Kinematograph

VERLAG SCHERL-BERLIN SW. 68. 23. JAHRG.-NR. 155 - 7. JULI 1929

Was die Billy in der Photographie,

ist für die Kinematographie die neue

Agfa-Kine-Camera

Movex

16-12

— ein Aufnahme-Apparat, welcher klein, handlich, billig und so einfach zu bedienen ist, daß man ohne weiteres mit ihm filmen kann

Agfa

BERLIN SO 36 / Abt. Amateur-Kinegraphie

IGO SYM

kopiert den Tennischampion Lacoste

Zwei Ehen im Kreise

Wenn man von einem Lustspiel verlangt, daß es reich an komischen Situationen sein muß, so geht diese Forderung in dem neuen Monty-Banks-Film restlos in Erfüllung.

Da ist eine Frau, die sich scheiden lassen will, ein Rechtsanwalt, der sich in sie verliebt, dann ein Junggeselle, der mit der Frau Rechtsanwalt durch einen Autozusammenstoß bekannt wird und mit ihr zusammen einen Sonntag in Dauville verleben will, an dem gleichen Ort, wo auch der Rechtsanwalt mit seiner Klientin, einem großen Revuestar, die ersten Fäden zur Scheidung und zur Ehe knüpfen will.

Die beiden an sich feindlichen Parteien kommen durch ein kleines Hundchen beinah zusammen, aber der eifersüchtige dritte Ehemann verhindert, ohne daß er es will, die Scheidungen, erleichtert die Komplikationen, so daß am Ende alles so bleibt, wie es am Anfang war, nur mit dem Unterschied, daß sämtliche Beteiligten einsehen, daß manchmal die Versöhnung doch viel besser ist als die Trennung.

Überflüssig zu sagen, daß dieser Film schon ein Erfolg ist, weil Monty Banks spielt. Höchstens noch zu bemerken, daß Estelle Brody, Annette Benson und Bebe Brune-Taylor schon wegen ihres netten, sympathischen Äußeren mit dem bekannten Star in engster Konkurrenz stehen.

Die Regie in diesem Film liegt in den Händen Harry Lachmanns, der das Amt eines Producers mit dem Stab des Regisseurs vertauscht hat. Lachmann war früher der Berater Rex Ingrams, hat mit ihm in Amerika und später in Nizza manch gutes und großes Filmwerk zusammen gearbeitet. Er ist jetzt im Rahmen der British International Pictures in London tätig und scheint bei der Anlage und Aufmachung seiner Filme von dem Gedanken auszugehen, daß ein Lustspiel, das in Europa hergestellt ist, nur dann zur Weltgeltung kommen kann, wenn man ihm zwar die europäische Note, aber gleichzeitig auch den amerikanischen Stil gibt.

Der gut ausgestattete und mit Geschmack photographierte Film erscheint in diesen Tagen zum erstenmal in Berlin auf der Leinwand.

Estelle Brody

Phot. B. I. P.

Monty Banks

Das Hausballett in einem der riesigen Tanzpaläste des Broadway

Traum vom Broadway

Die Schlagader des New-Yorker Lebens ist der Broadway. Schnurgerade zerschneidet dieser Straßenzug die Halbinsel Manhattan, deren Rücken die Stadt trägt, in zwei Hälften und ist der wahre Ausdruck ihres Lebens. Diese gigantische Asphaltschiene, die längste Straße der Welt, beginnt in Down-Town nicht eben sehr respektierlich, und ihr Ausklang hinter der zweihundertsten Straße ist auch nicht imponierend. Dann ist der Broadway zum Tramp geworden, steht zwischen armseligen, liederlichen Häusern, deren er sich eigentlich ein bißchen schämt. Der Broadway zeigt von Straße zu Straße ein anderes Gesicht. Er trägt alle Züge des amerikanischen Lebens, und seine dreißig Kilometer sind der beste Querschnitt durch die gesellschaftlichen Schichtungen der Riesenstadt. Da recken sich dort, wo Manhattan am dichtesten bevölkert ist, die Wolkenkratzer empor, Geschäfts- und Bürohäuser, riesige Hotels — umspült von Fanfaren des Lichtes. Das ist das Arbeitsgesicht der Riesenstadt. In diesen Häusern ist der Lift in unaufhörlicher Bewegung, es gibt Aufzüge, die nur in jedem vierten Stockwerk halten. Hier ist die Zeit Geld, jede Sekunde kostbar, denn der Kampf um die Arbeitsplätze wird in diesen Häusern bitterer geführt als an irgendeiner anderen Stelle der Erde. Aber in diesen Abschnitten des Broadway wird das Geld verdient, werden die Höchstleistungen in Arbeit in Dollar umgesetzt, die in New York genau so leicht wieder aus den Taschen flattern wie an anderen Orten die Mark oder die Krone. Hier lebt sich das berühmte amerikanische Tempo aus, das man nicht ohne weiteres auf das gesamte Land übertragen darf. Nur in New York am unteren Broadway und in einigen Abschnitten der Clarkstreet Chikagos brandet das Leben in rasendem Tempo. In Berlin versucht man das allerorts zu kopieren, auch dort, wo New York nichts davon weiß. — Wer aber vom Broadway spricht, der denkt in der Regel gar nicht an den Abschnitt der Geschäftshäuser, wie er auch nicht an das kleinbürgerliche Wohnungsviertel denkt oder gar an die Italiener- und Negerquartiere, die ihn umsäumen, je höher die Ziffern der ihn schneidenden Straßen ansteigen. Broadway

Thomas Jackson und Merna Kennedy

Phot. Universal

Die Ballettgirls betreten den Tanzsaal

Autoreifen. Der Hexensabbat des Lichtes ist nahezu unerträglich für die gemarterten Augen. Der Verkehr ist so dicht, daß die Autos nur schrittweise vorwärtskommen. Auf den Bürgersteigen drängt sich die vergnügungslustige Menge, steht in Schlangen vor den Lichtspielhäusern, in denen jetzt nur noch „Talkies", Sprechfilme, laufen, drängt sich in die Bars, die Eisspeisen, Mineralwasser, aber auch nicht selten sehr viel starkere Getränke verkaufen. Auf diesem Abschnitt des Broadways stößt man auf die Vertreter sämtlicher Sprachen der Welt. Man sieht die sonderbarsten Schattierungen der Haut, die merkwürdigsten Gesichter — aber alle Menschen sind nach der gleichen amerikanischen Mode konfektioniert. Wer vor dem ersten Juni mit einem Strohhut erschiene, würde ihn sofort vom Kopf geschlagen bekommen. Nach diesem Datum trägt ihn alle Welt. Auf den „Weißen Weg" strömt am Abend die ganze New-Yorker Welt, die sich in ihren Puppenstuben langweilt und mit dem Radio nichts anfangen kann. Kinos, Varietes, Revuetheater, Operettenbühnen, Speisehäuser sind ja in wahrhaft amerikanischen Dimensionen erbaut und können die größte Menschenmenge aufnehmen. Der Larm des Broadway schwillt zeitweilig zu einem Orkan an, und lärmend sind auch alle Vergnügungen, wenn nicht in ihnen plötzliche Stille als Trick zwischen zwei Sensationen eingelegt ist. — So ist der Broadway an dieser Stelle und so kennt ihn die ganze Welt. Daß es aber möglich war, ein Bild dieser Hauserfronten bis in die entferntesten Kleinstadte des Erdballs zu tragen, daß der Broadway heute die populärste Straße der Welt ist, verdankt er dem Film. Die lebende Leinwand hat für den Amerikanismus in einer Weise Reklame gemacht, die erst von den Statistikern einer kommenden Generation voll erkannt werden wird. Jetzt, wo der Tonfilm im Vormarsch begriffen ist, wird man den „Weißen Weg" nicht nur sehen, man wird ihn auch hören. Carl Laemmle hat den Tonfilm „Broadway" geschaffen.

Phot. Universal

Eveline Brent

— das ist heute für den Begriff der gesamten Welt jenes Stück zwischen der zweundvierzigsten und zweiundfünfzigsten Straße geworden, wo ihn zu beiden Seiten die Vergnügungspalaste umsäumen. Diese Straße nennt der New-Yorker den „Weißen Weg", weil es auf ihm auch in der Nacht taghell ist. Auf diesem Abschnitt brennen mehr elektrische Lampen als in einer mittleren deutschen Stadt. Die Hauser branden und zischen vom Licht der zahllosen elektrischen Sonnen, die ihre Lockung in die Dunkelheit schreien. Hier liegen alle großen Kinos, funfzig Theater, fünfhundert Tanzpalaste, alle Bars und Vergnugungsstätten, die irgend etwas bedeuten. Lichtreklamen, die sich in ewiger Bewegung befinden, beizen das Auge mit tückischen Farben. Da ist das Auto, das vom Parterre bis in den sechsundzwanzigsten Stock hinauf- und von dort wieder herunterrast, der Mann, der sich ewig das Oberhemd auszieht, da glühen Lichter für Zahnpasta, Kaugummi, Babypuder, Lippenstifte und

HENNYS neueste ROLLE

Henny Porten erzählt, wie sie auf die Idee zu ihrem neuen Film „Mutterliebe" gekommen ist. Sie ist dabei ganz nach dem Goethe-Wort: „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben" verfahren, wenngleich der Abglanz des Lebens unserer Tage, wie er sich in der Presse, der Chronik unseres Zeitalters spiegelt, meist kein heller strahlender Glanz ist.

Man wird sich des Falles erinnern, der sich vor einigen Jahren in Berlin zutrug und gewaltiges Aufsehen erregte. Damals nahm eine junge Frau ein Kind von der Straße weg mit sich, hielt es mehrere Tage verborgen, die Eltern waren in Furcht und Schrecken versetzt, die Polizei setzte mit ausgedehnten Nachforschungen ein, überall wurde das Verschwinden des Kindes diskutiert, man mußte schon an ein Verbrechen glauben, bis — die Frau das Kind unversehrt wiederbrachte. Das Motiv zu diesem „Kindesraub" war unerfüllte Mutterssehnsucht, der übermächtige, nicht mehr einzudämmende Drang, der jeder Frau angeborenen Mutterliebe Ausdruck zu geben.

Dieser Fall aus dem Leben hat Henny Porten tief ergriffen und nicht mehr losgelassen.

Sie sah darin nicht ein dankbares „Filmsujet" schlechtweg, sondern sie fühlte, daß sie diese Sehnsucht, dieses Urgefühl des Weibes filmisch gestalten müsse. Wer sich z. B. an den Porten-Film wie „Mutter und Kind" erinnert, weiß, daß Henny Porten, wie kaum irgendeine Filmschauspielerin berufen ist, ein solches Frauenschicksal packend und ans Herz greifend zu gestalten.

Das Manuskript, das Friedrich Raff und Urgiss nach Henny Portens Idee und in ständiger Zusammenarbeit mit ihr geschrieben haben, zeigt Henny hier als eine Gutsbesitzersfrau, die ihr Gatte ohne sentimentale Regung geheiratet hatte, um seinem Namen und seinem Besitztum den Erben zu sichern. Als eine unglücklich verlaufene vorzeitige Geburt die Erfüllung dieses Wunsches auf immer unmöglich macht, bedeutet die Frau nichts mehr für ihn. Er vernachlässigt sie, demütigt ihr Gefühl, indem er ohne Scheu leichte Frauen in sein Haus bringt, und schließlich kommt es zur Scheidung.

Die geschiedene Frau wird Erzieherin bei einem reizenden Mädchen, dessen Mutter, ein oberflächliches Geschöpf, sich gar nicht um ihr Kind kümmert und es obendrein mit der ehelichen Treue gar nicht genau nimmt.

Es kommt der Tag, an dem die „fremde Frau" mit dem Kind, an dem sie wie eine Mutter hängt, flieht.

Auch hier kommt es zu einer gerichtlichen Untersuchung, die aber, da die edlen Motive der Entführung offenbar sind, eingestellt wird.

Wohnt man einer Aufnahme zu diesem Film bei, wird man sofort inne, daß Henny Porten an ihre Aufgabe mit starkem und reinem künstlerischem Wollen und tiefem menschlichen Gefühl herangeht.

Das Kind, das ihre Mutterssehnsucht entflammt, ist die kleine, von Henny Porten entdeckte Inge Landgut, die besonders in dem Porten-Film „Violantha" das Publikum rührte und entzückte.

RUSSLAND

Als ich das Listo Atelier hoch oben am Dach betrete, höre ich Pferdegetrappel, sehe einen russischen Gutshof, vernehme slavische Laute, ungarische Kommandoworte, dazwischen ertönen urwienerische Rufe aus den Reihen des technischen Arbeiterpersonals. Brocken einer französisch-italienischen Unterhaltung — Rina Marsa plaudert mit Angelo Ferrari in einer Ateliercke — schlagen an mein Ohr — ein Sprachgewirr, wie beim Turmbau von Babel!

Was ist da los? Dezsö Kertesz dreht hier mit Julius v. Szoreghi, dem Ungarn, und Vera Salvotti, der Slavin, eine Szene zu dem neuen Film der Derussa-Listo, „General Bapka", nach dem bekannten Bühnenwerk, die ulkige Szene, in der der Infanterist Bapka-Szoreghi sich selbst in Gefangenschaft setzt, indem er zwei russische Kosaken, barenstarke Lummel, die sternhagelvoll in ihren Sätteln hangen, an den Zügeln ihrer eigenen Pferde zum Kommando führt!

Kertesz ist mit seinem Hauptdarsteller, Szoreghi, mit dem er sich in den Lauten seiner Muttersprache verständigen kann, ganz in seinem Element, der ungemein temperamentvoll, mit sichtlicher Liebe bei der Sache, alle Intentionen seines Regisseurs sofort erfaßt und mit der Intuition des geborenen Komikers, mit präziser Auswirkung auf die Lachmuskeln, ausführt. Besonders freut es Kertesz aber, daß er zum erstenmal mit seiner Gattin, der diesseits und jenseits der deutschen Grenzen so beliebten Mary Kid, in Wien einen Film inszenieren kann, in Wien, wo er Mary Kid bei der gemeinsamen Arbeit mit seinem Bruder Michael im Sascha-

Rina Marsa, Vera Salvotti, Julius von Szöreghi

Atelier kennengelernt hat. — Kertesz verbindet, wie er erzählt, mit seinem Hauptdarsteller Szoreghi eine langjährige Freundschaft, denn vor 15 Jahren schon hat er mit diesem für den Film so reich und vielseitig veranlagten Künstler in Budapest auf dem Theater zusammen gewirkt. Szoreghi stellt in dem Film „General Bapka" die ironisch gemeinte Titelrolle dar — denn er ist gar nicht der General Bapka, sondern hochstapelt — der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe — ihn nur im Spiel. Szoreghi arbeitet ebenfalls zum erstenmal unter der Regie seines Freundes Kertesz.

Nach dem Kriege, im Jahre 1919, also gerade vor zehn Jahren, kam Dezsö Kertész in Wien zum erstenmal mit dem Film in Berührung, wo er bei seinem Bruder Michael die technischen Geheimnisse des Films erlernte. Kertesz ist für die Ensemblekunst beim Film, besonders bei Lustspielen, wo zur Erzielung von komischen Situationen jeder einzelne Darsteller für die Gesamtwirkung, sozusagen für die Pointe des Spieles, gleich wertvoll ist. Freilich muß der Regisseur insbesondere mit solchen Namen, die für die herstellende Firma im vorhinein schon ein Geschäft erhoffen lassen, arbeiten, so daß der Film „General

IN WIEN

Bapka außer seinem erprobten Ensemble — es wirken noch Vera Salvotti, Rina Marsa und Angelo Ferrari hervorragend mit — auf Mary Kid und Szoreghi gestellt ist.

In „General Bapka" wird man eine sehr originelle Erscheinung, die rassige Vera Salvotti, eine Entdeckung Reinhardts, im Film neu kennenlernen. Ohne je beim Theater gewesen zu sein, ja, ohne je irgendwelche Studien absolviert zu haben, trat sie plötzlich in einer führenden Rolle in der Revue der Kammerspiele „Jetzt oder nie" als Tanzsoubrette auf, nachdem sie, wie sie sich ausdrückt, drei Wochen lang für den Tanz „trainiert" hatte und mit so ausgesprochenem Erfolg, daß Reinhardt sie sofort für eine der Hauptrollen in der Wiener Aufführung der „Artisten" engagierte, wo sie die Sensation des Premierenabends war. Unterdessen hat Berlin Vera Salvotti bei der Neuinszenierung der „Fledermaus" auf der Reinhardtbühne kennengelernt, wo sie die eigens für sie ausgestaltete Rolle der Ida spielt.

Vera Salvotti hat in „General Bapka" eine originelle Rolle, die ihr aber sichtlich sehr gut liegt, darzustellen: die verliebte Bauerin Tatjana, die sich aus der Schar der ihr zur Verfügung gestellten Landarbeiter den geeignetsten Gefährten aussucht. Ihre Wahl fällt auf Bapka-Szoreghi, einen sehr spaßhaften Infanteristen. Der Arme kommt aber aus dem Regen in die Traufe, aus den Schrecken des Weltkrieges in die Schrecken eines häuslichen Krieges mit der liebestollen Tatjana, die den Widerstrebenden mit der Knute erzieht. Äußerst komisch die Maske und Kleidung Szoreghis als unfreiwilliger Gatte Tatjanas, die eine gelungene Parodie auf John Gilberts „Kosaken" darstellt.

Julius von Szoreghi, Angelo Ferrari

Das russische Abenteuer des Infanteristen Bapka findet aber nach dem Kriege in Salzburg, wo seine eheliche Gattin — Jimmy Flemmich — mit ihrer reizenden Tochter — Mary Kid — als Inhaberin eines Modesalons lebt, seine Fortsetzung. Da kommt das Lustspiel in ein wirbeliges Tempo und die anderen Hauptdarsteller, besonders Mary Kid, Rina Marsa und Angelo Ferrari, in Aktion. Bei einer Modeschau hat Mary Kid willkommene Gelegenheit, als Miß Spanien und in sonstigen reizenden Verkleidungen ihre Erscheinung ins beste Jupiterlicht zu setzen. Lolla, die Französin, eine Lebedame — Rina Marsa spielt sie — ist es aber, die Bapka nach der verunglückten Episode als General in dem Augenblick, da Tatjana den verlorengegangenen Ehegatten gewaltsam reklamieren will, endgültig erobert und ihn mit sich nach Paris entführt.

Rina Marsa hat für derartige Rollen den nötigen pariserischen Schick. Als russische Emigrantin hat sie drei Jahre lang als Mannequin in einem Pariser Salon gewirkt, wo sie Erich Pommer für den Film entdeckte und in die Ufa-Schule brachte. Bei der Ufa drehte Rina Marsa zwei Filme, „Die Yacht der sieben Sünden" und die „Blaue Maus". Sie ist für zwei Filme bei der Dernssa-Listo verpflichtet.

Ida Jenbach

Schiff der Bräute

Phot. F. P. S.-Film

Nach Australien reisten bis zum Weltkriege viele junge Leute aus der englischen Provinz, ließen sich dort nieder und brachten es in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem gewissen Wohlstand. In diesem Stadium sehnten sie sich nach einem weiblichen Wesen, das Mitgenießerin am Erfolge der arbeitsreichen Jahre sein konnte. Aber in ihrer Umgebung spähten sie vergeblich nach dem schöneren Geschlecht aus, denn Australien war von jeher das Land ohne Frauen, und jedes nur einigermaßen ansehnliche Mädchen konnte auf eine gute Partie hoffen. Um der Not abzuhelfen, wandten sich die jungen Männer in der Regel an den Pfarrer ihres Heimatdorfes, und der Seelsorger verlas nach der Sonntagspredigt von der Kanzel den Brief und fragte an, ob ein armes Mädchen bereit wäre, sein Glück in Australien als Gattin zu versuchen. Solche Werbungen über den Ozean wurden ganz ernst genommen. Zeitweilig gingen mehr als hundert Bräute aus England nach Australien und wurden tüchtige Ehefrauen. Es ereignete sich auch hin und wieder der tragische Fall, daß eine der Frauen die Seereise nicht vertrug, auf hoher See verstarb, und der Bräutigam in Australien um eine Hoffnung ärmer war. Ein ähnlich liegender Fall wird in dem Film „Das Land ohne Frauen" behandelt, dessen Hauptdarsteller Conrad Veidt und Elga Brick sind. Hier sind es gleich vierhundert Bräute, die am Hafen von den lustigen Bräutigams erwartet werden und deren Trauung gleich auf dem Schiff vollzogen wird. Aber eine von den vierhundert Frauen fehlt. Die Braut Nr. 68 — der besseren Abfertigung wegen sind die heiratslustigen Mädchen in der Heimat einfach numeriert worden — ist verschwunden, und der sehnsüchtig harrende Mann, der natürlich Conrad Veidt ist, muß ungetröstet nach Hause gehen.

Mc. Laglen

Elga Brink

Bengt Berg in Berlin

Oben: Bengt Berg auf einem Spaziergang mit Gerhart Hauptmann und Frau Grete Hauptmann im Berliner Zoologischen Garten. Unten: Bengt Berg Phot. Scher.

Es gehört schon allerhand positive Leistung dazu, wenn ein Schriftsteller, der Verfasser vieler interessanter gerngelesener und wissenschaftlich wertvoller Bücher, sich gleichzeitig auch zum geschicktesten, fein empfindenden Regisseur und zum vollendeten Kameramann so ganz nebenbei entwickelt.

So etwas gelingt nicht oft, und wenn es in einem Fall, wie bei Bengt Berg wirklich einmal glückt, dann bringt diese Wechselwirkung von Schriftsteller und Photographen reichlich Zinsen.

Wir haben so eine doppelte Tätigkeit schon an Colin Roß bewundern können, der sein Tätigkeitsgebiet auf Afrika allein beschränkt, und bei dem man immer wieder ein- und dasselbe Thema in Variation sieht.

Bengt Berg ist ein Forscher der Tierwelt. Ihm kommt es nicht nur darauf an, wissenschaftliche Forschungsresultate exakt aufzustellen, sondern er fühlt mit seinen Geschöpfen, über die er schreibt, betrachtet sie als gleichwertig und gleichberechtigt mit dem Menschen und kämpft um ihre Reputation mit einer Leidenschaft und Eindringlichkeit, wie man sie vielleicht hier und da bei Kipling findet, die aber doch in ihrer Totalität so etwas wie eine neue Note darstellt.

Beim Buch und beim Film über ‚Abu Markûb' klang das nur leise durch. In seiner Geschichte von den letzten Adlern wird das eindringlicher, steht das soziale Motiv — wenn man diesen Ausdruck hier gebrauchen darf — beinahe im Vordergrund.

Der Film von den letzten Adlern ist sicher eine der schwierigsten Arbeiten gewesen, an die sich Berg herangewagt hat. Er erzählt selbst, daß er monatelang versucht habe, diese Tiere vor die Kamera zu bekommen, und er zeigt im Film an einer Stelle, wie er einmal in der Nacht mehrere Tannen und Kiefern zusammentragen ließ, um hoch oben im Wipfel, unter Zweigen versteckt, einen Standort für seine Kamera zu erhalten.

Von hier aus hat er dann tagelang die alten und jungen Adler belauscht, hat manchmal mit gewöhnlichem Objektiv, hier und da auch mit dem Tele, Momente festgehalten, die entzückend, bezaubernd, aber auch ganz neu sind, die rein als Bild wirken, aber auch wissenschaftlich von großer, vielleicht sogar weittragender Bedeutung werden können.

Alles allerdings ist mit solchen künstlichen Standorten nicht zu erfassen. So etwa hatte es vor ihm schon Herr Dr Schulz der Schöpfer des Wortes „Natururkunde", auf dem Balkan gemacht. Es war nicht gerade bahnbrechend.

Diese Bilder aber genügten Bengt Berg nicht. Er sann lange und kam dann auf die Idee, daß schließlich das Flugzeug helfen müsse.

Man kann ihm glauben, wenn er von der gewaltigen Ueberraschung erzählt, die sich auf dem Gesicht des Leiters des schwedischen Flugwesens ausdrückte, als er mit der Idee kam, ein Flugzeug zu kaufen oder zu mieten, um Adler zu photographieren.

Jener nüchterne Kaufmann sah dann sehr bald ein, daß es sich hier nicht nur um einen Spleen, um eine Marotte handele, sondern daß man tatsächlich der Forschung einen Dienst leisten könne, wenn man Bengt Berg zum Flugzeug verhelfe.

Die Resultate von dieser Fliegerfahrt nach dem Adler liegen

vor. Sie sehen manchmal verhältnismäßig einfach aus, aber man kann die Schwierigkeiten, unter denen sie entstanden, ermessen, wenn man sich klar macht, wie schwer es gewesen ist, den Adler von einem Flugzeug aus aufzunehmen, das eine vielfach größere Geschwindigkeit hatte als der Vogel.

Genau besehen, ist es übrigens gar kein Film von den letzten Adlern, sondern er zeigt auch interessante Einblicke zu der Frage, welche Tiere schädlich sind oder nicht.

Man wird zum Beispiel überraschenderweise darüber belehrt, daß die Möwe nicht so ein sanftes Tier ist, wie man im allgemeinen glauben möchte, daß sie Eier aus dem Nest ihrer Nachbarn stiehlt, daß sie zänkisch und neidisch ist.

In seinem Begleitvortrag unterstreicht Bengt Berg gerade diese Ausführungen immer wieder. Er tut es, um damit gegen die Leute zu Felde zu ziehen, die den Adler ausrotten wollen.

Er erzählt eine interessante Episode, die ihm in Schweden passierte. Dort gab ihm ein reicher Grundbesitzer die Erlaubnis die Adler zu photographieren, bot ihm jede Erleichterung an und bemerkte so nebenbei, daß er später, wenn die Arbeit Bergs beendet sei, die drei oder vier Tiere, die noch bei ihm hörsteten, abschießen lassen wolle.

Unser Forscher und Filmphotograph hielt ihm eine längere Rede, machte ihm klar, was es für ein Vergehen an der Menschheit, an der Kultur sei, wenn er tatsächlich so verfahren wolle.

Heute hausen auf jenem Grund und Boden zwei Adler mehr als zu der Zeit, wo Bengt Berg anwesend war, und es ist zu hoffen, daß die Zahl dieser edlen Tiere noch größer wird, wenn der Film die Verbreitung findet, die er verdient und die man ihm gern wünscht.

Angenehme Nebenberufe

Daß Bühnenkünstler und Filmschauspieler durchaus keine weltfremden Träumer, sondern meistens sehr geschäftstüchtige Leute sind, ist genugsam bekannt. Wenn es sich um die Festlegung der Gagen handelt, wissen sie ihre Interessen oft so nachdrücklich und mit so viel kaufmännischer Geschicklichkeit zu vertreten, daß die Direktoren einen sehr schweren Standpunkt ihnen gegenüber haben. Während aber die europäischen Filmschauspieler im allgemeinen damit zufrieden sind, wenn sie aus ihrer künstlerischen Tätigkeit einen möglichst großen finanziellen Gewinn erzielen können, sind neuerdings einige amerikanische Filmstars dazu übergegangen, in ihren Mußestunden noch allerhand „Nebenerwerb" zu betreiben, der offenbar sehr einträglich ist.

So hat sich beispielsweise John Gilbert in Hollywood auf eine großzügige Grundstücksspekulation verlegt. Abgesehen davon, daß sein eigenes Haus und das dazu gehörige Terrain dauernd im Werte steigen, ist Gilbert auch stiller Teilhaber mehrerer Immobiliengesellschaften und verdient sich dadurch im Laufe der Zeit ein ansehnliches Vermögen.

Karl Dane, der Komiker der M.G.M.-Film, betreibt nebenbei noch eine Hühnerfarm. Da Hühnergerichte zu den beliebtesten Speisen der Amerikaner gehören, kann Karl Dane monatlich ein schönes Sümmchen als Nebenverdienst einstreichen. Damit aber gibt sich der geschäftstüchtige und rührige Filmmann nicht zufrieden. Da er selber Aviatiker ist und vom Flugwesen ziemlich viel versteht, hat er einen großen Teil seines Kapitals in einer Aeroplanfabrik investiert. Ramon Novarro, der romantische Filmheld mit dem Drang zur Opernbühne, ist in seinem Privatleben ein sehr praktisch veranlagter Kaufmann, der sich an zahlreichen geschäftlichen Unternehmungen in Mexiko beteiligt hat und angeblich ganz beträchtliche Einnahmen daraus erzielt.

Auch Bessie Love, die auf der Leinwand so ästhetisch-zart und mimosenhaft aussieht, ist in Wirklichkeit eine sehr kluge und nüchterne Geschäftsfrau. Sie besitzt eine Milchfarm in Kalifornien.

Der Charakterdarsteller Lon Chaney betreibt gemeinsam mit seinem Sohn eine große Klempnerei und ist mit den Einkünften aus seinem „Nebenberuf" ebenfalls sehr zufrieden.

Der Komiker George K. Arthur ist Teilhaber einer vornehmen Kolonialwarenhandlung, außerdem spekuliert er in Grundstücken und besitzt obendrein noch einen Schönheitssalon. Während er im Film das Publikum immer wieder zum Lachen reizt, nimmt er im Geschäftsleben alles höllisch ernst.

Renée Adorée hat in Hollywood ein französisches Restaurant eröffnet, das außerordentlich gut besucht ist. Mary Pickford endlich hat sich nicht nur einen ersten Platz in der Filmwelt erobert, sondern spielt auch in der amerikanischen Finanzwelt eine große Rolle. Sie ist mit ihrem Kapital an verschiedenen Banken Kaliforniens beteiligt und übt dort Einfluß aus.

Richard Tauber ist genesen nach Berlin zurückgekehrt und hat ein Engagement für den Tonfilm angenommen. Links von ihm: der Filmregisseur Max Reichmann

WEISSER FLIEDER

Eines der bekanntesten Motive der Malerei bildet das Liebespaar zwischen bluhenden Baumen Das Bild deutet an, daß Maienzeit herrscht, die merkwurdigste Zeit des Jahres, wo mit den Knospen auch die Herzen aufspringen. „Wenn der weiße Flieder wieder bluht", dann pflegt uberall die Liebe zu erwachen — im Leben und im Film. Denn sobald jenes Bild, das uns die Maler von der jungen Liebe schenken, zum lebenden Bilde des Filmes wird, geht von ihm noch großere Wirkung aus, und die Zuschauer summen leise die leicht ins Ohr gehende Melodie mit und denken an die Zeit, da der weiße Flieder wieder bluht. Man hat jetzt in Munchen als Nachfolger des Schlagerfilms von dem verlorenen Herzen in Heidelberg den weißen Flieder verfilmt. Bereits bildlich ergibt ja die Szenerie ein uberaus malerisches Motiv, und außerdem darf der Regisseur schon ein bißchen sentimental werden. Bluhende Landschaften rufen in allen Großstadtmenschen da den Anblick nur selten gen eine elegische Stimmung In diesem Film erblickt ein Mann ein schones Mad dessen Kopf aus einer Hecke blühender Flieders herausschaut. Sofort er, daß ihm hier die große Liebe seines Lebens entgegentritt und er laßt deshalb kein Mittel unversucht, sie zu gewinnen Es ist aber nicht nur ein verliebter sondern auch ein recht moderner junger Mann ist, so photographiert er die Schone, um wenigstens ihr Bild immer vor Augen zu haben Und da er weiß, daß man heute nur noch auf ungewohnlichem Wege zum Ziel kommt erläßt er einfach einen Aufruf an den Saulen worin er demjenigen eine hohe Belohnung verspricht, der ihm Namen und Adresse jener Dame sagen kann, deren Bild die Mitte des Plakates schmuckt Man konnte diesen Vorgang amerikanisch nennen Tatsache nicht das Lebenstempo heute in Mitteleuropa schon viel hastiger ware als jenseits des Ozeans Es uns allen eine solche Nachricht durchaus nicht mehr ungewohnlich. Nun, dem jungen Mann wird bald die Kunde, daß die geliebte Frau die Tochter eines Generals ist Der Vater befindet sich wie so viele Angehorige der ehemals ersten Gesellschaftskreise in finanziellen Schwierigkeiten Er sieht sich sogar gezwungen an den Verkauf des Familienschmuckes zu denken. Wie sich das Ganze dennoch zur Zufriedenheit lost erzahlt der Film „Wenn der weiße Flieder wieder bluht"

Vera Schmiterlöw und Walter Gruters

Vera Schmiterlöw

Comchita Montenegro und Raymond Bestac in dem Avant-Garde-Film „Die Frau und der Hampelmann" Phot. Roger Forster

Die Probeaufnahme

Die Sehnsucht aller, denen der Beruf eines Filmstars als erstrebenswertes Ziel vor Augen steht, ist ein „screen test", wie die Amerikaner sagen — eine Probeaufnahme. Nun ist es bereits schon recht schwer, überhaupt zu einer solchen Aufnahme zugelassen zu werden, aber dann beginnen erst die eigentlichen Schwierigkeiten.

Im allgemeinen kann man sagen, daß es hauptsächlich zwei Punkte sind, die bei der Bewertung eines Probebildes als Grundlage dienen — der eine, ob sich das Gesicht gut photographiert, und der andere, ob der Beschauer einen bestimmten Eindruck erhält. Es kommt nämlich heute nicht mehr so sehr darauf an, daß die Gesichtszüge im landläufigen Sinne hübsch sind, sondern daß sich ein bestimmter Charakter aus dem Gesicht lesen läßt. Dies geht mitunter sogar so weit, daß ein Regisseur nur auf eine ganz bestimmte Nuance aus ist und alles andere abweist. Schönheit ist, so paradox es klingt, manchmal eher ein Hindernis.

Eine solche Aufnahme geht in der Weise vor sich, daß die zu filmende Person, in einem bestimmten Kostüm und entsprechend geschminkt, vor der Kamera einige Posen zu stellen oder sogar kleine Szenen zu spielen hat.

In den M.-G.-M.-Ateliers zum Beispiel, wo täglich etwa zehn Probeaufnahmen gemacht werden, geht der Regisseur John Waters in der Weise vor, daß er die betreffende Person sich mehrere Male ganz langsam um sich selbst herumdrehen läßt. Im Projektionsraum beobachtet er dann die Aufnahme genau daraufhin, in wieviel Stellungen das Gesicht nicht gut „kommt". Sind deren allzu viele, so nimmt er an, daß es schwierig sein wird, die notwendige Bildwirkung herauszuholen — und wieder einmal ist eine Hoffnung zuschanden geworden.

Tod Browning, Lon Chaneys Regisseur, sieht bei einer Frau zuerst nach dem Munde und bei einem Manne nach den Augen. Wenn der Mund einer Frau ausdrucksvoll ist, so nimmt er an, daß der Rest des Gesichtes ebenso gut kommt. „Der Mund ist das herrschende Element im Gesamtausdruck einer Frau," sagt er, „während bei einem Manne die Augen den Ausdruck beherrschen".

George Hill behauptet: „Mir kommt es vor allem darauf an, daß die betreffende Person genau in den Charakter der vorliegenden Rolle hineinpaßt. Man kann an Hand einer Probeaufnahme niemals mit Bestimmtheit feststellen, wie ein Darsteller im Film erscheint. Dazu kommt noch, daß man sich auch irren kann, wenn man zu sehr darauf achtet, wie er oder sie in der Maske erscheint. Das Kostüm ist gewöhnlich ohne Rücksicht darauf, ob es auch sitzt, schnell aus dem Garderobenbestand des Ateliers herbeigeschafft worden. Das gleiche gilt vom Schminken — wie oft ist dies zu schnell und nicht sorgfältig genug geschehen. Aber ein Charakter, eine Persönlichkeit bleibt eine Persönlichkeit — auch auf dem Streifen eines Probefilms."

Clarence Brown, der Regisseur einer der letzten Greta-Garbo-Filme „The Woman of Affairs" verwendet auf einen solchen Screen test die gleiche Sorgfalt wie auf die subtilste Szene eines großen Films. Sowohl Kostüm als Maske und Hintergrund müssen genau abgetönt sein wie bei der eigentlichen Aufnahme.

Fred Niblo wieder verläßt sich fast ganz auf seinen „dramatischen Sinn", er beobachtet die Person ganz daraufhin, ob sie fähig sein wird, die betreffende Rolle spielen zu können. Alles andere überläßt er der Zukunft.

Auf allen Wellen

Das Programm

Sonntag, 7. Juli 1929.

Vormittags:

7.00 Uhr: Berlin: Übertragung von der Norag, Hamburg. Das Hamburger Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „St. Louis" der Hapag.

11.00 Uhr: Leipzig: Dr. Walter Lange, Leipzig: „Ernstes und Heiteres aus dem musikliebenden Leipzig." (Letzter Vortrag): „Von Lortzing in der Funkenburg."

11.45 Uhr. Königsberg—Danzig: Vormittagskonzert

12.00 Uhr. Berlin. Blasorchester-Konzert, Dirigent: Kapellmeister Carl Woitschach.

12.00—1.00 Uhr: Frankfurt: Mandolinenkonzert.

Nachmittags:

1.05—2.30 Uhr: Königsberg—Danzig. Unterhaltungsmusik, Kapelle Perkull.

2.00 Uhr: Berlin: Chinesische Anekdoten, übertragen von Dr. F. Kuhn, erzählt von Erwin Kaiser.

2.30 Uhr Berlin: Konzert. Mitwirkende: Marga Henatsch (Klavier), Nicolas Lambinon (Violine), Irmgard Preiß (Sopran).

2.30 Uhr: München: Konzert, Operette und Revue.

4.00—5.30 Uhr: Berlin: Zur Unterhaltung. Kapelle Löwenthal vom Cafe Vaterland, Henny Neumann-Knapp vom Kölner Opernhaus, Hermann Böttcher (Heitere Vorträge), Fritz Neumann.

4.00 Uhr: München: Teekonzert des Rundfunktrios.

4.00—5.30 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30—6.30 Uhr: Danzig—Königsberg: Übertragung aus dem Kurgarten Zoppot: Konzert des Danziger Stadttheaterorchesters. Leitung: Opernkapellmeister Karl Tutein.

6.00—7.45 Uhr: München: Nürnberger Sendung: Konzert des Deutschen Sängerbundes (Bürger - Sänger - Zunft, München), Dresdener Quartett-Vereinigung, Riedelscher Männerchor Plauen, M.-G.-V. Polyhymnia, Gesangsgesellschaft des Industrie- und Kulturvereins Nürnberg.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	**453 m**
Augsburg, Hann.	**560 „**
Berlin	**418 „**
Berlin O, Stettin	**283 „**
Bremen	**339 „**
Breslau	**253 „**
Dresden	**319 „**
Flensburg	**218 „**
Freiburg	**572 „**
Frankfurt	**390 „**
Gleiwitz	**325 „**
Hamburg	**372 „**
Kaiserslautern	**270 „**
Kiel und Kassel	**246 „**
Köln	**227 „**
Königsberg	**276 „**
Königswusterhs.	**1635 „**
Langenberg	**473 „**
Leipzig	**259 „**
Magdeburg	**283 „**
München	**533 „**
Münster	**234 „**
Nürnberg	**239 „**
Stuttgart	**360 „**

Erich Pommer spricht am Montag (Berlin) über den „Tonfilm, seine Ziele und Möglichkeiten"

des Sonntags

Abends:

6.30—6.55 Uhr: Königswusterhausen: Deutsche Meisteropern (I) Mozarts „Zauberflöte" Dr. Ehrhardt, Oberspielleiter der Staatsoper Dresden.

7.00—7.30 Uhr Frankfurt: Von Cronberg i. T. Funkreportage: Cronberger Nachkerb und Cronberger Erdbeermarkt. Sprecher Dr. Paul Laven.

7.30—8.30 Uhr: Frankfurt: Konzert des Arbeitergesangvereins „Eintracht", Huttengesäß bei Hanau.

7.30 Uhr. Leipzig: Aus der Operette: „Die Königin vom Naschmarkt", von Ernst Smigelski.

8.00 Uhr: Berlin: Hermann Hesse. Sprecherin: Lina Lossen.

8.00 Uhr: München. Konzert (Wie es Euch gefällt). Mitwirkend Paula Menari (Sopran) — Sandro Vitoschy (Tenor) — Josef Machoi (Xylophon). — Am Flügel: Richard Staab. — Das Rundfunkorchester. Leitung. Kurt Pastor. — Anschließend: Konzert- und Tanzmusik. Kapelle Tanase Codolban. Übertragung aus dem Café „Der Reichsadler". München.

8.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Militärkonzert. Musikkorps des 1. Preuß. Pionier-Batl. Leitung. Obermusikmeister Faßhauer.

8.30 Uhr: Berlin: Marek Weber spielt.

8.30—9.00 Uhr: Frankfurt: Peter Scher. Vorlesung aus eigenen Werken.

9—10 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Mitwirk. John Gläser (Tenor) vom Opernhaus Frankfurt.

9.00 Uhr: Leipzig: Als Wiederholung: „Vineta". Episode in einer Tanzbar von Hugo R. Bartels.

10—11 Uhr. Frankfurt: Marschkonzert des Rundfunkorchesters

10.30—12.30 Uhr: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann. Gesangseinlagen: Alexander Fleßburg (Tenor). Am Flügel: Hermann Scheibenhofer.

10.30—12.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Tanzmusik.

Montag, 8. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Otto Reiter.

4.15—6.00: Frankfurt: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30—5.00 Uhr: Königswusterhausen: Die Rokoko-Oper I. Dr. Heinrich Hofer.

4.30 Uhr: Leipzig: Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester.

4.30—6.15 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik.

5.00 Uhr: Berlin: Konzert. Mitwirkende: Luise Gmeiner (Bechstein-Flügel), Elli Sendler (Alt). Anschließend. Übertragung der Teemusik aus dem Hotel Kaiserhof, ausgeführt von der Kapelle Geza-Komor.

5—6 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

6.00—6.30 Uhr: München: Liederstunde. Jella von Braun-Fernwald, Wien (Mezzo-Sopran). — Am Flügel: Musikdirektor Fritz Binder.

Abends:

7.30 Uhr: Berlin: Wesen und Werden des Tonfilms. 4. Vortrag. Erich Pommer: „Der Tonfilm, seine Ziele und Moglichkeiten."

8.00 Uhr: Berlin (Sonderveranstaltung für Deutschlandsender): Unterhaltungsmusik, ausgeführt von dem Orchester Schmidt-Gentner.

8.00 Uhr: München: Unterhaltungsstunde Mitwirkende: Willy Stuhllauth (Violine), Richard Staab (am Flügel), Aenn Heusinger (Lieder zur Laute).

8.15—10.15 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Konzert des Oberschlesischen Funkquartetts.

8.30 Uhr: Berlin: Internationaler Programmaustausch. Übertragung von der Sendestelle Budapest. Orchester der Kgl. Ungar. Oper. Quartett Waldbauer-Kerpel. E. Dohnanyi (Klavier). Konzert der Zigeunerkapelle Béla Radios mit „Tárogato"-Solo.

9.00 Uhr: Leipzig: Zwei Einakter von Herbert Schönlank. 1. „Der Tunnel von Goroje". 2. „Wiedergeburt".

9.30 Uhr: München: Neue und bekannte Schlager. Kleiner Funkjazz. Leo Monosson, Berlin

10.30—12.30 Uhr: Berlin: Tanzmusik (Kapelle Robert Gaden). Während der Pause: Bildlunk.

10.30—12.00 Uhr: Königsberg-Danzig: Abendkonzert.

10.45—11.45 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister Reinhold Merten. Solistin: Elena Serani, Mailand (Sopran).

Dienstag, 9. Juli 1929.

Nachmittags:

4.15—6.00 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. Musikalische Leitung: Kapellmstr. R. Merten Mitwirkung: Walter Schneider (Baß) vom Frankfurter Opernhaus.

4.30 Uhr: Leipzig: Aus veristischen Opern. Mitwirkende: Eva Gral, Adoll Dimano und Stelan Kaposi. Am Flügel: Alfred Simon.

4.30—6.15 Uhr: Königsberg-Danzig: Unterhaltungsmusik.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.

5.30—6.30 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Arkadi Flato.

6.00—6.30 Uhr: Königswusterhausen: Musikverstehen (Erste Stufe): Volksliedanalysen. Prof. Dr. Hans Mersmann.

6.40 Uhr: Berlin: Stunde mit Büchern: Unterhaltungsbücher aus Süd und Nord. Am Mikrophon: Staatsbibliotheksrat Dr. Schuster

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Sende-Spiele „Hokuspokus." Drei Akte mit Vor- und Nachspiel von Curt Goetz.

8.00 Uhr: München: Gastspiel Theodor Loos: „Einsame Menschen", Drama von Gerhart Hauptmann.

8.00 Uhr: Danzig—Königsberg. Übertragung aus dem Kurgarten in Zoppot. Volkstümliches Konzert des Danziger Stadttheaterorchesters.

8.05 Uhr: Leipzig. Konzert. Mitwirkende: Bianca Fischer, Berlin (Gesang), Haydée Grünwald, Dresden (Harfe), das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler), Kammerorchester.

8.45 Uhr: Leipzig „Der gelangene Vogel". Ein lyrisches Spiel von Karla Höcker. Musik von Hans Chemin-Petit.

9.15 Uhr: Königsberg—Danzig: „Die Ostpreußen voran!" Ein Hörspiel in einem Akt von Karl Lubowski.

9.15—10.15 Uhr: Frankfurt: Schallplatten-Konzert: Ungarischer Abend.

10.15 Uhr: Frankfurt: Schweizer Lieder. Ausführende: Hermann Ernst-Zürich (Gesang), das Rundfunkorchester.

10.20 Uhr: Königsberg—Danzig: Zur Unterhaltung. „Ein Prosit der Liebe — Ein Prosit dem Wein." Funkkapelle. Leitung: Walter Kelch. Fritz Schmidtke (Gesang); Liane Frank (Gesang).

Mittwoch, 10. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Anton Schröder.

4.30—6.00 Uhr. Frankfurt: Von Kassel: Vom großen Saal der Stadthalle Kassel: Konzert Franz v. Blon.

4.30 Uhr: Leipzig: Erik Meyer-Hellmund mit eigenen Werken. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Der Komponist.

4.30—5.45 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg

5.45 Uhr: Königsberg—Danzig: Liederstunde. Käte Corando-Laechelin: „Ein hunter S.rauß".

Abends:

8.00 Uhr: München „Das Dorf ohne Glocke." Singspiel in drei Akten nach einer ungarischen Legende von Eduard Künnecke.

8.00 Uhr: Leipzig: Sommerlieder. Gesungen von Paul Lasse, Leipzig. Am Flügel: Alfred Simon

8.30 Uhr: Berlin: Abendveranstaltung. Mitwirkende: Irene de Noiret (Sopran), The two Jazzers (Gesangsduett), Arthur Mersiowsky (Akkordeon-Virtuose) Zitherklub 1897, Neukölln. Leitung: Adolf Wollenschläger.

8.30 Uhr: Berlin (Sonderveranstaltung für Deutschlandsender): Konzert Paul Hermann (Violoncello) und Alexander Michael Szenkar (Flügel).

9.00 Uhr: Berlin (Sonderveranstaltung für Deutschlandsender) Klavier-Konzert. Wiatscheslaw Witkowsky (Flügel).

9.30 Uhr: Berlin (Sonderveranstaltung für Deutschlandsender): Konzert. Archimede Bartolozzi (Bariton). Am Flügel Ben Geysel.

10.30 Uhr: Berlin: Übertragung aus dem Hotel Excelsior: Tanzmusik (Kapelle Efim Schachmeister). Während der Pause: Bildlunk.

10.30—12.00 Uhr: Königsberg-Danzig: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

12.30 Uhr: Berlin: Nachtmusik. Max Roth mit seinem Wintergarten-Orchester. Elise v. Catopol (Sopran). Am Flügel: Hermann Scheibenholer. — (Die einmal monatlich stattfindenden Nachtkonzerte der deutschen Sender sollen dem Hörer die Möglichkeit geben, seinen Apparat genau auf einen Sender einzustellen.)

Donnerstag, 11. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: Berlin. Der Liebhaber-Photograph. 10. Vortrag. Prof. O. Mente: „Subjektiv beeinflußbare Kopierverfahren."

4.00—5.30 Uhr: München. Teekonzert des Rundfunktrios. Mitwirkend Sylvia Vilanelli (Sopran). Am Flügel Richard Staab.

4.30—6.15 Uhr: Königsberg—Danzig. Unterhaltungskonzert, Blasmusik.

5.00 Uhr: Berlin. Konzert. 1. Theodor Blumer (Klavier) 2. Roland Hell (Tenor).

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen. Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

5.35—6.30 Uhr: Frankfurt: Nach Köln. Konzert des Rundfunkorchesters. Musikalische Leitung: Kapellmeister R. Merten. Mitwirkung Erna Groß (Sopran).

6.00 Uhr: München. Konzertstunde. Konzertmeister Hans Hagen (Violoncello). Am Flügel Richard Staab.

7.30 Uhr: München. Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung Kurt Pastor. Mitwirkend das Heitere oberschlesische Funkquartett.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin. Carl Ludwig Schleich (Zum 70. Geburtstag am 15. Juli). Einleitende Worte: Stefan Großmann. Leseproben: Alfred Braun.

8.00—9.00 Uhr: Frankfurt: Vom Deutschhaussaal Aschaffenburg. Konzert der Städtischen Singschule Aschaffenburg.

8.00 Uhr: Leipzig. Moderne lustige Musik. Mitwirkende: Felice Rudorf, Dresden (Sopran). Hugo Böhm (Tenor). Blasorchester. Leitung: Erich Schneider, Dresden.

8.00 Uhr: Danzig—Königsberg. Übertragung aus dem Kurgarten in Zoppot. Richard-Wagner-Abend. Danziger Stadttheaterorchester. Leitung: Opernkapellmeister Tutein. Solisten: Reina Backhaus und Rudolf Balve.

8.30 Uhr: Berlin. Sinfonie-Konzert. Elsa Jülich (Sopran). Michael Taube mit seinem Kammerorchester.

9.15 Uhr: München: Kammermusikstunde. Willy Stuhlfauth (Violine). Giacinta della Rocca (Bratsche). Josef Köhler (Cello). Margot Leander (Sopran). Max Oßwald (Tenor). Ernst Brunbauer (Flöte). Josef Schmid (Klarinette). Linus Köhler (Horn).

10.30—12.30 Uhr: Berlin: Tanz-Musik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Freitag, 12. Juli 1929.

Nachmittags:

12.30—1.30 Uhr: München: Mittagskonzert des Schrammeltrios „D'Weinschutz".

4.30 Uhr: Leipzig: Kammermusik. (Von 5.00—6.00 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandsender.) Mitwirkende: Lisa Wechsler (Gesang), Hans Riphahn (Bratsche), Theodor Blumer (Klavier). Flügel: Rönisch.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen. Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.

5.30—6.30 Uhr: Berlin. Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roósz.

5.45—6.00 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert aus dem Stadtgarten.

7.30 Uhr: Berlin: Oskar Karlweis: Einführende Worte und Personenverzeichnis zur „Fledermaus"-Übertragung (8 Uhr).

Abends:

8.00 Uhr: Berlin. Übertragung aus dem Deutschen Theater. „Die Fledermaus", Operette. Nach dem französischen Originaltext neu bearbeitet von Carl Rößler und Marcellus Schiffer. Musikal. Leitung: Erich Wolfgang Korngold. Regie: Max Reinhardt. Gabriel von Eisenstein (Hermann Thimig); Rosalinde (Maria Rajdl); Frank (Otto Wallburg); Orlofsky (Oskar Karlweis); Alfred (Carl Jöken); Doktor Falke (Tibor von Halmay); Doktor Blind (Josef Danegger); Adele (Irene Eisinger); Frosch (Hans Moser).

8.00 Uhr: Leipzig: Chemnitzer Liederkomponisten. Dorothea Lehmann (Gesang). Am Flügel: Alfred Simon.

8.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Wunsch-Abend. Paul O'Montis und Funkkapelle.

8.05—8.15 Uhr: Frankfurt: Film-Wochenschau.

8.15 Uhr: München: Symphoniekonzert. Das Rundfunkorchester unter Leitung von Hans A. Winter. Solisten: Prof. Valentin Härtl (Violine), Josef Köhler (Cello).

8.15 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: „Das Leben für den Zaren." Oper von M. Glinka. Iwan Sussanin (Boris Borodin), Antonida (Rhoda von Glehn), Bogdan (Hans Hanus), Wanja (Elisabeth Schlotterbeck-Textor).

8.45 Uhr: Leipzig: „Der Tod von Menda." Sendespiel von Kurt Heynicke.

9.30 Uhr: München: „Die Männer von Forty-Mile." Eine Erzählung von Jack London, gelesen von Ferdinand Classen.

Sonnabend, 13. Juli 1929.

Nachmittags:

3.00—3.30 Uhr: Königswusterhausen. Sprechtechnik B. K. Graef.

4.00—5.30 Uhr: München. Unterhaltungskonzert des Rundfunktrios. Mitwirkend August Bader (Bariton). Am Flügel Richard Staab.

4.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Nachmittagskonzert Walzerstunde.

4.15—6.00 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30 Uhr: Leipzig: Kurkonzert Bad Dürrenberg a. S. Stadt-Orchester Weißenfels a. S.

5.00—6.30 Uhr: Berlin: Konzert des Capitol-Orchesters. Leitung: Schmidt-Boelcke.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzerts Hamburg.

5.40 Uhr: Königsberg—Danzig: Lieder von Grieg, Mendelssohn und Mahler. Margarete Kramer-Bergau, Opernhaus Leipzig. Am Flügel: Fritz Philippi.

6.00 Uhr: München: Zitherkonzert von Franz Rieger.

6.40 Uhr: Berlin. Der Liebhaber-Photograph. 11. Vortrag. Prof. O. Mente: „Praxis der Aufnahme."

7.20—7.45 Uhr: Königswusterhausen: Theatererinnerungen eines alten Mannes (II). Dr. Ludwig Herz.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Blasorchester-Konzert unter Mitwirkung von „The Songs." Adolf Becker-Orchester. Leitung: Obermusikmeister a. D. Adolf Becker.

8.00 Uhr: München: „Grüß euch Gott alle miteinander!" Ober bayerischer Abend.

8.00 Uhr: Danzig—Königsberg: Übertragung aus dem Kurgarten in Zoppot. Volkstümliches Konzert des Danziger Stadttheaterorchesters.

9.00—10.30 Uhr: Frankfurt: Heiterer Abend Senff-Georgi.

10.10 Uhr: München: Konzert- und Jazzmusik. Übertragung aus dem Café Arkadia.

10.30—12.30 Uhr: Berlin: Übertragung aus dem Hotel Esplanade: Tanz-Musik.

10.30—12 Uhr: Königsberg—Danzig: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

10.30—11.30 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rheinischen Kornettquartetts. Mitwirkung Joseph Gareis vom Frankfurter Opernhaus. Anschließend bis 12.30 Uhr nach Stuttgart: Tanzmusik. Leitung: Mathyas Seiber.

Führer durch die Sendespiele

„Das Dorf ohne Glocke."

Spieloper von Eduard Künneke.

Die Vorgänge sind erfreulich einfach, wenn auch reichlich rührselig. In einem siebenbürgischen Dorf feiert der alte, allgemein verehrte Pfarrer seinen Jubeltag: fünfzig Jahre sind es her, daß er sein Amt verwaltet, und die Bauern haben, um ihm eine Freude zu machen, 500 Gulden gesammelt zur Anschaffung einer Glocke für die Kirche. Vor zwanzig Jahren sind nämlich die Türken dagewesen und mit allem abgezogen, was nicht niet- und nagelfest war, und seit dieser Zeit ruft im Dorf auch keine Glocke mehr zum Gottesdienst. Der Pfarrer auf dem Wege zur Stadt belauscht ein Liebespaar, und um zu verhindern, daß der Bursch nach Amerika geht, gibt er ihm die 500 Gulden zu Begründung einer Wirtschaft. Das Dorf gerät in Aufruhr über das verschwundene Geld, ein böser Verdacht wird ausgesprochen, und der Pfarrer soll aus seiner Stelle fort. Da träumt er, daß Gott sich seiner erbarmt und Engel schickt, die die Glocke aufhängen. Und als er erwacht und als die bekehrten Dörfler kommen, ihren alten Pfarrer zurückhalten wollen und ihn mit Geschenken überhäufen, da ertönt die Glocke wirklich, der junge Gutsherr hat sie dem lieben Seelsorger, dem Behüter seiner Jugend, heimlich anbringen lassen als Gabe für die Gemeinde.

„Hokuspokus."

Von Kurt Goetz.

Die Einleitung spielt im Zimmer des Theaterdirektors, der sich auf der Suche nach einem zugkräftigen Theaterstück die Haare ausrauft. Sein Dramaturg muß eine Flut von Schmähworten über sich ergehen lassen, gesteht dann aber schüchtern ein, daß er ein neues Stück des berühmtesten Dramatikers der Zeit zur Verfügung hat. Er beginnt das Stück vorzulesen, und wir sehen nun das Stück selbst. Hier handelt es sich um eine Kriminalaffäre. Eine schöne junge Frau soll während einer Bootsfahrt ihren Mann umgebracht haben und steht nun vor Gericht. Man versucht aus dem Umstand, daß sie von der Bootsfahrt mit nassen Schuhen und Kleidern zurückgekehrt ist, einen Indizienbeweis gegen sie abzuleiten. Die Sache steht sehr ungünstig, aber in den Prozeß spielt dauernd ein fremder junger Mann hinein, der mit überlegener Frechheit für die junge Frau Partei nimmt und schließlich den Verdacht auf sich selbst lenkt. Am Schluß stellt sich dann heraus, daß dieser junge Mann der Gatte der Dame ist, der nicht ermordet worden ist, sondern nur für eine Zeitlang aus der menschlichen Gesellschaft verschwinden wollte. Der Theaterdirektor findet das Stück großartig und will es aufführen; aber als er erfährt, daß es nicht von dem berühmten Dichter, sondern von dem Dramaturgen selbst verfaßt ist, ist seine Begeisterung vorbei, und der arme Autor wird mit einer Ohrfeige entlassen.

„Die Fledermaus."

Operette von Johann Strauß.

Der Rentier Eisenstein hat einen Beamten beleidigt und soll dafür einige Tage brummen. Da er sich nicht stellt, soll er „abgeholt" werden. Der Gefängnisdirektor Frank, der den Häftling selbst in Empfang nehmen will, findet aber bei Eisensteins Frau Rosalinde den Gesangslehrer Alfred vor, den er für Eisenstein hält. Rosalinde klärt, um sich nicht zu kompromittieren, den Irrtum nicht auf. Eisenstein hat sich tags zuvor von seiner Frau verabschiedet, unter dem Vorgeben, daß er seine Haftstrafe antreten werde. Er will sich aber erst einmal auf dem Fest des Prinzen Orlofsky gründlich amüsieren.

Auf dem Feste finden sich, durch Falke veranlaßt, Rosalinde und ihre Zofe Adele ein. Beide natürlich maskiert. Eisenstein flirtet mit der maskierten Adele und mit seiner Frau, die er nicht erkennt. Am Schlusse der durchtollten Nacht trinken Eisenstein und der Gefängnisdirektor Frank, den Falke ebenfalls auf den Ball gebracht hat, Brüderschaft.

Im Gefängnis hebt dann ein tolles Verwechslungsspiel an: der falsche Eisenstein (der Tenor Alfred) brummt bereits. Eisenstein selbst meldet sich zum Strafantritt, Adele kommt mit ihrer Schwester, der ewig besoffene Gefängniswärter Frosch spundet die beiden auch ein. Eisenstein und Frank, die sich auf dem Ball als „Aristokraten" kennengelernt haben, sind verwundert, sich so wiederzutreffen. Rosalinde kommt dazu, das Durcheinander ist fast unlösbar, bis der Assessor Falke, der mit der Ballgesellschaft in das Zimmer des Gefängnisdirektors kommt, die ganze Sache aufklärt. Er hat nämlich das Komödienspiel arrangiert, um Eisenstein, der ihn früher bei einem Ball einmal kräftig hineingelegt hatte, eine Lektion zu erteilen.

Otto Wallburg, Irene Eisinger, Hermann Thimig, Maria Rajdl in der von Max Reinhardt eingerichteten „Fledermaus" *Phot. Scherl*

Jeder kann filmen

Was der Film-Amateur wissen muß

Gebäude, Gegenstände, Anlagen, die sich im Privatbesitz befinden, ganz gleichgültig, ob sie umfriedet sind oder nicht, dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Besitzers gefilmt werden. Es ist manchmal schwer, festzustellen, was „öffentlich" oder Privatbesitz ist. Also auch hier ist Vorsicht am Platze. Auf jeden Fall ist das Betreten von fest umgrenzten Grundstücken zum Zwecke photographischer Aufnahmen, auch wenn es sich um Motive handelt, die sich außerhalb des betr. Grundstückes befinden, nur mit vorheriger Genehmigung des Besitzers gestattet. Versäumt man die Einholung dieser Genehmigung und folgt nicht gleich der Aufforderung zum Verlassen des Grundstückes, kann man sich sehr leicht eine Klage wegen „Hausfriedensbruchs" holen. Ein Verbot des Betretens oder Aufforderung zum Verlassen eines Privatgrundstückes kann natürlich nur vom Grundstücksinhaber, dessen Ehefrau, erwachsenen Kindern, aber auch Angestellten ausgehen. Nachbarn oder Schutzleute, Gendarmen, Forstbeamte usw. haben nur das Recht, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich um Privatbesitz handelt.

Felder und Wiesen dürfen überhaupt nur nach erfolgter Ernte betreten werden und müssen auf Aufforderung des Besitzers sofort verlassen werden. Es empfiehlt sich, gerade auf dem Lande solchen Aufforderungen möglichst rasch Folge zu leisten, denn bei den heute immer noch herrschenden „Gegensätzen" zwischen Stadt und Land sind die Vertreter des letzteren nur gar zu gern dazu geneigt, zur „Selbsthilfe" unter Umgehung des gesetzlichen Weges zu greifen. Es sei denn, man ist in der glücklichen Lage, auf Grund einer wohlgefüllten Brieftasche in „Friedensverhandlungen" zu treten, die dann auch meistens schnell zu einer „Einigung" führen.

Vorsicht auch bei Aufnahmen von fremden Personen. Mögen sie auch noch so interessant oder bei einer noch interessanteren Beschäftigung sein, klüger ist jedenfalls die höfliche Frage „Sie gestatten doch, daß ich eine Aufnahme von Ihnen mache?" Anders liegt der Fall bei öffentlichen Umzügen, Versammlungen oder sonstigen Veranstaltungen. Wenn dieselbe als solche aufgenommen wird, hat der einzelne Teilnehmer nicht mehr das gesetzlich festgelegte „Recht am eigenen Bilde".

Das Betreten von Eisenbahnanlagen ist lt. Eisenbahnbau- und -Betriebsordnung vom 4. November 1904 ohne eine besondere Erlaubniskarte unbedingt verboten. Ausgenommen sind davon natürlich die Bahnhöfe. Aber auch hier muß man mit dem Photographieren resp. Filmen vorsichtig sein, denn auch auf Bahnhöfen ist das Photographieren nicht ohne weiteres gestattet. Wenn man aber geschickt genug

Kinematographie für Amateure

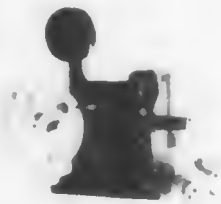
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

evtl. kann man es schon mal versuchen. Hauptsache, daß es niemand sieht, aber besser ist es schon, darauf zu verzichten, wenn man nicht die ausdrückliche Erlaubnis dazu hat. Das Verbot des Photographierens im Interesse der Landesverteidigung ist unbedingt zu respektieren. Also in der Nähe von militärischen Anlagen, die durch entsprechende Verbotstafeln gekennzeichnet sind, Filmkamera sofort in die Tragtasche! Die Kamera in der Hand genügt, um verdächtig zu erscheinen, kann evtl. sogar sofortige Verhaftung und Beschlagnahme des Apparates mit sich bringen.

In großen Städten, an verkehrsreichen Plätzen, kann das Filmen ganz allgemein „im Interesse der Sicherheit des Verkehrs" verboten sein. Der Film-Amateur, der zu seiner Aufnahme an solchen Plätzen „aus der Hand" aufnimmt, also nicht erst mit großen Gesten und unnötigem Brimborium sein Stativ aufbaut, wird, wenn er sich nicht mitten auf den Fahrdamm stellt, selten große Schwierigkeiten haben. Mit dem Federwerk sind rasch die fünf Meter, die er sich wünscht heruntergeschnurrt, ohne daß bei geschickter Handhabung die Passanten auf die „Filmaufnahme" aufmerksam werden und stehenbleiben. Sollte jedoch ein argusäugiger Schupobeamter den „Filmer" entdecken und ihn zur Einstellung seiner „Arbeit" auffordern, so tut der Betreffende gut, mit verbindlichem Lächeln dieser Aufforderung sofort nachzukommen zu versprechen und während der Unterhaltung ruhig den Finger am Federwerk zu belassen. Bis die liebenswürdig geführte Unterhaltung beendet ist, ist auch die gewünschte Aufnahme getätigt. Mit freundlicher Entschuldigung kann man sich dann von dem liebenswürdigen Beamten verabschieden. Es gibt ja auch

Aufnahme I. Hoog. Einfach vergrößert

unfreundliche Beamte, man soll sie nicht reizen! Denn nach dreimaliger vergeblicher Aufforderung zur Einstellung der Filmtätigkeit kann der Beamte den Apparat und — den Täter „beschlagnahmen". Nachher gibt's ein kostspieliges Strafmandat, dessen Höhe dem Wert der Aufnahme kaum entspricht, die man ja schließlich auch nicht wiederbekommt. Falls ein Beamter zur berechtigten oder unberechtigten Beschlagnahme des Filmapparates schreitet, soll man keineswegs versäumen, sich eine unterschriebene und abgestempelte Quittung, die nicht verweigert werden darf, ausstellen zu lassen. Handelt es sich nicht um Aufnahmen zu verbrecherischen oder staatsfeindlicher Zwecken, was ja beim Film-Amateur kaum zu befürchten ist, so steht der Rückerlangung des geliebten Apparates nichts im Wege.

Noch mehr Vorsicht ist bei Aufnahmen im Auslande geboten. Man versäume niemals, bei den Ortsbehörden genaue Auskunft darüber einzuholen, ob eine Aufnahme erlaubt ist, oder ob dafür eventuell eine Gebühr erhoben wird. Diese letzte ist namentlich in den Ländern des Orients so hoch, daß der Amateur lieber auf die Aufnahme verzichtet. Auch mit „Strafgeldern" ist man in manchen Gegenden sehr schnell bei der Hand, und das „Auge des Gesetzes" schreitet immer erst dann ein, sobald die Übertretung der Vorschrift vor sich gegangen ist. Mit der Beschlagnahme des Aufnahmematerials hat man in allen Fällen zu rechnen. Auch Privatpersonen sind manchmal geschäftstüchtig und erlauben Aufnahmen nur gegen Honorierung.

Grundsatz jedes Amateur-Filmers muß es sein: Liebenswürdig in allen Fällen bleiben! Mit Grobheiten und Schimpfen erreicht man nichts.

Filmamateur-Abend in Dresden

Anläßlich der Volksphoto-Woche veranstaltete der Werbeausschuß der Dresdener Ortsgruppe im Künstlerhaus einen Filmamateur-Abend, verbunden mit einer Ausstellung der führenden Schmalfilmfabrikate, der in jeder Beziehung erfolgreich verlaufen ist.

Die im Bau von Schmalfilmapparaten führenden Industriefirmen wie Agfa, Kodak, Pathex und Zeiß Ikon gaben durch eine große Sonderschau einen umfassenden Überblick über ihr gesamtes Produktionsprogramm, bei welcher Gelegenheit sich jeder Interessent eingehend besonders die in letzter Zeit im Handel erschienenen neuen Geräte besichtigen und von Fachleuten erklären lassen konnte. Nach einer einleitenden Begrüßungsansprache des Werbeausschuß-Vorsitzenden, der auf den Zweck der Volksphoto-Woche und insbesondere auf den des Filmamateur-Abends hinwies, hielt Herr Dr. Busch von der Kodak A.-G. seinen Vort. g über die Entstehung des ersten naturfarbigen Kodacolor-Filmes sowie die hierzu nötigen Apparate und Hilfsmittel, der von einer Anzahl das Verfahren erläuternde Lichtbildern begleitet wurde.

Zum Schluß des Abends sprach noch Herr Ing. Fink vom Bund der Filmamateure über die Zwecke und Ziele dieses Bundes und forderte die Anwesenden zum Beitritt in die bereits bestehende, jedoch noch kleine Dresdener Ortsgruppe des Bundes auf, mit dem Erfolg, daß eine Anzahl sofort ihren Eintritt anmeldete.

Das schöne Bild

Der Knipser

Von Hans Ludwig Hilmers.

Warum sehen eigentlich die ernsthaften Amateure die Knipser so über die Schulter als Auchphotographen an? So, als hätten sie in der Photographie gar nichts zu suchen. In vielen Fällen ist das gewiß sehr ungerechtfertigt. Freilich gibt es ja viele, die ohne jedes Verständnis für Bildwirkung einfach die Kamera hinhalten und losdrücken, und bei diesen ist die Verachtung aller Amateure sicherlich am Platz.

Bedarf es wirklich des genauen Abwagens des Motivs, des umständlichen Aufbauens der Kamera auf ein Stativ, der komplizierten Mattscheibeneinstellung usw? Zugegeben, die Möglichkeit, Fehler zu machen wird auf diese Weise auf ein Mindestmaß beschränkt. Je sorgfältiger einer arbeitet, um so weniger Fehlresultate wird er erzielen. Der Knipser wird sicherlich öfter vorbeihauen als der Ernsthafte, aber er bekommt überhaupt mehr Resultate. Der läßt viel mehr aus, und wenn er eine Aufnahme macht, dann baut er sich gewissermaßen sein Bild erst zusammen.

Ich wohnte einmal einem spannenden Tenniskampf bei. Neben mir saß eine Dame mit einer sehr schönen Plattenkamera mit aufgeklappter Mattscheibe auf dem Schoß. Als ich sie zum Schluß fragte, wieviele Aufnahmen sie gemacht habe, bekam ich zur Antwort „Ach, es war ja viel zu spannend, ich kam gar nicht dazu, den Apparat einzustellen." Ich hatte, ohne daß ich meine Aufmerksamkeit wesentlich vom Kampf hätte ablenken müssen, sechs schöne Aufnahmen auf meiner kleinen Rollfilmkamera.

„Spielende Kinder."

[illegible]

Das ist schon ein wesentlicher Unterschied. Der gewissenhafte Amateur wählt meist eine Plattenkamera mit möglichst großem Format, während der Knipser meist einen kleinen Rollfilmapparat besitzt. Natürlich hat die Platte dem Film gegenüber gewisse Vorteile. Sie liegt unbedingt plan, was jedenfalls bei größeren Formaten nicht immer für Filme gilt, man kann für jede einzelne Aufnahme die entsprechende Plattensorte verwenden, wenn man sie gerade da hat. Außerdem läßt sich bei Platten die Empfindlichkeit höher steigern als bei Filmen. Dagegen kann man bei Filmen bequem ein Vielfaches an Aufnahmematerial gegenüber Platten in der Tasche tragen, ohne dadurch irgendwie behindert zu werden, und man kann die Kamera bei Tageslicht jederzeit laden. Das sind Vorteile, die den technischen Nachteilen gegenüber, die bei dem heutigen Stand der Industrie so verschwindend klein sind, daß sie kaum ins Gewicht fallen, doch wohl die Oberhand behalten. Das größere Format und die damit verbundene längere Brennweite besitzt vor den kleineren Typen neben der größeren Abbildung eine oft wesentlich bessere Plastik, die bei kurzer Brennweite häufig sehr übertrieben wirkt. Allerdings kann man beim Betrachten des Bildes durch eine gute Lupe die Plastik oft wesentlich verbessern.

Bei der Aufnahme wird der ernsthafte Amateur durch das sorgfältige Abwagen seines Motivs, fast möchte ich sagen Konstruieren, häufig befangen. Dies gilt für alle Arten Aufnahmen nicht etwa nur für Portrats. Der Knipser dagegen kennt keine Befangenheit, er photographiert kurz und schmerzlos, wie es ihm gerade in den Sinn kommt.

Mitte: „Der Kunstmaler."
Aufnahme auf Hauff Ultra Rapid

Unten: „Ausgeschlafen."
Aufnahme bei künstlichem Licht, Osram Nitraphot auf Hauff Ufcroma. Photos A. Schwoerer

Der gefürchtete

Oberster Grundsatz für die Bildharmonie und -wirkung ist Einheit und Größe im Bildmotiv. Das setzt voraus, den abzubildenden Gegenstand möglichst groß in die Bildfläche zu bringen bzw. ihn in den Vordergrund zu rücken und alles Nebensächliche auszuschließen. Das ist von vornherein aber durchaus nicht immer möglich.

Zum einen entscheidet oft der Standort. Um der Forderung zu entsprechen, müßte mit Objektiven verschieden langer Brennweiten gearbeitet werden. Doch die meisten Kameras der Amateure sind mit Objektiven mit verhältnismäßig kurzen Brennweiten ausgerüstet, z. B. bei 9 × 12 cm mit 13,5 cm. Um das Motiv möglichst groß auf der Platte zu erfassen, gehen sie zu nah heran, wodurch der perspektivische Aufbau leidet und der Vordergrund unverhältnismäßig groß wiedergegeben wird.

Zum andern empfiehlt es sich, bei Aufnahmen aus freier Hand geradezu mehr aufzunehmen. Rahmen- und Aufsichtssucher sind weniger verläßlich als das Mattscheibenbild, und es gehört Erfahrung dazu, gleich bei der Aufnahme den richtigen Bildausschnitt zu treffen. Da ist es denn angebracht, von vornherein ein größeres Bildfeld aufzunehmen — das Zurücktreten begünstigt zudem die Perspektive — und lieber etwas mehr als weniger abzubilden, — denn Fehlendes kann nie ergänzt werden.

Bei der Mehrzahl der Amateuraufnahmen muß also das Bildmotiv „herausgeschnitten" oder Nebensächliches oder Störendes abgeschnitten werden. Der geeignete Bildausschnitt wird durch einige möglichst schwarze Papierstreifen ermittelt.

Beschnitt

Nun darf nicht übersehen werden, daß die Bildwirkung auch eine gewisse Größe voraussetzt. Was bleibt günstigstenfalls von einer 4 × 6-Aufnahme übrig? Ein kleiner Ausschnitt in Briefmarkengröße, der gewiß niemanden befriedigt. Selbst eine 9 × 12-Aufnahme offenbart nichts von den Reizen, die einer 13 × 18-Aufnahme bzw. einer Vergrößerung innewohnen. Da nun die meisten Amateure mit Apparaten von 9 × 12 cm und kleiner arbeiten, kann man die Furcht vor der Schere wohl verstehen; wo bleibt aber die Bildwirkung, die doch ausschlaggebend sein muß?!

Für die Bildwirkung ist letzten Endes auch die Art und Form des Ausschnittes mitbestimmend. Liegt oft genug schon Hoch- oder Querformat im Bildmotiv begründet — je nachdem, ob die Vertikale oder Horizontale dominiert, sind Abweichungen von diesem Gesetz leicht möglich. Im Hochformat wird die Höhenwirkung, das Aufstrebende und die Tiefe des Raumes betont, im Querformat dagegen die Wucht der Masse, das Weitausgreifende, im Landschaftsbild das Monumentale. Stets sollte man einer Bildgröße im „goldenen Schnitt", dem Verhältnis 3 : 5 = 5 : 8 den Vorzug geben. Das quadratische Format befriedigt in den seltensten Fällen und nur dann wenn das Bild in ein Quadrat hineinkomponiert ist. Der früher so beliebte ovale oder runde Ausschnitt ist heute überholt. Und mit Recht!

Oben: ***„Heimkehrende Herde"***

Juli, 18 Uhr. 1 : 4,5, 1/50 Agfa Chr. Isorapid. Aufnahme Sonnenburg

Mitte: ***„Dorfstraße nach Gewitterregen"***

September, 14 Uhr. Etwas bedeckt. 1 : 6,3, 1/25 Aufnahme: Sonnenburg

Unten:
„Einsame Bäume"

Kranz I. Zeiss-Tessar. Blende 18. Gelbfilter Nr. 4. 1 Sek. Aufnahme L. Zwickel, Garmisch

„Karlheinz am Briefkasten"
Aufnahme H. A. Brachvogel. Ikon Palm[illegible] Zeiss-Tessar 4,5. Blende 9. [illegible] Sek.

„Zell am See"
Aufnahme Hans Ronger. Voigtländer Avus [illegible] Blende [illegible] Voigtländer Gelbfilter. [illegible] Sek.

„Neustädter Tor"
Aufnahme [illegible] Keßler. Variosapparat Anastigmat 1:6,3. Blende 9. [illegible] Sek.

Die erste Ausbeute

Unser Preisausschreiben ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Täglich bringt uns die Post Bilder aller Größen und aller Formate. Der Kunstphotograph ist genau so vertreten wie der Knipser. Aber es ist vor allem — und das freut uns besonders — die Arbeit des Durchschnittsamateurs, dem es Freude macht, dies oder jenes Objekt mit der Kamera festzuhalten.

Wir veröffentlichen diese erste Auslese in der Hauptsache, um den vielen Lesern Mut zu machen, die sich nicht entschließen können, ihre Photos einzusenden, weil sie glauben, sie seien nicht gut genug, die Motive wären zu alltäglich.

Wir wollen nichts Besonderes, sondern gerade das sehen, was unseren Freunden vor die Kamera kommt, weil wir danach den Ausbau unserer Zeitschrift weiter betreiben wollen.

Es ist gerade in letzter Zeit bei uns sehr viel vom Knipsen die Rede gewesen. Wir werden uns für diesen vielverkannten Sport in Zukunft noch mehr einsetzen. Es wird in der „Filmwelt" zu sehen sein, bis zu welcher Vollendung es der Knipser bringen kann, wenn er nur sehen lernt. Wenn er sich nur Mühe gibt, die Objekte, die sich ja an jedem Ort und zu jeder Stunde finden, richtig zu betrachten und richtig aufzunehmen.

Natürlich ist es nicht so, daß man einfach auf den Knipskasten drückt, sondern man muß versuchen, zumindest den richtigen Bildausschnitt zu finden. Muß etwas von der Belichtung wissen. Aber das sind alles keine Kunststücke, sondern leichtfaßliche Dinge, die mit einer kleinen Erfahrung von jüngeren und älteren Herrschaften, von Männlein und Weiblein leicht zu begreifen sind.

Wir haben für den ersten Monat, wie an anderer Stelle noch einmal genauer bemerkt ist, die Preise von Rm. 100.— auf Rm. 200.— erhöht. Wir werden sogar, wenn die Beteiligung noch weiter steigt, vielleicht den Geldpreisen noch einige Sachwerte hinzufügen.

„Im oberen Sooletal"
Aufnahme Richard Wolf. Zera-Kamera 9×12. Blende 12. [illegible] Sek.

„An der Hokenterrosse"
Aufn. Alfred Rauy. Apparat Rodenstock Pardy Optik 1:4,5. 7:135. Blende 18½.

„Renate und die Bodewanne"
Aufnahme Margarete Walter. Apparat Contessa Nettel. Zeiss-Tessar 4,5, F: 10,5. Blende 4,5. ½ Sek.

„Am See von Lugano"
Aufnahme Friedrich. App. Zeiss-Ikon 6×9. Blende 11. ½ Sek.

„Seddin-See"
Aufnahme Radlow, Berlin. Orthochromatische lichthoffreie Platte. Blende 50. ½ Sek. Agfa-Filmpack.

Natur- Selbstdrucke

Wissen alle Leser unserer Photo-Beilage daß man auch ohne Kamera und Objektiv „photographieren" kann? Das ist auf dem Wege des Naturselbstdruckes möglich an sich ein altes Verfahren der Vorläufer der eigentlichen Photographie —, das aber nur vereinzelt und meist nur für spielerische Zwecke herangezogen wird. Und doch eignet sich das Verfahren auch für zielbewußte Arbeiten, und zwar zur Wiedergabe von durchscheinenden Gegenständen, von Blättern, Blumen, aber auch von Spitzen, Federn u. dgl. — Der Gegenstand wird auf lichtempfindliches Papier gelegt und druckt sich, wenn beides dem Licht ausgesetzt wird, selbst ab. Hieraus geht zugleich hervor, daß zu diesem Verfahren nur flache, lichtdurchlässige Gegenstände geeignet sind, von lichtundurchlässigen Dingen kann nur die Kontur festgehalten werden.

Aufnahme von Otto Schwerin, der dazu schreibt: „Eine wohl gelungene Amateuraufnahme, die jedoch unpersönlich ist und nicht mehr sagt als eine in Meersburg käufliche Ansichtskarte". Blende 9,6 1/25 Sek

Obwohl ich mehrere Kameras besitze, bearbeite ich noch heute ein Gebiet meiner Sammlungen naturwissenschaftlicher Aufnahmen auf dem Wege des Naturdruckes, und zwar die photographische Blättersammlung. Gewiß lassen sich fast alle Blätter unserer heimischen Flora pressen und aufkleben, aber solche Präparate müssen nicht allein sorgfältig behandelt werden, sie sind auch sehr leicht dem Zerfall ausgesetzt.

Dem beuge ich durch meine Photo-Blättersammlung vor. Für sie eignen sich natürlich nicht alle Blätter unserer heimischen Flora zur direkten Kopie, besonders nicht die lederartigen und starkfleischigen. Dennoch bietet das Verfahren in vielen Fällen sehr interessante Einblicke in die geheimnisvolle Werkstatt der Natur, und so mancher Naturdruck gleicht der Röntgenaufnahme eines Blattes.

Die Ausrüstung besteht aus einem Kopierrahmen entsprechender Größe mit einer Glasscheibe und Tageslicht- oder Entwicklungs-Kopierpapier. Das Blatt, das „aufgenommen" werden soll, wird zwischen Fließpapier in den Blättern eines Buches so stark gepreßt, daß die überschüssige Feuchtigkeit daraus entfernt wird. Bei völlig trockenen Blättern kann das Licht nicht durch die schönen und zarten Aderungen dringen. Der Kopierrahmen liegt bereit.

Auf die Glasscheibe wird nun ein Blatt oder mehrere zu einer Gruppe vereinigt, gelegt, am besten mit der Blattunterseite nach unten. Dann legt man das empfindliche Papier auf das Blatt und setzt den geschlossenen Rahmen dem Kunst- oder Tageslicht aus. Damit sich das Kopierpapier fest an die Formen der Blätter anpreßt, empfiehlt es sich, auf der Rückseite des lichtempfindlichen Papieres eine gleichmäßig schwache Lage von Watte oder von sehr weichem Papier zu legen. Hierdurch werden im fertigen Abdruck Unschärfen vermieden, die namentlich bei stärkeren Blättern unausbleiblich waren. Man kopiert genau so wie ein Plattennegativ. Entwickeln bzw. Fixieren oder Tonfixieren geschieht in der üblichen Weise.

Das Ergebnis ist begreiflicherweise ein negativer Druck, von dem man aber auch Papierpositive kopieren kann. Die Undurchlässigkeit des Papiernegativs für Licht ist belanglos, die Kopierzeit ist eben entsprechend zu verlängern. Eine Behandlung des Papiernegativs, um es lichtdurchlässig zu machen, ist nicht allein überflüssig, sondern nicht einmal ratsam, da das Ölen des Negativs leicht zur Schmiererei wird.

Jeden Monat 100.— Rm. für Photoamateure!

Wir verteilen jeden Monat Rm 100.— für Photoamateure

1 Preis	. . . . .	**à Rm. 20.—**
3 Preise	. . . . .	**à Rm. 10.—**
10 Preise	. . . . .	**à Rm. 5.—**

Die Preisrichter behalten sich eine andere Verteilung vor, wenn dadurch eine gerechtere Beurteilung erreicht wird. Auf jeden Fall kommen monatlich RM 100.— in bar zur Verteilung. Wahl des Motivs, Größe der Aufnahme, Art des Abzugs bleiben jedem Einsender überlassen. Auf der Rückseite sind folgende Angaben zu verzeichnen:

Name des Apparates,
Art und Lichtstärke des Objektivs,
Blende,
Platten- oder Filmfabrikat,
Zeitpunkt der Aufnahme,
Belichtungszeit,
Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.),
Art des für den Abzug verwendeten Papiers,
Genaue Anschrift des Einsenders,
Ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht verwendeten Abzüge nur wenn adressierter Freiumschlag beiliegt.

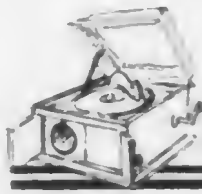
Bei der ersten Verteilung werden alle die Bilder berücksichtigt, die in der Zeit vom 1. bis 31. Juli bei uns einlaufen. Die eingehenden Bilder werden nach Maßgabe des verfügbaren Raums fortlaufend im Laufe des Monats Juli veröffentlicht. Einsendungen, die bis jetzt eingegangen sind, werden als Julieinsendungen angesehen.

Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ist ausgeschlossen.

Im Juli kommen ausnahmsweise 200 Mark zur Verteilung.

Einsendungen sind zu richten an:

Schriftleitung der „Filmwelt", Photowettbewerb
Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.



Rund um das Mikrophon

Schallplatten, die man gern hört

Instrumentalmusik

Wenn die Violine spielt Boston von Franz Grothe Text Fritz Rotter

Zigeunerweisen. Waltz von Igor Borganoff. Text Kurt Schwabach. Gespielt vom Tanzorchester Dajos Bela.

Effektvolle Tanzmusik. Glänzend gespielt. Ganz auf Dajos Belas Geige gestellt. Die anderen Instrumente, besonders beim Boston, nur Lichter und Unterstreichung. Besonders hubsch die Verwendung des Glockenspiels. Odeon [illegible]

Tanz der Stunden aus „La Gioconda" von A. Ponchielli. Großes Symphonieorchester unter Leitung von Dr. Weißmann.

Ein Verdienst an sich, diese melodiose Musik, die beinahe in jeder Filmillustration wiederkehrt, auch ins Schallplattenrepertoire aufgenommen zu haben. Mitglieder des Orchesters der Staatsoper bemühen sich um pointierte und nuancierte Wiedergabe

Parlophon 9394

Ouvertüre Nr. 3 zur Oper Leonore von L. Bethoven. Großes Symphonieorchester unter Generalmusikdirektor Rosenstock.

Auf zwei Platten das herrliche Musikstück, das nicht nur eine unserer schönsten Ouvertüren, sondern mit Recht auch Perle unserer Konzertliteratur ist. Das Orchester setzt sich aus Mitgliedern der Berliner Staatsoper zusammen. Der bekannte Dirigent sorgt für beschwingte Wiedergabe.

Parlophon 9397 98.

Polowetzer Tanz Nr. 3 aus der Oper „Fürst Igor" (A. Borodin).

Slawischer Tanz Nr. 16 von A. Dvorak. Gespielt von Issai Dobrowen mit Orchester (Mitglieder der Staatskapelle Berlin).

Zwei glänzende Virtuosenstückchen. Wirkungsvoll, routiniert und fein durchgearbeitet im Klang.

Der Slawische Tanz, bekanntlich eines der volkstümlichsten Orchesterwerke Dvoraks, mit geschickten Instrumentationseffekten, die eine liebliche, gefallige Melodie noch freundlicher machen.

Parlophon 9389

Som. Foxtrott von Mo Rhail. Müdgetanzte Mädchenbeine. Foxtrott von Lymann. Gespielt von Abe Lymanns Jazz-Solisten.

Echt amerikanische Tanzmusik. Bei „Som" etwas Melodie, viel Rhythmus, Jazzinstrument, die sich in wildem Takt streiten, bis sie sich schließlich geeinigt haben.

Die „Müdgetanzten Mädchenbeine" dagegen liebenswürdig im Thema, geschickt instrumentiert. Das „Müdwerden" lustig illustriert. Eine Tanzmusik, die Spaß macht.

Grammophon 22 195.

Solveigs Lied aus Peer Gynt von Edv. Grieg.

Ich gehe durch den grunen Wald. Lied von W. Taubert.

Gesungen von Vera Schwarz mit Orchester unter Leitung von Dr. Weißmann.

Vera Schwarz zu hören, ist immer ein Genuß. Ganz gleich, ob es sich um hohe Kunst wie bei Grieg, oder um volkstumliche Kompositionen, wie Tauberts Vogellied, handelt.

Odeon 2867

Walzer Es-Dur von Chopin. (Opus 42).

Fantasie Impromptu von Chopin (Opus 66). Gespielt von Prof. Emil von Sauer auf Bechstein-Flugel.

Uberflussig, über Künstler und Werk ein Wort zu verlieren. Die technische Wiedergabe bei der Fantasie besonders im Piano ausgezeichnet.

Odeon 8369.

Vokalmusik

„Manon, schändlich", aus Manon Lescaut v. Puccini. „Ich habe nie geliebt", aus André Chenier (Giordano). Zwei Arien, gesungen von Nino Piccaluga, mit Orchester, unter Leitung von Dr. Weißmann.

Der italienische Sanger wahlt zwei Proben aus wenig gespielten Opern, um uns von seinen großen stimmlichen Mitteln zu überzeugen, und vorbildliche italienische Gesangsdeklamation zu übermitteln. Für viele Opernfreunde die erste Gelegenheit, einen hübschen, charakteristischen Teil aus André Chénier zu hören.

Parlophon 9847.

Wein, Weib und Gesang. Walzer von Johann Strauß. Gesungen vom Sieber-Chor mit Orchester.

Muß man einen Straußschen Walzer empfehlen? Besonders dann nicht, wenn er so hübsch vorgetragen wird. Die liebenswürdige Koloratursangerin ist leider nicht genannt. Sie gibt dem feschen Gesang des Chors besonderen Schwung und die Leichtigkeit, die man ganz allgemein fur Wien in Anspruch nimmt.

Parlophon 9396.

Brüderlein und Schwesterlein. Finale aus dem 2. Akt der Fledermaus. Solisten, Chor und Orchester von der Staats-Oper Berlin Dirigent Josef Snaga.

Es beginnt mit dem „Feuersaft der Reben" und endet mit unsterblichem „Brüderlein". Störend nur das Umwechseln an der entscheidenden Stelle, das bei großerem Plattenmaß zu vermeiden ware. Die Stimmen, die Musik gut ausgeglichen in Tempo und Tonstarke.

Grammophon 22 173.

G'schichten aus dem Wiener Wald. Parlophon - Orchester mit großem Chor unter Leitung von W. Sieber.

Straußsche Walzer als Gesangnummer kommen immer mehr in Mode, werden immer beliebter. Diesmal sind's die G'schichten aus dem Wiener Wald, die bald lockend-leis von schmeichelnden Geigen, hier und da von Mannern oder Frauen allein oder gemeinsam erzählt werden. Die Stimmen sind gut gewählt. Das Orchester hat Wiener Schwung. Eine interessante Platte, die man hören muß.

Parlophon 9393.

Unser Photowettbewerb im Lunapark

Der große Photowettbewerb, den wir auf dem Filmfest im Lunapark veranstaltet haben, hat uns eine reiche Fülle von Einsendungen gebracht, die aber leider, wahrscheinlich unter dem Einfluß des unbeständigen Wetters und bei den besonderen Schwierigkeiten, die sich der Aufnahme entgegenstellten, zu einem Teil gleich von vornherein ausschalten mußten. Das Preisrichterkollegium hat sich deshalb nach langen Beratungen und eingehenden Vergleichen dahin schlussig gemacht, den zur Verfügung stehenden Betrag von funfhundert Mark wie folgt zu verteilen:

a) für gute Amateurfilme vier Preise à 50 Mark, und zwar an

Herrn **E. F. Lempp,** Wilmersdorf
„ **W. Lukaschek,** Tempelhof
„ **K. Jungtow,** Berlin SO 36
„ **F. Borchardt,** Berlin N 4

b) für Amateurphotos vier Preise à 50 Mark, und zwar an

Herrn **H. Schaller,** Wilmersdorf
„ **W. Peters,** Berlin C 25
„ **H. Bittner,** Halensee
„ **E. Späth,** Friedenau.

Da ursprünglich fünfhundert Mark ausgesetzt waren, verbleibt ein Rest von hundert Mark, die wir zur Erhöhung unseres laufenden Juli-Preisausschreibens verwenden. Es gelangen also im Monat Juli statt der vorgesehenen hundert Mark ausnahmsweise zweihundert Mark zur Verteilung. Wir danken allen Einsendern für ihre Bemühungen und hoffen, daß diejenigen, die diesmal leer ausgingen, bei unseren anderen Preisausschreiben mehr Erfolg haben werden.

Verlag und Schriftleitung der Filmwelt

Antworten

Alfred W., Pomorze, Polen: Gegen Vereinsendung des Betrages können Sie die gewünschten Nummern der „Filmwelt" durch unseren Verlag erhalten. — Die Präsidenten der Paramount sind Jesse L. Lasky und Adolphe Zukor. — Dorothea Arzner ist unter Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien zu erreichen. Die wirklichen Namen von Biff und Baff sind Wallace Beery und Raymond Hatton. Jack Holt ist ein amerikanischer Charakterdarsteller. Einen Emil Jannings-Film „Der Intrigant" gibt es nicht. Vielleicht meinen Sie den „Patriot"? Dieser Film wurde von Ernst Lubitsch inszeniert.

Max J., Loulersdorf: Wir können Ihnen wirklich keine Engagements vermitteln, sondern nur noch einmal wiederholen, Wenden Sie sich unmittelbar an die Filmgesellschaften. Sich mit einem Star in Verbindung zu setzen, ist zwecklos, und daß Sie bei diesem oder bei einem Regisseur „kostenlos wohnen" möchten, ist gelinde gesagt — reichlich naiv.

Dr. F., Braunschweig: Das Bild Jeanette Loffs in unserem Heft 20 stammt von der Producers Distribution Corp., New York City, U. S. A. Am besten, Sie wenden sich unmittelbar an diese Firma.

Ilse R., München: Peter Voß hat zuletzt bei der Emelka in dem Hochgebirgsfilm „Der Gefangene der Bernina" gespielt. Die Frauführung dürfte im Herbst stattfinden.

Sybel V., Frankfurt: Heinl Klaus und Erika Mann haben noch nicht geheiratet, obgleich sie in Hollywood gewesen sind. Wir glauben auch nicht, daß Sie beide noch auf der Leinwand sehen werden.

Filmideallst, Netzschkau: Ihre Bild- und Artikelwünsche sind vorgemerkt. — Dreißig Fragen auf einmal zu stellen, ist doch wohl ein wenig zuviel. Aber wir werden unser Möglichstes tun. Die Hauptdarsteller aus „Die freudlose Gasse" waren Greta Garbo, Asta Nielsen, Werner Krauß, Leo Peters' nächster Film heißt „Triumph des Lebens", der nächste mit Betty Amann ist „Der Strafling aus Stambul" nach dem Roman „Das Fräulein und der Levantiner" von Fedor v. Zobeltitz. Iota Parlo arbeitet an „Melodie des Herzens". Mary Pickford ist die zweite Ehefrau von Douglas Fairbanks. Ivan Petrovich ist tot. Die Hauptdarsteller von „Am Rande der Welt" sind Brigitte Helm, Camilla v. Horlay, Jean Bradin, Wilhelm Dieterle, Albert Steinrück. Die nächsten Filme mit Hans Stüwe heißen: „Die Flucht in die Legion" und „Es flüstert die Nacht". Mary Carr ist nicht mehr in Deutschland. Fred Doderlein wohnt Bln.-Wilmersdorf, Babelsberger Straße Nr. 30. Außer in den genannten Filmen spielte Karina Bell noch in „Wenn Mädchen träumen", „Fräulein Sherlock Holmes", „Die Insel der Erfüllung", „Klein-Dorrit".

W. L., Hamburg 25: Die Frage, ob ein Amateurfilm zensiert werden muß, wenn man ihn bei Vereinsveranstaltungen vorführt, ist an sich noch ungeklärt. Zweckmäßig versuchen Sie eine Vorführererlaubnis des Hamburger Polizeipräsidiums zu erhalten oder wenigstens die Zusicherung, daß man Sie hinterher nicht belangt.

Wir haben im übrigen eine kompetente Persönlichkeit gebeten, uns über diese Frage einen Artikel zu schreiben, der in einer der nächsten Nummern zur Veröffentlichung gelangt. Wenn der Film zensiert werden muß, so kann das durch die Filmprüfstelle in Berlin oder in München geschehen. Die Kosten belaufen sich in diesem Fall auf 1 Mark pro Meter. Amateurfilme an sich — nur für den Privatgebrauch — brauchen natürlich nicht zensiert zu werden. — Im übrigen haben wir Ihnen auch brieflich in der Angelegenheit geschrieben.

Rosel G., Berlin: Sie haben es erraten. Hengt Berg ist Schwede, verheiratet und im Besitze eines sehr schönen Landhauses, wo er viele zahme Tiere hält. Er begann als Schriftsteller, doch sind seine ersten Arbeiten in Deutschland unbeachtet geblieben, wie es jungen Schriftstellern meist geht. Er wohnt augenblicklich in Hotel Esplanade. Wir glauben aber nicht, daß er Autogramme gibt. Postkarten von ihm sind nicht erschienen.

Filmfreundin, Magdeburg: Gustl Stark-Gstettenbaur ist in Bayern geboren. Er hat von Fritz Lang eine bedeutende Rolle in dem Film „Frau im Mond" erhalten.

E. M., Breslau: Ossi Oswalda ist immer noch in Wien. Sie hat sich auch noch nicht wieder verheiratet. Ihr geschiedener Gatte weilt in Hollywood.

W. P., Berlin: Die Schauspielerin Marlene Dietrich ist gebürtige Berlinerin. Das Alter der Darsteller geben wir grundsätzlich nicht bekannt. Sie spielte zuletzt im „Schiff der verlorenen Menschen" unter der Regie von Maurice Tourneur. Der Film wird im Herbst erscheinen.

Offi S., Berlin: Kurt Vesperraum ist mit Ida Ebenschütz verheiratet. Beide sind an der Sprechbühne tätig. Olga Tschechowa ist in Deutschland noch nicht auf der Sprechbühne erschienen, wohl aber Lil Dagover unter Heidegardt in Salzburg und Berlin. Fritz Massary ist vor der Ehe mit Max Pallenberg schon einmal mit einem Mediziner verheiratet gewesen. Ihre Tochter ist die Gattin des bekannten Roman- und Bühnenschriftstellers Bruno Frank. Moliz Wessely ist gebürtige Berlinerin, sie filmt nicht mehr, ist aber noch in der Operette tätig.

Fritz Wonacia-Verehrerin M. K.: Der Kapellmeister Fritz Wenneis wohnt Bln.-Wilmersdorf, Augustastraße.

Jede Woche fünf Bücher für Filmfreunde

Schreiben Sie uns jede Woche ganz kurz ihre Meinung über den besten Film, den sie in dieser Woche gesehen haben.

Diese Briefe wollen wir, soweit sie dazu geeignet sind, den Herstellern der Filme oder auch den in Frage kommenden Darstellern zuleiten, damit diese selbst sehen, wie der eifrige Kinobesucher ihre Arbeit auffaßt und bewertet.

Die 5 besten Einsendungen einer jeden Woche werden wir prämiieren.

Ausschlaggebend ist nicht der stilistisch beste Brief, auch nicht die witzigste Einsendung, sondern das vernünftigste, bestbegründete Urteil. Selbstverständlich kann auch der Humor zu seinem Recht kommen. Es kann in Versen geschrieben werden, es soll sich also jeder so äußern, wie es ihm am besten möglich ist.

Es kommen in dieser Woche wieder zur Verteilung:

1. **„Frau im Mond" von Thea v. Harbou**
2. u. 3. **„Metropolis" von „ „ „**
4. **„Spione" von „ „ „**
5. **Das Otto Gebühr-Buch von Dr. Lohmeyer**

Die Bücher 1—4 erhalten eine persönliche Widmung von Fritz Lang und Thea von Harbou.

Wir behalten uns vor, diese Zahl zu erhöhen, wenn mehr als 5 Briefe eine Anerkennung verdienen.

Die Namen der Preisträger werden jede Woche an dieser Stelle veröffentlicht.

Einsendungen sind zu richten an: Schriftleitung der „Filmwelt", Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41, und müssen als Kennwort die Bezeichnung „Film-Kritik" tragen.

35 m² Segeljacht
schnelles u. elegantes Fahrzeug in tadellosem Zustande mit bequem Kajüte segelklar zu verkaufen. 8 5.- 2 m mahagon. Liegeort Scharmützelsee 3500 — M. O. Matthecke, Berlin O 112, Krossprinzenstr 7

Brenner
SW 11, Hallesches Ufer 28.
Apparate
sehr preiswert.

Verlangen Sie sofort Katalog Nr 85.

Diamanten-Regie
Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Berlin W 15, Kurfürstendamm 23
JUWELEN
Ankauf / Beleihung / Verkauf

Photoapparate,
Riesenauswahl spottbilliger Gelegenheiten, **Schlesinger,** Gr Frankfurter Straße 77.

Zeissfernglas
45 —, Photoapparat, lichtstark, 32 — **Riese,** Charlottenburg, Wallstr 100

Photoapparate,
20 Prozent unter Preis. **Hornig,** Landsberger Straße 77.

Photoapparate,
Prismenfernglas kauft **Photohaus,** Potsdamer Straße sechsundzwanzig.

Photoapparate,
Ferngläser kauft Kurena, Potsdamer Str 46

Prismenglas,
neu, 8mal, sehr lichtstark, 55 — **Brautsch,** Chlbg., Berliner Str 139-140.

Nettelkamera,
13 mal 18 mit Zeiss, 10 mal 15 mit Ganzobjektiv billig verkauft **Isaacson,** Spichernstr 7

Photo-Hansa
das **Photo-Spezialhaus des Photo-Amateurs**
Teilzahlung ohne Preisaufschlag.
Bln.-Neukölln, Bergstr. 47, Bln. SO 36, Wiener Str. 14 b.

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfund gleichmäßig verteilt: auf Gesicht, Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden
„Eta-Tragol-Bonbons"
für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung, die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 44, Borkumstraße 2.

Spezialhaus für Photoartikel
Cameras v. Agfa, Zeiss-Ikon, Kodak
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Photo-Herzog
BERLIN SW 61
Belle-Alliance-Str. 24
Bergmann 1609

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II. Tel. Nollds 7396

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf Portospesen

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, KAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint

Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

„LA CINEMATOGRAFIA“

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens.

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor: FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Broeshart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Insertionsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die weisse Hölle vom Piz Palü

Nach einer Idee von Dr. Arnold Fanck
Manuskript: Dr. Arnold Fanck und Ladislaus Vajda

REGIE: DR. ARNOLD FANCK u. G. W. PABST

PRODUKTIONSLEITUNG: H. R. SOKAL

PHOTOGRAPHIE: SEPP ALLGEIER, RICHARD ANGST, HANS SCHNEEBERGER
ARCHITEKT: ERNÖ METZNER

In den Hauptrollen:

LENI RIEFENSTAHL / GUSTAV DIESSL

ERNST PETERSEN

und der bekannteste deutsche Flieger

ERNST UDET

DIE AUFNAHMEN SIND BEENDET!

SOKAL-FILM

Produktion:
H. R. Sokal-Film G. m. b. H.
im

AFA

AAFA-SONDERVERLEIH

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 8. Juli 1929 | Nummer 156

In Deutschland: Fox – Emelka – Tobis

In England: Fox-Daily Mail

Wenn nicht noch irgendwelche unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, wird in den nächsten Tagen eine der interessantesten und großzügigsten Fusionen in der deutschen Filmindustrie perfekt sein, die man in der so abwechslungsreichen und variablen Kinoindustrie in den letzten Jahren erlebt hat.

Fox will sich an der Emelka beteiligen, genau so wie die Küchenmeistergruppe, deren Amsterdamer Exponenten bekanntlich die Majorität des Tobis-Kapitals besitzen.

Die Gründe für dieses Zusammengehen liegen auch ohne besondere Spezialinformationen auf der Hand.

Fox braucht, genau so wie Paramount, Metro, United Artists, First National und Warner, seinen festen Stützpunkt.

Er erhält durch die Emelka zweifellos eine Gruppe als Partner, die über erheblichen Theaterbesitz verfügt, und die vor allem für die Uraufführungen das nötige Relief geben kann.

Der Zusammenschluß der Fox-Emelka-Gruppe mit Küchenmeister liegt sicherlich im allgemeinen deutschen Tonfilminteresse. Es wird, sobald Fox beteiligt ist, sowohl Western als auch Tobis schwerfallen, der Vorführung des einen oder anderen Systems Schwierigkeiten zu machen.

Außerdem wird die Frage der Apparatur glatter und klarer gelöst werden können. Die Verständigung zwischen Klangfilm und Western wird fraglos in stärkstem Umfang gefestigt und gleichzeitig in der praktischen Auswirkung erleichtert.

Wenn es richtig ist, daß Verhandlungen zwischen Klangfilm und Emelka in der letzten Zeit stark gestockt haben, so ist das nicht zuletzt auf diese Transaktion zurückzuführen.

Filmpolitisch ist die ganze Angelegenheit nicht weniger interessant. Aber es hat keinen Zweck, diese Dinge heute bereits anzuschneiden, wo die Abschlüsse zwischen den einzelnen Partnern noch nicht unterzeichnet sind.

Jedenfalls kann mindestens heute schon gesagt werden, daß vom allgemeinen Standpunkt der Filmindustrie aus sowohl als auch vom speziellen des Kinos, diese Fusion außerordentlich begrüßenswert ist.

Ganz abgesehen davon, daß sie die Kapital- und Stoßkraft des deutschen Films stärkt und kräftigt, vergrößert sie die engen internationalen Bindungen, von denen schließlich das Filmgeschäft in jedem Land, sobald es über ein gewisses Maß hinausgeht, abhängt.

Es wird aber auch mit der Durchführung der Transaktion endlich der oft künstlich konstruierte Gegensatz zwischen Film-Berlin und Film-München aufhören. Man wird nicht mehr besondere süddeutsche und Berliner Belange konstruieren und vor allen Dingen in den großen Fragen, wie etwa Spitzenorganisation, Kontingent usw., an einem Strick ziehen, weil die Industrieinteressen in München genau so wie in Berlin gleichgerichtet sind.

Aber das sind Probleme, über die endgültig zu reden ist, wenn die Fusion tatsächlich vollzogen ist, da gerade beim Film noch manches Mal in letzter Minute Schwierigkeiten entstanden, die selbst den schönsten Plan zum Scheitern brachten.

In London ist die British Movietone News gegründet, in deren Leitung der Sohn Lord Rothermeres, Hon. Esmond Harmsworth, Mr. Ward Price und Ronald McDonald von englischer Seite vertreten sind. Amerika sendet formal William Fox und W. J. Hinchinson als leitende Direktoren in die Firma. Das neue Unternehmen ist an sich sein [illegible] [illegible] orientiert und stützt sich bei den Movietone News in der Hauptsache auf den Nachrichtendienst der Daily Mail.

Außerdem besitzt die neue Gesellschaft die Weltrechte des Fox-Films für England, während umgekehrt die übrigen Fox-Niederlassungen die Erzeugnisse dieser neuen englischen Kombination auf dem [illegible] Weltmarkt auswerten.

Das Programm für Stuttgart und München

Nach von dem Geschäftsführer des Süddeutschen Verbandes, Herrn Burkhardt, in der Sitzung der bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer gemachten Mitteilungen ist das Programm der Reichsverbandstagung in Stuttgart dahin festgelegt, daß Dienstag, den 20. August, die Delegiertensitzungen, Mittwoch die eigentliche Generalversammlung und am Abend ein großes Ballfest stattfinden soll. Am folgenden Vormittag, also Donnerstag, geht ein Extrazug nach München. Dort werden die Kongreßteilnehmer von der Emelka in Geiselgasteig erwartet. Es folgt eine Führung durch sämtliche Produktionsanlagen, am Abend schließt sich ein großes Atelierfest an. Der nächste Vormittag, Freitag, versammelt die Teilnehmer zu einem vom Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer arrangierten Münchener Frühstück am Platzl, bei dem die berühmten Münchener Komiker mitwirken werden.

Für zwei Billionen Mark Theater

Aus New York wird gekabelt, daß Warner Brothers, die bereits große Summen für ihre Theaterexpansion ausgegeben haben, jetzt ihre Banken zum zweitenmal um einen Kredit von einer halben Billion Dollar angehen, um noch einmal eine riesige Theaterkette zu erwerben.

Der große Abenteurerfilm der Ufa ist fertiggestellt!

JVAN MOSJOUKIN in

Manolescu

mit BRIGITTE HELM

UFA

HEINRICH GEORGE

Manuskript: Nach einer Filmnovelle von Hans Szekely, frei bearbeitet von Robert Liebmann

Regie:

W. TURJANSKY

Fotografie: Karl Hoffmann

Bauten: Robert Herlth und Walter Röhrig

PRODUKTION: BLOCH-RABINOWITSCH

Filmungarn in Berlin

Gestern, Sonntag abend, fanden sich die Teilnehmer der ungarischen Filmstudienreise nach Berlin im Klub „Bühne und Film" mit Vertretern der Filmindustrie (Ufa, Klangfilm, Tobis, P. D. C.), mit Vertretern der Presse und den Angehörigen der ungarischen Filmkolonie in Berlin zusammen.

Es waren ca. 60 Herren aus den Kreisen der ungarischen Kinobesitzer und 10 Herren der ungarischen Fach- und Tagespresse anwesend.

Kraszna-Kraus, der Chefredakteur der „Filmtechnik", begrüßte die ungarischen Gäste, Dr. Fari vom Magyar-Filmkurier antwortete in deren Namen.

Namens des Bundes der Kinoindustriellen sprach dessen Präsident Decsy, für den Bund der Kinobesitzer Ungarns nahm dessen Präsident Gyarfas das Wort.

Im Mittelpunkt der lebhaften und ausgedehnten Erörterungen stand natürlich das Tonfilmproblem.

In den drei Wochentagen, die nun für den Besuch der Studienreisenden vorgesehen sind, wird es eine Fülle von Einladungen und Besichtigungen geben.

Die ungarischen Herrschaften werden eine Reihe von Tonfilmen vorgeführt erhalten durch Klangfilm, Tobis, Lignose, Warner, Fox, Paramount, Fellner und Somlo. Auf dem Programm, das die Ungarn absolvieren werden, stehen auch einige hundertprozentige Tonfilme.

Die ungarischen Besucher werden hier ein umfassendes Bild vom Stande der Tonfilmbewegung gewinnen und sicher viele Erfahrungen sammeln, die sie für das ungarische Lichtspielgewerbe nutzbringend verwerten können.

Besitzwechsel

Das „Palladium" in der Bärwaldstraße ist käuflich in den Besitz des Herrn Esbold übergegangen. Die Neueröffnung erfolgt am 1. August.

Herr Esbold ist außerdem Besitzer der Olympia-Lichtspiele in der Bülowstraße.

Gegen Block-booking in den U.S.A.

Senator Brookhart von Illinois hat im Senat eine Bill eingebracht, die das „Block booking" verhindern soll.

Solche Anträge gab es schon öfter, ohne daß sie irgendeinen praktischen Erfolg gehabt hätten. Auch der Herr Senator aus Illinois wird hier kaum reformierend wirken können.

Aus dem bayerischen Steuerkampf

Von unserm ständigen Dr. M.-Korrespondenten.

München:

Der Münchener Steuerkampf ist mit einem verhältnismäßig günstigen Ergebnis, dessen barer Gewinn zunächst mit mindestens 100 000 RM. beziffert werden kann, aus dem akuten wieder in das latente Stadium zurückgetreten. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als es nur durch die energisch durchgeführte Gemeinschaftsaktion erreicht wurde.

Eine der beiden großen Tageszeitungen, die Münchener Zeitung, hat es sofort ausgesprochen, daß der Kampf fortgehen werde, so lange die unbillige Lustbarkeitssteuer in ihrer bisherigen Form fortbestehe.

In der daraufhin stattgehabten Versammlung des Vereins bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer herrschte Meinungsverschiedenheit über die einzuschlagende Politik der Auswertung der neuen Sachlage. Es gab lebhafte Debatten über die Auswirkung eventueller Eintrittspreissenkungen.

Augsburg:

Nach Zurücknahme des Münchener Schließungsbeschlusses haben auch die Augsburger Filmtheater ihren entsprechenden Beschluß zurückgenommen und den Weg erneuter Verhandlungen beschritten. Es fand am letzten Freitag in Augsburg eine Versammlung statt, zu der auch die gesamte Augsburger Presse erschienen war. Dr. Wolfgang Martini war als Sprecher und Verfasser eines eingehenden und von den großen Gesichtspunkten der Gesamtindustrie ausgehenden Presserundschreibens zugezogen worden.

Man stellte neuerdings Anträge auf Senkung des in Augsburg noch übernormal liegenden Steuergrundtarifes von 16 Prozent auf den gesetzlich zulässigen Mindestsatz von 13 Prozent und endlich einer 50-prozentigen Steuerstundung für Juli mit September mit Aussicht auf Niederschlagung für nachweisbar notleidende Betriebe.

Es folgte die Rücksprache einer Kommission der Herren Stohr, Sensburg, Seibert und Hitz mit dem Bürgermeister Ackermann, dem Dr. Martini ein eingehendes Referat über die augenblickliche Situation des deutschen Films erstattete. Der Bürgermeister versprach eine beschleunigte Behandlung noch vor den vor der Tür stehenden Stadtratsferien.

Die Bewegung ist in Augsburg nach den Münchenern Erfahrungen organisiert worden. Wenn auch nur — wie in München — hinsichtlich Aufrundung, Vorauszahlung und Ermäßigungskarten ein Erfolg erzielt werden sollte, so würde das für Augsburg bereits eine tatsächliche Steuersenkung von ein Viertel bis ein Drittel bedeuten.

Nürnberg:

Der Stadtrat in Nürnberg hat den Antrag der Bayerngruppe die Vergnügungssteuer für die Monate Mai bis Oktober generell auf 5 Prozent herabzusetzen einstimmig abgelehnt, weil er an eine Notlage nicht glauben will, bei einer Frequenzsteigerung um 1.2 Millionen Besucher während der letzten zwei Jahre. Die Nürnberger Theaterbesitzer werden aber doch wohl in der Lage sein, dem Stadtrate nachzuweisen, daß die Frequenzsteigerung noch keine günstigere Geschäftslage im Gefolge hatte, und daß der beständige Aderlaß der Vergnügungssteuer die Lage der Theater durch Aufzehrung der Betriebskapitalien von Monat zu Monat in eine kritischere Lage gebracht habe.

Hamburger Notizbuch

Das „Elite-Theater" in Altona, Bahrenfelder Straße 134, hat seinen Besitzer gewechselt. Herr Fritz Spahn hat das Lichtspielhaus an Herrn W. Bedeker verkauft. Geschäftsführer wurde der ehemalige Inhaber der Hamburger „Kammerlichtspiele", Herr Graf.

Das Theater wird nach vollkommener Renovierung Ende Juli oder Anfang August wiedereröffnet.

•

Der frühere Leiter der Deutschen Nordischen Filiale, Herr J. Schuemann, hat unter der Firma „J. Schuemann Filmverleih" einen Verleih aufgemacht. Die Firma hat die alten Büroräume des Bruckmannschen Filmverleihs in der Ernst-Merck-Straße 12-14 übernommen.

•

Der „Henschel-Film- und Theaterkonzern" wird Ende dieses Jahres drei weitere Schauburgen eröffnen. Es sind dies die „Schauburg, Harburg mit ca. 1400 Sitzplätzen, die „Schauburg, Barmbeck-Nord" mit ca. 1200 Sitzplätzen und die „Schauburg, Hamm" mit ca. 1400 Sitzplätzen.

Gema verliert gegen G. d. T.

Am Wochenende wurde in Berlin vor der Urheberrechtskammer des Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Weigert in dem Prozeß verhandelt, den die Gema und A. K. M. gegen die G. d. T. angestrengt hatten, weil sie den bekannten Meistbegünstigungsvertrag mit dem Reichskartell der Musikverbraucher abgeschlossen habe.

Die Gema und A. K. M. verlangten auf dem Wege der Feststellungsklage die Nichtigkeitserklärung dieses Sonderabkommens.

Wie wir aber jetzt erfahren, hat das Gericht diese Feststellungsklage kostenpflichtig abgewiesen, so daß also der Meistbegünstigungsvertrag auch nach der Auffassung der Gerichte zu Recht besteht. Vielleicht erkennt man bei der Gema allmählich doch, daß das Reichskartell seinen Weg langsam, aber sicher geht und daß man mit kluger Ueberlegung schließlich doch das Ziel erreichen wird, was man sich gesteckt hat, nämlich berechtigte und tragbare Abgaben der Musikverbraucher an den Urheber.

Deutscher Filmstar in Straßburg

Super-Film, Paris, die französische Aafa-Vertretung eröffnet am Montag, dem 8. d. M. eine Filiale in Straßburg. Es ist eine große Anzahl von Theaterbesitzern eingeladen, die im Rahmen einer Interessentenvorführung mit verschiedenen Aafa-Filmen diesjähriger und letztjähriger Produktion bekanntgemacht werden soll. Grüße von der Berliner Aafa-Direktion wird Hilda Rosch überbringen, die sich auch als „Zirkusprinzessin" auf der Leinwand vorstellt.

Goldschmid in Amerika

Direktor J. Goldschmid von der Südfilm-A.-G. wird seinen diesjährigen Urlaub in Amerika verbringen. Er begibt sich auf der ersten Fahrt der „Bremen" am 16. Juli nach New York.

„Verdun" — Film im Reichs-Archiv

Der französische Film „Verdun, das Heldentum zweier Völker" (Verleih Terra-United Artists) ist in einem Exemplar vom Deutschen Reichs-Archiv angekauft worden.

Der Tonfilmoperateur als Reporter

Eine ganz neue Art der Verwendung von Tonfilmen erfand man dieser Tage in England. Für die „tönende Wochenschau", die allwöchentlich erscheint, wurde Premierminister MacDonald interviewt. Er gab dem Kameramann eine Erklärung über die Richtlinien der Außenpolitik, die sein Kabinett befolgen wird in einer direkten Aussprache. Es ist dies insofern wichtig, als gerade bei Politiker, der für den Tonfilm spricht, ganz allein die Verantwortung für seine Angaben tragen wird müssen, denn die „Mißverständnisse" durch unrichtige Wiedergabe von seiten des interviewenden Reporters werden dadurch unmöglich gemacht. Wie weittragend diese Einrichtung ist, geht am besten daraus hervor, wenn man daran denkt, daß alle Redner verantwortungsvollen Politiker auf diese Weise festgehalten und in Archiven aufbewahrt werden können.

Die Wiener Kinobesitzer und der Tonfilm

Von unserem J. J.-Berichterstatter.

Dieser Tage fand hier eine Versammlung aller Verbände der österreichischen Lichtspieltheater, zur Stellungnahme in der Tonfilmfrage, statt. Bei der Sektionsrat Theodor Petzl, der Präsident des Bundes der Wiener Lichtspieltheater und den Zentralverbandes der österreichischen Kinotheater, von denen „außerordentlichen Eindruck, den sie von den verschiedenen Tonfilmvorführungen in Berlin gewann", berichtete. Er sei der Meinung, daß mit dem Tonfilm dem Kino tatsächlich ein neues Element zugeführt werde, welches einen Aufschwung der Kinobetriebe nach sich zu ziehen verspreche". Die jetzigen Preise der Tonfilmapparaturen seien aber derzeit so hoch, daß sie für mittelgroße Betriebe vorderhand kaum in Betracht kommen können. Die Gewährung von Abschlagsraten der geforderten Zahlungen empfinde er nicht als eine Erleichterung, da die Kinobesitzer dadurch nur in ein Abhängigkeitsverhältnis mit den verschiedenen Elektra-Konzernen geraten würden.

Präsident Petzl rät daher der österreichischen Kinobesitzerschaft, nach dem Beispiele der deutschen Lichtspieltheater an, eine abwartende Stellung einzunehmen. Er beleuchtet, daß die Knappheit des vorrätigen Tonfilmmaterials eine neue Art des Verleihs bedingen konnte, bis der die vielversprechenden Filme nur im Wege der Exklusivität zu haben sein würden.

Redner schlägt vor, infolge der außerordentlich hohen Kosten des Ankaufs und der Installierung der Tonfilmapparate, vom Stadtrat Breitner, „dem ehernen Hugo", ähnliche Erleichterungen, wie sie seinerzeit den Kinos bei Einführung des Zu, zu fordern, und rät der Kollegenschaft, für die kommende Saison den stummen Film, ohne Rücksicht auf den Tonfilm, abzuschließen. So schnell, wie man glaubt, kommt der Tonfilm noch nicht nach Oesterreich!

Das Problem des Torfilms sei übrigens mit der größten Vorsicht zu behandeln. Der amerikanische Tonfilm habe in dem englisch sprechenden Europa keine allzugroße Befriedigung hervorgerufen, weil der amerikanische und der englische Dialekt verschieden seien. Die österreichischen Kinobesitzer haben mit den maßgebenden Kinobesitzern Deutschlands, Polens, der Tschechoslowakei und der Schweiz Fühlung genommen und sind zu der übereinstimmenden Ansicht gelangt, daß Oesterreich nur in der deutschen Tonfilmproduktion seine Stütze finden könne.

Auch Präsident Weiler vom Verbande der Klein- und Mittelkinos gibt die Parole aus, vorläufig keine kostspieligen Apparate anzukaufen und weiter den stummen Film zu spielen und sich momentan über den Tonfilmrummel nicht beirren zu lassen.

Auch der Delegierte der Provinzkinobesitzer warnt die Versammlung vor Uebereilung bei Anschaffung von Tonfilmapparaten. Alle Redner stimmten darin überein, daß ein weiteres Herausschieben der Programmierung des stummen Films nicht gerechtfertigt sei. Außer an den nötigen, billigeren Apparaten fehle es noch an den genügenden Filmen von Tonfilmen, um die Sicherheit der Programmierung zu gewährleisten.

Die österreichische Kinobesitzerschaft hat sich also bei aller Anerkennung des „technischen Wunders des Tonfilms" für die Programmierung des stummen Films für die nächste in Betracht kommende Saison ausgesprochen.

Kino-Anlagen auf D. „Bremen"

Der Norddeutsche Lloyd hat seinen D. „Bremen' in großzügigster Weise mit Kinoanlagen ausgerüstet. Die Gesamtausführung der Anlagen lag in den Händen des Apparate-Vertriebs der Döring-Film-Werke, Hannover. Für die Einrichtung zum pausenlosen Spielen und die Vorhang-Einrichtungen wurden die Fabrikate der Ufa-Handelsgesellschaft gewählt. Als Vorführungsapparate für die ffl. und die Touristenklasse Knirps-Apparate von Lehmann & Knetsch, Dresden. Die Musik-Übertragungs-Anlagen für die Vorführungsräume I. und II. Klasse bestehen aus Siemensverstärkern die Körting- und Varta-Akkumulatoren, die vom Radio-Vertrieb der Döring-Film-Werke eingebaut wurden.

Geschlossene Filmvorstellungen

Die Londoner Vertretung der Fox-Film-Gesellschaft sah sich zu einer Neuerung gezwungen, in der Theaterbesitzerkreisen viel besprochen wird, aber die einzige Möglichkeit bietet, einem eingerissenen Unfug Halt zu gebieten. Sie machte die Erfahrung, daß Leute, die sie zu ihren Premieren geladen hatte, durch Zuspatkommen unbedsame Störung verursachten und gibt nun bekannt, daß fortan mit Beginn der Premieren die Pforten der Theater für Nachzügler unerbittlich geschlossen werden. Natürlich fanden sich manche, die hiergegen Einspruch erneben wollten, da ja jeder gegen seinen Willen sich verspäten könnte, doch wurde ihnen erwidert, sie möchten sich den Beginn der Veranstaltung um eine viertel oder halbe Stunde vorher notieren um dadurch eine etwaige Verspätung wettzumachen.

Die Frau, die dich niemals vergißt

Greenbaum-Film hat mit den Vorbereitungen zu dem Petrovich-Film „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt" nach dem bekannten Schlager begonnen. Verleih: Bayerische Filmges. m. b. H.

„Männer ohne Beruf" — reichszensiert!

Der Harry-Piel-Film des D. L. S. „Männer ohne Beruf" ist von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte genehmigt worden.

„Tempo! Tempo!" im Primus-Palast

Der neue Arthur-Albertini-Film „Tempo! Tempo!" (Regie: Max Obal) ist vorführungsbereit. Uraufführung Anfang August im Primus-Palast, Potsdamer Straße, der mit ihm nach vorübergehender Schließung die neue Spielzeit beginnt.

Der Meßtro-Erfolg im Ufa-Palast am Zoo!

Submarine", der sensationelle amerikanische Tonfilm von dem Schicksal des amerikanischen Unterseebootes S. 14 und seiner Mannschaft, wurde seines außerordentlichen Erfolges wegen die 4. Woche verlängert. „Submarine", ein Großfilm der Columbia Pict. Corp. im Orphid-Meßtro-Verleih, verdankt seinen außerordentlichen Erfolg nicht nur der Tatsache, daß es der zweite in Deutschland gezeigte amerikanische Tonfilm ist, sondern auch seiner außerordentlich starken, spannenden Handlung und dem prachtvollen Spiel der Hauptdarsteller Jack Holt, Ralph Graves und Dorothy Revier.

„Unschuld"

Die Neuverfilmung erwarb von Felix Salten die Film- und Tonfilmrechte seiner Novelle „Die kleine Veronika". Die Hauptrolle in dem Film, der unter dem Titel „Unschuld" herausgebracht wird, übernimmt Käthe von Nagy. Robert Land ist von der Nero-Film als Regisseur ihres Zirkus-Films „Gaukler" (nach der Operette „Les Saltimbanques") verpflichtet worden.

Erfolge zur Sommerzeit!

Die Fox-Fihalc Breslau teilt mit, daß in dem Ufa-Palast Breslau mit den bestbesuchten Filmen „Die große Abenteurin" und „Haus Nr. 17" einen Erfolg gebucht hat. Der Gloria-Palast hat die Zeitungsreklame sehr geschickt aufgezogen (was gerade jetzt im Sommer sehr notwendig ist!) und hat damit erzielt, daß das Programm trotz der großen Hitze gut einschlug und als Reißer „Im Zeitalter die letzten beiden Vorstellungen ausverkauft waren.

Goetzke filmt in Rußland

Bernhard Goetzke ist für den ersten Gemeinschaftsfilm der Deruss und der Sowkino „Brand über Europa" verpflichtet worden. Er spielt in diesem Film die Rolle eines deutschen Offiziers. Zu den Aufnahmen in Leningrad und in den Kirgisensteppen reist Bernhard Goetzke dieser Tage ab.

Jugendtragödie.

Für die Hauptrolle dieses Merkurfilms ist Emmy von Nagy engagiert. Das Manuskript: Adolf Lantz. Regie: Adolf Trotz.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ll. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. — Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Für Anzeigen verantwortlich: Alfred Rosenthal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann für den Anzeigenteil: A. Preuß, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 9. Juli 1929 | Nummer 157

Der Kampf um das Würfelspiel

Heute abend läuft im Titania-Palast „Das letzte Fort", ein Film, der nach schweren und harten Prüfungen an die Öffentlichkeit gelangt

Fünfmal haben Zensoren über ihn zu Gericht gesessen Zweimal gab die Filmprüfstelle ihr Votum ab und dreimal mußte sich die oberste Instanz bemühen, und das alles — genau gesehen — wegen einer einzigen Würfelszene.

Die Geschichte ist so interessant und prinzipiell nach verschiedener Richtung hin so beachtlich, daß man sie etwas genauer verfolgen muß.

Im Oktober 1928 kam „Das letzte Fort" zuerst zur Vorlage. Der Jugendliche, der an der Filmprüfung teilnahm, erklärte nach dem Protokoll: „Wenn ich auch wegen einer Szene gewisse Bedenken habe, so glaube ich doch nicht, daß der Bildstreifen den Jugendlichen schaden kann." Der Film wurde genehmigt, aber für Jugendliche verboten. Damit waren zwei Beisitzer nicht einverstanden, die Beschwerde einlegten, weil sie der Meinung waren, daß ein derartiger Bildstreifen unbedingt für Jugendliche freigegeben werden müsse. Sie bemerkten, daß in dem Film bewußt die Sexualität so ernst und so mit wirklich künstlerischen Mitteln behandelt sei, daß ihm eine durchaus erzieherische Wirkung innewohne.

Sie waren der Ansicht, daß in dem Film eine heroische männliche Lebensauffassung glorifiziert sei, und daß der künstlerische Grad dieses Films, der Ernst und die Delikatesse, mit der die gestellten Probleme behandelt würden, von so begrüßenswerter und nachahmungswürdiger Bedeutung sei, daß die gemachten Einwände in keinem Verhältnis zu der ethischen, moralischen und künstlerischen Qualität dieses Films ständen.

Sie beantragten deswegen Nachprüfung bei der Oberprüfstelle und Freigabe des Bildes für Jugendliche.

Die Folge war nicht nur die Aufrechterhaltung des Jugendlichenverbots, sondern auch zwei Ausschnitte. Einmal eine Szene, wo ein Leutnant die Wäsche eines Gefangenen „liebkost", und zum anderen eine Würfelszene zwischen zwei Sofdaten, die durch das Los entscheiden wollen, wer eine Frau vor der Hinrichtung besitzen soll.

Die Wäscheszene hätte man gern fallen lassen. Aber die Angelegenheit mit dem Würfeln schien Regisseur und Hersteller so entscheidend, daß der Film ein zweites Mal vor die Filmprüfstelle gebracht wurde.

Selbstverständlich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diese Szene von der Oberprüfstelle schon einmal verboten war, aber genau so selbstverständlich gab die Filmprüfstelle diesen Teil des Bildstreifens zur öffentlichen Vorführung frei.

Daraufhin pflichtgemäß Beschwerde des Vorsitzenden, wobei das Wort „pflichtgemäß" im Beschwerdeantrag ausdrücklich erwähnt wurde.

Erneutes Verbot der Filmoberprüfstelle, und zum drittenmal Genehmigung durch die erste Instanz, deren Anrufung schon deswegen noch einmal notwendig war, weil die Verleihfirma einige kleine Änderungen durchgeführt hatte.

Selbstverständlich genehmigte die zuständige Prüfstelle die umstrittene Würfelszene, was erneute Beschwerde des Vorsitzenden — selbstverständlich wieder pflichtgemäß — zur Folge hatte.

Jetzt rollt also „Das letzte Fort" erneut vor der Oberprüfstelle, und es ergibt sich aus dem Protokoll, daß einer der Beisitzer vor dieser höchsten Instanz sich anscheinend stark für die Freigabe des Würfelspiels eingesetzt hat

Aber nun kommt das Wesentliche und Wichtige Die Filmoberprüfstelle, die zunächst ganz richtig feststellt, daß es nach den gesetzlichen Vorschriften jedem Filmhersteller unbenommen sei, seinen Film so oft zur Prüfung vorzulegen, wie er es für richtig hält, erklärt wörtlich, daß es mit der Würde und dem Ansehen der Prüfstelle nicht zu vereinbaren sei, Filmszenen, die zweimal verboten würden, beim dritten Mal zu erlauben.

Gegen eine derartige Begründung muß man auf das nachdrückfichste und energischste protestieren. Schließlich machen wir ja unsere Filme nicht zum Vergnügen und investieren in dem Bildstreifen ein erhebliches und großes Kapital.

Wir haben also das Recht, für die Resultate unseres Schaffens so oft und so viel zu kämpfen, wie wir das für nützlich und notwendig halten.

Vergleiche mit dem Straf- und Zivilrecht, die in jener Entscheidung gezogen werden, erscheinen uns schon von Haus aus verkehrt, denn bei dem B. G. B. und bei dem Strafgesetzbuch handelt es sich letzten Endes doch um Recht und Unrecht, um Vergehen oder Unterlassungen.

Ganz abgesehen davon, daß wir bisher noch nicht gewußt haben, daß die Filmoberprüfstelle eine gerichtliche Instanz ist, sondern vielmehr immer der Meinung waren, es handele sich um eine Prüfstelle, die in vielen und wichtigen Fällen mehr nach dem Gefühl als nach festumrissenen Paragraphen entscheidet.

Exzellenz Bisi hat demissioniert

Aus Rom kommt die Nachricht, daß der Präsident der Luce, der Abgeordnete Bisi, seine Demission eingereicht hat, die auch angenommen ist. Der Grund dafür ist in der Verhaftung zweier Funktionäre des italienischen Filmsyndikats zu suchen, die der Wirtschaftsminister veranlaßt hat. Es handelt sich um Verfehlungen beim Erwerb des neuen Terrains in der Via Casalini, auf dem die geplante römische Filmstadt errichtet wird.

Tonfilmpremiere im Mozartsaal

Das Terra-Tonfilm-Theater „Mozartsaal" lädt zur Premiere von „Hochzeitsmarsch" ein.

Es handelt sich um einen Parufametfilm, den Erich von Stroheim inszenierte, mit Fay Wray in der Hauptrolle. Die Vorführung geschieht auf Western-Elektric.

Im Beiprogramm läuft ein Warner-Film „Hawaische Nächte".

7 Wochen im Capitol
Rekord-Einnahmen!

Sämtliche Erstaufführungstheater von Berlin haben „Simba" bereits abgeschlossen.

Seit 28. Juni läuft „Simba" mit 15 Kopien, die ununterbrochen besetzt sind.

Kein Wunder bei der enthusiastischen Aufnahme durch Publikum und Presse:

. . . ein Erfolg, wie ihn Berlin lange nicht erlebt hat.
Film-Kurier

. . . einzigartige Aufnahmen . . nervenerregende Erwartung, atemlose Spannung . . . *Berliner Morgenpost*

. . . tausendmal spannender, aufregender als alle Filme, die ich bisher sah . . die Löwenjagd der Krieger ist wohl das Interessanteste, was je auf einem Bildstreifen gezeigt wurde . . . *Berlin am Morgen*

. . . unerhört . . . vor dieser an Spannung unerreichten Wirklichkeit müssen alle auch noch so kunstreich in Szene gesetzten Sensationen verblassen . . . unvergeßlich . . .
Neue Zeit

. . . atemraubende hundertprozentige Wirklichkeit, erschütternde Höhepunkte . . . wer ihn nicht sieht, hat viel, sehr viel verloren. *Neue Berliner Zeitung*

. . . Wenn der Peri- und der Changfilm schon herrlich waren, was soll man zu diesem allerschönsten sagen . . .
Tempo

. . . ein Werk von seltener Schönheit und Vollendung . . Es ist wohl der großartigste Expeditionsfilm, der bisher gezeigt worden ist. *Deutsche Tageszeitung*

. . . berauschend, hinreißend, von stürmischem Tempo . . .
Kinematograph

Simba
DER KÖNIG DER TIERE

Wollen Sie sich einen Film entgehen lassen, der selbst in der Sommerzeit einen so ungeheuren Erfolg erzielen konnte und von dem der „Film-Kurier" sagt:

Der gewaltigste unter den Kulturfilmen!

Sichern Sie Sich „Simba"
Halten Sie Termine frei!

UFA-FILMVERLEIH G.M.B.H. GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

Wir möchten ausdrücklich betonen, daß wir im allgemeinen mit der Praxis der Oberprüfstelle die besten Erfahrungen gemacht haben, daß wir sehr wohl erkennen, daß es gerade dem Leiter dieses Gremiums manchmal nicht sehr leicht gemacht wird, aber trotzdem muß gesagt werden, daß es untragbar ist, wenn Entscheidungen über Filme und damit über große Kapitalien von der Würde und vom Ansehen der Oberprüfstelle abhängig gemacht werden.

Es gibt viele Leute, die der Meinung sind, daß die Zensur mit der Würde und dem Ansehen der Kunst überhaupt nichts zu tun hat, und daß die Art und Weise, wie manche Beisitzer Filme und Filmindustrie zu behandeln pflegen, auch nicht gerade allzusehr auf Würde und Ansehen der weltbedeutenden Filmindustrie Rücksicht nehmen.

Wir lassen uns manches gefallen, und sind ja letzten Endes auch gezwungen, diese Entscheidung hinzunehmen, gegen die es im einzelnen keine Berufung gibt.

Aber der Fall ist lehrreich und muß festgehalten werden. Er wird wertvolles Material für die Informationen des Reichstags bei der neuen Novelle zum Lichtspielgesetz abgeben, und er wird auch diejenigen, die sich mit einer Zensur an sich abfinden, darin bestärken, daß eine Erweiterung der Verbotsgründe ein überaus zweischneidiges Schwert ist.

Wir haben nichts gegen Zensur, wenn sie freiheitlich, modern und von allgemeingültigen Moralgesetzen geleitet wird. Aber manche Floskeln der Neufassung bekommen ein bedenkliches, verdächtiges Aussehen, wenn man sie im Zusammenhang mit Fällen betrachtet, wie sie hier geschildert sind.

Der Frankfurter Lichtspieltheater-Konzern

Unser O.-Sch.-Berichterstatter schreibt:

Dieser Konzern dürfte in den allernächsten Tagen eine perfekte Angelegenheit werden. — Es handelt sich hier durchaus nicht um eine wirtschaftlich erfreuliche Erscheinung, sondern um einen Zwangszusammenschluß, der beweist, wie bitter die Not der Frankfurter Lichtspieltheater ist. Er kann als das Suchen nach einem Ausweg angesehen werden, um die Allgemeinspesen jedes einzelnen Theaters zu verringern, eine größere Anzahl Theater gewissermaßen unter eine einheitliche Führung zu bringen. — Technisch ist die Sache, die wie gesagt nun unmittelbar vor dem Abschluß steht, so gedacht, daß rund ein halbes Dutzend Theater, denen sich vielleicht noch die gleiche Anzahl anschließen wird, gemeinschaftlich Filme abschließt, einen gemeinschaftlichen Reklame- und Spesenetat aufstellt und durchführt, und daß die bisherigen Inhaber Gesellschafter der neuen Konzernfirma werden. In nebensächlichen Dingen soll den bisherigen Inhabern bzw. jetzigen Geschäftsführern möglichst freie Geschäftsführer möglichst freie Hand gelassen werden, vor allem aber können von nun an Filme nur gemeinschaftlich abgeschlossen werden, wodurch man sich eine Verbilligung der Leihmieten erhofft. — Ob dieser enge Zusammenschluß eine Besserung der Geschäftslage zur Folge hat oder ob vielleicht das Gegenteil eintreten könnte, soll im Augenblick nicht erörtert werden.

Polen sucht Auslandsstar

Die polnische „Gloria"-Filmgesellschaft beabsichtigt, die Hauptrolle in einem ihrer neuen Filme einem der berühmten ausländischen Filmschauspieler zu übertragen. Es handelt sich um den Film „Der starke Mann" nach einer Erzählung von Stanislaw Przybyszewski.

Das amerikanische Kontingent fällt in Frankreich

Für Deutschland wird es verschärft.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat das Ministerium der schönen Künste und das Chambre Syndicale den zuständigen amerikanischen Stellen in Paris eine Note für die Hays-Organisation übergeben, die im Prinzip einen vollständigen Sieg der Amerikaner bedeutet.

Man hat für all die Staaten, die selbst kein Kontingent besitzen, also auf gut Deutsch, allein für Amerika, jedes Kontingent aufgehoben und will dafür von jedem einzuführenden amerikanischen Film eine Taxe von 20 000 Francs, also von noch nicht einmal 3500 Mark erheben.

In der Praxis bedeutet das natürlich für Amerika vollständig freie Einfuhr.

Für die Staaten, die selbst ein Kontingent aufweisen, also in erster Linie für Deutschland und England, soll das Kontingent auf vier zu eins verschärft werden.

Allerdings sollen diese Propositionen erst in den Monaten September oder Oktober offiziell werden. Man hat den Amerikanern von diesen Dingen nur Kenntnis gegeben, weil man den französisch-amerikanischen Filmkonflikt rasch beenden will, damit die Arbeit in den Pariser amerikanischen Filialen sofort wieder aufgenommen wird.

Man will vor allen Dingen den deutschen Firmen diese ganze Angelegenheit schmackhafter machen, indem man erklärt, daß Amerika an Bedeutung für den französischen Markt verloren habe. Man will glauben machen, daß die stumme Version der amerikanischen Filme beim französischen Publikum nur geringen Erfolg davontragen würde, und daß die Herstellung von amerikanischen Sprechfilmen in französischer Sprache im nächsten Jahr doch sehr gering sein müßte

Wir brauchen nicht zu betonen, daß das keine durchschlagenden Gründe sind, und es erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß man von maßgebender deutscher Stelle in dieser Angelegenheit noch vorstellig werden wird.

Es ist kein schlechter Witz, daß dieser Entschluß der französischen Regierung gerade im selben Augenblick bei uns bekannt wird, wo Herr Sapène, ein maßgebender Führer der französischen Filmindustrie, hier in Berlin große Reden über die europäische Filmgemeinschaft hält. Diese Nachrichten, die, wie gesagt, aus allerbester Quelle stammen, zeigen deutlich, wie recht wir hatten, als wir vor ein paar Tagen darauf hinwiesen, daß gerade in Frankreich sehr häufig Worte und Taten im umgekehrten Verhältnis zueinander stehen.

Kulturfilm auf Helgoland

In nächsten Tagen begibt sich Dr. Ulrich K. T Schulz in Begleitung des Kameramannes Paul Krien und der Mikrospezialistin Hertha Jülich nach Helgoland, um dort in der Staatlichen Biologischen Anstalt eine Reihe interessanter biologischer Vorgänge aufzunehmen. Zunächst ist eine Reihe wichtiger meeresbiologischer Aufnahmen für „Geheimnisse der Eischale", einen neuen Ufa-Kulturfilm, geplant, und zwar die Entwicklung einiger Nutzfische der Nordsee von der Eierschale an. Auch für den Ufa-Kulturfilm „Entwicklung auf Umwegen" werden die verschiedenen Entwicklungsstadien des Seeigels, Krebses, der Hummer und anderer Seetiere aufgenommen.

Münchener Notizen

In der Zeit vom 14. August bis 14. September findet im Anschluß an den in Berlin tagenden Weltreklamekongreß eine Ausstellung „Das internationale Plakat" statt. Stadt und Reich haben ihre Unterstützung des Unternehmens zugesagt. Für die Filmindustrie, für die das Plakat eins der wichtigsten Propagandamittel ist, dürfte diese Ausstellung von großem Interesse sein. Reichsverbandsmitglieder, die anläßlich der Generalversammlung sowieso nach München kommen, werden dabei auch Gelegenheit haben, diese Plakatschau zu besichtigen.

Für den Mai des Jahres 1930 soll in München eine Fortsetzung der in diesem Jahre in Stuttgart stattgehabten Schau „Film und Foto" stattfinden.

Heiratet Chaplin wieder?

Unser Hollywood-Berichterstatter drahtet:

Charlie Chaplin wird nach hier umlaufenden Gerüchten in nächster Zukunft seine dritte Ehe eingehen. Der Künstler ist in Hollywood sehr häufig in Gesellschaft der von ihm entdeckten Filmschauspielerin Georgia Hale gesehen worden. „Wir sind Freunde", erklärte Chaplin auf Befragen, ob er tatsächlich beabsichtige, Georgia Hale zu heiraten. Doch dieser Versuch eines Dementis ist als gescheitert zu betrachten. Jeder von seinen Kollegen glaubt, daß Chaplin jetzt zum dritten Male das Wagnis einer neuen Ehe versuchen wird. Miß Hale war bisher noch nicht verheiratet. Sie hat 1922 den Schönheitswettbewerb in Atlantic City gewonnen und wurde damals zur Miß America gekrönt. Nach dreijähriger Karriere auf Chikagoer Operettenbühnen ging sie nach Hollywood, wo Chaplin ihr die Hauptrolle in seinem „Goldrausch" übertrug.

Delegierten-Versammlung in Leipzig

Unter Beteiligung von Vertretern der Gruppenverbände Chemnitz, Dresden, Leipzig und Südwestsachsen hielt der Landesverband Mitteldeutschland am Montag in Leipzig eine Delegiertensitzung ab. Bei der Besprechung der Frage einer Zusammenarbeit des Reichsverbandes und der Arbeitsgemeinschaft wurde besonders über die Möglichkeiten einer gemeinsamen Bekämpfung des neuerdings wieder stärker auftretenden Außenseitertums gesprochen. Für erforderlich hält man die grundsätzliche Abänderung des Bestellscheines dahingehend, daß in Zukunft der Bestellschein einen Passus enthalte, der es jeder einzelnen Firma ohne weiteres ermögliche, solche Theaterbesitzer, die eine nicht nur das Lichtspielgewerbe, sondern die Gesamtindustrie schädigende Politik (Preisschleudereien usw.) betreiben, von sich aus zu sperren.

In der Vergnügungssteuerfrage wurde die Festlegung eines großen, festumrissenen Kampfprogramms und die Schaffung eines Unterstützungsfonds für notleidende Theater gefordert, um diese bei späteren Aktionen in die Lage versetzen zu können, den Kampf durchzuhalten.

Interessant waren bei der Behandlung der Musiktantiemefragen die Feststellungen verschiedener Theaterbesitzer, die erklärten, mit dem GDT.-Repertoire ohne weiteres auskommen zu können. Ein Grund mehr, auch in Zukunft immer weiter von der Gerima abzurücken.

Im weiteren Verlauf führt Arnulf Huyras aus, daß es nötig sei, endlich einmal eine feste Sicherung innerhalb der Theaterbesitzerverbände auf dem Wege über Sichtwechsel herbeizuführen. Entsprechenden Antrag bringt er in Stuttgart ein.

Kombinierte Opern im Tonfilm

Die Alphan Film Company in London hat die Tonfilmrechte des seinerzeit bekannten Schlagers „Moths" (Nachtfalter) erworben und beabsichtigt, das Manuskript für einen Super-Tonfilm von Mary Murillo (schrieb die Manuskripte der Valentino- und Norma Talmadga-Filme) modernisieren und für Dialoge adaptieren zu lassen. Als Star des Films wurde der englische Tenor Tom Burke verpflichtet.

IN DEN HAUPTROLLEN:
ROLLA NORMAND
ALEXANDER GRANACH / FRITZ ODEMAR

*

MANUSKRIPT NACH EINER IDEE VON
KURT J. BRAUN UND M. HELLMANN VON
H. WILHELM UND H. KOSTERLITZ

*

AN DER KAMERA:
FRITZ A. WAGNER / A. V. SCHWERDTFÜHRER
V. ARNOUX

*

BAUTEN: J. V. BORSODY

*

PRODUKTIONSLEITUNG: GEORG C. HORETZKY

*

Ein einsames Fort im unermeßlich weiten Sandmeer der Wüste. Verlorener Posten im Kampf der Aufständischen gegen den französischen Eroberer. Nur vier Weiße unter einer kleinen Schar Eingeborener: Der Hauptmann - Tropenkoller, der Lautnant - ein vom Leben hartgehämmerter „Sohn aus guter Familie", zwei Unteroffiziere - vor die Hunde gegangene Abenteurer. In diese Atmosphäre tropischer Glut und unterdrückter Sinnlichkeit trägt eine Frau den Anstoß zur Erfüllung ihres Schicksals.

*

URAUFFÜHRUNG:
HEUTE
TITANIA-PALAST

*

EIN SCHWAB-FILM DER NERO-PRODUKTION
IM VERLEIH DER

INATIONAL

Der Film auf dem Weltreklamekongreß

Vom Montag, dem 11. bis Donnerstag, den 15. August, findet in Berlin der Weltreklamekongreß statt. Im Hauptausschuß des Kongresses vertritt die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V. Herr Dr. Plugge die Gesamtinteressen der Filmindustrie. Mit der technischen Durchführung der Filmfragen wurde seitens der Kongreßleitung und der Spitzenorganisation der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. beauftragt. Unsere Fachgruppe „Werbefilm" hat bereits ein vorläufiges Programm aufgestellt. Am Sonnabend, dem 13. Juli, wird das endgültige Programm festgesetzt. Wir bitten daher alle Interessenten, sich umgehend mit dem Bund ins Benehmen zu setzen. Meldungen zur Vorführung von Filmen, Werbefilmen, Werbekulturfilmen, Tonwerbefilmen müssen mit Titel und Längenangaben sofort erfolgen.

Anläßlich des Kongresses findet ein Wettbewerb für Werbefilme, Werbekulturfilme und Werbe-Tonfilme statt. Die prämiierten Filme werden in einer Sonderschau dem Kongreß vorgeführt. Anmeldungen hierfür an den Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller E. V.

Dr. Giannini erkrankt

Dr. Giannini, der weltbekannte Bankier aus New York, eine der einflußreichsten Persönlichkeiten der amerikanischen Filmhochfinanz, ist während seines Aufenthaltes in London schwer erkrankt und mußte sich letzten Donnerstag einer Blinddarmoperation unterziehen, die glücklich verlaufen ist.

Der Magistrat bedankt sich

Der Magistrat Berlin hat an die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild (Degeto) folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild sprechen wir für die wohlgelungene Vorführung des Tonbild-Filmes beim Empfang des Königs Fuad von Aegypten am 12. Juni 1929 im Berliner Rathaus unseren besten Dank aus."

La Tentation

Die Cinéromans haben ihren Großfilm dieser Saison, „La Tentation" (nach Bataille), mit Mme. Claudia Victrix in der Hauptrolle, vorgeführt.

„La Tentation" ist ein typisch französischer Film, der bei der Masse gefällt. Das Buch lehnt sich an ein Bühnenstück von Bataille an.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Ares). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 10. Juli 1929 — Nummer 158

Ersatz für die Lustbarkeitssteuer

Die Kommunen und [illegible] manche Vertreter des Volk[illegible] im Parlament machen die Lustbarkeitssteuerreform im großen Umfang davon abhängig, daß sich irgendw[illegible] ein Ausgleich für den Steuerausfall finde.

Sie erkennen fast zu neunzig Prozent, also mit gewaltiger, überwiegender Majorität die Tatsache an, daß im Kino kulturelle Werte stecken, daß es im Interesse des Volksganzen, mit Rücksicht auf Kultur und Kunst notwendig und wichtig sei.

Wenn also schon einmal besteuert werden muß, so möge das nur mit einem ganz kleinen Betrag überall da erfolgen, wo nicht der Sport und die Kunst an sich entscheidend ist, sondern vielmehr die Schaulust.

Darf man vielleicht in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß gerade in der letzten Zeit nicht ganz uninteressante Zahlen genannt worden sind, die einzelne Sportvereine bei ihren Veranstaltungen als Reineinnahme zu verzeichnen hatten? Und gäbe es nicht eine Riesensumme, wenn man von dem Eintrittsgeld, das fünf- bis sechshunderttausend Menschen jeden Sonntag bei Fußballwettkämpfen zahlen, vielleicht zwei Prozent als Taxe erheben würde, wie das andere Länder bereits heute mit Erfolg und ohne Widerspruch tun?

Zu diesen Sportfesten wird ja bekanntlich nicht nur Eintrittsgeld erhoben, sondern manche Fußballklubs, Turnvereine oder ganze Bezirke geben dicke Hefte mit Anzeigen heraus, lassen sich Pacht für die Wände ihres Sportplatzes bezahlen, lassen Fahnen für die Hersteller von Pneus usw.

Wir vom Lichtspielgewerbe hätten uns um diese Dinge nie gekümmert. Wir haben an sich genug mit uns zu tun, aber wir sind doch der Meinung, daß, wenn schon unbedingt Geld durch Besteuerung von Vergnügungen herbeigeschafft werden muß, diese Dinge auch in den Kreis der Betrachtungen gezogen werden müssen.

Selbstverständlich soll überall da, wo kein Eintrittsgeld erhoben wird, wo also Sport nur um des Sportes willen getrieben wird, nicht etwa eine Abgabe in irgendeiner Form gefordert werden.

Wir sind aber der Meinung, daß zum Beispiel bei Tennisturnieren, wo es sich um Eintrittspreise von zehn und zwanzig Mark handelt, sehr wohl ein recht erheblicher Betrag abgeführt werden könnte. Schließlich ist es immer noch wichtiger, daß die deutschen Lichtspielhäuser florieren und weiterbestehen, als daß irgendein Tenniscrack seine Kunst steuerfrei gegen Eintrittsgelder zeigt, deren Höhe von vornherein neunzig bis hundert Prozent der Bevölkerung die Teilnahme an diesen Veranstaltungen verbietet.

Genau so ist es mit Golf, und ähnlich liegt es mit Pferderennen, die sicher nicht künstlerisch wertvoller oder volksbildender sind als das Kino.

Man wende hier nicht ein, es handele sich um die Hebung der Pferdezucht. Selbstverständlich ist das ein Argument, über [illegible] Totalisator [illegible] Freude am Spiel wäre das Rennen für [illegible]neunzig Prozent aller Turfbesucher eine [illegible]digte, indiskutable Angelegenheit.

Beim grünen Rasen ist man sehr schnell mit Unterstützungen, Steuererleichterungen und ähnlichen Dingen bei der Hand. Beim Kino schreit man Zeter und Mordio, wenn es sich um ein paar Prozent nur für ein paar Monate handelt.

Wir führen den Steuerkampf noch lange nicht energisch genug. Wir rücken den Parteien viel zu wenig auf den Leib. Wir mobilisieren die Wähler noch lange nicht genügend, damit die ihren Abgeordneten vielleicht noch etwas deutlicher zeigen, daß sie Wert darauf legen, daß ihnen ihr liebstes und angenehmstes Vergnügen erhalten bleibt und so billig wie möglich gemacht wird.

Man wird sich bis zum nächsten Zusammentritt des Reichsrats mit der Frage noch sehr häufig beschäftigen müssen, und wird zweifellos mit ganz anderen Mitteln vorzugehen haben, wenn wir auch diesmal wieder enttäuscht werden, wie das so oft geschah.

Allerdings muß die ganze Stoßkraft bei dieser Aktion in einer Hand liegen. Man darf seine Kräfte nicht verzetteln und sollte sich auch örtliche Aktionen genau überlegen und nur das ankündigen, was man wirklich durchführen wird.

Soll es rücksichtslos einmal hart auf hart kommen lassen. Denn schließlich kann die Schaukelpolitik, die man höheren Orts in der Lustbarkeitssteuer seit Jahren versucht, nicht endlos dauern.

Der Schmeling-Film wird eine Sensation

Aller V[illegible] nach wird der Schmeling-Paolino-Film am Freitag im Universum am Lehniner Platz als Tonfilm [illegible] [illegible]. Jedenfalls liegt die Tonfilmaufnahme vor und wird auch [illegible] dem Publikum gezeigt werden, wenn nicht wieder [illegible] rechtliche Schwierigkeiten im letzten Augenblick [illegible] dazwischentreten.

In diesem Fall wird das Universum den Schmeling-Paolino-Film [illegible] als [illegible] Vorführung [illegible], daß man [illegible] Gelegenheit hat, den Verlauf des Boxkampfs in allen [illegible] [illegible] kontrollieren.

Der Wintergarten, das große Berliner Varieté, hat die Uraufführung für Varietés erworben. Hier wird der Film unter allen Umständen [illegible] laufen, und zwar entsprechend gleichzeitig oder kurz nach der Uraufführung im Universum.

Hausse in englischen Filmrechten

Die Londoner Daily Mail berichtet, daß seit etwa einer Woche eine scharfe Rivalität zwischen britischen und amerikanischen Firmen zu bemerken sei, die sich bemühen, die Filmrechte von bekannten englischen Theaterstücken zu erwerben.

Die einzelnen Parteien sollen bei einer Reihe von Objekten das Angebot der Gegenseite verdoppelt haben. Wie die Daily Mail weiter ausführt, soll bereits in den nächsten Tagen ein wichtiger Schritt getan werden, der der englischen Filmindustrie eine Art Monopol auf die englischen Bühnenstücke gibt. Die maßgebenden Instanzen seien bereit, alles zu tun, um ein amerikanisches Monopol für die Verfilmung englischer Werke zu verhindern.

TOBIS F.P.S.

Den ersten
in Deutschland hergestellten
abendfüllenden

Tonfilm

(System Tobis)

Das Land ohne Frauen

(Braut Nr. 68)
mit
Conrad Veidt

verleihen wir selbst!

Generalvertreter für Deutschland:
Hermann Rosenfeld
Direktor der Vereinigten Starfilm G. m. b. H.

F.P.S. Film-Gesellschaft m.b.H.

Fabrikation und Verleih
Berlin SW 48, Friedrichstraße 224

F.P.S. TOBIS

Die augenblickliche Situation

Von unserem ständigen New-Yorker P F Ko respondenten

Die New-Yorker Hitze ist den Theatern nicht günstig. Die größten Broadway Theater, zu deoen sich sonst die Massen drängen und schieben, gähnen an den heißen Tagen vor Langeweile, die weniger auf der Leinewand als im Publikum zu finden ist. An Tagen, wo das Thermometer auf 93 Grad Fahrenheit hinaufsteigt, hört jede Gemütlichkeit und jeder Sinn für noch so verführerische Stars und Attraktionen auf. Das wichtigste Lockmittel, manchesmal auch das einzige, das das vor Hitze dampfende Publikum in die prunkvollen Raume zieht, ist die Kühlvorrichtung, die es ermöglicht, bei einer erträglichen Temperatur den versäumten Nachtschlaf nachzuholen. Selbst Roxy, der in puncto Besuch zu den Verwöhntesten gehort, sieht in der Hitze seine wochentlichen Einnahmen ganz gehörig zusammenschmelzen, und selbst seine noch so unbekleideten Roxetten köonen dieses Manko nicht korrigieren. Deshalb schließen viele Theater, weil dadurch der Verlust auf das möglichste Minimum herabgedrückt wird. Die Hitze ist für viele Theater, die nicht mit Tonfilmausrüstung versehen sind, die beste Gelegenheit, um diesen Maogel zu beseitigen. In Minneapolis haben gleich 5 Häuser mit einem Fassungsraum von 9400 Personen ihre Pforten geschlossen, und viele unahhängige Theaterbesitzer in anderen Städten haben sich diesem Vorgehen angeschlossen, da sie sich ohnehin io einer bedrängten Lage befinden und die fernere Entwickelung abwarten wollen. Alle Jahre wird zwar im Sommer eine Reihe von Theatern geschlossen, aber in diesem Jahre machen mehr als gewöhnlich unfreiwillig von diesem Usus Gebrauch.

Die Western Electric und die Radio Corporation, die unahhängige Theaterbesitzer mit Tonfilmausrüstungs - Apparaten gegen Ratenzahlungen, die in drei bis zehn Jahren getilgt werden müssen, versehen, werden wahrscheinlich leicht in die Lage kommen, unfreiwillige Theaterbesitzer zu werden, da die kleineren Theater kaum die Kosten für die Erhaltung aufbringen könnon. Denn nehst den Errichtungskosten stellen sich die Filmleihgebühren und die Gehalter für dic Operateure nahezu dreimal hoher als früher, so daß es fast ausgeschlossen erscheint, daß die kleineren Theater diese Kosten hereinbringen. Die Unahhängigen haben sich an Willi Ifays gewandt, den sie sonst als ihren Gegner betrachteten, damit er sie im Interesse der Filmindustrie über Wasser halte. Ihr Führer, Abrams Myers, hat die Unabhangigen zu einer Konferenz in Washington zusammeogerufen, die einen Protest gegen die uberhandoehmenden Mergers, die hohen Renten und die von Produzenten und Verleihern gemachte Differenzierung zwischen Unabhängigen und den einer Kette angegliederten Theatern ao die Regierung gelangen lassen wollen.

Der Tonfilm hat so viele Berührungspunkte zwischen der legitimen Bühne und der Filmproduktion gebracht, daß die Actors Equity Association, die Vereinigung der Schauspieler, sich der Situation bemächtigt uod mit der Forderung aufgetreten ist, daß ihre Verträge ab 5. Juni für Produzenten und ihre Mitglieder bindend sein sollen, was eine gründliche Änderung in der Unterhaltungsindustrie bedeutet. Die Form des Kontraktes, welche die Equity zu erzwingen versucht, gilt speziell für Ton- und Sprechfilme. Die beiden Kunstgattungen Bühne und Leinwand haben aufgehört, äußerlich verschiedene Kunstgattungen zu sein. Mehr und mehr tritt ein intimerer Wechsel zwischen Theater und Studio ein, und immer mehr Bühnendarsteller werden für den Film verpflichtet, halten sich jedoch den Weg zur Bühne zurück offen.

Die Produzenten streiten sich energisch gegen die Einflußnahme der Equity auf ihre Kontrakte, die der letzteren eine Machtvollkommenheit über die Darsteller einräumt, welche unter Umständen den Betrieb bzw. die Produktion zu gelahrden vermag. Namentlich wird die Bestimmung als bedrukkend empfunden, daß nur Equity Mitglieder angestellt werden dürfen d. h. daß den Equity-Mitgliedern nur in einem Ensemble von Mitgliedern der Genossenschaft gestattet ist, mitzuwirken. Die Produzenten behaupten, daß sie in der Lage sind. mit Nichtmitgliedern ihr Auskommen zu finden, um so mehr, als Kontrakte mit einer ganzen Anzahl von Schauspielern bestehen, die noch vor dem 5. Juni geschlossen worden sind und welche die übliche Optionsklausel enthalten. Die sogenannten „freelance" - Schauspieler, also solche, die nur von Fall zu Fall engagiert werden, stellen sich vollständig auf Seiten der Equity, während gutbezahlte Stars sich den Standpunkt der Produzenten zu eigen machen und mit aller Energie gegen die Equityforderung auftreten. Es gehören zwar Stars wie John Barrymore und Corinne Griffith der Equity an. die der Forderung der Equity dadurch Nachdruck geben können, daß sie von der in ihrem Vertrage enthaltenen Klausel Gebrauch machen, die Mitspieler bestimmen zu dürfen. Trotz des Ediktes der Equity wurden von den verschiedenen Produktionsleitern 164 Schauspieler und Schauspielerionen für den Film engagiert unter den Bedingungen des Standard-Vertrages, worauf die Equity mit der Ausschliessung von drei Darstellern, denen weitere hundert nachfolgen werden, reagiert hat, was diesen den Weg zur Rückkehr auf die Sprechbühne verschließt. Die Ausgeschlossenen kommen auf die schwarze Liste der Equity; gegen die anderen, die gegen das Diktat der Equity verstoßen haben, sollen Untersuchungeo und unter Umstanden Ausschließungen verhängt werden. Die Presse stent der Equity-Forderung im großen und ganzen unfreundlich gegenuber, und Hearst hat in seinen Blattern erklart, daß er das Eindringen der Equity in die Filmwelt mit allen Mit eln bekämpfen werde. Die Produzenten sehen mit einiger Beruhigung der Entwickelung entgegen, da sie in der Produktion weit vorgeschritten sind und einen ziemlichen Vorrat an Bildern angehäuft haben, der es ihnen ermöglicht, im Bedarfsfalle eine größere Pause eintreten zu lassen.

Der Tonfilm hat es mit sich gebracbt, daß weniger Darsteller erforderlich sind als es früher der Fall war. Ebedem wurden, sobald die Produktion angekurbelt wurde, 700 Rollenspieler täglich benötigt. Selbst in ganz schlechten Zeiten fanden immer noch 150 bis 200 mit längeren Verträgen ausgerüstete Darsteller täglich ihr Brot. Gegenwärtig sind ungefähr 500 Darsteller beschäftigt, um die geplanten Filme herzustellen. Aus Extras genügen täglich ungefähr 600 Statisten.

G.-V. des Verbandes der Klein- und Mittelkinos

Bei der diesjährigen Wiener Generalversammlung des Verbandes der Klein- und Mittelkinos, stellt Präsident Weiler fest, daß es durch den Zusammenschluß der Klein- und Mittelkinos zu einem eigenen Verband gelungen sei, in der Frage der Steuerbemessung eioe mindere Besteuerung als die der Großkinos zu erreichen. Es ist eine Ermäßigung der Steuer für die Kleiobetriebe auf 10 Prozeot erreicht worden. Der Verband sei aber bemüht, noch weitere Ermäßigungen in der Steuerbemessung zu erlangen. Die Bestrebungen des Verbandes gehen dahin, die Schaffung einer neuen Steuerkategorie von 5 Prozent bei der Wiener Gemeindeverwaltung durchzusetzen.

Als Präsident wurde Nathan Weiler wiedergewählt. Er griff den Gedanken der Gründung eines österreichischen Lichtspiel-Syndikats wieder auf. Das österreichische Lichtspiel-Syndikat solle Anschluß an das deutsche Lichtspiel - Syndikat suchen.

Der Antrag auf Gründung des österreichischen Lichtspiel-Syndikats wurde einstimmig angenommen.

Britische Kinobesitzer und der Tonfilm

Aus Great Yarmouth wird dem Manchester Guardian von dem Kongreß der britischen Kinotheaterbesitzer berichtet, daß bezüglich der Zukunft des Tonfilms die Meinungen doch noch stark geteilt waren. Der stumme Film zähle noch beträchtlich Anhänger. Eine Reaktion habe definitiv eingesetzt, erklärte Direktor Eckman von der amerikanischen Jury-Metro-Goldwyn, der aus Amerika zu der Konferenz gekommen war. Der Tonfilm sei immer noch im Kindesalter und noch lange nicht auf den Höhen, die der stumme Film schon erreicht hat. Amerikanische Theater erklären, daß sie mit den Tonfilmen weniger besuchte Häuser haben als mit den stummen Filmen. Kleinere Theater kehren zum stummen Film zurück. Es habe sich auch ergeben, daß das Publikum eine einzige Sorte Film sich nicht aufzwingen lasse. Der diesbezügliche Versuch der großen amerikanischen Filmproduzenten, die den Tonfilm als die einzige Kategorie „dekretieren wollten, dürfe jetzt schon als gescheitert gelten.

Das letzte Fort

Fabrikat: Nur-Lu
Verleih: Nur-Lu
Regie: Kurt Bernhard
Hauptrollen: Georges Paroldo
Odomar
Länge: 2263 Meter 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Um Ehre, den letzten Kampf, die Liebe, das letzte Leid enthält, sondern ein Film ist, dem das rauhe und bittliche Wildleben selbst ist!

Die Beurteilung eines derartigen Films vorgreift zu bekommen vor denen zwölf oder Dutzend gehen ist unmöglich.

Thatsächlich, echte die Gestalten der entlassenen Europäer die dann letzten Fort, das die einsame Afrikanische Nacht halten der Fremdenlegion haben.

Ist es ein Klima, ist es Schicksal, dieses Gestandene ist in einer Ballade von Fürling oder in einer Geschichte von Londons

Ohne falsche Geste, ohne unechte Sentimentalität ist das Leitmotiv Kameradschaft das eiste Gebot! durchgeführt

Anklänge an Blutsbrüderschaft und an Rivalen schaden nichts, denn Kurt Bernhard, der begabte, ernsthaft strebende Regisseur, hat sich erfolgreich bemüht, eigene zu gestalten.

Abenteuerlich die Geschehnisse in dem Wüstenfort der Auistandischen. Der Major Leblanc wird gefangen eingebracht, seine Tochter kommt aus dem französischen Lager, um ihn zu befreien. Da brandet die Gier der Männer in dem Fort, der Leutnant entflieht mit ihr, vor dem letzten Angriff des Feindes ist er aber wieder da, er kann seine Kameraden nicht im Stich lassen

Ein letztes Mal Steinrück auf der Leinwand Heinrich George und Alexander Granach die Ausgestoßenen auf den letzten Menschheitsstufe Prachtvoll George, ein urwelthaft, voll drangenden Lebens Granach chargiert, wirkungsvoll, nicht immer ganz ohne Theater. Erstaunlich Maria Paudler auf einem Rollengebiet, das ihr sonst fremd ist. Sie bewies daß sie auch ernsten Aufgaben gewachsen ist. Den empfindsamen Leutnant gestaltet Fritz Odemar eindringlich zum Mitfühlen zwingend.

Sehr beachtlich die Arbeit der Kameraleute Wagner und v. Schwertführer.

Emelka kündigt vorsorglich

Verbesserungen [illegible] werden einen Rückgang der Tonfilmproduktion [illegible]

Voraussichtlich [illegible] als Vorbild [illegible] die die neuen Bahnen [illegible] und neue Ziele [illegible] andere Richtung lenken konnten. Jedenfalls wird unserer Ansicht nach in der Emelkafrage sehr bald eine gewisse Ordnung hineinkommen müssen. Es wäre schließlich sonderbar, wenn auch nur die Interessen einer einzigen Firma Aussergewöhnliches verlangen würden, die die es großen Industrie [illegible] ebenso [illegible] vermeiden sind, die aber [illegible] rade in der Filmindustrie niemals [illegible] können.

Es braucht [illegible] daß [illegible] Emelka [illegible] Bedürfnisse und den Umfang der Emelka [illegible] Situationen an sich ohne Einfluß auf den Wert und die Bedeutung des Unternehmens als Ganzes sind. Die bewährte Führung der Emelka wird sicherlich sehr bald ihre Entscheidung treffen, die sicherlich [illegible] und allein von den Interessen der Aktionäre und von denen des deutschen Films [illegible] werden.

Zum Streit um „Andreas Hofer"

Die Hofer-Film-G. m. b. H. schreibt uns: Es ist unrichtig, daß die Aufnahmen zu dem obengenannten Film wegen Geldmangels oder ähnlicher Vorkommnisse abgebrochen werden mußten.

Es ist tatsächlich das erste solche Aufnehmen in dieses gewaltige Filmwerken in klagloser und einwandfreier Weise zu Ende geführt wurden.

Es besteht ein fertiggestellte Material von etwa 25 000 Meter, an welchem eine drei Monate gearbeitet wurde, und [illegible] der Regisseur gegenwärtig [illegible] der Zusammensetzung und [illegible] dem Schneiden dieses Films beschäftigt. Welcher voraussichtlich dieses Monats in Bälde [illegible] führungsbereit sein wird.

„Der Doppelgänger."

Dieses Kriminal-Sensationsfilm der Nero-Film A.-G. entsteht im Verlieb der Verfolgten Stahl-Film G. m. b. H. Das Manuskript stammt von Friedrich Raff und Hans Ungar.

„Don-Kosaken.

Für diesen zweiten deutsch-russischen Gemeinschaftsfilm der Derussa und [illegible] weibliche Hauptrolle Emmy Zessar-Saja verpflichtet worden.

„Sturm über Asien" wieder im Marmorhaus.

Der große Erfolgsfilm des Saison, „Sturm über Asien" lauft wieder im Marmorhaus am Nollendorfplatz, Berlin, nachdem er anläßlich seiner Uraufführung in achtwöchige Lautzeit alle Kassen- und Besucherrekorde dort übertroffen hat

„Spiel um den Mann."

Die Aufnahmen zu diesem Meckurfilm mit Liane Haid, Fritz Louis Lerch und Anton Pointner in der Hauptrollen sind unter der Produktionsleitung von Gustav Schwab fertiggestellt. Weitere Rollen Fritz Odemar und Albert Heine vom Wiener Burgtheater Regie Robert Land

Stürmische Bordaufnahmen.

Trotz des stürmischen Wetters schreiten die Außenaufnahmen zu dem Film „Wenn der Vater verreist" der Ufa „Wenn du einmal dein Herz verschenkst" an Bord des neuen Tenderschiffes „Hansestadt Danzig" rüstig vorwärts.

„Tarakanova" fertiggestellt.

Die Aufnahmen für „Tarakanova" (Regie: Reinhold Bernard) sind beendet. Der Film erscheint sowohl in einer als auch in synchronisierter Fassung mit Musik und Gesang.

Kleine Anzeigen

Reisevertreter

zum Abschluß für Filme etc., frei ab 16. resp. 18. Juli.
Fixum Kratt, repräsentable Erscheinung, hochgradig [illegible] seit Jahren bekannt an allen Plätzen. Kein [illegible] Saal-Aufsuchen. In jede Kasse zur Vertretung erster Firma für ganze Deutschland gegen Monatslage oder Provision und auch Nebenbei. Tadel. Referenzen. Gef. umgeh. Offerten an Geschäftsführer **Alfred Jensen, Flensburg,** Schiffbrücke 25. II

Krupp-Ernemann-Imperator,
(Theatermaschine, für 110/220 Volt, 50 Stunden gebraucht, **verkauft** preiswert wegen bevorstehender Neuanschaffung **Tivoli, Freiberg i. Sa.**

Vorhang-Samt
mattensicher, [illegible]
Leuer import. Ware [illegible]
Samthaus Schmidt, Hannover K 14

Eintrittskarten, Garderob.-M.
[illegible] Fleck, Reiße. **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23 I.**

Reichsgeprüfter, lediger
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherl-Haus Berlin SW 68, Zimmerstraße 22-41

Reklame - Diapositive
sowie in
zeichnerischer Entwürfe
Otto Ortmann
Kunstmaler, Hamburg, Produktion [illegible]

Theater - Gestühl; Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenfrei.
Schriftliche Leistung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.
vertreter für Berlin u. Osten:
Deutschmann & Hermann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrich-Str. 23

Der „Kinematograph" erscheint seehsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste Bezugspreis Mk. [illegible] vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg. die neun Millimeter-Zeile, [illegible] Seite nach [illegible] Preisliste. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 2111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pirnack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl GmbH. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 11. Juli 1929 | Nummer 159

Tonfilmdissonanzen

Klangfilm verbietet — und Western erlaubt nicht

In den Tonfilmwesen und in dem so hoch gepriesenen Prinzip der Interchangeability, dem in England und Frankreich angeblich bereits ein großem Erfolg eingeführt worden ist, fließt trotz des Pariser Kongresses und seiner langen und vielen Beschlüsse immer mehr bitteres Wasser.

Optimisten hatten geglaubt, daß morgen abend der Boxkampf Schmeling—Paolino, den die ganze Welt in Atem gehalten hat, der Millionen von Menschen nachts um zwei Uhr von den Lautsprecher brachte tönend über die Leinwand gehen würde.

Zuerst scheiterte das an Lizenzforderungen der Klangfilm, die, wenn man der Deutschen Universal glauben darf, sich immerhin gerade bei einer aktuellen Aufnahme in Höhen bewegten, die man schon aus grundsätzlichen Gründen nicht hätte bewilligen dürfen.

Dann kam aber zu allem Überfluß auch noch ein Verbot der Western Electric, diesen tönenden Film auf Klangfilmapparatur vorführen zu lassen.

So sieht praktisch die große Einigung aus, die man hier scheinlichst erwartete, weil man nun endlich auf den teuer erkauften Apparaten auch Filme sehen wollte.

Die Situation ist für Deutschland deswegen so unerträglich, weil unter dem Eindruck des großen Tonfilmrausches hier in Deutschland tönende Filme erscheinen, die die Möglichkeiten dieser neuesten Erfindung nur teilweise aufzeigen. Das Publikum sieht in der Praxis viel weniger, als die Theorie in den Tageszeitungen, die begeisterten Schilderungen aus New York verheißen, und wird tonlilmmüde, ehe die Geschichte überhaupt richtig bei uns angefangen hat.

Wir haben in diesen Spalten nie einen Hehl daraus gemacht, daß wir seinerzeit nicht immer mit den Maßnahmen der Klanglilm einverstanden waren, die sie im Kampf gegen Western Electric anwendete.

Wir können uns auch, wie schon eingangs erwähnt, mit der Lizenzfrage nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen in bestimmtem Umfange einverstanden erklären.

Aber wir müssen heute zum Western sagen, daß es keinen Zweck hat, von Amerika aus die Situation zu erschweren.

Man muß die Dinge nun einmal so ansehen, wie sie tatsächlich sind.

Die deutsche Tonfilmindustrie ist da. Die Berliner Apparate sind hochwertig und brauchbar. Es stecken erhebliche Kapitalien in dem ganzen deutschen Tonfilmkomplex, und es ist selbstverständlich, daß man versucht, für diese Investierungen eine angemessene Rente zu erhalten.

Gewiß ist es eine Ironie des Schicksals, daß die Triergon-Patente seinerzeit nach Amerika gegangen sind, aber schließlich geht es ja nicht nur um die Apparate, sondern auch um die Filme. Es ist grundfalsch, den Film entgelten zu lassen, was die Elektrotürmen miteinander auszubaden haben.

Die Forderung der Interchangeability wird von Tag zu Tag dringender. Sie muß von Tobis genau so erfüllt werden wie von Western, denn wenn der tönende und sprechende Film in Deutschland überhaupt etwas werden soll, so muß er vor allem einmal gezeigt werden. Wir können nur Maschinen brauchen, die man jederzeit in Betrieb setzen kann, auf denen sich vorführen läßt, was der Theaterbesitzer für gut und richtig hält. Das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, wenn überhaupt der Tonfilm in Deutschland festen Fuß fassen soll.

British Instructional und Klangfilm

Die Verhandlungen zwischen der British Instructional und Klangfilm-Tobis haben nun ihren endgültigen Abschluß gefunden. Danach wird die British Instructional zu ihren Tonfilmaufnahmen Klangfilmapparaturen benutzen.

Die Ateliers der British Instructional werden bereits mit Klangfilmapparaturen ausgerüstet.

Umstellung der Pathé-Theater auf Tonfilm

In der Hauptversammlung der Pathé-Cinéma wurde bezüglich der Tonfilm-Zukunft des Unternehmens ausgeführt: Wir haben uns die Kontrolle einer Gruppe großer Theater in Paris, in den Vororten und in der Provinz gesichert, die wir mit den vollkommensten Einrichtungen für Ton- und Sprechfilm ausstatten wollen. Daraus wird sich eine staatliche Organisation ergeben, die sich auf alle Städte Frankreichs erstreckt, wenn der Sprechfilm definitiv das französische Publikum erobert hat, wie sich das gegenwärtig in Amerika und England abspielt.

Päpstlicher als der Papst

Der Film „Das gottlose Mädchen" wurde in Polen verboten, und zwar mit der Begründung, daß es sich hierbei nicht um sittliche Bedenken, sondern um Rücksichten der internationalen Courtoisie handle. Die Zensurarbeitung des polnischen Innenministeriums läßt sich nämlich von dem Grundsatz leiten, daß Filmwerke, die das nationale Empfinden befreundeter Völker verletzen können oder deren staatspolitische Methoden in ein ungünstiges Licht rücken, in Polen nicht zur Aufführung gelangen dürfen. Man meint in Warschau, daß die düstere Schilderung der Zustände in amerikanischen Mädchenerziehungsheimen, wie sie „Das gottlose Mädchen" enthält, für das amerikanische Selbstgefühl untragbar erscheinen müsse. Also wurde der Film kurzerhand verboten. Groß war aber die Verblüffung der Polen, als die amerikanische Gesandtschaft in Warschau mit der Bitte hervortrat, das Verbot aufzuheben. Denn „Das gottlose Mädchen", so wurde bei diesem „diplomatischen Schritt" ausgeführt, sei das Werk des großen Regisseurs Cecil B. de Mille, und es liege den amerikanischen amtlichen Kreisen fern, sein künstlerisches Schaffen irgendwie zu hemmen.

Wenn es sich um die Schilderung deutscher Zustände gehandelt hätte, wären die polnischen Behörden wahrscheinlich nicht so empfindsam gewesen.

ERICH MARIA REMARQUE

Im Westen nichts Neues

Die Verfilmungsrechte dieses meistgelesenen Buches der letzten Jahre, das inzwischen in 20 Sprachen übersetzt wurde, haben allein wir erworben.

Da es vermutlich an Versuchen nicht fehlen wird, die Buchreklame in Verbindung mit anderen Filmen auszunutzen,

warnen wir

hiermit ausdrücklich davor, gegen unsere Besitzrechte in irgendeiner Form zu verstoßen. Wir werden gegen jede Verletzung unserer Rechte unnachsichtlich vorgehen.

Deutsche Universal Film-Verleih G. m. b. H.

Präsident Carl Laemmle

BERLIN W 8, Mauerstraße 83-84

Teilweiser Steuererfolg in Frankfurt

Die Verhandlungen des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau E. V., Sitz Frankfurt, die durch die Kommission, bestehend aus den Herren Matter, Spier, Rosenheim, Weiß mit dem Stadtmagistrat geführt wurden, hatten den Erfolg, daß letzterer den Theaterbesitzern die Steuer nunmehr stundet, die nachweisen konnten, daß sie im letzten Jahr mit Unterbilanz gearbeitet haben. Die Stundung geschah nur gegen Sicherheitsleistung in der Form von selbstschuldnerischen Bürgschaften, durch Sperren von Bank- und Sparkassenguthaben oder durch Hinterlegung von Wertpapieren oder Wertgegenständen. Die Sicherheiten mußten in einem verhältnismäßigen Wert zur Steuerschuld stehen. Stundung wurde nur in den Fällen gewährt, wo die gesamte Vermögens- und Wirtschaftslage eine derartige Maßnahme rechtfertigte.

Selbstverständlich ist das ein Entgegenkommen der Stadt, das die Lichtspieltheaterbesitzer durchaus nicht befriedigt. Immerhin ist es für die Theaterbesitzer, die die Steuer gestundet bekamen, ein Erfolg, wenn sie im Herbst einen Teil dieser Steuerschuld erlassen bekommen, so wie dies der Stadtkämmerer zugesagt hat.

Beachtenswert ist, daß in Frankfurt bereits vor einem Jahr die Stadt auf Betreiben des Verbandes alle Aufrundungen wegfallen ließ und einen achttägigen nachträglichen Zahlungsmodus für die Steuer einsetzte.

Zum Innsbrucker Kinostreik

Die Innsbrucker Kinobesitzer, die trotz der zu gewärtigenden materiellen Verluste den Mut aufgebracht haben, ihre Betriebe so lange gesperrt zu halten, bis die Innsbrucker Stadtgemeinde die als untragbar empfundene Lustbarkeitssteuer herabsetzt, haben erfreulicherweise seitens der Wiener Filmverleihe eine dankenswerte Unterstützung gefunden, indem diese sowohl durch Stornierung der Leihverträge als auch durch Stundung der fälligen Leihmieten den streikenden Theaterbesitzern in weitgehender Weise entgegenkamen. Die Innsbrucker sind der ganzen österreichischen und reichsdeutschen Kinobesitzerschaft mutig vorangegangen und haben den Weg zur wirksamen Bekämpfung der Lustbarkeitssteuerabgabe gewiesen.

Hochzeitsmarsch

Fabrikat	Paramount	Hauptrollen:	E. v. Stroheim, Fay Wray, Zasu Pitts
Verleih.	Parufamet		
Regie	Erich von Stroheim	Länge:	3283 Meter, 10 Akte

Uraufführung: Mozartsaal

Wie werden, noch ehe der Tonfilmrausch in Deutschland richtig beginnt, rechtzeitig daran erinnert, daß nicht alle Filme „Singende Narren" sind, und daß man auch beim Tonfilm zwischen gut und böse unterscheiden muß.

Ob man überhaupt einen Film mit Erich von Stroheim zeigen soll, muß jeder Theaterbesitzer an jedem einzelnen Ort mit sich selbst überlegen. Der Tonfilm der jetzt im Mozartsaal gezeigt wird, ist nicht gerade deutschfeindlich, auch nichts Hetzerisches, stellt aber doch Typen des österreichischen Offizierskorps in einer Form und Art hin, die nicht von jedem Kinopublikum durchaus goutiert wird.

An sich ist es eine richtige sentimentale Liebesgeschichte. Der junge Prinz Niki verliebt sich in die Tochter des alten Schrammel, verführt sie und würde sie beinah heiraten, wenn er sich nicht zuguterletzt doch von den Eltern dahinbringen ließe, die hinkende, häßliche, altliche Tochter des Hoflieferanten Heuberger zu heiraten, die zwar nicht so schön wie Mizzi ist, dafür aber drei Millionen Kronen — allerdings nach dem Kurse von 1913 — mit in die Ehe bringt.

Die gute Mizzi sorgt noch im letzten Augenblick dafür, daß ihr zukünftiger Mann den Ungetreuen nicht bei der Hochzeitsfeier niederschießt, und die Geschichte wäre noch nicht ganz so schlimm, wenn nicht der Eiserne Mann noch einmal erschien, das Wahrzeichen Wiens, das im allgemeinen hoch oben auf dem Rathausturm steht, und das nur die Manuskriptautoren überflüssigerweise herunterbemüht haben, damit er im Film Gruseln errege.

Der Film an sich war also nicht gerade ein vorbildliches Kunstwerk. Er soll — wie alle Stroheim-Films — riesig lang gewesen und schließlich von einem anderen Regisseur zu Ende geführt worden sein.

Der Regisseur und Manuskriptverfasser spielt selbst eine Hauptrolle, gibt den österreichischen Offizier zu fünfundneunzig Prozent sympathisch, während er sonst grundsätzlich seine ehemaligen Kameraden immer unsympathisch erscheinen läßt. Neben ihm sieht man Fay Wray, die in diesem Film zum erstenmal groß herausgestellt wurde, und hört vor allem eine ausgezeichnete, vorbildliche, kinowirksame, liebenswürdige, gefällige Begleitmusik, die hier und da bei Wagner eine Anleihe macht, sich aber im allgemeinen dem Stil entsprechend an Wiener Melodien anlehnt, oder, besser gesagt, die bekanntesten Schlager von der Donau entlehnt. Wenn die Terra-Lichtspiele ihre Ehe mit dem Tonfilm sinngemäß mit einem Hochzeitsmarsch einleiten, so darf nicht verschwiegen werden, daß ein Teil des Publikums die erste Aufführung des Films, die am Tage vor der Pressevorführung stattfand, sozusagen als Polterabend auffaßte.

„Jud Süss" als Tonfilm

Feuchtwangers „Jud Süss", zur Verfilmung schon vor längerer Zeit nach England verkauft, soll nun durch die Blattner Pict. Corp. als Tonfilm hergestellt werden.

Ungarische Theaterbesitzer hören Tonfilme

Die ungarischen Theaterbesitzer, die sich in diesen Tagen zwecks Studienreise in Berlin aufhielten, besuchten zum Abschluß ihres Berliner Aufenthaltes die „Kamera", Unter den Linden, wo ihnen als Gäste der Tobis Tonfilme eigener und fremder Produktionen vorgeführt wurden. Sie sahen und hörten englische, amerikanische und deutsche Tonfilme, die nach dem Nadelton-, Lichtton-, Intensitäts- und Transversalsystem auf der Tobis-Apparatur vorgeführt wurden. Spielszenen aus dem F. P. S.-Tobis-Tonfilm „Das Land ohne Frauen" (Hauptrolle Conrad Veidt) machten starken Eindruck. Die ungarischen Gäste äußerten sich mit größter Befriedigung über das Geschene und Gehörte und versicherten, daß die apparaturtechnischen und filmischen Leistungen der deutschen Tonbildindustrie ihnen größte Achtung abnötige.

Schlechte Geschäfte kommunaler Kinos

Die Lichtspieltheater Oslos werden durch eine kommunale Gesellschaft Oslo, betrieben, die das Monopol für alle Kinos in Oslo hat. Diese Gesellschaft hat gestern die Aktienmajorität des größten skandinavischen Lichtspieltheaters, des Colosseums, und eines weiteren Kinos, des sogenannten Kino-Palais, beide in Oslo gekauft. Diese Transaktion ist von der Mehrheit der Arbeiterpartei in der Stadtverwaltung erzwungen worden trotz des Protestes der bürgerlichen Parteien. Man sieht hierin einen letzten verzweifelten Schritt, den kommunalen Kinobetrieb auf den Beinen zu halten. Es ist nämlich kein Geheimnis, daß der Reingewinn der Kinobetriebe, seit sie kommunalisiert sind, ständig rapide zurückgegangen ist.

Oesterr. Studienreise nach Barcelona

Die wirtschaftlichen Korporationen Österreichs, die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, der Niederösterreichische Gewerbeverein und das Gremium der Wiener Kaufmannschaft veranstalten zu wirtschaftlichen Zwecken eine Studienreise zur Internationalen Ausstellung in Barcelona, an der teilzunehmen alle wirtschaftlichen Berufe eingeladen wurden. Die Teilnehmer der Studienreise erhielten bereits zahlreiche Einladungen der offiziellen Kreise Spaniens.

Das Parlament im Tonfilm

Nachdem vor kurzer Zeit ein Tonfilm des neuen englischen Kabinetts hergestellt worden ist, will nunmehr ein Unterhausmitglied eine Anfrage an den Ministerpräsidenten einbringen, ob er gestatten würde, eine Tonfilmaufnahme von einer Sitzung im Unterhaus herzustellen. Der betreffende Abgeordnete stützt sich dabei auf die Tatsache, daß die Tonfilme augenblicklich in England einem außerordentlich großen Interesse begegnen. Er bittet MacDonald, die Angelegenheit mit den Führern der Oppositionsparteien zu besprechen, da sicher durch einen derartigen Film bei Tausenden von Leuten, die keine Ahnung von den Vorgängen im Unterhaus haben und die Abgeordneten nicht kennen, ein größeres Interesse für die Politik geweckt würde.

Wettbewerb für Sprechfilmideen

Der Filmidee „Was böse Zungen anrichten" wurde unter 25 000 eingereichten Vorschlägen in einem von Cecil B. de Mille veranstalteten Wettbewerb für eine neue Sprechfilmidee der erste Preis zugesprochen.

Diesen Preis gewann Mrs. Marie Lozcalzo, New York. Sie erhielt 1000 Dollar. Sie hatte ihrem Gatten verheimlicht, daß sie sich an dem Wettbewerb beteiligt hatte, weil er der Meinung war, daß alle Wettbewerbe nur Bluff seien

Film-Windmaschine löscht Petrolbrand

Ein Luftstrom von orkanartiger Gewalt, der von einer Film-Windmaschine erzeugt wurde, hat nach einem Bericht der Associated Press aus Santa Fé Springs (Cal.) erfolgreich bei der Löschung des Brandes von zwei Petrolquellen mitgewirkt der bereits einen Schaden von 3 Millionen Dollar angerichtet hatte.

Joseph I. Schnitzer kommt nach Berlin

Joseph I. Schnitzer, der Präsident der R. K. O. (America), ist Sonnabend in London aus New York kommend, eingetroffen. Sein Besuch in Europa gilt der Erledigung der schwebenden Verhandlungen mit dem Ideal Film Cy. zwecks Produktion von 30 Tonfilmen nach R. K. O.-Verfahren. Anschließend daran kommt Mr. Schnitzer nach Berlin, wo er persönlich die Marktlage und die Verhältnisse der deutschen Tonfilmproduktion studieren will.

Der weiße Flieder auf dem Meere.

Der Norddeutsche Lloyd hat für das Bordfunkprogramm seines soeben in Dienst gestellten Riesendampfers „Bremen" als erstes deutsches Lichtspiel den Emelka-Film: „Der Bayerische Wenn der weiße Flieder wieder blüht . . ." auf die Dauer eines Jahres gemietet.

„Was Tiere erlernen."

Für den Ufa-Kulturfilm „Was Tiere erlernen" wurden eine augenblicklich interessante Aufnahmen im Ufa-Zoo von Neubabelsberg gedreht. Dort sind die bekannte Colemannsche Dressurschule für längerer Zeit eingezogen. An markanten Beispielen werden die heutigen Dressurmethoden von Füchsen, Katzen, Tauben und anderen Tieren gezeigt.

„Hütet euch vor leichten Frauen."

Julius Urgiß und Friedrich Raff schreiben das Manuskript für diesen neuen Gustav Althoff-Film.

Die neue Verleihorganisation der Terra-United-Artists

Der Zusammenschluß der Verleihbetriebe der Terra- und United Artists und der Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. hat nachstehend verzeichnete Neuordnung des Verleih-Zweigstellennetzes erfordert.

Zweigstelle Berlin, Pommern-Brandenburg-Osten Leiter: Georg Casper, Vertreter: Ulrich Herdt, Hermann Urbach, Willy Nietz.

Zweigstelle Breslau: Leiterin: Frau Ilcie Holtz Vertreter: Isi Lachmann.

Zweigstelle Düsseldorf Leiter: Carl Bragard. Vertreter: Bruno Leuschner, Hermann Riesenberg.

Zweigstelle Frankfurt am Main: Leiter Leo Leibholz. Vertreter: Schilling.

Zweigstelle Hamburg Leiter: L. O. Kunze. Vertreter: Arthur Eckler.

Zweigstelle Leipzig Leiter: Kurt Manasse, Vertreter: Alfred Francke, Alfred Hurwitz.

Zweigstelle München: Leiter: Leo Leibholz, Vertreter: Franz Wortmann.

Wie man aus dieser Aufstellung sieht, setzt sich der neue Mitarbeiterstab der Terra-United Artists-Verleihorganisation in Berlin und im Reiche aus Personlichkeiten zusammen, die jahrelang erfolgreich in der Filmbranche tätig sind und die sich das Vertrauen der Theaterbesitzer Deutschlands erruugen und erhalten haben. — Auch das Programm des Terra-United Artists-Verleih für die Saison 1929-1930 wird dieses Vertrauen der Theaterbesitzer rechtfertigen und die guten Beziehungen zwischen dem Verleih der Terra-United Artists und den deutschen Theaterbesitzern starken und festigen

Chevalier-Film in Paris

Maurice Chevalier, der unbestrittene Liebling von Paris, singt und tanzt jetzt in dem Paramount - Sprechfilm „Die Unschuld von Paris".

In Amerika soll Chevalier mit diesem ersten Talkie einen sensationellen Erfolg gehabt haben, und es ist selbstverständlich, daß ganz Paris zu diesen Film strömt, weil jeder den beliebten Chansonier auch auf der Leinewand sehen will.

Mit dem Manuskript ist man in Paris nicht ganz zufrieden. Man ist nicht immer mit der Art einverstanden, wie sich Hollywood Paris vorstellt.

Außerdem ist es sehr schwer, sich ein wirkliches Bild von dem Film zu machen weil er zum größten Teil stumm läuft und nur bei den Gesangsnummern mit Text. Man muß schon deswegen zu diesem Mittel greifen, weil der Pariser Theaterbesitzer nicht fur angangig halten, einen Film im Heimatmilieu zu zeigen, in dem die Franzosen Englisch sprechen. Damit man aber den Film in seiner Originalfassung sehen und würdigen kann, soll er am Abschluß seiner Laufzeit als voller Sprechfilm laufen.

Einheitsapparatur in Australien

Alle australischen Filmverleihgesellschaften haben sich nach eingehender Prüfung dahin geeinigt, Tonfilme denjenigen Theatern zu liefern, die den in Australien hergestellten Raycophon-Wiedergabeapparat benutzen.

Engagements.

Von der Ufa wurden verpflichtet: Gory Maly, ein angesehener ungarischer Charakterdarsteller, für eine tragende Rolle in „Melodie des Herzens", Oberst a. D. von Engelhardt als künstlerischer Berater für „Hochverrat", Werner Brandes als Kameramann für „Der Bund der drei".

„Jenseits der Straße" im Atelier.

Nach Beendigung der Außenaufnahmen zu dem Prometheus-Film „Jenseits der Straße" in Holland, wurde mit den Atelieraufnahmen in der Ufa begonnen. Hauptrollen: Lissi Arna, Fritz Genschow, Paul Kehkopf und Siegfried Arno.

Harry Piel — „Ein kesser Junge".

Harry Piel hat mit den Vorarbeiten zu einem neuen D. L. S.-Film begonnen, der voraussichtlich den Titel „Ein kesser Junge" führen wird.

Kleine Anzeigen

Vorführer

sucht gute Vertrauensstellung.

Fachkenntnisse in Stark- und Schwachstrom (Radio)
Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3b
Fachkenntnisse für Filmaufnahmen und Photoarbeiten

Erbitte Zuschriften an **G. Trenn, Beeilitz** (Mark). Berliner Str. 49

Reisevertreter

zum Abschluß für Filme etc., frei ab 16. resp. 18. Juli. Prima Kraft, repräsentabel. Erscheinung, hocheichtet und seit Jahren bekannt in allen Theatern, Kinos und Saal-Etablissements. In Frage kommt nur Vertretung erster Firmen für ganz Deutschland gegen Monatsgage oder Provision und ausführliche Tages- resp. Monats-Spesen. Gefl. umgeh. Offerten an Geschäftsführer **Alfred Jensen, Flensburg,** Schiffbrücke 25, II

Reichsgeprüfter, lediger

Operateur

und Chauffeur

sucht Stellung.

Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherl-haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Krupp-Ernemann-Imperator,

(Theatermaschine) für 110-220 Volt, nur 50 Stunden gelaufen, **verkauft** preiswert wegen baupolizeil Schwierigkeiten: **Tivoli, Freiberg/Sa.**

Reklame - Diapositive

sowie in zugehöriger **Entwürfe**

Otto Ortmann

Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 str.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade

Bühnenbeleuchtung

Lichtreklame

Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116

Telephon F 7, Jannowitz 6201

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreis: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Ausl.). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neram u. Anzeigenteil: A. Pientak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 12. Juli 1929 | Nummer 160

Neues Geld für alte Musik

Es soll nicht unterlassen werden, nochdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Bemühungen um eine Verlängerung der Schutzfrist für Urheberrechte wieder in weiten Maße einsetzen.

Es handelt sich bekanntlich darum, daß Komponisten und Komponistinnen nicht nur wie bisher dreißig Jahre nach dem Tode des Urhebers geschützt werden, sondern noch zwanzig Jahre länger also 50 Jahre.

Die Diskussion über diese Angelegenheit ist gerade jetzt besonders lebhaft geworden weil eigentlich am Ende des Jahres die Werke von Johann Strauß und Millöcker frei werden, die man in den Kreisen der A K M und auch im Reich der Gema für so wichtig hält, daß man nun plötzlich alle Mittel und Wege sucht, um eine Verlängerung der Schutzfrist herbeizuführen.

Es hat keinen Wert im Rahmen des „Kinematograph" die Gründe Für und Gegen eingehend zu diskutieren. Es ist nur mehr als interessant daß man jetzt mit einem Male die Kompositionen Millöckers, der bekanntlich unter anderem den „Bettelstudenten" und den „Gasparone" geschrieben hat, als besonders heilige Kulturgüter reklamiert.

Es wirkt allerdings überaus überzeugend, daß gerade in diesem Fall die Verlängerung dringend notwendig ist, wenn man sich einmal einen Augenblick daran erinnert, daß unter diese Werke — für die in Österreich mit einem Aufwand an Stimmen und Druckerschwärze gekämpft wird, der kaum zu überbieten ist — die klassischen Meisterwerke „Mimi" zu dir ist mein liebster Gang" oder das Kulturgut „Komm herab, Madonna Theresa" gehören.

Es wäre kindisch, den allgemeinen Wert und die große Bedeutung dieser beiden Komponisten herabzusetzen. Aber es ist lächerlich, geradeaus Anlaß des Ablaufs der Schutzfrist dieser beiden Leute ein eigenes Gesetz zu formulieren, daß die Tantiemepflicht verlängert.

In Österreich will man zunächst ein zweijähriges Provisorium schaffen und erst nach Ablauf dieser zwei Jahre das fünfzigjährige Schutzfristgesetz im Nationalrat verlegen.

Das Provisorium soll, wie man in Wien authentisch erklärt, deswegen eingeführt werden, damit Deutschland Gelegenheit hat, gleichzeitig auf parlamentarischem Wege eine ähnliche Aktion durchzuführen.

Allerdings werden die Kreise der A K M der österreichischen Gema in der Lage keine [illegible] daß die österreichische Regierung riert daß die Hälfte [illegible] Strauß und Millöcker [illegible] Gründung und zum Ausbau eines Kulturfonds [illegible] zur Verfügung gestellt werden, den die [illegible] reichische Regierung [illegible] vorgesehen hat.

Wie die Verhältnisse [illegible] wird sich weiter nicht wundern, daß die [illegible] ideal eingestellte A K M. mit dieser Zahlung nicht ohne weiteres einverstanden ist, sondern daß man zunächst noch darüber verhandelt, von wann ab überhaupt etwas abgegeben werden soll.

Selbstverständlich geht es nicht um den Fall Strauß und Millöcker. Darüber würde man sich schnell einigen, weil es sozusagen exceptionelle Fälle sind, aber man fürchtet das Prinzip und befürchtet vor allem, daß der Staat, zunächst in Österreich und später sicher auch in anderen Ländern, sich die heutige Tantiemewirtschaft etwas genauer ansieht und dann wahrscheinlich, genau so wie das Reichskartell der Musikverbraucher, auf dem Standpunkt stehen wird, daß eine Änderung aus hundert und tausend Gründen dringend notwendig ist.

Allerdings sollen unter den sieben Mitgliedern der Verwaltung dieses Fonds drei Mitglieder aus dem Vorstand der Autorengesellschaft sein, während drei andere Funktionäre vom Unterrichtsministerium zu wählen sind.

Amerikas Film-Export und -Import

[illegible] Department of Commerce gibt bekannt, daß die amerikanische Filmausfuhr im Jahre 1928 70 Millionen Dollar betrug gegen eine Filmeinfuhr im Jahre 1927 [illegible] Dollar. Die Ausfuhrziffer [illegible] Millionen Dollar, eine Verminderung der Filmausfuhr nach Europa gegenüber der 39,8 Millionen Dollar gegen [illegible]

Clara Bow heiratet den schönsten Mann von New York

Ein Kabel aus [illegible] meldet uns, daß Clara Bow, die auch in Deutschland populäre Filmdarstellerin (man sah sie zuletzt in „Wings") sich mit dem Operettenkünstler Harry Richmond verheiraten wird. Richmond, der als „der schönste Mann von New York" gilt, erfreut sich als Conferencier in den Revuen in George Whites „Scandals" [illegible] außerordentliche Beliebtheit, er bezieht eine Wochengage von 5000 Dollar, ein Einkommen, das sich durch seine Tonfilmtätigkeit bedeutend erhöhen wird.

Clara Bow wird von den amerikanischen Frauen, die den schönen Harry vergöttern, glühend beneidet.

Sowjetfilme für Japan

Trotz der bestehenden japanisch-russischen Verträge ist es bisher, infolge der strengen Filmzensur in Japan nur in wenigen Fällen gelungen, Sowjetfilme auf den japanischen Markt zu bringen. Nunmehr reist ein Vertreter einer der größten japanischen Filmgesellschaften nach Moskau, um an Ort und Stelle eine Auslese unter der Produktion der Sowkino- und der Meshrabomfilm für Japan zu treffen.

Es sollen nicht nur Komponisten, sondern auch Autoren unterstützt werden. Deshalb werden in der Kommission zwei Komponisten, zwei Musikverleger und zwei Schriftsteller sitzen.

Die Angelegenheit ist, soweit wir informiert sind, im Augenblick zwar noch nicht beschlossen, aber es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie Gesetz wird. Allerdings sind dann Millöcker und Strauß vorläufig nur für Österreich und für diejenigen Länder, die fünfzigjährige Schutzzeit haben, weiter geschützt.

Vorläufig hat die Angelegenheit also für Deutschland keine weiteren Folgen.

Es wird hier auch nicht so ohne weiteres mit einer Verlängerung zu rechnen sein, denn die großen Editionen haben bereits Vorbereitungen getroffen, um mit den freigewordenen Werken möglichst bald auf dem Markt zu erscheinen.

Sie tun das nicht nur des schnöden Gewinnes wegen, wie man vielleicht behaupten wird, sondern weil sie populäre und beliebte Werke zu billigen Preisen auf den Markt bringen wollen.

Man kennt ja, wie gesagt, die Argumente beider Parteien, und es ist bei der gesamten Einstellung der deutschen Verleger und des deutschen Buchhandels, bei der Auffassung prominenter deutscher Bühnenleiter vorläufig keinerlei Aussicht, daß man den Spuren Österreichs folgt.

Tschechoslowakische Kino- und Filmfragen

Von Dr. Alexander Jason

In der europäischen Filmstruktur stellt heute die Tschechoslowakei ein positives Gebiet vor.

Nicht zuletzt ist die Entwickelung einer seriösen und stabilen Eigenproduktion innerhalb von wenigen Jahren sowie eine bedeutende Einfuhr von ausländischen Filmen auf die Mentalität der Bevölkerung zurückzuführen, welche dem Film ein großes Interesse entgegenbringt.

Welche Rolle die Tschechoslowakei heute als Filmabsatzgebiet aber auch hinsichtlich der Gemeinschaftsaktionen für eine Rolle spielt, ergehen nachstehende Ausführungen.

Insgesamt werden in der Tschechoslowakei 1344 Kinotheater gezählt, die sich auf 13.6 Millionen Einwohner verteilen.

Von der Gesamtzahl der Kinotheater entfällt der größte Teil, 812 oder 60 Prozent, auf Böhmen, wovon allein 94 in Prag gezählt werden. Die nächstgrößte Zahl der Kinotheater erfaßt Mähren mit 293 oder 22 Prozent der Gesamtzahl, dann folgen die Slowakei mit 158 gleich 12 Prozent der Gesamtzahl und Schlesien mit 66 gleich 5 Prozent der Gesamtzahl der Kinotheater. Die wenigsten Kinos weist entsprechend seiner Bevölkerungszahl Ruthenien mit 15 gleich 1 Prozent der Gesamtzahl auf.

Die Entwickelung der tschechoslowakischen Theaterparks seit dem Jahre 1923 ist eine ganz bedeutende, und die Zahl der Kinos ist auch heute noch in einem ständigen Wachsen, was auf die verschiedensten Ursachen zurückzuführen ist. Zunächst einmal ist der tschechoslowakische Theaterpark noch sehr ausbaufähig, wie aus einem Vergleich mit dem deutschen Theaterpark hervorgeht; für 1000 Einwohner in Deutschland sind 30 Sitze vorhanden, während in der Tschechoslowakei nur 24 gezählt werden.

Des weiteren spielt für den Ausbau des Theaterparks in der Tschechoslowakei die Sokol-Organisation eine ganz bedeutende Rolle. Dieser, über das ganze Gebiet der Tschechoslowakei verbreitete Verband hat auch in den kleinsten Dörfern seine Anhänger. Dieser mächtige Verband, der sich die Aufgabe gestellt hat, die körperliche und geistige Erziehung des Volkes in die Hand zu nehmen, fördert den Sport und hat in Erkenntnis des ungeheuren Einflusses des Films eine eigene kinematographische Sektion ins Leben gerufen. Diese kinematographische Sektion der Sokol-Vereinigung (C. O. B.) wahlt für alle Sokol-Kinos die Programme, um eine Kontrolle über die eigenen Theater zu haben und gewissermaßen den ganzen Theaterbetrieb zu zentralisieren. Heute gehören der Sokol-Organisation 618 Kinotheater, das sind rund 46 Prozent der Gesamtzahl der tschechoslowakischen Theater, an. Es ist augenscheinlich, welche bedeutende Rolle diese Organisation für das tschechoslowakische Filmgewerbe spielt. Die Zahl dieser Sokolkinos ist ständig im Wachsen, und zwar ist ihre Entwickelung insofern erleichtert, als die Sokolorganisation in fast jedem Dorf ihre Zweigvereinigung hat, wo sie ein Sokolgebäude errichtet (zum Turnen, für Feste und Versammlungen). Es ist ein leichtes, in diesem großen Saal des Sokolgebäudes ein Kino zu eröffnen, zumal die Lizenz unschwer zu erlangen ist, weil es sich um einen vom Staat anerkannten und protegierten Verband handelt. Im ganzen stellt diese Sokol-Sektion einen wichtigen Machtfaktor im wirtschaftlichen Filmleben der Tschechoslowakei dar, dem nicht zuletzt die Förderung der heimischen Produktion zuzuschreiben ist. Für die Beurteilung des Filmabsatzmarktes der Tschechoslowakei jedenfalls ist die Berücksichtigung des Einflusses dieser Sektion unerläßlich.

Insgesamt haben sich die Kinotheater in der Tschechoslowakei seit dem Jahre 1923 um 75 Prozent vermehrt; gegen 768 im Jahre 1923 wurden 1344 für das Jahr 1928 gezählt. Böhmen, Mähren und die Slowakei weisen nahezu eine Verdoppelung der Zahl ihrer Kinos auf (vgl. hierzu Tabelle I), aber auch Schlesien und Ruthenien haben ihre Theater vermehrt.

Der heutige Stand des tschechoslowakischen Kinoparks ist aber im Vergleich mit demjenigen Deutschlands noch sehr ausbaufähig (vgl. hierzu Tabelle II).

Für eine fünfmal geringere Bevölkerungszahl in der Tschechoslowakei ist der vierte Teil des deutschen Theaterparks zur Verfügung, so daß auf 1000 Einwohner nur 24 Sitze kommen, während in Deutschland 30 für 1000 Einwohner vorhanden sind.

Dies ist hinsichtlich der Zahl der Kinos, in bezug auf die Zahl der Sitzplätze aber ergibt sich eine noch größere Spanne insofern, als nur der sechste Teil derjenigen von Deutschland in der Tschechoslowakei festgestellt wird, so daß die durchschnittliche Theatergröße 250 Sitze zählt — in Deutschland aber 356. Es ist augenscheinlich, daß für den Ausbau des tschechischen Theaterparks noch sehr viel Möglichkeiten gegeben sind.

Ein eingehender Vergleich der beiden Absatzmärkte ist erschwert durch den Mangel von Angaben über die Verteilung der Sitzplätze innerhalb der einzelnen Länder der Tschechoslowakei.

Trotz des fünfmal kleineren Theaterparks aber ist der Verbrauch an langen Spielfilmen in der Tschechoslowakei nahezu der gleiche wie auf dem deutschen Filmmarkt; es werden seit dem Jahre 1925 durchschnittlich jährlich 504 lange Spielfilme verbraucht — in Deutschland 512.

Die eigene Produktion hat an der Belieferung des eigenen Marktes in der Tschechoslowakei einen Anteil von etwas über 3 Prozent, während diejenige in Deutschland rund 40 Prozent beträgt.

Tabelle I

Entwickelung des Theaterparks in der Tschechoslowakei 1923—1928

Länder	Einwohner in Mill.	Zahl der Kinos 1928	in %	1923	in %	Zunahme seit 1923 Zahl	in %
1. Böhmen	6.7	812	60	492	64	320	65
2. Mähren	2.6	293	22	129	17	164	127
3. Slowakei	3.0	158	12	97	12	61	62
4. Schlesien	0.7	66	5	45	6	21	47
5. Karpathisch Ruthenien	0.6	15	1	5	1	10	200
Zusammen	13.6	1 344	100 %	768	100	576	75 %

Tabelle II

Theaterpark und Verbrauch an langen Spielfilmen in Deutschland und der Tschechoslowakei 1928

Land	Bevölkerung in Mill.	Zahl der Kinos	Zahl der Sitzplätze	Durchschnitt Theatergröße	Auf 1000 Einw. entfallen Plätze	Jahresverbrauch an langen Spielfilmen 1923-1928 insges.	jährl. Prod.
Deutschland	64.0	5 267	1 876 601	356	30	512	216
Tschechoslowakei	13.6	1 344	335 000	250	24	504	18

Akzent ist stark gefragt – für Tonfilme

In Hollywood hat der Sprechfilm den ausländischen Schauspielern eine neue Chance gegeben. Wie Fred Datig, der Komparsenleiter der Paramount mitteilt, verlangt fast ein Achtel aller Sprechfilmrollen irgendeinen ausländischen Akzent. Es wird kaum ein Film hergestellt, in dem nicht eine französische Zofe, ein irischer Polizist, ein exotischer Monarch, ein italienischer Graf oder irgendeine andere Person ausländischer Herkunft auftritt. So wird z. B. russisch akzentuiertes Englisch in verschiedenen Sprechfilmrollen gebraucht. Selbstverständlich müssen die ausländischen Schauspieler das Englisch so gut beherrschen, daß es trotz des Akzents klar verständlich ist. Es hat sich jetzt eine Reihe Akzent-Spezialisten herausgebildet, denen die schwierigen ausländischen Rollen anvertraut werden. „Akzentlose" Darsteller — beispielsweise Clara Bow, Charles Rogers, Nancy Carroll, Richard Dix, Gary Cooper — werden nur mit typisch amerikanischen Rollen betraut.

Auslandsfilme in Madrid erfolgreich

Im Kinoklub in Madrid fand im vorigen Monat eine Festvorstellung statt, bei der einige künstlerisch hochstehende Filme gezeigt wurden. Als erster Film lief ein von René Clair hergestelltes Werk, betitelt „Das Gesicht des Eiffelturms". Es wurden hier Bilder aus der Umgebung des Eiffelturms gezeigt und solche, die von oben aufgenommen waren, jedenfalls fand dieses Avantgarde-Werk eine stürmische Zustimmung. Dann trat der bedeutende, auch in Deutschland bekannte Schriftsteller Pio Baroja vor die Rampe und sprach einige einleitende Worte zu dem Paul-Leni-Film „Das Wachsfigurenkabinett" mit Emil Jannings und Conrad Veidt. Nach Schluß der Vorführung dieses Films erfolgte eine gewaltige Kundgebung für beide Schauspieler.

Totenglocke

Dr. Walter Plugge, das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Spitzenorganisation, ist durch den Tod seines Vaters in tiefe Trauer versetzt. Die Beisetzung hat bereits am 10. Juli stattgefunden. Wir sind sicher, daß die Filmindustrie mit uns an dem Verlust wärmsten Anteil nimmt und ihm und seinen Angehörigen, genau so wie wir, ihr herzlichstes Beileid ausspricht.

Kleine Anzeigen

Vorführer

sucht gute Vertrauensstellung.

Fachkenntnisse in Stark- und Schwachstrom (Radio)
Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3b
Fachkenntnisse für Filmaufnahmen und Photoarbeiten

Erbitte Zuschriften an **G. Trenn, Beelitz** (Mark), Berliner Str. 49

Reisevertreter

zum Abschluß für Filme etc., frei ab 16. resp. 18. Juli.
Prima Kraft, repräsentable Erscheinung, hoch geachtet und seit Jahren bekannt in allen Theatern, Kinos und Saal-Etablissements in Frage kommt nur Vertretung erster Firmen für ganz Deutschland gegen Monatsgage oder Provision und auskömmliche Tag- resp. Monatsspesen. Gefl. umgeh. Offerten an Geschäftsführer
Alfred Jensen, Flensburg, Schiffbrücke 25, II

Reichsgeprüfter, ledig

Operateur

und Chauffeur

sucht Stellung.

Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherl-haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Krupp-Ernemann-Imperator,

(Theatermaschine) für 110/220 Volt, nur 50 Stunden gelaufen, **verkauft** preiswert wegen baupolizeil. Schwierigkeiten.
Tivoli, Freiberg i. Sa.

Vorhang-Samt

mottensicher, auf Wunsch gegen Feuer imprägniert, in echt Muster frei.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 1 Jannowitz 2811

Soeben erschienen

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

*

Preis: kartoniert 4.— Mark, Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Vergessene Gesichter

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: Victor Schertzinger
Hauptrollen: Clive Brook, Olga Baclanova
Länge: 2390 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Was die Paramount jetzt im Ufa-Palast zeigt, ist eine gute, routiniert gemachte Kriminalgeschichte, so recht nach dem Herzen des Kinopublikums. Ein Einbrecher erwischt eines Abends seine Frau, die ihn in aller Seelenruhe betrügt, weil sie glaubt, daß er infolge ihrer Denunziation auf „Nummer Sicher" gebracht worden ist. Er erschießt den Nebenbuhler, bringt sein Kind bei fremden Leuten unter und geht dann ins Zuchthaus.

Aus dem kleinen Mädchen wird eine große, hübsche Dame, deren Lebensglück aber dadurch bedroht wird, daß die saubere Mama ergreifen will. Selbstverständlich wird der Vater rechtzeitig begnadigt, um schützend dazwischenzutreten. Er bewacht als Diener unerkannt seine Tochter, tritt seiner Frau entgegen, als die den Pflegevater aufklären will. Wird aber erschossen, während sich die Mama aus dem Fenster stürzt. Was zurückbleibt, ist ein glückliches junges Paar und ein zu Tränen gerührtes Publikum.

Die ganze Angelegenheit ist sauber und mit Spannung gemacht. Es gibt ein paar technisch ausgezeichnete Nachtaufnahmen. Ein paar interessante Einblicke in Sing-Sing oder eine ähnliche Institution. Man merkt überall, daß der Regisseur Viktor Schertzinger sein Handwerk versteht und stellt erfreut fest, daß Clive Brook, William Powell und Mary Bryan nett, gefällig, routiniert und liebenswürdig agieren.

Im Ufa-Palast wird das Ganze in der Wirkung gestärkt durch Schmidt-Gentners ausgezeichnete Begleitung, die nach dem Tonfilmlabyrinth des „Submarine" doppelt wohltuend berührt. Das Ganze wird eingeleitet durch ein Geigensolo mit Orchester, das so gut gefällt, daß das Publikum sogar noch in den Film hinein applaudiert.

Die Ufa-Wochenschau eröffnet mit einer hübschen Auswahl aktueller Bilder das Programm, dem aber trotz seiner Qualität nur kurze Lebensdauer beschieden sein wird, weil sehr bald im Ufa-Palast „Dreimal Hochzeit" gemacht werden soll.

Fünfzigjährige Kinofreikarte

Kaum 30 Jahre ist die Kinematographie alt und doch wurde dieser Tage eine Freikarte von einem Kinobesitzer anerkannt, die fast ein halbes Jahrhundert alt ist. Und das kam so. Henry de Mille, ein New-Yorker Bühnensch-iftsteller von Fertig der 70er Jahre. Vater von Cecil und William de Mille, hat vor etwa 50 Jahren einen Schirm mit goldenem Griff in einem kleinen New-Yorker Theater in Vergeßlichkeit stehenlassen, was er durch Inserat bekanntgab. Der Finder des Schirmes lieferte ihn auch prompt ab und erhielt dafür von de Mille ein Schreiben, worin es heißt, daß gegen Vorzeigung desselben jedes Theater, in welchen eines seiner Stücke zur Aufführung gelangt, eine Freikarte verabfolgen werde Natürlich verlechnete die betreffende Direktion dann diese Freikarte mit dem Auto. Dieser Tage nun erschien in einer kalifornischen Stadt der Staatenunion ein Mann mit diesem alten Schreiben in einem Kinotheater, das den Film „König der Könige" zur Vorführung brachte. Der Besitzer des Schreibens hat in den Ankündigungen den Namen de Mille gelesen, und darum präsentierte er hier das Schreiben Natürlich erhielt er die gewünschte Freikarte.

Neue Tonfilmgesellschaft in England

Unter dem Namen Talking & Sound Films Ltd. wurde eine Firma ins Leben gerufen zur Herstellung von Sprech- und Geräuschfilmen Sie steht unter der Leitung von Sir A Neville Pearson und Mr. J. E. Harding

Prager Produktion

Rol. Randolf beendete die letzten Freiaufnahmen des Gemeinschaftsfilmes „Das Panzerauto Manuskript Dr Alfieri und Bock-Stieber. Besetzung Carlo Aldini, Zet Molas, Hans Mierendorf, Jack Mylong-Münz, Carl Walther Meyer, J. W. Speerger und Ida Fuchs. Kamera Georg Muschner. Bauten Arch. Hackenschmiec — An einem der letzten Aufnahmetage kam es zu einem Unfall, der leicht hätte schwerere Folgen nach sich ziehen können Aldini hatte von einigen Metern Höhe auf einen Darsteller (der Prager V Pecian) herabzuspringen, riß dieser aber so unglücklich zu Boden, daß er 20 Minuten bewußtlos lag und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte — es soll herausgestellt haben, daß der Schlüsselbein gebrochen und eine Muskelzerrung erlitten hatte

*

Karel Anton begann Mitte August mit den Aufnahmen zu dem ersten Prager Tonfilm. Zugleich Gesamtelaborat nach dem gleichnamigen Buhnenstück von Egon Erwin Kisch, dessen Drehbuch von Wilh. Haas stammt Der Film der in Gemeinschaft mit der Firma Tobis-Klangfilm in Berlin hergestellt wird, wird in den Hauptrollen Ita Rina und Franz Lederer beschaftigen

*

Josef Medeotti beginnt in den nachsten Tagen mit den Aufnahmen zu dem Film „Gottes Mühlen", dessen Drehbuch Josef Neuberg nach dem Roman von Jan Vrba geschrieben hat. Der Film wird folgende Besetzung aufweisen Anita Jasnova, J. W. Speerger, L. H Struna, Theodor Pistek, V. Trebovsky und Marie Jansova

Regie: Josef Medeotti, Bauten Arch. Mecera. Der Absatz des Films in Deutschland ist bereits gesichert.

*

Oldrich Kminek beendete im A-B-Atelier die Aufnahmen zu seinem neuen Film „Hanka" nach dem gleichnamigen Roman von Wilhelm Neubauer mit folgenden Kraften: Jirina Scheibalova vom Nationaltheater, V. Norman, Josef Ruvensky, Antonie Nedosinska, Oldrich Kubec, an der Kamera J. Brabec, Bauten Arch. Mecera. Produktionsfirma Elektra-Film

*

Mac Frič beendete tur die neugegründete Produktionsfirma Vladimir Stránský die Aufnahmen seines neuen Films „Der Organist von St. Veit nach einer Idee von W. Wassermann Der Film, der in erster Linie alle architektonischen Sehenswürdigkeit Alt-Prags zeigen will, die bisher filmisch noch nie so richtig ausgenutzt wurde, beschaftigt folgende Künstler in der Titelrolle Karel Hasler, dann Suzanne Marville, L. H Struna, Oscar Marion und Otto Zahradka An der Kamera Jaroslav Blazek die Bauten errichtete der Berliner Architekt Godert. Unter anderem wurde im Atelier auf der Kavalirka das rühmlichst bekannte Alchimistengäßchen erbaut

*

Dieser Tage trat in Prag der erste Western Electric-Apparat ein, der zur Zeit im Erstaufführungskino Lucerna einmontiert wird Das Theater will seine Tonfilmvorführungen Mitte September mit dem Universal-Film „Show-Boat beginnen

Musiker und Tonfilm

In dem Jahresberichte der Musikervereinigung von Neu-Sud-Wales wird hervorgehoben, daß der Tonfilm in Australien die Kinomusiker in ihrem Erwerb nicht geschadigt hat. Nachdem aber meine Lichtspieltheater Wochen hindurch bei sehr gutem Besuche Tonfilme vorführten, ist immerhin mit einem Umschwung in den Verhaltnissen zu rechnen, wenn auch der Bund der Theaterbesitzer beschlossen hat mit der Einführung der Neuheit mangels verfügbarer Apparatur und entsprechenden Programmwechsels der Angelegenheit erst im nachsten Jahre naher treten zu wollen In Canada und in den Vereinigten Staaten haben etwa 15 Prov. Kinos Tonfilmeinrichtungen, dagegen sind 20 Proz der bisher in den Lichtspielhäusern tätigen Musiker brotlos geworden. Die Notlage in welcher sich manche Musiker in Australien befinden ist nicht den Tonfilm, sondern den allgemeinen wirtschaftlichen Verhaltnissen zuzuschreiben. Immerhin scheint es sich zeigen welchen Erfolg die Konkurrenz der Western-Electric, der R C A Photophone haben wird die jetzt in Australien in Vorbereitung heranzogenen technischen Kräften beginnt.

Duncan-Schwestern bei Metro-Goldwyn

Die bekannten Revuetänzerinnen Duncan Sisters werden in einem der letzt hier so sehr beliebten Artistenstucke die Stars sein. Es wird eine kleine Revue, unter Regie von Sam Wood. Angeblich wird es in dem Film das erste Mal sein, daß das Schwesternpaar nicht zusammen auftritt, da sie in der Handlung jede einen eigenen Akt haben.

„Die Frau ohne Nerven."

Die Derussa bringt der Film „Die Frau ohne Nerven heraus, dessen Handlung Anlaß zu einer abenteuerlichen Verbrecherjagd durch Berlin Antwerpen, Brussel, Paris gibt. Hauptrolle Ellen Richter, neben ihr Walter Janssen, Hellerberg, Henckels, Falkenstein. Regie Dr. Willy Wolff. Kamera Willi Hameister:

Ein neuer Rin-Tin-Tin-Film in Jugendfrei.

Der Film „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband ist von der Filmprüfstelle Berlin zur Vorführung auch vor Jugendlichen freigegeben worden. Dieser Film mit dem klugen Wolfshund erscheint am Dienstag, dem 16. Juli, im Titania-Palast in Steglitz in Uraufführung.

Hans Rosenberg bei Messtro.

Der bekannte Verleihtachmann Hans Rosenberg wird auch für die neue Saison im Rahmen der Messtro-Verleih-Organisation als Obervertreter tatig sein und je nach Bedarf die einzelnen Bezirke bereisen Hans Rosenberg war auch schon für die Saison 1928-29 von Messtro verpflichtet

„Wilde Eben."

Für drei Film der Europäischen Film-Produktion ist Hans Adalbert von Schlettow für die mannliche Hauptrolle verpflichtet Regie Arthur Bergen.

„Der Spieler" von Dostojewsky.

Als erster Film der deutschen Derussa-Produktion ist „Der Spieler" von Dostojewsky in Angrill genommen. Aufnahmen beginnen in Kürze.

Sprengbagger in Tätigkeit.

Der Carl Ludwig Dusburg-Achaz, der Regisseur des Films „Sprengbagger 1010", der Produktionsfirma Hans von Wolzogen und die Hauptdarsteller Heinrich George, Ilse Stobrawa, J. Kowal-Samborski und Viola Gardon haben sich nach dem mitteldeutschen Braunkohlengebiet begeben, um Sprengungsaufnahmen für diesen großen Film, der im Verleih der Terra erscheint zu drehen

Aufgehobenes Verbot.

Der Ideal-Film „Flucht in die Fremdenlegion wurde nach einmaligem Verbot von der Kammer unter Leitung des Herrn Oberregierungsrats Mildner ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung zugelassen.

Neue Produktion.

Der Filmschauspieler Bob Stoll Leiter der letzten Lola Kreutzberg-Indien-Expedition, wird nach Beendigung einer eigenen Produktion einen Sportsensationsfilm her, Mannliche Hauptrolle Bob Stoll, weitere Rollen die Chinesen Grace Chiang und Nien Son Ling Regie Erich Metzner.

Tintners neuer Film

Hans Tintner hat die Aufnahmen zu dem Film „Der Madchenhirt beendet und tritt die Vorbereitungen zu der Verfilmung eines neuen Films „Die erotische Freiheit

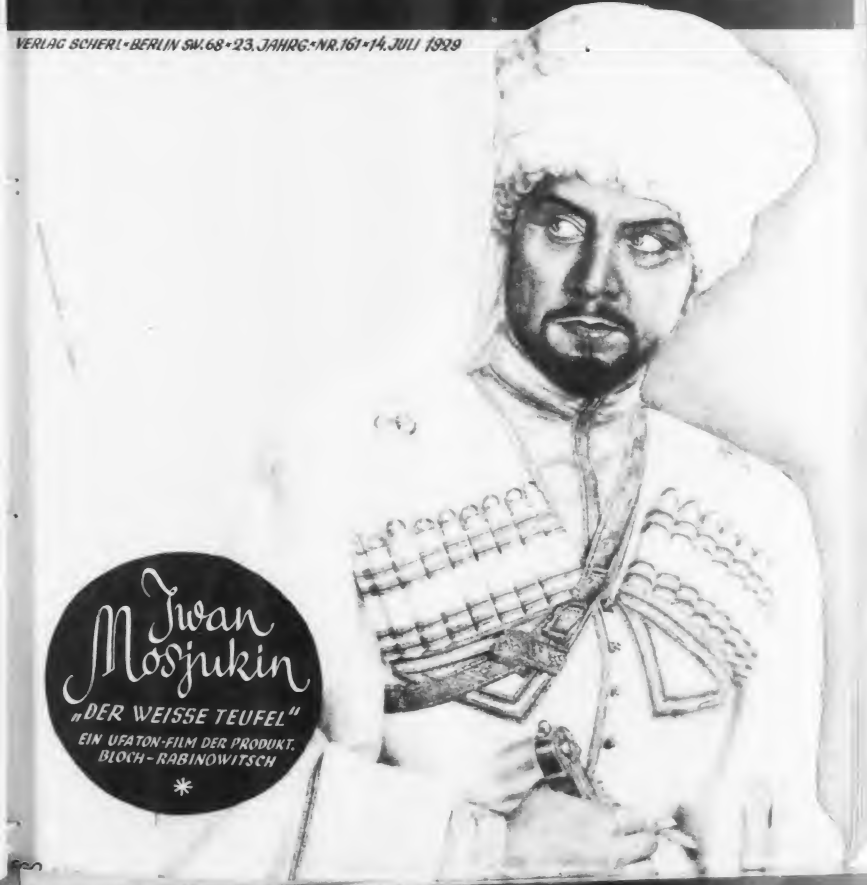
„Die Halbwüchsigen."

Der neue Gustav Althoff-Film „Die Halbwüchsigen erscheint im Verleih der Messtro.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post It. Postzeitungsliste Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif — Post scheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3411. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pernisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck August Scherl G m b H, Berlin SW 68, Scherlhaus.

kinematograph

VERLAG SCHERL • BERLIN SW. 68 • 23. JAHRG. • NR. 161 • 14. JULI 1929



Was die Billy in der Photographie,

ist für die Kinematographie die neue

Agfa-Kine-Camera

Movex

16 - 12

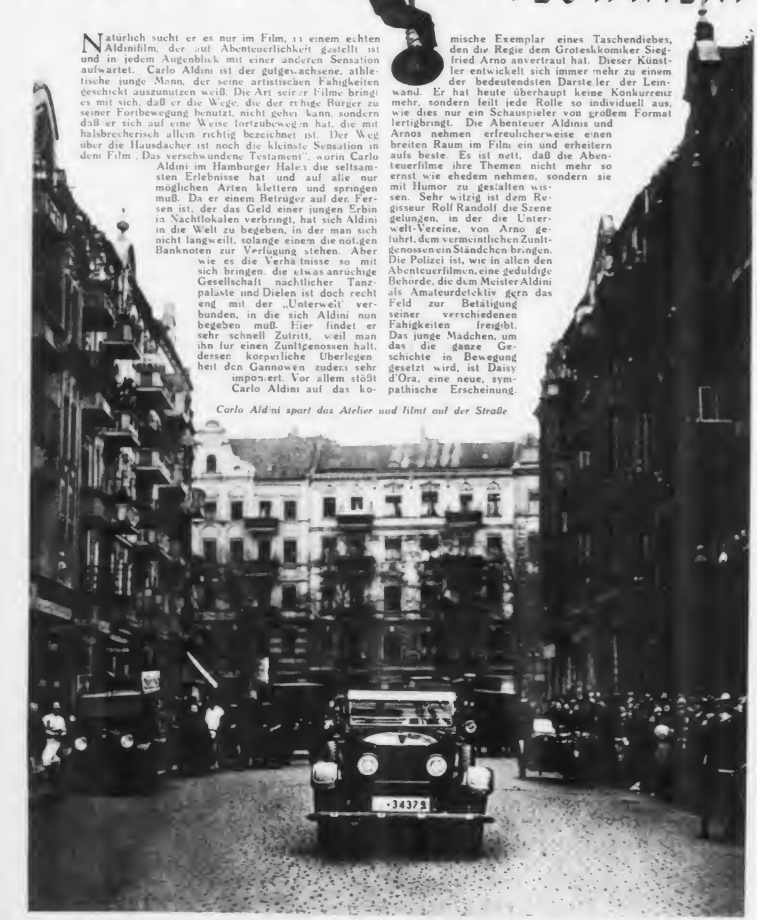
— ein Aufnahme-Apparat, welcher klein, handlich, billig und so einfach zu bedienen ist, daß man ohne weiteres mit ihm filmen kann

Agfa

BERLIN SO 36 / Abt. Amateur-Kinegraphie

ALDINI SUCHT EIN TESTAMENT

Natürlich sucht er es nur im Film, in einem echten Aldinifilm, der auf Abenteuerlichkeit gestellt ist und in jedem Augenblick mit einer anderen Sensation aufwartet. Carlo Aldini ist der gutgewachsene, athletische junge Mann, der seine artistischen Fähigkeiten geschickt auszunutzen weiß. Die Art seiner Filme bringt es mit sich, daß er die Wege, die der ruhige Bürger zu seiner Fortbewegung benutzt, nicht gehen kann, sondern daß er sich auf eine Weise fortzubewegen hat, die mit halsbrecherisch allein richtig bezeichnet ist. Der Weg über die Hausdächer ist noch die kleinste Sensation in dem Film „Das verschwundene Testament", worin Carlo Aldini im Hamburger Hafen die seltsamsten Erlebnisse hat und auf alle nur möglichen Arten klettern und springen muß. Da er einem Betrüger auf den Fersen ist, der das Geld einer jungen Erbin in Nachtlokalen verbringt, hat sich Aldini in die Welt zu begeben, in der man sich nicht langweilt, solange einem die nötigen Banknoten zur Verfügung stehen. Aber wie es die Verhältnisse so mit sich bringen, die etwas anrüchige Gesellschaft nächtlicher Tanzpaläste und Dielen ist doch recht eng mit der „Unterwelt" verbunden, in die sich Aldini nun begeben muß. Hier findet er sehr schnell Zutritt, weil man ihn für einen Zunftgenossen hält, dessen körperliche Überlegenheit den Gannoven zudem sehr imponiert. Vor allem stößt Carlo Aldini auf das komische Exemplar eines Taschendiebes, den die Regie dem Groteskkomiker Siegfried Arno anvertraut hat. Dieser Künstler entwickelt sich immer mehr zu einem der bedeutendsten Darsteller der Leinwand. Er hat heute überhaupt keine Konkurrenz mehr, sondern teilt jede Rolle so individuell aus, wie dies nur ein Schauspieler von großem Format fertigbringt. Die Abenteuer Aldinis und Arnos nehmen erfreulicherweise einen breiten Raum im Film ein und erheitern aufs beste. Es ist nett, daß die Abenteuerfilme ihre Themen nicht mehr so ernst wie ehedem nehmen, sondern sie mit Humor zu gestalten wissen. Sehr witzig ist dem Regisseur Rolf Randolf die Szene gelungen, in der die Unterwelt-Vereine, von Arno geführt, dem vermeintlichen Zunftgenossen ein Ständchen bringen. Die Polizei ist, wie in allen den Abenteuerfilmen, eine geduldige Behörde, die dem Meister Aldini als Amateurdetektiv gern das Feld zur Betätigung seiner verschiedenen Fähigkeiten freigibt. Das junge Mädchen, um das die ganze Geschichte in Bewegung gesetzt wird, ist Daisy d'Ora, eine neue, sympathische Erscheinung.



Carlo Aldini spart das Atelier und filmt auf der Straße

Katha von Nagy, Siegfried Arno, Kurt Gerron

DER NEUE DEUTSCHE LUSTSPIELTYP

Siegfried Arno

Als man vor Wochen aus den Filmfachblättern las, daß Siegfried Arno und Kurt Gerron einen neuen deutschen Lustspieltyp schaffen wollten, sah man diese Nachricht, wie man die Fülle der Reklamenotizen, die mit dem Filmbetrieb nun einmal eng zusammenhangen, überhaupt liest. Man war skeptisch und erwartet die Uraufführung des neuen Beef- und Steak-Films ohne besonderes großeres Interesse.

Jetzt ist dieser Film vor dem anspruchsvollen und kritischen Berliner Premierenpublikum abgerollt und bildet eine ehrliche, freudige Überraschung in unserem ach so gleichmäßigen Kinosommer. Ein paar ganz witzige Leute rechnen diesen Film dem Manuskript nach zur Ben-Akiba-Klasse. Sie meinen, alles was die Autoren neu und geschickt zusammengestellt hätten, sei schon einmal dagewesen.

Kurt Gerron

Käthe von Nagy und Kurt Gerron

Käthe von Nagy

Die „Nachtausgabe", das bekannte Berliner Abendblatt, vergleicht nicht mit Unrecht Siegfried Arno mit Buster Keaton, während bei Gerron auf den dicken Fatty exemplifiziert wird.

Neben diese beiden männlichen Helden hat man die ausgezeichnete Adele Sandrock gestellt. Wenn sie die Posaune bläst, gibt es einen Jubel, wie er selten im Theater zu hören ist. Neben ihr spielt die ausgezeichnete Trude Hesterberg, die als jugendliche Witwe auf der Männerjagd eine der besten Filmleistungen der letzten Zeit darbietet.

Die jugendliche Liebhaberin, manchmal ein maskiertes Baby, dann wieder ein eifersüchtiges, kleines verliebtes Teufelchen, ist mit Käthe von Nagy ausgezeichnet besetzt.

Man darf nicht vergessen, daß dieses Spiel mit verhältnismäßig geringen Mitteln hergestellt ist, und kann mit Recht erwarten, wenn man diese beiden Teile eines Beefsteaks in einem „erstklassigen Filmrestaurant" herausbringt, daß dann der Geschmack und die Wirkung noch gesteigert und verbessert werden.

Adele Sandrock

Photomontage aus dem Film „Der Mann mit der Kamera"

Phot. Derussa

Der AUFSTIEG der EVELYN BRENT

Hollywood ist nicht allein durch den Tonfilm umgekrempelt worden, sondern auch durch die Tatsache, daß die alten Stars nahezu alle ihre Zugkraft eingebüßt haben und neue Namen an ihre Stelle getreten sind. Die Rolle, der glückliche Griff nach einer entsprechenden Talentprobe, so schreibt unsere Mitarbeiterin Gertrud Wiethake, trägt einen Namen an die Oberfläche, und wenn das Publikum zustimmt, macht ein neuer Star seinen Weg. Eine der jüngsten Karrieren weist Evelyn Brent auf, die sich neben Jannings zu behaupten wußte, was allerhand bedeuten will. Unsere Mitarbeiterin schildert ein Zusammentreffen mit der jungen Schauspielerin in der ihr eigenen witzigen Art:

Ich nehme Eisbein und Sauerkraut.

Evelyn Brent sah mit einem zufriedenen Lächeln von ihrer Speisekarte auf, und damit begann mein Interview mit der neuesten Sensation Hollywoods.

Wir saßen an einem kleinen Tischchen im überfüllten Restaurant des Paramount-Ateliers. Miß Brent war gerade von einer schwierigen Aufnahme herübergekommen und trug ein blendend weißes, mit funkelnden Kristallen besetztes Atlasgewand und einen helmartigen Kopfschmuck in Form von Diamantblättern.

Sie ist nicht temperamentvoll wie die meisten anderen Schauspielerinnen, doch unruhig und voll feuriger Energie, die stets auf alle Mitglieder ihrer Filme ansteckend einwirkt und ihnen den pikanten Reiz verleiht. Man glaubt, daß Evelyn Brents Energie zur Hauptsache für ihren schnellen Aufstieg zum Ruhm verantwortlich war, aber sie lacht über diese Vermutung und spricht alles nur dem Glück zu, das ihr in Hollywood beschieden war.

„Ja und wirklich, ich hatte Glück", sagte sie. „Wie könnte man es auch anders bezeichnen? Damals war es so, meine beste Schulfreundin und ich — Sie können sich gar nicht vorstellen, was für glühende Filmverehrerinnen wir waren — schwänzten eines schönen Tages die Schule und versuchten, ein New-Yorker Filmatelier unsicher zu machen. Wir gelangten tatsächlich hinein, und was soll ich Ihnen sagen, für mich war auch wirklich ein winziges Röllchen vorhanden. Das schien ja fast unglaublich, und meine Freundin platzte fast vor Neid. Heute frage ich mich noch manchmal: War es nur Glück? . . .

Der Regisseur verpflichtete mich später für andere kleine Röllchen, aus denen dann Rollen wurden. So begann meine Filmkarriere. Ja, damals war es noch leicht, entdeckt zu werden. So etwas würde heute überhaupt nicht mehr möglich sein", plauderte die schöne Evelyn.

„Aber es war doch weiter kein Glück, daß Sie in ‚Unterwelt' einen solchen unerhörten Erfolg hatten", bemerkte ich.

Fräulein Brent lächelte wieder — das macht sie ganz bezaubernd! — und winkte einem untersetzten Herrn zu, welcher soeben das Lokal betreten hatte.

Er eilte an unserem Tisch vorbei und begrüßte Evelyn mit: „Guten Tag, Miß Brent, kommen Sie zu mir, so-

Evelyn Brent
Phot. Paramount

Evelyn Brent in „Sein letzter Befehl"

tut! Die meisten unter uns haben nicht die Geduld so zu arbeiten wie Jannings, und daher nehme ich an, gibt es nur einen Jannings auf der Welt."

Fräulein Brent hatte inzwischen ihr Eisbein und Sauerkraut weggeputzt. Und sie aß alles und mit sichtlichem Appetit! Über ein Dutzend Leute hatte ihr während unseres Gesprächs zugenickt. Zwei bis drei waren an unseren Tisch gekommen und hatten ein paar Worte mit ihr gewechselt.

Das Dessert verschwand auch schnell, und die Zeiger der Restaurantuhr strebten mit Meilenstiefeln auf 1 Uhr zu.

„Welches ist Ihre Lieblingsrolle", bat ich Miß Brent.

„Die Rolle, die ich augenblicklich innehabe", antwortete sie schnell. „Es ist mir ganz gleich, was für eine Person ich darstelle, solange sie lebenswahr ist. Ich mache mir nichts aus seichten Rollen, wie etwa die eines jungen Mädchens, welches, wenn der Film seinem Ende naht, schuchtern errötend von ihrem Helden den Lohn der Keuschheit einheimst. Ich spiele am liebsten Rollen einer Frau von Welt, welche intensiv, entweder zum Schlechten oder zum Guten, lebt, liebt und leidet.

Evelyn Brent in „Unterwelt" Phot. Paramount

„Die Rolle, welche mir bis jetzt am besten gefiel, war in ‚Unterwelt'. Die Arbeit in diesem Film hat mir nicht halb so viel Vergnügen bereitet wie in vielen anderen Filmen, die aber an Wert dieser Produktion gar nicht gleichkommen. Vergnügen beim Film zu haben und einen guten Film herzustellen, sind eben zwei grundverschiedene Dinge."

„Sind Sie jetzt, da Sie wahren Erfolg haben und die Rollen verkörpern können, die Ihnen am besten zusagen, glücklich?" fragte ich Evelyn Brent noch, während wir uns zum Gehen rüsteten.

„Ist man jemals glücklich?" seufzte Miß Brent. „Ich werde es wohl nie sein; aber solange ich in Filmen tätig sein darf, die mir zusprechen, bin ich befriedigt und werde annähernd so glücklich sein, wie ich es je zu sein gedenke. Mehr Geld, als ich brauche, reizt mich nicht, Starruhm meint nichts, alles, was zählt, ist Arbeit vollendet!"

bald Sie Zeit haben." — „Nein," gab Evelyn zu mir gewandt zu, „in ‚Unterwelt' war es nicht Glück; aber dieser Herr hatte viel mit meinem Erfolg zu tun. Er ist nämlich Josef von Sternberg, und hat ‚Unterwelt' und ‚Sein letzter Befehl', die beiden Filme, welche mir die richtigen Chancen gaben, inszeniert."

„Von Sternberg ist wohl die interessanteste Persönlichkeit, der ich je begegnet bin", setzte Fräulein Brent ihre Erzählung fort. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht so viel gestritten wie gerade mit ihm, während ‚Unterwelt' gedreht wurde, aber er verstand es tatsächlich, mein bestes Können ans Licht zu befördern."

„Welche anderen Leute haben auf Sie während Ihrer Filmkarriere einen großen Eindruck gemacht?" warf ich ein.

Und ohne sich nur eine Sekunde zu besinnen, antwortete Evelyn: „Emil Jannings! Wie der Mann arbeitet, ist ungemein lasziniernd. Er stellt sich nicht eher vor die Kamera, bis er sich ganz und gar in seine Rolle hineingelebt hat. Der große Deutsche ordnet erst einmal alles richtig hier" — dabei tippte sie bedeutsam an ihre Stirn — „und dann beginnt er zu mimen. Und wie er es

Dr. von Kaufmann, der Gatte Henny Portens, und Inge Landgut, die jüngste Filmschauspielerin

SÜNDIG UND SÜSS

Früher waren es romantische Liebesgeschichten zwischen dem armen kleinen süßen Mädel und dem jungen Prinzen oder Grafen, die sich mit allerlei Hemmungen, die sich aus Standesrücksichten ergaben, abspielten.

Jetzt ist der Liebhaber sehr häufig ein junger Mann und — die allgemeinen Wunschträume wollen es so — klotzig reicher junger Mann aus Amerika, der nur seinen Namen zu schreiben braucht, um Dollarschecks in jeder Höhe zu einem vollwertigen und vollgültigen Zahlungsmittel zu machen. Der Zuschauer, der den Vorgängen auf der Leinwand folgt, braucht keine Sorge zu haben, daß ein solcher Scheck ungedeckt sein könne.

Besonders in Filmen, die in dem als „Ort der Handlung" außerordentlich beliebten Paris spielen, ist der junge Amerikaner eine oft verkommende Figur, was sich ja aus der Überflutung durch die Reisenden aus U. S. A. wohl erklären läßt.

Auch das Milieu der Bohème ist im Film immer dankbar.

Es ist ja nicht mehr die Bohème, wie sie Murger in seinem berühmten Roman, in dem die lustige Musette und die zarte Mimi die weiblichen Hauptpersonen sind, zeichnete. Es ist nicht nur der moderne Betrieb mit Bar und Jazz, der den Unterschied ausmacht. Aber, soviel sich geändert haben mag, ein Schimmer von Romantik liegt immer noch über den Kreisen junger Leute, die es immer noch gibt, die noch nicht strebsam und kaltsinnig ihre Karriere ausrechnen wie eine mathematische Aufgabe.

Zu diesen Kreisen gehört die Heldin dieses Films, das reizende Pariser Mädel, das auf den Namen Musette hört. Da man aber bei aller Romantik nicht davon leben kann, daß man den Herren

Anny Ondra und Hermann Picha

Künstlern von Montparnasse auf Kredit Modell steht, ist Musette gezwungen, dem Bildhauer Meunier, der ihr zwar Arbeit, aber kein Brot gibt, zu erklären, daß er auf sie als Modell verzichten müsse.

Damit ist die Zeit gekommen, in der Musette die Bekanntschaft des Herrn Joe Willings macht, der ein reicher junger Maler aus U. S. A. ist.

Musette, mit einer gehörigen Dosis Keckheit ausgerüstet, schlägt alle Bewerberinnen, die sich auf ein von dem jungen Amerikaner aufgegebenes Inserat, in dem ein Modell gesucht wird, melden.

Sie macht das auf sehr ergötzliche Weise, und der junge Herr interessiert sich für Musette gar sehr, und es steht schon in Aussicht, daß die liebe Kleine zur Dollarmillionärin avanciert, was aber zunächst einmal durch Zufälle, die das brave Musettchen in einem sehr ungünstigen Licht erscheinen lassen, behindert wird. Wie es in einem Schlager früherer Zeit heißt (seine Textgültigkeit hat er nicht eingebüßt), sind die Männer im Liebeslalle alle ein bißchen trallalala, und Herr Joe Willings aus U. S. A. macht darin wirklich keine Ausnahme.

Was muß sich Musette alles nachsagen lassen, bis sich herausstellt, daß sie ein kreuzbraves Mädchen ist.

Es ist ja auch peinlich, wenn der Herr Joe Musette aufsucht, um ihr als Geschenk einen schönen Pelzmantel zu bringen und in ihrem Zimmer ein Baby findet (das die Nachbarsleute, die ausgegangen sind, da deponiert haben). Natürlich ist der gute Joe sehr empört, wenn er dann sehen muß, wie sich Musette auf Künstlerbällen amüsiert, und sich um ihr (ihr angedichtetes) Baby gar nicht kümmert.

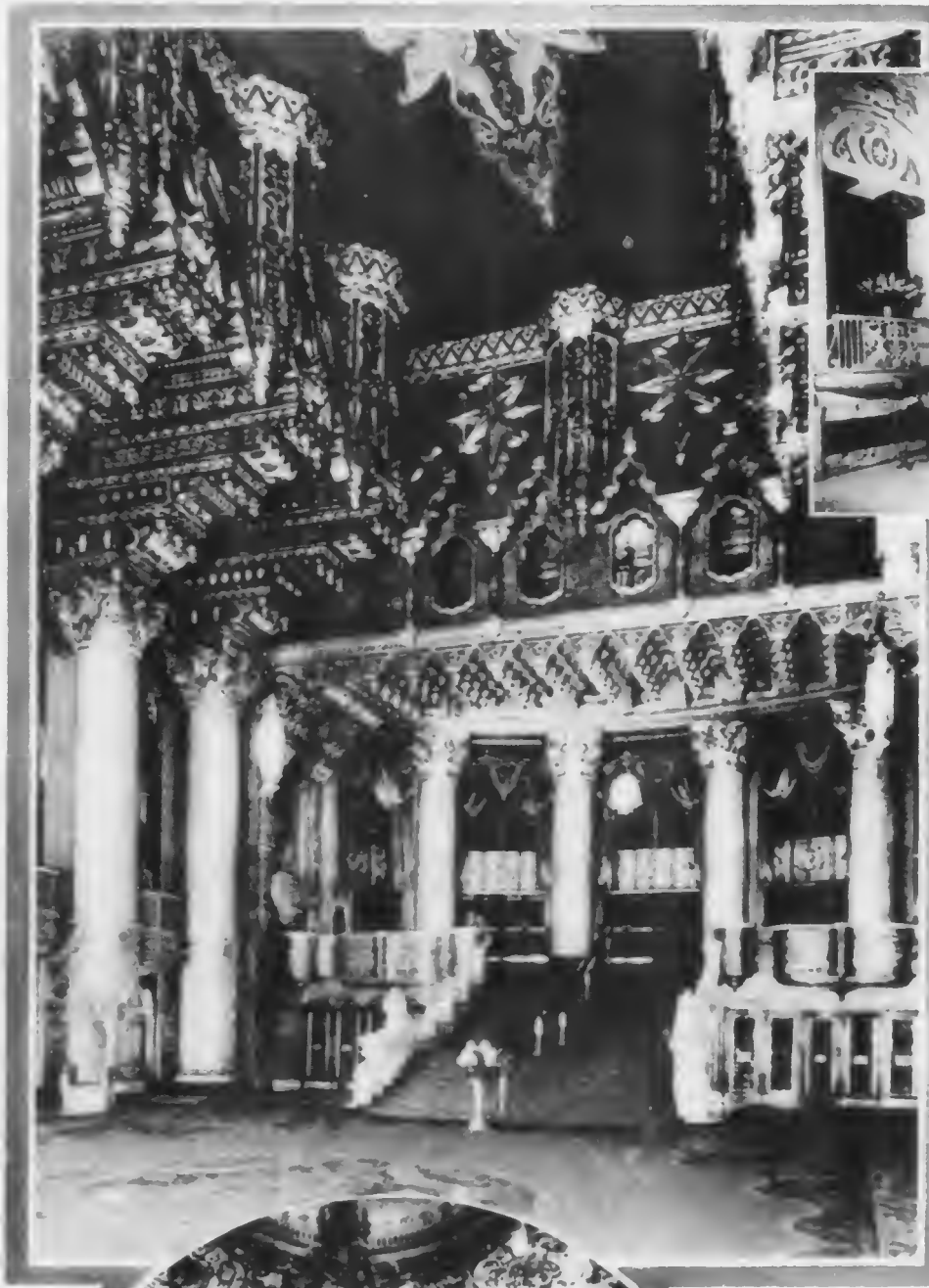
Es gibt noch viele, gar lustige Mißverständnisse und Verwicklungen, die sich zum guten Ende entwirren, wobei es überflüssig ist, zu sagen, daß Musette die gute Partie doch noch macht.

Es ist begreiflich, daß sich der reiche amerikanische Boy — von André Roanne dargestellt — in Musette, als die Anny Ondra wirklich süß ist, verliebt.

Die vielen übermütigen Situationen des von dem Regisseur Karl Lamac inszenierten, wirklich lustigen Films geben dieser reizenden, jungen Darstellerin, die schon früher in manchem Film ihre starke Begabung für den Lustspielfilm ins Treffen führte, Gelegenheit, Temperament und Laune sprühen zu lassen und zu beweisen, daß das Filmlustspiel ihre Domäne ist.

Die starke Situationskomik des Films kommt zur rechter Wirkung durch Darsteller wie Julius Falkenstein, Eugen Rex, Teddy Bill, Adolphe Engers und besonders Hermann Picha, der als Verjüngungsdoktor Voronoffsky eine Szene hat, deren grotesker Humor ein Lustspiel für sich ergibt.

Rechts: Anny Ondra. Unten: Hermann Picha, Anny Ondra, André Roanne, Teddy Bill Phot. Sud-Film



AMERIKANISCHE

von Heinz Udo

„Bei mir soll sich jeder meiner Besucher für zwei Stunden als Millionär fühlen!" Dieses tief psychologische Wort Siegmund Rotharfels, den seine Freunde nur noch „Roxy" nennen, ist gleichsam die Parole, unter der die amerikanischen Großkinos entstehen.

Ein unglaublicher Aufwand von Geld und Arbeit wird geleistet, damit das Publikum sich nur ja recht wohl fühlt.

Im Fox Roxy-Theater, dem ersten dieser Art, das heute schon auf ein zweijähriges Bestehen zurückblicken kann, sind ungefähr 10 Millionen Dollar investiert: das prachtvolle Foyer ist ein großer kuppelgedeckter Saal, dessen blau-goldene Kuppel von riesenhaften Säulen aus schwarzem Marmor getragen wird. Echte Bilder alter Meister zieren die Wände, kostbare echte Teppiche bedecken den Boden, eine Unzahl weiß marmorner Treppen führt den Besucher in das Innere, das von 20 000 Glühbirnen erleuchtet wird. 5000 mit lichtgrauem Velour gepolsterte Klubsessel nehmen die Besucher auf, um sie zwei Stunden lang mit einem reichhaltigen Varieté- und Filmprogramm zu unterhalten.

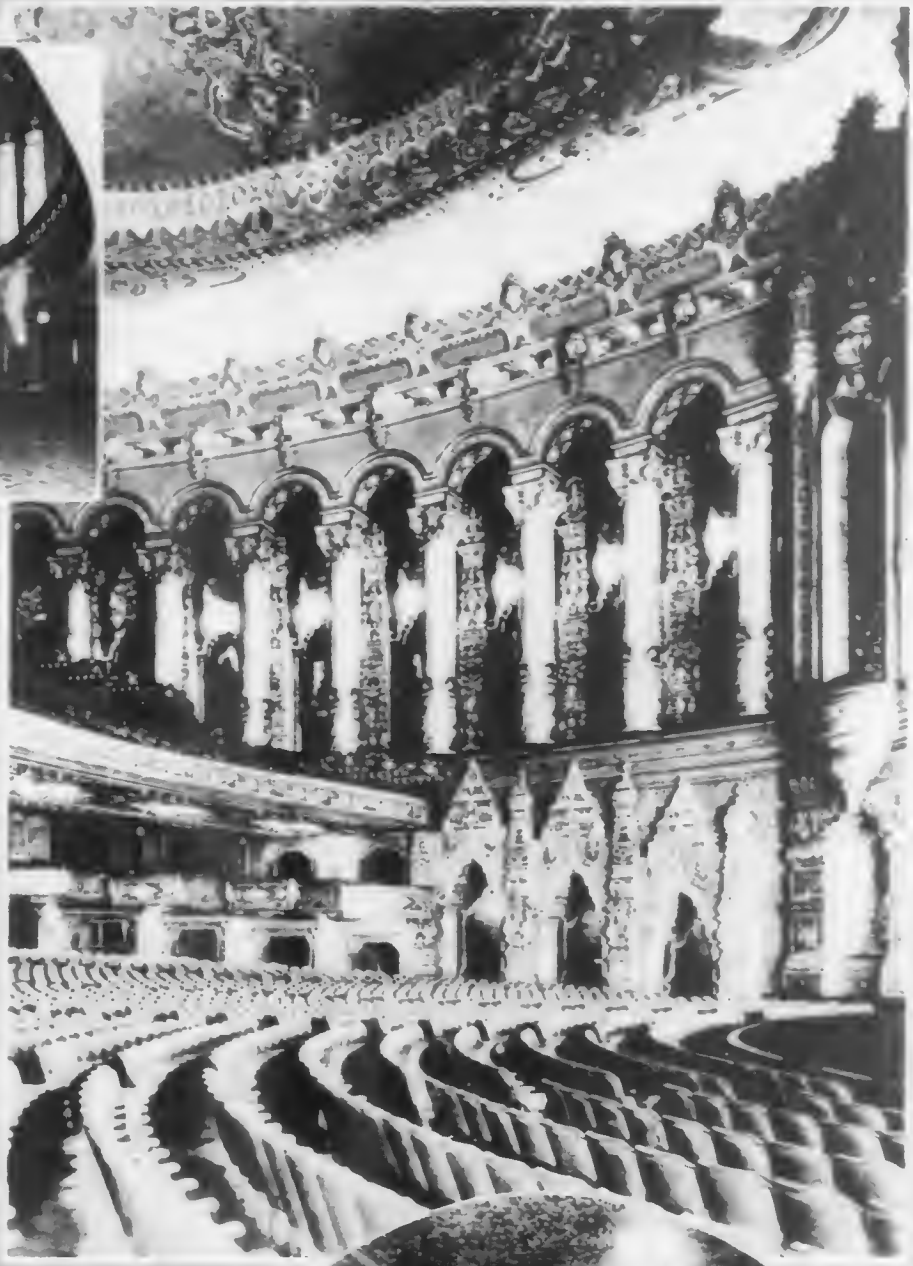
Das Roxy spielt von mittags bis mitternachts.

Seine Besucher- und Einnahmeziffern sind genau so gigantisch wie die investierten Summen. In den zwei Jahren seines Bestehens hat das Theater 13 Millionen Besucher gehabt und nahezu 11 Millionen Dollar eingenommen. Der größte Besuch blieb dem Film „Vier Söhne" vorbehalten, der in der ersten Woche allein 185 536 Besucher mit einer Nettoeinnahme von 154 000 Dollar hatte.

Der Tonfilm hat auch diese Rekorde noch geschlagen. Der erste Tonfilm „In Old Arizona" brachte allein in den ersten zwei Tagen 54 000 Besucher und 54 000 Dollar Einnahme.

Das sind Zahlen und Rekorde, die uns märchenhaft dünken. Aber auch die „Kleinigkeiten" nehmen bei Roxy

Links oben: Foyer-Foxtheater — Detroit. Links unten: Foyer-Foxtheater Washington. Rechts oben: Ausschnitt aus der großen Halle des Roxy New York



GROSSKINOS

Brachvogel

ins Gigantische übersteigerte Formen an.

Im Fundbüro des Theaters werden jährlich 50 000 verlorene Gegenstände abgegeben. In jedem Monat kommen ungefähr 2000 Personen, um sich nach verlorenen Gegenständen zu erkundigen.

Das Roxy hat ein eigenes Hospital, in dem im letzten Jahr ungefähr 10 000 Fälle behandelt wurden — 8400 betrafen davon das Personal des Theaters selbst, vor allem der technischen Arbeiter und der Bühnenschau —, der Rest fiel auf die Besucher des Theaters.

Jeder Hausfrau würde das Herz im Leibe lachen, wenn sie einen Rundgang durch das Reich des Requisitenverwalters machen könnte. Roxy staffiert seine Angestellten vollkommen aus: jede Woche müssen tausend Kragen und 800 Schürzen gewaschen werden — die Platzanweiser brauchen allein 150 und die Musiker 130 weiße Westen per Woche.

Aber das Herz der Hausfrau würde fast stillestehen vor Schreck bei dem Gedanken, daß alle drei Wochen an 7000 Meter Stores und Gardinen gereinigt werden müssen und alle drei Monate etwa 9000 Meter schwere Vorhänge, Samtportieren usw.

Der Bühnenstab des Roxytheaters umfaßt 400 Menschen, das Theater hat sein eigenes großes Ballett und ein in ganz Amerika berühmtes Orchester unter der Leitung des, aus seiner Tätigkeit am Ufa-Palast, auch hier ruhmlich bekannten Meisters Ernö Rappée.

Geradezu vorbildlich ist die Atmosphäre dieses schönsten aller New-Yorker Theater. Das Personal ist tadellos angezogen und geschult und wird immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß es einzig und allein für den Kunden da ist. Der kleine Clerk, der für eine Handvoll Dollar die Woche arbeitet, sitzt hier zufrieden, angenehm umweht vom Hauch des Luxus und kann sich wirklich zwei Stunden lang als Millionär oder auch als lieber Herrgott fühlen — wie es ihm gerade paßt.

Links oben: Foyer-Foxtheater Washington. Mitte: Der 6000 Pl. fassende Zuschauerraum des Foxtheaters Detroit. Rechts unten: Wandelgang im Fox-Theater Washington

Echt amerikanisch ist die Elastizität der Verwaltung, die nicht in bürokratischen Formeln erstarrt. Das Personal ist streng angewiesen, niemand ohne Eintrittskarte in das Theater zu lassen. Heute ist einer der Vertrauensleute Roxys ein junger Mann, der einst als Platzanweiser eintrat. Gleich am ersten Tag wollte der allmächtige S. Rothafel selbst an ihm vorbei ins Theater. Aber der junge Mann, der seinen großen Chef nie persönlich gesehen hatte, hielt ihn standhaft auf, bis der Irrtum sich klärte. Rothafel sah darin nur den Beweis für Pflichttreue und Zuverlässigkeit und ließ den jungen Mann so rasch wie möglich avancieren.

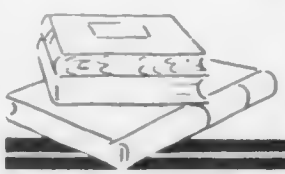
Ein anderes Beispiel lieferte das Hospital. Es war lediglich als solches gedacht und eingerichtet, bis eines Tages ein junges Ehepaar auf die ingeniöse Idee kam, einer der Pflegeschwestern sein Baby „zum Aufbewahren zu übergeben", um der Vorführung beiwohnen zu können. In Deutschland hätte man sich vielleicht geweigert — „um keinen Präzedenzfall zu schaffen" — Roxy sah hier nur eine Möglichkeit, seinem Publikum noch besser dienen zu können, und seither können Babys im Hospital abgegeben werden.

Aber nicht nur New York hat solche Prachtpaläste — 1 Fox und die Paramount wetteifern darin, auch die großen Städte der Provinz mit solchen Theatern zu versehen. Jüngst hat St. Louis ein ähnliches Theater, das für 6000 Plätze berechnet ist, erhalten. 6000 Fässer Zement, 5000 Sack Steine und 400 Tonnen Stahl wurden in diesem Bau verbraucht. Die Eismaschinen der Kühlanlagen können, wenn es darauf ankommt, täglich 500 Tonnen Eis liefern — d. h. so viel als St. Louis an einem Tag braucht.

Zehn Ruhe- und Verschönerungsräume für das weibliche und neun ebensolche für das männliche Publikum ergänzen den gewaltigen Komfort, den das Theater seinem Publikum bietet.

Man darf hierbei natürlich nicht vergessen, daß das amerikanische Kino mit anderen Verhältnissen rechnet als das deutsche.

Das amerikanische Publikum ist unkomplizierter und verdient besser als das deutsche. Die Bühne ist in Amerika keine Konkurrenz, weil sie nicht so verbreitet ist, wie gerade in Deutschland, weil sie viel teurer ist und weil sie am Hauptgeschäftstag, am Sonntag, nicht spielt. Die Prohibition hat dem Kneipen- und Barleben ein Ende gemacht — Jugendliche dürfen in Begleitung Erwachsener fast in allen Staaten der U. S. jederzeit ins Kino —, die schwerdrückende Lustbarkeitssteuer, die dem deutschen Lichtspieltheater täglich den siebenten Teil seiner Bruttoeinnahme wegnimmt, ist in Amerika bereits fortgefallen! Das sind die Grundlagen, auf denen diese Paläste aufbauen — die im wahrsten Sinne des Wortes „Paläste der Massen" sind.



Bücher-Ecke

„Filmgegner von heute — Filmfreunde von morgen" von Hans Richter. Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin, 1929.

Seit Jahren schon bemüht sich eine kleine Gruppe von Künstlern, den Film vom Industriellen loszulösen und ihn vom idealsten, rein künstlerischen Gesichtspunkt aus zu betrachten.

Es ist für den, der mit beiden Füßen mitten in der Praxis steht, natürlich klar, daß sich die Forderungen der jüngsten Filmgeneration nicht ohne weiteres restlos verwirklichen lassen. Wir verdanken ihr aber sicherlich eine große und umfassende Zahl theoretischer und praktischer Anregungen, die sich in der großen Filmarbeit bis jetzt stark auswirken.

Wenn nun ein Führer dieser Filmreformatoren ein Buch schreibt, so ergibt sich für den Praktiker bei grundsätzlichem Studium des Werkes ungefähr dasselbe Bild.

Hans Richter, der Schöpfer einiger außerordentlich interessanter und wertvoller Kurzfilme, faßt seine programmatische Schrift absolut richtig an. Er prüft zunächst die Mittel des Films. Schildert überaus faßlich und instruktiv, unterstützt durch viele gut gewählte Abbildungen, die technischen Grundfragen. Erläutert Zeitlupenaufnahmen, Verwendung der Soft-Phokuslinsen, führt in die Probleme der Tele-Optik und der Mikro-Optik ein, macht klar, wie man das Negativ mehrfach belichten kann, erklärt Überblendung, Vervielfältigung durch Prisma und gibt in klarer, kurzer Form eine Übersicht über die Verwendungsmöglichkeit der Federwerk-Kamera, des Panoramakopfs. Macht klar, was eine Schaukel oder ein Krahn für optische Wirkungen erzeugt, und beschäftigt sich dann eingehend mit der Filmmontage.

Hier in diesem Punkt wird er schon mit den künstlerischen Faktoren der großen Filmindustrie nicht ganz übereinstimmen, vor allem werden seine Definitionen über filmischen Raum und filmische Zeit lebhaften Widerspruch auslösen.

Die Auffassung Richters ist aber nicht das Entscheidende an diesem Buch, sondern die Tatsache allein, daß er dieses Thema anschneidet, ist schon überaus dankenswert. Seine Auslegungen über das Manuskript sind letzten Endes persönliche Konfessionen und werden sicherlich auch im einzelnen viel umstritten werden. Vieles von dem, was er sagt, hat eine gewisse Berechtigung, wenn man es auf die besonderen Bedürfnisse der Industrie ummodelt.

Es ist interessant und für die grundsätzliche Einstellung des Verfassers bezeichnend, daß der eigentliche Spielfilm, der ja schließlich den Hauptinhalt der Filmproduktion ausmacht, beinahe gar nicht berücksichtigt ist, und daß höchstens einige russische Filme zum Vergleich herangezogen wurden.

Es scheint, als ob auch die eigentliche Filmliteratur im filmindustriellen Sinn nicht restlos benutzt ist.

Auch diese Tatsache führt zu einer grundsätzlich falschen Beurteilung der Industrie, ohne etwas an dem Wert der interessanten Schrift zu ändern.

Man kann überhaupt grundsätzlich zu der Schrift Richters kaum Stellung nehmen, weil unter Umständen zwei Welten aufeinanderstoßen, die nur zu überbrücken sind, wenn sich die richtigen Männer des Kompromisses finden.

Jedenfalls gehört das Buch in die Bibliothek jedes Filmfreundes, weil es zum ersten Male eine umfassende, klare und übersichtliche Darlegung der künstlerischen Filmreform darstellt, die man selbst dann genauer kennen muß, wenn man ihr in ihrer augenblicklichen Form ablehnend gegenübersteht.

Vom Verlagsstandpunkt aus handelt es sich um eine mutige Tat und um die Aufwendung erheblicher Mittel, die es möglich machten, daß schon rein illustrativ ein kleines Kabinettstückchen entstand.

„Es kommt der neue Photograph" von Werner Graef. Verlag Hermann Reckendorf, Berlin SW 48, 1929.

Es ist nicht zu leugnen, daß Graefs Buch mit zu den interessantesten Erscheinungen der letzten Zeit gehört. Es ist nicht Lehrbuch im üblichen Sinn, setzt alles Technische als bekannt voraus und beschäftigt sich in der Hauptsache mit dem Thema „Was soll man photographieren?".

Es ist übertrieben, wenn Graef behauptet, daß der neue Bildstil vom Amateur im allgemeinen noch nicht erkannt ist. Er will Schranken sprengen, die schon zu einem großen Teil weit geöffnet sind.

Aber selbst wenn man der Meinung ist, daß die theoretischen Darlegungen zum Teil abwegig sind, muß man dem Buch allerweiteste Verbreitung wünschen. Jeder Amateurphotograph, der das Buch liest, findet außerordentlich reiche Anregung.

Die Frage des Bildausschnitts zum Beispiel wird viel zu wenig beachtet. Was über Retouche oder über das Freistellen von Bildern bemerkt wird, ist außerordentlich lesenswert.

Der Amateur wird zur Photomontage angeregt und erkennt an ein paar Bildern sehr bald, daß es sich hier mehr um eine Frage des guten Geschmacks als um technische Fertigkeiten handelt.

Man lernt den Wert und die Schönheit der Großaufnahme selbst da kennen, wo das Objekt an sich wenig geeignet ist.

Graef tritt ein für die Verwendung originellen und wertvollen Materials. Er führt an einer Reihe von Beispielen hintereinander den besonderen Reiz vor, der im Helldunkel, im Wechsel von Ton, Licht und Schatten liegt.

Er zeigt auch die praktische Verwendungsmöglichkeit der neuen Photographie, wie er sie meint. Weist nicht mit Unrecht darauf hin, daß gerade der Amateur als Mitarbeiter großer Zeitschriften und Zeitungen immer unentbehrlicher wird.

Das interessante Buch schließt mit einer Aufforderung an die photographische Industrie, dem Amateur reichlicher Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Er verlangt beweglichere Stative, bessere Verschlußknöpfe und Blendenhebel, reichere Auswahl an Vorsatzlinsen.

Derartige Forderungen, wie auch die nach größeren Farbfiltersätzen, lassen sich allerdings nicht von heute auf morgen verwirklichen.

Graefs Ideal ist der vollendete Amateur, der Mann mit der virtuosen Beherrschung der photographischen Technik. Selbstverständlich wird es den immer geben, aber daneben wird auch der Knipser in Ehren bestehen, der mit den einfachsten Mitteln in vielen Fällen genau so originelle Wirkungen hervorrufen kann, wie das der neue Photograph im Graefschen Sinn mit allen möglichen Hilfsmitteln erreichen soll.

Auf allen Wellen

Das Programm des Sonntags

Sonntag, 14. Juli 1929

Vormittags:

6.30—8.00 Uhr: Berlin: Früh-Konzert, ausgeführt vom Neuen Tonkünstler-Orchester. Leitung: Kapellmeister Hermann Schulze-Wittenberg.

7.00 Uhr: Berlin: Schallplatten-Kabarett. Vorträge von: Yvette Gilbert, Fritzi Massary, Clare Waldoff, Max Hansen Paul Morgan, Max Pallenberg, Karl Vallentin u. a. m.

10.30—12 Uhr: Königsberg — Danzig: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik.

12.00 Uhr: Berlin: Übertragung von Leipzig: Mandolinen-Konzert des Deutschen Arbeiter-Mandolinen-Bundes.

12.00 Uhr: München: Standmusik an der Feldherrnhalle. Ausgeführt von der Musik der Schutzpolizei.

12.00—1.00 Uhr: Frankfurt: Von Kassel: Unterhaltungskonzert.

Nachmittags:

1.00 Uhr: Berlin: ttagskonzert, ausgeführt von der Kapelle Marek Weber.

1.05—2.30 Uhr: Königsberg—Danzig: Mittagskonzert, Kapelle Perkull.

2.00—3.00 Uhr: Frankfurt: Konzert des Gesangvereins „Sängerkranz", Dietzenbach bei Offenbach.

3.30—5.30 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik.

4.00—5.00 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters.

5.00—6.30 Uhr: Berlin: Übertragung des Konzertes aus dem Zoologischen Garten, ausgeführt von dem Musikkorps des III. Bats, 9. Inf.-Regt. Spandau.

5.00—6.45 Uhr: Frankfurt: Vom Stadion Nürnberg: Endspiel Deutsche Fußballmeisterschaft.

5.40 Uhr: Danzig—Königsberg: Übertragung vom Zoppoter Rennplatz. Bekanntgabe der Resultate der bisherigen Rennen und Schilderung des Hauptrennens „Der große Preis von Zoppot".

6.00 Uhr: München: Nachmittagskonzert des Rundfunktrios. Mitwirkend: Charlotte Wollenweber (Sopran).

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

*

Michael Bohnen als Mephisto in Gounods „Margarethe"

*

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Populäres Konzert. I. Aus Opern. II. Tänze. Alexander Michael Szenkar mit seinem Orchester.

8.00 Uhr Königsberg—Danzig: Bunter Abend. Mitwirkende: Dr. O. Frederich a. d. „Singenden Säge". Lily Horst (Rezitat.). Gertrude Joachim (Gesang). R. Balve. Funkkapelle. 1. „Paola - la - Torera", Ouvertüre espagnole. — 2. Komm, laß uns träumen, Lied d. Klupsch. — 3. Strandrixen, Walzer. — 4. Carmio ben, von Tommasio Giordani. — 5. Heitere Rezitationen: Familien - Szenen, von Walter Harlan. — 6. a) Sah ein Knab ein Röslein stehn; b) Am Brunnen vor dem Tore, von Schubert. — 7. a) Strandpromenade, von Max Rhode; b) Intermezzo aus „Musikantenmädel". — 8. a) Die Sonne scheint nicht mehr; b) Kein Feuer, keine Kohle; c) Du, du liegst mir im Herzen, Volkslieder-Duette. — 9. Rendezvous bei Lehár, Potpourri. — 10. a) Hab ich nur deine Liebe, von Suppé; b) Lied der Wolgaschlepper; c) Liebeslied aus der „Drei-Groschen-Oper". — 11. a) Das Lied der Liebe, von Rebner-Irving, Berlin; b) Ein Stückchen Pompadour.

8.05 Uhr: München: Szenen aus der Oper „Margarethe" von Gounod: Faust: Sandro Vitoschy, Margarethe: Maria Kiell, Mephistopheles: Dr. Hans Th. Ducrue, Valentin: Wilhelm Bauer, Marthe: Leonore Eichhorn.

8.30—10.30 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

9.45—12.00 Uhr: München: Tanz- u. Jazzmusik Karoly Lajos Kiß mit seiner ungarischen Kapelle. Übertragung aus der Tanzgalerie Arkadia, München.

10—12.30 Uhr: Berlin: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann.)

Montag, 15. Juli 1929

Nachmittags:

4.00 Uhr: München. Nürnberger Sendung: Nachmittagskonzert der Kapelle Erwin Häusler.

5.00 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roósz.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzerts Berlin.

6.00 Uhr: München. Hausmusikstunde. Aus der Werkstatt des Komponisten: Einlührende Worte: Dr. Ludwig Gerhäuser. Mitwirkend: Anna Luise Hölzel (Sopran), Willy Stuhlfauth (Violine), Carl v. Perfall (Violine), Giacinta della Rocca (Bratsche), Josef Köhler (Cello), Richard Staab (Klavier).

6.00—6.30 Uhr: Königswusterhausen: Deutsche Meisterkomödien (II): Dr. Langheinrich-Anthos.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Anton Tschechow (zum 25. Todestag). 1 Einführung; 2. a) Die Freude, b) Ja, das Publikum; 3. „Ein Heiratsantrag", Scherz in einem Aufzug.

8.00 Uhr: Berlin: Sonderveranstaltung f. Deutschlandsender: Konzert. Mitwirkende: Sela Trau (Cello), Jan Ode (Klavier) und Max Rostal (Violine).

8.05 Uhr: München: Nürnberger Sendung: Bunte Stunde. Mitwirkend: Adoll Rückert (Rezitation), Emmy Schwab (Sopran), Willi Sperber (Tenor), Edgar Grüber (Gitarre), M. u. G. Strattner (Bandoneon), Mischa Rubasch (Klavier).

8.15—10.00 Uhr: Frankfurt: „360 Frauen", Lustspiel von Hans und Johanna von Wentzel.

9.00 Uhr: Berlin: Kammermusik: Prof. Gustav Havemann (Violine), Hans Mahlke (Viola), Adolf Steiner (Violoncello), Leonhard Kohl (Klarinette), Prof. Paul Rembt (Horn), Ludwig Fugmann (Fagott), Gustav Krüger (Contrabaß). — Anschließend: Tagesnachrichten, Sportnachrichten. Danach bis 12.30 Uhr nachts Tanzmusik (Kapelle Otto Kermbach). Gesangseinlagen: Curt Schoenert (Tenor). Am Flügel: Hermann Scheibenhofer.

9.00 Uhr: Berlin: Sonderveranstaltung f. Deutschlandsender: „Kalendergeschichten." Erzählt von Theodor Loos. Danach: Tanzmusik.

9.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Abendkonzert.

9.50 Uhr: München: Klavierkonzert von Udo Dammert.

11.30—1.30 Uhr: Königsberg—Danzig: Nachtmusik: Kapelle Perkull und Balalaika-Kapelle Kasberk.

Dienstag, 16. Juli 1929

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Nachmittagskonzert des Rundfunktrios.

4.00—5.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik.

4.15—5.00 Uhr: Frankfurt Nach Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30—5.00 Uhr: Königswusterhausen: Die deutsche Ballade in Wort und Ton (II). Ob.-Stud.-Dir. Prof. Dr. Werner und Mitwirkende.

5.00 Uhr: Berlin: Übertragung von der Norag, Hamburg: Ausfahrt des Dampfers „Bremen".

6.00 Uhr: Berlin: Klavier-Vorträge: Gertrud Bamberger.

7.00 Uhr: München: Pfälzische Sendestunde. Dr. Ernst Leopold Stahl: Das Jubiläum des Mannheimer Nationaltheaters auch ein pfälzisches Fest.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Übertragung aus der Staatsoper Unter den Linden: „André Chénier", musikalisches Drama von Umberto Giordano. Musikalische Leitung: Georg Szell. Regie: flörth. Personen: André Chénier (José Riavez), Charles Gerard (Herbert Janssen), Gräfin von Coigny (Lydia Kindermann), Madeleine von Coigny (Elfriede Marherr), Bersi, die Mulattin (Genia Guszalewicz).

8.00 Uhr. München: Augsburger Kammermusikstunde. Martha Nauen (Supran), Richard Staab (Klavier), Willy Stuhlfauth (Violine), Carl v. Perfall (Violine), Giacinta della Rocca (Viola), Josef Köhler (Violoncello), Ernst Brunbauer (Flöte), Josef Schmidt (Klarinette).

8.00 Uhr: Danzig—Königsberg: Übertragung aus dem Kurgarten in Zoppot: Opernabend. Danziger Stadttheaterorchester. Leitung: Karl Tutein. Solistin: flonka von Ferenczy.

8.15—9.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Volkstümliches Konzert.

8.30 Uhr: Breslau: Amerikanische Rhapsodie, 3. Intermezzo, Indianermärchen „Amerika ist anders." Herbert Brunar.

9.20 Uhr: München: „Zehn Mädchen und kein Mann." Komische Operette von Soppé.

9.30—10.30 Uhr: Frankfurt: Von Kassel: Bläser-Kammermusik.

11.30—12.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik, Leitung: Walter Kelch, und versuchsweise: Übertragung der Unterhaltungs- und Tanzmusik vom Lloyddampfer „Bremen".

Mittwoch, 17. Juli 1929

Nachmittags:

3.05—3.35 Uhr: München. Stunde der Jugend: Lustige Bilder und Geschichten.

4.00 Uhr: München Das Rundfunkorchester für die Kinder.

4.15—6.00 Uhr: Frankfurt. Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30—6.15 Uhr: Königsberg—Danzig. Unterhaltungsmusik.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen. Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

6.55—7.20 Uhr Königswusterhausen: Die physikalischen und physiologischen Grundlagen des Singens und Sprechens (I). Akustik: Schallerscheinungen. B. K. Graef.

7.20 Uhr: Berlin: Bekannte Dirigenten (Schallplattenkonzert). Dirigenten: Eduard Morike, Franz Schrecker, Eugène Goossens mit dem Royal Albert Hall-Orchester, Albert Coates mit dem Londoner Sinfonie-Orchester und Pietro Mascagni.

Abends:

8.00 Uhr: Königsberg—Danzig: „Die Schöne vom Strande." Musikalischer Schwank von Blumenthal und Kadelburg. Musik von Viktor Hollaender.

8.20 Uhr: München: „Die Krautschneiderhäusler." Volksstück in 4 Akten von Theo Tremmel. — Anschließend: Abendmeldungen. Funkverbindung mit dem Dampfer „Bremen". Übertragung des Bordkonzertes. Konzert und Tanzmusik, Quartett Carl Heinz Greiner. Übertragung aus der Gaststätte „Neue Börse" München.

8.30 Uhr: Berlin: Übertragung des Konzertes aus dem Lunapark, ausgeführt von dem Lunapark-Orchester.

8.30—9.30 Uhr: Frankfurt Nach Stuttgart: Sinfoniekonzert.

8.30 Uhr: Köln: Für Deutschlandsender: Der heitere Mittwoch. „Eulenspiegeleien."

9.30 Uhr: Berlin: Kammergesänge aus früheren Jahrhunderten. Leitung: Dr. Ernst Römer. Solistin: Lola Polajewer (Sopran). Kammerorchester. — Danach bis 12.30 Uhr nachts (0.30) Tanzmusik (Hans Schindler und sein Orchester).

9.45 Uhr: München: Tempo-Tempo. Eine Stunde im neuen Stil. Kleiner Funkjazz. Am Flügel: Ludwig Schmidmeier. Mitwirkend: Fritz Horrmann.

10.30—12.00 Uhr: Danzig—Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Leitung: Alois Salzberg.

Donnerstag, 18. Juli 1929

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungsmusik des Kammerquartetts Anny Rosenberger.

4.15—6.00 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30—5.45 Uhr. Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik.

5.0 Uhr Berlin. Sophie Krause (Sopran). Am Flügel: Max Nahrath. Anschließend: Übertragung der Teemusik aus dem Hotel Kaiserhof. Kapelle Manrois.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen. Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

6.00 Uhr München. Kammermusik mit Gitarre. Mitwirkend: Elisabeth Hallstein (Koloratur-Sopran). Am Flügel: Richard Staah. Ausführende: Emil Kraus (Flöte), Paul Keller (Viola), Heinrich Albert (Gitarre).

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Übertragung aus dem Berliner Leben.

8.00 Uhr. Königsberg—Danzig: Carl Ludwig Schleich (zu seinem 70. Geburtstage).

8.15—10.15 Uhr: Frankfurt: „Die Magd als Herrin." Intermezzo von Pergolesi. Darauf: „Bastien und Bastienne." Singspiel von Mozart. Zum Schluß: „Die verwandelte Katze." Komische Oper von Jacques Offenbach.

8.15 Uhr Königsberg—Danzig. Konzert, Werke alter Meister. Dirigent: Ludwig Leschetitzki. Solist: Egbert Grape, Köln (Klavier).

9.00 Uhr: Berlin: Konzert. Am Flügel: Willy Jäger. Danach bis 12.30 Uhr: nachts (0.30): Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

9.35 Uhr: München: Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kurt Pastor. Solisten: Carl v. Perlall, Max Fruth (Violine), Georg Pregler (Fagott). — 1. Ouverture Meeresstille und glückliche Fahrt, von F. Mendelssohn. — 2. Sinfonie concertante für zwei Geigen, von W. A. Mozart. — 3. Aus der Rosenkavaliersuite, von Rich. Strauß. — 4. Konzert für Fagott und Orchester, von F. David. — 5. Moreska aus „Glasbläser und Dogaressa", von Aug. Reuß.

10.15 Uhr: Frankfurt: Kammermusik: Johann Sebastian Bach.

1.00 Uhr: Berlin: Übertragung vom Flughafen Tempelhof.

12.30 Uhr: München: Nachtkonzert des Rundfunktrios.

Freitag, 19. Juli 1929

Nachmittags:

4.00 Uhr. München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Heinrich Frick. Übertragung a. d. Café Arkadia, München.

4.30—6.15 Uhr: Danzig—Königsberg: Übertragung aus dem Kurgarten Zoppot. Konzert des Danziger Stadttheaterorchesters.

5.00 Uhr. Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Brox.

5.00 Uhr: Königswusterhausen. Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.

5.25—6.00 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart. Konzert des Rundfunkorchesters.

Abends:

8.00 Uhr Berlin: „Südsee." 1. Prélude à l'après-midi d'un faune (Debussy); Alexander Michael Szenkar mit seinem Orchester. 2. Briefe aus Tahiti (Gauguin); gelesen von Ernst Ginsberg. 3. Nacht im Busch (Stevenson); gelesen von Meinhart Maur. 4 a) Beim ersten Kuckucksruf im Frühling, b) Sommernacht am Flusse (Delius). Orchester. 5. Eine Südsee-Hochzeit (Stevenson); gelesen von Gertrud Eysoldt. 6. Beim Wirbelsturm (Bruch); gelesen von Ernst Ginsberg. 7. La mer (Debussy); Orchester. 8 „Unterm Karibischen Mond", dramatische Studie von Eugene G. O'Neill, übertragen von Gustav Kauder.

8.05 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik, Blasmusik.

8.10—8.30 Uhr: Frankfurt: Film-Wochenschau.

8.15 Uhr: Berlin: Sonderveranstaltung für Deutschlandsender: Übertragung aus dem „Theater am Bülowplatz": „Berlin, wie es weint und lacht", Volksstück mit Gesang in drei Aufzügen.

8.15 Uhr. München: Symphoniekonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Hans A. Winter. Solist: Josef Köhler (Violoncello).

8.30—9.30 Uhr: Frankfurt: Wiener Operettenabend vom „Bruder Straubinger" bis zur „Goldenen Meisterin". Leitung: der Komponist Edmund Eysler — Mitwirkung: Rosy Werginz und Kammersänger Rudolf Sulzer.

9.10 Uhr: Königsberg—Danzig: Erinnerungen an Josef Kainz: Ludwig Klinenberger.

9.15 Uhr: München: Friedrich Kaysler, 1. Chinesische Dichtungen. 2. Aus eigenen Werken.

10.30—12.00 Uhr: Danzig—Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Sonnabend, 20. Juli 1929

Nachmittags:

4.30—6.00 Uhr: Frankfurt: Aus der Heidelberger Stadthalle: Festakt zur Eröffnung der Heidelberger Festspiele.

5.00 Uhr. Berlin: Unterhaltungsmusik, ausgeführt von Hansheinrich Dransmann mit seinem Titania-Orchester.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

6.00 Uhr. München: Nürnberger Sendung. Konzert des Mandolinenklubs „Sivori"-Nürnberg.

7.20—7.25 Uhr: Königswusterhausen. Theatererinnerungen eines alten Mannes (III). Dr. Ludwig Herz.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Sonderveranstaltung für den Deutschlandsender: Anekdoten. Fritz Kampers (Rezitation). Unter Mitwirkung von Konzertmeister Maurits van den Berg (Violine) und Georg Szell (Flügel). Anschließend Pressenachrichten. Danach: Tanzmusik.

8.00 Uhr: Danzig—Königsberg: Der Gassenhauer, seine Psychologie und Faszinationskraft. Vortrag und Leitung: Musikschriftsteller Rudolf Senger Berlin. Solist: Emil Schroers Funkorchester.

8.15 Uhr: Berlin: Übertragung aus dem Theater am Bülowplatz: „Berlin, wie es weint und lacht". Volksstück mit Gesang. — Anschließend: Zeitansage. Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten. Sportnachrichten. Danach bis 12.30 Uhr nachts: Übertragung aus dem Hotel Esplanade: Tanzmusik (Kapelle Erichs-Alberti).

8.15—10.45 Uhr: Frankfurt: „Die Lultkutsche." Funk-Kabarett. Spielleitung: Ben Spanier. Mitwirkende u. a.: Anna Marie Haase (Chansons), Gerd Fricke (Ansage und Rezitation), Meinhart Maur (Rezitation).

8.35 Uhr: München: Abendveranstaltung. Ausgeführt vom Orchester und Rundfunkchor. Anschließend: Tanzmusik, Kapelle Tanase Codolban. Übertragung aus dem Café „Der Reichsadler" München.

10.30—12.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

10.45—11.45 Uhr: Frankfurt: Nelson-Kabarett. Ausführende: Mizzi Zampa, Harry Gondi, Rudolf Nelson und Walther Joseph. Anschließend bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

kümmerte mich den Teufel um das Geschwätz, drehte mit dem besten Gewissen der Welt; denn auf meinem Platze in der untersten Reihe konnte ich unmöglich jemandem die Aussicht versperren. Worüber sonst genörgelt wurde, war mir egal. Nachdem ich 8 Meter aufgenommen hatte, stürzte sich der Linienrichter auf mich und drohte, „mich vom Platze zu entfernen", wenn ich nicht augenblicklich „ruhig" wäre. Das also war's. Offenbar hatte man bei der Totenstille, die über dem Platze lag, das Schnurren meines 9,5 mm-Apparates, Gott weiß, wie weit gehört, während ich selbst, der ich längst daran gewöhnt war, es überhaupt nicht mehr vernahm. Im ersten Augenblick schien mir das Verbot des Linienrichters allerdings, offen gestanden, ein bißchen sonderbar und die Rücksicht übertrieben. Sehr bald aber konnte ich mich überzeugen, wie recht der Mann gehabt hatte; denn hoch oben auf der Tribüne drehte jetzt jemand mit einem 16-mm-Gerät modernster Bauart, das bestimmt nicht so viel Lärm machte wie mein kleines. Dennoch hörte man das Schnurren und vor allem das scheußliche klirrende Stoppen des Werkes bis hinab auf den Platz.

Vergrößerte Kleinfilmaufnahme (9,5 Komera) des Verfassers

Rationelles Amateurfilmen

Fragen Sie welchen jungen Mann, welches junge Mädchen immer, und Sie werden hören, einen zukünftigen Filmstar vor sich zu haben, talentiert, voller Ambitionen, nur auf den Anlauf wartend. Jedermann, der „knipst", möchte auch gern „kurbeln", aber vom Wunsch bis zur Tat ist ein weiter, schwieriger Weg. Man muß natürlich einen Apparat haben, um sich einen zuzulegen, will man vorher „Kenntnisse" sammeln. Man erbittet also Prospekte und Broschüren, studiert einschlägige Werke und ist so klug wie zuvor. Denn es fehlt an der Anleitung, wie man hierbei zu Werke gehen soll. Es schwirrt einem im Kopfe von Greifern, Malteserkreuzen, Stativen, Handkurbelung, Federzug automatischer Auslösung. Jene finden die meiste Befriedigung in der Filmliebhaberei, die schrittweise vorgegangen sind, aber sie können ihre Erfolge nicht verwerten. Ein Erträgnis derselben, das ihre Kosten deckt, ist wohl kaum zu erwarten, aber selbst die Ausnützung des Erzielten als Erfolgsobjekt, der Freude am Geschaffenen wird ihnen erschwert, fast unmöglich gemacht. Als vor mehr als 25 Jahren der erste deutsche Amateurkinematograph, der „Kinomesster" aufkam, reizte es nicht wenig, daß man damit selbst kurbeln, kopieren und vorführen konnte. Heute ist man zufrieden, wenn man gute Aufnahmen machen kann, die man beim Fachmann entwickeln und kopieren läßt. Der Amateur, der diesen Weg wählt, weiß nicht, daß er sich um die besten, genußreichsten, befriedigenden Früchte seiner Arbeit bringt. Denn für ihn ist das Filmen eine Arbeit, die er aus Liebhaberei leistet, die ihn sogar manchmal dazu treibt, sie sportmäßig zu betreiben. Darunter ist zu verstehen, daß fleißig geübt wird, was zu Materialverschwendung führt, daß es auf die Menge der Aufnahmen ankommt, nicht auf Qualitätsleistung, daß eigenartige Gelegenheiten zu Aufnahmen bevorzugt und gesucht werden. Nehmen wir an, ein Amateur hat einen selbsttätigen Apparat, weiß ihn fachgemäß zu betätigen, überläßt dann das Negativ und das weitere einem Fachgeschäft, so sollte er vor allen Dingen darauf das Hauptaugenmerk richten, möglichst rationell zu arbeiten. Seinen Wunsch nach Handlung im bewegten Bild muß er eindämmen, schöne Momente sind ergiebiger und befriedigender als krampfhafte, forcierte „Spiel"-Handlung, er muß stets dessen eingedenk sein, daß Momentaufnahmen gewöhnlich gestellt werden müssen, es sei denn, der Zufall hat seine Hand im Spiele oder man photographiert bestimmte Motive. Bei der lebenden Photographie wird eine im Film festzuhaltende Bewegung in den meisten Fällen so lange andauern, bis man richtig eingestellt und bei gegebenem Anlasse seine Aufnahme gemacht hat. Man ist z. B. im Freien und will irgendeinen Bildausschnitt, ein Gesichtsfeld festhalten. Wie der Jäger auf der Pirsch soll man da auf dem Anstand stehen, es wird irgend etwas im Bildfelde in Bewegung kommen, irgend etwas „passieren", was man dann aufnehmen soll. Eine Straßenaufnahme empfiehlt sich beim Amateur am besten dann, wenn man in einem Hausflur Position gefaßt, die Szenerie „visiert" hat und dann auf irgend etwas im Bilde Festzuhaltendes wartet. Warum mißlingen manche Filmaufnahmen von Angehörigen? Weil man einen „Film" schaffen will, also Handlung, weil man Regisseur spielt, man kommandiert, was die Aufzunehmenden machen sollen, statt sie zu belauschen, im natürlichen Gebaben aufzunehmen. Man sollte nie zugeben, daß Damen sich vor der Aufnahme anders frisieren, als sie es alltäglich gewöhnt sind, daß Kinder „besonders" gekleidet werden, daß man die Hauskatze zu eigenartigen Stellungen zwingt. *(Schluß folgt)*

Das schöne Bild

Billige Kamera – gute Bilder

Also wirklich, mit dem kleinen Bildchen haben Sie mir viel Freude gemacht, bin überrascht, wie nett die Aufnahmen geworden sind. Die Bilder sind ja ganz ausgezeichnet. Sie sind ein richtiger Künstler." — „Nicht doch, hören Sie nur auf, das ist zu viel des Lobes. Sie beschämen mich." — „Alter Freund, Sie kennen mich doch und wissen sehr wohl, daß ich zu Ihnen nicht so rede, bloß um zu schmeicheln. Sie haben in der Tat bisher noch nie so schöne Aufnahmen gemacht wie diese." — „Das sind ja unglaubliche Wahrheiten, die Sie mir da sagen! Nun denn, die Aufnahmen sind überhaupt nicht von mir, sie sind von meiner Frau. Seit Weihnachten photographieren wir um die Wette, und was soll ich Ihnen sagen, meine Frau macht viel schönere Aufnahmen als ich, obgleich ihr Apparat viel einfacher ist und viel weniger gekostet hat." Was soll man nur dazu sagen? Ausgerechnet die eigene Frau, und dann noch die einfache billige Kamera machen ihm solche Konkurrenz. — Das ist ja gräßlich! Vielleicht hat hier aber die Frau weniger Schuld als der photographische Apparat; hört man doch so oft: „Ja, die einfache Kamera, wissen Sie, am besten solch ein Kasten, der macht oft viel schönere Bilder als ein anderer." Sie aber werden sagen, das ist ja Unsinn, das ist doch gar nicht möglich. Natürlich ist das Unsinn, aber in dem Unsinn liegt trotzdem Wahrheit.

Sehen wir uns doch mal eine solche Kamera an, die da wenig Geld kostet und trotzdem gute Bilder macht. Es sind nur wenige Einzelteile an ihr zu erblicken; es gibt da nichts zum Einstellen, weder am Verschluß noch für die Entfernung. Wir stellen uns einfach hin, achten darauf, daß das aufzunehmende Objekt gut beleuchtet und im Sucher sichtbar ist, und drücken ab. Die Aufnahme ist fertig und bestimmt gut gelungen. Herrlich einfach, nichts kann falsch gemacht werden. Und das Rätsel dieses Wunders? Ebenso einfach. Sicherlich haben Sie schon gehört, daß diese Typen die sogenannten „Schönwetter-Apparate" sind, d. h. die Aufnahmen gelingen eben bei gutem Wetter, übrigens zu spät am Nachmittag darf es auch nicht sein, sonst ist es aus mit der Momentaufnahme. Und das hat seinen Grund. Die Linse, richtig heißt es das Objektiv, ist nämlich sehr lichtarm, es läßt nur wenig von dem schönen Sonnenlicht auf den Film kommen; es ist, wie man sagt, stark abgeblendet. Deshalb ist gutes Wetter Bedingung für das Gelingen. Ferner weil es stark abgeblendet ist, bildet es sowohl die Nähe wie die Ferne scharf ab. Deshalb aber haben die Bilder mitunter recht wenig plastische Wirkung. Alles ist gleichmäßig scharf, die Personen im Vordergrund, das Haus dahinter (die Person klebt gewissermaßen am Hause), man kann eben nicht in das Bild hineinsehen. Dagegen haben die Aufnahmen, die mit einer solchen Kamera gemacht worden sind, bei der die Entfernung genau eingestellt und das Objektiv weni-

Aufnahmen aus dem fahrenden Zug

Oben: „Station Oberhof". Zuggeschwindigkeit 20 km

Mitte: „Brandleitetunnel". 25 km

Unten: „Streckenrevision" 40 km

Aufnahmen J. Mohlke mit Voigtländer Avus, Platten Agfa-Andresa. Oben und Mitte: Spokar 4,5, Blende 6,4, [illegible] Sek. Unten [illegible] Sek.

*

ger stark abgeblendet werden muß, bei der also Objektiv weniger stark abgeblendet, bei der also das Objektiv lichtstark ist, viel mehr plastische Wirkung. Denn die Ausdehnung der Schärfe in die Tiefe ist bei einem lichtstarken Objektiv geringer, besonders dann, wenn Aufnahmen aus einer Entfernung von 2 bis 5 m gemacht werden.

Übrigens, was sind das für Eigenschaften, lichtstark, lichtarm oder lichtschwach? Die Erklärung ist hier am besten an Hand eines Vergleiches zu geben. Stellen wir uns zwei Räume vor, z. B. ein Badezimmer und das große Gesellschaftszimmer mit den drei riesenhaften Fenstern. „Nun, welch ein Unterschied", werden Sie sagen. Ja, dieser Unterschied, daß eben das bescheidene Fensterchen den Baderaum weniger hell sein läßt, als es bei den drei großen Fenstern im Gesellschaftszimmer der Fall ist, zeigt ungefähr den gleichen Effekt, wie er auch durch die unterschiedliche Lichtstärke zweier Objektive hervorgerufen wird: Dort wird mehr Licht durchgelassen als hier. Verdunkeln wir nun den dreifenstrigen Raum einfach dadurch, daß wir das Licht zweier Fenster durch Herunterlassen der Jalousien absperren, so haben wir im Verhältnis das gleiche, als hätten wir ein lichtstarkes Objektiv durch Abblenden lichtarm gemacht — es geht nun auch hier weniger Licht durch das Objektiv. Die Eigentümlichkeit des photographischen Aufnahmematerials hat nun aber den Satz aufkommen lassen: Je weniger Licht durch das Objektiv hindurchgeht, um so länger muß belichtet werden. Die Lichtstärke eines Objektives wird durch Zahlen ausgedrückt: z. B. 4,5; 6,3; 12, und zwar bedeutet die kleinere Zahl immer die größere Lichtstärke. So ist also 4,5 lichtstärker als 6,3 und 6,3 wieder lichtstärker als 12. Die Kastenkamera, die zuvor erwähnt wurde, hat ein Objektiv Lichtstärke 12. Hieraus erklärt sich also, weshalb bei einer solchen Kamera nicht scharf eingestellt zu werden braucht und weshalb mit ihr Momentaufnahmen nur bei gutem Wetter gelingen. Es soll nun vorkommen, wie wir gehört haben, daß solche einfache Kamera bessere Bilder macht als eine andere. Zunächst wollen wir berichtigen und sagen: Nicht die Kamera bloß ist es, die photographiert, vielmehr doch der Mensch, der sie in der Hand hat. Er macht doch schließlich die Aufnahme, und von ihm hängt doch das Gelingen ab. Also kann auch die Kamera an dem Mißlingen keine Schuld haben (bei minderwertigen Fabrikaten kann es allerdings auch der Fall sein). Weshalb aber gibt es Mißerfolge gerade mit einer wertvollen, teuer erworbenen Kamera? Nun, erstens, weil wir alle nur Menschen sind und der Mensch mitunter etwas zu tun vergißt, er versäumt eine kleine Überlegung und vergißt nochmals. So passiert unter Umständen folgendes — manchmal sogar recht oft, und dann gleich während der ganzen Sommerreise. Die Kamera wird herausgezogen, und es wird vergessen, die Entfernung abzuschätzen, oder wie es heißt, richtig einzustellen, oder aber es wird vergessen, den Verschluß auf die richtige Geschwindigkeit einzustellen, oder wie es heißt, die richtige Belichtungszeit zu wählen; womöglich wird noch ein Gelbfilter benutzt und dabei vergessen, daß sich dadurch die Belichtungszeit verlängert; vergessen wird, die richtige Blende zu ziehen.

Zusammengefaßt: Die Kamera ist nicht immer ausschlaggebend für den guten Erfolg.

Oben: „Wie heißt Du?" Mitte: „Nacktfrosch". Aufgenommen von Kunstmaler A. Schwoerer bei künstlichem Licht, Osram Nitraphot auf Hauff Ulcroma

Unten: Aufnahme Manica Jahnson, Haynau, 9×12 Klappkamera. Blende 3,5. Tageslicht. 3 Sekunden auf Hauff Ultra Rapid-Platte

„Unser Bubi"
Aufnahme Franz Weber. Voigtländer „Bergheil". Heliar 1 3,5. Blende 6,3. Platten Peratz Braunsiegel. Agfa Blitzlampe

„Stauwehr"
Aufnahme Margarete Reichmann. Mono Kamera 10 × 15. F 6,3. 1/5 Sek. 4 Uhr nachm. Agfa Filmpack.

„Schneise in der Rominter Heide"
Aufnahme Otto Franz. Zeiss-Tessar 1 4,5. 1/15. Verschleierte Sonne. Blende 8 ohne Gelbscheibe. 1/100 Sek. Peratz-Film

„Die Futterstelle"
Aufnahme Walter Buchhold. Ica-Kamera. Doppel-Anastigmat 6,3. 1/25 Sek. Platten Hauff Antihalo Ultra. Papier Mimosa Bromosa

„Maikätzchen"
Aufnahme Adolf Splittstoßer. Voigtländer Schlitzkamera 9/12. Objektiv Heliar 4,5 Blende 9. Platte Peratz Braunsiegel. Positiv Mimosa V 10

Starke Beteiligung am Preisausschreiben.

Wir können heute zu unserer Freude feststellen, daß die Beteiligung am Preisausschreiben alle Erwartungen weit übertrifft. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß wir uns entschlossen haben, für den Monat Juli an Stelle der ursprünglich vorgesehenen RM. 100.— die doppelte Summe zu verteilen. Die Bedingungen finden unsere Leser, soweit sie ihnen noch nicht bekannt sind, an anderer Stelle.

„Abend an der Oder"
Aufnahme Th. Kalusche, Breslau. Normalpolynar 6,8. Blende 10 mit dreifach. Gelbfilter. 3 Sekunden abends 7½ Uhr

„Morgenstunde"
Aufnahme Hugo Hasler. Apparat Contessa-Schneid. Isopanar 15,5. Tageslicht 4 Uhr. 3 Sekunden

„Sachsenhäuser Warte"
Aufnahme Heinrich Schättler. Apparat Ikon. F. 4,5. 1/50 Sek. Agfa Chromo Isorap.

„Blühender Garten"
Aufnahme Ursel Seifert. Apparat Görz 4,5. Blende 6. Chromo Isorapid. 3 Uhr nachm. 1/50 Sek. Gelbfilter. Agfa-Papier

Aufnahme vom Flugzeug mit gewöhnlicher Kamera

Text und Bilder von Hans Schaller

Flugaufnahmen! Ein neues, interessantes, aber auch kostspieliges Gebiet für den Amateurphotographen, denn einen Flug kann sich heute nicht jedermann leisten. Vielleicht kommt doch dieser oder jener einmal dazu, einen Rundflug zu machen oder sogar eine größere Strecke im Flugzeug zurückzulegen. In diesem Falle wird sich der Amateur fragen, ob es möglich sei, einige dieser nicht alltäglichen Eindrücke aus der Luft im Bilde festzuhalten. Wir wissen, daß die in der

Fliegerei verwendeten Luftbildgeräte eine Länge von über einem Meter haben. Läßt sich nun mit einer Kamera von z. B. 13 cm Brennweite eine Flugaufnahme machen? Hat man Erfahrungen? Nein. Welche Platten oder Filme nimmt man? Das ist eine Reihe der Fragen, die wir nicht beantworten können. Als ich vor kurzem meine Kamera mit in die Lüfte nahm, dachte ich: „Ruhig knipsen, etwas wird schon herauskommen!"

Die Aufnahmen wurden mit einer D. L. D.-Kamera mit Steinheil Anastigmat 1 : 4.5 ausgeführt. Die Brennweite des Apparates beträgt 13.5 cm. Als Negativmaterial verwendete ich „Agfa" Chromo Isorapid-Platten (17 °), würde jedoch jedem für derartige Zwecke eine empfindlichere Platte (20 °) empfehlen. Da alles in tiefem Schnee lag, ist auf den Bildern nicht sehr viel zu sehen. Kleine Siedlungen und Laubenkolonien waren aus 1000 m Höhe kaum noch zu erkennen. Das erste Bild zeigt den Staakener Flugplatz aus etwa 800 m Höhe. Auf dem verschneiten Flugfeld landet gerade eine Junkersmaschine.

Bei dem zweiten Bild, das ebenfalls aus 800 m Höhe aufgenommen wurde, blicken wir auf eine Siedlung und die Tragfläche unserer Maschine. Eine Aufnahme aus 1200 m würde sehr klein, so daß sie beim Abdruck schlecht herauskommen würde. Die schwierigste Frage war die Belichtungszeit. Ich rechnete mir schon vorher mittels einer Belichtungstabelle die Expositionszeit wie folgt aus: Februar, 15°, klare Sonne, Schneelandschaft, und bekam: 1/100 Sek. bei Blende 8. Nach der Entwickelung stellte sich heraus, daß alle Negative unterexponiert waren. Auch hier mußte eine Lösung zu finden sein. Es lagen zwei Gründe vor. 1. Die Belichtungszeit nach der Tabelle schien doch zu kurz gewesen zu sein. Also beim nächstenmal etwas länger exponieren! 2. Die Aufnahmen erfolgten durch die Fensterscheiben, die aus Zellon bestehen. Zellon hat eine etwas grünliche Färbung und wirkte in diesem Falle als Filter. Folglich bei Aufnahmen aus dem Flugzeug (vorausgesetzt, daß es sich um ein Kabinenflugzeug handelt) das betreffende Fenster herunterlassen. Man kann also bei Flugaufnahmen mit einer gewöhnlichen Belichtungstabelle arbeiten, muß aber die von der Tabelle abgelesene Zeit etwa 25 bis 50 % verlängern. Bei Verwendung eines Gelbfilters muß sich natürlich die Expositionszeit dementsprechend verändern. Es ist ratsam, besonders im Winter, nicht gegen die Sonne zu photographieren, da alle Gegenstände auf der Erde Schatten werfen, die sich auf dem Schnee besonders stark markieren. Das Bild erweckt nachher den Eindruck, als ob es verwackelt wäre.

Wir sehen also, daß es doch möglich ist, mit einer gewöhnlichen Kamera brauchbare Luftaufnahmen zu machen. Ein interessantes Gebiet steht dem Amateur offen: die Photographie aus der Vogelschau.

Voraussichtlich folgt im Juli in der „Filmwelt" ein zweiter Bericht über weitere Erfahrungen auf diesem Gebiete.

*

Jung sein und schön bleiben

Kosmetische Chemie

Von Dr. med. E. Mosbacher, Berlin.

Der Gebrauch von Schönheitsmitteln ist wohl so alt als die Menschheit selbst. Ob die Verschönerungsbestrebungen schon zu der Zeit, als Adam noch allein im Paradiese, frei von Sorgen aller Art, lustwandelte, oder ob sie erst nach der Erschaffung Evas auftraten, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Jedenfalls waren den Naturvölkern Salben und Pasten aus Fetten und Ölen, Schminke und Haarfarbemittel wohlbekannt, und auch das Anmalen des Gesichtes mit allen möglichen Farben war ihnen nicht fremd. Die primitiven Menschen bemalten und bemalen auch heute noch — den ganzen Körper.

Eine hochentwickelte Kosmetik ist schon bei den Assyrern und Babyloniern, bei den Ägyptern und Juden anzutreffen. Griechen und Römer haben die Kunst des Jung- und Schönbleibens ausgezeichnet verstanden. Das asketische Mittelalter dagegen ließ die Schönheitsmittel nicht recht aufkommen, eher schon bei den romanischen als bei den germanischen Völkern. Jedoch hören wir, daß um die Mitte des 18. Jahrhunderts Schminke, Puder und Schönheitspflästerchen und andere kosmetische Mittel an den Höfen Europas wie unter der reichen Bürgerschaft festen Fuß gefaßt haben. Wie die Gesetzgeber des alten Griechenlands, so versuchte sich damals auch das englische Parlament in strengen Schminkverboten, beide selbstverständlich mit negativem Erfolg. Seit der Nachkriegsperiode dringen die kosmetischen Mittel in alle Schichten der Bevölkerung ein, und ihr Verbrauch ist auf allen Kontinenten ins Riesenhafte gestiegen. Das Pudern und Schminken der Wangen, das Bemalen der Lippen mit dem „kußechten" Rotstift findet in aller Öffentlichkeit statt. Die Augenbrauen werden ausrasiert, und nur ein dunkler, scharfer Tusche- oder Kohlestrich zeugt von entschwundener Pracht. —

Alexander Moissi und Camillo Horn bei ihrer Ankunft in Cuxhaven
Phot. Hapag

Die Industrie ist diesen Bestrebungen gern entgegengekommen, und die Zahl der Cremes, der Puder und Gesichtswasser, der Haarwasser, der Haarwaschmittel, der Haarpuder und Enthaarungsmittel, der Mund- und Zahnpasten, der Farbstifte, Nagelpolierungsmittel usw. ist ins Ungemessene gewachsen. Trotz der Verschiedenartigkeit der wohlklingenden Namen enthalten die ähnlichsten Schönheitsmittel fast stets vorwiegend die gleichen Bestandteile, sie unterscheiden sich nur durch Parfumierung und Farbe. So bestehen Puder mineralischer Herkunft aus Talk bzw. kohlensaurer Magnesia; Pflanzen- oder Stärkepuder aus Weizen- und Reismehl mit Zusätzen von Farb- und Riechstoffen. In den sogenannten Fettpudern ist noch Lanolin enthalten. Zur Abwehr allzu grellen Sonnenlichtes werden dem Puder Chininverbindungen und andere für ultraviolette Strahlen undurchlässige Stoffe zugesetzt. In den Schminken finden sich gleichfalls Puder; in den flüssigen Schminken vermischt mit Glyzerin und parfümiertem Wasser; in den Fettschminken vermengt mit Fett oder Wachs und einem relativ hohen Zusatz von Farbstoff.

Die Gesichtscremes sind eigentlich nur dünne Salben, in denen Walrat, Wachs, Mandelöl und Wasser nach Art einer Emulsion aufs feinste verteilt sind; parfumiert mit Rosenöl, Bittermandelöl u. dgl. Auch Lanolin, Kakaobutter, Rizinusöl usw. dienen zur Herstellung von Fettcreme, während die sogenannten Trockencremes aus einem Gemisch von Glyzerin, Gelatine, Traganth oder aus einer Puder-Vaselinsalbe bestehen. den Glyzeringelees ist bisweilen Honig und Zucker zugesetzt. — Die Schönheits- oder Gesichtswasser enthalten oftmals Borax, Doppelkohlensaures Natron, Alkonol, die Toilettenessige bestehen aus reinstem Weinessig, Spiritus, Kölnisch Wasser, Kampfer, Benzoetinktur, parfumiert mit Lavendel-, Rosen- und Orangenblütenöl.

Zur Herstellung von Haarfarbemitteln werden Pflanzenstoffe, wie Henna, Reng, Wallnußschalen usw., verwandt, andere Haarfarbemittel bestehen aus anorganischen chemischen Stoffen, die Metallsalze z. B. Silbersalze enthalten. Auch zu den Haarwaschwassern werden pflanzliche oder auch chemische Stoffe genommen. Das Entfetten des Haares wird mit Hilfe spirituöser Wasser, Benzin, Salmiakgeist, Puder (Trocken-Shampoonieren) erreicht. Ein vorzügliches Haarwaschmittel ist der Seifenspiritus.

Mit Rücksicht auf die unter den Armen tief ausgeschnittenen Kleider, auf den auch im Familienbade vielfach üblichen kurzen Badeanzug sind zahlreiche Enthaarungsmittel im Gebrauch. Sie bestehen aus Kalzium- und Strontium-Schwefelverbindungen. Dunkler, auffallender Frauenbart wird mit Wasserstoffsuperoxyd gebleicht und mehr oder weniger unsichtbar gemacht.

In Mund- und Zahnwassern finden sich Alkohol, aromatische Stoffe, Desinfektionsmittel und Cochenille als roter Farbstoff. Die Desinfektionswirkung ist schon mit Rücksicht darauf, daß nur wenige Tropfen auf ein Glas Wasser genommen werden, mehr als zweifelhaft.

Zahnpulver und -pasten enthalten Schlämmkreide (kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, doppelkohlensaures Natron und Holzkohle). Sie werden meist mit Pfefferminzöl parfümiert.

Und schließlich seien aus der Fülle der Schönheitsmittel hier nur noch Nagelpolitur und Nägelpoliersteine aufgeführt, die aus Lack oder Schleifmitteln (Zinnoxyd usw.) oder aus gefärbten Pasten mit Talk bzw. kohlensaurer Magnesia bestehen.

Antworten

Filmmertreund aus Gelsenkirchen: Helga Thomas hat am 4. Juni Geburtstag und ist mit einem Norweger verheiratet. — Francesca Bertini filmt in Italien und Frankreich. Greta Garbo ist durch die Metro Goldwyn Mayer Studios, Culver City, Kalifornien, zu erreichen. Sie ist unverheiratet.

Filmbaby aus Mauchen: John Gilbert hat sich tatsächlich im Mai verheiratet. Die Auserwählte heißt Ina Claire ist Amerikanerin und ebenfalls beim Film.

Fred Sch., Berlin: Ihre Bildwünsche sind vorgemerkt. — Lilian Harveys neue Adresse ist Berlin-Westend, Ahorn-Allee 16/17. — Jenny Jugos Partner in ihrem neuen Film „Die Schiebergeschäft von Mallorca" ist Enrico Benler. — Brigitte Helm ist mit Richard Weißbach verheiratet.

Ellawe B., Pisino (Italien): Einen Kapitalisten für Ihr Unternehmen suchen wir hier leider noch nicht erschaffen. Wenn Sie sich in deutschen Film betätigen wollen, so ist es am zweckmäßigsten, Sie wenden sich persönlich an bestehende Filmgesellschaften wie Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 66/8, National, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Terra, Berlin SW 68, Kochstraße 3, Hegewald, Berlin SW 48, Friedrichstraße 230, Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 32. — Paul Richter wohnt Berlin W, Tauentzienstraße 10, Agnes Petersen, Berlin W, Kurfürstendamm 166, Augusta Bennier, Berlin W, Uhlandstraße 158. — Rudy Dorr ist durch die First National Burbank-Hollywood, Kalifornien, U. S. A. zu erreichen.

Maria B., Prag. Herr Dr. W. Montag wohnt Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstraße 9.

Homanza Rai-Verehrerin: Homanza Rai weint ausgiebigst mit seiner jungen Gattin in Berlin und besuchte auch die Ateliers in Neubabelsberg. Er ist Inder. Der Künstler wird in absehbarer Zeit unter der Regie von Franz Osten einen Film „Schicksalswürfel" spielen. Seine Partnerin ist die bekannte indische Filmschauspielerin Seeta Devi.

Edith R., Swinemünde: Der männliche Hauptdarsteller in dem Ufa-Film „Nachtzauber" ist der Engländer Jameson Thomas. Er spielt u. a. noch in folgenden Filmen: „Dividende", „Der weiße Schrecken", „Die Liebe der Brüder Rott", „Wochenendehen".

Weißseeburg: Harold Lloyd hat seine Villa in Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien, U. S. A.

Kurt W., Berlin: Alle Filmgrößen geben Autogramme. Sie können es also ruhig wagen, an sie zu schreiben. Legen Sie die jeweilige Bildkarte und adressiertes, frankiertes Rückkuvert ein.

K. F. G., Thüringen: Daß die „Filmwelt" auch in dem schönen Thüringer Wald ihr ständiger Begleiter ist, freut uns herzlich. Brigitte Helm hat am 17. März Geburtstag und ist mit Richard Weißbach verheiratet. — Lilian Harvey wohnt jetzt Berlin-Westend, Ahorn-Allee 16/17. — Camilla Horn ist tatsächlich wieder in Deutschland. Leider ist die Künstlerin augenblicklich an Malaria erkrankt. Sie wird hier in zwei National Werner-Filmen die Hauptrolle spielen und zwar „Madonna im Feuerofen" und „Die Dreimädelhaus Edith".

Liesclotta vom Rhein. Sie haben recht, Conrad Veidt und Emil Jannings sind sehr beliebt. — Veidts Partnerin in seinem neuen deutschen Film „Das Land ohne Frauen" (Brust Nr. 65) ist Elga Brink. — Helga Thomas ist mit einem Norweger verheiratet. — Alfons Fryland ist Leidenschaftlicher Auto- und Motorradfahrer.

Fritz und Hans S., Wien: Bernhard Schmutzler ist nicht der Filmschauspielerin Maria Kamradek verheiratet. Elisabeth Bergner ist ledig. Gustav Fröhlich wohnt Berlin-Westend, Herbertstraße 86, und hat am 21. März Geburtstag. Er gibt Autogramme. Janet Gaynor wurde am 6. Oktober in Philadelphia als Tochter eines Innendekorateurs geboren.

Leipziger Filmfreunde: Der nächste Harry Liedtke Film heißt „Der schwarze Domino". — Die Schwedin Vera Schmiterlow ist Liedtkes Partnerin. — Wladimir Gaidarow ist mit der russischen Schauspielerin Olga Gzowskaja vermählt.

Schwerzell, Derpat: El Dura ist eine Kreolin und wohnt Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 144a, bei Weber.

Irmgard L., Tempelhof: Marianne Winkelsteren wohnt bei ihren Eltern. Marlene Dietrich ist mit dem Aufnahmeleiter Rudolf Sieberl verheiratet. Harry Liedtke ist wieder gesund und hat vor kurzem mit den Aufnahmen zu dem nächsten Ufa-Film „Der schwarze Domino" begonnen. Seine Partnerin ist dem Film ist Vera Schmiterlow. Der Film wird voraussichtlich im Herbst zur Uraufführung gelangen. Käthe Dorsch ist vor ihrer Ehe mit Liedtke nicht verheiratet gewesen.

Helge R., Freekfurt Main: Bod la Rocque ist mit Vilma Banky verheiratet. — Lya de Putti's nächster Film heißt „Die Nacht nach dem Verrat". Die Künstlerin wird höchstwahrscheinlich sehr bald nach Deutschland kommen, ist aber jetzt noch durch die Elstree Studios Hertfordshire, England, zu erreichen.

Tom Mix Verehrer aus Weißensee: Tom Mix wurde am 6. Januar in El Paso, Texas, geboren. Er ist verheiratet, gibt Autogramme und ist durch die Fox-Studios, 1401, Western Avenue, Hollywood, Kal., erreichbar. — Hoot Gibson, Ken Maynard, Buck Jones, Fred Humes geben ebenfalls Autogramme.

Fritsch-Harvey-Freund, Dasseldorf: Lilian Harveys neue Adresse ist Berlin-Westend, Ahorn-Allee 16/17. — Willy Fritschs nächster Film heißt „Melodie des Herzens" und ist ein Tonfilm. Dita Parlo ist seine Partnerin.

Max und Moritz aus Amsterdam: Sie haben recht. Leo Dyers ist Holländer. Die Künstlerin ist unverheiratet und gibt Autogramme. Ihr neuester Film ist „Triumph des Lebens". — Karten von Filmstars gibt es in jeder großen Papierhandlung.

Alfred J., Berlin: Wir empfehlen Ihnen, sich einmal mit dem Klub der Kameraden" Ilse Steglitz, Feuerbachstraße 21, in Verbindung zu setzen. Sie erfahren dort alles Wissenswerte.

Elli M., Los Angeles: Bitte, geben Sie uns doch Ihre genaue Anschrift an, damit wir Ihnen auf Ihr Schreiben antworten können.

Inge und Lilo, Dasseldorf: Franz Lederer wohnt Berlin-Friedenau, Feldstraße 1, und ist ledig. Er ist ein großer Natur- und Sportfreund. Dorothy Gish ist Lillians Schwester. Victor und Clifford Mc Laglen sind Brüder.

Bela Z., Berlin: Inkijnoff ist der Name des männlichen Hauptdarstellers aus „Storm über Asien". Die Titelrolle in „Weib des Tatdiebs" spielte Emma Zessarskaja.

Filmnarr aus Baden-Baden: Wir verstehen Ihre Freude über die Filmkunstschaft und der betreffenden Darstellerin voll und ganz. Augenblicklich ist sie nicht in Berlin, sondern arbeitet in Paris. — Die Hauptdarstellerin von „Madame Dubarry" waren Pola Negri, Emil Jannings, Reinhold Schünzel. — Ramon Novarro ist nicht mehr in Berlin.

Diamanten-Regie
Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Berlin W 15, Kurfürstendamm 23
JUWELEN
Ankauf / Beleihung / Verkauf

Ernemann-
Kamera, 9 - 12, Schlitzverschluß, Zeiss-Tessar 1 : 4,5 F 15 cm, zu verkaufen. Anruf 4 bis 5 Uhr, Barbarossa 5822

Radio-Koffer-Apparat
neu, elegant, preiswert zu verkaufen. Offerten Z. 220 Scherlfiliale Friedrichstr 136

Caruso-Platten
tadellose, billigst zu verkaufen. Offerten Bg 242 Scherlfiliale Friedrichstr. 2.

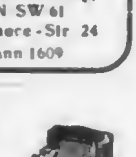
Vierröhren-Gerät, Schirmgitter
billig verkauft oder tauschi Cna. 393 Scherlfiliale Hermsdorf, Babelsbergstraße 1

Fünfröhren Solodynempfg.,
komplett, billig verkäuflich Goetz, postlagernd W 30

Spezialhaus für Photoartikel
Cameras v. Agfa, Zeiss-Ikon, Kodak
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Photo-Herzog
BERLIN SW 61
Belle-Alliance-Str. 24
Bergmann 1609

Brenner
SW 11, Hallesches Ufer 28
Apparate
sehr preiswert.

Verlangen Sie sofort Katalog Nr 85.

Bismarck-Photo Spezialgeschäft für Amateur u. Fachbed.
Inh. **M. Gerson,** Photomeister
Charlottenburg 4, Bismarckstr. 81, Spl. 4331
Ecke Wilmersdorfer Straße
Photoarbeiten kunstl. — Versand franko.
Jede fachliche Beratung unverbindlich
Großes Lager in Apparaten und sämtl. Bedarfsartikeln


Gutschein
(gültig bis zum 31. Juli 1929)
Vorzeigerin dieses Gutscheins zahlt für eine erstklassige
Dauerwellen - Frisur
(ganzer Kopf ca. 24 Wickel)
statt 25.00 RM **nur 12.50 RM** (modernstes) System Nestler
Berlin W 50, Tauentzienstr. 7
Hochparterre — Kein Laden
Fernsprecher: B 4, Bavaria 1759

Warum
beziehen Sie Ihre
Filme, Platten, Papiere
sowie Ihren sonstigen
Photobedarf
noch nicht von der Fa.
F. Grzybowski / Berlin SW 68
Photo-Spezial-Geschäft
Zimmerstr. 19 an der Friedrichstr.
Sie werden gut und preiswert bedient. Apparate auch auf Teilzahlung. Aufertigung von Amateur-Arbeiten, wie entwickeln und kopieren, innerhalb 24 Stunden.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr 41 II Tel. Nolldf. 7396

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII. Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

THE CINEMA

Indiens einzige Monatsschrift für Film-Industrie, Verleih, Theaterbesitzer und Filmfreunde

Erstklassige Ausstattung, vielseitiger Inhalt. Chefredakteur D. D. Kapur

Probehefte und Insertionsbedingungen kostenlos und unverbindlich durch den Verlag „The Cinema“, Lahore (Indien)

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Griechische Filmzeitschrift. Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Herausgeber HERCULE OECONOMOS

Büro: 68, Rue Colonos. — Fernspr. 1-56
ATHEN (Griechenland)

Das einzige Fachblatt und wirksamste Organ im Orient für Anzeigen der Filmindustrie

Bezugspreis für 1 Jahr $ 2.—, in Amerika $ 3.—

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Soeben fertiggestellt!

Regie:

MAURICE TOURNEUR

EIN SUPERFILM DER

MAX GLASS-PRODUKTION G.M.B.H.

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 235
FERNSPRECHER: BERGMANN 6311

WELTVERTRIEB:

WENGEROFF FILM

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 250
FERNSPRECHER: BERGMANN 1236-37

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 15. Juni 1929 | Nummer 162

Die Interchangeability kommt

Endlich ist in der deutschen Tonfilmentwicklung etwas Erfreuliches festzustellen. Heute abend läuft ein amerikanischer Tonfilm als richtiger [illegible] photographierter Ton [illegible] Platte im [illegible] am [illegible] Platz.

Die [illegible] erfolgt auf den Klangfilm-Apparaturen, wie man annehmen darf, [illegible] Einverständnis mit der Photo Corp., die ursprünglich bekanntlich protestiert hat.

Damit ist allerdings erst ein kleiner Teil auf dem Weg der Interchangeability erreicht, da bekanntlich zwischen Radio Corporation und Klangfilm schon immer gute geschäftliche Beziehungen bestanden. Wie sich Western zu dieser Frage stellt, ist immer noch ungeklärt, genau so wie niemand heute mit Sicherheit sagen kann, ob man Vitaphone-Filme in Zukunft in Deutschland auf Western vorführen darf.

In dieser letzten Frage wird man am Ende der Woche klarer sehen, wenn die Gerichtsverfahren die bekanntlich immer noch schweben weitergekommen sind.

Übrigens liegen in England die Dinge genau so ungeklärt wie bei uns. Drüben wechselt die Situation fast täglich.

In den letzten Tagen las man in englischen Fachblättern, daß Western darauf besteht, daß die Filme von Paramount, Metro, First National, Warner und ein Teil von United Artists nach wie vor nur über ihre Apparaturen laufen dürfen.

Man hat zwar drüben protestiert, will die Regierung zum gesetzlichen Einschreiten veranlassen, aber was daraus werden wird, weiß heute noch kein Mensch.

Aus diesem Systemdilemma erklärt es sich auch, daß man in Deutschland noch außerordentlich zurückhaltend mit der Anschaffung von Apparaturen ist, obgleich das nicht der einzige Grund ist.

Die Apparatepreise sind tatsächlich für den größten Teil der deutschen Kinos noch zu hoch. Man verlangt einen enorm hohen Preis, wünscht Vertragsabschluß auf zehn Jahre. Gibt in dieser Zeit der Form nach die Apparatur leihweise ab, nimmt aber die dafür vorgesehene Miete — vor allem von kleineren und mittleren Unternehmen — sozusagen im ersten Jahr für die ganze zehnjährige Frist.

Aber wer es mit der Entwicklung des Tonfilms gut meint und wer die Interessen der deutschen Apparatefabriken genau so vertritt wie die der Theaterbesitzer, muß darauf hinweisen, daß es so im allgemeinen nicht geht und daß die Bedingungen überhaupt schon von Haus aus nur von einem so kleinen Teil der deutschen Theaterbesitzer akzeptiert werden können, daß an eine Popularisierung des Tonfilms überhaupt nicht zu denken ist.

Es darf nicht übersehen werden, daß für einen großen Teil der deutschen Theater neben dem Tonfilm vorläufig auch noch das Orchester nicht zu entbehren ist.

Es ist einfach unmöglich, damit zu argumentieren, daß ja an Stelle der Apparatekosten ein Fortfall der Musikerhonorare zu verzeichnen ist. Die Klangfilm wird sich darüber klar sein, daß ganz selbstverständlich Tonfilmprogramme teurer sind als die üblichen Schlager.

Man rechnet in Amerika und ebenfalls in Deutschland mit einer Erhöhung der Produktionskosten um hundert bis hundertfünfzig Prozent. Es ist klar, daß das auf die Leihmieten zurückwirkt, die entsprechend gesteigert werden müssen und für deren Mehrkosten natürlich irgendwo Ersparnisse vorgenommen werden müssen.

Wenn am Anfang gewisse Mehreinnahmen entstehen, weil die Neuheit des tönenden Films die Besucher mehr anzieht als sonst, so sind das eben Möglichkeiten, die zur Deckung der Apparatekosten ausgenutzt werden.

Jeder weiß, daß dabei keine Summen erzielt werden, wie sie Klangfilm heute von mittleren Theatern verlangt.

Es ist [illegible] noch gar nicht so lange her, daß die Tobis durch den Mund des verstorbenen Generalkonsul Bruckmann verkünden ließ, daß sie für zehn bis fünfzehntausend Mark die vollendete Apparatur [illegible] stellen könne.

Wir haben in diesen Spalten schon damals an diesem Preis berechtigte Zweifel gesetzt und vorausgesagt, daß er sehr bald teurer werden würde, wenn die Geschichte einmal läuft.

Das, was wir jetzt hören, übertrifft aber unsere [illegible] Erwartungen.

Wir wollen nicht behaupten, daß man eine zu große Gewinnspanne einkalkuliert. Vielleicht liegt es an der komplizierten Konstruktion oder auch daran, daß man heute hochwertigere Apparaturen liefert.

Sollte diese unsere Ansicht richtig sein, so muß mit aller Energie an einer Vereinfachung gearbeitet werden, da durch sie ja dann eine Preissenkung und damit die allgemeine Einführung möglich wird.

Amerika und England bringen ja, wie man drüben in den Fachblättern lesen kann, schon billigere Apparaturen auf den Markt. Es wäre zweifellos von größter Bedeutung, wenn sich Klangfilm-Tobis zu dieser Seite des Problems sehr bald einmal authentisch äußern würden, damit hier die Unsicherheit, genau so wie bei der Produktion, beseitigt wird, die ja noch vor ein paar Tagen nicht genau wissen konnte, was sie für Tonfilmaufnahmen eigentlich zu zahlen hat.

Filmamerika nicht mehr auf Auslandsverkauf angewiesen

Die Moving Picture Magazine erklärt dessen Herausgeber Quirk, die amerikanische Filmindustrie sei seit dem Aufkommen des Tonfilms nicht mehr auf den Auslandsverkauf von Filmen zur Erzielung von Gewinnen angewiesen.

Es ist sicher zu bezweifeln, daß Herr Quirk damit den maßgebenden Persönlichkeiten der amerikanischen Filmindustrie aus der Seele spricht.

Jedenfalls ist Filmamerika an den Auslandsmärkten sehr viel gelegen, auch wenn es diese nicht braucht, um die investierten Kapitalien möglichst hoch zu amortisieren und zu verzinsen.

9 Lieblinge des Publikums bei der

UFA

Betty Amann
in
Der weiße Teufel
Der Straßling von Stambul

Lil Dagover
in
Der weiße Teufel

Lilian Harvey
in
Adieu, Mascotte
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst

Brigitte Helm
in
Manolescu
Sklaven der Leidenschaft

Maria Jakobini
in
Madame Colibri

Jenny Jugo
in
Der Pund der Drei
Die Schmugglerbraut von Mallorca
Flucht vor der Liebe

Diana Karenne
in
Das Halsband der Königin

Werner Krauß
in
Hochverrat

Vera Korène
in
Manolescu
Melodie des Herzens

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

FL.

Hilda Rosch in Straßburg

Der Besuch Hilda Roschs in Straßburg, wo sie der Premiere ihres Films „Zirkusprinzessin" beiwohnte, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Beim Empfang am Bahnhof sah man den Generaldirektor der Pariser Aafa-Filiale, Herrn Roger Weil, den Regisseur der Pariser Super-Film, Georges Lannes, die Vertreter der Tages- und Fachpresse sowie prominente Filmleute des elsaß-lothringischen Bezirks.

Die Galavorstellung im Artus-Kino wurde zu einem vollen Erfolg. Nachher war man zu einer kleinen Feier zusammen, bei der der Kommissar-Chef des Präsidenten ein paar Begrüßungsworte in deutscher Sprache an Hilda Rosch richtete.

Lubitschs Tonfilm-Operette

Ernst Lubitsch beginnt in Kürze mit den Aufnahmen zu der Tonfilm-Operette „The Love Parade" (Die Liebesparade) nach dem Lustspiel „Der Prinzgemahl". Maurice Chevalier, der die Hauptrolle spielt, wird die Partnerinnen der beiden Hauptrollen, Revuestars Jeanette Mac Donald und — Lilian Roth haben.

Kapitalerhöhung bei Leo-Film

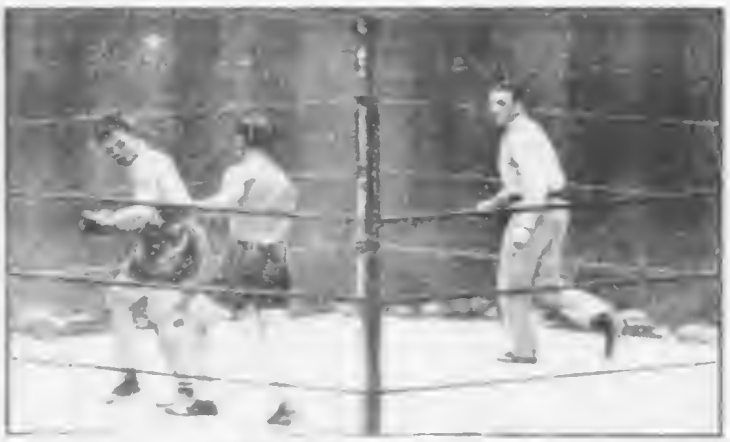
Für den 21. August angesetzte Generalversammlung der Leo-Film A.-G. wird unter anderem über die Durchführung der bereits im Juni 1927 beschlossenen Kapitalerhöhung von 200 000 Mark endgültig beschließen.

Rudolf Waurisch, Dresden — 50 Jahre

In diesen Tagen feierte der Filmtheaterbesitzer Rudolf Waurisch, Dresden, der Inhaber der „Stephenson-Lichtspiele", Dresden-Leuben, seinen 50. Geburtstag. Herr Waurisch begann seine Tätigkeit als Theaterbesitzer im Jahre 1910 als Inhaber der „Germania-Lichtspiele" in der Scheffelstraße, die er bis zum Kriegsausbruch betrieb. Dann baute er in Leuben sein Theater, das er auch heute noch betreibt. Der Fünfzigjährige trat von jeher mit großem Eifer für die Interessen des guten Filmes ein.

Jungfernstieg

Das ist der Titel eines sozialen Films, den Jane Bess und Fred Sauer für Hegewald-Film schreiben. Untertitel: „Alleinstehende Mädchen."



SCHMELING PAOLINO
(Filmszene aus dem Boxkampf-Film der Universal)

Boxkampf Schmeling-Paolino jugendfrei

Der von allen Boxfreunden mit großer Spannung erwartete Film des Boxkampfes Schmeling-Paolino, den die Universal gedreht hat, ist von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung freigegeben worden. Der Film darf auch vor Jugendlichen vorgeführt werden.

Auftakt zur Saison

Von unserem New-Yorker Korrespondenten.

Alljährlich im Sommer, bevor die Verkaufssaison einsetzt, versammeln die großen Filmunternehmungen ihren Stab um sich und veranstalten Konventionen, die mit großem Pomp und viel Lärm inszeniert, die nötige Begeisterung den Verkäufern einimpfen sollen. Den Anfang hat die Universal gemacht, die in Kansas City und Atlantic City ihren Stab zusammengetrommelt hat. Die Universal hat diesmal drei mächtige Eisen im Feuer, „Show Boat", „Broadway" und „Der Jazzkönig", die, soweit sich die Situation überblicken läßt, ein Bombengeschäft machen und der Universal Rekordeinnahmen bringen. Die Paramount hält ebenfalls in Atlantic City im fashionablen Hotel Ambassador ihre Konvention ab, in der eine wichtige Erklärung Laskys erfolgte. Die Paramount hat nicht weniger als 200 „Talkies" auf ihrem Kerbholz, die nach Lasky am 1. August auf das Publikum losgelassen werden sollen. Viel war auf der Konvention von dem Verhältnis des Films zur legitimen Bühne die Rede, über dessen finanziellen Effekt sich die Gelehrten noch nicht recht im klaren sind.

Paramount hat zur Abwechslung einen stummen Film „The four Feathers" (Die vier Federn) herausgebracht, dessen Regisseure Cooper und Schoedsack sind, bekannt durch den Tierfilm „Chang". In der Tat spielen die Tieraufnahmen in Afrika eine große Rolle. Es scheint, daß Tieraufnahmen das Ursprünglichere und Wichtigere waren und dann eine Erzählung hineinkomponiert wurde. Die weiße Feder ist das Symbol der Feigheit, die in der britischen Armee demjenigen gegeben wird, der sich einer feigen Handlung schuldig gemacht hat. Der Empfänger muß entweder eine Tat begehen, die die Schmach von ihm nimmt, oder sich selber aus der Welt schaffen, um die Ehre der Armee zu erhalten. Der Held des Stückes erhält gleich vier weiße Federn, drei von seinen Kameraden und eine von seiner Braut. Das war genug für ihn. Er bemüht sich, die Schande auszulöschen, was ihm gelingt, indem er das Leben seinschließlich für seine Tapferkeit dekoriert von Afrika nach England in die Arme seiner Braut, die an seine rasch erworbene Heldenbrust sinkt, zurückkehrt. Die Darstellung ist ausgezeichnet. Richard Arlen, William Powell, Clive Brook und die hübsch aussehende Fay Wray spielen mit Temperament. Die Tier- und Kampfszenen interessieren am meisten.

Das Roxy-Theater hat dem Film „Vier Teufel", der als 25proz. Dialogfilm klassifiziert ist, seine Pforten geöffnet. Der Film, von Murnau hergestellt, lief früher als stummer Film mit Begleitmusik am Broadway und erhielt jetzt den vielfach verlangten Dialog. Janet Gaynor, deren Stimme nicht gerade übermächtig ist, entledigt sich trotzdem ihrer Sprechaufgabe recht gut. Weniger glücklich waren ihre Mitspieler Charles Morton und Mary Duncan, deren Stimmen wie aus einem hohlen Faß kamen.

„Equity" schließt angesehene Schauspieler aus

Ein Kabel meldet uns aus Hollywood, daß die Schauspieler-Vereinigung (Actors Equity) die Filmdarsteller Louise Dresser, Tully Marshall sowie drei andere von der Mitgliedschaft ausgeschlossen haben. Der Grund für den Ausschluß soll sein, daß die Genannten ohne Einwilligung der „Equity" Kontrakte für die Mitwirkung an Sprechfilmen abgeschlossen hatten.

Gründung der Vereinigten Star-Film

In diesen Tagen wurde die Vereinigte Star-Film G. m. b. H. von der Nero-Film A.-G. und der Henny Porten-Film-Produktion G. m. b. H., die beide als Gesellschafter eintreten, gegründet.

Die Vereinigte Star-Film G. m. b. H. wird die Filme der Gründungsgesellschaften für Deutschland verleihen.

Das Direktorium setzt sich aus Herrn Direktor J. Glas als kaufmännischem Leiter und den Herren Direktoren Dr. Otto Kaufmann, Hermann Rosenfeld und Wilhelm Graf zusammen.

Miramar-Lichtspiele Königsberg i. Pr.

Die Direktion der Miramar-Lichtspiele Königsberg i. Pr. teilt mit, daß sie ihr Theater unter Heranziehung erster Kräfte einer völligen Renovierung unterziehen, bei welcher das Theater im modernsten Sinne in Farbe und Licht ausgestattet und eine wesentliche Verbesserung der Luft-, Maschinen- und Projektorenanlagen vorgenommen wird. — Die Außenfassade erhält in der Höhe des ganzen Hauses und in einer Breite von 65 Metern Putzbekleidung neuzeitlichen Stils.

Fritz Kampers bei der Aboag

Am Dienstag, dem 16. Juli, wird Fritz Kampers, der eine der Hauptrollen in dem Film „Autobus Nr. 2" (Terra) spielt, anläßlich der Außenaufnahmen zu diesem Film unter Regie von Max Mack auf der Fahrstrecke des Autobus Nr. 2 zwischen Kurfürstendamm und Landsberger Allee Dienst als Fahrer und Schaffner tun. Die Berliner werden also Gelegenheit haben, von einem ihrer Filmlieblinge einen Fahrschein für eine Fahrt auf Autobus Nr. 2 kaufen zu können.

Kampers hat von einem Chefingenieur der Aboag gründlichen Unterricht in allen Funktionen eines Fahrers und Schaffners auf Berliner Autobussen erhalten. Er hat seine Prüfung erfolgreich bestanden.

ACHTUNG!

Herr Theaterbesitzer!

Wir veröffentlichen

Ende dieses Monats

unser aus 28 Filmen bestehendes

diesjähriges

Verleih-Programm

und beginnen am gleichen Datum
mit der Vermietung

ABWARTEN!

Deutsche Universal Film-Verleih
G. m. b. H.
Präsident Carl Laemmle
Berlin W 8, Mauerstraße 83/4

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Prenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL ✻ BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 16. Juli 1929 | Nummer 163

Tönende Wellen von hüben und drüben

Nun lauft zum erstenmal in Berliner Lichtspielhäusern ein vollständiges — man möchte wohl sagen universelles Tonfilmprogramm

Nicht nur weil der Hauptfilm von Schmeling-Paolino [illegible] Universal stammt [illegible] weil man heute ab alle [illegible] nebeneinander sieht und hört, so daß sich unmittelbare Vergleichsmöglichkeiten ergeben, [illegible] klarer als bisher.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß alle diese Bilder ganz gleich ob sie nach dem Klangfilmsystem nach der Art des Lignose-Bremsing-Patents oder durch die Amerikaner aufgenommen wurden absolut publikumswirksam und nach dem heutigen Stand der Technik als vollendet anzusprechen sind.

Wenn man abwägen wollte, müßte man dem Plattensystem vielleicht doch einen kleinen Vorsprung geben, weil — wie hier schon mehrfach auseinandergesetzt wurde — die Reproduktionstechnik des Tons auf der Platte älter, verfeinerter und fortgeschrittener ist.

Der Vortrag der Yvette Guilbert auf Lignose-Bremsing aufgenommen, erzielte stärksten Beifall. Wer die berühmte Sprecherin schon einmal in Wirklichkeit gehört hat wird überrascht sein von der Intensität, die aus diesem Vortrag spricht. Genau so wie die Arnaut Bros., die bekannten musikalischen Clowns, mit ihrer Nachtigallenszene im Kino vielleicht noch besser wirken als auf den großen Varieté-Bühnen.

Man kann hier aus dem Grunde besonders gut vergleichen, weil man diese bekannte Nummer schon häufig auf den großen Berliner Bühnen sah.

Das Varieté mit seinem großen und sich immer mehr vergrößernden Bühnenausschnitt, kann eben nicht jedem Beschauer Großaufnahme bieten, die merkwürdigerweise auch an ganz bestimmten Stellen die Deutlichkeit des Tons, vielleicht unbewußt, verstärkt. Neben diesen Platten steht der tonverfilmte „Kater Murr", eine hübsche, liebenswürdige Komposition von Becce, bei der sich Trickbild und Ton zu einer wirkungsvollen Einheit zusammenfinden.

Man kann, gerade wenn man diese deutschen Kurzfilme mit den amerikanischen Ausschnitten vergleicht, der Entwicklung des deutschen Kleinfilms mit Ruhe entgegensehen. Ganz abgesehen davon, daß die Amerikaner die Bilder schauderhaft viragieren, was übrigens vielleicht nur an der Einzelkopie liegen kann, ist auch die Zusammenstellung der „Reise um Europa in fünf Minuten" nicht restlos geschickt.

Wir erwarten gerade vom Kulturfilm und vor allen Dingen vom tönenden Bild viel, viel mehr und sind überzeugt, daß die tatsächlichen Leistungen der deutschen Industrie, die man auf diesem Gebiet demnächst sehen wird, überragend über diesen Pathéproben stehen werden.

Es wäre wünschenswert, daß wir von diesen amerikanischen Beiprogrammfilmen sehr bald eine größere Zahl sehen, damit man sich in der Kontingentierungsfrage ein klares Bild machen kann.

Handelt es sich um Schlager, die Gigli singt, die immer starke künstlerische Werte haben, so soll man so großzügig sein wie es die gegenwärtige Wirtschaftskonstellation irgendwie erlaubt.

Sind aber die Pathé-Wochen keine kulturelle und technische Hochstleistungen so ist an ihnen nicht viel verloren, es sei denn, daß es sich um Aktualitäten handelt, die auch tatsächlich aktuell zu uns kommen.

Nebenbei sei erwähnt, daß es nicht gerade opportun ist, „God save the King" zu Pariser Bildern zu spielen. Wenigstens nicht in deutschen Kinos, weil das immerhin hier und da zu unliebsamen Szenen im Publikum Anlaß geben könnte.

Genau so, wie die bayerischen Bierszenen in einem ausländischen Erzeugnis nicht unbedingt freundlich anmuten.

Bleibt noch der Hauptfilm des Abends, der Kampf Schmeling — Paolino. Ein wirklich instruktives Bild, das einen einzigen kleinen Regiefehler hat, nämlich, daß man Schmeling und Paolino, selbst wenn man den deutschen Meister gut kennt, sehr schwer im Bild auseinanderhalten kann.

Die Titel erläutern nach dieser Hinsicht recht glücklich und bieten die Eselsbrücke, auf der man das Tonfilmland betreten kann.

Es ist sicherlich der instruktivste Boxfilm, der bis jetzt über die Leinwand gegangen ist. Man erlebt den Kampf tatsächlich mit, und es gab im Publikum bei der Uraufführung im Universum mehrfach diesen berühmten Ruck und das gewisse Geraune, an dem der kundige

Das Leben Shakespeares als Tonfilm

Max[illegible] Elster soll nach einer Londoner Meldung Verhandlungen mit einer britischen Finanzgruppe und die [illegible] Kapital von zwei Millionen Pfd Sterling zur Schaffung der britischen Tonfilmindustrie aufgenommen haben. Innerhalb 18 Monaten soll die Gesellschaft [illegible] zu [illegible] alle Zweige der [illegible] Produktion, Verleih und Propaganda. Das erste Glied der Kette, die Ravel Britain Corporation ist bereits mit einem Kapital von 200 000 Pfd. St. zur Herausbringung von Farbenfilmen nach eigenem Verfahren gegründet worden. Eine zweite Gesellschaft, die bis jetzt noch keinen Namen hat, wird einen Großfilm über das Leben Shakespeares herausbringen und hierfür 150 000 Pfd St. aufwenden. Die Regierung soll bereits die Genehmigung zur Verfilmung der historischen Stücke gegeben haben. Als Produzent des Verwaltungsrates wird der Herzog von Rutland und Gordon genannt.

62 Tonfilm-Systeme

Die Zersplitterung im Tonfilm wird vielleicht am besten durch die Tatsache illustriert, daß augenblicklich in Amerika nicht weniger als 62 verschiedene Tonfilm-Apparaturen in Gebrauch sind. — Die Zahl der mit Tonfilm-Vorführungsmaschinen ausgestatteten Theater wird zur Zeit auf rund 6000 geschätzt. Den Hauptanteil hieran hat die Western Electric mit rund 3000, etwa 1200 Theater hat die R C A eingerichtet und in den Rest teilen sich die 60 anderen Systeme.

Auch wir filmen bei der

UFA

Enrico Benfer
in
Flucht vor der Liebe
Die Schmugglerbraut von Mallorca

Willy Fritsch
in
Melodie des Herzens

Gusta Stelzer
in
Hochverrat

Heinrich George
in
Manolescu
Der Sträfling von Stambul

Karl Ludwig Diehl
in
Flucht vor der Liebe

Hoot Gibson
in
Das Geheimnis der Höllenschlucht
und 3 anderen Filmen

Hans Albers
in
Adieu, Mascotte
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst

Emil Jannings
*
Franz Lederer
in
Madame Colibri

Iwan Mosjukin
in
Manolescu
Der weiße Teufel

Himansu Rai
in
Schicksalswürfel

Igo Sym
in
Adieu, Mascotte
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

FL.

K...nen erkennt, daß das Publikum mit innerer Anteilnahme den Vorgängen auf der Projektionswand folgt.

Die tonende Begleitung kann naturgemäß keine besonderen Ueberraschungen bringen. Sie unterstreicht den Eindruck des Bildes, schafft in jedem Kinosaal ungefähr die gleiche Stimmung, wie auf dem eigentlichen Kampfplatz.

Nur eines fehlt, wenn man bis in die letzte Konsequenz überlegt, nämlich der Eindruck der Größe, Gigantischen. Ein paar Totalaufnahmen von dem Raum, in dem unzählige Tausende Menschen erregt als Zuschauer eines weltbedeutenden Kampfes sitzen.

Wahrscheinlich aber wäre die Fabrik ... wegge...kommen, wenn man sich mit solchen Totaleinstellungen abgegeben hatte.

Schließlich handelt es sich ja um den Boxkampf selbst und dieser ist ausgezeichnet wiedergegeben. A.

Heute Premiere „Eifache Witwe" und „Rintintins Millionenhalsband"

... Dienstag, ... im ...-Palast Steglitz die Uraufführung des großen ... „Die eifache Witwe" ... Dolores Costello in der Hauptrolle ... Der Film ... interessante und spannende Bilder aus einem großen Erbschaftskampf.

In kürzer Zeit läuft auch ein neuer Film mit Rin-tin-tin ... Titel „Millionenhalsband". Beide Filme sind zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben.

Ein Wettbewerb für Reklamefilms

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller veranstaltet einen Reklamefilm-Wettbewerb, der während der Reklamemesse zum Austrag gebracht werden soll. Es sind Zeichentrickfilme, Puppenspiele, Werbespielfilme, Werbekulturfilme, also auch Tonfilme zu Werbezwecken zugelassen. Innerhalb der einzelnen Klassen ist die Zahl der Filme, die von der einzelnen Firma eingereicht werden darf, begrenzt. Anmeldeschluß ist der 31. Juli. Die zugelassenen Bilder werden dem Weltreklamekongreß an drei Tagen in der „Kamera", Unter den Linden, vorgeführt. Über die näheren Bedingungen orientiert der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller, Berlin SW 48, Friedrichstraße Nr. 25-26.

Central-Theater in Altena

Das Lichtspielhaus „Central-Theater" in Altena in Westfalen hat sich entschlossen, ein neues Theater im Rahmen eines K...hausneubaus im Verkehrsmittelpunkt der Stadt einzurichten. Das neue Theater soll mit allen Neuerungen moderner Kinotechnik ausgestattet werden. Der Neubau wird in Kürze in Angriff genommen und soll beschleunigt durchgeführt werden. Die Geschäftsführung behält Herr Zeppenfeld.

Operette oder Tonfilmtheater?

... die ... Theater ... im Mittelpunkt von Kämpfen, deren Rückwirkung auf großen Widerstand stößt. Die ... handelt es sich ... um die Verhältnisse ... Carl-Theater, ... Tonfilmtheater ... Kinobesitzerverband ... Oesterreichische Bühnenverein heftigen Protest einlegt. Der Oesterreichische Bühnenverein verkündet, daß er alles ... werde, ... das Carl-Theater der Theaterkunst zu erhalten, und dafür Sorge tragen werde, daß die neuen Pächter des Carl-Theaters von der Gemeinde nur eine Theater-, aber keine Kinokonzession erhalten sollen, denn das Carl-Theater dürfe nur als Sprechbühne weitergeführt werden!

Um das Carl-Theater bewerben sich aber auch die bekannten Brüder Rotter aus Berlin, die aus dem altbewährten Operettenhaus eine Operettenbühne machen wollen. Der dritte Bewerber um das Carl-Theater ist ... der ... Carl-Theater als Sprechbühne ... die Entscheidung über ... Theaterpläne wird ...

... Wien ... Tonfilm ... der Wiener ... Apparaturen ... Westernelectric-Apparaturen ... die der Kiba gehörigen Lichtspielhäuser, das Schwedenkino und das Apollotheaterkino, die ebenfalls die Western-Electric-Apparatur angeschafft haben. Ferner werden noch das größte Kinotheater Wiens, das Busch-Kino Tonfilme auf Western-Electric und das Ufa-Zentral-Kino mit Klangfilm spielen.

Die ersten Tonfilme, die im Herbst in Wien gezeigt werden, sind: „Die ungekrönte Königin" (synchronisiert) und „Singing fool", „Showboat" und „White Shadows".

Deutsche Schauspieler in England

... Bericht ... Gruppe deutscher Schauspieler ... England ... und dadurch ... die Tonfilmproduktion ... werden. ... davon, daß ... dramatischen ... Zukunft ... Mansfield ... bringt die Dame ... der Notiz ... deutsche Schauspieler die ... zur Produktion von Tonfilmen in England ... suchen wollten, im englischen Tonfilm Unterkommen zu finden.

Der ungarische Filmfonds

Nach der neuen Verordnung des Ministers des Innern dürften dem ungarischen Filmfond jährlich 1 200 000 Pengo zur Verfügung stehen. Was soll mit dem Gelde geschehen? Laut Vorschrift sind auf je zwanzig eingeführte Auslandsfilme je ein heimischer Film herzustellen, doch bieten (so glaubt man — wahrscheinlich unberechtigt — im Augenblick) stumme Filme nach der gegenwärtigen Sachlage keine Aussicht auf Rentabilität, Tonfilme sind hingegen in Ungarn nicht herzustellen, weil dazu die entsprechenden Ateliers fehlen. Es bietet sich vielleicht die Möglichkeit, ungarische Filmaufnahmen im Auslande zu synchronisieren, so daß Dialogfilme ganz ausgeschaltet würden, doch würde dann das Kapital des Filmfonds höchstens zu 4 bis 5 derartigen Filmen ausreichen, die man allerdings (vielleicht) aus dem Auslandsmarkte unterbringen könnte.

Ein russischer Kinderfilm

Die Meshrabpom stellt einen Film für Kinder, „Arischkas Abenteuer", her, dessen Hauptrolle von einer Äffin, namens Geisha" verkörpert wird, die bereits in mehreren Filmen mitgewirkt hat.

Die französische Radio-Cinema-Gründung

Unter der Führung der Cie. Generale de Telégraphie Sans Fil hat sich mit einem Kapital von 10 Millionen Francs die Cie. Radio-Cinema gebildet, deren Geschäftszweck die Schaffung eines technischen Organismus ist, um der französischen Filmindustrie Produktion und Vertrieb des Tonfilms zu erleichtern. Man glaubt in der Lage zu sein, sich vom Joch der ausländischen Gruppen freimachen zu können dank der „Fortschritte französischer Technik in der drahtlosen Telephonie". Im Verwaltungsrat der neuen Gesellschaft befinden sich aus der französischen kinematographischen Industrie de Caplane, Haref, Haik usw. Die T. S. F., die den Präsidenten des Verwaltungsrates stellt, hat bekanntlich die drahtlose Telephonverbindung Frankreich—Argentinien über 12 000 Kilometer eingerichtet.

Quotengesetz in England und Dominions

In Beantwortung einer Anfrage erklärte der englische Staatssekretär für die Kolonien, Ponsonby, im Unterhaus, daß lediglich Neuseeland und Victoria ein gleiches Quotengesetz wie Großbritannien eingeführt hätten. Alle übrigen Dominions hätten die im Januar 1928 abgesandte eilige Anfrage bisher nicht beantwortet. Im übrigen sei keines der Dominions aufgefordert worden, sich der englischen Gesetzgebung anzuschließen; dies sei eine Angelegenheit, über die ausschließlich die betreffenden Länder zu entscheiden hätten.

WARNER BROS.

ZEIGEN

Dolores

COSTELLO

IN Die 11 fache

Witwe

REGIE:
MICHAEL
KERTESZ

SOWIE

RIN-TIN-TIN'S

Millionen-halsband

REGIE:
ROSS
LEDERMANN

URAUFFÜHRUNG
HEUTE

JUGENDLICHE
HABEN
ZUTRITT

NATIONAL

LA

TITANIA-PALAST

Der „Kinematograph" erscheint zweimal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Geschäftsstunden Berlin NW 7, Nr. 311. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pleniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Schreiberhau.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 17. Juli 1929 | Nummer 164

Kleine Politik in großen Angelegenheiten

Der Verein Bayrischer Lichtspieltheaterbesitzer hat dieser Tage beschlossen, den Beitragspasstus in die Spitzenorganisation aus seinen Verträgen zu streichen, weil man es in Berlin abgelehnt hat, die Münchner Aktion direkt zu unterstützen.

Ganz abgesehen davon, daß das gar nicht ohne weiteres durchzuführen ist, und daß auch der Reichsverband nicht unerhebliche Vorteile vom jetzigen System hat, muß man sich dagegen wenden, daß derartige Beschlüsse, die ohne Zustimmung des Zentralvorstands unseres Erachtens überhaupt nicht gefaßt werden können, nun auch noch publizistisch verbreitet werden.

Die Bekanntgabe derartiger Maßnahmen in der Öffentlichkeit schwächt zweifellos die Stoßkraft der Hauptorganisation unserer Industrie und erschwert ihr — woran die Münchner sicher nicht gedacht haben — die Arbeit bei den Zentralstellen des Reiches, wo schließlich letzten Endes doch die endgültige Entscheidung in der Lustbarkeitssteuerfrage fällt. Am gleichen Tage wünschte man, daß die Ortsgruppe der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher in München sich durch Markenkleben an der Schaffung eines lokalen Kampffonds beteiligt.

Selbstverständlich ist diese Absicht unbedingt zu begrüßen. Aber sie bildet doch eine Angelegenheit zweiter Ordnung, den schließlich muß der Entscheidungskampf in erster Linie in Berlin geführt werden.

Es ist leicht, über mangelnde Unterstützung durch die Spio zu sprechen und sich darüber zu beklagen, daß man von Halbjahr zu Halbjahr stets neu vertröstet würde.

Szenenbild aus dem Film „Razzia" (Terra-Film)

Aber hier in Berlin an der Quelle kann man genauer hinter die Kulissen sehen und vor allem erkennen, daß die Schwierigkeiten selbst dann noch ungeheuer sind, wenn die Reichsstellen helfen wollen.

Es ist kein Geheimnis, daß das Hauptfindernis an der Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer der sogenannte Finanzausgleich ist, nämlich jene staatlichen Maßnahmen, die den Kommunen auf der einen Seite ihre Einnahmen beschnitt, ohne auf der anderen genügenden und vollwertigen Ersatz zu leisten.

Es handelt sich heute gar nicht mehr für das Reich darum, ob die Lustbarkeitssteuer berechtigt oder unberechtigt ist, sondern vielmehr um die Frage, wie man den Kommunen Ersatz für die ausfallenden Einnahmen bietet.

Gewiß ist es richtig, wenn man den Standpunkt vertritt, daß diese ausfallenden Summen gering seien. Aber wer die Dinge richtig sieht, weiß, daß es bei diesen großen Fragen des Finanzausgleichs beinahe um Pfennige geht und daß selbst die geringen zusätzlichen Vergünstigungen, die wir nun jetzt vielleicht erhalten, nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten durchzusetzen waren. Wir können aus eigener Erfahrung auf das bestimmteste versichern, daß bei der Spitzenorganisation mit allen nur möglichen Mitteln an einer Erleichterung der Steuer gearbeitet wird. Die Leitung des Reichsverbandes ist von allen diesen Schritten genau unterrichtet, und ein so kluger Führer wie Ludwig Scheer, der doch das volle Vertrauen der Theaterbesitzer genießt, hat es wahrscheinlich aus denselben Gründen abgelehnt, vom Reichsverbandsvorstand aus in die örtlichen Kämpfe einzugreifen. Man hätte sich in München zweckmäßig einmal mit der Leitung des Reichsverbandes in Verbindung setzen sollen. Man hätte dort ungefähr dasselbe gehört und noch eine Reihe anderer Gründe mehr, die dann sicherlich diesen Münchner bedauerlichen Entschluß unmöglich gemacht hätten. Schließlich und endlich, wenn man es genau besieht, wäre noch etwas besser weggekommen. Die z. B. Berlin-Hier ist praktisch gar nichts erreicht worden. In ein paar ganz besonders krassen Fällen traten teilweise Erleichterungen ein. Und hat man trotzdem den Schlußstrich beschlossen, so deshalb, weil man einsah, daß man nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen kann.

Es soll sich inzwischen in der Theorie vieles schon an das praktisch schwer durchzuführen ist. Das können die Theaterbesitzer am besten an ihrem D L S erkennen, bei dem auch nicht alle Blütenträume reiften, selbst wenn man von den persönlichen Differenzen absieht, die jetzt zwischen der Leitung und den Münchner Theaterbesitzern entstanden sind. Die Länge liegen bei dieser Organisation genau so, wie wir sie damals schilderten und wo man ernstest war, als man nicht gleich mit Posaunentönen und Hosiannah das neue Heil mitverkünden half. Man macht in diesem Fall genau so wie immer den Fehler, daß wir mit dem Kopf die Wand einrennen, obwohl eine Umgehung der Mauer oder ein richtiger handwerksmäßiger Durchbruch das Gegebene ist.

Es ist schade um die Kraftvergeudung, um den Aufwand an Zeit und Papier, der in solchen Fällen getrieben wird. So bedauerlich es ist, so wahr ist es aber auch, daß man praktische Resultate nur auf dem Wege der vorsichtigen diplomatischen Verhandlung erzielen kann, die vielleicht durch solche Manifestationen, wie sie in München beliebt wurden, eher gestört als gefördert werden.

Kinokrieg in Augsburg

Die Arbeitsgemeinschaft der Augsburger Lichtspieltheaterbesitzer hatte vor längerer Zeit ein Abkommen getroffen, wonach das Plakatieren an Säulen, in fremden Schauladen und Straßenbahnwagen verboten war, während die Inserate in den Tageszeitungen nur bis zu einer Höchstgrenze von zweihundert Millimetern zugelassen waren.

Sämtliche Unternehmen hielten sich an diesen Beschluß gebunden, bis auf das Emelka-Theater — für das aber nicht der bekannte Münchener Konzern verantwortlich ist, sondern das Herr Wilhelm Sensburg in Augsburg gepachtet hat und durch Herrn Heinrich Hirdt als verantwortlichen Geschäftsführer leiten läßt.

Die Vereinigten Theater in Augsburg haben daraufhin eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirkt, die jetzt das Sensburg-Theater zwingt, die verschiedenen Vereinbarungen zunächst bis zum 30. September einzuhalten.

Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß der Bruch des Abkommens ein Verstoß gegen das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb sei, eine Auffassung, der sicherlich alle Angehörigen des Kinogewerbes beipflichten.

Wenn ein Theater glaubt, derartige Abmachungen nicht mitmachen zu können, so muß er das vorher rund heraus erklären. Hat man aber einmal gemeinsam Vereinbarungen unterschrieben, müssen sie auch gehalten werden. Das ist eine Auffassung, die in anderen Industrien und Erwerbszweigen selbstverständlich ist und an die sich auch die Kinos gewöhnen müssen.

Interessengemeinschaft

Die von anderer Seite bereits vorzeitig gemeldete Interessengemeinschaft zwischen Germania-Palast, Frankfurter Allee, Luna-Palast, Gr. Frankfurter Straße, Piccadilly und Alhambra, Charlottenburg, kam gestern abend tatsächlich zustande.

Die einzelnen Firmen Germania-Palast, G. m. b. H., Hein & Kreisle, G. m. b. H., Dames & Kreisle bleiben in sich selbständig bestehen, dagegen wurde durch Austausch von Gesellschafteranteilen eine enge innere Interessengemeinschaft geschaffen.

Die Hauptverwaltung liegt in den Händen der Herren Willy Hein, F. Liebenthal und Fritz Kreisle gemeinsam.

Tschechoslowakische Kino- und Filmfragen

Zu unserem statistischen Artikel in Nr. 160 teilt uns unser Prager F. A.-Korrespondent mit:

Herr Dr. Jason benutzte als Grundlage zu seinem Artikel zwar die letzte offizielle Statistik der tschechoslowakischen Lichtspieltheater, aber nach neueren privaten Verzeichnissen erhält man folgende Zahlen, die zur Zeit auch wohl die richtigsten sind:

Prag	108
Böhmen	827
Mähren	423
Schlesien . . .	74
Slowakei	215
Karpathenrußland	22

das heißt insgesamt 1669 Kinolizenzen. Darunter sind:

60 Reisekinos,
6 Saison-Theater,
13 Unternehmen im Bau,
17 Häuser außer Betrieb.

Der Sokol-Verband besitzt davon 646 Lizenzen.

•

Was die Bio-Sektion des Sokol-Verbandes anbelangt, besteht zwischen ihr und den Verleihern seit längerer Zeit eine recht peinliche Spannung. Die Verleiher werfen der Bio-Sektion (Č. O. S.), die bemüht ist, für alle von ihr kontrollierten Sokol-Kinos Kollektiv-Abschlüsse zu tätigen, ein unreelles geschäftliches Vorgehen vor. Schon voriges Jahr hat daher der Prager Verband für Filmindustrie und Filmhandel beschlossen, mit der Č. O. S. keine Kollektiv-Verträge mehr abzuschließen, sondern den Verleih mit jedem Sokol-Kino individuell zu tätigen. Die Mehrzahl der Verleihfirmen hat sich an diesen Beschluß gehalten, nur etwa zehn Prozent der Verbandsmitglieder hat mit der Č. O. S. weiter Kollektivgeschäfte abgeschlossen.

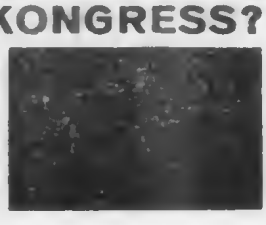
Die Bio-Sektion des Sokol-Verbandes hat vor kurzem allen Sokol-Kinos einen Fragebogen mit dem Verzeichnis aller Verleihfirmen und deren gesamten Produktion zugeschickt und die Kinoleitungen aufgefordert, der Bio-Sektion jene Filme bekanntzugeben, welche die Kinos in ihr Repertoire aufnehmen wollen, damit diese Filme von der Bio-Sektion bei jenen Firmen terminiert werden können. Die Verleiher verurteilen diesen „Geschäftstrick" (wie dieses Vorgehen in ihrem Fachorgan qualifiziert wird) mit dem berechtigten Hinweis auf den voriges Jahr gefaßten Beschluß, mit der Č. O. S. die geschäftlichen Verbindungen abzubrechen, und fragen: Wie kann die Č. O. S. ihren Kinos Filme anbieten, die sie überhaupt nicht bekommen und nie liefern kann? Mit welchem Recht kann sie in den Fragebogen Verleiher aufnehmen, von denen sie mit Bestimmtheit weiß, daß diese schon voriges Jahr eine Geschäftsverbindung mit der Č. O. S. abgelehnt haben und auf diesem ablehnenden Standpunkt auch noch heute stehen? — Es ist selbstverständlich, daß der gerechte Kampf der Verleiher gegen den Sokol-Verband, der eine der wichtigsten und vom Staat bei jeder Gelegenheit protegierten Institutionen der Tschechoslowakei ist, die einen allnationalen Charakter trägt, sowohl für die Filmbranche selbst als auch für die Allgemeinheit eine recht peinliche Angelegenheit bedeutet, wenn auch objektiv zugegeben werden muß, daß es im Geschäft weder diese noch jene Rücksichten geben kann und darf, und daß die Verleiher daher mit voller Berechtigung eine absolut einwandfreie und reelle Geschäftsgebarung verlangen dürfen.

Ein Tonfilm aus der Zeitungswelt

Unter dem Titel „Gentlemen of the Press" rollt in London ein Tonfilm ab, der den Berufsjournalisten, wie er ist und wie er arbeitet, wiedergibt. Die Londoner Kritiken charakterisieren den Film als eine mehr oder minder glückliche Mischung von „Wahrheit, Satire und Tragik".

KOMMEN SIE ZUM WELT-REKLAME-KONGRESS?

Er findet vom 11. — 15. August 1929 in Berlin statt und wird eine machtvolle Kundgebung für Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Reklame darstellen. Rechtzeitige Bestellung der Unterkunft in Berlin ist unbedingt notwendig. Anfragen über Einzelheiten des Kongresses sind zu richten an das Welt-Reklame-Kongreßbüro, Berlin W 8, Kanonierstraße 29-30 (im Hause der Deutschen Bank)



Hauptversammlung der Chemnitzer Theaterbesitzer

In der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung erstattete der erste Vorsitzende den umfangreichen Arbeitsbericht, der von der überaus vielseitigen Arbeit Zeugnis ablegte. Herrn Hauffe wurde für seine verdienstvolle Arbeit der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

Herr Haulle erklärte zwar, aus gesundheitlichen Rücksichten zurücktreten zu müssen. Er ließ sich schließlich aber doch bestimmen, diese Absicht aufzugeben. Der neue Vorstand besteht aus den Herren: Otto Hauffe (1. Vorsitzender), Max Krell (2. Vorsitzender), Max Geißler (Kassierer), Georg Beil (Stellvertreter), Max Heinig (Schriftführer), Richard Laux (Stellvertreter).

In der Steuerfrage wurde eine Entschließung angenommen, die in der Forderung gipfelt:

Hier muß endlich einmal das Reich eingreifen!

Die Spitzenorganisation und der Reichsverband müssen bei der Reichsregierung auf das ernsteste vorstellig werden und auf allerschnellste Änderung der Vergnügungssteuerbestimmungen dringen.

Italienischer Steuerkampf

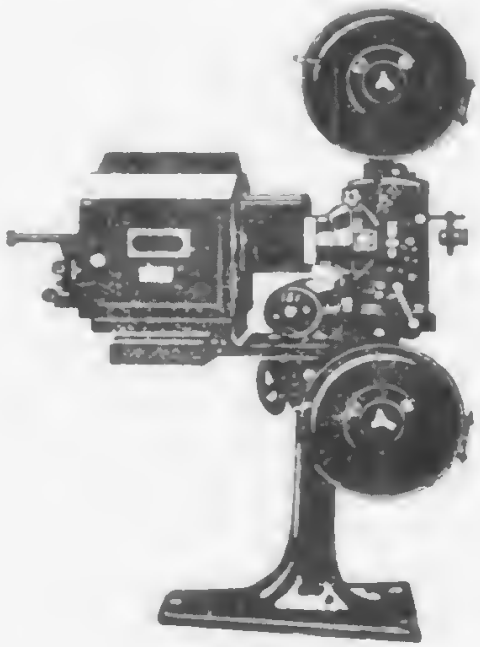
Das italienische Lichtspielgewerbe befindet sich genau so wie in den übrigen europäischen Ländern in einer außerordentlich prekären Lage. Die Steuern und Abgaben führen auch im Lande Mussolinis dazu, daß fast täglich Lichtspielhäuser ihre Pforten schließen müssen.

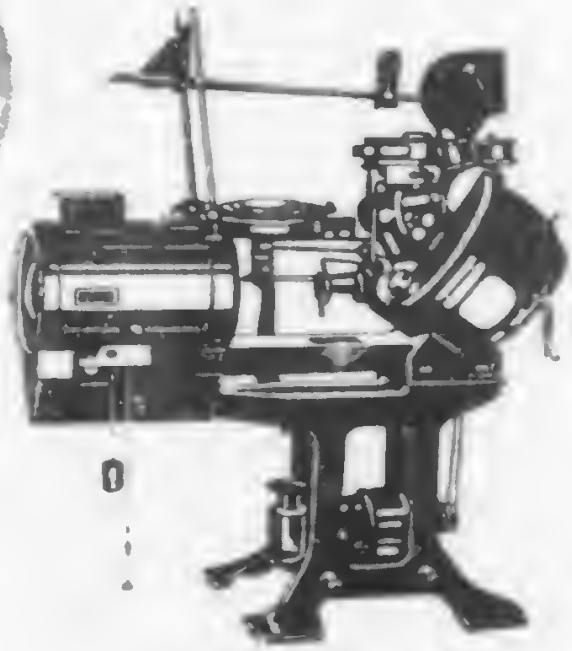
Zu dieser verhältnismäßig hohen Steuerlast kommt auch noch ein Nachlassen der Besucherziffern, so daß die Federazione Nazionale del Teatro e del Cinematografo beim Finanzminister Senator Marconi um eine Herabsetzung der Steuern und Abgaben gebeten hat.

Der Finanzminister hat in Anerkennung der großen Bedeutung der Lichtspieltheater in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsministerium eine Konferenz einberufen, in der die Lage des italienischen Kinogewerbes eingehend durchgesprochen wurde. Bei der ersten Besprechung ist es allerdings noch nicht zu einem Resultat gekommen. Man will vielmehr noch genauere Erhebungen anstellen.

Die leitenden Stellen haben aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie alles tun wollen, um dem italienischen Lichtspielgewerbe zu helfen.

AEG LIEFERT:





TRIUMPHATOR UND SUCCESSOR

DIE VOLLKOMMENEN MALTESERKREUZ-MASCHINEN

MECHAU-MASCHINE

DIE EINZIGE MIT OPTISCHEM AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Zehn Jahre Schutzverband Deutscher Filmkopier-Anstalten E. V.

In diesen Tagen hat der Schutzverband Deutscher Filmkopier-Anstalten E. V. in Berlin das erste Jahrzehnt seines Bestehens zu verzeichnen. Hervorgegangen aus dem 1918 gegründeten „Schutzverband deutscher Filmdruckereien", wurde der Schutzverband 16. Juli 1919 unter seinem jetzigen Namen in das Vereinsregister eingetragen.

Er umfaßt die maßgeblichen deutschen Filmkopier-Anstalten Gever, Hika, Droege, Tesko, Emelka, Feka, Film-Titel und Kopier-Ges. sowie die Alpha.

Der Verband ist die einzige Zusammenfassung der deutschen Filmkopier-Anstalten und der Vertreter dieser Sparte der deutschen Filmindustrie und ist „Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie" und „Arbeitgeberkartell der Filmindustrie". Langjähriger Vorsitzender war Herr Droege, der besonders die Außenhandelsinteressen des Verbandes vertrat. Vorsitzender der Vorstand aus den Herren Gever (I. Vors.), K. Waschneck (stellvertr. Vors.), Droege und Tesko sowie Dr. Joachim Graßmann, der seit 1923 der Geschäftsführende Vorstand des Schutzverbandes ist.

Unter Vermeidung jedweder kartellmäßigen Bindung wird der Verband auch weiterhin „unsichtbare Filmarbeit" zum Nutzen der deutschen Filmindustrie leisten.

Dupont's „Zwei Welten"

Norbert Falk schreibt das Manuskript für diesen Dupont-Film: der Greenbaum

„Der weiße Teufel" in Petersburg.

Die letzten Großaufnahmen zu dem Ufaton-Film „Der weiße Teufel" finden augenblicklich an einigen markanten historischen Stätten Petersburgs statt. Die Architekten A. Loschakoff und W. Meinhardt haben mit dem Ufa-Gelände in Neubabelsberg historische Stätten Petersburgs u. a. Teile der Kasan-Kathedrale, das Denkmal der Sphinxe, einen Teil des Winter-Palais und das Denkmal Peter des Großen errichten lassen. An diesen historischen Stätten spielen sich eine Reihe wichtiger und interessanter Spiel-Massenszenen mit Iwan Mosjukin in der Titelrolle des „Weißen Teufels", Lil Dagover als Fürstin Nelidowa und Betty Amann als Ballerina der Petersburger Hofoper ab.

Der Küchenmeister-Konzern organisiert sich

Die Erwerbung der Tobis-Alleinmajorität durch die holländische Küchenmeister-Gruppe scheint sich jetzt praktisch auszuwirken. Die neue Majoritätsbesitzerin, die N. V. Küchenmeister's Internationale Maatvoor Fcoustiek tritt jetzt ebenfalls offiziell als geschäftsführende Partei an die Öffentlichkeit und gibt im Deutschen Handelsregister ihr erstes Produktionsprogramm bekannt. Danach steht zunächst folgendes fest

In Gemeinschaftsproduktion werden hergestellt

Greenbaum 2	Großfilme
Engelka 1	Großfilm
Asco	Großfilm

Fertiggestellt sind bereits in Zusammenarbeit mit Fellner & Somlo das Bild „Brand Nr. 68" mit Conrad Veidt in der Hauptrolle. Dann unter der Regie von Richard Eichberg ein Film, in dem Richard Tauber spielt und singt. Mit der Herstellung plant man zwei russische Gemeinschaftsaufgaben ist die Produktion von Beiprogrammfilmen in großem Stil bereits aufgenommen.

Es besteht weiterhin ein Vertrag mit der D. L. S. A.-G. der sich auf die Lieferung von zweiundfünfzig Beiprogrammfilmen bezieht, von denen wöchentlich ein Bild herzustellen ist.

Dieser Vertrag wird bereits seit langerer Zeit praktisch durchgeführt und hat mit den bekannten Differenzen zwischen D. L. S. und Tobis, die übrigens in aller Kürze durchaus gleich erledigt werden sollen, nichts zu tun.

In Paris werden durch die Firms Sonores Tobis, die eine Tochtergesellschaft des Deutschen Tonbildsyndikats ist, zwei Filme aufgenommen.

Der Bericht bemerkt, daß bis zum Ende des Jahres in Deutschland zweihundertfünfzig Theater mit den Einrichtungen zur Vorführung von Tonbild-Filmen ausgerüstet werden sollen. Ob das tatsächlich der Fall sein wird erscheint — wenigstens nach Ansicht maßgebender Theaterbesitzer — fraglich. Jedenfalls wäre es dringend zu wünschen, damit die deutsche Tonbildfabrikation wenigstens einen einigermaßen gesicherten finanziellen Rückhalt hat.

Der Küchenmeisterkonzern beabsichtigt sich auch mit der Herstellung von Schallplatten zu befassen. Der Ultraphon-Gesellschaft, die seinerzeit den bekannten Apparat herausgebracht hat, wird auf der kommenden Leipziger Herbstmesse mit ihren ersten 112 Neuaufnahmen verschiedenen Genres hervortreten. Als besondere Spezialität plant man die Herstellung von Radioemplangsapparaten, die mit elektrischen Sprechmaschinen kombiniert sind.

Man will weiter auch diese Kombination zu einem außergewöhnlich niedrigen Preis zum Verkauf kommen soll.

Es ist dann nicht ganz ohne Interesse, in dieser offiziellen Mitteilung zu hören, daß die Kuchenmeistergruppe zur Zeiß-Ikon über die Herstellung von Tonfilmprojektoren für den Hausgebrauch verhandelt.

Bekanntlich werden Tobis-Klanglihm-Apparate mit besonderer Vorliebe in Verbindung mit A. F. G.-Projektoren geliefert. Für den Hausgebrauch scheint es gewissermaßen selbstverständlich als Ausgleich Zeiß-Ikon den Vorzug geben. Der Einzelhandelspreis dieser Heimapparate wird sich zwischen sechshundertfünfzig und siebenhundert Mark bewegen.

In England und Frankreich will man zwei Tochterunternehmungen für die Herstellung von Ultraphon-Schallplatten gründen. Die entsprechenden Verhandlungen sollen einen günstigen Verlauf nehmen. In Amerika haben auch bereits einleitende Besprechungen stattgefunden, jedoch liegen greifbare Ergebnisse aus diesen Besprechungen noch nicht vor. Man erwartet mit Ungeduldeiner Verständigung zum Herbst

Die Ufa auf dem Welt-Reklame-Kongreß

Zu den Mitteilungen des Bundes deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. über seine Beteiligung am Weltreklamekongreß erklärt die Ufa, daß sie sich an dem in Aussicht genommenen Wettbewerb für Werbefilme, Werbekulturfilme und Werbetonfilme nicht beteiligen wird. Die Ufa ist auf der mit dem Kongreß verbundenen Reklameschau mit einem eigenen Pavillon in Halle II vertreten und veranstaltet außerdem im Universum am Lehniner Platz am 15. August, 16.15 Uhr, eine Vorführung von eigenen Werbe-, Werbekulturfilmen und Werbetonfilmen vor Mitgliedern des Kongresses und geladenen Gästen.

Hupfeld-Orgeln überall

Das Interesse für die auch in dieser Zeitschrift schon verschiedentlich erwähnten Hupfeld-Solo- und Orchester-Orgel ist nach wie vor anhaltend groß.

Nachdem Mitte Juni in dem Lichtspielhaus H. Vogel, Selb i. Bay., die erste Orgel mit großen Erfolge eingeweiht worden ist, und den allgemeine Anerkennung seitens der Presse und der Besucher des Theaters gefunden hat, konnte nun auch in der Alhambra-Lichtspielen, Barmen wieder eine Hupfeld-Orgel in Benutzung genommen werden die auf alle Besucher nachhaltig Eindruck gemacht hat.

Eine ganze Reihe von Aufträgen liegen noch vor. In Aussicht wurden Hupfeld-Orgeln eingebaut in den Scenario, Chemnitz, in Neu in der Prinz-Georg-Straße, Dresden, in der Apollo-Theater, Cassel, im Palast-Lichtspiele, Stettin und in den neuen großen Lunik-Palast, Capitol, Leipzig. Besonders auf diese Orgel die Mitte August bei Tattersall in Hamburg zur Aufstellung gelangt wird, darf man sehr gespannt sein, da sie wird zu den größten und schönsten Kinoorgeln Deutschlands zu zählen sein.

Filmatelier in Sibirien

Die „Kino-Sibir"-Filmgesellschaft errichtet in Nowosibirsk, der neuen mächtig emporblühenden Hauptstadt Sibiriens ein großes Filmatelier, das mit den modernsten technischen Hilfsmitteln ausgestattet werden wird.

„Sein bester Freund."

Ende dieser Woche beginnt Harry Piel mit den Aufnahmen zu seinem Film „Sein bester Freund", der ursprünglich unter dem Titel „Kleiner Junge" angekündigt war. Zuerst wird Harry Piel etwa 14 Tage Außenaufnahmen in verschiedenen Gegenden Berlins drehen. Der Film erscheint im Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats.

„Jenseits der Straße."

Die Aufnahmen zu dem Ufa-Arna-Film der Prometheus „Jenseits der Straße" sind im Gange. Manuskript, Leo Mittler und Willi Döll. Außer Lissi Arna sind Fritz Genschow, Paul Rehkopf und Siegfried Arno beschäftigt. Regie: Leo Mittler und Willi Döll. Kamera: Friedel Behn-Grund, Bautechnik: Scharfenberg und Hacker.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich. Bestellungen in allen Buch-, Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis: Monatlich 2,— Mk. vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm Höhe. Stellengesuche: 20 Pfg. Stellenangebote: 30 Pfg. die mm Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pirenski, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl GmbH, Berlin SW 68, Scherlhaus

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 18. Juli 1929 | Nummer 169

Die Gema wird kleiner

Bekanntlich hat sich der Verband zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte, die Gema und die A. K. M. bisher immer auf den Standpunkt gestellt, jeder müsse schon selber wissen, was tantiemepflichtig sei und was nicht, und ist mit diesem Standpunkt leider auch manchmal bei Gericht durchgedrungen.

Nachdem aber die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer sofort nachdem sie aktiv in die Tantiemebewegung eingegriffen hat, in verhältnismäßig kurzer Zeit ein genaues Verzeichnis der ihr geschützten Rechte herausgebracht hat, haben wahrscheinlich die Gerichte erkannt, daß die Behauptung der Gema, sie könne so etwas nicht herausgeben, nichts mehr als eine faule und schlechte Ausrede ist.

Vor dem Amtsgericht in Papenburg wurde neulich wieder einer der berühmten Schadenersatzprozesse gegen eine kleine, ländliche Gastwirtschaft betrieben.

Die Gema wurde abgewiesen und folgenden beachtenswerten Ausführungen:

„Von einem schuldhaften Verletzen des Rechtes der Klägerin kann nicht die Rede sein, da die Wirtschaft des Beklagten in einem abgelegenen ländlichen Bezirk liegt und von ihm billigerweise nicht gefordert werden kann, daß er bezgl. der gespielten Stücke ein noch geschütztes Urheberrecht kennen müßte.

Aus diesem Grunde müßte mangels Verschulden des Beklagten die Schadenersatzklage abgewiesen werden."

Auch mit der Aktivlegitimation sieht es noch immer genau so düster aus wie vor einigen Wochen. Das Mecklenburger Amtsgericht in Ribnitz hat in einer Urteilsbegründung erklärt:

„Da der Beklagte die Aktivlegitimation bestritten hat, hätte die Klägerin sie nachweisen müssen, und zwar durch eine bis auf die Urheber zurückzuführende Kette von Urkunden. Der zum Nachweis der Aktivlegitimation angetretene Beweis kann in keiner Weise als genügend angesehen werden. Die Aussagen der Zeugen sind so unbestimmt, daß ihnen ein ausreichender Beweiswert nicht beigemessen werden kann. Die Klage war mangels dessen mangels nachzuweisender Aktivlegitimation abzuweisen."

Vielleicht ermöglicht das dauernden Mißerfolge die Gema nunmehr eine andere Taktik einzuschlagen und sich auf eine vernünftigen Basis mit den Musikveranstaltern zu verständigen. Sie schadet sich selbst von Tag zu Tag mehr denn es nicht jetzt einwandfrei fest, daß man auch mit G. d. T.-Material allein ausgezeichnet illustrieren kann.

Der Gloria-Palast in München benutzt seit drei Monaten nur Gema-freie Musik und kommt nur mit den Werken der G. d. T. aus. Der Kapellmeister dieses Theaters weist allerdings in einem Schreiben an die G. d. T. darauf hin, daß vorläufig noch ein Mangel an Kinothekon und an moderner Musik vorhanden sei. Der sei zwar fühlbar, aber doch nicht so schwer, daß man sich nicht anderweitig behelfen könnte. Der Kapellmeister weist mit Recht darauf hin, daß es nicht unbedingt notwendig ist, zur Illustration eines Films sechzig bis achtzig Piecen zu verwenden, sondern daß sich vielfach durch Tempowechsel und Verbindung der dynamischen Zeichen eine vielfache Verwendungsmöglichkeit von und desselben Stücks ergäbe.

Natürlich können die Theaterbesitzer den Kapellmeistern ihre Arbeit zunächst erleichtern dadurch, daß sie ihnen größere Mittel zur Beschaffung des Notenmaterials zur Verfügung stellen.

Das können sie um so eher, wenn die Gema-Abgabe fortfällt

Ein Autounfall William Fox

Ein Kabel aus New York meldet uns, William Fox hatte auf Long-Island einen Autounfall. Er und ein Mitarbeiter wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht der Chirurg wurde sofort gerufen.

Die Ärzte hoffen, daß Fox in einigen Tagen wieder hergestellt sein wird.

Es ist eine Blutvergiftung an [illegible] ausgebrochen, weil er durch einen tiefen Riß am Kopf starken Blutverlust hatte. Außerdem konstatierten die Ärzte einen Nervenschock. Sein Befinden ist den Umständen nach zufriedenstellend. Generaldirektor Sheehan telegraphiert aus New York, daß der Chef der Häuser bereits morgen aus der Klinik in seine Privatwohnung übersiedeln soll.

Kein Schauspieler-Tarifvertrag

Bekanntlich hatte die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger sich an den Verband der Filmindustriellen gewandt, weil sie der Meinung war, daß man auch für Soloschauspieler beim Film Tarifverträge abschließen könne.

Im Laufe der Verhandlungen hat der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt, der zugunsten der Genossenschaft ausfiel.

Es war anzunehmen, daß die beiden Stimmen, die gegen eine derartige Tarifierung waren, von den Industrievertretern Correll und Bolten-Baekers abgegeben waren während für die Abmachung die Vertreter der Genossenschaft sowie der Vorsitzende des Ausschusses gewesen ist.

Der Verband der Filmindustriellen lehnte die Annahme dieses Schiedsspruches ab. Die Bühnengenossenschaft beantragte die allgemeine Verbindlichkeit, die nun aber vom Schlichter nicht ausgesprochen ist.

Der Grund dafür ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß in dem Schiedsspruch der Ausschluß der Arbeitsgerichtsbarkeit unter gewissen Voraussetzungen vorgesehen war.

Diesen Standpunkt konnte der Schlichter, schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, nicht teilen. Die anderen Bestimmungen scheinen aber dem Richter so wenig bedeutsam, daß er eine Durchsetzung im Wege des amtlichen Zwangs nicht für nötig erachtet[illegible].

STUMM

DAS I
GREENBAUM-PRO

E. A. DUPONT

INSZENIERT IN DEUTSCHLAND!

Zwei Welten

MANUSKRIPT: NORBERT FALK

Drehbeginn 15. Oktober

IVAN PETROVICH LIL DAGOVER

Der Günstling von Schönbrunn

MANUSKRIPT: L. VAJDA / REGIE: ERICH WASCHNECK

IM VERLEIH DER BAYERISCHEN FILM-GESELLSCHAFT MBH.

Fertiggestellt!

IVAN PETROVICH

Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt...!

IDEE: EUGEN SZATMARY

MANUSKRIPT: L. VAJDA — A. ZSOLDOS

IM VERLEIH DER BAYERISCHEN FILM-GESELLSCHAFT MBH.

In Arbeit!

VERTONUNG DU

GREENBAUM-FILM

PRINZ LOUIS FERDINAND-STRASSE

IT DAS
GRAMM 1929-1930

TON

IVAN PETROVICH

Rakoczy-Marsch

(MARCHE HONGROISE VON BERLIOZ)

BUCH: FERENZ HERCZEG

MANUSKRIPT:
LADISLAUS VAJDA – ANDRÉ ZSOLDOS

IM VERLEIH DER BAYERISCHEN FILM-GESELLSCHAFT MBH.

In Arbeit!

LIL DAGOVER

Spielereien einer Kaiserin

NACH DAUTHENDEY

MANUSKRIPT: M. LINSKI
REGIE: WLAD. v. STRISCHEWSKY

IM VERLEIH DER SÜDFILM A. G.

In Arbeit!

H TOBIS-SYSTEM

MBH. / BERLIN NW 7

FERNSPRECHER MERKUR 8281-85

Die elffache Witwe

Fabrikat: Warner Bros.
Verleih: National
Länge: 2949 m, 7 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Dolores Costello ist jetzt als vom Stapel laufende Attraktion auf die große Leinwand gezogen worden. Die Warner-Dramaturgen verstehen es ausgezeichnet, für diese nicht sehr wandlungsfähige und ausdrucksarme Schauspielerin Handlungen zurechtzuschneiden, in denen der Ablauf der Dinge von der Schönheit des Stars angeregt wird. In dem Sportfilm von der elffachen Witwe der das populäre Rugbyspiel verherrlicht, und der in den Szenen vom Kampf um den Ball ausgezeichnet gemacht und temperamentvoll angekurbelt ist, muß Dolores Costello die Tochter eines Universitätslehrers darstellen, der eine berühmte Ballmannschaft an ein Institut fesseln möchte. Das Leben der amerikanischen Sportstudenten wird in allen seinen Einzelheiten mit Humor gezeigt, es sind erfreulich viel hübsche Einfälle von der Regie eingestreut worden.

Besondere schauspielerische Leistungen sind nicht zu verzeichnen. Dolores Costello, die groß herausgestellt wird, ist erfreulich einfach und glücklicherweise nicht, was ein „poetisch" angehauchter Pressechef von ihr schrieb: ein „zartsinniges Unschuldskind".

Badener Generalversammlung

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Baden und der Pfalz hält seine diesjährige Generalversammlung am 30. Juli um 2.30 Uhr in den oberen Räumen des Kurhauses von Baden-Baden ab. Vormittags wird eine Tonfilmvorführung stattfinden, deren genauer Programm noch nicht feststeht.

Film-Palast Friedrichshafen

Der Theater-Rohbau des Film-Palastes in Friedrichshafen a. B., Eugenstraße 69, ist von Carl Wiedmann, Friedrichshafen, Friedrichstraße 81, käuflich erworben worden. Der neue Besitzer hofft, den Umbau teilen, daß er keinerlei Verpflichtungen, die Filmabschlüsse usw. betreffen, übernommen habe. Die Arbeiten für die Fertigstellung des neuen Film-Palastes sind im vollen Gange, so daß die Eröffnung voraussichtlich im Laufe des Monats August erfolgen kann.

Olga Tschechowa vor dem Arbeitsgericht

Vor dem Arbeitsgericht, der Herr Amtsgerichtsrat Dr. Franke mit besonderer Geschicklichkeit leitet, hatte es gut Soviel Prominente unter einen Hut zu bringen, daß auf einem Fleck entdecken.

Diesmal war es Frau Olga Tschechowa, die in einem schicken taubenblauen Kostüm, mit dito Hut und Schuhen erschien. Ein freundliches Lächeln wurde aufgesetzt, und dann: Achtung! Großaufnahme! Die Kunstlerin muß 90 000 Mark als Spiel- und — ein Novum — Regisseurhonorar einklagen.

Ihre eigene Gesellschaft, die Tschechowa-Film-G. m. b. H. steht an dem Pulte des Beklagten Frau Dr. Friedmann hat die angenehme Aufgabe die beklagte Gesellschaft zu vertreten. Mit sehr viel Temperament und juristischen Schärfchen sucht sie die Forderungen der Diva zu bestreiten. Nicht die künstlerischen Qualitäten der Klägerin, auch nicht ihre tatsächliche Betätigung als Star der Leinwand bestreitet sie, wohl aber ihre Regiefähigkeit und vor allen Dingen das Vorliegen einer Abmachung über deren Honorierung. Nun ist aber der Vertrag so gefaßt, daß Dr. Franke sich genötigt sieht, Frau Dr. Friedmann carauf aufmerksam zu machen, man könnte vielleicht doch der Ansicht der Klägerin sein: Sei dem, wie es wolle. Es blieben noch genug Unklarheiten zurück. Eine Einigung in der Gehaltsforderung kam nicht zustande (während draußen auf dem Flur die beiderseitigen Anwälte sich so gut wie einig sind), die Verhandlung wird auf den 26. Juli vertagt. Zahlreiche Zeugen werden aufmarschieren, unter ihnen Frau Johanna Marbach, wenn, ja wenn nicht die Herren Anwälte die Sache anders lenken, als die Herren vom Gericht denken.

George Eastman 75 Jahre

Vor einigen Tagen feierte George Eastman, der Leiter der Eastman-Kodak Company von Rochester (New York), seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Eastmans Name ist in der Welt so bekanntgeworden, daß man über ihn kaum ein Wort zu verlieren braucht. Eastman machte seine erste Erfindung im Jahre 1880, als er eine Vorrichtung konstruierte, mit deren Hilfe Trockenplatten unter Ausschluß der Handarbeit hergestellt werden konnten. Seinen Weltruhm begründete Leastman mit der Erfindung der Rollfilmkamera im Jahre 1884, deren System sich bei allen „Knipsern" der größten Beliebtheit erfreut

Rin-Tin-Tins-Millionen - Halsband

Länge: 1580 m, 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Filme mit Rintintin, der sich unverändert in der Gunst des Publikums hält, sind in der Regel Kriminalfilmen in denen er den Retter im letzten Augenblick spielen muß. In der Geschichte vom Millionenhalsband hat er noch weniger als sonst zu spielen, denn die Handlung geht zwischen William Holmes und Evelyn Pierce, zwei neuen Leuten aus der dritten Warner-Garnitur zu und bringt den berühmten Schäferhund nur in knappen Episoden auf die Leinwand. Rinty ist diesmal der Hund eines Verbrechers, der mit seiner Hilfe Gaunereien verübt und in Rintins Halsband eine Perlenkette verbirgt. Unterwegs gerät der Verbrecher in Gefangenschaft. Zus and mit seinem Auto in den Fluß denkt nur an Rettung, so daß Rinty entrinnen kann, wenn nicht ein arbeitsloser, aber braver junger Mann ihn aus dem sinkenden Auto herausgeholt hätte. Dieser forsche Junge kommt mit dem Hund in eine abgelegene Waldsiedlung, wo sich einem abgelegenen Schurken in Gemeinschaft mit seiner engelrainen Schwester gefährlich wird. Man braucht nicht weiter zu erzählen, denn alles kommt, wie es tausendmal dagewesen ist. Rintin ist ein wirklich temperamentloser als sonst. Macht dies das Alter, oder aber spielt an seiner Stelle bereits ein seiner Jahrgänger?

Filmtee am Vormittag

Die immer etwas extravaganten Damen von Film kommen auf die merkwürdigsten Ideen. So veranstaltete Olga Tschechowa gestern einen Filmtee für Walter Slezak, Elizza la Porta und Elisabeth Pinajell einen Tee in dem größten Flugzeug der Lufthansa, in dem prachtige modernen „Hermann Köhl".

Sie luden sich den Regisseur Holger Madsen ein, der ihnen beim Teetrinken die gunstige Stellung zeigte, damit der Mann mit der Kamera, der selbstverständlich auch nicht fehlen durfte, sie möglichst vorteilhaft ins Bilde festhalten.

Es wäre kein Wunder, wenn dieser Tee am Vormittag sich schließlich als eine Aufnahme für die Wochenschau entpuppte, die dann nachher stolz die Aufschrift trägt „Fünfuhr Tee im Flugzeug".

Stellenmarkt

Vorführer

sucht gute Vertrauensstellung.
Fachkenntnisse im Stark- und Schwachstrom (Radio)
Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3b
Fachkenntnisse für Filmaufnahmen und Photoarbeiten
Erbitte Zuschriften an **G. Trenn, Beeltitz** (Mark), Berliner Str. 49

Gepr. Vorführer
26 Jahre, led., seit 1918 im Fach sucht für sofort oder später Stellung als 1. Operateur. Vertraut mit allen Apparaten, sowie deren Reparaturen. Form in allen Reparaturen an elektr. Licht- Kraft- und Neonanlagen. Film in der Lage, einwandfreie, moderne Lichtreklame, selbsttätig zu ausrichten und übernehme jede Reparaturen. Gefl. Angeb. erb. an **Aloys Demuth, Elberfeld,** Genugsamkeitstr. 2, II

Reichsgeprüfter, lediger
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Geschulter unter **K. H. 8032** an Scherl-haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Reisevertreter
zum Abschluß für Filme etc., frei ab sofort
Prima Kraft, repräsentable Erscheinung, hochgeschätzt und seit Jahren bekannt in allen Theatern, Kinos und Saal-Etablissements. In Frage kommt nur Vertretung erster Firmen für ganz Deutschland gegen Monatsgage oder Provision und ausreichendes Tagegeld monatlich. Gefl. umgeh. Offerten mit Lebenslauf an Gesellschafter **Alfred Jensen, Flensburg,** Schiffbrücke 25, II

Der „Kormatograph" erscheint nochmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise 25 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Post-scheckkonto: Berlin 7649. Fernruf: Nollendorf 2506. Telegramm-Adresse: Kormatograph. Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosi). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Prosnik, sämtlich in Berlin.
Verlag und Druck August Scherl G m b H, Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 19. Juli 1929 | Nummer 166

85 Millionen Dollar Produktionskosten

Vergrößerte Leinwand — Verbreiterter Film

Im Augenblick, wo man in Deutschland über das Exportkontingent für Tonfilme verhandelt, ist eine Aufstellung interessant, die aus halbamtlicher amerikanischer Quelle stammt.

Danach beherrscht das Talkie den gesamten amerikanischen Markt, während der stumme Film nur in einigen Großstadttheatern noch nebenbei hergestellt wird, hauptsächlich für den Export und für die ganz kleinen Theater.

Diese Tatsache ist um so mehr von Augenblick verblüffend, weil man hier in Europa immer noch annimmt, daß die Zahl der Tonbildtheater drüben noch verhältnismäßig gering sei. Man vergißt aber dabei, daß die meisten tönenden und sprechenden Filme, wie etwa „Hochzeitsmarsch", „Arche Noah" und „Schuboot", ohne weiteres auch stumm laufen können.

Die aufgewendeten Produktionskosten gibt die Statistik, die uns aus Washington zugeht, mit rund fünfundachtzig Millionen an. Es wird dabei ausgeführt, daß eigentlich eine Abmachung der Filmproduzentenbestehe, keine Angaben über die Herstellungskosten der Filme zu machen, daß aber trotzdem einige der bekanntesten Filmgesellschaften nicht gezögert haben, Näheres über Umfang und Kosten ihrer neuen Produktion mitzuteilen. 1929/30 werden danach hergestellen:

Warner: 40 Filme
für 15 Mill. Dollars
Metro-Goldwyn: 230 Filme
für 13 Mill. Dollars
Paramount: 200 Filme
für 10 Mill. Dollars

Die Paramount sagt, wie mir ein Telegramm aus New York meldete, daß ihre ersten Magna-Film-Selbstverständlich ein tönendes Bild mit dem Titel „Vitaphone" sein wird, der auf einer vergrößerten Leinwand die vierzig mal zwanzig Fuß mißt, abrollen.

Der Filmstreifen selbst ist sechsundzwanzig Millimeter breit. Die New Yorker Premiere ist noch über die Bedeutung und die endgültige Wirkung dieses Aufmarsches noch nicht ganz klar. Sie scheint im allgemeinen eine abwartende Stellung ein und befürchtet vor der Neuheit der Technik für den Film.

Paramount gibt bekannt, daß derartige Magna-Filme auf vergrößerter Leinwand im Laufe des nächsten sechs Monate in neuen Paramount-Theatern der ganzen Landes abrollen werden. Mit den notwendigen technischen Einrichtungen wird in den einzelnen Lichtspielhäusern sofort begonnen.

Fox 46 Filme.

für 12 Mill. Dollars.

Die beiden Firmen Fox und Warner erklären, daß sie nur noch Tonfilme drehen werden, die aber jeweils eine besonders hergestellte stumme Ausgabe für das Ausland haben. Metro-Goldwyn betont erläuternd, daß in ihrem Produktionsprogramm vierzig reine Tonfilme mit Laut- und Farbeneffekten sind. Paramount verzeichnet achtundsechzig lange Tonfilme neben den zweiundfünfzig Ausgaben ihrer Wochenschauen, die jetzt durchweg als Tonfilme mit Dialogszenen hergestellt werden.

Von der Produktion der übrigen Firmen hört man, daß United Artists „Der Widerspenstigen Zähmung" nach Shakespeare mit Douglas Fairbanks und Mary Pickford vorbereiten, der mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar als Tonfilm gedacht ist.

In einem sozusagen offiziösen Bericht aus Hollywood, der gleichzeitig bei uns eingeht, wird bemerkt, daß die technische Entwicklung des Tonfilms noch keineswegs abgeschlossen sei. Die Aufnahmemethoden und Apparate würden ständig verbessert. "Außerdem" weist man darauf hin, daß die gesamte Fabrikation durch den enormen Fortschritt des farbigen Films in der jüngsten Zeit weiter kompliziert sei. Warner und Fox wollen für die Verbesserung ihrer Aufnahmeateliers und für die Umstellung auf den farbigen Film zusammen etwa achtzehn Millionen ausgeben.

Diese Summe ist gar nicht so hoch, wenn man bedenkt, daß die Kosten eines einzigen Tonfilmateliers in Amerika mit rund einer Million Mark veranschlagt werden, wöbei noch zu berücksichtigen ist, daß es sich hier um Anlagen handelt, die jeweils für die Arbeit an einem Film bestimmt sind.

Meyers errichten zur Zeit auf ihrem Gelände drei derartige Aufnahmehallen.

Es ist klar, wenn man diese Tatsache genauer beachtet, daß Filmeuropa und Filmdeutschland sich durch solche Riesenpläne irgendwie bedroht fühlt.

Der Leinwandvergrößerung wird immer wieder betont werden müssen, daß die dem deutschen Frontzwang heute und englischen Film nur sehr schwer gelingt drüben Fuß zu fassen, während Amerika seine Filme nachdem sie im eigenen Land bereit amortisiert sind, auf den auslandischen Markt bringen kann.

Die Kontingentsfrage in Deutschland erscheint unter Berücksichtigung dieser Zahlen natürlich auch in einem ganz anderen Licht. Und selbst die begeistertsten Vorkämpfer der freien Einfuhr werden unter dem Eindruck solcher authentischer Mitteilungen nachdenklich.

Es darf nicht verkannt werden, daß die Situation für uns in Deutschland wieder einmal außerordentlich prekär ist.

Wir sehen auf der einen Seite ein starkes Vordringen der Amerikaner und finden auf der anderen Seite selbst in Europa stärkste Behinderungen.

Selbstverständlich würde irgendeine Kontingentverschärfung oder -einschränkung in Deutschland nicht alle Kreise die zur Zeit bei uns arbeiten, sympathisch berühren, aber schließlich befinden wir uns im eigenen Land augenblicklich wiederum in einer Situation, wie sie vor ein bis zwei Jahren bestand. Wir warten auf dem besten Weg, die deutsche Filmindustrie zu konsolidieren und konnten mit Ruhe einer glücklichen, zufriedenstellenden Entwicklung entgegensehen. Der Tonfilm wirkt uns wieder in die Zeit

Henny Porten

Film-Produktion G. m. b. H.

Produktionsleitung: Dr. Wilhelm v. Kaufmann

Der 1. Großfilm unserer Produktion 1929/30

„Mutterliebe"

Nach einer Idee von Henny Porten

Manuskript: Friedrich Raff und Julius Urgiß

Regie: GEORG JACOBY

ist fertiggestellt.

Hauptrolle:

HENNY PORTEN

Ferner wirken mit:

Elisabeth Pinajeff / Ibolya Szekely / Hilde Maroff
Gustav Diessl / Paul Henckels / Ernst Stahl-Nachbaur
Hugo Werner-Kahle / Peter Leska u. a.

In einer Kinderrolle: ***Inge Landgut.***

Bauten: Knauer und Schiller. Fotografie: Karl Puth
Aufnahmeleitung: Helmut Schreiber

In Vorbereitung:

Zwei weitere große Henny Porten-Filme

*

Verleih für Deutschland:

Vereinigte Star-Film G. m. b. H.

Auslandsvertrieb: Nero-Film A. G.

[illegible] wo die deutsche Filmfabrikation ohne Kontingent einfach verloren gewesen [illegible]. Vielleicht liegen die Dinge heute noch komplizierter als früher. Man [illegible] zu [illegible] die [illegible] widersprechen [illegible] daß Frankreich von uns ein Kontingent von vier zu eins verlangt, während es Amerika kontingentfrei einführen lassen will.

[illegible] hat heute keinen Zweck, positive Vorschläge [illegible] zu machen, [illegible] nicht [illegible] erscheint, die [illegible] Ansichten zu [illegible]kutieren. Man muß nur gerade unter dem Eindruck dieser Zahlen offen betonen, daß sie bedenklich stimmen und daß irgend etwas geschehen muß, sei es durch [illegible] oder [illegible] Regelung, [illegible] uns vor einer Überschwemmung des Marktes schützt, [illegible] schon [illegible], weil nicht jeder Tonfilm aus U. S. A. ein „Singing Fool" ist und weil, auf [illegible] Sicht gesehen, der [illegible] vertonte [illegible] Film [illegible] überhaupt.

Neun Namen -- Neun Schlager

[illegible] handelt sich [illegible] neun Darsteller, die in neuen Filmen der Ufa in Hauptrollen erscheinen, neue Darsteller, die sich wirklich zu Lieblingen des Publikums rechnen dürfen.

[illegible] der [illegible] Dame im Asphalt [illegible] Der weiße Teufel [illegible] Lil Dagover, deren [illegible] Schauspielkunst zuletzt in dem Ufa-Film „Die ungarische Rhapsodie" zu bewundern [illegible] eine Hauptrolle in „Der weiße Teufel", Lilian Harvey findet nach dem „Dank [illegible]" in „Adieu Mascotte" und „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst" [illegible] Gelegenheit zur Entfaltung ihres liebenswürdigen Talents. Brigitte Helm hat in „Manolescu" und [illegible] der Leidenschaft [illegible] wirkungsvolle Rollen, die ihrer Eigenart besonders entgegenkommen. Maria Jacobini [illegible] Gestalterin, die bei der Ufa zuletzt in „Schuldig" erschienen war, ist in „Madame Colibri" eine dankbare Aufgabe gestellt, [illegible] nach ihrem Erfolg [illegible] St. Pauli [illegible] Dina Gralla [illegible] Frau im Mond [illegible] Mann [illegible] die Darstellerin [illegible] Hauptrolle [illegible] Halsband der Königin [illegible] Marian [illegible] einen Namen [illegible] Hochverrat [illegible] eine Probe ihrer [illegible] Gestaltungskraft ablegen. [illegible] Dita Parlo [illegible] Ungarische Rhapsodie [illegible] in den Aufgaben, die [illegible] in „Manolescu" und „[illegible] des Herzens" gestellt [illegible] Zeugnis ablegen von der [illegible]wicklung einer starken Begabung.

Tonfilm-Premiere

„Dreimal Hochzeit."

Am Sonntag, 21. Juli, findet im Ufa-Palast am Zoo die Premiere des nach dem Bühnen[illegible]

[illegible]

Berliner Verband bei Steuerdeputation

[illegible]

[illegible] fahren.

„Tempo! Tempo! reichszensiert.

Der neue Albertini-Film der [illegible] „Tempo! Tempo!" (Regie Max Obal) hat die Zensur passiert und ist zur öffentlichen Vorführung, jedoch nicht vor Jugendlichen, zugelassen worden. Uraufführung, wie bereits bekanntgegeben, Anfang [illegible] im Primus-Palast, Potsdamer Straße.

„Fundvogel" als Film.

Hanns Heinz Ewers' letzter großer Romanerfolg „Fundvogel" wird von der Merkurfilm verfilmt. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen.

Der erfolgreiche Roman „Fundvogel" von Hanns Heinz Ewers wird von der Merkurfilm verfilmt. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft.

Kampers auf dem Aboag

Auf dem Kurfürstendamm gibt es jetzt eine kleine Sensation. Ab und zu hält ein Autobus an den Haltestellen, aber niemand kann mitfahren, weil der Wagen überfüllt ist und nur für den Bruchteil einer Sekunde stoppt.

Die regelmäßigen Aboag-Fahrer schütteln den Kopf und wundern sich über den wilden Schaffner, der sich über die erstaunten Gesichter der Fahrgäste anscheinend noch lustig macht.

Sie würden über die Geschichte anders denken, wenn sie beobachteten, daß nebenher ein Auto mit dem Kurbelkasten fährt, denn es handelt sich während der ganzen Tage um Aufnahmen, die Max Mack für seinen Film „Autobus Nr. 2", der nach einem Roman von Schirokauer geschrieben ist, macht.

Heute morgen gab es ein großes Halloh an der Halenseer Brücke. Ein behäbiger Spießbürger mit einem großen Pappkarton unter dem Arm konnte das beliebteste Berliner Verkehrsmittel nur mit großen Schwierigkeiten besteigen.

Irgendein Witzbold meint, das sei der Grund, warum Tiedtke sonst überhaupt nicht Autobus fährt.

Schließlich steigt eine elegante, nette junge Dame, Elisa Temari, in den Bus, der in kühnem Schwung ein junger Mann mit Schifferkragen folgt, so schnell, daß selbst der filmkundige Chronist nicht feststellen kann, wer es ist.

Kampers hat, wie bereits bekannt, eigens seine Führerprüfung machen müssen. Er nahm vierzehn Tage lang Unterricht über den Umgang von Schaffnern mit Menschen und tatsächlich zwischen Halensee und Grunewald diesen großen, schweren, komplizierten Wagen, ohne irgendeinen Laternenmast oder einen Baum umzufahren. Seitdem der Chefingenieur der Berliner Verkehrsgesellschaft diese Leistung eines Filmschauspielers gesehen hat, soll er sich vom Gegner des Films zum begeisterten Freund bekehrt haben.

Friedrich A. Weinmann †

Wer diesen ausgezeichneten Kameramann kannte, wußte, daß ein schleichendes Leiden seine Kraft unterhöhlte. Aber er gab nicht wehleidig [illegible] ging [illegible] Kameraarbeit [illegible] Gewissenhaftigkeit [illegible]

[illegible] werden [illegible]

Leider war das Leiden so weit vorgeschritten, daß die Operation keine Hilfe bringen konnte. Am Sonnabend nachmittags 3 Uhr wird die Beisetzung auf dem Gethsemane-Friedhof, Nordend, stattfinden.

Sein hervorragendes Können, die sympathischen [illegible] Eigenschaften machten ihn zu einer geschätzten und beliebten Persönlichkeit, der seine Freunde aus der Filmindustrie und der Kinematographie ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Boxkampf Schmeling—Paolino als Lehrfilm

Der von der Universal gebrachte Film „Schmeling schlägt Paolino" ist vom Lampe-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt worden und gewährt demgemäß Steuerermäßigung.

„Die Halbwüchsigen."

Der im Orplid-Messtro-Programm 28-29 gemeldete Film „Die Halbwüchsigen", der das Sexualproblem der heranwachsenden Jugend im Rahmen einer aus dem täglichen Leben genommenen Handlung behandelt, wird als Gustav Althoff-Film der Orplid-Produktion im Messtro-Verleih hergestellt. Die Aufnahmen finden in den Staakener Ateliers statt.

Schiff der verlorenen Menschen

Nach dem großen Erfolg mit „Submarine" wird Messtro den Maurice-Tourneur-Film der Max-Glass-Produktion „Das Schiff der verlorenen Menschen" mit Fritz Kortner, Marlene Dietrich starten.

Ihre große Chance

CONRAD VEIDT

in

Das Land ohne Frauen

(Braut Nr. 68)

F.P.S.

TOBIS

Der erste in Deutschland hergestellte abendfüllende Tonfilm

Verfahren der Tonherstellung: Tonbild-Syndikat A.-G.

Ein F.P.S.-Tobis-Film

im Verleih der

F.P.S. Film-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68

Generalvertreter: HERMANN ROSENFELD, Direktor der Vereinigten Starfilm-G. m. b. H.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros) Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL · BERLIN SW 68

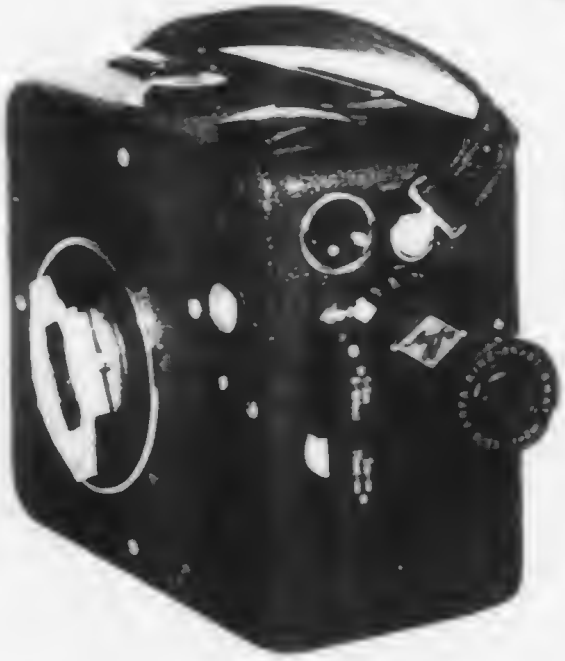
Was die Billy in der Photographie,

ist für die Kinematographie die neue

Agfa-Kine-Camera

Movex

16 - 12



— ein Aufnahme-Apparat, welcher klein, handlich, billig und so einfach zu bedienen ist, daß man ohne weiteres mit ihm filmen kann

Agfa

BERLIN SO 36 / Abt. Amateur-Kinegraphie

WILDE PFERDE

aus dem Film „Der rasende Ritt"

Durch jede Indianergeschichte unserer Jugend stampfte eine Mustangherde, aus der sich der Cowboykönig den wildesten Hengst herausfing. Der Leiter dieser Herden war allemal der sagenhafte weiße Mustang, das klügste Pferd der Erde, dessen Spürsinn an das Märchenhafte grenzte. Nun, diese Mustangherden sind wohl vereinzelter geworden, aber in den Weststaaten leben sie noch. In den dünnbevölkerten, nur streckenweise kultivierten Gegenden erfreuen sich die wilden Pferde noch voller Freiheit. Sie sind nicht etwa wie Bisons und Bären, in Naturschutzparks eingeschlossen und Eigentum der Natur, sondern sie durchstreifen ihr Gebiet, die Prärie und die Täler der Rocky Mountains, sie gehören niemand als sich selbst und dulden den Menschen nicht als Herren. Nur der Cowboy jagt ihnen nach und fängt sich ein von der Herde versprengtes Tier, das unter dem Lasso zahm wird, soweit ein Geschöpf, das die Freiheit kennengelernt, gezähmt werden kann.

William Powell wird von Jim Collins für die Aufnahme hergerichtet Phot. Paramount

Der Mann, der die Masken macht

Von Gertrud Wiethake, New York

Es gibt Gesichter, die sich schlecht photographieren, so daß relativ hübsche Menschen im Lichtbilde unansehnlich werden. Ihnen könnte man helfen, wenn man sie zu einem jener Schminkkünstler schickte, wie sie jedes Filmatelier braucht, damit die Darsteller gut herauskommen. Im Paramount-Studio gilt Jim Collins als der Meister der Maskenkunst — und es ist stets anregend und lohnend, ihn in seiner „Malstube" zu besuchen.

Man findet Collins im obersten Stockwerk der Stargarderoben. Blickt man aus dem einen seiner großen Fenster, so gewahrt man Bebe Daniels' entzückenden Bungalow, der ihre Ankleideräume enthält, und die Zimmer von Richard Dix, Clara Bow und Adolphe Menjou. Schauen wir aber aus dem Fenster zur rechten Hand, so gewahren wir die lange Reihe der Komparsen, die Tag für Tag am Stargebaude vorbeizieht.

Jim Collins ist, wie alle Menschen seines Schlages, etwas philosophisch angehaucht. Wenn man seine „Werkstätte" betritt, so ist er entweder mit dem Schminken von Schauspielern beschäftigt oder er macht allerlei Experimente mit Fettfarben und Haaren.

„Ich muß mit der Zeit Schritt halten", sagt er, „denn es ist im letzten Jahre ein vollkommener Wechsel in der Art des Schminkens eingetreten."

Wir bleiben eine Weile bei ihm, denn wir wollen gern mit ihm plaudern und ihm bei der Arbeit zuschauen. Collins will gerade mit dem Schminken eines jungen Mädchens beginnen. Nachdem sie jahrelang in winzigen Röllchen tätig war, ist sie nun entdeckt worden und soll ihre erste größere Rolle spielen. Vorher aber muß sie sich bei dem Schrecken aller Filmneulinge — der Filmprobe — bewähren. Die Produzenten lassen sich den Filmtext in ihren privaten Vorführungssälen zeigen und begutachten ihn, bevor sie ihre guten Dollars in die neue Produktion hineinstecken. Eine Frau muß, um allen Anforderungen gerecht zu werden, nicht nur mimen können, sondern auch vom photographischen Standpunkt aus vollkommen sein. Da nun aber doch kein Mensch ganz vollkommen ist, so hilft Collins etwas nach und täuscht dem scharfen Auge der Kamera eine in jeder Beziehung vollkommene Erscheinung vor.

Die meisten Kandidaten sind, wenn sie zu Collins kommen, weiter nichts als ein Nervenbündel. Sie wissen, daß alles von dieser Probe abhängt und daß mangelhaft aufgetragene Schminke ihre ganzen Hoffnungen zunichte macht. Der Mann, der sie für ihre Rolle herrichtet, ist ihnen vollkommen fremd. Da ist nun Collins derjenige, welcher ihnen Vertrauen einflößen muß. Daß er daher ein großer Menschenkenner ist und Philosophie als Nebenbeschäftigung pflegt, ist nicht weiter zu verwundern.

Für den Laien ist das Mädchen, welches Collins soeben herrichten soll, hervorragend schön, soweit ihre Physiognomie in Frage kommt. Sie ist eine zarte Blondine mit kameenhaftem Antlitz. Ihr Teint ist blendend, und man denkt unwillkürlich bei sich, die schafft's ganz sicher. Das heißt so lange, bis Collins mit seiner Analyse beginnt. „Entfernen Sie alle Schminke!" sagt er, und dann geht die Arbeit los.

Die meisten Schönheitsbegutachter entfernen sich einige Schritte, um ihr Kunstwerk zu mustern, doch nicht der Schminkkünstler der Paramount. Er sagt: „Die Linse der Kamera hat eigentümliche Mucken und findet, obwohl die Schönheit dem bloßen Auge fehlerlos erscheint, überall etwas zu tadeln, da sie viel schärfer sieht. Aus diesem Grunde muß das Gesicht aus nächster Nähe betrachtet werden."

Harry Liedtke und sein Faktotum

Und während Collins hier eine Linie zieht, die unserer Ansicht nach gar nicht nötig ist, und dort etwas Farbe auflegt, erzählt er: „Sie würden es gar nicht für möglich halten, wenn ich Ihnen sage, daß die Augen eines unserer bekanntesten Stars nicht gleich groß sind. Wir merken es nicht, aber die Kamera fängt es sofort auf. Manchmal ist ein Augenbrauenbogen höher als der andere. Es macht nicht eher etwas aus, bis sie vor die Kamera kommen. Auch der Mundwinkel einiger Leute ist oft an der einen Seite anders geformt wie an der anderen. Niemand gewahrt es, aber die Kamera bringt diese Abweichung auf der Leinwand klar zum Ausdruck. Wenn ich aber diese unscheinbaren Dinge nicht alle beachte, so ist es mit dem großen Tag des Anfängers schon von vornherein verpfuscht, auch wenn er ein noch so ausgezeichneter Schauspieler ist."

„Wir Schminkkünstler legen nur auf drei Dinge Wert", fährt Collins fort, „und zwar auf Augen, Mund und Nase. Alles andere ist Kinderspiel." Nun wendet er sich an die Friseuse. „Das Gesicht ist etwas rund, lassen Sie das Haar über die Wangen fallen, so daß es schmäler erscheint."

Dreißig Minuten später befindet sich die Kandidatin auf dem Wege zur Filmprobe. Von nun ab liegt es an ihr, ob sie besteht oder nicht. Collins jedenfalls hat ihr einen guten Vorsprung mit auf den Weg gegeben.

„Auch die Beleuchtung muß bedacht werden, denn sie hat sich im letzten Jahre total geändert. Glühbirnen haben die alten Bogenlampen ersetzt, und die Schminke muß daher viel dunkler sein. Eine andere Neuheit ist die Benutzung von panchromatischem Film, der augenblicklich allgemeine Verwendung findet. Panchromatischer Film verlangt, da er auf rot einwirkt und ein häßliches Schwarz erzeugt, nicht mehr den gewöhnlichen roten Lippenstift, sondern braunen. In Farbfilmen werden natürlich nach wie vor die natürlichen Farben verwandt, aber in Form von Fettfarben benutzt, denn diese geben Leben. „Doch das sind beileibe nicht meine ganzen Sorgen", erzählt Collins weiter. „Nehmen wir zum Beispiel die Novize, die ihr Gesicht andauernd mit den Fingernägeln bearbeitet, nachdem sie endlich zurechtgeschminkt ist. Sie wissen ja selbst, daß die Fettfarben recht unangenehm sind, bis man sich daran gewöhnt hat. Während ein erfahrener Schauspieler sein Gesicht sanft betupft, zerkratzt sich der Neuling.

Das Gedächtnis

Dem Schauspieler Max Laurence stieß am Abend seiner Karriere das Mißgeschick zu, das Gedächtnis zu verlieren. Sein Auftreten in Kabaretts wurde zu einer Qual für die Zuhörer, die jedoch sein Alter respektierten und sich ruhig verhielten. Weinend kam er eines Tages zu Rudolf Nelson gestürzt.

„Herr Nelson, ich weiß, man hat Ihnen gesagt, daß Sie mich nicht engagieren sollen, man hat mich verleumdet, meine Feinde haben Sie belogen."

„Niemand hat mir etwas erzählt", erklärte Nelson.

„Doch, doch, ich bin darüber unterrichtet, alle Welt redet davon, und trotzdem ist es eine gehässige Lüge, eine faustdicke Unwahrheit, ein Schurkenstreich meiner Neider."

„Was soll man mir denn gesagt haben?"

„Man hat Ihnen erzählt, daß ich das Gedächtnis verloren habe!" antwortete Laurence schluchzend, „aber glauben Sie mir, es ist durchaus unwahr, ich kann jedes Engagement annehmen."

So gut es ging, beruhigte Rudolf Nelson den alten Schauspieler, vor allen Dingen mit einer guten Zigarre, denn Laurence war leidenschaftlicher Raucher, und gab ihm die Versicherung, daß er ihn gewiß engagieren werde, sobald er sich über das neue Repertoire in seinem Kabarett „Chat Noir" schlüssig sei. Um den immer noch sehr aufgeregten Besucher zu beruhigen und auch, um ihn loszuwerden, fügte Nelson hinzu: „Ich lasse Ihnen bald schreiben, geben Sie mir doch Ihre Adresse an."

„Herr Nelson," rief Max Laurence ganz aufgeregt, „ich kann Ihnen im Augenblick nicht sagen, wie die Straße heißt. Aber im nächsten Cafehaus fällt es mir wieder ein. Ich telephoniere Sie gleich an. Nur glauben Sie bloß nicht, daß ich das Gedächtnis verloren habe."

Das letzte FORT

Aufstande von Eingeborenen gegen europäische Kolonisation oder gegen Bedrücker aus den eigenen Reihen sind sehr oft von europäischen Abenteurern angezettelt worden. Der Fall des Obersten Lawrence, der Arabien gegen die Turkei in Bewegung brachte, ist der bekannteste Fall aus der Neuzeit. An ihn haben wohl die Verfasser des Films „Das letzte Fort" gedacht, das einen Beduinenaufstand zum Gegenstand der Handlung macht. Zwei rauflustige Sergeanten, die wir bereits aus einigen Rivalenfilmen kennen, setzen den Kommandanten des Forts gefangen und machen sich zu Herren der Wustenfestung. Der Film bringt in der Rolle des Kommandanten zum letztenmal Albert Steinruck, der einen Filmtod zu erleiden hat und wahrhaft ein paar Wochen nach der Aufnahme mit Tode abging. Die Begegnung mit diesem großen Schauspieler ist gespenstisch, wobei die Trauer daruber bleibt, daß kein deutscher Regisseur genug Einsicht hatte, einmal auf ihn einen Film zu stellen, sondern daß er immer nur in Chargenfiguren erschien. Die andere Uberraschung ist Maria Paudler. Nicht mehr der schelmische Trotzkopf blickt von der Leinwand, sondern das Gesicht einer großen Charakterdarstellerin erblüht in nordischer Herbheit. Sie hat Szenen, in denen sie nicht nur im Spiel, sondern auch im Profil an Asta Nielsen erinnert. Man sollte weitere Rollen dieser Art fur sie bereithalten.

Heinrich George, Alexander Granach, Maria Paudler
Phot. N.-E

Gloria Swanson
und
Pauline Starke

Louise Brooks
und
Carol Lombard

O! DIESE

Für einen Star ist es von Vorteil wenn er ein „Double" hat, einen Doppelgänger der nur Komparse zu sein braucht, ihm aus der Entfernung aber so gleicht, daß er die Kamera täuschen kann. Nebensächliche Szenen und auch die ermüdenden Stellungsproben fallen auf diese Weise weg. Noch besser ist es freilich, wenn sich zwei Schauspieler so weit ähneln, daß sie mit Hilfe der Maskenkunst des Theaterfriseurs ziemlich ähnlich zurechtgerichtet werden können. Dann ist es möglich, den Ersatz an die Stelle zu rücken, im Falle dem Star ein Unglück zustoßen sollte. Als Double des schwer leidenden Wallace Reid fiel Rudolf Valentino zum erstenmal auf, und als sich vor zwei Jahren Lya de Putti während der Aufnahmen zu „Charlott etwas verrückt" den Fuß verletzte, mußte eine Komparsin, ein Fräulein Agaroff, für sie einspringen. Manchmal geht das aber nicht, und dann sind alle bisher fertiggestellten Teile eines Films unbrauchbar geworden. Die Universal mußte einen Film, in dem Albert Steinrück eine größere Episodenrolle spielte, vollkommen neu drehen, weil für den so plötzlich Verstorbe

Alice White
und
Audrey Ferris

Vilma Banky und Jeanette Loff

Nancy Carrol und Loretta Young

ÄHNLICHKEIT!

[illegible] geeigneter Ersatz zu finden war. Dasselbe Mißgeschick traf vor Jahren Georg [illegible], denn in Madrid starb Alexander [illegible], der heute auch schon vergessen ist und alle mit ihm gedrehten Szenen zum „Mann ohne Namen" mußten wiederholt werden. Deshalb sehen die amerikanischen Firmen streng darauf, daß jeder Star sein „Double [illegible]" damit der Film unter allen Umständen zu Ende gespielt werden kann. In manchen Fällen gibt sich die Natur bereits die Mühe, gewisse Ähnlichkeiten zu schaffen. Wenn ein Land wie Amerika einen gewissen Frauentyp kultiviert, wie es dort mit dem Girltyp geschieht, so ergibt sich sehr leicht eine solche Anpassung, namentlich wenn eine gleiche Frisur der Täuschung nachhilft. Und in der Tat fällt es dem an einen ganz anderen Frauentyp gewohnten Europäer schwer, durchschnittliche amerikanische Filmgirls voneinander zu unterscheiden. Eben deshalb ist es [illegible] leicht, unter den zahlreichen „Extras" Doubles für bestimmte Stars zu finden, während die Nachsuche in Europa gerade in dieser Hinsicht auf bedeutende Schwierigkeiten stößt.

Corinne Griffith und Dolores Costello

WIE SIE WURDEN:

CONRAD VEIDT

VON MAX LENZ

Conrad Veidt als Dreijähriger

Conny mit seiner Mutter als Zweijähriger

Im Kreis: Mit seinem Töchterchen Glona
Unten: Beim Morgentraining mit seiner Gattin

Tieckstraße 39, erster Stock, in der Nähe des Stettiner Bahnhofs in Berlin oder sogar am Wedding; hier erblickte Conrad Veidt, Sohn eines Soldaten, die Welt zum ersten Male. In dieser Gegend verbrachte das Kind seine ersten Jugendjahre, dann ging es nach Jüterbog, immer umgeben vom Militär. Der Vater wurde Beamter, kam nach Schöneberg, und es war in Schöneberg, wo Conny seine Jugend vom sechsten bis etwa neunzehnten Jahr erlebte. Hohenzollernschule, aber beim Abitur wollte es nie klappen.

In einer Schülervorstellung wurde der Schauspieler Veidt geboren. Zwar wirkte er nicht darstellerisch mit; aber sein Vortrag eines Gedichtes trug ihm Beifall über Beifall ein. Da begann die Begeisterung für das Theater wach zu werden, die Zeit der Galeriebesuche begann. Galerie bei Reinhardt natürlich, für eine Mark, stundenlanges Anstellen vor dem Deutschen Theater, Erkämpfen des günstigsten Stehplatzes.

Der Vater hätte gern seinen Sohn Arzt werden gesehen; dieser zeigte auch viele Neigung dazu und pflegte als Knabe Puppen auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Erste Bemühungen, über die Anatomie etwas zu erfahren — aber dabei blieb es. Das Theater lockte mehr. Doch wie dorthin kommen?

Zimmermann, weltbekannter Pförtner des Deutschen Theaters, verhalf dem jungen Kunstbeflissenen dazu. Empfahl ihn einem Nachmittagsregisseur, der sich Conny anhörte und ihm Unterricht gab. Die Stunde zu sechs Mark; zehnmal soviel mußte die Mutter heimlich — der Vater durfte auf keinen Fall etwas davon wissen — hergeben. Dann war es, wie der Berliner zu sagen pflegte, ocke; brenzlig. Doch das Glück hall weiter.

Max Reinhardt ließ sich gerade zu dieser Zeit von Anwärtern auf Mitgliedschaft seiner Bühne vorsprechen, und der Lehrer Veidts — sein Name stehe hier: Blumenreich — schob seinen Zögling unter. Und Conny bestand. Er gefiel Reinhardt zwar nicht gleich für eine Riesenrolle, aber doch immerhin für ein festes Engagement als Statist, monatliches Einkommen fünfzig

in Schnitzlers Schauspiel „Der grüne Kakadu" (Lessing-Theater)

ser brauchte Kräfte und ließ ihn nach Berlin kommen.

Eine unbedeutende Rolle in Kaisers „Koralle" — ein Kritiker schrieb: „In einer kleinen Rolle hörte man einen neuen Mann; es schien Moissi aus dem Grammophon zu sein." Und Siegfried Jacobsohn behauptete: „Gestern ist ein neuer Schauspieler geboren, der der Er-

als Iwan der Schreckliche in „Das Wachsfigurenkabinett"

als Teufel im Film „Kurfürstendamm"

in „Das Land ohne Frauen"

Mark. Conny war überstolz. Das erste selbstverdiente Geld! Was hatte er am eiligsten zu tun? Er ließ sich Visitenkarten drucken: „Conrad Veidt. Mitglied des Deutschen Theaters."

Das war auch schließlich das einzige, woraus sich für die Anfangszeit seine Mitgliedschaft erkennen ließ. Denn zu spielen bekam er nichts. Statistenrollen, als Lanzenträger und so. Niemand dachte an ihn, nicht einen einzigen Satz durfte er sprechen.

Endlich bekam der junge Schauspieler Veidt eine Aufgabe, sollte ein paar Worte sprechen. Etwa: „Mein Herr erwartet euch." Und er sprach es moissi-nachahmend. Reinhardt, in der Probe, wurde stutzig und man überließ Veidt kleine Rollen.

Weltkrieg; nach Rußland, erkrankt, zur Erholung in Tilsit, dort zum Theater gegangen. „Bin Mitglied der Reinhardt-Bühnen" — und durfte spielen. Faust ohne Bart — Tilsiter Sensationserfolg.

Im Baltikum, in Libau, gastierte seinerzeit Lucie Mannheim in einem Fronttheater; sie veranlaßte, daß Veidt an die dortige Bühne kam. Dort durfte er alles spielen. Schließlich brachte er sich wieder Reinhardt in Erinnerung, die-

innerung wert ist." Conrad Veidt war entdeckt, war gemacht.

Und als jemand dem jungen Schauspieler hundert Mark Tagesgage für Mitwirkung beim Film bot, konnte der stets in Geldverlegenheit Befindliche nicht nein sagen. Bei hundertfünfzig Mark Monatseinkommen eine begreifliche Schwäche. Und nun begann seine Filmkarriere. Einer der ersten „Das Rätsel von Bangalore", dann die Richard Oswaldschen Aufklärungsarbeiten und schließlich — aber da war Conrad Veidt schon geworden.

Seine ersten großen Filmerfolge erzielte er zusammen mit Anita Berber, Pietro Scholz und Reinhold Schünzel, von denen ja nur noch der letzte dem Film, wenn auch auf einem anderen Rollengebiet, angehört. Künstlerisch am geschlossensten sind vielleicht jene vier Einakter gewesen, die unter dem Titel „Unheimliche Geschichten" das Gruseln lehrten. Mit „Caligari" ging Veidts Name über die Grenzen Deutschlands, und dieser Film wird heute, namentlich in Paris, New York und Tokio, noch in jedem Jahre wieder in das Programm gesetzt. Conrad Veidt wird jetzt wieder dem europäischen Film angehören, nachdem er Hollywood den Rücken kehrte.

FILM VOM DEUTSCHEN RUNDFUNK

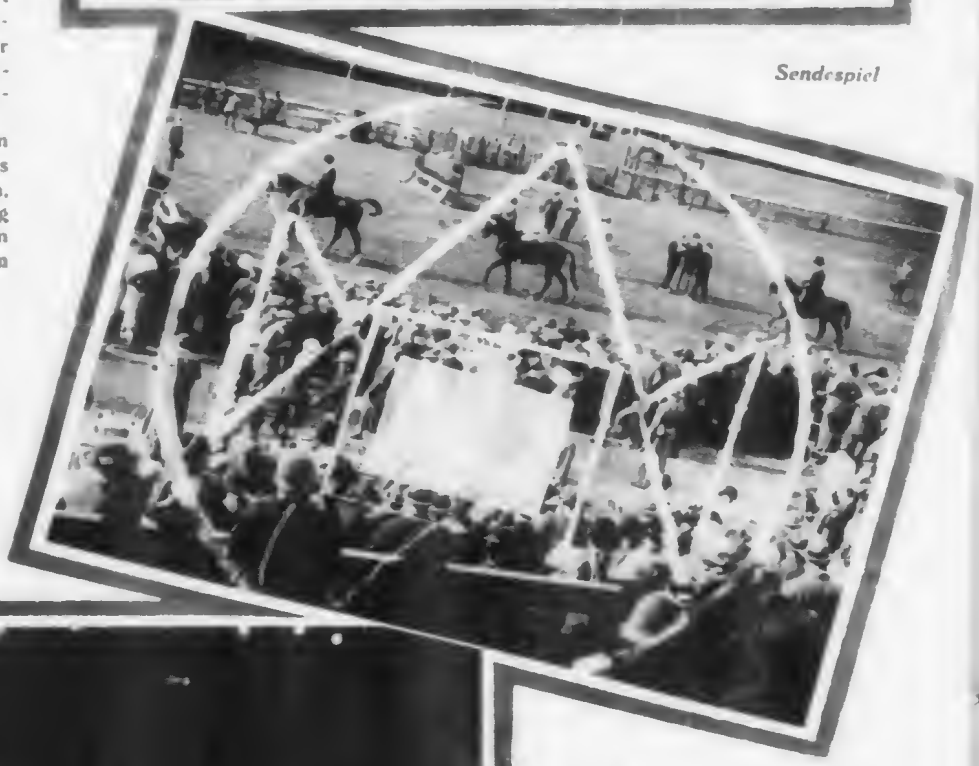
von Herbert Rosen, Berlin

Die verschiedenen Werbemethoden der „Reichs-Rundfunk-Gesellschaft" haben jetzt auch dazu geführt, daß ein Film mit dem Titel „Achtung! Achtung! Ein Film vom deutschen Rundfunk" von der Commerz-Film hergestellt wurde. Dieser rein als Propagandafilm gedachte Bildstreifen soll sowohl die Vielseitigkeit des Rundfunks, sein Wirken und Schaffen vor Augen führen, als auch die einzelnen Vorgänge bei Sendung und Empfang eingehend erläutern.

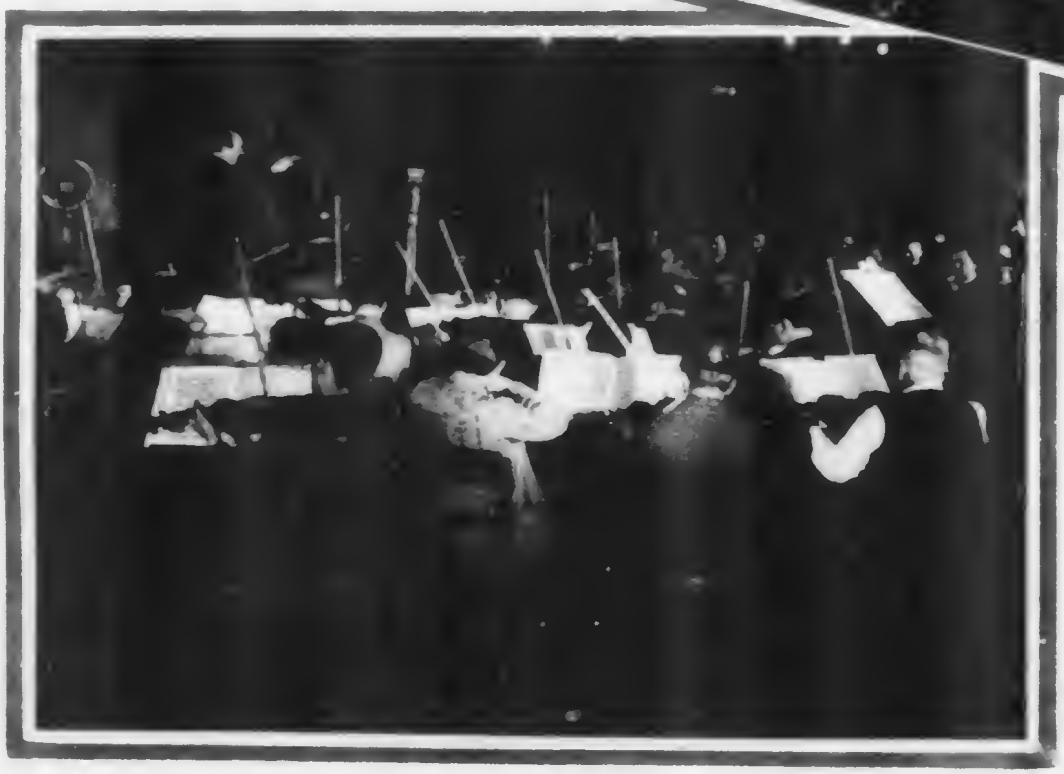
Es wäre daher eigentlich verkehrt, wenn man von einem einzigen großen Film sprechen würde. Denn richtig genommen sind es zwei Filme, wobei jeder Teil abgeschlossen für sich ist und ein spezielles Thema behandelt. Der erste Teil umfaßt die technischen Vorgänge und wendet sich fast ausschließlich an den Bastler oder doch wenigstens an den etwas vorgebildeten Hörer. Der zweite Teil dagegen ist ein Spiel- und Unterhaltungsfilm, der für den Laien oder genauer ausgedrückt Nichthörer bestimmt ist.

Beschäftigen wir uns zunächst einmal mit dem ersten Teil, der die Technik schildert. Es ist dies in der Hauptsache ein Film aus Trickzeichnungen, mit einer Länge von 720 Metern. Alle Achtung bekommt man vor der ungeheuren Arbeit, die in ihm steckt. Denn für einen einzigen Meter Film benötigte man 52 Einzelbilder, was also etwa 35 000 einzelne Zeichnungen, die man dazu anfertigen mußte, ausmacht. An dem Film ist über ein Jahr gearbeitet worden, um auch all die akustischen und elektrischen Vorgänge in schematischer, stark verlangsamter Darstellung zu zeigen. Die uns so oft rätselhaften Wunder werden dem Auge erschlossen, daß jeder, und sei er noch so unintelligent, es einfach ver-

Sendespiel



Das Mikrophon auf der Rennbahn



Unten: Das Berliner Funkorchester

stehen muß. — Schon der Anfang „Was ist eine Welle?" läßt vor unseren Augen ein derart plastisches Bild entstehen, daß wir es nie wieder vergessen werden. Ein Stein wird ins Wasser geworfen. Wasserwellen brechen sich, die langsam erstarren. Die sich dadurch bildenden Kreise und die Welle sind deutlich sichtbar. Jetzt schlängelt sich quer darüber eine weiße Linie, die selbstverständlich gleichfalls die Vertiefungen und Erhöhungen aufweisen muß. Wir haben damit die Welle, die auch ebenfalls im übertragenen Sinne für uns die Schallwelle ist. Wir sehen dann weiter die Erzeugung der Schallwellen im Kehlkopf, lernen die Geschwin-

Funk im Unterricht

Morgentraining durch Funkunterricht

digkeit dieser Wellen kennen, und was es heißt „Wellenlange von sonndsoviel Meter"

Nach der Welle wird der elektrische Strom behandelt, die Elektronen, der Gleich- und Wechselstrom, die Frequenz und alles andere, was dazu gehört. Es durfte etwas zu weit fuhren, die einzelnen Filmabhandlungen hier zu schildern, ihre Vergleiche mit Dingen, die uns tagtäglich umgeben, und den Film wirklich auch popular machen. Allerdings müssen wir leider feststellen, daß dem Empfang selbst nur ein geringer Raum zur Verfugung steht, wahrend der Sendebetrieb viel eingehender und ausruhrlicher behandelt wurde. Aber gerade der Emp fang ist es, der den Hörer am allermeisten interessiert, und mit dem er sich in erster Linie beschaftigt. Ganz besonders die Ruckkoppelung ist dabei sehr stiefmütterlich behandelt worden, und man kann bei der schnellen Bildfolge leider nicht feststellen, wie man sich zu verhalten hat, und welche Schaden sie in den Empfangsgeraten der anderen Horer anrichtet.

Im Gegensatz zu diesen technischen Ausfuhrungen ist der zweite Teil, wie bereits oben gesagt, ein reiner Spiel- und Unterhaltungsfilm. Gerade dieser Film durfte wohl als der eigentliche Propagandafilm zum Werben von neuen Hörern dienen.

Wir sehen den Landwirt wie er die letzten Getreidenotierungen aufzeichnet, und sich dadurch von dem Handler, der ihn zwecks Ankaufs aufsucht, nicht betrügen lassen kann. Aber auch sonst finden wir in idealer Weise die verschiedensten Tagesabschnitte des Rundfunkbetriebes verbunden, mit der Auswirkung bei der Horerschaft. Gleich morgens in der Fruhe die Turnstunde, „Eins, zwei, drei . . . . ", dann die Markthallenpreise für die Hausfrau, der Schulfunk, die Funkbastelstunde, die Jugendhuhne. Sodann veranschaulichen uns die weiteren Bilder den Rundfunk im Beruf und im praktischen Leben, in der Technik und der Medizin, im Rechtswesen und an der Börse. Wir lernen die Handhabung des amtlichen Wetterdienstes kennen, wie die Zentrale die Meldungen der einzelnen Wetterwarten empfängt, wie die Wetterkarten gezeichnet werden, wie der telephonische Bericht zur Sendeleitung gelangt, wie der Ansager die Meldung aufnotiert und wie er dann endlich sofort vor das Mikrophon tritt und diese Nachricht durchgibt. Auch an aktuellen Begebenheiten, wo das Mikrophon Zeuge war, nehmen wir nochmals teil. Wir sehen den Zeppelin uber Berlin, den Empfang der deutschen Ozeanflieger in New York, und was alles sonst noch durch Rundfunk übertragen wurde. Horspiel und Sendungen aus den Staatstheatern und Tanzmusik werden vorgefuhrt.

Rundfunk auf dem Dorfe

Dita Parlo *der Ufastar* *Phot Ufa*

WENN FRAUEN REISEN

Loretta Young *Phot F N*

Nirgends als auf Reisen kann man besser beobachten, daß sich die Frauen mit fremden Mannern angeregter unterhalten als mit den eigenen. Aber schließlich sind Romane stets amüsanter als Geschichtswerke.

*

Es gibt keine Frau, die nicht irgendwann schwärmte, mit der Postkutsche reisen zu wollen, und der doch jede Fahrt im D-Zug zu lange dauert.

*

Den Frauen schmeichelt zuerst immer der Respekt, mit dem ihnen manche Reisende begegnen, aber sie finden ihn noch schneller langweilig, wenn er sich nicht bald in Galanterie verwandelt.

*

Es gibt Manner, die mitreisende Frauen keines Wortes würdigen und diese daher auch zum Schweigen verurteilen. Wenn Wünsche töten könnten, würden diese Männer ihr Ziel nicht erreichen.

*

Ein verbreiteter Irrtum der Männer besteht darin, daß sie sich für witzig und interessant halten, sobald es ihnen gelingt, mitreisende Damen zu anhaltendem Gelächter zu bringen. In der Regel wollen diese Damen nur ihre schönen Zähne bewundern lassen.

*

Schwatzende und larmende Reisende erinnern in mehr als einer Beziehung an leere Güterwagen, die schnell über Weichen springen.

*

Man muß nur gehört haben, wie Frauen die Stationsnamen aussprechen, an denen sie vorüberfahren. Sie lassen bereits im Tonfall erkennen, daß sie diese gleich wieder vergessen werden. Die Frau interessiert allein das Ziel. In anderen Dingen verhalten sie sich übrigens ebenso.

*

Mit den Reisen und den Frauen soll man es so halten, als sei jede die erste, sobald die Fahrt beginnt, und als sei es die letzte — sobald der Zug dem Ziele näherkommt.

Robert Ramin.

Auf allen Wellen

Das Programm des Sonntags

Sonntag, 21. Juli 1929.

Vormittags:

6.30—8.00 Uhr: Berlin: Frühkonzert des neuen Berliner Symphonischen Blasorchesters.

7.00—8.00 Uhr: Frankfurt: Von Hamburg: Hafenkonzert.

11.35 Uhr: Königsberg-Danzig: Vormittagskonzert.

Nachmittags:

12.00 Uhr: Berlin: Mandolinenorchester-Konzert (Vereinigte Firkesche Mandolinenchöre).
München: Nürnberger Sendung. Konzert, ausgeführt von der Further Jung-Bayern-Kapelle. Leitung J. Körnlein.
Leipzig: Kurkonzert aus Bad Kösen. Anschließend: Zeitangabe und Wettervoraussage.
Stuttgart: Vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert.

1.00 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roósz.

1.05—2.15 Uhr: Königsberg-Danzig: Mittagskonzert. Kapelle Perkull.

4.00 Uhr: Berlin: Sonaten. Georg Beerwald (Violine) und Prof. Walter Rehberg (Flügel).
München: Teekonzert des Rundfunktrios.
Breslau: Übertragung aus dem Stadion Breslau auf die Sender Breslau, Gleiwitz, Frankfurt a. M., Köln und Stuttgart: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

4.00—5.40 Uhr: Königsberg-Danzig: Unterhaltungsmusik.

4.30 Uhr: Breslau: Fortsetzung der Übertragung aus dem Stadion Breslau.

4.40 Uhr: Berlin: Übertragung von der Rennbahn Berlin-Grunewald. Die Hauptprüfung der Internationalen Rennwoche. St. Simon-Rennen. Anschließend: Übertragung des Konzertes aus dem Lunapark.

5.15 Uhr: Leipzig: Russische Musik. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

5.20 Uhr: Breslau: Übertragung aus dem Hotel und Café „Vier Jahreszeiten": Unterhaltungskonzert der Kapelle Fred Milton.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

*

Hans Brennert, der auch als Filmautor sehr bekannte Schriftsteller, kommt im Rundfunk mit seinem Einakter „Die Hasenpfote" zu Worte

Abends:

7.00 Uhr: Berlin: Ouverturen und Lieder (Schallplatten-Konzert).

7.30 Uhr: Leipzig: Die Opernprobe. Komische Oper in einem Aufzug von Lortzing.

7.40 Uhr: Breslau: Lieder am Sommerabend. Erwin-Konrad Strecker (Bariton).

8.00 Uhr: München: Bunte Pfälzische Stunde.
Danzig-Königsberg: Der Gassenhauer, seine Psychologie und Faszinationskraft. Vortrag und Leitung Musikschriftsteller Rudolf Senger, Berlin. Solist: Emil Schroers. Funkorchester.

8.30 Uhr: Berlin und Deutschlandsender: Bunter Abend. Mitwirkende: Frida Weber-Fleßburg, Otto Tassel, Senff u. a. — Danach bis 12.30 Uhr nachts: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann). Gesangseinlagen, Engelbert Milde.
Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend bis 12.30 Uhr von Berlin: Tanzmusik.
Breslau: Wochenende. Heitere Hörfolge.

8.45 Uhr: Stuttgart: 's Herzensglöckle. Schwäbische Operette von Carl Remshardt. Musik von M. O. Schlessinger.

9.30 Uhr: München: Allerhand Geister. Eine bunte Konzertstunde des Rundfunktrios.

9.45 Uhr: Stuttgart: „Rot-Weiß und Weiß-Blau". Heiterer österreichischer und bayerischer Dialekt-Abend.

10.30 Uhr: Breslau: Übertragung aus Hamburg: Überm Ozean. Grüße des deutschen Rundfunks zur „Bremen"-Fahrt.
Königsberg-Danzig: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

10.50 Uhr: München: Funkverbindung mit dem Dampfer „Bremen". Übertragung des Bordkonzertes. Anschließend: Tanzmusik, Tanz- und Jazzorchester Heinrich Frick. Übertragung aus dem Café Arkadia, München.

11.30 Uhr: Stuttgart: Aus dem Kurhaus in Baden-Baden: Tanzmusik der Alexander-Band.

Montag, 22. Juli 1929.

Nachmittags:

5.00 Uhr: Berlin. Unterhaltungsmusik des Capitol-Orchesters Schmidt-Boelke.
Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

6.00—6.30 Uhr: Königswusterhausen. Deutsche Meisterkomödien [III], Dr. Langheinrich-Anthos.

6.30—7.00 Uhr: Frankfurt: Höchster Scherwe, Dialektvorträge von F. Reuting.

Abends:

7.30 Uhr: Bertin Wesen und Werden des Tonfilms. 4. Vortrag. Erich Pommer: „Der Tonfilm. Seine Ziele und Möglichkeiten."
München. Unterhaltungs-Konzert des Rundfunktrios.

7.15 Uhr: Stuttgart H. S. v. Heister: Kritische Marginalien zum Tonfilm.

8.00 Uhr: Berlin. Sonderveranstaltung für den Deutschlandsender, Blasorchester-Konzert, ausgeführt von dem Adolf Becker-Orchester.
Königsberg-Danzig: Original-Lautenmusik aus dem 17. Jahrhundert auf der 24saitigen alten Laute.

8.10 Uhr: Breslau: Serenade, Schlesische Philharmonie.

8.15 Uhr: Stuttgart. Aus W. A. Mozarts Lebenswerk.

8.30 Uhr: Berlin: Internationaler Programmaustausch. Übertragung von der Polskie Radjo Warszawa (Warschau). Danach bis 12.30 Uhr nachts Tanzmusik (Egon Kaiser mit dem Orchester der Jazz-Union).
München: Liederstunde Hans Hermann Nissen, Staatsoper München (Bariton), am Flügel Richard Staab.

8.45—9.45 Uhr: Frankfurt: Von Kassel: Alte Streichmusik.

9.15 Uhr: München: Konzertstunde: Licco Amar, Frankfurt a. M. (Violine), Richard Staab (Klavier).

9.30 Uhr: Berlin: Sonderveranstaltung für Deutschlandsender: „Die Hasenpfote", Tragikomödie von Hans Brennert. Danach: Tanzmusik.

9.45—10.45 Uhr: Frankfurt: Schallplattenkonzert: Weltbekannte Orchester und Dirigenten.

10.00 Uhr: Leipzig: Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 12.00 Uhr: Tanzmusik.

10.45 Uhr: Stuttgart: Aus Freiburg: Unterhaltungskonzert.

11.30—12.00 Uhr: Königsberg-Danzig: Abendkonzert.

Dienstag, 23. Juli 1929.

Nachmittags:

5.00 Uhr: Berlin: Aus dem Dessoir-Album. Konzert. Mitwirkende: Emmy von Stetten (Sopran), am Flügel: Theo Mackeben. Anschließend: Übertragung der Nachmittagsmusik aus dem Kroll-Garten, ausgeführt von den Kapellen a) des Musikkorps des 1. Batl., 9. Inf.-Regt., Potsdam. Leitung: Obermusikmeister Wilhelm Hagemann, b) Julian Tomsen.

6.00 Uhr: München: Hausmusikstunde. Das polyphone und das monodische Prinzip. Einleitende und verbindende Worte von Dr. Ludwig Gerheuser. Ausführende: Margot Leander (Sopran), Paula von Hentke (Sopran), Christian Dietzel (Tenor), Willy Stuhlfauth (Violine), Carl von Perfall (Violine), Josef Kohler (Cello), Richard Staab (Klavier).

6.15 Uhr: Stuttgart: Vortrag von Frank Warschauer: Jazzmusik, Zeitmusik I. Entwicklung und Eigenart der Jazzmusik (mit Schallplatten).

6.25 Uhr: Breslau: Abteilung Musik. Hermann Zanke: „Aus dem Künstlerleben."

Abends:

7.30 Uhr: Stuttgart: Vortrag von H. S. v. Heister: Funktheater der Zukunft.

8.15 Uhr: Stuttgart. Nach Frankfurt: „Die Glocken von Corneville", komische Operette in 3 Akten von Robert Planquette.

8.00 Uhr: München: [Übertragung auf Deutschlandsender]. Abendveranstaltung, das Rundfunkorchester. Mitwirkend: Irma Drummer (Alt), Willy Stuhlfauth (Violine), Prof. Ludwig Jaeger (Kontrabaß), Rudolf Hoch, Albert Spenger [Rezitation].
Leipzig: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Der letzte Walzer, Operette in drei Akten von Oscar Straus.

8.05 Uhr: Königsberg-Danzig: Vortragsabend Dr. Erich Fortner, Berlin. Geschichten aus den Bergen. a) Ouvertüre Edelweiß, von Komzák; b) Ein Sonntag auf der Alm, Funkkapelle.

8.15 Uhr: Breslau: Zur Unterhaltung. Erna Mahère (Heiteres), Alexander Runge (Conférence), Richard Odda (Chansons), Ernst August Voelkel (Klavier).

9.15 Uhr: Breslau: Tanzspiel. Schlesische Philharmonie.

11.30 Uhr: Danzig-Königsberg: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

12.30—1.20 Uhr: Frankfurt. Nachtkonzert.

Mittwoch, 24. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.

4.30 Uhr: Leipzig. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

6.00 Uhr: Stuttgart: Vortrag von Frank Warschauer: Jazzmusik, Zeitmusik II. Jazz im zeitgenössischen musikalischen Schaffen [mit Schallplatten].

Abends:

7.45 Uhr Stuttgart Vortrag von Dr. Curt Berendt, Berlin: Vom Manuskript zur Uraufführung. Eine Plauderei.

8.00 Uhr: München (Übertragung nach Frankfurt): Madi. Operette in drei Akten von Robert Stolz. Anschließend bis 12 Uhr Abendmeldungen und Tanzmusik, Kapelle Tanase Codolban. Übertragung aus dem Café „Der Reichsadler", München.
Leipzig Liederstunde. Mitwirkende Aenne Colombara (Sopran) und Wilhelm Bauer (Bariton), München. Am Blüthner Wilhelm Rettich.
Frankfurt Von München: Madi, Operette von Stolz.
Königsberg-Danzig Schlager-Abend Kammersänger Arthur Kistenmacher, Berlin. Funkkapelle.

8.15 Uhr: Stuttgart. Aus dem Kursaal Cannstatt. Edmund Eysler-Abend. „Von Bruder Straubinger zur goldnen Meisterin". Mitwirkende: Das Philharmonische Orchester, Stuttgart. Leitung: Edmund Eysler. Solisten: Rosy Wergirz (Sopran), Kammersänger Rudolf Sulzer.
Breslau: Einfälle um Schallplatten von Anton Schnack und F. W. Bischoff. Hans Schaffa.

8.30 Uhr: Berlin (Übertragung auf Deutschlandsender). Frank Wedekind. Zur Feier seines 65. Geburtstages. „Der Marquis von Keith". Anschließend: Tagesnachrichten, Sportnachrichten. Danach bis 12.30 Uhr nachts Tanzmusik (Kapelle Otto Kermbach).

9.00 Uhr: Leipzig: Gustav Jacoby mit eigenem Programm.

9.10 Uhr: Breslau: Improvisationen am Meisterharmonium. Fritz Wenneis.

11.00 Uhr: Leipzig: Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Tanzmusik, Kapelle Kilian, Dresden.

11.30—12.00 Uhr: Königsberg-Danzig: Übertragung aus Berlin. Tanzmusik.

Donnerstag, 25. Juli 1929.

Nachmittags:

5.00 Uhr: Berlin. Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roósz. Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

Abends:

7.15 Uhr: Stuttgart: Vortrag von Dr. C. Berendt, Berlin: Komödiantenschicksale. Bilder vom Gluck und Elend großer Bühnenkünstler.

8.00 Uhr: Berlin: „Theater bei Tage", eine Plauderei von Arthur Kahane.
Berlin für Deutschlandsender: Oscar Straus, Artur Guttmann mit seinem Orchester. Solisten: Marianne Affermann (Sopran), Eduard Lichtenstein (Tenor).
München: Symphoniekonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Hans A. Winter. Solisten: Wilhelm Bauer (Bariton) — Josef Schmid (Klarinette).
Leipzig: Deutsche Volkslieder. Mitwirkende: Olga Ronnthaler, Dresden (Sopran), Otto Carl Zinnert (Bariton), Marianne Göhler (Violine), Nino Neidhardt (Klavier).
Königsberg-Danzig: Einakter-Abend. a) „Das Tier", Sketch von Hans Auer. b) „Amerikaflieger".

8.15 Uhr: Frankfurt: Die Luftkutsche. Rundfunk-Kabarett. Mitwirkende u. a.: Paul Graetz, The two Jazzers (mit neuem Programm).
Breslau: Uebertragung aus dem Restaurant „Südpark". Volkstümliches Konzert. Musikkorps des 3. Batls. 7. (Preuß.) Inf.-Regts.

8.30 Uhr: Berlin für Deutschlandsender: Mozart-Abend (Kunstlernachwuchs der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik Berlin). Das Konzertorchester und die Kapellmeisterklasse. — Danach bis 12.30 Uhr nachts: Tanz-Musik (Hans Schindler und sein Orchester).

9.00 Uhr: Königsberg-Danzig: Konzert. Russische Musik. Eugen Transky-Berlin (Tenor), Georg Beerwald-Stuttgart (Violine). Am Flügel: Carl Ninke.

9.20 Uhr: München: Funkserenade.

10.15 Uhr: Frankfurt: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.
Stuttgart: Ein Konzert im Saal „Zum Spiegel" zu Straßburg um das Jahr 1758.

10.30—12.00 Uhr: Breslau: Übertragung aus der „Bonbonnière", Breslau. Tanzmusik.

Freitag, 26. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Otto Weber.

4.30 Uhr: Leipzig: Mundharmonika-Konzert. (Von 5.00—6.00 Übertragung auf den Deutschlandsender.) Ausgeführt vom Chemnitzer Mundharmonika-Orchester.

5.00 Uhr: Berlin: Lieder. Mary Wurm-Meisenberg (Sopran). Am Flügel: Karl Rockstroh. — Anschließend: Unterhaltungsmusik der Kapelle Thilo Runge.
Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittags-Konzertes Leipzig.

5.30 Uhr: München: Tragisch und komisch. Plauderei von Friedrich Märker.

6.00 Uhr: München: Kreutzer-Sonate von L. v. Beethoven. Willy Stuhlfauth (Violine) — Richard Staab (Klavier).

Abends:

7.30 Uhr: München: Wunsch-Abend. Das Rundfunkorchester. Solisten: Elisabeth Hallstein (Sopran) — Wilhelm Bauer (Bariton).

8.00 Uhr: Berlin: Aus den Archiven der Operettenliteratur. Dirigent: Dr. Ernst Römer. Solisten: Else Kochhann (Sopran) und Karl Ziegler (Tenor).
Leipzig: Sinfonie-Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Alfred Szendrei.

8.05 Uhr: Frankfurt: Film-Wochenschau.
Königsberg—Danzig: Unterhaltungsmusik.

8.15 Uhr: Stuttgart: Nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.

8.25 Uhr: Breslau: Die schöne Galathee. Operette in einem Akt von Franz von Suppe. — Venus im Grünen. Ein Fastnachtsspiel in einem Aufzug von Oscar Straus.

9.00 Uhr: Berlin: Für den Deutschlandsender: Kammermusik.
Leipzig: Zwei Einakter von Herbert Schönlank. 1. Der Tunnel von Goroje. 2. Wiedergeburt.

9.15 Uhr: Frankfurt: Der Vetter. Lustspiel in drei Akten von Roderich Benedix.

9.30 Uhr: Stuttgart: Hörspiel-Abend. I. Spiel zu Dritt. II. Aufruhr über uns.

10.30—12.00 Uhr: Danzig—Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

11.00 Uhr: Leipzig: Pressebericht u. Sportfunk. Anschließend bis 12.00: Tanzmusik. Neue Leipziger Jazz-Sinfoniker.

Sonnabend, 27. Juli 1929.

Nachmittags:

5.00—6.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittags-Konzertes Hamburg.

5.30 Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Eugen Sonntag.

6.45 Uhr: Breslau: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.

Abends:

7.20—7.45 Uhr: Königswusterhausen: Theatererinnerungen eines alten Mannes (IV).

8.00 Uhr: Berlin (für den Deutschlandsender): Heiteres Wochenende. 1. „Wellen um Regina'd" (Einakter von Mario Danner); 2. „Die Schule der Autoren" (Scherz von Ladislaus Bekeffy); 3. „Die Ohrfeige" (Scherz von Max Brody). Unter Mitwirkung der Kapelle Gerhard Hollmann; anschließend: Tagesnachrichten, Sportnachrichten. Danach bis 12.30: Übertragung aus dem Hotel Esplanade Tanz-Musik (Kapelle Erich Alberti).
Leipzig: Der Göttergatte. Operette von Franz Lehar.

8.15 Uhr: München: „Jägerblut", Volksstück von Benno Rauchenegger.
Frankfurt: Nach Stuttgart: Unterhaltungskonzert.
Breslau: Abendunterhaltung. Mitwirkend: Senff-Georgi, The two Jazzers, Funktrio.

8.30 Uhr: Danzig—Königsberg: Orchesterabend. Funkorchester. Solisten: Eugen Transky, Berlin (Tenor), Pianist Georg von Harten.

9.15 Uhr: Stuttgart: Aus Stuttgart: „Im Reisebüro", ein musikalischer Scherz von Carl Struve.

9.30 Uhr: Leipzig: Joseph Plaut spricht.

9.45—10.20 Uhr: München: Tanz- und Jazzmusik, Karoly Lajos Kiß mit seiner Original ungarischen Kapelle.

10.15 Uhr: Frankfurt: Konzert d. Rundfunkorchesters. Anschließend bis 12.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik.

10.30—12 Uhr: Königsberg—Danzig: Tanzmusik.

10.45—11 Uhr: München: Tanz- u. Jazzmusik.

11.00 Uhr: München: Mit einem heiteren, einem nassen Auge. Funk-Kabarett.
Stuttgart: Tanzmusik, auch Schallplatten.

11.30 Uhr: Breslau: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik.
München: Tanz- und Jazzmusik.

12—1.30 Uhr: Stuttgart: Nachtkonzert.

Führer durch die Sendespiele

„Die Glocken von Corneville",

Operette von Planquette.

Das Schloß von Corneville war vor Jahren von seinem Besitzer verlassen worden. Nur der Verwalter, Gaspard, war ubriggeblieben, und in der Annahme, daß die Cornevilles ausgestorben seien, hat er sich das Vermögen zu eigen gemacht und lebt als ein Gespenst auf dem Schlosse, das von Dorfbewohnern ängstlich gemieden wird. Die einzige Erbin der Cornevilles ist ein junges Mädchen, Germaine. Aber niemand weiß, wer sie ist. Sie ist einst von einem jungen Mann aus dem Wasser errettet worden, und nur diesem Manne will sie angehören. Eines Tages kommt der Marquis Henri von Corneville, der als Schiffskapitän in der Welt herumreist, in die Heimat. Er durchsucht das Schloß, findet den erschreckten Gaspard und entdeckt, daß noch eine Erbin der Cornevilles da sein muß. Man hält Heiderose, ein Mädchen aus dem Dorfe, für die Erbin, und sie bekommt das Vermögen. Aber nach einiger Zeit gesteht Gaspard dem Marquis, daß er eine Falschung begangen hat und daß in Wirklichkeit Germaine die Erbin von Corneville ist. Zudem hat Germaine entdeckt, daß Henri einstens ihr Retter war. So wird aus den beiden ein glückliches Paar, und Heiderose muß das Geld wieder hergeben.

Der letzte Walzer,

Operette von O. Straus.

In seinem bei Warschau gelegenen Schloß feiert der gute alte General Micu Krasiusky den Polterabend mit der schönen Vera Lisawetta, eben derselben, die Graf Dimitry Sarrasow gegen die Zudringlichkeit des Prinzen Paul schützte, welches Wagnis er morgen mit dem Leben büßen soll. Unter militärischer Bewachung im Schlosse Krasinsky einquartiert, wünscht der schneidige Graf eine Einladung zum Fest und wiegt sich im letzten Walzer mit der schönen Braut, in der er seine Angebetete wiederfindet. Vera will ihren kühnen Beschützer retten, doch Sarrasow, der sich ehrenwörtlich verpflichtet hat, nicht zu fliehen, widersteht der Lockung und wird ins Palais des Prinzen Paul gebracht, dem die Haltung des Gefangenen und die Art der auf seinen Befehl erscheinenden Vera so imponiert, daß der Besiegte das Glück zweier Liebender besiegelt.

Marquis von Keith.

Drama von Frank Wedekind.

Keith ist ein Hochstapler, Bastard einer Zigeunerin, als Bettler aufgewachsen, von Land zu Land gewandert, um schließlich unter dem angenommenen Adelstitel in einer deutschen Großstadt sein Handwerk als Lebenskünstler fortzusetzen. Eigentlich Glück hat er noch nie gehabt, seine großen Vorhaben zerrinnen gewöhnlich kurz vor der Ausführung. Jetzt scheint es besser zu werden. Er, der die Frauen nur als etwas Notwendiges aber Nebensächliches betrachtet, hat endlich in Anna das Weib seiner Liebe gefunden. Jetzt heißt es eine Existenz gründen. Er rutt ein großes Etablissement ins Leben, den Feenpalast, und soll als Direktor desselben mit 20 000 Mark Jahresgehalt angestellt werden. Da erreicht ihn sein altes Geschick. Ein Millionär raubt ihm die Stelle und raubt ihm das Weib seines Herzens, denn Anna ist

Tilla Durieux und Fritz Kortner in Wedekinds „Der Marquis von Keith"

gerade so Lebenskünstlerin wie er Lebenskünstler, wo der größere Vorteil ist, dahin neigt sie.

So steht Keith wieder allein vor einem mißlungenen Werke. Er hat die Wahl, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, denn man hat seine gesetzwidrigen Handlungen entdeckt, oder schnellstens mit den Hilfsmitteln, die ihm der Millionär zu Gebote stellt, zu verduften.

Er wählt das letztere, denn sein Wahrspruch ist: „Das Leben ist eine Rutschbahn", er hat also Hoffnung, bei günstiger Gelegenheit — und die zu ermitteln ist ja seine Lebenskunst — auch wieder einmal in die Höhe zu rutschen.

Venus im Grünen.

Operette in einem Akt von Oscar Straus.

Ein junger Mann, Giannino aus Syrakus, wird auf seiner Fahrt zur Brautschau von Räubern völlig ausgeraubt. Als er einem neuen Räuber in die Hände fällt, klagt er diesem sein Leid, und der grimme Fierrabras nimmt sich seiner an und will ihn, indem er einen anderen beraubt, von neuem ausstatten. Da kommt des Weges Viola, die von seinem Vater für ihn ausersehene Braut Gianninos, die er natürlich nie gesehen hat, mit ihrer Zofe. Beide haben, als Manner verkleidet, den Karneval mitgemacht. Bei dem Überfall stellt sich bald das wirkliche Geschlecht der beiden heraus, und Giannino verliebt sich sterblich in Viola und Fierrabras in das Zöfchen.

Jägerblut.

Volksstück v. B. Rauchenegger.

Bader Zangerl ist ein Allerweltskerl. Am liebsten wirft er mit falsch verstandenen lateinischen Brocken um sich, womit er den Bauern fabelhaft imponiert. Als Witwer ist er auch wieder auf Freiersfüßen und hat es auf die hübsche Loni abgesehen. Loni ist zwar arm, aber so sauber, daß der schmucke Jägerbursch Leonhard, der Sohn des Forstwarts Niederacher, auch sein Auge auf sie geworfen, und Loni liebt den braven Burschen wieder. — Lonis Bruder aber, der Hies, ist ein ausgemachter Wilddieb und kommt in einer Nacht arg mit dem Leonhard zusammen, so arg, daß es dem Leonhard das Leben gekostet hätte, wenn nicht des Hies Mutter, die alte Waben, als Lebensretterin zur Stelle gewesen wäre. Jetzt will der alte Niederacher einmal reinen Tisch machen. — Die Sache kommt aber anders. Die alte Waben erzählt dem alten Niederacher eine Geschichte von einem jungen Mädel und einem jungen Burschen, die sich so lieb gehabt haben und die das Schicksal auseinanderriß. Und der Bursch weiß nicht einmal, daß er von dem Mädel Vater geworden ist, und der Bursch ist Niederacher, das Mädel ist die alte Waben, und der Sohn, das ist der Hies.

Der Forstwart ist ein ehrlicher Mann. Die Jugendsünden müssen gutgemacht werden. Er spricht mit seiner Frau, und das ist ein rechtschaffenes Weib, die zu ihrem Mann steht. Der alten Waben wird geholfen, sie soll nicht mehr betteln gehen. Dem Hies gibt sich der Niederacher zwar vorläufig noch nicht als Vater zu erkennen, aber er verschafft ihm eine Stelle als Jagdgehilfe, zur größten Freude des Burschen, der nun gut tun will, da ihm solch ein langersehntes Glück geboten. Bleibt noch die Liebschaft zwischen Leonhard und Loni. Da ist nichts zu machen, die beiden muß man zusammengeben, so ist denn alles eitel Glück und Friede.

Jeder kann filmen

Die Projektion

Von Dr. L. Busch.

Das Ziel der kinematographischen Aufnahme ist das lebende Bild auf dem Projektionsschirm. Dieses will der Amateur natürlich so unterhaltsam wie möglich gestalten, damit nicht nur er selbst Freude an seinen Filmen hat, sondern damit er auch seinen nächsten Familienangehörigen, seinen Freunden und vielleicht sogar einem größeren Kreise Vergnügen damit bereiten kann.

Um die Aufnahme liegt bei dem Amateur das Bestreben vor, möglichst universell ausgerüstet zu sein und trotzdem recht einfach und ohne lästige Beschwerden arbeiten zu können. Bei der Projektion dagegen beschränken sich seine Wünsche hauptsächlich darauf, ein möglichst helles und flimmerfreies Bild zu erzielen. Alle anderen Wünsche ordnet er diesem einen leicht unter, und irgendwelche Verbesserungen in der Projektionsausrüstung sind ihm zwar willkommen, aber letzten Endes macht er seine Amateur-Tätigkeit nicht davon abhängig. Gelegentlich wird wohl auch die Forderung nach einem großen Bild erhoben. Im folgenden wollen wir nun feststellen, wieweit die hier genannten Wünsche durch die modernen Apparate für den Amateur erfüllt werden und welche Forderungen der Amateure bisher noch offen geblieben sind.

Als Grundlage für die Projektion dient eine künstliche Lichtquelle, als welche heute wohl allgemein für Amateurgeräte die gasgefüllte Nitralampe angesprochen werden kann, die sich bei relativ großer Helligkeit durch außerordentlich einfache Bedienung auszeichnet. Zwischen den für das Amateurgerät zulässigen Typen bestehen nur geringe Unterschiede, weil der Amateur in den meisten Fällen nicht über einen Starkstromanschluß in seinem Heim verfügt. Obwohl Halbwatttampen nahezu beliebiger Stärken hergestellt werden können und auch hergestellt werden, so müssen wir uns für Heimprojektoren doch auf den allgemein verfügbaren Hausanschluß beschränken, der etwa 6 Ampere umfaßt, so daß auf ein Gerät, das gleichzeitig neben anderen Stromabnehmern in der gleichen Wohnung brennen soll, ein maximaler Stromverbrauch von 4—5 Ampere entfiele, der nur die Verwendung einer bestimmten Anzahl Lampen gestattet.

Betrachten wir die zur Zeit am Markt befindlichen Projektoren, so stellen wir fest, daß dort Lampentypen folgender Stromart verwandt werden:

16 Volt 61 Watt (4 Ampere Stromverbrauch)
60 „ 110 „ (2 „ „)
30 „ 100 „ (3½ „ „)
110 „ 100 „ (1 „ „)
50 „ 200 „ (4 „ „)

und neuerdings auch schon eine Type

50 Volt 250 Watt (5 Ampere Stromverbrauch).

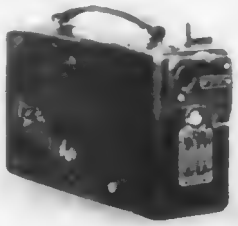
Dieser Stromverbrauch erfährt bei den meisten Apparaten noch eine geringe Steigerung durch den Motor, die aber in diesem Zusammenhang nur wenig berücksichtigt zu werden braucht.

Die hier genannten Typen, besonders die 60-Volt-100-Watt

Kinematographie für Amateure

Einfachste Handhabung

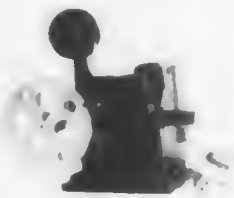
Beste Resultate ohne Vorkenntnisse



Ciné-Kodak

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



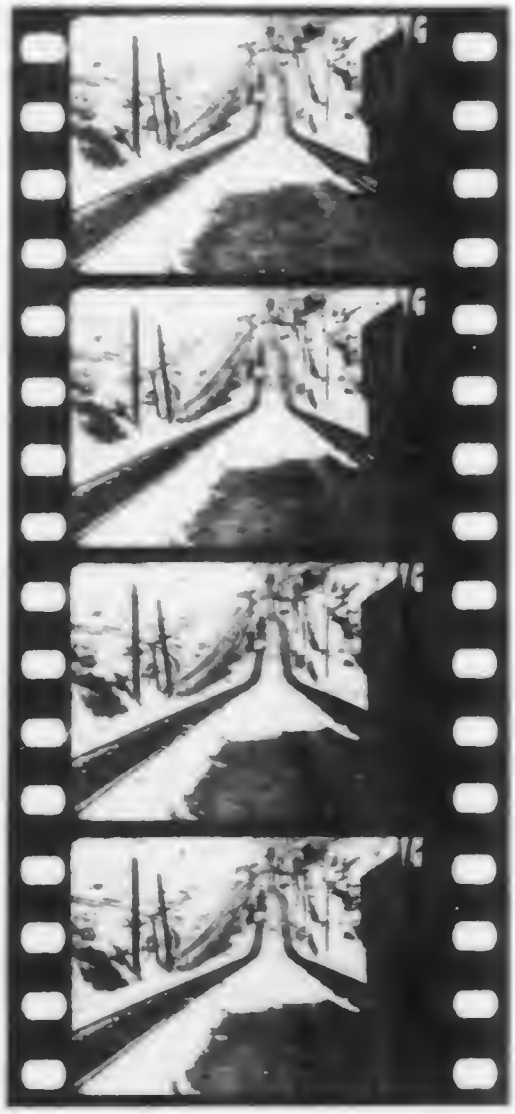
Kodascope

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

und die 110 Volt 100-Watt Lampen dienen hauptsächlich als Lichtquelle in den Apparaten niedrigerer Preislage. Alle diese Lampentypen sind zu Erzielung recht großer Bildhelligkeit verhältnismäßig stark belastet, so daß ihre Lebensdauer keine sehr große ist. Z. B. rechnet man für diese Projektionslampen mit einer recht viel längeren Lebensdauer als 50 Brennstunden. Ein Amateur muß sich darüber klar sein, daß ein längeres Benutzen der Lampe unter allen Umständen zu dunklen Bildern führt. Es ist klar, daß Lichtquellen solcher Stärke die innerhalb gewisser Grenzen liegen, das kleine Bildfeldchen des 16 Millimeter Filmes nicht so stark erleuchten können, daß ein beliebig großes Projektionsbild erzielt werden kann. Somit ist als zweite Bedingung für eine helle Projektion unbedingt auch die Bildgröße mit zu berücksichtigen.

In dieser Beziehung muß leider festgestellt werden, daß sich ein großer Teil der Amateure in vollständig irrigen Auffassungen bewegt. Verleitet von den großen Bildern, die er im Kinotheater zu sehen bekommt, rechnet er damit, auch in seinem Heim eine ähnlich große Projektion zu erzielen und ist dadurch allzu leicht geneigt, die Grenze der Leistungsfähigkeit seines Apparates zu überschreiten. Der Verfasser hat verschiedentlich Gelegenheit genommen, ein großes Bild unter günstigen Bedingungen zu projizieren und gleichzeitig auch ein kleines aber sehr helles Bild daneben zu zeigen und konnte wiederholt feststellen, daß der Amateur stets das kleinere Bild vorzog, sofern es wirklich eine große Helligkeit besaß.

Mit der übermäßig starken Projektion sind auch noch andere Nachteile verbunden, die es ratsam erscheinen lassen, dem Amateur nachdrücklichst davon abzuraten. So wird z. B. auch jeder Fehler im Film im gleichen Verhältnis vergrößert wie das Bild selbst. Ferner steht dem Amateur im Heim nicht der Abstand von der Projektionsfläche zur Verfügung, der es ihm gestattet, das Bild als geschlossenes Ganzes zu betrachten. Je heller jedoch das Bild ist und je mehr der richtige Bildabstand gewahrt wird, desto geschlossener wird das Bild als Ganzes erscheinen, und um so mehr Freude wird der Amateur an seinen Filmen haben.



Aufnahme E. Moog, Berlin

Ich erwähnte vorhin schon, daß aus Gründen des zulässigen Stromanschlusses bei den meisten Geräten verhältnismäßig schwache Lichtquellen angewandt werden müssen. Daher müssen wir für die Projektion alles versuchen, um dieses Licht so günstig wie möglich auszunutzen. Daher spielt nun die Art des Bildauffangschirmes eine verhältnismäßig sehr wichtige Rolle. Man benutzt heute entweder einfaches weißes Zeichenpapier, Leinewand, Papier, das mit einer weißen Barytschicht bedeckt ist, und Schirmen, die mit einer stark reflektierenden Metallschicht überzogen sind. Von diesen sollte der einfache Amateur durchweg das einfache Papier und die weiße Leinewand für seine Projektion verwerten, da sie meistens nicht genügend hohe Reflektionseigenschaften besitzen, um ein gleichmäßig erleuchtetes Bild zu zeigen. Kinobilder, auf diesen Materialien projiziert, wirken leicht flach und grau. Dagegen wendet sich das Interesse des Amateurs mit besonderer Vorliebe neuerdings dem mit Baryt bestrichenen Schirm zu und zwar aus Gründen, die meist aus einer falsch verstandenen Kritik an dem Schirm mit reflektierenden Metalloberflächen herrühren. Diese letzteren Schirme, die ein Maximum an Reflexionskraft besitzen und die deshalb auch bei schwachen Lichtquellen imstande sind, noch ein brillantes Bild zu liefern, weisen zwei besondere Eigenschaften auf.

Fortsetzung folgt

Rationelles Amateurfilmen

(Schluß)

Der Grundsatz auch bei vorgelaßter Absicht der Aufnahme alles dem Leben abzulauschen, ist die erste Bedingung für rationelle Ausbeute. Man wolle nie „Filme" machen. Kurze Szenen, auch ohne jeden Zusammenhang hintereinander gereiht, geben mehr Abwechslung als längere Aufnahmen irgendeines Vorganges, wo sie nicht bedingt sind. Je weniger man nach Ausnahmestoffen fahndet, je mehr man von dem alltäglichen Leben sich im Bilde ein Andenken schafft, um so vorteilhafter können Zeit, Arbeit und Material zu dem wirklichen Ziele des Filmens führen, zur Freude an der Leistung. Nicht die Konstruktion der Kamera, die Wahl der Feldbelichtung, Anhäufung von Handlung und Bewegung im Bilde, die Sorge um Entwicklung, Kopie und Vorführung sind so wichtig für rationelles Arbeiten wie das Vorgesagte. Rationell ist nicht zu verwechseln mit lukrativ, nicht die pekuniäre Frage soll man hierbei im Auge haben, sondern nur das Befriedigende am Geschaffenen. Natürlich wird eine sicher funktionierende Kamera, ein gutes Objektiv, gut gewähltes Licht bei der Aufnahme, wertvoller Kontrast beim Untergrunde für die Endwirkung ausschlaggebend sein, aber die Schaffung dieser Vorbedingungen darf kein Hindernis für „richtiggehende" Aufnahmen bilden. Darum ist man ja von der Stativarbeit abgekommen, darum wird die „entfesselte" Kamera auch dem Amateur neue Seiten der Kinematographie erschließen, darum verzichten viele Amateure auf das „Basteln" mit dem Apparat, der Vervielfältigung, der Wiedergabe. Man denke an die Filme, die mit Zeitraffern aufgenommen sind, an die Zeichnungstricks, an die Scheinschnitte und man wird sich zu dem Entschlusse aufraffen, die jeweiligen Aufnahmen zu verkürzen, lieber Einzelaufnahmen aneinanderzureihen, aus ihnen möglichst ein Ganzes zu komponieren und damit schon Abwechslung in die Resultate der Bemühungen zu bringen. Es sei hier ein vielleicht triviales Beispiel angeführt, das einem Amateur viel Freude bereitete und unbeabsichtigt Anerkennung einbrachte. Man sah bei einer seiner Aufnahmen ein Haustor, hinter welchem ein Hund, mit dem Schwanze wedelnd, verschwand. Nur das Tor und das humorige Abschiednehmen des Tieres mit dem Auswuchse am Rückenende. Wie der Köter gestimmt war, ob er sich über die Heimkehr oder eine Begegnung freute, ob die Freude schon vorhanden war oder erst im Haustür entstand, die Aufnahme blieb in allen diesen Punkten ein Rätsel. Es war einer ihr seltener Vorteil, daß sie der Phantasie des Beschauers reichlich Spielraum bot. Derartige Aufnahmen gestatten das Filmen rationell. Vom Fenster aus filme man bei vorheriger Einstellung des Bildfeldes ein zufällig des Weges kommendes Menschenpaar. Man hat gar kein Interesse an den Leuten, aber bei Betrachtung der Aufnahme wird man doch kombinieren, was hatten die beiden in diesem Augenblick miteinander gesprochen oder im Sinn? Das macht die Aufnahmen interessant, und je interessantere Bilder man erzielt, um so rationeller hat man gearbeitet. Beim Filmen im Berufe dreht man manche Szenen länger, weil man dann vom Negativ das Passende zum Kopieren nimmt, der Amateur dagegen soll sich damit nicht befassen, bei ihm liegt fast bei jeder seiner Aufnahmen in der Kürze die Würze, wenn seine Auswahl der Gelegenheiten eine richtige ist.

Das schöne Bild

Erinnerungsbilder

Von Ewald [illegible]

Es sollen nur Erinnerungsbilder sein — sagt so manche Amateur beim Vorzeigen seiner Aufnahmen, besonders wenn er vielleicht selbst an deren künstlerischem Wert Zweifel hegt. Diese Sitte hat sich derart eingebürgert, daß heute bei vielen Amateuren die Ansicht besteht, daß an Erinnerungsbilder überhaupt keine Anforderungen gestellt zu werden brauchen, ja daß vielleicht bei solchen Aufnahmen auch technische Mängel mit in Kauf genommen werden können.

Was besagt nun eigentlich das Wort Erinnerungsbild?

Es soll in uns die Erinnerung wachrufen an Gegenden oder Orte, wo wir gerne geweilt, sei es zum stillen Naturgenuß oder im frohen Beisammensein mit Personen, in deren Kreis wir uns wohl fühlten, mit Menschen, die wir liebgewonnen.

Untersuchen wir die Frage näher, was uns einen Ort, eine Gegend, wo wir z. B. unseren Urlaub verbrachten, so wertvoll gemacht, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß es nicht lediglich der Wald, die Wiese das Häuschen oder dessen Umgebung waren, sondern hauptsächlich die Stimmungen, die zu den verschiedenen Tageszeiten, besonders des Morgens oder des Abends, über dem Orte unseres Aufenthaltes lagen. Wenn wir aber unsere Erinnerungsbilder von diesem Gesichtspunkt aus aufnehmen unter Berücksichtigung der hierfür erforderlichen technischen Hilfsmittel (besonders lichthoffreie und farbenempfindliche Platten mit dafür abgestimmter Gelbscheibe) und deren richtiger Anwendung, so erhalten wir unwillkürlich Bilder von künstlerischem Reiz und Wert.

Was nun Erinnerungsbilder von Personen anbelangt, so sollte hier nach Möglichkeit alles „Gestellte" vermieden werden. Es ist kein echtes Erinnerungsbild, wenn wir die Bauernfamilie, die uns in der Sommerfrische beherbergte, einfach mit Kind und Kegel in einer Reihe aufstellen und „abknipsen". Nein, wir knipsen echte Erinnerungsbilder, die Natürlichkeit und Leben atmen, die uns zurückversetzen in die [illegible] Urlaubszeit.

Während wir nun die genannten Aufnahmen mit örtlichen Erinnerungsbildern bezeichnen können, gibt es auch noch eine andere Art von Erinnerungsbildern, die wir zeitliche nennen wollen. Ich meine damit besonders Aufnahmen aus der Kindheit unserer Lieblinge. Welche Eltern hegen nicht den Wunsch, die Entwicklungsstadien ihrer Sprößlinge im Bilde festzuhalten und in einem Album für spätere Jahre zu sammeln? Aber wie werden solche Aufnahmen meistens gemacht? Das Kind wird in allen möglichen und unmöglichen Stellungen, in einem Stuhl auf dem Tisch oder sonst irgendwie festgehalten, so daß es vor dieser Manipulation schon Angst bekommt, sobald es nur die Kamera des Vaters sieht. Daß solche Aufnahmen jedes natürlichen Reizes entbehren, ist selbstverständlich. Sie sind aber auch keine Erinnerungsbilder. Um einem Kinderbildnis wirklichen Erinnerungswert zu verleihen, müssen wir das Kind bei seinen natürlichen, selbstgewählten und daher seinem Alter angepaßten Beschäftigungen mit der Kamera belauschen. Sehr zustatten

„Frankenland" Aufnahmen aus Rothenfels a. M. und Würzburg mit Voigtländer Avus-Kamera. Platten Agfa-Chromo-Isoropid. Oben: Mittag, klarer Tag. Blende 12, 1/25 Sek.

*

Links unten: Nachm., starke Sonne, Blende 9, Skopar 4,5, 1/100 Sekunde

*

Unten rechts: Dämmeriger Kircheninnere am Mittag, Blende 9, 60 Sekunden

kommt uns in diesem Falle eine Spiegelreflexkamera, die es ermöglicht, das Aufnahmeobjekt auf der Mattscheibe bis zum Augenblick der Aufnahme zu verfolgen. Auf jeden Fall aber ist, wenn solche Aufnahmen im Zimmer gemacht werden sollen, lichtstärkste Optik in Verbindung mit hochstempfindlichen Platten erforderlich. Verfügt man nicht über eine genügend lichtstarke Optik, so mache man solche Aufnahmen lieber im Freien bei günstiger Beleuchtung oder nehme im Zimmer eine Blitzlichtlampe zu Hilfe, die es gestattet, im gewünschten

eines Berufsphotographen. Das ist ja gerade der Vorteil der Amateurphotographie, daß wir die Menschen, die wir im Bilde festhalten wollen, in ihren Eigenarten, im guten Sinne des Wortes, kennen, während der Berufsphotograph ihnen fremd gegenübertritt. Nutzen wir diesen Vorteil entsprechend aus, so werden wir Erinnerungsbilder erhalten, die gewollt oder ungewollt auch künstlerischen Wert besitzen. Vor allen Dingen alle jene Aufnahmen, die wir geschickt „geknipst" haben, werden als Erinnerungen Wert behalten.

Momentaufnahmen m. Avus 6,5 · 9 von Voigtländer. Blende 9, 6 u. 12. $\frac{1}{100}$ bis $\frac{1}{25}$ Sekunde

Augenblick das Blitzlicht zu entflammen.

Aber auch bei Aufnahmen von unseren Freunden und Bekannten soll gerade dann, wenn es sich „nur" um Erinnerungsbilder handelt, alles Gekünstelte vermieden werden. Die Bilder, welche unsere Bekannten bei ihrer gewohnten Tätigkeit an der Arbeitsstätte oder im Heim zeigen, werden in späteren Jahren viel eher und deutlicher die Erinnerung an diese uns liebgewordenen Menschen und Zeiten in uns wachrufen als die schönste Atelieraufnahme

„Hohenzollernbrücke in Köln"

Aufn. Walter Kroll mit Jos. Schneider Kreuznach App. Rod. Anast. 6,3. Blende 6,3, Agfa Isolar, abends 10 Uhr, 10 Min. Belichtung

„Überschwemmter Steinbruch"

Aufn. Hans Paperitz mit Zeiss Ikon Nettel Blende 16, Agf. Chrom. Isolar, Juli, 6 Uhr Agf. Gelbf. Nr. 2. Satrap Universal

„Steilküste bei Stambul"

Aufn. Helene Ionac, Neuilly, mit Zeiss-Ikon App. Obj. 1:4,5 Tessar, f = 10,5 cm, 1/50 Sek. Blende 5,6, Agfafilm, Ag. Lupar-Papier

„Am Genfer See"

Aufnahme Hilde Adamuzewski mit Kamera Nettel 6 × 9 Anast. 1 : 6,3 f = 10,5 Blende 11, 1/100 Sek. Agf. Extrarapid

„Waldmühle"

Aufn. Erwin Stromberg, Rollfilm Kamera Zeiss Tessar Cocarette 4,5 Blende 5,6, 1/25 Sek. ohne Gelbsch. Papier Agfa Contr.

„Stadtmauer"

Aufnahme K. Schroeder, Berlin, mit Box Tempor. Agfa-Film 15 Uhr, 1/25 Sekunde

„Brandung"

Aufn. Robert Schirokauer mit Kodak Tridar f 6,3, Blende 11, nachm. 4 Uhr, Gegenlicht, 1/100 Sek., ohne Hilfsmittel

*

„Am Grimnitzsee"

Aufnahme Adolph Blumenthal, Joachimsthal, mit Goerz Dagor f 6,8, f=12, 9 × 12, Blende 12,5, Agfa Chrom. Isor, Juli, nachm. 6 Uhr, 50 Sek. Celloidinpapier

Wie soll man Kinder knipsen?

Zu den reizvollsten Aufnahmen, die kein Amateur unversucht lassen sollte, gehört das Photographieren von Kindern. Leider schrecken viele Amateure vor diesem interessanten Gebiet der Amateurphotographie zurück, weil sie irgendwo einmal der unzutreffenden Meinung begegnet sind, es gäbe nichts Schwierigeres, als Aufnahmen von Kindern (und Tieren) herzustellen, ihrer unberechenbaren Quicklebendigkeit wegen.

In Wirklichkeit liegt die Schuld beim Amateur, der eben bei solchen Aufnahmen mit unerwarteten Zwischenfällen rechnen — und vorbeugen muß.

Ein sonderbarer Spielgefährte

Die gegenwärtige Jahreszeit läßt bei Benutzung einer einigermaßen guten Kamera recht kurze Belichtungszeiten zu, die man bei Verwendung lichtempfindlichsten Negativmaterials (Agfa-Spezial- oder Agfa-Andresa-Platten und andere zuverlässige Markenfabrikate von 20 Scheiner und darüber) noch wesentlich verkürzen kann.

Da von einem Kinde das Verständnis für langsame Aufnahmevorbereitungen einfach nicht erwartet werden kann, so stelle man vorher auf einen bestimmten Gegenstand (eine Bank etwa, Spielecke im Garten usw.) scharf ein und bereite alles bis zum Abknipsen vor.

Erst ganz zuletzt setzt man das Kind in das Bildfeld, versuche sich mit ihm zu unterhalten, es abzulenken oder zum Weiterspielen zu bewegen, bis der geeignete Moment zum Abdrücken gegeben erscheint.

Will man eine Porträtaufnahme machen, so ist darauf zu achten, daß das Objektiv ungefähr in Augenhöhe des Aufzunehmenden zu stehen kommt. Es soll Kinder geben, die vor der kleinen schwarzen Kamera plötzlich Angst kriegen und zu weinen anfangen. Auch das ist ein geeigneter Augenblick zum Knipsen.

Kinderlachen und Kinderweinen liegen ja so dicht beieinander. Lebenswahrer sind Kinderaufnahmen freilich, wenn man sich mit der (auf eine geschätzte Entfernung) scharf eingestellten, geladenen und gespannten Kamera unauffällig in die Nähe spielender Kinder begibt und, nach einem letzten schnellen Blick in den Sucher, belichtet.

In den meisten Fällen wird eine Expositionsdauer von $\frac{1}{25}$ bis $\frac{1}{50}$ Sekunde allermeist ausreichen, es bleibt also immer noch Spielraum für reichliches Abblenden (von 4.5 etwa auf 9), was größere Gewähr für die Bildschärfe bietet.

Wer schöne Kinderbilder knipsen will, darf mit dem Negativmaterial nicht geizen!

Häufig begegnet man der Meinung, daß auf Kinderaufnahmen doch auch die Gesichter voll zu sehen sein müssen. Es kommt hierbei ganz auf den Zweck des Bildes an. Soll es dem Familien-Album einverleibt werden, um später einmal Zeugnis abzulegen von der Entwicklung des Kindes, so wird man natürlich große Freude an einem glücklich festgehaltenen reizenden Gesichtsausdruck haben. Als Bild im künstlerischen Sinne wirkt die Aufnahme aber meistens viel mehr, wenn es dem Amateur gelungen ist, Kinder in ihrer vertrauten Umgebung, beim Spiel oder bei ihren kleinen „Unarten" zu knipsen — ohne daß es den Kleinen zum Bewußtsein kam.

Jung sein und schön bleiben

Gepflegte Hände

Von E. Harden

Nicht nur der Mund, auch die Hand des Menschen führt eine beredte Sprache, und dem, der sie versteht, berichtet sie meist eine lange Geschichte. Sie erzählt von den Händen der Väter und Vorväter ebensoviel wie von dem Leben dessen, dem sie gehört. Sie ist also das Produkt der Vererbung der Pflege und der Arbeit, die sie im Verlauf des eigenen Lebens verrichten mußte. Aus dieser Erzählung einer jeden Hand ist die Chiromantie, d. h. die Handlesekunst, hervorgegangen und spielt in der Kunst des Wahrsageos eine hervorragende Rolle.

Im Liebesleben der Menschen spielt die Hand eine bevorzugte, bisweilen sogar eine ausschlaggebende Rolle. Schon oft haben sich Liebesfäden gesponnen, die jählings zerrissen wurden, wenn eine bis dahin behaodschuhte Hand entblößt wurde

Unlängst ereignete sich in Londoo eioe seltsame Liebesgeschichte, in der die Hand eine solche Hauptrolle gespielt hat. Ein namhafter Maler hatte das Idealbild einer jungen Frau mit bezaubernd schönen Handen geschaffen. Ein Bankier verliebte sich leidenschaftlich in das Bild und ließ kein Mittel unversucht, die dargestellte Schönheit kenenzulernen. Er wandte sicb an den Maler und bestürmte ihn, ihn mit der dargestellten Dame bekannt zu machen Der Maler lächelte und bestellte den Baokier für den nächsten Tag in seio Atelier. Dort traten — als der Bankier schon ungeduldig auf das Erscheinen des Modells wartete — hinter einem Vorhang drei bildhübsche junge Mädchen — englische Tanzgirls — hervor. Aus ihnen hatte der Künstler den großten Teil seines Ideals zusammengesetzt. Mit höchster Spannung suchte der Bankier die bezaubernden Hände uod fand sie nicht. Da öffnete sich, auf ein Zeichen des Malers, eioe Ture, und eine Dame trat ein, die mit den jungen, blühenden Schülerinnen der Terpsichore auf den ersten Blick durchaus nicht konkurrieren konnte. Aber ihre Hande waren vielleicht noch bezaubernder, als der Maler sie auf die Leinwand gebannt hatte. Und diese Hände begeisterten den Bankier, als er sie auf die seinigen legte, so, daß er beschloß, die Besitzerin, auf die auch er einen sympathischen Eindruck machte, vom Fleck weg zu heiraten.

Die Hande von Irene Rich

Nicht jeder Mensch hat das Glück, mit einer schönen Hand geboren zu sein; aber jeder hat die Möglichkeit, eine weniger schöne Hand in eine erheblich schönere zu verwandeln durch sorgsame Pflege.

Eine Filmprinzessin hat es natürlich leicht, ihre Hand zu verschönen und schön zu erhalten. Aber auch für die Hausfrau, die auf ihre äußere Erscheinung Wert legt, gibt es vielerlei Mittel, ihre durch Arbeit gefährdete, ursprünglich scbön uod angenehm wirkende Hand vor dem Hinabgleiteo in die Häßlickeit zu bewahren. Der Rat, die Hände bei der Arbeit in Lederhaodschuhen zu tragen, ist kein guter. Das Arbeiteo io solchen Haodschuhen erweist sich als so umstandlich und unpraktisch daß es gewöhnlich beim ersten Versuch bleibt.

Ein modernes Mittel, die Hand vor schädlichen Einflussen zu bewahren, ist der Gummihandschuh.

Aber auch an seinen Gebrauch gewöhnen sich die wenigsten Frauen.

Das einfachste Mittel, das jede Frau zur Erhaltung gepflegt wirkender Hände sich halten kann und unbedingt halten sollte, ist die Anweodung vón Glyzerin und Zitrone, beides zu gleichen Teileo gemischt.

Das andauernde Panschen im Wasser ist durchaus nicht für das Aussehen der Hand zutraglich. An solchen Händen springt im Winter sehr leicht die Haut und im Sommer erhält sie eine unschöne Glatte. Gegen beide Erscheinungen hilft die Anwendung der soeben empfohlenen gemischten Flüssigkeit, die man auf die Außen- uod Innenflächen der Hände verreibt.

Legt man Wert auf eine besonders gepflegte Hand, dann wascht man sie zunachst in kaltem oder warmem Wasser mit irgendeiner Seife. In den entstehenden Schaum gießt man einige Tropfen Glyzerin und Zitronensaft und setzt hiermit die Wasehbewegung etwa 5 Minuten lang fort. Das Glyzerin fördert die Schaumbildung und macht die Haut geschmeidig. Am Schluß dieser Prozedur streift man den Schaum ab und trocknet die Hande, ohne sie noch einmal mit dem Wasser in Berührung zu bringen, sorgfältig ab.

Gegen harte und etwas körnige Haut hilft gewöhnlich eine Mischung, die zu gleichen Teilen Mandelöl und Zitronensaft enthält. Sehr bewährt hat sich auch die Zusammensetzung von Honig und Glyzerin als Mittel zum Einreibeo der Haod vor dem Schlafengehen uod ist auch bei hartnäckigen Fällen von aufgespruogenen Händen sehr zu empfehlen.

Wer an kalten Handen leidet, beweist das Vorhandensein allgemeiner Blutarmut oder mangelhafter Blutversorgung bei Kreislaufstörungen als Folge von Herzkrankheiten, krankhafter Gefäßverengung und Arteriosklerose. Kalte Hände findet man sehr oft auch bei nervösen Menschen. Ganz beseitigt werden sie wohl nur durch entsprechende Behandlung des Grundleidens Gelindert wird der Zustand durch häufige Abreibungen mit kaltem Wasser, Franzbranntwein und durch Wechselbäder. Im heißen Wasser erweitern sicb die Blutgefäße, im kalten werden sie zusammengezogen, und so stellt die Prozedur der Wechselbäder ein Training dar, das die Blutgefäße elastischer macht.

Leidet jemand an feuchten Händen, was von vielen Menschen beim Händedruck als sehr peinlich empfunden wird, so begegnet man diesem Leiden am besten durch häufiges Baden in lauem oder kaltem Wasser unter Zugabe von Alauo oder Gerbsäure. Sehr bewährt haben sich für diesen Fall auch Waschuogen mit 5prozentiger Formalinlösung oder mit Formalioseife.

Antworten

A. N., Hamburg: Es haben schon mehrere Filmstars im Radio gesprochen, und es werden sicherlich im Laufe des Winters eine ganze Anzahl dazu kommen. Wir empfehlen Ihnen, recht aufmerksam unsere Funkseiten zu lesen. Ernst Verebes spielt in dem Ufafilm „Das Land ohne Frauen" mit. Geburtstag 6. Dezember.

Max L., Sialtn: Cowboydarsteller kann man natürlich nur in Hollywood werden. Aber es wäre zwecklos, auszuwandern: es gibt dort mehr Cowboys, als nötig ist.

Mosjukin - Petrovich - Verehrer: Iwan Mosjukin arbeitet noch immer in New Rochelstudio an dem „Weißen Teufel", die anderen Rollen sind besetzt mit Lil Dagover, Betty Amann, Fritz Alberti. Iwan Petrovichs nächster Film ist „Der Günstling von Schönbrunn". Neben Petrovich sieht man Lil Dagover und Henry Stuart in führenden Rollen. Wilhelm Dieterle ist mit der früheren Schauspielerin Charlotte Hagenbruch verheiratet. Er hat keine Kinder. Lien Deyers erblickte in Amsterdam das Licht der Welt.

F. F., Berlin: Paul Richter ist mit Vivi Eggede Nissen, Milton Sills mit Doris Kenyon, Adolphe Menjou mit Kathryn Carver verheiratet. Evelyn Holt ist ledig. Der nächste Film mit dieser Künstlerin betitelt sich „Schatz".

Piel-Freund aus Sachsen: Harry Piel hat seinen neuen Ufa-Film „Männer ohne Beruf" beendet. Der Herr aus Südamerika ist eben beendet. — Emil Jannings' Verlobte sah man angeblich glücklich in Salzburg. Conrad Veidt und Camilla Horn sind tatsächlich wieder in Berlin.

Die Preisträger der letzten Woche

Auch diesmal konnten wir wieder 4 Bücher für die besten Einsendungen aus unserem Leserkreise verteilen. Es erhielten:

1. „Frau im Mond" — Rudolf Schmidt, Zella-Mehlis.
2. „Metropolis" — Rudolph Stoph, Berlin.
3. „Metropolis" — Herbert Elsholz, Berlin.
4. „Spione" — Hans Horn, Bln.-Charlottenburg.

Die Bücher enthalten eine persönliche Widmung von Fritz Lang und Thea von Harbou.

Da im Juli nur wenig neue Filme herausgekommen sind und wir einem möglichst großen Kreis unserer Leser Gelegenheit bieten wollen, sich an unseren Wettbewerben zu beteiligen, unterbrechen wir die „Filmkritik" bis zum Beginn der neuen Spielzeit. Dafür erscheint im nächsten Heft ein interessantes Preisrätsel.

Verlag und Schriftleitung der „Filmwelt"

Magdalena S., Kassel: Agnes Esterhazy wohnt Berlin-Westend, Kaiserdamm 19, Lia Eibenschütz mit Kurt Vespermann verheiratet, Berlin-Grunewald, Caspar-Theiß-Straße 18, Harry Liedtke Berlin-Grunewald, Bismarckallee 16. Die Künstler führen fleißig Briefwechsel.

Max J., Leutersdorf: Wir nennen Ihnen hiermit wunschgemäß einige Adressen von Regisseuren: Joe May, Berlin W., Kurfürstendamm 30, Friedrich Zelnik, Bln.-Westend, Pommernallee 5, Fred Sauer, Bln.-Wilmersdorf, Wittelsbacher Str. 2, Dr. Georg Asagaroff, Berlin-Schöneberg, Dominicusstr. 41.

Greta-Garbo-Verehrer aus Breslau: Greta Garbo ist durch die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver-City, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Die Künstlerin ist Schwedin und wurde in Göteborg geboren. Sie hat am 17. April Geburtstag. Sie ist nicht mit John Gilbert verheiratet. Greta Garbo wurde von dem verstorbenen Regisseur Mauritz Stiller für den Film entdeckt. Sie debütierte als Elisabeth Donna in dem Svenska-Film „Gösta Berling". — Jenny Hasselquist ist ebenfalls Schwedin.

E. G., Wiesbaden: Franz Lederer ist wieder gesund. Er spielt die männliche Hauptrolle in dem Merkur-Film „Galgenhumor", der zur Zeit in Prag gedreht wird. Seine Partnerin ist die Serbin Ita Rina. Lederer wurde in Prag geboren, ist verheiratet und gibt Autogramme. — Harry Liedtkes nächster Film ist „Der schwarze Domino" mit Vera Schmiterlöw als weibliche Hauptdarstellerin.

Vergrößerte Leica-Aufnahme.

Interessante Momentaufnahmen
nur mit der kleinen, unauffälligen
Leica-Camera

Leica ist die ideale Reisecamera.
Sie gestattet bei geringstem Volumen und Gewicht größte Anzahl von Aufnahmen, auf billigem Negativmaterial. (Kinofilm)
Fordern Sie kostenlos unsere Liste Nr. 1082.

ERNST LEITZ, WETZLAR.

PHOTO-APPARATE
am billigsten bei
Photo-Haus Radtke
Berlin SW 68,
Junkerstraße 18.
Berlin-Wilmersdorf,
Sächsische Straße 38.

Diamanten-Regie
Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Berlin W 15, Kurfürstendamm 23
JUWELEN
Ankauf / Beleihung / Verkauf

Spiegelreflex-
Kamera „Mentor" 9 × 12 sowie Briefmarken billig zu verkaufen. 5 Uhr ab Siewczynski, Lichtenberg, Crossener Straße 36.

Photoapparate
20 Prozent unter Preis. **Herzig,** Landsberger Straße 77.

Amateurkino,
Aufnahme - Wiedergabe - Apparat, seltene Gelegenheit, fabrikneu, mit sämtlichem Zubehör, statt 600 nur 250.—. Usz. 558 **Scherlfiliale Steglitz,** Albrechtstraße 6

Photo-Deckrullo-
Nettel 4½ x 6 cm mit Zeiß-Tessar 1 : 2,7 neuwertig, unter halbem Preis. Telephon Barwald 0286

Verkaufe
2 Rohrensapparat mit Akku und Lautsprecher, M. 40, elektrisch Krone, 6flamm., M. 30.— **Künicke,** Lychener Straße 102.

Ernemann-
Kamera, 9×12, Schlitzverschluß, Zeiss-Tessar 1 : 4,5 F 15 cm, zu verkaufen. Anruf 4 bis 5 Uhr, Barbarossa 5822

Radio-Koffer-Apparat
neu, elegant, preiswert zu verkaufen. Offerten Zi. 220 Scherlfiliale Friedrichstr. 136

Fünfröhren Solodynempfg.,
komplett, billig verkäuflich Goetz, postlagernd W 30

Photoapparate,
Ferngläser kauft Kurina, Potsdamer Str. 46.

Kamera, Prismen-
glas, achtfach, Komfort, 4,5 Spottbillig. Proeck, **Charlottenburg,** Witzlebenstraße 18

Vierröhren-Gerät, Schirmgitter
billig verkauft oder tauscht Cua. 383 Scherlfiliale Hermsdorf, Bahnhofstraße 1

Loewe-
Fernempfänger, elektrodynamischen Lautsprecher, Hegra verkauft **Jahnke,** Ebertystr. 9.

Caruso-Platten
tadellose, billigst zu verkaufen. Offerten Bg 242 Scherlfiliale Friedrichstr. 2

Gelegenheitskäufe
in Radioapparaten, 1-Röhren-Apparat M. 12.—; 2-Röhren-App. M. 19,50; 3-Röhren-Apparat M. 25. Flächenlautsprecher M 6,75. Lautsprecher-Anlage, betriebsfertig, mit Lautsp., M. 37,—. Alle Einzelteile billigst. **Radios, Fabrik, Berlin,** Neanderstraße 36, an der Cöpenicker.

Netzanschluß
verkauft Rheiagan 1520.

Kryptor,
Patent Sicherheits Eigentumsschutz, Lizenz durch Lagerkarte 42, **Spandau.**

Warum
beziehen Sie Ihre
Filme, Platten, Papiere
sowie Ihren sonstigen
Photobedarf
noch nicht von der Fa.
F. Grzybowski / Berlin SW 68
Photo-Spezial-Geschäft
Zimmerstr. 19 an der Friedrichstr.
Sie werden gut und preiswert bedient. Apparate auch auf Teilzahlung. Aufertigung von Amateur-Arbeiten, wie entwickeln und kopieren, innerhalb 24 Stunden.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr 41 II Tel. Nollds 7396

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien · Berlin · New York · Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint

Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

„LA CINEMATOGRAFIA“

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens.

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor: FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Broeshart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Insertionsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Soeben fertiggestellt!

DAS SCHIFF DER VERLORENEN MENSCHEN

Regie:

MAURICE TOURNEUR

EIN SUPERFILM DER

MAX GLASS-PRODUKTION G.M.B.H.

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 235
FERNSPRECHER: BERGMANN 6311

WELTVERTRIEB:

WENGEROFF FILM

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 250
FERNSPRECHER: BERGMANN 1236-37

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 22. Juli 1929 | Nummer 168

Wenn zwei sich streiten —

Jetzt stehen wir in der Tonfilmfrage beinahe wieder am Anfang.

Das Kammergericht hat die Berufung der Western-Apparatur auch für die Plattensysteme endgültig verboten, so daß die beiden großen Tonfilmpremieren, die für heute in Berlin angesetzt waren, ausfallen müssen und vor der Siegeszug des „Sprechenden Films" plötzlich unterbrochen wird.

Die Dinge liegen nun einmal so, daß die Klangfilm die entscheidenden deutschen Patente besitzt, und daß sie ihre Rechte wahrnimmt und auch wahrnehmen muß, weil sich, wie einmal zeigt, daß das Entgegenkommen bei den Amerikanern höchst gering oder — ganz genau betrachtet — überhaupt nicht vorhanden ist.

Wir sind sicher, daß die großen Tonfilmfirmen keineswegs darin eingewilligt hätten, daß die Vorführung ihrer Filme an bestimmte Apparaturen gebunden ist, wenn sie die Dinge rechtzeitig übersehen hätten. Denn schließlich hat ja der Apparat, auf dem vorgeführt wird, nichts mit dem Film zu tun, genau so wie es lächerlich wäre, wenn etwa Ufa, Fox oder Emelka an den Verleih ihrer Produktion die Vorschrift bänden, daß man nur auf Ernemann oder A. E. G. vorführen dürfe.

Wir fordern seit Wochen mit Nachdruck hier bei uns genau so wie in England Interchangeability.

Die Vertreter der Klangfilm sitzen bereits seit einem Monat in New York und kommen mit ihren Verhandlungen nicht weiter.

In den letzten Tagen ist das Tonfilmkontingent in die Debatte geworfen worden. Vielleicht gewinnt diese Angelegenheit gerade im gegenwärtigen Augenblick größere und stärkere Bedeutung.

Man sollte einmal klipp und klar an die Amerikaner die Forderung stellen, daß sie zunächst den Tonfilm und seine Vorführung unabhängig machen von irgendeinem Apparat.

Soll erstlich verleihen Warner, Paramount, Metro und alle die anderen ja Filme und machen keine Geschäfte mit Apparaten. Sie haben das Recht, angemessene und anständige Leihmieten zu verlangen, etwas, was sie ja auch ausgiebig tun, aber sie sollten sich nicht den Kopf darüber zerbrechen, welche Apparatur man einbaut, besonders nachdem feststeht, daß der photographierte Ton auf Klangfilm mindestens so gut — wenn nicht besser — kommt als auf Western.

Man kann über die Berechtigung einer Tonfilmkontingentierung an sich verschiedener Meinung sein. Sie wird aber zum ausgesprochenen Kampfmittel, soll es auch bewußt werden, wenn man uns das Leben mit Apparatedifferenzen schwer macht, und wenn man schließlich versucht, uns amerikanische Apparaturen aufzuzwingen, zugunsten der deutschen Apparateindustrie.

Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß auch Western im Prinzip nach deutscher Erfindung konstruiert ist, und daß nur die mit wunderbaren Wegen der Patentlizenzen seinerzeit den Rechte nach Amerika gäbe.

Selbstverständlich bleibt für Amerika immer der Ruhm des Tonfilm erst richtig ausbaute und ausgebaut zu haben. Man will — wenigstens behaupten das die Klangfilmleute — auch der Western geben, was der Western ist.

Die Grundlage für einen Vergleich und für eine Verständigung ist im Prinzip bereits auf anderen Gebieten der Elektroindustrie gegeben.

Der große Tonfilm von Schneeling-Paolino läuft hier in Berlin über Klangfilm und kommt sicher genau so gut heraus, als wenn ein amerikanischer Apparat an Stelle der deutschen Maschine stünde.

Wir sind nicht indiskret, wenn wir feststellen, daß einer der prominentesten Vertreter eines großen amerikanischen Konzerns sich selbst auf den Standpunkt gestellt hat, daß die Einführung der amerikanischen Tonfilme nicht an Apparatefragen scheitern dürfe.

Es gab einmal eine Zeit — und sie liegt noch gar nicht so lange zurück —, da wollte man Vorführung auf Klangfilmapparaten gestatten, wenn erst zwei oder drei Western-Apparate in Deutschland stünden.

Man hat der Western unter großen finanziellen Opfern diesen Gefallen getan.

Die Western-Apparate stehen und werden auch laufen, wenn es nicht eben verboten sein wird.

Die deutsche Filmindustrie hat also ihr Entgegenkommen gezeigt, einige maßgebende Firmen nicht ganz leicht, und sie schwebende Verhandlungen mit deutschen Kinobesitzern zu führen hatten, die schließlich im Interesse des deutschen Filmproduzenten nachgeben haben.

Heute, wo das Recht auf Seiten der Klangfilm ist, kann man Verschwierigkeiten nicht mehr verstehen.

Es heißt jetzt — ganz klar heraus gesagt — an den amerikanischen Vertretern in Deutschland, ob sie eine weitere Verschärfung der Situation durch gesetzgeberische Maßnahmen hervorbeschwören wollen.

Wir haben am Montag im Film-Echo darauf hingewiesen, daß gerade die schwebenden Fragen, unter anderen auch das Tonfilmkontingent, in privater Aussprache am besten geklärt und eventuell auch entschieden werden müsse.

Selbstverständlich, wenn man der Meinung ist, daß das Tonfilmkontingent eine Kampfmaßnahme darstellt, so muß man dem ganz klar entgegenhalten, daß das Verhalten der Amerikaner in der Apparaturenfrage genau so Kampf bedeutet.

Wir schreiben das in aller Öffentlichkeit, weil es die Meinung beachtlicher Industriekreise darstellt, und weil wir glauben, daß ein offener Hinweis auf die Dinge, wie sie liegen, besser ist, als wenn man die Art, der Katzen benutzt, um den heißen Brei herumzugehen, weil sie befürchten, sich die Pfötchen zu verbrennen.

Die stumme Arche Noah

Morgen, Dienstag, findet im Titania-Palast in Steglitz die Premiere des Warner Bros-Tonfilms „Die Arche Noah" statt. Verleih National.

Zur gleichen Zeit mit dem Titania-Palast setzt auch der Mozartsaal am Nollendorfplatz diesen Film in Uraufführung ein.

20 DEUTSCHE GROSSFILME

FILME ERSTER PRODUKTIONS-MARKEN aus EUROPA und ÜBERSEE

UFA-SONDERFILME

3 große JOE MAY-Filme

Erster Film: CONRAD VEIDT in

Die letzte Kompagnie

Ein Film aus Preußens schwerster Zeit / Nach einer Idee von Wilhelm u. Kosterlitz

Regie: Kurt Bernhardt

Die Wucht der Handlung
die erstklassige Besetzung
die Produktionsleitung Joe May's
die Regie Kurt Bernhardt's
die hundertprozentige Herstellung
als Sprech- und Tonfilm
die besonders gedrehte stumme Fassung
werden diesen deutschen Ton-Großfilm
zu dem großen Geschäftserfolg der
deutschen Lichtspiel-Theater machen.

UFA Ufatonfilm

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H

Die Reform der Filmzensur

Von [illegible] Dr. Albert Hellwig in Potsdam

[illegible] Kenner [illegible] dem Gebiete der [illegible] kann, nimmt [illegible] Reform der Filmzensur [illegible] Filmspielgesetzes [illegible] der gleich- [illegible] Autorität [illegible] der ge- [illegible]

[illegible] überall [illegible]

Der dem Reichstag am 8. Juli [illegible] vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Lichtspielgesetzes hält erfreulicherweise an dem Grundsatz der Reichsfilmzensur [illegible] Insbesondere [illegible] die Bestrebungen weiter Kreise wenigstens [illegible] die Jugendzensur [illegible] Zensur der Länder oder gar eine Ortszensur [illegible]

Auch die Zensurgrundsätze [illegible]

[illegible]

§ 1 Abs. 2 [illegible] nach der [illegible] Fassung nur noch [illegible] vorgeführt oder zum Zwecke der öffentlichen Vorführung in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie von den amtlichen Prüfstellen (§ 8, [illegible]) zugelassen sind. Es fehlen also die Worte „im Inland und Ausland" hinter dem Wort „Vorführung". Die Zensurbestimmung des Abs. 1 bezieht sich daher jetzt nur noch auf Bildstreifen, die im Deutschen Reiche öffentlich vorgeführt oder zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reiche in den Verkehr gebracht werden sollen.

Absatz 2 führt aber auch für Bildstreifen, die für das Ausland bestimmt sind, eine Zensur [illegible] Im Inland hergestellte Bildstreifen dürfen nach dem Ausland zur öffentlichen Vorführung nur in Verkehr gebracht werden, wenn sie von den amtlichen Prüfstellen zugelassen sind."

Zu beachten ist, daß nicht jedes [illegible]-Verkehr Bringen nach dem Ausland der Zensur unterliegt, sondern nur das Inverkehrbringen „zur öffentlichen Vorführung". Dadurch wird es [illegible] Vorführung [illegible] nach dem Ausland zu [illegible], ohne daß sie vorher der deutschen Zensur vorgelegt haben.

Die Zensurgrundsätze für In- [illegible] § 1 [illegible] § 1a [illegible]

[illegible]

[illegible] die deutsche Ansehen oder die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden.

Der Referentenentwurf und die Reichsratsvorlage hatten [illegible] eine Änderung vorgeschlagen als sie anstatt „geeignet [illegible], das religiöse Empfinden zu verletzen" hatten sagen wollen „die Achtung vor der Religion und religiösen Gebräuchen, vor den Religionsgemeinschaften und ihren Dienern zu verletzen". Zur Begründung dieser Änderung war angeführt worden, daß auf Wunsch kirchlicher Kreise „der Verbotsgrund der Verletzung des religiösen Empfindens durch eine andere Fassung ersetzt worden" sei. Ob diese Fassung nach Meinung der Regierung auch eine sachliche Änderung mit sich bringe, war nicht zum Ausdruck gebracht worden. In Wirklichkeit würde die vorgeschlagene Neufassung eine solche Änderung der bisherigen Spruchpraxis der Oberprüfstelle nicht herbeigeführt haben. Dann wäre es aber unklug gewesen, an die Stelle der bisherigen Fassung, die klarer und einfacher ist und über deren Auslegung sich im Laufe der Jahre auch schon eine ständige Spruchpraxis gebildet hat, eine andere Fassung zu setzen. Es [illegible] daß der Reichsrat [illegible] Fassung [illegible] wieder hergestellt hat. [illegible] der Zensur vom [illegible] Standpunkt [illegible] worden [illegible] kein Anlaß vor.

Eine Ergänzung zu dem Verbotsgrund der verrohenden und entsittlichenden Wirkung enthält der folgende Satz, der in § 1a Abs. 1 eingefügt worden ist: „Eine verrohende oder entsittlichende Wirkung ist insbesondere anzunehmen, wenn zu erwarten ist, daß der Bildstreifen niedrige Instinkte befriedigt."

Diese Fassung hat eine interessante Vorgeschichte. In dem [illegible] hieß der [illegible] entsittlichenden Wirkung [illegible] [illegible] beizulegen [illegible] die auf Grund [illegible] zu beanstandenden [illegible] hätten [illegible] werden dürfen. Dann [illegible] neue Verbotsgrund [illegible] notwendigerweise zur Einführung einer ästhetischen Filmzensur geführt. Da ich jede Geschmackszensur für unerträglich halte, habe ich mich daher seinerzeit scharf gegen die Neuschaffung eines solchen Verbotsgrundes ausgesprochen. Diese Bedenken galten auch für die von der Reichsratsvorlage gewählte Fassung: „Ferner ist die Zulassung von Bildstreifen zu versagen, die lediglich der Befriedigung niedriger Instinkte dienen." Auch hier kam schon durch das Wort „ferner" unzweideutig zum Ausdruck, daß die bisherigen Zensurbefugnisse erweitert werden sollten.

Anders jedenfalls in formaler Beziehung nach der nunmehr vorgeschlagenen Fassung. Ob auch in materieller Hinsicht, kann immerhin zweifelhaft sein. Die Begründung des Entwurfs drückt sich nicht klar aus. Sie geht mit einigen, wenig klaren unverbindlichen Worten über diese Frage hinweg. Das ist allerdings jetzt klargestellt, daß lediglich die, wenn auch begründete, Besorgnis der Geschmacksverbildung einen Verbotsgrund nicht abgibt, denn wenn der Bildstreifen lediglich ästhetisch zu beanstanden ist, [illegible] entsittlichende oder verrohende Wirkung [illegible] zu erwarten ist, sondern nur, ob zu erwarten ist, daß niedrige Instinkte befriedigt werden.

Ob diese Formulierung zu einer Verschärfung der Filmzensur [illegible]

[illegible] Gefährdung des deutschen Ansehens [illegible]

[illegible] § 1 Abs. 2 Satz 2 [illegible] bstreifen [illegible] können a[illegible] tung im Ausland [illegible] werden, wenn da[illegible] Gefährdung des deutschen Ansehens nicht zu besorgen ist."

Hiernach scheint es so, als ob auch die zur Vorführung im Ausland bestimmten Bildstreifen grundsätzlich wie bisher daraufhin geprüft werden müssen, ob sie zu einem Verbot Anlaß geben würden, wenn sie im Deutschen Reiche öffentlich vorgeführt werden sollten. Und es scheint ferner so, als ob die mildere Auslandszensur nur gegenüber „verbotenen" Filmen in Frage komme. In Wirklichkeit kann aber auch bezüglich eines Bildstreifens, dessen Zulassung für das Inland noch gar nicht beantragt ist und der daher auch gar nicht „verboten" ist, beantragt werden, ihn zur Verbreitung im Ausland zuzulassen. Wird ein solcher Antrag gestellt, so kann ihm entsprochen werden, wenn durch die Zulassung eine Gefährdung des deutschen Ansehens nicht zu besorgen ist. Das deutsche Ansehen im Ausland würde auch dann gefährdet werden, wenn der Bildstreifen geeignet ist, die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden. Deshalb ist der Begründung beizutreten, daß solche Bildstreifen nicht zur Verbreitung im Ausland [illegible] werden dürfen.

Der weiße Flieder blüht nicht auf der Bremen

Wie der Norddeutsche Lloyd uns mitteilt, entspricht die Nachricht, daß der Dampfer Fürst Bismarck" den weißen Flieder verdrängt hat, auf der Bremen nicht mehr und nicht den Tatsachen. In dem Bord-Programm, das auf der ersten Ausreise des Schiffes befinden sich die Filme „Pori", „Die wunderbare Luge der Nina Petrowna" sowie das „U.a-Bord-Magazin".

Stuttgarter Tagung

Der Reichsverband teilt mit: Der Generalversammlung des Reichsverbandes am Mittwoch, dem 21. August, in Stuttgart werden am Dienstag, dem 20. August, eine Vorstandssitzung und eine Delegiertenversammlung vorangehen.

Tonfilme der „Deutschen Kammermusik Baden-Baden"

Als Auftakt der „Deutschen Kammermusik Baden-Baden" gelangen folgende Tonfilme deutscher Produktion (Tobis) Donnerstag den 25. Juli, zur Uraufführung: „Episode" von Hans Conradi, Musik von Paul Dessau; „Vormittagsspuk" von Richter-Gräli-Hindemith, „Alles dreht sich, alles bewegt sich" von Hans Richter, Musik von Walter Gronostay; „La p'tite Lilie" von Cavalcanti, Musik von Darius Milhaud. — Für das „Lehrstück" von Brecht-Hindemith am 28. Juli wurde der „Lehrstück" von Valesca Gert als Film aufgenommen.

Hegewald auch in Wien!

Unter der Regie von Robert Wohlmuth dreht Hegewald derzeit in Wien den Film „Lebende Ware" (Weiße Fracht) mit Margot Landa, El Dura, Attila Hörbiger und Luigo Serventi in den Hauptrollen.

„Revolte im Erziehungshaus" beendet.

Georg Asagaroff hat die Aufnahmen zu dem Film „Revolte im Erziehungshaus" beendet. Hauptrollen: Renate Müller, Vera Baranowskaja, Tony van Eyck, Stobrawa, Karl Balhaus, Wolfgang Zilzer, Harlan, Peter Wolff, Homolka, Werner-Kahle, Photographie Ortel und Lagorio.

„Der fliegende Cowboy" jugendfrei.

Der Hoot-Gibson-Film der Universal „Der fliegende Cowboy" wurde von der Filmprüfstelle, Berlin, ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben. Der Film kann auch vor Jugendlichen gespielt werden.

Programm der Münchener Filmfestspiele

Wunder des Schneeschuh", Dokumentarfilm der Bayerischen Landesbildstelle, im Ufa Theater Rosenheimerstraße. Neben der Reihe der eigentlichen Filmfestspiele im Gesellschaftshaus Tonfilm Das Gesamtprogramm scheint immer noch nicht festzustehen, was der Festspielpropaganda sicher nicht förderlich ist. Die Festspiele beginnen am 25. Juli und dauern vier Wochen.

Das Programm der ersten Woche ist: 25. bis 26. Juli, nachmittags: „Zwischen zwei Meeren", abends: „Ungarische Rhapsodie". 27. bis 28. „Hochzeitswunder", Sonntag: „Die Hose", 29. bis 30. „Pori", abends: am 29.: „Kinderseelen klagen euch an", 30.: „Prinz Achmed". 31. Juli und 1. August „Wunder des Schneeschuhs" abends: „Der Katzensteg".

Atlantic-Lichtspiele Frankfurter Allee

Julius Janowski der im besten Einvernehmen aus der Firma Born & Janowski ausgeschieden ist, hat eine neue „Atlantic"-Grundstücksgesellschaft gegründet, die von der Firma Brinn & Janowski das Grundstück Frankfurter Allee Ecke Pettenkofer und Rüger Straße erworben hat.

Die neue Gesellschaft errichtet das 2200 Plätze fassende Lichtspieltheater „Atlantic". die Bauarbeiten haben bereits begonnen. An der „Atlantic" - Grundstücksgesellschaft ist die „Tivoli" G. m. b. H. beteiligt, die bereits in Berlin die Theater „Colosseum", Schönhauser Allee, „Skala", Schönhauser Allee, „Tivoli" Pankow, besitzt, so daß diese beiden Gesellschaften nunmehr über mehr als 5000 Plätze in Berlin verfügen. Die Eröffnung des „Atlantic" befinden sich in den Händen der „Tivoli" G. m. b. H., Berlin W 8, Charlottenstraße Nr. 59

Das Greenbaum-Programm

Die Greenbaum - Film - G. m. b. H. veröffentlicht ein Verzeichnis der Filme, die sie den deutschen Theaterbesitzern für die Saison 1929-30 bieten wird.

Ein ganz groß angelegtes Werk wird der Tonfilm „Zwei Welten" sein, den E. A. Dupont für Greenbaum inszeniert. Gegenwärtig finden in London Besprechungen für diesen Film mit Dupont statt, an denen Direktor Millakowsky, Lil Dagover und der Produktionsleiter Witt teilnehmen. Die Aufnahmen werden im Oktober beginnen, so daß der Film zur rechten Zeit auf der Markt kommen wird.

Mit Ivan Petrovich, dem beim deutschen Knopublikum sehr populären Darsteller, bringt die Greenbaum-Film drei Filme: „Der Günstling des Zaren" mit Lil Dagover als Partnerin, Manuskript L. Vajda. Regie: Erich Waschneck, dann „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt . . !" dessen Manuskript nach einer fdee von Eugen Szatmars geschrieben wird, und „Rakoczy-Marsch" (Marsch Ungvar von Berlioz). Die drei Petrovich-Filme erscheinen im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft.

Mit Lil Dagover in der Hauptrolle wird der Film „Spielereien einer Kaiserin", nach dem vielgespielten erfolgreichen Bühnenstück von Dauthendey gedreht. Regie: Wladimir von Strichewski. Der Film wird durch die Südfilm verliehen.

Die Filme werden in stummer Fassung und als Tonfilme hergestellt. Die Tonbildfassung erfolgt nach dem Tobis-System.

Die Greenbaum-Produktion, in Anlage und Aufmachung großzügig bemessen, wie es notwendig ist, um auf dem internationalen Markt zur Geltung zu kommen, wird dem deutschen Theaterbesitzer, ob er sich nun für den stummen Film oder den Tonfilm entscheiden will, Werke an die Hand geben, die bei der Zusammensetzung unbedingt in Frage kommen.

Emden III fährt um die Welt

Fabrikat: Erdeka-Film
Länge: 2472 Meter
Uraufführung: Ufa-Palast

Wir haben hier eine besonders lebenswürdige und wohlgelungene Abart des Amateurfilms vor uns, die so recht geeignet ist, der Allgemeinheit die Vorzüge des Filmens vor Augen zu führen.

Als „Emden III" sich auf die Weltreise begab, die erste Rund - um - die - Welttour, die einem deutschen Kreuzer nach dem Kriege beschieden war, nahm ein Obermaat mit einem Kurbelapparat und ein paar Kilometer Film mit und drehte alle bemerkenswerten Abschnitte der Reise. Er nahm seine Vorgesetzten und Kameraden an Bord auf, drehte lustige und ernste Szenen, hielt fremde Häfen im Bilde fest und verfehlte nicht, die Filmkamera auf jeden Ausflug mitzunehmen.

So kam eine Reihe überraschend hübscher Bilder zustande, zumal die Route an sich für die notwendige Abwechslung sorgte und der Obermaschinist noch mit viel Verständnis für die filmische Wirkung Sinn zeigte.

Der Film stellt eine amüsante Plauderei dar, die keinen Ehrgeiz auf wissenschaftliche Vollständigkeit besitzt, sondern nur unterhalten und sachlich belehren will, was ihm in jedem Bildmeter gelingt.

Die Aufnahme durch die Zuschauer war sehr beifällig.

Jugendfreie Terra - United - Artists-Filme.

Jugendfreie Filme im Verleih der Terra-United Artists sind der zweiteilige Film der Nalpas Produktion „Der Graf von Monte Christo", „Verdun, das Heldentum zweier Völker" und der Douglas Fairbanks-Film „Die eiserne Maske".

„1 Mädel und 3 Clowns" in Frankreich.

Der Orplid-Großfilm „1 Mädel und 3 Clowns" taucht zur Zeit in Paris, nach außerordentlich erfolgreichen Presse- und Interessenten-Vorführungen, Premiere. Die vorliegenden französischen Kritiken nennen den Film einen der besten Zirkusfilme seit „Variete".

Film auf der Avus.

Bob Stoll dreht zu seinen Sensations-Sportfilm-Außenaufnahmen auf der Avus. Neben Bob Stoll in einer Doppelrolle weitere Hauptrollen: Grace Chiang und Nien Son. Leitung: Regie: Ernö Metzner.

REKLAME – der Schlüssel zum Wohlstand der Welt

WELT-REKLAME-KONGRESS

11.–15. AUGUST IN BERLIN

Gleichzeitig die große „Deutsche Reklameschau"

Anfragen über den Kongreß und Anmeldungen hierzu sind an das Welt-Reklame-Kongreßbüro, Berlin W 8, Kanonierstr. 29/30 (i. H. d. Deutschen Bank) zu richten.

„Der Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Schreib-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleiter: Alfred Gerstel (Adm.). — Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Kurt Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienow, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 23. Juli 1929 | Nummer 169

Brunnenvergiftung mit Musik

Es ist leider immer noch eine traurige Begleiterscheinung filmpolitischen Treibens, daß die darin dienenden Kollegen Hetz, Neid und Mißgunst zu entleeren die Gelegenheit und die aufgerufen haben, weil die Kollegen gezwungen waren, [illegible]

Schuld [illegible] daß die Patentprozesse Klangfilm und Western Electric soweit Plattenapparate in Frage kamen — [illegible] begann der große Wettlauf um die amerikanischen Tonfilmeinrichtungen.

Nun haben einige Leute Pech gehabt gerade als die Apparate zu tanzen anfingen, kam das Urteil des Kammergerichts. Anstatt sich damit abzufinden, daß man Lärm hinkuliert hat, beginnt man wieder einmal ohne positive Unterlagen anzugreifen.

Unterschiebt zum Beispiel der Ufa Monopolgelüste, die sie gar nicht hat und nennt Mißbrauch von Machtmitteln, wenn sich die Ufa als größte deutsche Abnehmerin einen vorzugsweise Belieferung mit Tonfilmapparaten gesichert hat.

Zunächst einmal ist es Unsinn zu behaupten, daß die bevorzugte Belieferung der Ufa am Boykott der anderen [illegible] sei.

Es wird [illegible] von maßgebender Seite versichert, daß [illegible] hundert Apparate [illegible] Gerber zur Verfügung [illegible] und zwar für alle [illegible] Theater, die ab [illegible] wollen.

Von der Ufa [illegible] sich bevorzugte Belieferung für ihre Häuser gefordert hätte, wenn nachher auch [illegible] als die bekannte Schuld der D L S das den

Der Präsident der Radio Pictures in Berlin

[illegible] Schweizer, der [illegible] Vizepräsident der R K O Radio Pictures, die bekanntlich eine Tochtergesellschaft der Radio Corporation of America ist, weilt zur Zeit in Berlin und wird von dem Leiter der Auslandsabteilung Herrn A S Dyrenforth begleitet.

Zu [illegible] besuchen [illegible] in der Absicht, sich mit [illegible] eine [illegible] Verbindung der Radio Pictures [illegible] zu der Ufa [illegible] Klangfilme ergänzt wurde, wird bekanntlich zwischen Radio Corporation und Klangfilm eine [illegible] und gute Beziehungen bestehen.

Herr Dr. Schweizer wird am Mittwochnachmittag die Presse bei sich sehen, und wird dann

ersten Vertrag mit der Tobis tätigt, mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß zunächst die D. L. S.-Mitglieder in Besitz von Apparaten kommen sollten.

Hatten sich damals die sechshundert Theaterbesitzer die zum D. L. S. gehören, für einen Tonfilmapparat entschieden, so würden sie heute sicherlich den Vorrang haben.

Will man es eine „Boykottierung der übrigen Betriebe" nennen, wenn jemand schneller von Entschluß war und den Mut fand, zu einer Zeit bereits große Bestellungen aufzugeben und erhebliche Mittel zu investieren, wo andere Leute noch überlegten und nicht wußten, was sie tun sollten.

Es ist [illegible] ständlich, wie man in einem solchen Fall die Verbände alarmieren will, die sich wahrscheinlich schwer hüten werden, in Privatverträge und Privatabmachungen einzugreifen.

Wir haben in anderen [illegible] Branchen genau dieselben Dinge Es passiert jeden Tag, daß Markenartikeln von Weltruf bei genügend großer Abnahmeverpflichtung Monopole vergeben, die dann natürlich demjenigen, der das Risiko übernahm, auch den eventuellen Gewinn sichern.

Es ist bezeichnend, daß der Verfasser dieser Zuschrift anonym zu bleiben wünscht. Wir glauben ihm trotzdem genau zu kennen und dürfen wahrscheinlich mit Gewißheit behaupten, daß es sich um eine deutsche Persönlichkeit handelt, die in einem Betrieb arbeitet, der für die nächste Saison ganz von Amerika abhängig ist.

Allerdings, wenn man die Dinge, um nur einen Namen zu nennen, etwa vom Standpunkt [illegible] „United Artists" aus ansieht, kann man im gegebenen Tonfilmkontingent ein [illegible] protektionistisches Kuriosum erblicken

Wo aber wollen vom deutschen Standpunkt aus [illegible] Ländern [illegible] nur als letzte Dekadenz [illegible] kann die Apparatur [illegible] bezeichnet [illegible] wird.

Wir wünschen, daß Amerikaner [illegible] mit großer Betriebsintensität [illegible] auf dem deutschen Markt wollen, so bald wie irgend möglich, hier [illegible] Kartellgenossen sein.

Aber wir haben [illegible] Interesse daran, Western Electric den Markt in Deutschland zu öffnen, im selben Augenblick, wo gerade diese Firma die Vorführung deutscher Filme im Ausland nur deshalb unmöglich zu machen sucht, weil wir auf Klangfilm-Apparatur aufnehmen

Sobald wir Interchangeability haben, erhischt jedes Interesse am Tonfilmkontingent Wenn wir heute dafür eintreten, so geschieht es deswegen, weil wir einen sanften Druck auf die amerikanischen Firmen auszuüben wünschen, damit sie bei Western das durchsetzen, was sie und wir brauchen

Die europäischen Vertreter der großen amerikanischen Firmen vertreten, wenigstens uns gegenüber, den Standpunkt der absoluten Interchangeability

Der Plan des Tonfilmkontingents soll ihnen helfen, ihre Meinung auch drüben durchzusetzen.

Man sage nicht daß das Gewaltmethoden sind. So konnte man hochdrohen den Vorgeber Western beschießen, die Ufa zwingen zu Grund einem deutschen Theater eine Vorführung am Sonnabend stören, nur im allgemeinen dich [illegible] ihre [illegible] Geschäftstag gibt.

Wer selbst es wenig Rücksicht nimmt, kann auch keine Rücksicht verlangen

Spuren im Schnee

Der 4. Emelkafilm der Saison 1928/29

Der Hochgebirgsfilm der Emelka

EIN FILM VON FRANZ MAYR

REGIE: WILLY REIBER

Künstlerische Oberleitung: Franz Seitz

Photographie: Franz Koch - Bauten: Ludwig Reiber

IN DEN HAUPTROLLEN:

ILSE STOBRAWA, PETER VOSS

PRODUKTION:

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A.G.

URAUFFÜHRUNG: 23. JULI

C A P I T O L

Terminieren Sie sofort

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE

Filmgesellschaft m. b. H. im Emelka Konzern

Tonfilmdämmerung in der amerikanischen Provinz

Während der Norden in den Vereinigten Staaten sozusagen „talkietoll" ist, sind die Südstaaten Amerikas alles andere als vom Tonfilm begeistert. An die lubrenden Fachblätter, Film-Daily und Film-Mercury, kommen aus St. Louis, Illinois, Missouri ebenso wie aus Süd-Carolina, Atlanta Georgia, Florida und Alabama Klagen, daß die Tonfilme in diesen Bezirken absolut nicht ziehen wollen. Zahlreiche Kinobesitzer, die sich auf die Erfolge des „Singenden Narren" und „Sunny Boy" teure Tonfilmapparaturen anschafften, geben jetzt zu, daß sie ihr anfängliches Geschäft lediglich dem Reiz der Neuheit des Tonfilms zu verdanken hatten. Jetzt wissen sie nicht mehr, woher sie das Geld nehmen sollen, um die teuren Leihmieten zu bezahlen, zumal die Verdienste, die sie aus der Zeit der guten stummen Filme hatten, völlig aufgezehrt sind.

Die Theaterbesitzer müssen heute für einen Tonfilm 300 bis 700 Prozent der Miete eines stummen Films anlegen; dazu kommen noch die Unkosten für die Tonfilmapparatur, die allein oft so hoch ist, wie die Leihmiete eines guten stummen Films. Sie sind aber nicht in der Lage, die erhöhten Unkosten durch erhöhte Kassenpreise einzuholen.

Allein in St. Louis wurden vor kurzem zehn Theater geschlossen, die bis zum Juni glänzende Geschäfte gemacht hatten. Die Tatsache ist eben die, daß auch das amerikanische Kinopublikum nur bis zu einem bestimmten Eintrittspreis zahlen kann und wegbleibt, wenn er ihr Zahlungsvermögen überschreitet. Merkwürdigerweise erfreuen sich Filmtheater, in denen gute stumme Filme mit einer vorhergehenden Bühnenschau gezeigt werden, immer noch eines verhältnismäßig recht guten Besuches.

Übrigens hat Graumann die Bühnenschau wieder in seinen Theatern eingeführt.

„Atrium" unter neuer Leitung

Das Uraufführungskino „Atrium" in der Kaiserallee, ist von den bekannten Berliner Kinobesitzern Fritz Staar und Hugo Lemke, den Direktoren der zur Verwaltung dieses Theaters gegründeten Berliner Lichtspiel-Theater Aktiengesellschaft, übernommen worden. Nach vollständiger Renovierung und Einbau modernster Apparaturen wird das „Atrium" im Anfang des Monats August mit einem sensationellen Großfilm eröffnet werden.

Erotisches „Kino" ohne Zensur

Es steht in mehreren Exemplaren im Herz der City und wird von jung und alt gern benützt. Die Benutzung ist nicht teuer, — Fall für Fall nur ein Groschen, und wenn einer erst mal angefangen hat, kommen immer wieder andere nach!

„Film — 10 Pfennige" leuchtet groß ein Plakat über dem Apparat. Und dann leuchtet noch anderes: „Reizvolle" Titel wie „Im Badezimmer", „Kissenschlacht", „Junggesellinnen", „Am Toilettentisch", „Beim Maler", „Bacchanal" usw. und endlich leuchtet noch etwas, und das sind die Reklamebilder, die diese Titel ergänzen, nach dem Prinzip „Ein Bild spricht mehr als tausend Worte": Akte und Halbakte in reicher Auswahl. Alles auf Reiz gestimmt, bewußt, absichtlich, ganz offen.

Das Reklamebild zu dem Film", der den schönen Titel Am Toilettentisch" trägt, stellt ein nacktes Mädchen mit langem gelösten Haar dar.

Das Reizbild für den Film „Im Badezimmer" zeigt eine schlanke Frauengestalt, die ihre vordere Körperhälfte schamhaft deckt, dafür aber die andere Seite in schöner Nacktheit dem Zuschauer preisgibt.

„Junggesellinnen" unterhalten sich prinzipiell auf diesen Bildern nur halb ausgezogen in hübscher Reizwäsche.

Was das für „Filme" sind?! Nun, Bildstreifen im eigentlichen Sinne des Wortes stellen sie nicht dar. Aber es sind kinematographische Aufnahmen, bewegte Bilder, nach dem Prinzip jener Buchlein, die aus Reihenaufnahmen zusammengestellt waren, und mit denen wir uns in unserer Jugend amüsiert haben.

Die Apparate sind amerikanischen Ursprungs und werden von der Horloklame Patentverwertungs- und Reklame G. m. b. H., Berlin W 50, Tauentzienstraße 4, aufgestellt.

Sie haben mit dem Film weiter nichts gemeinsam, als daß ihre Aufnahmen auf kinematographischem Wege erfolgen. Die deutlich sichtbar angebrachte Bezeichnung „Film" ist eine glatte Irreführung, die uns aber sehr viel schaden kann, weil harmlose und strengdenkende Laien sagen werden: „Natürlich, solche Sachen kommen nur beim Film vor!"

Wir haben es Dutzende von Malen erlebt, daß Szenen, die lange nicht so „pikant" waren, und die außerdem im Rahmen einer harmlosen Handlung waren, aus einem Film entfernt werden mußten, weil sie „dazu angetan seien, die Phantasie der Jugendlichen zu überreizen". Aus denselben Grunde sind zahllose Bilder schon der Zensur zum Opfer gefallen, immer weil man für die ‚bedauernswerte Phantasie' der Jugendlichen Sorge trug.

Bei diesen Apparaten aber ist es etwas ganz anderes!

Hier dürfen Entkleidungsszenen — Badeszenen usw. gezeigt werden, ohne daß die geringste Sorge für die Phantasie der Jugendlichen Platz greift! Für zehn Pfennig darf sich hier ein Jugendlicher überreizen, soviel er will.

In einem Laden, der zehn Schritte davon entfernt ist, hängen 70 Bilder von nackten und halbnackten Frauen, die als „künstlerisch" gelten und vor denen die Zensur haltmachen muß. Schön — also gesetzlich geschützte Nacktheit.

Die Reklamebilder dieser Horloklame-Apparate aber sind reine Reklamephotos, die zur Benutzung des Apparates anreizen sollen.

Kein einziges dieser Bilder würde im Photosatz eines Filmes geduldet und zur öffentlichen Ausstellung zugelassen werden.

Es wäre interessant, zu erfahren, ob die „Filme" der Horloklame G. m. b. H. irgendeiner behördlichen Zensur unterliegen oder nicht. Es wäre auch interessant, zu erfahren, ob die Horloklame-Gesellschaft aus den Einkünften, die sie aus diesen Schaustellungen bezieht, irgendwelche Lustbarkeitssteuer abzuliefern hat.

Wahrscheinlich aber unterliegen diese Vorführungen keiner Zensur, denn es handelt sich hier zwar um die kinematographische Wiedergabe kinematographischer Aufnahmen — aber nicht um Bildstreifen im Sinne des Wortes. Es sind Reihenphotographien, die vorgeführt werden.

Jedenfalls aber muß verlangt werden, daß die gleiche Liberalität, die man diesen Vorführungen entgegenbringt, auch für wirkliche Filme gilt, die nur Erwachsenen zugänglich sind. Außerdem dürfen diese Vorführungen nicht mehr unter dem Schlagwort „Film" laufen.

Von solchen Schaustellungen, die nur dazu angetan sind, dummen Menschen, gleichgültig welchen Alters, die Groschen aus der Tasche zu locken, rücken wir ab! Der „Film" hat mit ihnen nichts zu tun. Sie schädigen uns schwer, und deshalb müssen wir dagegen protestieren!

H. U. Brachvogel.

Das Mädel mit der Kamera

Fabrikat:	Par[illegible]
Verleih:	Paramount
Regie:	Clarence [illegible]
Hauptrollen:	Bebe Daniels
Länge:	2472 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast und Mozart-Saal

Unter [illegible] Kolleginnen in Hollywood nimmt Bebe Daniels eine Sonderstellung ein, sie ist der Clown des amerikanischen Films, eine Humoristin von Temperament und Feuer, ein lachender Wirbelwind, der auch das kühlste Publikum mit fortreißt. Als Mädel mit der Kamera parodiert sie mit Geschick und Grazie die Jagd der Wochenreporter nach Sensationen. Ihr Vater verliert den besten Photographen, und Bebe als Mädchen von Fertig hat nichts weiter zu tun, als sich selbst als Photoreporterin zu erproben und nach mancherlei Hindernissen auch an das Ziel zu gelangen. Die Handlung ist bewußt ganz locker angelegt, aber in den Danielskomödien spielt die Situation die Hauptrolle. Eine staunenswerte Fülle der lustigsten Einfälle überrascht den Zuschauer in jedem Augenblick, und man hat selten so anhaltendes Gelächter gehört wie gestern im Gloria-Palast, aus dem der fröhliche Geist der Bebe Daniels die letzten Sentimentalitäten weinender Talkies austrieb. Wie erfrischend und beglückend wirkt diese Frau, deren Einzigartigkeit sie geeignet macht, Liebling des Publikums zu werden. Wir sehen bei uns nur ganz wenig Danielslilme, aber man sollte uns keinen von ihnen vorenthalten.

Zwei deutsche Filme in New York

Im 55the Street Playhouse hat der Ufa-Film „Am Rande der Welt" sehr gut gefallen. Er bewies, daß ein stummer Film bei guter Regie und Darstellung noch immer großes Interesse erregen kann, und daß es nicht unbedingt notwendig ist, daß ein Film unlogisch sein muß, um in Amerika zu gefallen.

Ein anderer deutscher Film, „Luther", spielt sich im Little Carnegie Play House ab. Der Film gefällt sehr, da das religiöse Element in Amerika stets Anklang findet. Man erwartet in der Provinz, namentlich in den Nordstaaten mit protestantischer Bevölkerung, ein großes Geschäft.

Filmkammer im amerikanischen Handelsamt

Film und Universität

Neuartiger Kundendienst bei Terra-United-Artists

Der Tonfilm in Rußland

Oesterreich und die Verlängerung der Schutzfrist

Englisches Handelsamt für Interchangability!

Klangfilm produziert

WELT-REKLAME-KONGRESS
11.–15. AUGUST IN BERLIN

Verlag und Druck August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Zimmerstraße

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 24. Juli 1929 | Nummer 170

Warners Weltuntergang

Die Berliner Premiere des „Arche Noah"

Die Brüder Warner sind, wenn man es ganz genau betrachtet, in diesem Jahr von besonderem Glück begünstigt. Es gelingt es ihnen, ihre große Kanone, Al Jolson, trotz aller Patentstreitigkeiten wieder einmal mit Riesenerfolg im Glanz-Palast singen zu lassen und dann verleiten sie ausgerechnet kurz vor der Premiere von „Noahs Arche" die Western-Apparate und erlaubt ihnen damit, die „Arche Noah" stumm herzubringen.

*

Es kann nämlich kein Zweifel darüber sein, daß diese stumme Fassung — vom deutschen Standpunkt aus gesehen — stärker, wuchtiger und auch dramatisch besser wirkt als die Ausgabe für Vitaphon, die bei allen ihren Schönheiten doch manches enthält, was vielleicht auf die deutschen Gemüter nicht so wirken würde, wie auf das naive Amerika.

Man vermißt zwar ungern die hübsche franko-amerikanische Marschmusik, den Gesang der Soldaten. Aber man hat dafür einen Ersatz in Beccos schnell hingeschriebener Illustration, die schon kontrapunktlich viel voller im Klang, viel reicher in der Melodie geworden ist.

Allerdings wäre auch hier mancherlei auszusetzen. Es ist immerhin strittig, ob man Soldaten zu den Klängen eines so überaus bekannten und auch textlich populären kirchlichen Liedes, wie „Tochter Zion" marschieren lassen soll.

Aber das sind Kleinigkeiten, die vielleicht dadurch zu erklären sind, daß man die

DOLORES DEL RIO und GEORGE O'BRIEN in „Die Arche Noah" *Phot. Warner*

spezifisch amerikanischen Musikpiecen nicht so schnell erreichen konnte, wie die einstweilige Verfügung gegen die Western gekommen ist.

*

Der Film selbst wirkt, wie gesagt, stark und wuchtig. Der erste Teil der Handlung, die Geschichte von der kleinen Mary, die aus Elsaß-Lothringen stammt, und die schließlich einen Amerikaner heiratet, geht glatt und interessierend vorwärts. Der erste belebende Tonfilmmoment, nämlich der Sturz des Eisenbahnzuges in die Tiefe, wirkt auch ohne Geräusch, und vielleicht sogar noch tiefer, wenn an Stelle der Grammophonplatte die Pauken im Orchester rasseln.

In Paris geht die Geschichte stark dramatisch weiter. Er geht in den Krieg. Sie wird kleine Tänzerin in irgendeinem Frontvarieté.

Beide leben beinahe nebeneinander, ohne es zu wissen.

Wer nicht weiß, daß es gerade in dieser Partie des Films eine der schönsten Tonfilmszenen gibt, die bis jetzt in Europa über die Leinwand gegangen sind, ist absolut befriedigt.

Im Original spielen da etwa hundert Meter in einem Park, wo sich das deutsch-englische Liebespaar auf einer Bank so unterhält, wie sich Liebende bei Mondschein im Garten zu unterhalten pflegen.

Sie verstehen sich zwar sprachlich nicht, aber sonst sehr gut. Die französischen Schutzleute möchten sich mit den beiden hübschen, jungen Menschen in der Sprache ihres Landes verständigen, aber auch das gelingt natürlich nicht. Sie sagen etwas. Man weiß, was sie wollen, aber man versteht sie nicht.

Eine [illegible] Tonfilmwirkung, die natürlich jetzt ganz [illegible]

*

Unsere Leser werden fragen, was denn die Angelegenheit mit der „Arche Noah" zu tun hat.

Das fragt sich während der ersten Akte der Zuschauer auch, wenn er nicht von Anfang an durch einen historischen Rückblick mit biblischem Einschlag darüber beruhigt ist, daß irgendwie schon etwas kommen wird.

Der alte Noah — womit natürlich nicht Noah Beery gemeint ist — kommt im letzten Drittel, nachdem eine deutsche Granate die Heldin vor dem Erschießen bewahrt hat. Er kommt sozusagen als Illustration, weil der Feldprediger Parallelen zieht zwischen der schlimmen Zeit von damals und dem Weltkrieg.

Wenn Warners ihren Film das gigantischste Bild aller Zeiten nennen, so gibt ihnen dieser historische Teil dazu eine tatsächliche Berechtigung.

Wir sehen einen Aufwand an Massen in bunten, großangelegten Bildern, wie sie selbst in „Ben Hur" kaum erreicht wurden.

Der Turmbau von Babel wird in gewaltigen, packenden, dekorativen Bildern demonstriert.

Neben Jehova, dem Gott Noahs, steht der Götze Jaghuth, den man die schöne Miriam opfern will, obwohl oder weil sie die Braut Japhets ist, der mit seinen Brüdern Sem und Ham daran erinnert, daß man ab und zu doch auf die biblische Grundlage zurückgegriffen hat.

Natürlich erscheint die Arche mit allem Lebenden und toten Inventar. Monatelang vor Erscheinen des Films hat man von dem Aufmarsch sämtlicher Tiere gehört, den Michael Kertesz für diesen Film arrangierte.

Es weidet tatsächlich die Klapperschlange neben dem Elefant, irgend etwas, das wie ein Schaf aussieht, neben dem Löwen.

Es ist eine Auswahl, die selbst Hagenbeck und Heck vor Neid erblassen läßt.

Regisseur dieses Films ist Michael Kertesz. Ein Mann, der sehr bald all das, was an europäischer Tradition noch an ihm hing, vergessen hat und der sich sehr schnell und ohne jede Ambition auf amerikanische Methoden umstellte.

Dolores Costello spielt die verschüttete, wiedererweckte, beinahe gestorbene Varietédame. Sie singt in der tönenden Fassung das schöne Lied „Du, du liegst mir am Herzen" in deutscher Sprache.

Aber auch ohne diese Gesangseinlage wirkt sie nett, lieb, hübsch. Sie hat in George O'Brien einen glänzenden Partner, ein hübscher, junger Mann, der geschickt agiert. Noah Beery mußte den russischen Obersten spielen. Er hat einen schönen Bart und rollt mit den Augen. Ist ein Bösewicht, wie er bereits im „Freischütz" steht.

Die technischen Mitarbeiter, die Kameraleute, die Verantwortlichen des Manuskripts, werden in dem Titel in endloser Reihe genannt. Unter Vorbehalt sei als der Autor Anthony Coldeway genannt, während Hal Mohr und Barnay Mc. Gill namentlich das Lob dafür empfangen sollen, daß sie photographisch eine der unerhörtesten Leistungen des letzten Jahres geschaffen haben. Für die Bauten soll Fred Jackman verantwortlich sein.

•

Es ist ein Filmwerk, zu dem die Masse strömen wird, vor dem man andächtig sitzt wie vor den Pyramiden von Gizeh. Es ist eine Weltsehenswürdigkeit, die im Film-Baedeker mit einem großen, dicken Stern verzeichnet werden wird.

Kleine Anzeigen

Reisevertreter

zum Abschluß für Filme etc., frei ab sofort

Firma Kraft, repräsentable Erscheinung, hochgeachtet und seit Jahren bekannt in allen Theatern, Kinos und Saal-Etablissements. In Frage kommt nur Vertretung erster Firmen für ganz Deutschland gegen Monatsgage oder Provision und ausnahmsweise Tages- resp. Monatsspesen. Gefl. umgeh. Offerten an Geschäftsführer

Alfred Jensen, Flensburg, Schiffbrücke 25, II

Gepr. Vorführer

26 Jahre, ledig, seit 1918 im Fach sucht für sofort oder später Stellung als 1. Operateur. Vertraut mit allen Apparaten, sowie deren Reparaturen. Firm in allen Reparaturen an elektr. Licht- Kraft- und Neuanlagen. Bin in der Lage, eine zugkräftige u. moderne Lichtreklame selbständig auszuarbeiten. Langjährige Zeugnisse u. pr. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. erb. an

Aloys Demuth, Elberfeld, Gemarkenstr. 2, III.

Reichsgeprüfter, lediger

Operateur

und Chauffeur

sucht Stellung.

Zuschriften unter **K. M. 8032** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vorführer

sucht gute Vertrauensstellung.

Fachkenntnisse in Stark- und Schwachstrom (Radio)
Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3b
Fachkenntnisse für Filmaufnahmen und Photoarbeiten

Erbitte Zuschriften an **G. Trenn, Beelitz** (Mark), Berliner Str. 49

Verkaufe spottbillig

Kleptomann, erstklassiges Detektiv-Drama, 5 Akte, 1600 m, sehr gut mit großer Reklame viel Photos und R.K. 70 RM. Die Manager-freundin mit Erika Glaßner, tolles Lustspiel, Photos R.K. 3 Akte, 1100 m, 35 RM. Schlager unter Garantie ohne jeden Tadel ist die Tragödie Elixiere des Teufels, 6 Akte, wie neu viel Reklame u. sehr viele Photos ca. 2000 m 150 M, suche Motor 4 PS, 220 V unbedingt Wechselstrom. Anfragen nur mit Rückporto

Bergen, Elbing, Flurstr. 5

Eintrittskarten, Garderob.-M.

in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand, Druck- u. Billettfabrik, Hamburg 23 L**

Vorhang-Samt

mottensicher, auf Wunsch gegen Feuer imprägniert. Muster frei.

Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Reklame - Diapositive

sowie in zugkräftige **Entwürfe**

Otto Ortmann

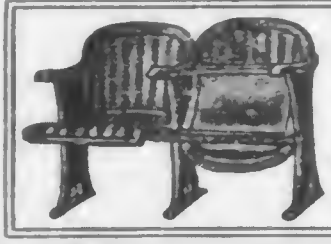
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 pt.r

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201



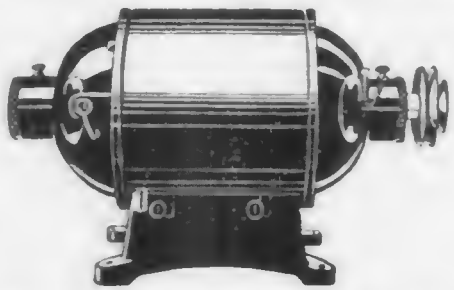
Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.

Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenfrei

Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich

Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.

Vertreter für Berlin u. Osten:
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrichstraße 23



Zum Antrieb von Kinomaschinen wieder lieferbar
Neukonstruktion 1928

Klein-Motoren-Zentrale
Wiedemann. Chemnitz. Friedrichstraße

Spuren im Schnee

Fabrikat: Munch. Lichtspielkunst
Verleih: Bayerische
Länge: 1968 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Capitol

Bei dreißig Grad Hitze im Schatten erweckt ein solcher Titel schon von vornherein Sympathie, und wenn die Zuschauer dann noch gewahr werden, daß ein sauber inszenierter, hervorragend gespielter Film dahinter steht, so berührt dies doppelt angenehm.

Der unschuldig verurteilte Klaus entflieht dem Gefängnis und es gelingt ihm, sich im ewigen Eise der Barnina vor den Verfolgern zu verbergen. Niemand hatte von seiner Anwesenheit erfahren, wenn nicht eine Lawine herniedergegangen und den Maler Victors ihr Opfer geworden wäre. Mit Lebensgefahr rettet ihn Klaus und bringt ihn in das Dorf. Hierbei lernt er Herta, Victors Kusine, kennen, die in einsamer Berghütte lebt. Zwischen beiden entspinnt sich eine Liebschaft, die aber von Victor gestört wird, der in seinem Retter den entflohenen Gefangenen wieder erkennt. Schließlich hilft dieser Herta, nachdem beide ihre Schicksalsverbundenheit erkannt haben, zur Flucht und den Abschluß bildet die Nachricht, daß sich die Unschuld von Klaus herausstellte.

Die schlichte Handlung wird von Willy Reiber unter der Oberleitung von Franz Seitz in einer Reihe vorzüglich gesehener Einzelzüge wiedergegeben. Mit außerordentlicher Feinheit ist die Landschaft mit dem Seelengemälde verwoben worden, so daß wir einen Hochgebirgsfilm von bedeutenden Qualitäten vor uns haben. Die Darstellung trug wesentlich zum günstigen Gesamteindruck bei.

Peter Voß bereits unter Dr. Barek bewährt, hat die letzten Reste des Theaterspiels ausgetilgt und erscheint als ein Filmschauspieler, wie wir wenige seines Formates haben. Ein schlanke, sehnige Erscheinung, schlichtes verinnerlichtes Spiel, der Reichtum an mimischem Ausdruck heben ihn weit über die konventionellen Liebhaber hervor. Hier ist ein Talent vom Range Ronald Colmans, das seinen Weg machen wird.

Ilse Stobrawa, ebenfalls herb und entschlossen, gibt den Typ des Mädchens von heute wie keine zweite wieder. Die Zeit der schmachtenden Filmheldinnen ist vorbei.

In kleineren Partien bewahrten sich Will Dohm, Hans Beck-Gaden, Franz Loskarn.

Sehr herzlicher, sehr anteilnehmender Beifall, welcher der Sonderstellung dieses Filmes gerecht wurde.

Der Jugendschutz nach der Novelle zum Lichtspielgesetz

Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig in Potsdam.

Die Grundsätze für die Zensur von Bildstreifen, die auch Jugendlichen gezeigt werden sollen, sind unverändert geblieben. Sie konnten allerdings auch nicht verschärft werden, da bei der Filmprüfung — anders als bei der Prüfung von Schund- und Schmutzschriften — von der Jugend in der Tat alles schon nach geltendem Recht ferngehalten werden kann, was auch nur nach irgendeiner Richtung hin erziehungswidrig wirken könnte.

In dieser Sachlage ist es geradezu unverständlich, daß doch auch bezüglich der Jugendzensur im Laufe der Jahre Stimmen laut geworden sind, denen die Praxis der Oberprüfstelle auch nach dieser Richtung hin zu lax schien. Es ist wohl noch erinnerlich, daß bis in die letzten Jahre hinein immer noch wieder hier und da Polizeiverwaltungen und Jugendpflegekommissionen versucht haben, von den Jugendvorstellungen ihres Machtbereiches den einen oder anderen Bildstreifen auszuschließen, der von der zuständigen Prüfstelle auch für Jugendliche zugelassen worden war, aber trotzdem aus diesem oder jenem Grunde nicht den Beifall irgendeines Machtgewaltigen gefunden hatte. Solchen Versuchen, die zweifelsohne jeder gesetzlichen Grundlage entbehrten, ist von den Fachorganen des Lichtspielwesens begreiflicherweise stets nachdrücklich entgegengetreten worden. Und erfreulicherweise ist auch stets bisher kurzem Abhilfe geschaffen worden.

Die immerfreulich und lästig sind ungesetzlichen Versuche für den einzelnen von ihnen betroffenen Lichtspieltheaterbesitzer gewesen sind, so haben sie doch wenigstens das Gute gehabt, daß sie allen Kreisen der Reichsfilmzensur — und dazu rechne ich mich selbst in erster Linie — wider ihren Willen Waffen in die Hand gedrückt haben, um allen Dezentralisierungsbestrebungen erfolgreich Widerstand zu leisten. Es ist ja an sich verständlich, daß die deutschen Länder — insbesondere gilt das für Württemberg mit seinem Lichtspielgesetz und für Bayern mit seinem besonders stark entwickelten Drang nach Selbständigkeit — mit einem gewissen Bedauern in dem letzten Jahrzehnt haben sehen müssen, wie ein Gebiet nach dem anderen, das bisher unbestrittene Domäne des Landesrechts gewesen war, reichsrechtlich geregelt worden ist und ihnen so ein Stück staatlicher Selbständigkeit nach dem anderen genommen ist. Man kann es daher auch sehr wohl verstehen, daß auch die reichsrechtliche Regelung des Lichtspielwesens vielfach auf erheblichen äußeren und inneren Widerstand gestoßen ist und daß manche Staaten auch nach dem Inkrafttreten des Lichtspielgesetzes die Hoffnung nicht aufgegeben haben, wenigstens zum Teil das verlorene Terrain wiederzurückzugewinnen. Insbesondere geht eine starke Strömung, deren Bedeutung und Macht man sich hüten soll zu unterschätzen, dahin, daß angestrebt werden müsse, daß wenigstens die gesamte Regelung des Jugendschutzes einschließlich der Jugendzensur wieder den Ländern übertragen werden müsse.

Alle diese Bestrebungen haben erfreulicherweise bisher Erfolg nicht gehabt und es ist zu hoffen und anzunehmen, daß sich diese partikularistischen Tendenzen auch im Reichstag nicht durchsetzen werden. Ich brauche ja an dieser Stelle nicht darauf hinzuweisen, von welcher geradezu katastrophalen Bedeutung es für das gesamte Lichtspielgewerbe sein würde, wenn die Zentralisierung der Filmzensur wieder gelockert werden würde. Aber auch die Allgemeinheit hätte keinen Nutzen von der Einführung einer landesrechtlichen Jugendzensur, im Gegenteil. Denn ein Zwang auf die Fabrikanten zur Herstellung von Bildstreifen, die sich auch zur Vorführung vor Jugendlichen eignen, kann nicht ausgeübt werden, und ebensowenig kann man die Lichtspielhausbesitzer zwingen, das Vorführungsrecht an solchen Filmen zu erwerben und besondere Jugendvorstellungen zu veranstalten. Erschwert man es ihnen durch kleinliche Plackereien gar zu sehr, Jugendvorstellungen zu veranstalten, so daß sie sich geschäftlich nicht mehr lohnen, so würde die Folge einfach die sein, daß dann immer weniger Bildstreifen hergestellt und vorgeführt werden, die sich zur Vorführung vor Jugendlichen eignen. Ob dann die Länder im Streit um eine landesrechtliche Jugendzensur zufrieden wären, wenn sie allein auf dem Schlachtfelde blieben, das weiß ich nicht. Den Schaden hätten jedenfalls nicht nur die Filminteressenten, sondern vor allem auch die Jugendlichen und die Allgemeinheit, in deren Interesse es letzten Endes doch auch liegt, daß den Jugendlichen einwandfreie Jugendvorstellungen, durch die sie nicht schädlich, sondern günstig beeinflußt werden, zugänglich sind.

Darauf nochdrücklich hinzuweisen, erscheint mir deshalb am Platze, weil zu erwarten steht, daß die partikularistischen Tendenzen nach wie vor den Versuch machen werden, sich zur Geltung zu bringen.

Daß die Abwehr dieser Bestrebungen gelungen ist, darf als ein erfreulicher Erfolg gebucht werden. Desgleichen, daß verheiratete geschiedene oder verwitwete Frauen auch dann, wenn sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht mehr als Jugendliche im Sinne des Lichtspielgesetzes gelten sollen, so daß für sie die Beschränkungen der Jugendschutzbestimmungen in Zukunft nicht mehr gelten sollen.

Dagegen wird sich das Lichtspielgewerbe damit abfinden müssen, daß nach [illegible] das 18. Lebensjahr das [illegible]gebende Jahr darstellt, [illegible] Erwachsene und Jugendliche scheiden. Es lassen sich zwar für das 18. Lebensjahr an sich keine unbedingt stichhaltigen Gründe anführen, aber trotzdem scheinen mir die praktischen Gründe, welche die Begründung der Novelle anführt, tatsächlich ausschlaggebend zu sein. Es wird nämlich darauf hinzuweisen sein, daß es nicht angängig sein dürfte, künftig etwa alle diejenigen Bildstreifen, die bisher für Erwachsenen vorgeführt werden dürften, nunmehr ohne nochmalige Nachprüfung auch zur Vorführung vor Sechszehn- bis Siebzehnjährigen zuzulassen, daß aber eine Nachprüfung dieser Bildstreifen sich tatsächlich nicht durchführen lasse. Auch darauf darf verwiesen werden, daß nicht nur das Schundliteraturgesetz, sondern auch die Reichsverfassung den Jugendschutz auf alle Personen unter 18 Jahren erstreckt.

Mit diesem Mißerfolg kann sich aber gläube ich das Lichtspielgewerbe aus drei Gründen abfinden. Einmal muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Zensur der nur für Erwachsene freigegebenen Bildstreifen unsanfter gehandhabt werden kann, je höher das Jugendschutzalter heraufgesetzt wird, und dann ist darauf zu verweisen, daß nach einer neuen Bestimmung in „besonderen Fällen" Bildstreifen auch für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen werden dürfen. Der Entwurf formuliert dies allerdings so, daß er sagt, in besonderen Fällen könne bei der Zulassung eines Bildstreifens vor Jugendlichen „die untere Altersgrenze" von sechs Jahren auf vierzehn Jahre bemessen werden. Es sieht also so aus, als ob dadurch eine Verschärfung des Jugendschutzes herbeigeführt würde. In Wirklichkeit aber verhält es sich so, daß diejenigen Bildstreifen, die für eine solche Sonderbehandlung in Frage kommen, bisher für Jugendliche schlechthin verboten waren und verboten werden mußten, während sie künftig Jugendlichen vom vollendeten vierzehnten Lebensjahre ab vorgeführt werden dürfen. Es handelt sich also in Wahrheit um eine Erleichterung der Zensurgrundsätze.

Und schließlich ist noch von erheblicher Bedeutung, daß künftig die verunglückte Bestimmung in Wegfall kommen soll, wonach bisher jede Ge-

Dänischer Tonfilm gegen Western Electric

Wie uns ein Drahtbericht aus Kopenhagen meldet, hat infolge der Berliner Gerichtsentscheidung in Sachen Klangfilm gegen Western Electric jetzt auch die Dänische Tonlilmgesellschaft Schritte gegen Western Electric unternommen, und zwar wird dänischerseits, wie Ekstrabladet meldet, der Nachweis erbracht werden, daß Western Electric auch dänische Patente verletzt hat.

Eine Aufsichtsratssitzung der dänischen Fabrik wird in den nächsten Tagen gerichtliche Schritte einleiten. Wie der Direktor der dänischen Fabrik heute abend berichtet, seien die dänischen Apparate in der letzten Zeit bedeutend verbessert worden.

Es lägen fast 2000 Bestellungen aus Skandinavien vor. Hier beeile man sich, mindestens 1000 Apparate in Skandinavien schnellstens unterzubringen.

Die Western Electric wollte, wie bereits von uns gemeldet, auch die dänischen Kinos, die Western Electric-Tonfilme bringen, veranlassen, ausschließlich ihre Apparate zu verwenden. Diesem amerikanischen Zwango will man sich hier aber keineswegs beugen, sondern glaubt im Gegenteil, Trümpfe in der Hand zu haben, Western Electric in Skandinavien auszuschalten.

meinde und jeder Gemeindeverband unter bestimmten Voraussetzungen Jugendschutzbestimmungen erlassen dürfen, Kraft hat nur noch die oberste Landesbehörde ermächtigt, zum Schutze der geistigen und sittlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen weitere Bestimmungen über den Besuch von Lichtspielvorführungen zu treffen und für Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen Geldstrafe bis zu 150 M. anzudrohen. Daß Zensurmaßnahmen hierdurch nicht für zulässig erklärt werden, ist nach dem ganzen Aufbau der Bestimmungen selbstverständlich, ergibt sich aber überdies auch aus der Begründung selbst. Danach soll nur noch die Landeszentralbehörden solche Sondervorschriften erlassen dürfen, wird doch nur eine erfreuliche Vereinheitlichung der bisher besonders buntscheckigen Bestimmungen herbeigeführt werden, sondern es wird dadurch auch kaum vorkommen, daß eine Jugendschutzbestimmung erlassen wird, die als rechtsgültig nicht gelten kann. Ja, überdies kann man sich der Hoffnung hingeben, daß bei der Auswahl der Bestimmungen auch sorgsamer als bisher geprüft werden wird, ob die betreffende Bestimmung auch tatsächlich notwendig ist.

Der Entwurf ist hier auf dem besten Wege, auch den Jugendschutz reichsgesetzlich abschließend zu regeln. Ich habe schon vor Jahr und Tag dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß bei einer Reform des Lichtspielgesetzes nicht nur die Filmzensur, sondern auch die Jugendschutzbestimmungen positiv und abschließend von Reichs wegen geregelt werden möchten. Rein sachliche Gründe lassen sich niergegen wohl kaum anführen; etwas anderes freilich es ist, ob politische Zweckmäßigkeitsgründe eine solche Reform zur Zeit schon als tunlich erscheinen lassen.

Filmvertreter-Vereinigung

Die Freie Vereinigung der Filmvertreter e. V. hat als Mitglieder neu aufgenommen: Georg Fraundorfer, Messtro-Film, München; Hans Molkow, Deutsche Universal, Hamburg. Aus der Vereinigung ausgetreten sind: August Bernstein, Hans Fischer, Willy Saklikower, Felix Selinger, sämtlich in Düsseldorf; Kurt Herzig, Radebeul; Fritz Stein, Leipzig.

Hermann Rosenfelds Silberhochzeit

Hermann Rosenfeld, einer der populärsten Filmleute, feiert seine silberne Hochzeit, ein Fest, an dem seine vielen Freunde in Fabrikation und Verleih regen Anteil

nehmen und zu dem auch die vielen deutschen Theaterbesitzer mit denen Rosenfeld seit Jahren geschäftlich und freundschaftlich eng verbunden ist, herzlich gern seiner gedenken.

Mehr als ein Jahrzehnt ist Rosenfelds Name mit dem deutschen Filmverleih eng verbunden. Er führte die Filme Richard Oswalds ein und leitete den Verleih der „Bioscop", wirkte bei National und Defina und will jetzt mit der Star-Film ein amerikanisches Prinzip auch in Deutschland durchsetzen, das Prinzip der United Artists, bei dem prominente Künstler selbst das Fabrikationsrisiko tragen und dafür auch mehr vom Gewinn ihrer Arbeit haben als manchmal vorher.

Für viele wird die Tatsache, daß dieser lebendige, jugendfrische Geist schon ein solches Jubiläum feiert, eine Ueberraschung bedeuten. Wir gratulieren dem alten Freund unseres Blattes und seiner verehrten Gemahlin zu dem festlichen Tag und hoffen, daß wir in fünfundzwanzig Jahren unsere Glückwünsche in alter Frische erneuern können

Der Kino-König von Südafrika

Nach Mitteilungen aus Kapstadt wird dort in Kürze ein neues Kino mit 2500 Sitzplätzen eröffnet. Das bedeutet gewiß für die südafrikanische Union ein Ereignis, denn bisher hat in ganz Afrika noch keine Stadt ein so großes Theater gebaut. Daß dieses Unternehmen ein Erfolg wird, steht wohl außer Zweifel, weil der Erbauer I. W. Schlesinger ist, den man den ungekrönten König von Südafrika nennt. Wo dieser Mann die Hand im Spiele hat, sind stets sehr große Pläne erfolgreich gewesen. So hat es Schlesinger u. a. schon zu eigenen Filmateliers gebracht, in denen Filme für Südafrika mit heimischen Darstellern gedreht werden. Da sein Vermögen wohl eines der größten Südafrikas ist, ist es nicht ohne Interesse, einiges über seine Vergangenheit zu hören

Im Jahre 1895 kam er nach Kapstadt als Vertreter einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft, er sah wohl dort wenig Verdienstmöglichkeit und ging nach Johannesburg, das damals ausschließlich von Goldsuchern und Bergwerksarbeitern bewohnt wurde. Schlesinger hat dort mit großem Erfolg spekuliert, große Terrains erworben und nach Beendigung des Burenkrieges in Johannesburg, das inzwischen Großstadt geworden war, eine Anzahl Kinos und Theater gebaut. Seine Tätigkeit hat er im Laufe der Jahre über ganz Afrika ausgedehnt, so daß sich der größte Teil der Theater und Kinos in seinen Händen befindet. Natürlich ist er auch an anderen Unternehmungen finanziell beteiligt, und Neugründungen irgendwelcher Art werden von ihm schnell finanziert, wenn er an ihren Erfolg glaubt. Schlesinger lebt bei Johannesburg auf seinem Gut ganz bescheiden, steht morgens vor 5 Uhr auf und besichtigt vor Tagesbeginn bis in die Nacht hinein alle seine Unternehmungen selbst, soweit sie ihm erreichbar sind.

Rasputins Tochter vor dem Arbeitsgericht

Maria Rasputin, die einzige Tochter Rasputins, heute Mitglied der russischen Tanzgruppe „Bolgaroff", hat ihre Klage gegen eine Kölner Filmgesellschaft auf Zahlung von 2100 Rm. Wochengage beim Kölner Arbeitsgericht siegreich durchgefochten. Die Kölner Filmgesellschaft hatte Maria Rasputin als Solotänzerin für ein Kino in Kaiserslautern verpflichtet, sie dann aber nicht eingestellt. Der Zweifel der Vertreters der Beklagten an der Zuständigkeit des Kölner Arbeitsgerichtes wurde dadurch behoben, daß sich die e als zuständig erklarte

Der Einwand gegen die Gültigkeit des Vertrages, er sei nur von einem Geschäftsführer der Filmgesellschaft unterzeichnet, während nach deren Satzungen nur zwei Geschäftsführer gemeinsam zum Abschluß berechtigt sind, wurde dadurch entkräftet, daß der Geschäftsführer auch d Rasputin gegenüber den Anschein gegeben hatte, daß zum Vertragsabschluß berechtigt sei. Ferner erhob der Vertreter der Filmgesellschaft den Vorwurf der arglistigen Täuschung, da ihm die Sekretärin der Maria Rasputin die e als eine „Zugnummer" bezeichnet habe. Daraufhin erfolgte dann der Vertrag mit einer Tagesgage von 300 Rm. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Sekretärin dem Geschäftsführer ein Reklamebuch mit Zeitungskritiken vorgelegt hatte, die alle übereinstimmend betonten, daß die Klägerin keine große Tänzerin sei. Erst nachdem sich der Geschäftsführer Maria Rasputin im Kölner Reichshallentheater angesehen habe, sei ihm klar geworden, daß er sie unmöglich seinem Publikum in Kaiserslautern als Solotänzerin vorsetzen könne Obwohl der Geschäftsführer mehrfach betonte, die Kritiken nicht gelesen zu haben, wurde der Vertrag als zu Recht bestehend angesehen und die Firma zur Zahlung von 2100 Rm. verurteilt.

Gute Filmstimme des Premierministers

Anläßlich der Sonderkonferenz der britischen Kinotheaterbesitzer in Yarmouth wurde festgestellt, daß Premierminister MacDonald im Tonfilm „eine tiefe, reiche Stimme" besitze, und daß er durch diese und ein gutes Aussehen auch in der Filmindustrie Erfolg gehabt hätte

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen an allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis M. 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Roeenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 25. Juli 1929 | Nummer 171

Tonfilm im Kammerspiel

Im lieblichen Tal des Oc[illegible] nen jedes Jahr die Vorkämpfer für die deutsche Kammermusik, genau so wie [illegible] Mädchen aus der Fremde sind heute die neuesten Gaben der verschiedenen Richtungen, oft viel Prätentiö[illegible] [illegible] zwar kleinen, aber [illegible] [illegible]

In diesem Jahre erscheint [illegible] der Tonfilm in größe[illegible] Ausmaß im Programm. [illegible] diese neueste Erfindung [illegible] und mit aller Macht [illegible] Dienst der musikalisch[illegible] Modernen gestellt.

In Berlin durfte man schon [illegible] Proben sehen. Unter [illegible] Musik von Hinde[illegible] [illegible] nachmittliches Kla[illegible] die Geschichte der „Pe[illegible] [illegible] inszeniert von Ca[illegible] [illegible] und instrumentiert [illegible] Milhaud.

*

Weg von dem, was man [illegible] technische Spielereien, Anwendung von Abstraktio[illegible] Verwendung von guten [illegible] [illegible] Tricks. Kon[illegible] einer ultramodern[illegible] Richtung, die leider so [illegible] kubistisch und futuristisch ist, daß sie vielleicht einen kleinen Kreis Hypermoderner begeistern kann, aber für die prakt[illegible] Filmarbeit auch dann nicht in Frage kommt, wenn man überlegt, ob nicht das eine oder andere schließlich doch im Handumdrehen Spieltilm Verwendung finden könnte.

*

Es muß einmal mit aller Deutlichkeit, gerade in einem Fachblatt, festgestellt werden, daß eigentlich Neues, wirkliche Offenbarungen in allen diesen Bildern nicht vorhanden sind.

Es ist lediglich eine Anhäufung von Tricks, die heute jeder bessere und vielleicht sogar schlechtere Kameramann beherrscht.

Allerdings ist original und originell die Verwendung von Negativ als Positiv. Aber das sind kleine Späßchen, die man sich höchstens ab und zu einmal leisten kann, und die es noch lange nicht notwendig machen, deswegen eine Avantgarde zu gründen.

*

Das Prinzip dieser vorwärtsstürmenden Filmreformer ist gar nicht schlecht. Sie haben absolut recht, wenn sie der Ansicht sind, daß die rein photographische Gestaltungsform zu sehr erstarrt ist. Wir sind mit ihnen absolut einig, wenn sie die Kamera noch mehr entfesseln wollen und wenn sie den Realismus in der Photographie mehr in den Vordergrund rücken.

Es ist sicher originell, wenn in einem lebendigen Film einmal ein stehendes Bild eingeschaltet ist oder wenn man aus den kinematographischen Photographien die Bewegung entwickelt.

Nach dieser Richtung hin ist der Film von Richter und Graeff „Alles dreht sich — alles bewegt sich" vorbildlich.

Das ist ein Werk, das wir in jedem Kino sehen möchten, in dem nicht nur die neuen Ideen geschickt demonstriert werden, sondern bei dem sich auch irgend so etwas wie Inhalt findet. Kompakte Darstellung, die auch in der Symbolistik jedem verständlich, einleuchtend und faßlich ist.

Vom „Vormittagsspuk" kann man das nur bedingt sagen. Die Negativpistolen wirken wirklich negativ. Die Dehnungen und Zusammenhänge haben weder etwas vom Spuk noch von Vormittag an sich und werden auch dadurch nicht interessanter, daß man atonale Geräusche als Begleitmusik aufnahm.

Das Kino kann bei der musikalischen Illustration auf

Programm für Stuttgart

Tagesordnung:

a) Verwaltungsbericht und Rechnungslegung des Verbandsvorstandes.
b) Entlastung der Verwaltungsorgane.
c) Neuwahl des Vorstandes, gemäß § 12.
d) Wahl von Kassenprüfern.
e) Anträge.
f) Beratung des Haushaltungsplanes.
g) Wahl des Ortes für die nächste Mitgliederversammlung.
h) Verschiedenes.

Diese Tagesordnung wird noch ergänzt.

Montag, 19. August.

abends 8 Uhr Zusammenkunft im großen Festsaal des „Hindenburgbau".

Dienstag, 20. August.

vormittags 10 Uhr Filmvorführung Palast-Lichtspiele, Kungstraße 1. „Der Ruf des Nordens (Mitternachtssonne)", Künstlerische Oberleitung Mario Bonnard, Regie Nunzio Malaromma. Hom[illegible]film A.-G.

11 Uhr Vorstandssitzung. „Hindenburgbau".

1 Uhr Mittagessen „Hindenburgbau".

1 Uhr (für Vorstandsmitglieder) Frühstück in der Villa Berg (Schloßplatz). Einladung der Stadt.

3 Uhr Delegiertensitzung im Hochhaus des „Stuttgarter Neuen Tagblatts", 16. Stock.

3 Uhr Auf Einladung der Firma Eugen Bauer G. m. b. H., Kinematographenfabrik, Stuttgart-Untertürkheim. Autorundfahrt durch die Stadt; Besichtigung der Fabrikanlagen.

7 Uhr: Offizieller Begrüßungsabend im Parkrestaurant Silberburg. Militärkonzert. Auftreten der Kromerschen Liedergruppe. Überraschungen aller Art, schwäbische Spezialitäten.

Mittwoch, 21. August.

10 Uhr vormittags Hauptversammlung im großen Saal des Stadtgarten-Restaurants.

1 Uhr Mittagessen auf den Terrassen des Stadtgartens. Nachmittags: Besichtigung der Stadt.

7 Uhr abends: Festbankett.

Donnerstag, 22. August.

Vormittags: Fahrt mit Extrazug nach München. Abfahrts- und Ankunftszeit werden bekanntgegeben.

Auf Einladung der Emelka Fahrt nach Geisel-Gasteig. Anschließend: Geselliges Zusammensein nach Münchener Art.

Freitag, 23. August.

10 Uhr vormittags: Auf Einladung des Vereins Bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer e. V. Sitz München: Münchener Weißwurst-Frühschoppen im Original „Platzl" beim Hofbrauhaus.

Nachmittags Zwanglose Ausflüge in die Umgegend mit Münchener Kollegen. Rückfahrt in die Heimat nach Belieben.

die Melodie nicht verzichten. Das [illegible] auch Darius Milhaud, indem er französische Chansons geschickt verwertet.

„Alles dreht sich" ist übrigens auch in der Begleitmusik stark mit Melodie durchsetzt.

Eine Tonfilmouverture, die zu Anfang lief, hat wenigstens den Reiz der Neuheit für sich.

Alle Filme sind Fabrikate der Tobis, der man dafür dankbar sein muß, daß sie dieser jungen Richtung Zeit, Geld und Apparatur zur Verfügung gestellt hat.

Daß das Experimentieren schließlich doch einen Zweck hat, sieht man aus der neuen Fassung der „Melodie der Welt", die man anscheinend jetzt stark geschnitten ummontiert und stärker mit Ton und Geräusch versehen hat.

Man kann natürlich nach diesem einen Akt, den man sah, schwer ein Gesamturteil abgeben. Aber es scheint, als ob vieles besser geworden ist, konzentrierter, und deshalb wirkungsvoller.

Es handelt sich, alles in allem, um Propaganda für den Tonfilm in den Kreisen, die mit dem eigentlichen Kino nichts zu tun haben. Man wird über die Filme sprechen und schreiben, vielleicht das eine oder andere auch einmal im Kino zeigen, aber man ist in der Sache selbst, in der großen Idee, nicht weitergekommen. Wobei die Frage offen bleibt, ob man das überhaupt wollte.

Ungarn über den Tonfilm

Sechzig Kino- und Filmleute waren in Berlin zum Studium des Tonfilmes erschienen und das Fachblatt „A Hét" gibt deren Urteil in folgendem Resumé wieder. Es ist zu konstatieren, daß sie nicht ernüchtert wiederkehrten, sie gewannen vielmehr die Überzeugung, daß der Tonfilm tatsächlich einen Wendepunkt in der Geschichte der Kinematographie bedeute, ja vielleicht noch mehr in der Geschichte der Theater. Denn das durch den Film vermittelte gesprochene Wort ist wirkungsvoller und nüancenreicher, wie das Wort des Schauspielers auf der Bühne, dessen Wellen, bis sie die entfernteren Sitzreihen erreichen, die Feinheiten verblassen lassen und die Wirkung abschwächen. Es ist keine Frage, daß der stumme Film auch weiter seine Bedeutung beibehalten werde.

Neue Filmmusik

Von Hugo Leonard.

Der ausgezeichnete Wiener Musikverlag Josef Weinberger trägt zur Filmillustration einige wertvolle Nummern bei, die besondere Erwähnung verdienen. — So ein Vorspiel zum zweiten Akt aus dem musikalischen Schauspiel „Der Kuhreigen" von Meister Wilhelm Kienzl, das Arrangement von Hans Schott. Diese Piece ist für jede ländliche Szene zu verwenden. — Wo und wann auf der Leinwand streitende und schimpfende Personen auftreten, ist die gegebene musikalische Illustration das Interemezzo aus der Oper „Die vier Grobiane" von Ermanno Wolf-Ferrari, Arrangement von Gustav Volk. — Von Wolf-Ferrari auch das Intermezzo II aus der Oper „Der Schmuck der Madonna", Arrangement von Hans Schott, eine geschickt durchgearbeitete, legere Musik, die für alle ähnlich gearteten neutralen Vorgänge in Betracht kommt. — Eine ausgezeichnete Darstellung aller patriotischen und alten deutschen Militärereignisse bietet das Tongemälde von Meister C. M. Ziehrer, „Der Traum des Reservisten", Arrangement von Isy Geiger, also reiche Verwendungsmöglichkeit. — Wundersehön ist der „Rastelbinder-Walzer" unseres unverwüstlichen Franz Lehár, zusammengestellt aus der gleichnamigen Operette. Immer zu spielen, „wenn zwei sich lieben", das ist fast immer der Fall. — Eduard Pollini liefert eine Phantasie aus der komischen Oper „Hochzeit im Fasching", Arrangement von Gustav Volk, etwas atonal, etwas einfallsarm, aber sehr wirksam für majestätische Aufzüge, Hochzeitszüge und Prozessionen.

Nun zum „Wiener Bohème-Verlag". Wo Schlager und überhaupt lustige, rhythmisierte Unterhaltungsmusik gebraucht wird, durfen natürlich seine Werke nicht fehlen. Diese pragnanten Nummern bilden einen wesentlichen Bestandteil auch der Filmuntermalungen, welche lustige Stimmung verbreiten und auch textbezüglich zu verwenden sind, weil so manche dieser Nummern besonders durch den Refraintext Popularität erlangen. Dies danken wir besonders dem ständigen Mitarbeiter dieses Verlages, Dr. Loehner-Beda, daneben den Autoren Rebner, Stransky, Rillo, Neubach, Amberg usw. — Das reizende Marschlied „Blondes Mädchen, blonder Wein", ein ausgesprochenes Wanderlied, bietet tausend Möglichkeiten für Filmverwendung und wirkt gerade jetzt sehr einladend. Text von Beda und Hans Heger, Musik von Heinrich Strecker — „Wenn in Sanssouci rote Rosen blühn", sehr gefällig und melodios, nicht nur für friderizianische Szenen geeignet, Musik ebenfalls von Heinrich Strecker, Text von Beda und Steinberg-Frank. — Eine liebliche Nummer ist „Rausch unter den Holunderstrauch!" aus der Operette „Prosit, Gipsy!", Musik von Robert Gilbert, Text von Beda, im Bummeltempo, schlendernd, eine gute Begleitmusik für Tanzszenen. — Ansprechend und liebenswürdig das Slow-Fox-Lied „Eine kleine Frau fehlt dir im Frühling" aus derselben Operette von Robert Gilbert, Text von Beda, auch tänzerisch empfunden und daher für viele neutrale Szenen verwendbar. — Wenn stark komische oder groteske Wirkungen erzielt werden sollen, hilft immer der Parodist Richard Fall. Sein Lied „Wann seh' ich dich, o Magdalene! . . .", Text von Beda, erfüllt diesen Zweck in vollem Maße. — Ein ausgezeichneter One-Step, „Heute fliegt der Luxus-Zeppelin", von Dol Dauber, Text von Beda, erobert „im Fluge" die Herzen der Kinobesucher durch den scharf durchgeführten Sechs-Achtel-Takt. Die Nummer erzeugt ausgelassenste Stimmung und untermalt wirkungsvoll jeden Vorgang, der sich in flottem Tempo abspielt, natürlich alle Flugereignisse. — Eine schmissige, echt berlinische, flotte Nummer ist „Ich hab' für Sie ein bißchen Sympathie" von Robert Gilbert, Text vom erfolgreichen Ernst Neubach. Laura La Plante ist die glückliche Angedichtete und Ankomponierte. Aber auch andere Schönheiten, sofern sie auf der Leinwand erscheinen, können mit dieser Piece fesch charakterisiert werden. — Einen reizenden Tango liefert Rudolf Schwarz-Richards mit Bedas Text unter dem Titel: „Bei einer kleinen Tasse Tee". Sowohl, wenn Tee getrunken wird, als auch, wenn Tango getanzt wird, ist diese hübsche Melodie am Platze. Aber sicher auch sonst noch, wenn ein geschmackvoller Kapellmeister waltet. — „Du bist die Frau, von der ich träume", sagt Beda, und der ewig weichmelodiöse, sowie „die Hand küssende" Ralph Erwin bekräftigt es in Tangoform. Und wie träumt er. Es ist sicher dieselbe Frau, der er andauernd die „Hand küssen" will. Jede Liebesszene im Film verträgt diese Wiener Melodie. — Einen guten Schlager steuert wieder Fred Raymond bei: „Rot, wie die Rosen so rot". Ein herziges Lied im Slow-Fox-Tempo. Offenbar hat er sein „Herz in Heidelberg" wiedergefunden.

Tee mit Joe Schnitzer

Der Präsident der Radio Corporation empfing gestern die Vertreter der Berliner Presse zu einem Tee im Esplanade und gab interessante Aufschlüsse über die Absichten seines Konzerns in Deutschland.

Man hörte mit besonderem Interesse, daß auch die amerikanischen Tonfilme für Deutschland in der neuen Saison besonders bearbeitet werden, daß man sich nicht darauf beschränkt einfach Titel zu verändern oder Übersetzungen einzufügen, sondern daß man die Sprechszenen evtl. doppelt in New York und Berlin dreht. Die deutsche Vertretung der Filminteressen der Radio Corporation liegt bekanntlich in den Händen des Herrn Hirsch, der gemeinsam mit Herrn Langenscheidt die Honneurs machte.

Neues Riesenkino

In Chikago wird für die Publix-Theatergesellschaft ein Riesentheater gebaut, das einen Fassungsraum von 5000 Personen hat. Es nimmt die unteren Stockwerke eines 35stöckigen Wolkenkratzers ein, dessen Baukosten auf 16 Millionen Dollar veranschlagt sind.

Zeichen der Zeit: Zwei Theater in Chikago, das Vitagraph und das „20. Jahrhundert" sind von den Lieferanten der Tonfilmapparaturen übernommen worden, weil die Eigentümer nicht in der Lage waren, die Raten für die Tonfilmapparate zu bezahlen. Wenn das schon in den Kinderschuhen des Tonfilms geschieht . . .

Fett und Weinschenk übernehmen Lichtspiele im Luitpoldblock

Seit einigen Wochen ist mit dem Einbau des Lichtspieltheaters in den rückwärtigen Teil des Münchener Luitpoldblocks begonnen worden. Nach langwierigen Verhandlungen mit verschiedenen Gruppen kam endlich ein Vertrag zwischen dem Besitzer Herrn Schalk und den Herren Fett und Weinschenk zustande gekommen. Die Leitung wird Herr Weinschenk jun. übernehmen. Das Theater wird mit über 1300 Sitzplätzen das zweitgrößte Filmtheater Münchens sein. Die Eröffnung ist für Ende November zu erwarten.

Der weiße Flieder blüht doch auf der „Bremen"

Wie die Emelka bereits vor kurzem mitteilte, hat der Norddeutsche Lloyd ihren Film „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" für das Filmprogramm der „Bremen" abgeschlossen. Er wurde allerdings nicht auf der ersten Fahrt vorgeführt, sondern wird erst später im Programm des Bordkinos erscheinen.

Neugruppierung der „Vereinigten" in München

Nachdem die Kombination Neumeier-van Laak im Kreise der Vereinigten Lichtspiel Theater vor einigen Monaten auseinandergegangen war, haben die Besitzwechsel bei den Theatern dieser Gruppe kein Ende genommen. Nunmehr scheint aber eine gewisse Stabilität erreicht worden zu sein.

Van Laak besitzt und bewirtschaftet unter der alten Bezeichnung V. L. Th.: Filmpalast Igemeinsam mit Wilhelm Senghurg), Filmburg und dazu die Museum-Lichtspiele. Frau Tilly Neumeier führt den von Kommerzienrat Kraus übernommenen Lunapark (früher Lichtschauspielhaus), das von der Emelka gepachtete Emelka-Theater Augustenstraße und dann das Isartor-Theater. Herr Schmid leitet das Karlstor-Theater (Besitzer Hermann Schneider) und die ihm übergebenen Betriebe Viktoria-Theater und Anna-Lichtspiele. Die Gasteig-Lichtspiele übernahm Herr Alfred Gundelsheimer.

Film: Gegenstand täglichen Bedarfs

In einem Bericht an das amerikanische Repräsentantenhaus der vom parlamentarischen Komitee des Nationalrates der Frauen ausgearbeitet und von Frau Robbins Gillman, der Präsidentin dieses Komitees und des Nationalrates unterzeichnet ist, wird der Vorschlag gemacht, den Film als offentliche Notwendigkeit (wer sagen will als Artikel des täglichen Bedarfs) zu klassifizieren und entsprechend zu behandeln.

Lehrfilme für Soldaten

Der Film hat ein neues Gebiet gefunden, auf dem er sich erzieherisch und als Lehrer betätigen kann beim Militär. Das englische Royal Warwickshire Regiment hat ihn ganz offiziell zum Instruktionsdienst herangezogen. Den Soldaten werden auf der Leinwand, zum Teil mit Zeitlupenaufnahmen, alle Übungen vorgeführt, die sie nachher in der Praxis selbst auszuführen haben. Die Experimente haben gezeigt, daß auch der dümmste Rekrut sich sehr kritisch über die auf der Leinwand vorgeführten Manöver äußern kann. Welche Möglichkeiten ergaben sich zum Beispiel für einen unternehmungslustigen Regisseur, der die Absicht hat, einen Tonfilm vom Kasernenhof mit dem Wortschwall herzustellen, dessen ein Unteroffizier fähig ist. Freilich würde dieser Film nicht immer „boffähig" sein . . .

Zehn Jahre Wirtschaftsverband

Der Wirtschaftsverband Bayerischer Filmfabrikanten beendete am 31. März sein 9. Geschäftsjahr. Da jedoch bereits mit dem 6. Juni 1919 der Verband Bayerischer Filmfabrikanten e. V. als unmittelbarer Vorläufer bestand, kann er nunmehr auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. In diesen zehn Jahren hat sich der Wirtschaftsverband als Schutzorganisation für die Interessen der Münchener Filmindustrie bewährt und über manche Schwierigkeiten, die die Fortexistenz der Münchener Filmindustrie gefährdeten, hinweggeholfen.

Die satzungsgemäße ordentliche Hauptversammlung fand am 19. d. M. statt und erledigte die laufenden Angelegenheiten. Geschäftsbericht, Kassenbericht und Haushaltsplan wurden ohne Erinnerung genehmigt. Die bisherige Verstandschaft der Herren Justizrat Rosenthal als I. Vorsitzender, Dr. Erb als II. Vorsitzender, Direktor Mulfer als Kassenwart, Kommerzienrat Kraus, M. Kopp, H. Kerosi als Beisitzer wurde einstimmig wiedergewählt. Der Mitgliederstand weist zwei Neuzugänge auf.

Aus dem Geschäftsberichte entnehmen wir: Die im Geschäftsbericht für 1927-28 gezeichnete Lage der Bayerischen Filmindustrie hat sich leider im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht gebessert. Die krisenhafte Stimmung hat sich vielmehr noch verstärkt bei der Spielfilmfabrikation durch die infolge des Sprech- und Tonfilms geschaffene Unklarheit, bei der Kultur- und Lehrfilmfabrikation durch deren Unrentabilität, die zum guten Teile durch das bestehende System der Vergnügungssteuer-Staffelung mitverschuldet ist, und durch den Auftragsmangel in Industrie- und Reklamefilmen.

In Verfolgung der Interessen der Filmindustrie hatte der Verband im Geschäftsjahre 1928-29 wieder ein reiches Feld der Tätigkeit. In persönlicher Fühlungnahme mit den betr. Behörden und in Eingaben erstreckte sich diese neben zahlreichen Fällen der Vertretung von Einzelinteressen von Mitgliedsfirmen auf zahlreiche Angelegenheiten der Filmindustrie.

Aufrechterhaltung des Schutzes des deutschen Films möglichst durch Kontingentierung der Einfuhr, andernfalls durch Maßnahmen gleicher oder noch größerer Wirksamkeit.

Bemühungen bei der Behörden und der industriellen Organisationen zur Hebung der Bayerischen Werbe- und Industriefilm-Produktion.

Stellungnahme gegen die Bestrebungen nach Einführung eines Länder- oder gar Ortszensur.

Anträge zu dem Entwurf eines neuen Arbeitsschutzgesetzes, im besonderen zu seinem Arbeitszeitteil, dessen stark schematische Bestimmungen für die besonderen Verhältnisse der Filmindustrie untragbar erscheinen.

Stellungnahme zu dem Entwurf einer Novelle zum Lichtspielgesetz, besonders hinsichtlich § 4. Herabsetzung des Jugendschutzalters und Strafbestimmungen bei verbotenem Theaterbesuch.

Stellungnahme zur Anregung der Abänderung der Oberpolizeilichen Vorschriften vom 9. März 1912 dahin, daß die Lagerung großer Filmmengen in Wohnvierteln bzw. Bürogebäuden verboten wird.

Seit 1. April 1929 ist der uns gerichtete Stellennachweis für Filmkomparsen vom Arbeitsamt München übernommen.

Schlesische Steuerkartothek

Einer Anregung auf der letzten Generalversammlung des Provinzialverbandes Schlesischer Lichtspieltheaterbesitzer in Breslau zufolge ist der Verband dabei, eine Steuerkartothek der Provinz Schlesien einzurichten. Aus der Kartothek soll zu ersehen sein, wie die Lustbarkeitssteuerverhältnisse in den einzelnen Orten sind, und auf Grund deren Kollegen, die an Ort und Stelle Eingaben an ihren Magistrat vorbereiten, wichtige Vergleichsunterlagen und Beispiele gewinnen können. Ein entsprechender Fragebogen, abgedruckt in der Juli-Nummer des offiziellen Organs des schlesischen Landesverbandes, der Schlesischen Filmnachrichten, ist den schlesischen Lichtspieltheaterbesitzern zugestellt worden. Es ist anzunehmen, daß in Anbetracht der Wichtigkeit einer solchen Kartothek sämtliche Kinobesitzer der Provinz Schlesien diesen Fragebogen eingehend beantworten werden. Durch eine solche Steuerkartothek ist auch dem Verband äußerst wichtiges Material in die Hand gegeben, um die Interessen der Theaterbesitzer in genügender Weise zu vertreten.

Kinowoche in Breslau

Ähnlich der hier veranstalteten Theaterwoche ist in Breslau die Abhaltung einer Kinowoche innerhalb des zeitlichen Rahmens der „Wuwa", Wohnung- und Werkraum-Ausstellung, und zwar in der Zeit vom 8. bis 15. September, geplant. Man wird sich jedoch im wesentlichen darauf beschränken, in einigen Theatern besonders gute Filme vorzuführen, um die künstlerische Qualität des Films zu demonstrieren.

Bobby filmt

Bobby, das einzige in Europa befindliche Orang-Utan-Baby, spielt die Hauptrolle in dem neuen Kulturfilm der Ufa „Was Tiere erlernen". Bobby ist das einzige Orang-Utan-Junge, das in Europa aufgezogen werden konnte, obwohl die Mutter schon bald nach seiner Geburt einging.

Gleichzeitig wurden in Nürnberg eine Reihe von hochinteressanten Seelöwen-Szenen mit der Zeitlupe gedreht. Bekanntlich beherbergt der Nürnberger Zoo die größte Seelöwenstation Europas.

Filmstar durch Preisausschreiben

Die Filmgesellschaft „Rinascità Films" in Mailand hat ein Preisausschreiben erlassen, durch welches sie drei Damen und zwei Herren Gelegenheit geben will, auf diesem bisher ungewöhnlichen Wege Filmstar zu werden. Sie schreibt desbalb eine Konkurrenz aus für den schönsten italienischen Typus. Es wird keine besondere schauspielerische Ausbildung verlangt und auch sonst keinerlei Bedingungen gestellt, nur die Mindestgröße und das Alter zwischen 16 und 30 Jahren ist vorgeschrieben. Von den Damen soll die Erwählte sogleich Hauptdarstellerin des neuen Rinascita-Films werden, während die beiden anderen nur Episodenrollen erhalten. Auch zu diesem Punkt sollen sich die Bewerberinnen äußern, ob sie in der Starkonkurrenz einbezogen werden wollen. (Es steht zu befürchten, daß für die Bewerbung der Episoden sich niemand meldet, sondern nur Stars.) Nach der Entscheidung der Jury wird den Siegern ein Engagement für einen Großfilm, freie Reisekosten, Kleidung usw. vergütet. Ferner eine Schnellausbildung gratis innerhalb drei Wochen. Bei der Premiere wird dann allen Beteiligten der Star gestochen werden.

„Brand über Europa."

Für die männlichen Hauptrollen des deutsch-russischen Gemeinschaftsfilms „Brand über Europa" sind von den Regisseuren Tscherwiakow außer Bernhard Goetzke noch Fritz Kampers, Hans Albin und Gustav Mahlmann verpflichtet worden.

„Schwarzwaldmädel."

Die amerikanische Filmschauspielerin Mildred Wayne, Olga Limburg und Walter Janssen sind für den Merkur-Film „Schwarzwaldmädel" verpflichtet worden. Regie: Victor Janson.

Gustav-Althoff-Film der Orplid-Messtro.

Als zweiter Gustav-Althoff-Film der Orplid-Produktion im Messtro-Verleih wird in den nächsten Tagen in den Staakener Ateliers mit den Aufnahmen zu dem Spielfilm „Jugendsünden" begonnen.

Zwei neue Russenfilme der Derussa.

Die Derussa bringt im August zwei neue Russenfilme heraus: „Kampf um Paris" und der Abenteuerfilm „Aufruhr in Turkestan", beide von dem Leningrader Regisseur Protasanow.

Drei Namen.

Der Nero-Film „Der Doppelgänger" erhielt den endgültigen Titel „Der Mann mit den drei Namen". Der Film wird für Deutschland von der Vereinigten Star-Film G. m. b. H. gestartet.

Neues Drehbuch.

Unsere Mitarbeiterin Frau Ida Jenbach und Hermann Bamberg haben ein Drehbuch, „Die Spionin von Brüssel" (Der Verrat von Brüssel) fertiggestellt, das eine sehr interessante Spionageaffäre des Weltkriegs zum Gegenstande hat.

Eisbär-Filme.

Die Eisbär-Film-G. m. b. H., die ihre aus fünf deutschen Filmen bestehende Produktion 1929-30 für Berlin, Osten und Norddeutschland im eigenen Verleih herausbringt, hat ihre gesamte Mitteldeutschland an die Firma E. Schlesinger Filmverleih, Leipzig, Karl-straße 1, verkauft. Wegen des Verkaufs für die Bezirke Rheinland-Westfalen und Süddeutschland schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Stuart Webbs macht Nachtaufnahmen.

Nach Beendigung der Außenaufnahmen in der Schweiz ist Rudolf Meinert mit dem Ensemble des Stuart-Webbs-Films des D. L. S. „Das grüne Monokel" nach Berlin zurückgekehrt, um hier auf dem Bahnhof Wildpark die letzten notwendigen Nachtaufnahmen zu drehen. Anfang der Woche sind die Aufnahmen fertiggestellt.

Dolores del Rio beim amerikanischen Präsidenten

Man weiß als Ausländer nicht ohne weiteres beim Präsidenten Hoover vorgelassen, auch nicht, wenn man ein berühmter Filmstar ist. Das mußte Dolores del Rio, die mexikanische Filmschauspielerin, erfahren, als sie in Begleitung ihrer Mutter in Washington ankam und um eine Audienz bei Hoover bat.

Ihr wurde gesagt, daß sie nach diplomatischem Brauch von dem Gesandten ihres Landes vorgestellt sein müßte, um vorgelassen zu werden. Gleichzeitig wurde ihr mitgeteilt, daß der Präsident sie gern kennenlernen wolle, aber von der üblichen Etikette nicht abweichen könne.

In kurzer Zeit kam denn Dolores del Rio mit dem mexikanischen Gesandten Don Luis Padilla-Noro zurück, der die Vorstellung übernahm.

Der Filmstar wurde liebenswürdig empfangen und unterhielt sich einige Minuten lang mit dem Präsidenten

Kleine Anzeigen

Vorführer,
geprüft, tüchtig, möglichst gelernter Elektriker, zum sofortigen Antritt
gesucht
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an
Passage-Theater
W. PETSCH, Senftenberg, N. L.

Gepr. Vorführer
26 Jahre alt, seit 1928 im Beruf, sucht sofort oder später Stellung als Operateur. Vertraut mit all. Apparaturen, auch deren Reparaturen. Firm in allen Arbeiten an elektr. Licht, Kraft- und Schwachstrom. Bin auch Lautsprech.-Fachmann modernster Lichtreklame, selbständig auszuarbeiten. Langjährige Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. erb. an **Aloys Demuth, Elberfeld,** Gotzenkotten 2 [illegible]

Reichsgeprüfter, lediger
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherl, Haus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Verkaufe sofort: 1 [illegible] Kleptomanen, [illegible] Drama, 2 Akte, 1600 m, [illegible] mit großer Reklame, viel Photos und PZ. Ca. 1925. Das Manuskript mit Foto Gladiator Rolle, Lustspiel, Photos PZ, 1 Akt, [illegible] RM. Schlager unter Garantie, ohne jeden Tadel ist die Treppe, Photos, Lustspiel, 4 Akte, ist neu, wie Reklame, wieder viele Photos ca. 2000 m 120 M, viele Monate, RM 25, 20 % unbedingt Weltbild, genau Anfrage, nur mit Rückporto!

Bergen, Eibing, Flursir. 5
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201

Enormer Ersparnisse
erzielt man im Kinobetrieb

durch **Original U. D.**
Einanker-Umformer
Weltbekannt
Antriebs-Motoren

Widerstände
Beleuchtungs-Anlasser

Kino-Transformatoren
Max Levy
G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Österreichische Kinoamateure als Kulturfilmersteller.

Der Klub der Kinoamateure Österreichs hat in der letzten Zeit zahlreiche Filme aus sportlichem Interesse aufgenommen, von denen bereits einige, und zwar die Filme „Verkühle dich täglich!", über die Bestrebungen einer Gruppe von Schwimmsportlern, deren Grundsatz es ist, bei jeder Witterung, also auch im Winter, kalte Bäder zu nehmen, zeigt, die Wertungsfahrt des Touringklubs, über die Werbefilm zugunsten der Spitalswecke der Barmherzigen Brüder, der Öffentlichkeit bereits vorgeführt worden sind.

Der Klub der Kinoamateure verfolgt den Zweck, den Kinosport zu popularisieren, und hat dazu auch neuerdings die Herstellung von kurzen Lehr- und Kulturfilmen in sein Programm aufgenommen, die es in Separatvorstellungen den Publikum zugänglich machen will. Der Klub, der mit den führenden ausländischen Amateurvereinigungen in steter Verbindung steht, besitzt auch bereits eine eigene Filmbibliothek.

Nachtaufnahmen bei Pichelsdorf.

In einer der letzten Nächte von Sonnabend zu Sonntag fanden bei Pichelsdorf unter der Regie von Robert Walther-Hein die letzten Außenaufnahmen für den Film „Die tödliche Herrenpartie" statt. Gedreht wurde die Heimkehr der schwer betrunkenen Herrenpartie teilnehmer, die ein Kremser nach Hause schaukelt. Allgemeinplatzig verlaufender Zwischenfall: Pichen wird von Kampers unter allgemeinem Hallo in den Straßengraben gestoßen. Der Film, Volksstück Berliner Art, wird in den Walter Rilla, Truus van Alten und Lydia Potechina weiteren Hauptrollen, wie nunmehr geschnitten und synchronisiert ist, [illegible] gesetzt.

„Jazz" wird geschrieben.

Dr. Ralph Benatzky schreibt in Gemeinschaft mit Adolf Lantz auch einer Idee von ihr Zerlett das Manuskript zu dem neuen Ufaton-Film der Ita-Max-Produktion „Jazz".

„Die letzte Kompagnie" mit Dialog.

Hans J. Rehfisch wurde mit der Gestaltung des Dialogs für den neuen Ufaton-Film der Joe-Max-Produktion „Die letzte Kompagnie" verpflichtet.

„Kolonne X".

Kolonne X", der neue Kriminalfilm Schünzels, wird der Presse der Filmhauptstadt Berlin zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Karina Goldberger, Barbara Minditz und Schünzel selbst spielen die Hauptrollen. Neben Reinhold Schünzel treten noch in die Hauptrollen: Georg Reinwald, Ernst Stahl-Nachbaur, Oskar Sima, Arthur Duarte, Gerhard Ritterband, Otto Wallburg und Olga Engl.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste Bezugspreis M. 3 vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin 37536. — Hauptschriftleiter: Alfred Baerwald (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rolf Aschmann. Für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 26. Juli 1929 | Nummer 172

Fata morgana am Tonfilmhimmel

Es ist merkwürdig, wie unklar selbst die klarsten Köpfe die augenblickliche Tonfilmsituation erkennen.

Selbstverständlich ist es klar, daß die Apparatepreise augenblicklich eine Höhe erreicht haben, die schon beinahe selbst für die großen Theater, kaum diskutabel ist.

Aber es ist zu erwarten, daß auch dieser Richtung hin schon in allernächster Zeit eine Änderung eintritt, denn die leitenden Kreise von Klangfilm sprechen bereits in ganz bestimmten, bindenden Formen von erheblichen Ermäßigungen und von revidierten, günstigeren Lieferungsbedingungen.

Gewiß der Zustand, den man uns bei Begründung der Tobis ausmalte, daß man für zehn- bis fünfzehntausend Mark eine mustergültige Apparatur erhalten könne, ist noch lange nicht erreicht.

Deshalb soll man sich, besonders nach den Erfahrungen der Vergangenheit, vor Phantastereien hüten und vor allen Dingen mit der Propagierung neuer Tonfilmapparaturen vorsichtig sein, die in Wirklichkeit weder etwas Neues noch etwas Billiges sind.

Man erzählt sich augenblicklich in der Friedrichstraße Wunderdinge von einem Tonfilmapparat, der für sechs- bis neuntausend Mark geliefert werden soll.

Wenn man die Geschichte genauer hört, handelt es sich zunächst um eine Einrichtung, mit der nur Platten vorgeführt werden können. Also im Prinzip um dieselbe Apparatur, die „Grammophon" bereits für dreitausend anbietet.

Dann hat die Sache aber ein anderes Bedenken. Man spricht von TKD-Röhren, erzählt von der Mitarbeit Lignose-Breusings, obwohl das alles Angaben sind, die anscheinend nicht genügend fundiert sind.

Die Hersteller der TKD-Röhren gehören zu dem Auswertungskonsortium der Lieben-Patente, dem auch Klangfilm—Telefunken angehört.

Bisher haben diese Firmen eng und freundschaftlich zusammengearbeitet. Es ist also kaum anzunehmen, daß man wegen ein paar hundert Röhren Beziehungen stört, oder es auf Prozesse ankommen läßt, bei denen für Felten & Guilleaume außerdem viel höhere und viel rentablere Interessen auf dem Spiel stehen.

Lignose-Breusing gehört bekanntlich zum Tonbild-Syndikat. Auch hier liegen die Dinge bezüglich der Mitarbeit nicht so einfach.

Dann aber ist die neue, geplante Apparatur nur für Schallplatten zu verwenden. Der eigentliche Talkie also kann gar nicht vorgeführt werden.

Es kommt — was auch nebenbei bemerkt sei — gar nicht darauf an, was die Erfinder und Propagandisten der Apparaturen für richtig halten, sondern wie die Praxis sich auswirkt.

Da scheint allerdings der eigentliche Tonfilm, also der photographierte Ton, vorläufig der wichtigere Faktor zu sein.

Nach unwidersprochenen Nachrichten aus Amerika will man drüben fast vollständig zum photographierten Ton übergehen.

Man hat sich dazu entschlossen, trotzdem die Platte gewisse Vorteile hat, der aber auch erhebliche Nachteile gegenüberstehen, wie Schwierigkeiten des Transports, leichte Zerbrechlichkeit, Verwechselungsgefahr.

Welches System das bessere ist, läßt sich überhaupt schwer sagen.

Wir können uns vorstellen, daß für den Kurzfilm, für Werbefilme und auch für einen Teil der Tonfilme die Platte das idealere ist.

Wir haben selbst immer den Standpunkt vertreten, daß die Platte bedeutend lautreiner, klangschöner ist als der Film.

Aber wenn man sich eine Apparatur anschafft, ist zu berücksichtigen, daß man sowohl Tonfilm wie Schallplatte laufen lassen muß.

Wir kämpfen im Augenblick für Interchangeability und haben heute mehr Chancen als je zuvor, daß dieser Zustand auch erreicht wird.

Selbstverständlich brauchen wir dann auch eine Apparatur, über die man alles laufen lassen kann. Was nutzt es, wenn man jetzt Geld spart und einen Plattenapparat für zehntausend Mark kauft, wenn man dann in der Wahl seiner Filme so eingeengt ist, daß einem schließlich doch nichts anderes übrig bleibt, als eines Tages neben das verbesserte Grammophon eine vollwertige Tonfilmapparatur für alle Systeme zu setzen.

Wer nicht mit dem Tonfilm rechnet, sondern nur einen Ersatz für seine Kapelle sucht, braucht aber keine neue Erfindung für zehntausend Mark. Er kann das für ein Drittel des Preises heute bereits genau so gut haben und wahrscheinlich sehr bald noch billiger, weil bekanntlich alle Apparaturen automatisch im Preise sinken, wenn der Absatz sich steigert.

Western-Klangfilm geeinigt

Wie uns ein Kabel aus New York meldet, ist es zwischen Klangfilm und Tobis zu einer weitgehenden prinzipiellen Verständigung gekommen. Die leitenden Männer der Klangfilm haben bereits Dampferplätze für die Rückfahrt belegt und gleichzeitig mit Westerr verabredet, daß Direktor Otterson in Deutschland den definitiven Verständigungsfrieden unterzeichnet. Es scheint, daß lediglich über die Einteilung der Interessensphären noch keine absolute Übereinstimmung herrscht.

Es handelt sich aber dabei um verhältnismäßig kleine Komplexe, die keinesfalls die Gesamtverständigung irgendwie gefährden.

Norddeutschland gegen die Tonfilmpreise

Die Mitglieder des Verbandes Norddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer haben in ihrer letzten Versammlung folgende Resolution gefaßt: Die heute bekannten Bedingungen für den Bezug von Tonfilmen und Apparaturen sind für uns keineswegs tragbar und müssen unbedingt zum Ruin des deutschen Theaterbesitzers führen. Die Norddeutschen Theaterbesitzer beschließen daher, einstweilen weder Apparaturen noch Tonfilme zu erwerben und sich auf den stummen Film einzustellen.

BRUDER BERNHARD

MANUSKRIPT: J. DALLMANN

REGIE: FRANZ SEITZ

PHOTOGRAPHIE: FRANZ KOCH
BAUTEN: LUDWIG REIBER
AUFNAHMELEITUNG: FRITZ SORG

HAUPTDARSTELLER:

VERA SCHMITERLÖW
WALTER GRÜTERS
WILL DOHM
FERDINAND MARTINI
GEORG HENRICH
JOSEF EICHHEIM

DEMNÄCHST VORFÜHRUNGSBEREIT!

PRODUKTION:

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A.G.

VERLEIH:

BAYERISCHE FILMGESELLSCHAFT

M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

Gloria Swanson kommt nach Berlin

In der nächsten Woche ist die Fertigstellung des ersten Tonfilms „Tresspasser" mit Gloria Swanson zu erwarten. Die Künstlerin wird zur Erholung nach Europa fahren und sich auch mehrere Tage in Berlin aufhalten.

Oesterreich ändert das Kinogesetz

Da das alte Kinogesetz vom Jahre 1912 noch in einigen österreichischen Bundesländern Geltung besitzt — das neue Kinogesetz wurde vorerst nur in Land Wien, Tirol und Vorarlberg eingeführt — und in seiner Auslegung wiederholt zu verschiedenen Unzukömmlichkeiten zwischen den betreffenden Behörden und der Provinz-Kinematographenwirtschaft führte, haben auf Anregung eines Lichtspieltheaterbesitzers aus Groß-Gerau [illegible] großdeutschen Nationalrat Dr. Hanpel und Zarboch [illegible] in dieser Angelegenheit eine Interpellation an den Handelsminister gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß das Kinogesetz zu [illegible] Auffassungen und verschiedener Auslegung Anlaß gibt, besonders jener Bestimmungen, die durch neuere Gesetze außer Geltung habe, schwer gemacht werden. In dieser Interpellation wird auch die [illegible] einheitliche Kinogesetz für ganz Österreich erhoben, da bisher [illegible] verordnungen nur [illegible] erlassen haben werden, [illegible] großen Unzukömmlichkeiten führte.

Ein- und Ausfuhr in Irland

Nach dem soeben erschienenen amtlichen Ausweise wurden im irischen Freistaat in [illegible] ersten Quartal d. J. eingeführt:

[illegible] 612 550 Meter Filme im Werte von 10 613 Pfund (gegen 98 787 Meter im Werte von [illegible] 678 Pfund im ersten Quartal des Vorjahres). 90 Prozent dieser belichteten Positivfilme kamen aus Großbritannien, der Rest aus Nordirland.

Präsident Hoover gegen „Talkies"

In einem Telegramm aus Washington an die „N. Y. Times" ist Präsident Hoover [illegible] der in der letzten Zeit erfolgten Verbesserungen an den Tonfilmen von ihnen nicht sonderlich erbaut und zieht die besten Neuigkeitsenfilme vor. Er begründet seine Abneigung gegen die „Talkies" damit, daß sie „zuviel Aufmerksamkeit" verlangen.

Prager Notizen

Dieser Tage wurde mit den Aufnahmen zu dem Gemeinschaftsfilm (Hom-Film, Berlin, und Molas-Film, Prag.) „Die Geliebte in Gefahr" unter der Regie von Rolf Randolf begonnen. Die Titelrolle verkörpert die Prager Darstellerin Zet Molas, während in den übrigen Rollen beschäftigt sind: Carlo Aldini, Hans Mierendorf, Jach Mylon-Münz und J. W. Speerger. An der Kamera Muschner und L. Jun, die Bauten besorgt Arch. Hackenschmied. Sämtliche Aufnahmen dieses Filmes, der in Deutschland im Verleih der Derussa erscheinen wird, werden in Prag gedreht, darunter auch eine große Sensation, mit einem Fallschirm.

★

In dem neuen tschechischen Film „Der Orgelspieler vom St. Veit", dessen Drehbuch von Wassermann, Mac Fric und Nezval verfaßt wurde, spielt Karel Hasler die Titelrolle, in den übrigen Rollen Oskar Marion, Suzanne Marwille und L. H. Struna. Die Regie führt der jugendliche Mac Fric, der mit seinem ersten Film „Pater Adalbert" mit Karel Lamac einen Publikumserfolg erzielen konnte. Der Film wird von Vladimir Stránsky produziert, dem langjährigen Produktionsleiter der Firma Gebrüder Degl, der sich in den letzten Wochen selbständig gemacht hat.

★

Dieser Tage kam es in einem Lichtspieltheater in Franzensbad (Böhmen) zu einem Unfall, der leicht hätte schwere Folgen nach sich ziehen können. Bei der Nachmittagsvorstellung des Filmes „Wolga, Wolga . ." riß plötzlich das Filmband, doch konnte es ohne jeden Zwischenfall wieder geklebt werden. Bei der Abendvorstellung schlug aber, als die beschädigte Stelle durch den Apparat rollte, ohne sichtbare Ursache plötzlich eine Stichflamme von den Kohlen zu dem Zelluloid über, so daß der Film augenblicklich in Flammen stand. Der Vorführer sowie der gerade in der Vorführerkabine anwesende Kinobesitzer konnten zwar das Feuer sofort wieder löschen, verbrannten sich aber stark die Hände. Das Publikum stürmte die Ausgänge, glücklicherweise kam es aber zu keinen Unfällen.

Schwerhörige in Tonfilmen

Seit der Installation von „Phones" — Hörrohren für schwerhörige Kinobesucher — hat das Empire-Kino in London eine große Anzahl von Anerkennungsschreiben von Besuchern erhalten, die von dieser neuen Einrichtung Gebrauch gemacht haben. Während vorher Schwerhörige vom Dialog des Tonfilms keinen Laut vernahmen, sind sie durch diese Vorrichtung in die Lage versetzt, auch der akustischen Illustration des sich abspielenden Lichtspieles zu folgen. Vorläufig sind nur ein paar Sitzplätze mit den Hörrohren ausgestattet worden, da aber die Nachfrage nach diesen wenigen Plätzen mit dem Angebot in keinem Einklang steht, beabsichtigt die Leitung des Theaters, noch weitere Plätze mit diesem Hilfsmittel ausstatten zu lassen. Die Einrichtung ist verhältnismäßig sehr einfach und auch sehr einfach installiert: sie besteht aus einem Hörrohr, welches in den Armstutzen der für diese Besucher reservierten Stühle untergebracht ist. Der Apparat ist direkt mit der Tonwiedergabeeinrichtung verbunden und die ganze Arbeit, die die Hörer und Hörerinnen zu leisten haben, besteht darin, die Lautstärke mit Hilfe der am Stuhl befindlichen Schaltvorrichtung zu regulieren.

Neue Wiener Produktion

Im Flieger-Garten-Kino kam dieser Tage der erste Film der neugegründeten Bachrich-Produktion „Der Dieb im Schlafcoupé", nach der Novelle von die junge Firma ein großer und Ernst Klein, Prinzessin auf Urlaub, zur Uraufführung, der für ehrlicher Erfolg wurde. Vor allem ist diesmal das Buch, das Ludwig Nerz und Friedrich Porges, zwei bewährte Drehbuchautoren, mit Tempo, Witz und Laune flott hingeworfen haben, uneingeschränkt zu loben.

Regisseur Richard Löwenbein, der diesen amüsanten Wiener Film inszenierte, bewies ausgesprochenen Sinn und Begabung für die Grazie und den Esprit einer filmischen Komödie. Uneingeschränktes Lob gebührt auch der Darstellung durch die Träger der Hauptrollen, Ossi Oswalda, Iga Sym, Vivian Gibson, Hans Unterkirscher und Oskar Beregi Ossi Oswalda, die sich in der Rolle der kapriziösen Amerikanerin selbst übertraf, aber im großen Kleid vorteilhafter photographiert aussah wie in der Verkleidung einer kleinen Bohemienne, bewies wieder einmal, daß sie die beste Lustspieldarstellerin der Leinwand ist.

Italienischer Tonfilm

Pittaluga läßt auf Sizilien die Außenaufnahmen zu einem Tonfilm herstellen, der unter dem Titel „Porto" angekündigt wird. In diesem Film tritt als Hauptdarstellerin Marisa Romano auf, die lange dem Film ferngeblieben ist und nun scheinbar durch ihre klangvolle Stimme zu neuen Ehren kommen soll, obgleich die Zeit an ihrer Erscheinung nicht spurlos vorüberging. Die Musik für diesen Film schreibt ein bekannter moderner italienischer Komponist, Eugenio Bontempelli, dessen Opern heute oft auf dem italienischen Spielplan stehen.

Strafprozeß im Ambrosio-Prozeß

Der im Dezember 1924 erklärte Konkurs der Filmgesellschaft Ambrosio, Turin, der ein Defizit von 5 600 000 Lire aufwies, wird in diesen Tagen einen Prozeß zur Folge haben, dessen Gerichtsverhandlungen Monate beanspruchen werden. Es stellte sich heraus, daß das Defizit durch Wechselreiterei entstanden ist, indem Persönlichkeiten der Ambrosio ein halbes Dutzend anderer Gesellschaften, zum Teil mit hochklingendem Namen, errichteten und dann auf die Gesellschaften gegenseitig Wechsel zogen, von denen solche im Werte von 3 600 000 Lire zu Protest gegangen sind. Neun Personen werden sich wegen dieser Machenschaften zu verantworten haben.

Die Luft in den Broadway-Kinos

Von Professor Sheldon von der New-Yorker Universität wurden kürzlich Untersuchungen angestellt, die dahin gingen, die Luft in einer Anzahl großer New-Yorker Kinos auf ihre Schädlichkeit zu prüfen. Dabei kam man zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Temperatur in den Kinos nicht nur erheblich unter der sengenden Außentemperatur lag, sondern daß auch die Luft in einem erstklassigen Kino bedeutend reiner und gesunder als die auf der Straße ist. Im Roxy z. B. werden durch die Luftreinigungsmaschinen in der Minute 62 500 Kubikfuß Luft gereinigt. Die Luft wird in den Keller gesaugt, wo sie gewaschen und ihr ein bekömmlicher Feuchtigkeitsgrad gegeben wird. Dann geht sie in den Theaterraum zurück. Die „Luftwäscherei" des Roxy reinigt insgesamt mehr als 341 Millionen Kubikfuß Luft wöchentlich, woraus ein Rückstand — in der Berichtswoche — von 11,72 Kubikfuß soliden Schmutzes und Staub verblieb.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisalak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL • BERLIN SW. 68 • 23. JAHRG. • NR. 173 • 28. JULI 1929

LANDES- U. STADT-BIBL. BERLIN 1985

Was die Billy in der Photographie,

ist für die Kinematographie die neue

Agfa-Kine-Camera

Movex

16 - 12

— ein Aufnahme-Apparat, welcher klein, handlich, billig und so einfach zu bedienen ist, daß man ohne weiteres mit ihm filmen kann

Agfa

BERLIN SO 36 / Abt. Amateur-Kinegraphie

ASTA NIELSEN
AUF HIDDENSEE

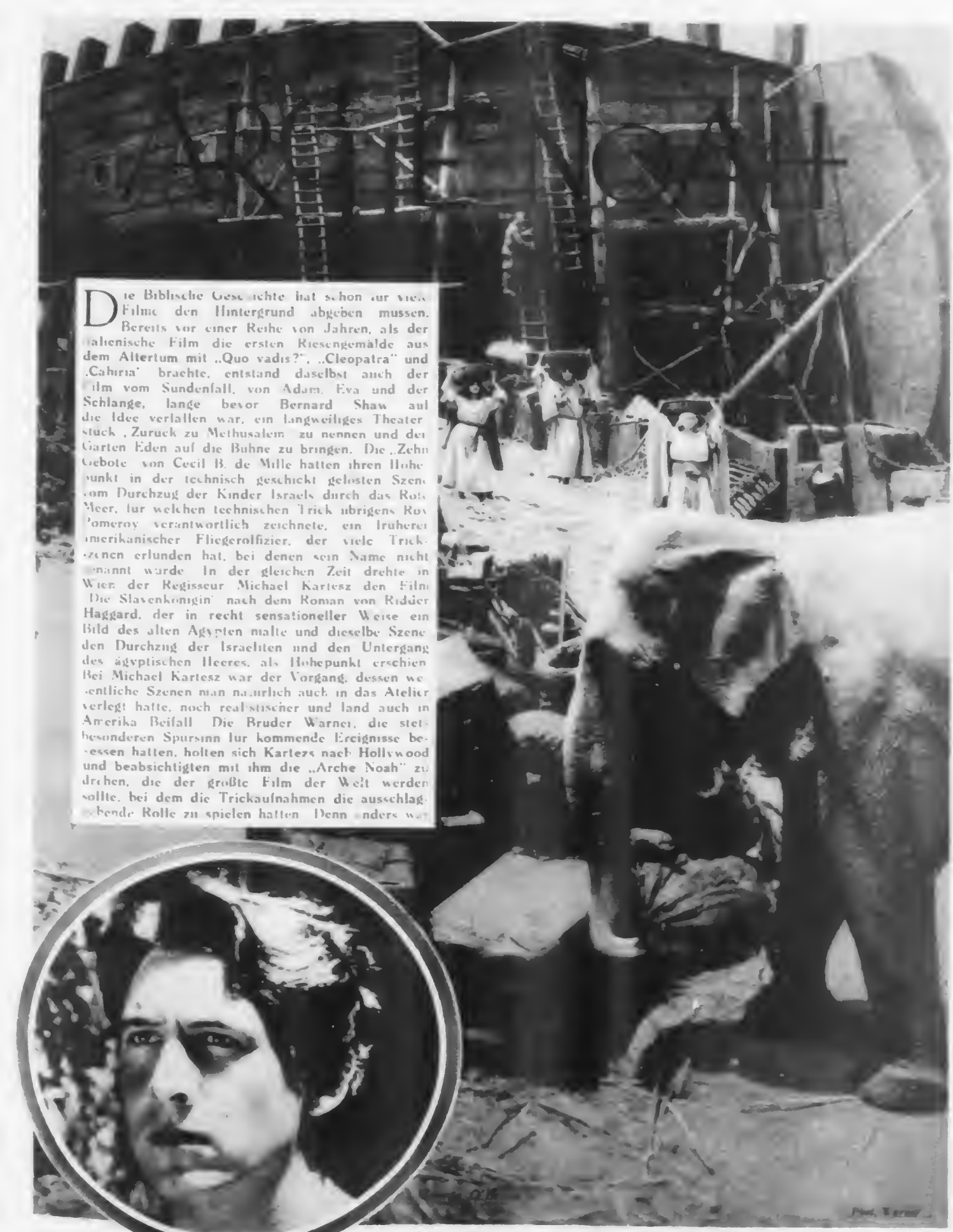
Diana Karenne und Marcelle Jefferson-Cohn in „Das Halsband der Königin"

Der Schmuck der Marie Antoinette

Eine der großten Skandalaffaren aller Zeiten war die sogenannte Halsbandgeschichte', ein Gaunerstreich, bei dem Frankreichs Konigin Marie Antoinette um eine bedeutende Summe geplundert werden sollte. Ein abenteuernder Abbe, wie sie damals in der franzosischen Gesellschaft geduldet wurden, verband sich mit einer Kammerfrau der Konigin, einem Juwelier in Straßburg, um durch einen Schlag ein reicher Mann zu werden. Als Vierter im Bunde tauchte einer jener Glucksritter auf, wie sie damals in allen Salons zu finden waren, nämlich kein anderer als der Graf Cagliostro, der sich freilich Namen und hohen Rang selbst verliehen hatte und als Sohn eines italienischen Bauern auf den schlichten Namen Giuseppe Balsamo das Sakrament der Taufe erhielt. Wie sich die ganze Geschichte eigentlich abspielen sollte, wie sie im einzelnen gedacht war, das ist merkwürdigerweise bis heute nicht vollkommen enträtselt worden. Genug, der Anschlag mißlang, und die Konigin wurde heillos kompromittiert. Ja, von diesem Skandal hat sich Marie Antoinette nicht mehr befreien können. Ihre sonst keineswegs mit moralischen Vorurteilen behaf-

Fernand False und zwei Statistinnen Phot. Ungherr

teten Zeitgenossen haben ihr diese Kompromittierung nicht vergessen. Vielleicht sprach auch die Abneigung gegen die Osterreicherin bei einigen ihrer hochgestellten Widersacher mit. Jedenfalls ist die Halsbandgeschichte eine der Ursachen gewesen, die mit zum Sturze des franzosischen Konigstums beitrugen. Selbstverstandlich hat der Vorfall die Romanschriftsteller gelockt, die auf den Tatsachen das bisherige Feld ihrer Phantasie ansiedeln konnten. Und naturlich ist auch der ältere Dumas unter ihnen gewesen, der sich ja seine geschichtliche Tatsache entgehen ließ und der auch das Rätsel des Halsbandes der Konigin auf seine Art löste. Diesen immer noch lesenswerten Roman hat man jetzt in Paris mit Frankreichs ersten Darstellern verfilmt, und die Ufa wird den Film im Herbst in ihren Theatern spielen. Die Hauptrolle ist Diana Karenne anvertraut worden, die sich ja auch bereits im deutschen Film bewährt hat. Für die Außenaufnahmen mußten ganze Straßenzuge des alten Paris wiederaufgebaut werden, um ein echtes Bild vom damaligen Leben zu geben.



Die Biblische Geschichte hat schon für viele Filme den Hintergrund abgeben müssen. Bereits vor einer Reihe von Jahren, als der italienische Film die ersten Riesengemälde aus dem Altertum mit „Quo vadis?", „Cleopatra" und „Cabiria" brachte, entstand daselbst auch der Film vom Sündenfall, von Adam, Eva und der Schlange, lange bevor Bernard Shaw auf die Idee verfallen war, ein langweiliges Theaterstück „Zurück zu Methusalem" zu nennen und den Garten Eden auf die Bühne zu bringen. Die „Zehn Gebote" von Cecil B. de Mille hatten ihren Höhepunkt in der technisch geschickt gelösten Szene vom Durchzug der Kinder Israels durch das Rote Meer, für welchen technischen Trick übrigens Roy Pomeroy verantwortlich zeichnete, ein früherer amerikanischer Fliegeroffizier, der viele Trickszenen erfunden hat, bei denen sein Name nicht genannt wurde. In der gleichen Zeit drehte in Wien der Regisseur Michael Kartesz den Film „Die Sklavenkönigin" nach dem Roman von Ridder Haggard, der in recht sensationeller Weise ein Bild des alten Ägypten malte und dieselbe Szene den Durchzug der Israeliten und den Untergang des ägyptischen Heeres, als Höhepunkt erschien. Bei Michael Kartesz war der Vorgang, dessen wesentliche Szenen man natürlich auch in das Atelier verlegt hatte, noch realistischer und fand auch in Amerika Beifall. Die Brüder Warner, die stets besonderen Spürsinn für kommende Ereignisse besessen hatten, holten sich Kartesz nach Hollywood und beabsichtigten mit ihm die „Arche Noah" zu drehen, die der größte Film der Welt werden sollte, bei dem die Trickaufnahmen die ausschlaggebende Rolle zu spielen hatten. Denn anders war

Dolores Costello

ja dieses größte Ereignis, das sich seit dem Auftreten des Menschen auf dem Erdball abgespielt hat und das heute von allen Vorgeschichtsforschern als ein furchtbarer Einbruch des Indischen Ozeans angesehen wird vermutlich von einem monatelangen Platzregen begleitet, anders war diese Katastrophe nicht zu fassen. Aber einem im amerikanischen Film unbewahrten Mann konnte man eine solche Aufgabe die ein paar Millionen kostete, nicht übertragen, und so erhielt denn Kartesz den Auftrag, sich erst an kleineren Filmen zu versuchen. Was man auf diesem Gebiet von ihm sah, war nicht überzeugend Henry Warner, die führende Persönlichkeit des Unternehmens, traute ihm aber doch eine solche Leistung zu, und so schritt Michael Kartesz eines Tages an die Herstellung des Filmes von der Arche Noah. Bereits bei der Niederschrift des Manuskriptes, für das die besten Szenaristen der Warner Studios tätig waren, stellte sich heraus, daß die Erzählung von der Katastrophe nicht ausreichte, um Stoff für einen abendfüllenden Film zu liefern. Es mußte also eine Erweiterung des Stoffgebietes stattfinden, und man verfiel auf den schon ein paarmal bei Großfilmen mit Erfolg beschrittenen Ausweg, eine Zweiteilung vorzunehmen und die Geschichte in die moderne Zeit mithinüberspielen zu lassen. Dabei ließ sich ein gewisser ewiger Zug konstruieren; durch die Fabel war nun ohne Schwierigkeit zu beweisen, wie ähnlich seit grauer Vorzeit die Menschen geblieben waren und wie in allen den verschiedenen Hüllen doch immer nur Adam und Eva steckten. Wenn die moderne Handlung des Filmes mit Krieg und Spionage beginnt, so lag dies an dem Umstand, daß beide heute sehr im Vordergrund der augenblicklichen Filmproduktion stehen Die Fabel geht auch sehr gut mit der erweiterten Geschichte des Abschnittes der biblischen Geschichte zusammen, die teilweise in Babylon spielt und ein anschauliches Bild gibt, wie es in dieser größten und prunkvollsten Stadt der alten Geschichte ausgesehen hat. Daß die Verfasser des Textes sich hier keinen Effekt entgehen ließen, daß sie die Zustände schwelgerisch und vielleicht doch ein wenig übertrieben nach Art einer Revue darstellen sei nicht verschwiegen. Jedenfalls kommen hierbei die Freunde der Massenszenen auf ihre Kosten. Denn ähnliche Menschenmengen, ähnlich verwirrende Aufzüge, Riesenbauten usw. hat man sehr lange nicht im Film gesehen. Die „Arche Noah" erscheint als Tonfilm, zwar fehlt ihr ein durchgehender Dialog, aber sie ist, wie wir bereits nach der Londoner Premiere berichteten, mit untermalender Musik und mit Gesangseinlagen ausgestattet. Sie kann jedenfalls den Anspruch darauf erheben, einer der teuersten Filme zu sein die jemals hergestellt wurden.

Conrad Veidt und Elga Brink in dem F. P. S.-Film „Das Land ohne Frauen"

Hugo von Hofmannsthal als Filmautor

Als Max Reinhardt im Frühjahr nach Hollywood ging, trug er ein Filmmanuskript mit sich, das von Hugo von Hofmannsthal für Lillian Gish geschrieben worden war. Leider zerschlug sich der Plan eines Reinhardtfilmes im Rahmen der United Artists, und so wird dieses Drehbuch wohl niemals verfilmt werden. Aber Hugo von Hofmannsthal, der sich ja auf vielen Gebieten versucht hat, ist auch vor Jahren schon Filmautor gewesen, wenn auch diese Zeit so weit zurückliegt, daß man sich ihrer nur noch schwer erinnert. Als die ersten „Autorenfilme" vor 16 Jahren entstanden und Albert Bassermann, der es bis dahin abgelehnt hatte, sich photographieren zu lassen, plötzlich in dem von Max Mack inszenierten Film „Der Andere" zu sehen war, faßte auch Max Reinhardt den Mut, seine im Theater erprobten und umwälzend wirkenden Regieprinzipien auf den Film zu übertragen. An alle berühmten Schriftsteller Deutschlands erging damals die Aufforderung, Filmmanuskripte zu schreiben und unter den wenigen, die sich dazu bereiterklärten, befand sich auch Hugo von Hofmannsthal. Er, der neue Künder griechischer Heiterkeit, dachte an die große Pantomime, die im Altertum die Menge entzückt hat, und er dachte vor allem an eine Frau, die ihm geeignet schien, als Stern einer neuen Kunst zu erstrahlen: an Grete Wiesenthal, die in jenen Jahren im Zenit ihrer Erfolge stand. Grete Wiesenthal ist danach die Hauptdarstellerin des einzigen Hofmannsthal-Films, „Das fremde Mädchen", gewesen. Es war ein Film jener Jahre, vielleicht ein guter Film, für jene Zeit, aber technisch genau so unzulänglich wie alle übrigen, die damals entstanden. Und Grete Wiesenthal, von keinem großen Regisseur betreut, die auch erst später kamen, strömte nicht jene Innigkeit aus wie bei ihren Tänzen, obgleich der Reiz dieser Wienerin auch im Film nicht verlorenging.

Grete Wiesenthal in Hofmannsthals einzigem Film „Das fremde Mädchen"

DIE KÜHNE FLIEGERIN

Virginia Bradlord, eine junge, bei uns vorteilhaft eingeführte Schauspielerin, wie die ein wenig ältere Anna Qu. Nilsson, eine kühne Frau, benutzte die Tatsache, daß sie das Pilotenexamen ablegte, dazu, sich einen Film schreiben zu lassen, der zum großen Teil in den Lüften spielt. Natürlich genügte in einem Sensationsfilm dieser Umstand allein nicht, zumal ein Flugzeug nach wenigen Meter Film recht langweilig wirkt, weil sein Körper immer die gleiche Starre zeigt. Für den Film „Die Jagd nach der Erbschaft", der jetzt seine Reise durch die deutschen Lichtspieltheater antritt, hat sich der Regisseur Spencer Bennett ganz tolle Dinge ausgedacht, Kämpfe um den Führersitz des Flugzeuges, Fallschirmabstürze und was dergleichen aufregende Dinge mehr sind. Virginia Bradlord liegt gefesselt in der Kabine und kann erst im letzten gefährlichen Augenblick das Steuer ergreifen und die Maschine im Gleitflug zum Landen zwingen. Ganz reizend spielt ein neuer Kinderstar, der etwa zwölfjährige Junior Coghlan, ein sommersprossiger Lausbub, der ewig voll dummer Streiche sitzt und ein echter Junge ist.

Maurice Black

Bert Woodruff

Junior Coghlan und Virginia Bradford

Die Königin der New Yorker Nacht

Brief aus New York

Haben Sie schon jemals von Texas Guinan gehört? Wahrscheinlich nicht, und so werden Sie annehmen, daß es ein Cowboy oder eine Konkurrenz von Tom Mix sei, ein Wildwestreiter, wie sie mit der Vorstellung von Texas verkoupft sind. In New York würde Ihnen jeder Mensch sagen können, wer Texas Guinan ist, nämlich eine mondane Frau, die Königin des New-Yorker Nachtlebens, die Heldin täglicher Skandale, eine Nachtklubbesitzerin, deren Unternehmungen alle Monate geschlossen werden und die sie sofort in einer anderen Seitenstraße des mittleren Broadway wieder erüffnet. Jedesmal mit größerer Pracht, und jecesmal mit dem Erfolge, daß ihr die Prohibitionsageoten mit noch größerem Eifer nachstellen, so daß sie einen von ihnen beim Eindringen in ihren Tanzsaal jungst mitRevolverkugeln begrüßte. Texas Guinan hat schon mehr als einmal die Bekanntschaft mit dem Gefängnis gemacht, aber etwas Ernstes ist ihr ehenso wenig wie einem anderen Nachtklubbesitzer zugestoßen. Dazu ist die Partei der „Bootlegger" der Alkoholschmuggler, zu machtig und zu reich Eine solche Erscheinung will nicht recht in das Gesamtbiid passen, das sich der Kinofreund von Amerika nach amerikanischen Filmen gemacht hat, in denen lockere Vorgänge sich fast immer im Auslande ereignen (Paris und Schanghai sind beliebte Sündenorte) oder lasterhafte Amerikaner von tugendhaften jungen Madchen aus der amerikanischen Kleinstadt gerettet werden. Nun, alle diese Filme sind in erster Linie fur die amerikanische Provinz bestimmt, deren Moral streng und puritanisch ist, und die von den großeo Stadten des Ostens, über welche der Einwandererstrom läuft, nichts wissen will.

Texas Guinan, New Yorks bekannteste Nachtklubbesitzerin Phot. Warner

Von Europa aus erscheint eine Einheit in Sitten und Bräuchen in der Nähe aber zeigt das Land so viele Uoterschiede, daß zwischen einem Farmerstädtchen im Mittelwesten und New York kaum noch gemeinsame Züge zu entdecken sind. New York ist nicht Amerika, sagen die Bewohner der kleinen Städte — und die überwiegeode Mehrzahl aller Amerikaner wohnt in ihnen; New York ist ihnen zu europäisch, zu wild — und in der Tat ist New York eine der zugellosesten Städte der Welt. Im Mae-West-Theater werden Stücke aufgefuhrt, die man weder in Paris noch in Berlin wagen würde; und in den Revuetheatern des Broadway begann die Nacktmode auf der Bühne, die nur deshalb wieder abgekommen ist, weil sie allmählich langweilig wurde. In New York wirkt die Prohibition allein verteuernd auf den Alkohol, den man in vielen Cafés und Bars erhalten kann, die nach außen hin nur Fruchtsafte und Eiscremes anbieten, die jedoch als „Speak easy" („sprich leise", weil der Wunsch nach starkeren Getränken nur geflüstert werdeo darf] allgemein bekannt sind. — Eine Besonderheit stellen die Nachtklubs dar, die man so zahlreich in keiner anderen Stadt der Welt findet. Es sind ganz einfach Bars uod Likörstuben, die nach außen hin den Anschein eines Klubs erwecken wollen, obgleich das Londoner Klubleben in New York niemals entscheideoden Einfluß auf die gesellschaftliche Schichtung erlangen konnte. Dazu ist der meiste Reichtum zu jung, der Zustrom landfremder Elemente zu stark. Übrigens überwiegen in New York die Klubs mit weiblichen Mitgliedern, die amerikanischen Männer haben in der Regel zuviel zu tun, um sich einem Klubleben nach englischem Muster hingeben zu konnen. Sie sucheo dann lieber die schärferen Reize eines Nachtklubs. Wie jede Stadt der Welt, besitzt auch New York eine Lebewelt, für die es nur ein Ziel gibt, nämlich sich um jeden Preis zu amüsiereo. Wahrhaft um jeden Preis, denn die Statteo, die sich ihren Wünschen öffnen, sind außerordentlich teuer. Man kann in einen Nachtklub nicht wie in eine offene Bar gehen, soodern muß vun einem Mitglied eingefuhrt werden. Aber das hat keine Schwierigkeiten, denn diese Gaststätten haben Schlepper an der Hand, die auf der Suche oach Gimpeln sind, die sich eine solche Einführung etwas kosten lassen. Neue „Mitglieder", die in den Klubs nicht selten nur ein einziges Mal auftaucheo, haben ein Eintrittsgeld zu entrichten, das bei Texas Guinan io der Regel 25 Dollar betragt. Das Mitglied wird alsdaoo dem Klubleiter vorgestellt und kaon sich nunmehr neppen lassen. Denn in allen diesen nächtlichen Vergnügungsstälten, die ihre Pforten nie vor zehn Uhr abends, oft aber auch erst nach Mitternacht öffneo, herrscht eiozig der

Die geheime Bar eines New-Yorker Nachtklubs

Nepp. Texas Guinan läßt sich eine Flasche französischen Sekt mit 200 Dollar bezahlen, und die übrigen Getränke, die in ihren Klubräumen serviert werden, sind nach einer ähnlichen Skala bemessen. Es gibt aber auch schon einen billigeren Sekt, der mit nur 75 Dollar berechnet wird. Wer aber nicht wenigstens 500 Dollar in der Nacht vertrinkt, ist für Texas Guinan kein Kavalier und kann nicht auf ihre Gesellschaft rechnen. Es erübrigt sich, zu sagen, daß die Klubräume mit größter Eleganz ausgestattet sind und es an Raffinement der Ausstattung mit den berühmtesten Pariser Luxuslokalen aufnehmen. Im Tanzsaal konzertiert eine ausgezeichnete Jazzkapelle, es fehlt nicht an eleganten Eintänzern für lebenslustige Damen, und daß die Herren nicht unter Damenmangel leiden, dafür sorgt die erfahrene Klubfeiterin schon, die genau weiß, was ihre Besucher im Klub zu finden wünschen. Alle diese nächtlichen Vergnügungsstätten rechnen mit dem Snobismus einer schnell reich gewordenen Schicht, die der Hast nach dem Gelde nunmehr eine Hast nach dem Vergnügen folgen lassen. Der Goldstrom, der sich seit dem Kriege aus allen Ländern der Welt nach Amerika ergießt, hat breite Schichten in Amerika wohlhabend werden lassen, die in Europa vollkommen verarmt sind. Sie zahlen in New York, aber auch in den Luxusbädern von Florida ohne Wimperzucken die höchsten Preise, weil ihnen diese die Gewähr geben, daß sie völlig unter sich bleiben. Es ist nicht gerade die beste Gesellschaft, die sich bei Texas Guinan oder in Earl Carrols Klub trifft, man darf in einem Salon der Park Avenue oder River Side Drive beider Namen nicht erwähnen, aber trotzdem verirren sich auch Angehörige dieser Kreise hierher, um einmal mit eigenen Augen zu sehen, wovon sie sonst nur flüstern hören. Es ist ohne Zweifel echt amerikanisch, daß Texas Guinan jetzt in einem Tonfilm zu sehen und zu hören sein wird.

Millionärinnen sitzen in diesen Klubs Seite an Seite mit Damen von zweifelhaftem Ruf aber unzweifelhafter Eleganz

Dary Holm

Harry Piel

MÄNNER ohne BERUF

Wenn man in einem Harry Piel-Film hört, daß es Männer ohne Beruf gibt, so kann man unbesehen wetten, daß sie in Wirklichkeit einem recht ehrlich dunklen Gewerbe nachgehen werden und erst Harry Piel kommen muß, um sie nach einer Kette von Abenteuern daran zu erinnern, wie sehr die Welt eine ausgleichende Gerechtigkeit hebt. Harry Piel hat es diesmal auf eine Bande von Mädchenhändlern abgesehen, die ihre Ware nach Südamerika transportiert und den Hafen von Marseille als Ausfallstor benutzt. Es soll nicht weiter untersucht werden, ob es diese Gauner, die den Sklavenhandel monopolisiert haben, überhaupt gibt, oder ob er, wie verschiedene Polizeistellen behaupten, nur in der Phantasie einiger weiblicher Damen existiert, jedenfalls ist es einem Film, der ja keine Abschrift der Wirklichkeit, sondern nur ein Element der Unterhaltung sein will, kann man über die tatsächlichen Verhältnisse schon hinweggehen, wenn die Handlung amüsant und flott dadurch gestaltet wird. Daran läßt es Harry Piel auch diesmal wieder nicht fehlen. Er hat Tempo und Leichtigkeit, dazu in seinem Kabinenkoffer — die Vorgänge spielen sich zum Teil auf einem Überseedampfer ab — eine ganze Anzahl neuer Tricks, die er mit erprobtem Geschick zur Anwendung zu bringen weiß. Harry Piel verfolgt das Laster in den verschiedensten Masken. Man weiß, daß er in seinen Filmen die rächende Hand ist, welche die Fallstricke mit denen die Tugend gefangen werden soll, im richtigen Augenblick zerreißt und daraus Fesseln für die besonders schwarzen Schurken macht, ohne die keiner seiner Filme zu denken ist. In den „Männern ohne Beruf" taucht er als Stewart auf, aber wer ihn kennt, weiß, daß dies nur eine Maske ist, die ihn in die Nähe der zu „beschattenden" Personen zu bringen hat. Natürlich gelingt es ihm auch diesmal, das menschliche Ungeziefer zu vernichten. Und wie er das macht, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln er vorgeht, das zu erfahren wird seinen vielen Freunden wieder einen an Spannungen reichen Abend bereiten.

Neben Piel ist wieder seine Gattin, die fesche Dary Holm, zu sehen, die nun schon eine ganze Weile in den Pielfilmen die Hauptrollen spielt und die gerade für das Genre der Abenteurerfilme recht geeignet ist. Der scharmante Albert Paulig hat wieder eine sehr witzige Rolle bekommen, seine Spezialität sind die Herren im besten Mannesalter, die gern auf Abenteuer ausgehen und Spezialisten des weiblichen Herzens sind. Einen neuen Mann wird man in Hans Behal kennenlernen, der gleich in einer führenden Rolle erscheint und der einen modernen Verbrecher ohne die sonst üblichen Übertreibungen spielt.

Hans Behal und Harry Piel Phot. D. L. S.

Trude Berliner, Fritz Kampers, Luciano Albertini

Albertini kommt und siegt

Unter den Sensationsdarstellern darf Luciano Albertini den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der liebenswürdigste und eleganteste zu sein. Er ist stets der Kavalier, der ohne Abendanzug nicht zu denken ist und der sich nicht scheut, einen kostbaren Frack bei einer Verfolgung aufs Spiel zu setzen. Diese angenehme Seite seines Wesens verschafft ihm daher überall Freunde. Er kommt und besiegt sofort die Frauen und weiß sich bei den Männern wenigstens Respekt zu verschaffen. In seinem neuesten Film, der wieder bei der Aafa erscheint, zeigt er sich ganz so, wie es seine Freunde wünschen, die ihn am liebsten auf Dächern turnen oder auf Schornsteinen balancieren sehen. „Tempo, Tempo" hat Albertini seine diesmaligen Sensationen überschrieben, und man wird sehen, daß er eifrig bemüht war, nach diesem Grundsatz zu handeln und weder sich noch seinen Mitspielern einen Augenblick Ruhe zu gönnen.

Links: Luciano Albertini. Unten: Hilda Rosch *Phot. Aafa*

H. B. Warner

HITZE und KORREKTHEIT

Brief aus Hollywood

Unter dem sonnigen Himmel Kaliforniens ist es heiß, sehr heiß, auf alle Fälle viel besser temperiert als in Europa. Dreißig Grad im Schatten sind tagsüber keine Seltenheit — von den Temperaturen in den Ateliers ganz zu schweigen. Dabei beschränkt sich die Hitzewelle nicht auf ein paar Wochen, sondern dauert wenigstens sieben Monate, und in den anderen ist es ebenfalls viel wärmer als in Europa, wie ja schon die immergrünen Gewächse und die im Freien gedeihenden tropischen Pflanzen beweisen. Nicht umsonst ist Kalifornien das Land, das mehr Speiseeis verbraucht als irgendeine andere Gegend der Welt. Allerdings hat Kalifornien eine Fülle verschiedener Eissorten in kostbarster Zubereitung zu billigen Preisen erfunden, um die man dieses Land beneiden kann. Nordländer, die nur in den Hundstagen sich eine Portion Eis leisten, können sich keine Vorstellung davon machen, wie mannigfach und überraschend Speiseeis schmecken kann. Weil eben Eis ein Begriff ist, der sich aus dem kalifornischen Speisezettel nicht fortdenken läßt, hat ihn der Atelierwitz für eine neue Sache beschlagnahmt, die das Gegenteil und eigentlich der Vorhof der Hölle ist. Die „Eiskammer" heißt die schalldicht abgeschlossene Kabine, in die sich der Aufnahmeoperateur mit seinen Apparaten zurückziehen muß, um bei Tonfilmaufnahmen mitzuwirken. Kein unbeachteter Laut darf im Tonfilmstudio hörbar werden, und die Aufnahmeapparate sind nur in dieser Kabine zu bedienen. Da auch die geräuschlosen Gluhlampen viel mehr Hitze ausströmen als die beim stummen Film gebräuchlichen Scheinwerfer, so ist es leicht erklärlich, daß in der Kabine eine höllische Temperatur herrscht und die Luft sehr schlecht ist. Die Kameraleute haben jetzt veranlaßt, daß ihnen eine Flasche mit Sauerstoff zur Verfügung gestellt wird, durch deren Regulierung sie die Luft verbessern konnen. Die Ateliertechniker haben auch bereits versucht, die Temperatur in den Kabinen herunterzusetzen, bisher allerdings ohne Erfolg.

Wer um diese Hitzegrade weiß, unter denen prominente Leute in Hollywood arbeiten, der könnte die Erregung eines Teiles der Herrenwelt nicht verstehen, die in London für Sommerkleidung demonstrierte. Den amerikanischen Zeitungen war dieser Vorgang, wie alles Englische, eine Sensation, über die sie in spaltenlangen Aufsätzen und Bildern berichteten. Die Londoner selbst haben wohl den Umzug der Männer und Jünglinge in Kniehosen, mit Klappkragen ohne Krawatte und offener Brust nicht allzu ernst genommen, aber die Amerikaner witterten sofort einen interessanten Gesprächsstoff dahinter, und so ging denn von den Reportern das Fragespiel los: Würden Sie sich in einem solchen Anzug auf der Promenade zeigen oder gar filmen lassen? Und halten Sie den Hals eines Mannes für geeignet, ohne verhüllenden Kragen vor der Öffentlichkeit zu

Adolphe Menjou

Montag, 29. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Funkquartetts.

4.30 Uhr: Königswusterhausen: Die Rokoko-Oper (Ifl). Dr. Heinrich Hofer und Mitwirkende.

Leipzig: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

5.00 Uhr: Berlin: Blasorchester: Dirigent: Julius Einödshofer.

Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

5.35—6.30 Uhr: Köln: Kammermusik. Ausführende: Das Stürmer-Trio, Leo Witzenbacher Violinel, Adolf v. Lünen (Cello), Bruno Stürmer (Klavier).

6.00 Uhr: München: Konzert der Puckenhofer Kinder. Leitung: Wilhelm Maisenbacher. 1. Alte deutsche Chormusik um 1600. 2. Kinderlieder der Gegenwart.

Abends:

7.30 Uhr: Berlin: Zur Unterhaltung. 1. „Durch die Mondnacht klingt es leise", Walzer aus der Operette „Die Strohwitwe" (Blech). 2. Walzer aus der Operette „Die schöne Helena" (Offenbach). 3. Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt (Cowler); Lotte Appel (Sopran). Am Flügel: Ben Geysel.

München: Militärkonzert. Musik des I. Batls. Inf.-Regt. Nr. 19. Leitung: Obermusikmeister Georg Fürst.

8.15 Uhr: Berlin: Aus Frankfurt a. M.: Neue Rundfunk-Musik. Wiedergabe der während der Baden-Badener Festwoche aufgeführten Rundfunkkompositionen. Danach bis 12.30 Tanzmusik (Kapelle: Dajos Bela).

Frankfurt: Nach Berlin, Leipzig, Köln, Königsberg, Danzig, Stuttgart? Rundfunkkompositionen des Baden-Badener Musikfestes. Dirigenten: Hermann Scherchen Walter Goehr, Dr. Holle. Solisten: Inge van Straaten (Sopran), Betty Merkler (Alt), Johannes Willy (Bariton), Oscar Kalman (Baß).

9.00 Uhr: Berlin: Eine Stunde Wiener Gemütlichkeit. Dietrich-Quartett. Dolly Lorenz (Sopran), Arthur Helf (Tenor). Flügel: Ben Geysel.

9.05 Uhr: München: Im Walde Schallplattenkonzert.

10.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Loewe-Balladen.

Königsberg-Danzig: Balalaikakonzert. Kapelle: Kasbek.

9.15 Uhr: Köln: Chinesische Hymnen und japanische Lieder.

Dienstag, 30. Juli 1929.

Nachmittags:

1.05 Uhr: Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kuhn. Solist: Josef Schömmer (Tenor). Werke von Ferucio Busoni.

4.30 Uhr: Leipzig: Walzer für Gesang und Orchester. (Von 5.00 bis 6.00 Uhr Übertragung auf den Deutschlandsender.) Dirigent: Theodor Blumer. Solistin: Margarete Aulhorn-Specht (Gesang).

5.00 Uhr: Berlin: Klaviervorträge. 1. Zwei Rhapsodien op. 73, 2. a) Geharnischter Walzer aus op. 63, b) Hexentanz aus op. 71 (Josef Weiß). Der Komponist am Flügel.

6.00 Uhr: München: Hausmusikstunde. Aus der Werkstatt des Komponisten II. Einleitende Worte: Dr. Ludwig Gerheuser. Ausführende: Ernst Voggenreiter (Flöte), Herma Studeny (Violine), Carl List (Cello), Richard Staab (Violine).

Abends:

7.35 Uhr: Berlin: Dr. Arthur Kürschner: „Der Berliner auf Reisen." fff Berlin an der Nordsee.

7.50 Uhr: München: Balladen-Stunde. Wilhelm Bauer (Bariton). Am Flügel: Richard Staab.

8.00 Uhr: Berlin: Aus dem Zoologischen Garten. Konzert. Musikkorps des II. Batls. 9. (Preuß.) Inf.-Regts. Leitung: Musikdirektor Heinrich Dippel.

Köln: Übertragung aus der Tonhalle, Düsseldorf: Kinderland — du Zauberland. Ausführende: Der Schwarzmeiersche Kinderchor aus Berlin, Leitung: Bernhard Klauk und Richard Figur, Klär Hoffmann (Rezitation), Mathilde und Carl Ludwig Müller (Klavier).

Königsberg-Danzig: Jean Gilbert. (Die beliebtesten Melodien aus den Jahren 1910 bis 1924.) Mitwirkende: Gertrude Joachim, Hedi Kettner, Kurt Lessing, Friz Schmidtke. Funkkapelle. Leitung: Walter Kelch.

8.05 Uhr: Leipzig: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

8.15 Uhr: Frankfurt: Drei Alltagskomödien von Georg Courteline: „Der häusliche Friede", „Der gemütliche Kommissar", „Die Schwebebahn". Anschließend Klavierkonzert. Ausführender: Heinz Fischer.

9.00 Uhr: Berlin: Konzert. Dirigent: Professor Hugo Rüdel. Altsolo: Maria Peschken, Sopransolo: Emmy von Stetten. Berliner Funkorchester, Berliner Funkchor.

Mittwoch, 31. Juli 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Nürnberger Sendung: Unterhaltungskonzert der Kapelle Erwin Häusler jun. Übertragung aus dem Hotel Königshof, Nürnberg

5.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

5.35—6.30 Uhr: Köln: Übertragung aus dem Schloßgarten Münster: Vesperkonzert des Göhre-Wasowisz-Trios: Werner Göhre (Violinel, Ph. Wasowisz (Cello), Hilde Göhre (Klavier).

Abends:

7.00 Uhr: München: Konzert des Zither-Solo-Terzetts Gustav Marquart sen., Anton Roth, Jakob Zach.

Frankfurt: Hörspiele und Satiren von Alfred Auerbach.

7.30 Uhr: München: Horbericht: Kunst. Gesprochen von Dr Richard Elchinger.

8.00 Uhr: München: Strandfest bei der schönen Helena. Ein Stündchen mit bekannten Operetten und Schlagern. Leitung: Dominik Foscher.

Köln: Abendmusik des Westfalia-Orchesters. Leitung: von Szent-Györgyi.

Königsberg-Danzig: Italienische antike Arien. Ida Leschetitzki (Sopran). Am Flügel: Ludwig Leschetitzki.

8.15 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Konzert Eduard Clark.

8.30 Uhr: Berlin: „Steckbriefe". Eine Hörfolge nach Polizeiakten und Gerichtssaalberichten. Regie: Alfred Braun.

Berlin (für Deutschlandsender): Germaine Martinelli, Paris Am Flügel: Romuald Wikarski.

9.00 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): Kammermusik, Melanie und Hans Michaelis (Violine) und Romuald Wikarski (Flügel).

Leipzig: Als Sendespiel: Der saturnische Liebhaber. Eine Tragikomödie in drei Akten von Robert Walter.

Köln: Der heitere Mittwoch, Die Musik kommt. Mitwirkende: Dr. Erich Fortner, Hermann Probst (Sprecher), Willi Kleinnilbeck (Lieder zur Laute), Anton Imkamp(Baß-Bariton), Kranzhoffscher Quartettverein, Westfalia-Orchester, Leitung: von Szent-Györgyi, Verbindende Verse: F. Harlog, Leitung: Haslinde.

9.05 Uhr. München: Klavierkonzert von Richard Staab.

9.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters.

Donnerstag, 1. August 1929.

Nachmittags:

2.30 Uhr: Köln (über Langenberg) Funkwerbung. Neues vom Film.

3.30 Uhr: München: Einführung in Richard Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde".

3.55 Uhr: München: Bekanntgabe der Opernbesetzung.

4.00 Uhr: München: Festspielübertragung Tristan und Isolde, musikalisches Drama in drei Aufzügen von Richard Wagner; Übertragung aus dem Prinzregententheater, München.

4.30 Uhr: Leipzig: Konzert.

5.00 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roósz.
Königswusterhausen: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
Köln: Irgendwo in Westdeutschland, Übertragung aus dem Duisburg-Ruhrorter Hafen.

6.30 Uhr: Königsberg—Danzig: Fernsehen und Rundfunk: Dipl.-Ing. Reißer

Abends:

7.30 Uhr: Berlin: H. von Heister: „Künstlerische Fragen des Funksehens."

8.00 Uhr: Berlin: Populäres Orchesterkonzert, Dirigent: Camillo Hildebrand. Danach: Tanzmusik (Hans Schindler mit seinem Orchester).
Leipzig: Chorkonzert.
Köln: Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kuhn, Solist: Schömmer (Tenor), Werke von Mozart: Intermezzo: Unbekanntere Lieder bekannter Meister: Franz Schubert, Solist: Burchard Kaiser (Bariton). Anschließend: Ouvertüre zu „Rosamunde", Sinfonie h-moll (Unvollendete). Konzertübertragung aus der Bastei, Köln; Kapelle: Harry Blum.

8.50 Uhr: Königsberg—Danzig: Sonaten für Violine und Klavier, Anatol Knorre, Carl Ninke.

9.00 Uhr: Leipzig: Sinfoniekonzert. Bilder aus dem Süden. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Alfred Szendrei.

9.30 Uhr: Königsberg—Danzig: „Zum Einsiedler", Lustspiel in einem Akt von Benno Jacobson.

9.55 Uhr: Frankfurt: Aida (auf Schallplatten).

12.30 Uhr: Berlin: Nachtmusik. Artur Guttmann mit seinen Universum-Symphonikern. Die einmal monatlich stattfindenden Nachtkonzerte der deutschen Sender sollen dem Hörer die Möglichkeit geben, seinen Apparat genau auf einen Sender einzustellen.

Freitag, 2. August 1929.

Nachmittags:

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Funkquartetts. Mitwirkend: Elisabeth Schlotterbeck-Textor (Alt), am Flügel Theodor Huber-Anderach.

4.30 Uhr: Leipzig: Aus deutschen Opern. (Von 5.00—6.00 Uhr: Übertragung auf dem Deutschlandsender.) Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Wilhelm Rettich. 1. Pfitzner: Ouverture zu „Christelflein". 2. Humperdinck: Vorspiel zum zweiten Akt aus „Königskinder". 3. Bittner: Gebet aus „flötlisch Gold". 4. R. Strauß: Walzerszene aus der musikalischen Komödie „Intermezzo". 5. Weber-Mahler: Zwischenaktsmusik aus „Die 3 Pintos". 6. Cornelius: Siegesmarsch aus „Der Cid".

5.00 Uhr: Berlin: Nordische Volkslieder. 1. Finnland, 2. Schweden; 3. Dänemark; 4. Norwegen. Ina von Pfaler (Sopran). Am Flügel: Theo Mackeben.

5.25—6.00 Uhr: Frankfurt: Wo ist's? Eine Preisfrage. Reportage und Musik aus bekannten Badern.

6.00 Uhr: München: Orgelkonzert.

6.45 Uhr: Berlin: Achtung! Doppel-Programm! „Ratschläge zum Abhören des Doppel-Programms" (Dipl.-Ing. Hanns Mendelsohn).

6.55 Uhr: Königswusterhausen: Tanz der Völker (I), Neger-Tänze, Dr. Karl Hagemann.

Abends:

7.50—8.00 Uhr: Frankfurt: Film-Wochenschau.

8.00 Uhr: Berlin: Sende-Spiele. „Der Liebestrank", komische Oper von Donizetti. Regie: Leopold Hainisch. Dirigent: Selmar Meyrowitz. Mitwirkende: Sabine Meyen, Eugen Transky, Arthur Fleischer, Hans Erwin Hey, Margret Abler.
München: Wenn es Abend wird, Konzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.
Köln: (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen): Sommerfestspiele des westdeutschen Rundfunks Michael Kramer, Drama in vier Akten von Gerhart Hauptmann.
Königsberg — Danzig: Übertragung aus dem Dom Königsberg. Orgelkonzert, Professor Walter Fischer.

9.15 Uhr: München: Heitere Duette, das Leipziger Kammer-Duett, Käthe Grundmann (Sopran), Käthe Welzel (Alt), am Flügel Theodor Huber-Anderach.

9.15 Uhr: Frankfurt (nach Stuttgart): Die Ätherflasche, Rundfunk-Kabarett.

Sonnabend, 3. August 1929.

Nachmittags:

3.40—4.00 Uhr: Köln: Grundlagen der Funktechnik. Studienrat Bruls: Empfangsschaltungen (4). Das Neutrodyne-Gerät.

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger. Mitwirkend: Anna Weinhoppel (Sopran), am Flügel Theodor Huber-Andernach.
Danzig-Königsberg: Zum 75. Geburtstage der ostpreußischen Heimat- und Volksdichterin Johanna Ambrosius: Maja Barthels.

4.30 Uhr: Leipzig: Kurkonzert aus Bad Dürrenberg a. S. Stadt. Orchester Weißenfels a. S.

5.00 Uhr: Berlin: „Heitere Alltagstragödien". Jacques Burg (Rezitation).

5.30—6.30 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik, Orchester Schmidt-Gentner.
München: Wie erzielt man klangschöne Lautsprecherwiedergabe? Vortrag von Hans Ziegler.

6.00—6.30 Uhr: München: Nürnberger Sendung. Kleine Kammermusikstunde, Professor Willy Kuhne (Cello), Meta Benjamin-Gutmann (Klavier).

6.55—7.20 Uhr: Königswusterhausen: Tanz der Völker (II): Indische Tänze, Dr. Karl Hagemann.

Abends:

7.30 Uhr: München: Konzert des Funkquartetts.

8.00 Uhr: Berlin: Funkbrettl. Mitwirkende: Maria Ney, Kitty Aschenbach, Paul Nicolaus u. a. Danach bis 12.30 Uhr Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).
Leipzig: Walzerstunde. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
Köln: Lustiger Abend, Kapelle Kobert. Anschließend bis 1.00 Uhr: Nachtmusik und Tanz.
Danzig — Königsberg: „Die Scheidungsreise" musikalischer Schwank in drei Akten von Leo Walther Stein, Musik von Hugo Hirsch.

8.15 Uhr: Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

8.30 Uhr: München: Die spanische Fliege, Schwank in drei Akten von Arnold Bach.

9.00 Uhr: Leipzig: Funkbrettl. Mitwirkende: Gerti Dellwikh (heitere Lieder), Nora Nikisch (lustige Prosa), Theo Straub (Brettl-Lieder), Wilhelm Engst.

9.15—10.15 Uhr: Frankfurt: Von Kassel: Rheinischer Abend. Mitwirkende: Ludwig Schmitz (Düsseldorfer Schauspielhaus), Paul Kluge (Staatstheater Kassel), musikalische Leitung: Kapellmeister Eugen Bodart.

Führer durch die Sendespiele

Michael Kramer.

Drama von Gerhart Hauptmann.

Michael Kramer, Maler, Lehrer an der Kunstakademie, leidet als Künstler unter dem Mißverhältnis zwischen seinem übermäßigen Ehrgeiz und seiner mäßigen Begabung. Er beneidet und bemitleidet zugleich seinen Sohn Arnold; denn dieser erscheint ihm als eine wirklich geniale Künstlernatur, ist aber verwachsen. Die karikierten Stammgäste in der Schänke des Gastwirts Bänsch spotten bereits über seine zudringlichen Annäherungsversuche an die kokette Wirtstochter Lisa. Vergebens versucht ihn seine Mutter zu einem ordentlichen Lebenswandel zurückzuführen. Er ist in Lisa leidenschaftlich verliebt, duldet keinen Nebenbuhler, gerät oft mit den Gästen in Streit und trägt in seinem Verfolgungswahn stets einen geladenen Revolver in seiner Tasche. Lisa Bänsch eilt eines Tages zu Michael Kramer und bittet ihn, seinen Sohn vom Besuch des Lokales fernzuhalten, damit in der Schänke endlich Frieden herrsche. Aber Michael Kramer verlor längst jeden Einfluß auf seinen Sohn. Ja, Arnold wird jetzt unerträglich, immer eifersüchtiger auf seine angeblichen Nebenbuhler und verbringt Tage und Nächte in der Schänke, um Lisa möglichst oft sehen zu können. Er zankt sich in seiner Eifersucht wieder einmal mit den Gästen und versucht gegen diese seinen Revolver zu richten. Beherzte Männer aber entwinden ihm die Waffe. Arnold entflieht, stürzt sich aus Furcht vor Strafe in den Fluß und ertrinkt. Am nächsten Tage bringen Schiffer den Leichnam des Ertrunkenen zu Michael Kramer.

„Don Giovanni" („Don Juan")

Oper von W. A. Mozart.

Donna Anna, die Tochter des Komturs, ist von Don Giovanni verführt worden. Sie eilt ihm nach, um zu wissen, wer er ist; der Komtur kommt hinzu und wird von Don Giovanni erstochen, der mit seinem Diener Leporello entflieht. Vor seinem Palast trifft Don Giovanni seine frühere Geliebte Donna Elvira, die er brüsk stehen läßt, um der reizenden Zerline, der Braut des Bauern Masetto, nachzueilen. Elvira sucht Zerline zu warnen, aber Don Giovanni stellt sie als wahnsinnig hin. Anna gesteht ihrem Verlobten, daß sie in Don Giovanni den Mörder ihres Vaters zu erkennen glaubt. Leporello wird in Don Giovannis Kleidern zu Elvira geschickt, dort entdeckt und verjagt. Auf dem Friedhof verhöhnt Don Giovanni die Statue des Komturs, indem er sie zum Nachtmahl einlädt. Als Don Giovanni beim Abendessen sitzt, erscheint wirklich der steinerne Gast, die Statue des Komturs, bei ihm, faßt ihn mit unentwindbarem Griff an der Hand und versinkt in Höllenflammen mit Don Giovanni.

Der Vetter.

Lustspiel von Roderich Benedix.

Die Hauptperson dieses, altväterliche Behaglichkeit atmenden Lustspiels ist eben der „Vetter", der einer jener Menschen ist, die in ihrer Gutmütigkeit und Bravheit die Sorgen der ganzen Familie auf sich nehmen. Immer will er ausgleichen und vermitteln und wird gerade durch diese Bestrebungen der Urheber von Verwicklungen, die er gerade gern vermeiden möchte.

Die Scheidungsreise.

Schwank mit Musik von Leo Walterstein, Musik von Hugo Hirsch.

Die Hauptperson ist ein Bräutigam in tausend Ängsten: Der Ingenieur Herbert Hubner ist verlobt und will heiraten. Vorher aber muß er sein Verhältnis loswerden. In hilfloser Verzweiflung pendelt der Schwerenöter, der sich recht armsunderhaft vorkommt, hin und her, bis sich zum Schluß natürlich alles in Wohlgefallen auflöst.

Die spanische Fliege.

Schwank von Arnold und Bach.

„Die spanische Fliege", eine Variétesängerin, die in ihren Gunsterweisungen reichlich freigebig gewesen war, schreckt nach Jahr und Tag Familienväter in angesehenen Positionen mit Alimentenforderungen für gar nicht vorhandene Kinder.

Da ist der Mostrichfabrikant Klinke, der Sittlichkeitsheuchler Winner, der Herr Tiedemeier und der Herr Reichstagsabgeordnete Burwig, denen, da sie alle ein schlechtes Gewissen haben, gar nicht wohl zu Mute ist, als „die spanische Fliege" ihre Forderungen erhebt.

Ein schneidiger Rechtsanwalt benutzt die Angst des Herrn Mostrichfabrikanten, um von ihm die Hand seiner Tochter zu erhalten, die haarsträubenden Verwickelungen und Verwechslungen der „Handlung" erreichen ihren Höhepunkt, als die Frau Konsistorialrat Meisel aus Chemnitz für die „spanische Fliege" und der brave Meisel-Sprößling für den unerwünschten „Fliegen-Sohn" gehalten wird.

Der Start zum ersten Nachtflug „Berlin—Moskau" wurde durch die „Funkstunde Berlin" übertragen

Jeder kann filmen

Die Projektion

Von Dr. L. Busch.

Entweder besitzen die Schirme eine glatte Oberfläche, und dann kann man das Bild auf ihnen eigentlich nur in der Projektionsrichtung selbst einwandfrei wahrnehmen; oder aber die Schirme besitzen eine gekörnte Oberfläche, dann ist der Bildwinkel, unter dem ein helles Bild erblickt werden kann, zwar verhältnismäßig groß, aber gleichzeitig werden kritische Beobachter leicht das Korn des Schirmes wahrnehmen, das sie als unangenehm empfinden. Nach Auffassung des Verfassers ist dies aber nur von dem Betrachtungsabstand abhängig, und gerade diese Gründe, die hier gegen den Metallschirm vorgebracht werden, mochte er als durchaus nicht stichhaltig bezeichnen. Jedenfalls werden manche Amateure insbesondere den verhältnismäßig geringen Bildwinkel zum Anlaß nehmen, lieber einen weißgestrichenen Barytschirm zu bevorzugen.

Demgegenüber gestatten Apparate, die mit der Lampe 50 Volt 200 Watt oder 30 Volt 100 Watt ausgestattet sind, eine Bildgröße von etwa 1 bis 1,25 Meter, obgleich unter günstigen Umständen, d. h. bei sehr hell gehaltenen Filmen, unter Umständen auch ein wesentlich größeres Bildformat zulässig ist.

Es ist bereits erwähnt worden, daß bei dem Amateur das Bestreben besteht, zu Hause viel zu groß zu projizieren. Nun ist ja gegen das große Bild an sich nichts einzuwenden, wenn gleichzeitig der notwendige Betrachtungsabstand eingehalten wird. Jeder weiß, daß die vordersten Plätze in einem Kinotheater nicht nur die billigsten, sondern auch die schlechtesten sind, weil man dort das Bild nur mit außerordentlich ungünstiger Perspektive betrachten kann und manche Gegenstände stark verzerrt sieht. Die gleichen Verhältnisse liegen natürlich auch zu Hause vor, wenn man ein großes Bild projizieren und es aus einem möglichst geringen Abstand betrachten will. Bei Bildern von 1 m Seitenkante sollte der Betrachtungsabstand doch mindestens etwa 2–2½ m betragen, besser noch 3–4 m, damit das Auge das Bild wirklich in Ruhe sehen kann und nicht durch das übergroß gesehene bewegte Bild überanstrengt und ermüdet wird. Nun haben wir wohl in den wenigsten Wohnungen die Möglichkeit, einen wesentlich größeren Abstand als 3–4 m zu wählen, und so sollte sich der Amateur, auch unter Berücksichtigung der vorhin skizzierten Bedingungen für die Bildhelligkeit, lieber mit einem kleineren Bildformat begnügen. Der lichtgebende Teil des Projektionsapparates, die Glühlampe, legt uns somit als erster eine recht starke Beschränkung in unseren Projektionsmöglichkeiten auf.

Im Zusammenhang mit der Stärke der Lichtquelle sind aber auch für die Konstruktion des Apparates gewisse Forderungen aufzustellen, die seine Gesamtausgestaltung zu einem großen Maße bedingen. Je stärker die Lichtquelle ist, desto größer muß z. B. das Lampenhaus sein und desto schwieriger ist es, Stillstandsvorrichtungen am Apparat anzubringen. Wir haben wohl schwerentflammbare Filme, so daß in sich eine Entzündung nicht zu befürchten ist, aber trotzdem kann durch die stark konzentrierte Lichtquelle leicht ein Schmelzen und Aufblähen des Filmes eintreten, so daß in kurzer Zeit wertvolle

Kinematographie für Amateure

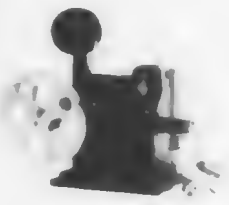
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohandler oder bei uns



»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

Szenen beschadigt sind. Wird also vom Amateur der Wunsch nach einem möglichst kleinen und kompakten Gerat erhoben, so muß er auf der anderen Seite seine Anspruche an die Lichtquelle erheblich herabsetzen. Insbesondere werden aber für die fur viele Zwecke erwunschte Stillstandsvorrichtung noch besondere Einrichtungen notwendig sein, um diese so unschadlich wie möglich fur den Film zu gestalten.

Eins der wichtigsten Mittel ist, daß man die Lichtquelle nicht direkt hinter dem Film anordnet, sondern daß man den Lichtstrom entweder durch ein Prisma oder durch einen Spiegel um 90 Grad ablenkt, so daß die Lichtquelle ganz außerhalb des Apparates angeordnet werden kann. Man muß dabei natürlich mit in den Kauf nehmen, daß durch die optischen Mittel, die für einen solchen Strahlengang angewandt werden, eine gewisse Schwachung des Lichtes eintritt. Bei einzelnen Geraten, die unter diesen Gesichtspunkten konstruiert sind, ist für die Stillstandsvorrichtung eine Luftkühlvorrichtung angebracht, die zwei Zwecke gleichzeitig verfolgt, die Lampe gegen übermäßige Erhitzung und dadurch bedingte Abkurzung der Lebensdauer zu schutzen und gleichzeitig auch den Film an der gefahrdeten Stelle durch einen Luftstrom abzukühlen.

Aufnahmen mit starkem Ober- und Vorderlicht bringt die sogenannten „Gipsköpfe" hervor

Das erste Mittel erhoht auf die Dauer nicht unwesentlich die Lebenszeit der Lampe. Trotzdem wird man bei sämtlichen für Stillstand eingerichteten Lampen nicht daran vorbeikommen, daß sie auch noch mit einem Stillstandsschutz besonderer Art ausgerustet sein müssen, der entweder aus einem vorfallenden Warmeschutzfilter aus besonderem Glas oder aus einem Gitter, das für die Ablenkung des großten Teiles der Warme sorgt, bestehen kann. Apparate, die den direkten Strahlengang bevorzugen, bei denen also die Lichtquelle unmittelbar hinter dem Film angeordnet ist, können zwar auch mit Stillstandsvorrichtungen versehen werden, und man kann auch bei ihnen ein Sicherheitsfilter anbringen. Trotzdem empfiehlt es sich in den meisten Fällen nicht, bei solchen Apparaten haufig Gebrauch von der Stillstandsvorrichtung zu machen, weil die Erwarmung immerhin noch so stark ist, daß sehr bald Schadigungen des Filmes eintreten.

Ausgeglichenes Licht mit schöner Schattenbildung

Ein ganz wichtiger Punkt, den der Amateur beim Kauf eines Projektors nicht vergessen darf, ist die Erzielung eines flimmerfreien Bildes. Diese Bedingung wird nun wohl von den meisten Apparaten erfullt, jedoch dürfen wir nicht vergessen, daß sie um so schwerer zu erfullen ist, je lichtstarker der Projektor ist. Aus diesem Grunde wird man bei den lichtstarken Apparaten wohl hauptsachlich immer die dreiteilige Verschlußblende vorfinden, während unter Umstanden bei lichtschwachen Apparaten eine zweiteilige auch noch hinreichende Dienste tun wurde.

Von dem Mechanismus des Vorfuhrapparates sei nur so viel gesagt, daß heute die meisten Apparate wohl den Greifermechanismus für den 16-mm-Schmalfilm bevorzugen, und zwar bei den Projektoren wohl einen beiderseitigen Greifer, der sich gerade bei diesem Filmformat ausgezeichnet bewahrt hat.

Zu Anfang dieses Artikels war gesagt worden, daß es dem Kino-Amateur in erster Linie darauf ankommt, seine Filme abwechslungsreich zu gestalten. Um dies zu ermöglichen, muß ihm natürlich für die Projektion all das an die Hand gegeben werden, was die Regie erleichtert, also auch die Hilfsmittel für die Regie müssen ihm so dargeboten werden, daß sie schnell und leicht arbeiten. Schon am Vorführapparat selbst können gewisse Einrichtungen angebracht sein, die die Projektion ganz wesentlich bereichern. Von diesen hatten wir die Stillstandsvorrichtung schon genannt. Dazu kommt noch der Rückwärtslauf. Die besseren Gerate für die Heimprojektion weisen auch nahezu fast unterschiedslos bereits diese Eigenschaft auf, die geeignet ist, bei geschickter Anwendung stets den stürmischen Beifall der Zuschauer hervorzurufen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß ähnliche Effekte auch bereits bei geschickter Anwendung des Aufnahmeapparates durch Aufnahme mit umgedrehter Kamera erzielt werden können, aber immerhin wird ein Projektor, der diese Eigenschaft besitzt, besonderen Beifall finden, wie z. B. der in der Abbildung dargestellte. Unangenehm ist es z. B. auch bei der Vorführung, wenn man das Zimmer vollkommen verdunkeln und immer erst zur Tür gehen muß, um nach Ablauf des Filmes die Lampe erst wieder einzuschalten, und deshalb erweist sich eine kleine, neuerdings an einem Vorfuhrapparat angebrachte Leselampe als besonders nützlich. Das eben erwähnte und hier abgebildete Gerat weist die Möglichkeit auf, auch eine solche Einrichtung anzubringen.

Wichtig ist es für eine Wiedergabeapparatur vor allem, daß das Einlegen der Filme möglichst schnell und ohne Schwierigkeiten erfolgt, da nichts störender empfunden wird, als wenn zwischen den einzelnen Akten allzu lange Zeit verstreicht, bevor das nächste Bild vorgeführt werden kann. Aus diesem Grunde sind wohl die meisten Apparate so konstruiert, daß sie von einer Seite aus bedient werden können und daß die Filmbahn so leicht zugänglich wie möglich ist. Das erwähnte Gerät weist in dieser Beziehung noch den Vorteil auf, daß es vollkommen automatisch eingefädelt werden kann, was natürlich seine Bedienung wesentlich vereinfacht.

Leider sind die im Haus zur Verfügung stehenden Stromstarken nicht immer so konstant, daß wir stets mit absolut gleichmäßigem Licht rechnen könnten, und besonders in Industriegegenden wird man oft am Abend recht unliebsame Schwankungen im Stromnetz wahrnehmen. Recht ungünstig ist die Tatsache, daß wir in Deutschland fast überall 220-Volt-Spannung haben, so daß in fast allen Fällen Vorschaltwiderstände für die Apparate benutzt werden müssen, an deren Stellen an einzelnen Orten natürlich auch geeignete Transformatoren treten können. Es liegt leider in den Konstruktionen der modernen Projektionslampen begründet, daß wir diese nicht für 220 Volt Spannung liefern können, so daß also diese Schwierigkeit bestehen bleibt.

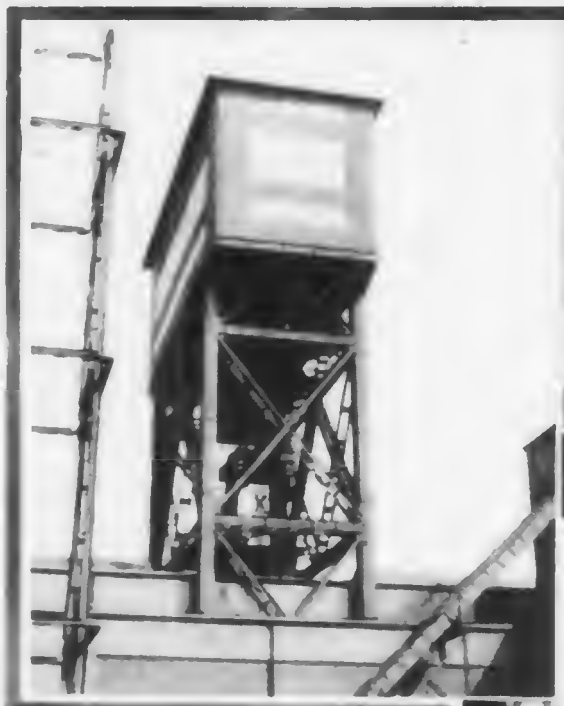
Beim Vorschalten der Widerstande muß man sich vor Augen halten, daß in ihnen Strom in Warme umgesetzt wird, um den notwendigen Spannungsabfall zu erzielen. Man sollte deswegen die Widerstande möglichst auf dem Fußboden oder jedenfalls doch so aufstellen, daß sie bei der Vorführung nicht stören. Spezialkonstruktionen der Widerstände haben es ermöglicht, diese auf ein ganz geringes Ausmaß zusammenzudrängen, doch bleiben die hier skizzierten Punkte auch für diese Widerstände in gewisser Weise geltend.

Da nun mit den erwähnten Lichtschwankungen fast durchweg zu rechnen ist und die Fabrikanten ihre Widerstände nicht gern regulierbar bauen, insbesondere weil dadurch die Gefahr entsteht, daß der Amateur zur Erzielung eines helleren Bildes den Widerstand so weit einschaltet, daß ein Durchbrennen der Lampe zu befürchten ist, so sind neuerdings die meisten Apparate mit der Möglichkeit ausgerüstet, die Lichthelligkeit innerhalb einer gewissen Grenze zu regulieren und somit für einen Ausgleich der erwähnten Spannungsunterschiede Sorge zu tragen. In solchen Fällen wird es natürlich notwendig, den Apparat gleichzeitig auch mit einem Meßinstrument für die Lampe auszustatten, und zwar nimmt man zu diesem Zweck meistens ein Amperemeter, weil die verwandten Lampen in erster Linie nach der Stromstarke berechnet sind und nicht nach der genauen Spannung.

Auch die Geschwindigkeit der Vorführung muß regulierbar sein. Daher befinden sich an den Geräten sowohl mechanische Bremsen wie auch kleine Regulierwiderstände, die ausschließlich auf den Antriebsmotor wirken.

(Schluß folgt)

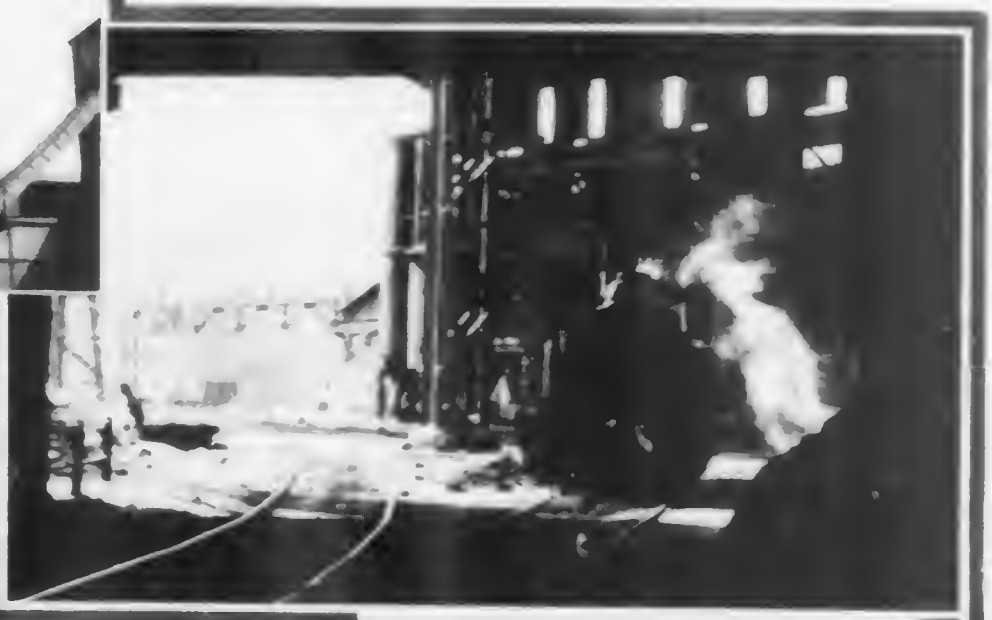
Das schöne Bild



Die größte Förderanlage der Welt. Makina - Plaubel 1-10 cm, 1 : 2,9, Agfa-Filmpack, Blende 9, 1/25 Sek., Metol - Hydrochinon - Entwicklung. Bromsilberdruck Kodak - Kontrast

*

Rechts: Im Stahlwerk. Makina-Plaubel 1-10 cm, 1 : 2,9, Perutz-Filmpack, Blende 6,3, 1/100 Sek., Rodinal-Entwicklung, Bromsilberdruck Bromosa



Photographierte Technik

Man muß sehen können, um bildwirksame Technik bildwirksam zu gestalten. Dann findet man überall Gelegenheit, das Objektiv ohne Überschreitung der durch häßliche Warnungstafeln gesetzten Grenzen zu betätigen, um den Plattenbestand durch wertvolle Aufnahmen zu vergrößern. Straßenarbeiten, Caussee-bauten, Hafenanlagen sind die nächstliegenden, sich fast überall bietenden Objekte. Bei Reisen durch Industriegegenden gibt es eigenartige Verkehrsmittel und Förderanlagen, wundervoll geformte Stahlgebilde, Windgebläse, Hochöfen, qualmende Schlote, dampfende Abwässer, Brücken und wirkungsvolle Rundblicke.

Um unter diesen Umständen gute Aufnahmen zu erhalten, ist die stets „schußbereite" Kamera Voraussetzung, da langes Einstellen oft die schönsten Momente vorübergehen läßt. Die einfache Klappkamera mit Zentralverschluß und Blendenöffnung 4,5 wird für die meisten Fälle genügen, wenn die Einstellskala richtig geeicht ist, so daß auf Mattscheibeneinstellung verzichtet werden kann. Kurze Brennweite ist erwünscht. Liegen die örtlichen Verhältnisse komplizierter, so ist die Spreizenklappkamera mit lichtstarker Optik (z. B. Makina-Plaubel) geeigneter, da hiermit auch noch Momente erfaßt werden können, auf die man sonst wegen ungünstiger Lichtverhältnisse verzichten müßte. Da man sehr oft an das Objekt nicht nahe genug herankommt, muß das Teleobjektiv einspringen, um Einzelheiten deutlicher zu gestalten.

Grundsätzlich wird es sich beim Liebhaberphotographen zunächst nur darum handeln, wirksame Bilder zu erhalten, bei denen auf die Zeichnung technischer Einzelheiten, auf die der Ingenieur Wert legt, verzichtet werden kann. Also muß auch auf die „Staffage" geachtet werden. Während bei Landschaftsaufnahmen Menschen, Tiere oder Wolken belebend wirken, kann man bei technischen Aufnahmen auf derartige „Reizmittel" oft verzichten, da in vielen Fällen die Technik als solche viel überzeugender wirkt und sich bewegende Maschinen, Dampfwolken oder Wasserstrahlen die im Bilde vielleicht schlummernde Eintönigkeit angenehm unterbrechen. Nur wenn es sich darum handelt, Größenverhältnisse zu veranschaulichen, sollte man Personen mit aufnehmen, die jedoch arbeiten müssen, um sich der Bildwirkung anzupassen. Erfahrungsgemäß neigen die Arbeiter dazu, sich beim Photographieren „aufzustellen". Um das ohne Widerstand zu vermeiden, macht mar zunächst einige Schein-

Der Förderturm. Makina-Plaubel 1-10 cm, 1:2,9, Perutz-Filmpack, Blende 6,3, 1/200 Sek., Hydrochinon-Entwicklung

Beachten Sie unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlages

Stütze I der österreichischen Zugspitzbahn, *aus dem fahrenden Wagen gesehen. Makina-Plaubel f-10 cm, 1: 2,9, Hauff-Filmpack, Blende 6,3, Tiefa-Gelbscheibe Nr. 2, 1/50 Sek., Rodinal-Entwicklung, Bromsilberdruck Agfa Lupex Spezial*

aufnahmen, bis sich die Leute ihrer Tätigkeit wieder zugewandt haben. Dann exponiert man. Perspektivische Verzeichnungen tragen sehr oft dazu bei, die gigantische Wucht einer technischen Anlage zu betonen. Mit diesem Hilfsmittel sollte man jedoch vorsichtig umgehen, wenn man nicht in Gefahr geraten will, kitschig zu wirken.

Da technische Bauwerke mit ihrer gewaltigen Größe vielfach so eng nebeneinanderstehen, daß sie trotz geringer Brennweite des Objektivs nicht ganz zu erfassen sind, ist eine Weitwinkelvorsatzlinse für die einfache Klappkamera unbedingt erforderlich. Mit der Spreizenklappkamera lassen sich derartige Aufnahmen infolge ihrer Konstruktion jedoch nicht herstellen. Die Gelbscheibe wird nur benutzt, wenn farbige Anstriche vorhanden sind oder eine stimmungsvolle Wolkenpartie zur Belebung des Bildes mitfestgehalten werden soll. Die Schwarz-Weiß-Zeichnung der industriellen Anlagen macht sie in der Regel entbehrlich.

Um die Wirkung der Bilder zu erhöhen, wird es sich vielfach nicht umgehen lassen, von der Gesamtaufnahme vergrößerte Ausschnitte anzufertigen oder herstellen zu lassen. Denn die Schwierigkeit des Objekts bringt es mit sich, daß häufig aus lokalen Gründen der günstigste Standpunkt nicht eingenommen werden kann.

Als Aufnahmematerial benutze man am besten möglichst allgemeinempfindliche Platten. Auf Reisen ist der Film mit einer Empfindlichkeit von 16—17 Scheiner zu bevorzugen. Jedoch sollte man niemals vergessen, wenigstens drei Kassetten mit hochempfindlichen Platten von 23 bis 24 Scheiner bei sich zu führen, um auch bei schlechten Lichtverhältnissen arbeiten zu können. Gaslicht- oder Bromsilberabzüge geben die Stimmung, die man durch nachträgliche Färbung noch erhöhen kann, in überzeugender Weise wieder. Nur wenn es sich um einen besonders wirkungsvollen Vorwurf handelt, greife man zum Bromoldruck.

Es gibt genug bildhafte Stimmungen im industriellen und gewerblichen Schaffen, von denen auch Goethe sagen könnte:

„Welch Getose bringt das Licht!
Es drommetet, es posaunet,
Auge blitzt und Ohr erstaunet."

Zu wenig noch wird die Technik von dem Amateurphotographen beachtet, obwohl er selbst — im Zeitalter der Technik stehend — mit ihrer Hilfe die täglichen Freuden erlebt, die ihm sein Schaffen bringt. Der Rhythmus der Zeit ist Technik. Sie für seine Zwecke auszuwerten, sollte erstrebenswertes Ziel jedes Amateurphotographen sein.

Ing. H. Kluth

Werkbahnstützen. *Cocarette mit Zeiss-Tessar 1: 4,5, Agfa-Rollfilm, offene Blende, 1/25 Sek., Rodinal-Entwicklung, Bromsilberdruck Kodak Kontrast*

Bilder, die uns erreichten

Zu unserem Preisausschreiben

Unten: „Kätzchen am Fenster"
Aufnahme Vera Otto mit App. Spezial Aplanat 1 8. Blende 16. 1/50 Sek. ohne Hilfsm. Agfa Isolarapid Pl. Agfa Cellodin extra hart

„Puppenbrücke"
Aufnahme Erwin Spath mit Zeiss Ikon Irona - Tenar 1 4.5. Blende 12.5. 1/5 Sek. Eisenberger Flavachrom Pl. Satrox Unseres Papier

„Schloß Ober Stradau"
Aufnahme Wilh. Ernst Reinhard, Kodak App. Agfa Filmpack, ohne Hilfsmittel 1/25 Sek.

„Gasse in Hildesheim"
Aufnahme stud. jur. Gr. Grothe mit Rodenstock-App., Dopp.-Anast. Eurynar 1 6.8. Blende 6.8 1/50 Sek ohne Hilfsm. Perutz Pl.

„Kleine Stadt"
Aufnahme L. Friedrich, Corygon Anast g. 4.5 f. 13.5. Blende 11. 1/25 Sek. Eisenb. Flavachrom Pl. Agfa Lupex Constral Pap.

„Sonnige Jugend"
Aufnahme Walter Bachlach mit Ica. Dopp.-Anastig. 6.3. Blende 9. 1/50 Sek. Hauff - Antihalo - Flavia Pl. Mimosa Bromosa Pap.

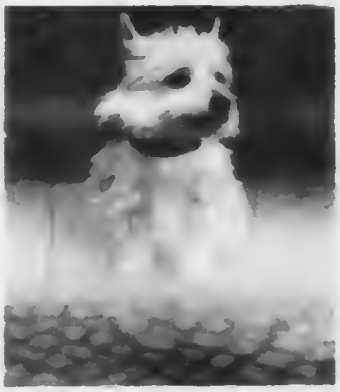
Unten: „Wolken"
Aufnahme Ruth Gillès mit Zeiss Ikon Box Tengor 6 × 9, kleinste Blende, Agfa Rollfilm. Mit 5 Uhr nachm. 1/50 Sek. Collofix Papier

„Schwedische Matrosen"
Aufnahme Horst Mageefleisch mit Feinemann. Aplanat 1 8 1/25 Sek. Agfa Chrom. Isor. Pl.; Leonar Auto Papier

„Kahnfahrt im Spreewald"
Aufnahme Willi Bindert. Zeca Apparat Radionar - Anastigm. 6.3. Blende 12.5. Herzog „Orto Isodur". 1/25 Sek ohne Hilfsm. Agfa Papier

Dunkelkammer-Blindheit

Welcher Amateur hat nicht schon die Erfahrung gemacht beim Übergang von der hellweißen zur roten Dunkelkammerbeleuchtung, noch mehr aber beim Übertritt vom hellen Tageslicht in die Dunkelkammer auf viele Sekunden völlig geblendet — blind — zu sein? Bei den starken Lichtgegensätzen ist das Auge nicht in der Lage, sich so schnell zu akkommodieren d. h. sich den veränderten Lichtverhältnissen anzupassen. Wie unangenehm die Dunkelkammerblindheit empfunden wird, wissen viele Amateure. Ein verblüffend einfaches, von vielen Seiten erprobtes Mittel, dem vorzubeugen, sei mitgeteilt: Nachdem bei brennendem weißen Licht die rote Dunkelkammerlampe



Aufnahme Gus Schlesinger auf Kodak

bereits eingeschaltet ist, schließt man bei noch brennendem weißen Licht beide Augen, schaltet währenddem das weiße Licht aus, und man wird dann sofort völlig klar sehen.

Nicht minder nachteilig ist das ganz anders geartete Dunkelkammerfieber, dem mancher Plattenbruch, manche verfehlte Entwicklung u. dgl. zuzuschreiben ist. Der Aufenthalt im dunklen Raum, besonders wenn er weit entfernt vom Idealzustand, wenn alles eng und primitiv ist, die dunkle Beleuchtung reizen die Nerven. Jede seelische Ruhe ist hin. Hastende Bewegungen, hastiges Arbeiten, Ungeduld auf der ganzen Linie. Die ersten Bildspuren erscheinen nicht schnell genug auf dem Negativ — einzige Lösung der wahrscheinlich verfehlte Rapidentwickler. Zu zeitig wird das kaum anentwickelte Negativ dem roten Licht ausgesetzt — die Platte schleiert. Die Ausentwicklung wird vorzeitig abgebrochen, ebenso das Ausfixieren.

Jeden Monat 100.— Rm. für Photoamateure!

Wir verteilen jeden Monat Rm. 100.— für Photoamateure

1 Preis	. . . . .	à Rm. 20.—
3 Preise	. . . . .	à Rm. 10.—
10 Preise	. . . . .	à Rm. 5.—

Die Preisrichter behalten sich eine andere Verteilung vor, wenn dadurch eine gerechtere Beurteilung erreicht wird. Auf jeden Fall kommen monatlich RM 100.— in bar zur Verteilung. Wahl des Motives, Größe der Aufnahme, Art des Abzugs bleiben jedem Einsender überlassen. Auf der Rückseite sind folgende Angaben zu verzeichnen:

Name des Apparates,
Art und Lichtstärke des Objektivs,
Blende,
Platten- oder Filmfabrikat,
Zeitpunkt der Aufnahme,
Belichtungszeit,
Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.),
Art des für den Abzug verwendeten Papiers,
Genaue Anschrift des Einsenders,
Ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht verwendeten Abzüge nur, wenn adressierter Freiumschlag beiliegt.

Bei der ersten Verteilung werden alle die Bilder berücksichtigt, die bis zum 31. Juli bei uns einlaufen. Die eingehenden Bilder werden nach Maßgabe des verfügbaren Raums im Laufe des Monats Juli veröffentlicht.

Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ist ausgeschlossen.

Im Juli kommen ausnahmsweise 200 Mark zur Verteilung.

Einsendungen sind zu richten an:
Schriftleitung der „Filmwelt", Photowettbewerb
Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Knipsen mit Gefühl

Ein technisch exaktes Photo braucht noch nicht schön oder interessant zu sein. Technische Fertigkeit, die aus Lehrbüchern wie von erfahrenen Fachleuten gelernt werden kann, ist eine Angelegenheit des Verstandes, der unserem sachlichen Interesse entgegenkommt und viel zum Gelingen einer Aufnahme beiträgt. Doch allein das Empfinden und Wollen, welches der Amateur dem Aufnahmeobjekt gegenüber hat, mit der Basis technischer Erfahrung sind das wesentliche und bestimmen das künstlerische Niveau der Aufnahme bei deren Betrachtung man „schön" sagt und mitschwingt in dem Erschauten, welches Grund zum Knipsen war. Zu solchen Aufnahmen verhilft kein Prin-

Aufnahme Gus Schlesinger auf Kodak

zip und Gesetz, der Stil und die Lösung kommen aus dem beseelten Auffassen der Dinge; hier kann man lernen vom bildenden Künstler, der restlos bis zur Fertigstellung seiner Arbeit im Rausch der Idee sein muß, um keine manierierte literarische Arbeit zu leisten. Nur wenn Großbeute, die vom Gefühl diktiert wird, in Nähe ist, nach individueller Einstellung des Amateurs aus Mücke oder Elefanten bestehen kann, soll man mit der Kamera seine Schnappschüsse senden. Nur nicht nüchtern, ohne innere Beziehung und Auffassung, teilnahmslos knipsen, ohne an einen Bildausschnitt oder Raumverteilung zu denken. Man soll versuchen, unmanierierte, einfallsreiche, stilvolle, vom Gefühl beseelte Bilder herzustellen, und beweisen, daß man gelernt hat, in einer photographisch stark produzierenden und bildlich stark interessierten Zeit jenes Niveau zu halten, das durch den Film breiteste Basis und Leben hat.

Rund um das Mikrophon

Schallplatten, die man gern hört

Broadway-Melody, Foxtrott Püppchen will Hochzeit machen, Foxtrott aus dem Tonfilm „Broadway-Melodie", gespielt von Harry Jackson und seinem Orchester.

Zwei entzückende Schlager aus dem neuen Tonfilm, die sich sowohl in der Hausmusik wie im Tanzsaal ihren sicheren Platz erobern werden.

Grammophon 22238.

Rate mal, Foxtrott von Davidson-Watkins, gespielt von den Clevelanders — Bums, da bin ich hingefallen, Foxtrott, gespielt von den 6 Jumping Jacks.

Ein langsamer Fox mit sehr viel Melodie, und ein lustiger Tanz, ganz auf Effekt gestellt.

Brunswik 4196.

Sellerie (Milton-Ambers), Foxtrott. — Bimbambulla (May Ambergl, gesungen von „Die Ahels"

Wieder zwei Schlager aus dem Repertoire der beliebten Sänger mit allerhand geschickten Toneffekten.

Winternebel am Rhein

Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt, Lied von Coerler-Schwabach. — Tranen weint jede Frau so gern, Lied von Caper-Rotter, gesungen von Franz Volker, Opernhaus Frankfurt; am Klavier: Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt vom Frankfurter Opernhaus. Zwei bekannte Lieder von dem beliebten Frankfurter Tenor gesungen. Schlager hubsch im Vortrag, liebenswurdig begleitet.

Grammophon 22240.

Aida v. Verdi. Ausgewahlte Arien, gesungen von Frau Arangi Lombard: (Sopran), J. Pasero — M. Capuana — A. Lindi — A. Borglio — S. Baccaloni und Chor.

Die schönsten Stimmen der Mailander Oper singen die wirkungsvollsten Stellen aus Verdis unsterblicher Oper. Eine Serie von vollendeten Platten, in England aufgenommen. Spitzenleistung moderner Aufnahmetechnik. Unerreichte Qualitat des Aufnahmeensembles, das durchweg Namen von Weltruf aufweist.

Columbia D 14500, 14506, 14511.

Friederike von Lehar. Großes Potpourri für Streichorchester. Dirigent: Josef Snaga. Solo Violine: Paul Godwin.

Die popularen Melodien in hubscher Instrumentation. Gute Auswahl der beliebtesten Motive verbinden sich mit hubschen Toneffekten, vor allem mit Geigensoli, die Paul Godwin ausdrucksvoll spielt.

Grammophon 27070.

Opern im Hause

Die Deutsche Grammophon zeigt in letzter Zeit das Bestreben, der Schallplatte neue Möglichkeiten zu eröffnen. Sie will, was gerade in diesen Spalten besonders interessiert, das Kinoorchester durch Schallplattenmusik ersetzen und stellt zu diesem Zweck unter Leitung von Kapellmeister Becce, der zu den besten Illustratoren Berlins zählt, Serien von Platten zusammen, die auf einem besonderen Apparat pausenlos vorgeführt werden.

Von den Bearbeitungen hörten wir in letzter Zeit den „Freischutz" und den „Troubadour", stellten an Hand dieser beiden Bearbeitungen fest, daß tatsächlich auf vier Platten das Wesentlichste aufgenommen und so zusammengestellt ist, daß die Idee als Ganzes unverfalscht erhalten bleibt.

Die Besetzung ist durchweg gut, steht jedenfalls beträchtlich uber dem Niveau der kleinen und mittleren Bühnen des Deutschen Reichs und wahrt in allen Fällen den wesentlichen Melodiengehalt.

Man hat dieses System der Kurzung fur den Hausgebrauch auch auf Wagner angewandt und zeigt das, was man will, an „Lohengrin".

Vielleicht mag es manchen geben, der diese radikalen Striche als unkunstlerisch bezeichnet. Denen aber muß entgegengehalten werden, daß es schließlich immer noch besser ist, wenn man das wirklich Lebendige, Melodiöse und Volkstumliche in mustergultiger Form weitesten Kreisen zugängig macht, als daß man sich weiter wie bisher darauf beschränkt, einzelne Arien zu verbreiten, die ja schließlich auch nichts anderes sind als Bruchstücke, die fur das Verstandnis des Gesamtwerkes wenig besagen. Interessant ist die Tatsache, daß man nicht nur Opern auf diese Weise popularisiert, sondern daß man daruber hinaus auch Schauspiele neu beleben will.

Nach dieser Richtung bewegen sich die Arbeiten, die ihren ersten praktischen Ausdruck in einer Ausgabe des Schillerschen „Wilhelm Tell" gefunden haben.

Es wirkt im ersten Augenblick etwas merkwurdig, wenn man hort, daß dieser „Wilhelm Tell", ein abendfullendes Schauspiel, auf vier Platten zusammengestrichen ist und alles in allem rund zwanzig Minoten Vorführungszeit braucht.

Aber schließlich ist der Rundfunk auf diesem Wege schon vorausgegangen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß Bronnen für die Berliner Funkstunde den „Wallenstein" zusammenstrich.

Was der Funkstunde erlaubt ist, darf auch der Schallplatte billig sein. Wir sind sogar der Meinung, daß auf diesem Wege die Wiederbelebung von Kulturgutern möglich und erreichbar ist, die durch das Theater langsam mit einem Staub bedeckt wurden.

Wir von unserem Standpunkt aus begrüßen diese Kurzopern und empfehlen all denen, die uber entsprechende Apparate verfugen, sich zumindest in irgendeiner Geschäftsstelle der Grammophon diese Neuerscheinungen einmal anzuhören.

Beachten Sie unser Preisausschreiben auf der dritten Seite des Umschlags

Antworten

Filmmadl: Ernst Petersen und Hannes Schneider sind durch die Sokal-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246, zu erreichen. Die Brunhild in den „Nibelungen“ wurde von Hanna Ralph dargestellt. Franz Lederer wurde am 6. November in Prag geboren. Ernst Petersen ist Norweger. — Emil Jannings ist durch die Universal-Studios, Universal-City, Kalifornien, zu erreichen.

Loud G., Berlin: In der „Sandgräfin“ hatten folgende Stars die Hauptrollen gespielt: Christa Tordy, Käthe von Nagy, Jack Trevor, Hans Brausewetter, Albert Steinrück.

F. W., Saarbrücken: Wir empfehlen Ihren Brief an Elisabeth Bergner an Ihre Berliner Adresse zu senden. Wir nehmen an, daß er der Künstlerin nachgeschickt wird.

August R., Weißenburg: Harold Lloyd wohnt in Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien, U. S. A. — Tom Mix ist durch die Fox-Studios, 1401, Western Avenue, Hollywood, Kalifornien, U. S. A., zu erreichen.

Ita Rina-Freund: Ita Rina wohnt Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 98. Sie ist Serbin und wurde in Laibach geboren. Die Künstlerin filmt fleißig, gibt Autogramme, liebt alle Blumen, treibt viel Sport und ist auch im Leben ein sympathischer und interessanter Mensch. Der nächste Film mit Ita Rina heißt „Aufgebot...“. Ihr Partner ist Franz Lederer.

Brigitte Helm-Verehrer aus Goslar: Brigitte Helms nächster Film heißt „Skandal der Landesschule“. In „Manolescu“ sind Iwan Mosjukin und Heinrich George ihre Partner. Die Künstlerin ist mit Richard Weißbach verheiratet. Ihre Wohnung befindet sich in Berlin-Dahlem, Im Winkel 7. Brigitte Helm debütierte in Fritz Langs „Metropolis“. Sie gibt Autogramme.

Esther E., Düsseldorf: Harry Piel wohnt Berlin-Schöneberg, Am Park 12. Er ist mit Dary Holm verheiratet. Der Künstler hat am 12. Juli Geburtstag. Er gibt Autogramme. — Tom Mix stammt aus El Paso in Texas. Auch er ist verheiratet und hat eine Tochter mit Namen Thomasina. — Olga Tschechowa ist Russin, Vilma Banky Ungarin.

Colleen Moore-Verehrerin, Berlin: Colleen Moore ist durch die First National-Studios, Burbank-Hollywood, Kalifornien, U. S. A., zu erreichen. Die Künstlerin erblickte am 12. August in Port Huron, U. S. A., das Licht der Welt. Sie ist mit John McCormick vermählt. Colleen Moore gibt Autogramme.

Drei Filmfreunde aus Blankenburg: Harry Liedtke hat noch immer seine Villa in Berlin-Grunewald, Bismarckallee 16, und er ist auch noch immer mit Christa Tordy verheiratet. Sein neuester Film heißt „Der schwarze Domino“ mit Vera Schmiterlow als Partnerin.

Petrovich-Trevor-Verehrerin, München: Ivan Petrovich ist ledig. Der Künstler wurde am 1. Dezember in Budapest geboren, ist aber jetzt serbischer Staatsangehörigkeit. Er war früher Ingenieur, ging bald zur Operette und war im Kriege Reserveoffizier. Er wurde 1923 von Michael Kertesz für den Film entdeckt. — Jack Trevor ist Engländer, wurde in London geboren. Sein Geburtstag ist der 14. Dezember. Er ist mit einer Engländerin verheiratet, die keine Künstlerin ist. Trevor war ursprünglich englischer Kavallerieoffizier, später Filmstatist in London und Amerika. In Deutschland errang er bald die ersten großen Erfolge als Charakterheldadarsteller.

Fairbanks-Freund, Weißensee: Douglas Fairbanks hat seine Besitzung in Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien, U. S. A. Er ist mit Mary Pickford verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn, der ebenfalls filmt. Douglas Fairbanks gibt Autogramme.

Lisa S., Hamburg: Wir nennen Ihnen wunschgemäß einige Filmehepaare: Douglas Fairbanks - Mary Pickford, Milton Sills - Doris Kenyon, Harry Liedtke - Christa Tordy, Wladimir Gaidarow - Olga Gzowskaja, Paul Richter - Aud Egede Nissen, Friedrich Zelnik - Lya Mara, Bebe Daniels - Ben Lyon, Adolphe Menjou - Kathryn Carver, Harold Lloyd - Mildred Davies, Richard Arlen - Jobyna Ralston, Lars Hanson - Karin Molander, Gregori Chmara - Asta Nielsen, Iwan Mosjukin - Agnes Petersen. — Alle Filmstars geben Autogramme.

Horst G., Stettin: Inge Landgut ist fünf Jahre alt. Die kleine Künstlerin wurde von Henny Porten für den Film entdeckt, spielte erstmalig in ihrem Film „Violantha“ und wurde jetzt für den neuen Porten-Film „Mutterliebe“ verpflichtet. Inge Landgut wohnt Berlin-Halensee, Nestorstraße 53. Autogramme wird sie wohl bei ihrer Jugend noch nicht geben können. Aber warten Sie nur, in einem Jahr kommt sie ja zur Schule!

Filmfreund Paul W., Frankfurt: Die Adresse der Ufa ist Berlin SW 68, Kochstraße 6—8. — Bruno Kastner ist mit der Soubrette Liesl Tiersch verheiratet. — Conrad Veidt bleibt vorläufig in Berlin. Sein neuester Film heißt „Das Land ohne Frauen“ (Braut Nr. 68) mit Elga Brink als Partnerin. — Iwan Kowal-Samborski ist Russe.

Lilian Harvey-Navarro-Verehrer: Lilian Harvey wurde in London geboren und ist nicht verheiratet. — Ramon Novarro erblickte in Durango, Mexiko, das Licht der Welt. Er ist ledig. — Sie haben recht, Clifford McLaglen ist der Bruder von Victor McLaglen.

Evelyn Holt-Verehrerin, Quedlinburg: Evelyn Holts Vater ist nicht Tischlermeister, wie Sie schreiben, sondern Redakteur. Sie haben aber recht, die Künstlerin hat noch eine Schwester. Der neueste Film mit Evelyn Holt heißt „Nachtlokal“.

Edith F., Liesel M., Berlin: Betty Bird wohnt Berlin-Tempelhof, Manteuffelstraße 1, wurde am 18. Juni in Wien geboren und ist mit dem Regisseur Gustav Ucicky verheiratet. Sie gibt Autogramme. — Corinne Griffith und Alice White sind durch die First National-Studios, Burbank-Hollywood, Kalifornien, U. S. A., zu erreichen.

Walter N., Breslau: Dita Parlo wohnt Berlin W, Motzstr. 87, wurde am 4. September in Stettin geboren und ist ledig. Sie gibt Autogramme. Ihre nächsten Filme sind „Manolescu“ und „Melodie des Herzens“.

Filmrose aus Swinemünde: Greta Garbo kommt vorläufig nicht nach Europa. Sie filmt fleißig bei der Metro-Goldwyn in Culver-City, Kalifornien, U. S. A. Die Künstlerin wird Ihnen sicher ein Autogramm geben. Greta Garbo ist nicht mit John Gilbert verheiratet.

R. L. i. B.: Gina Manès ist Französin und wurde am 7. April in Paris geboren. Sie kam von der Sprechbühne zum Film. — Lee Parrys Partner in „Die reichste Frau der Welt“ war Jean Murat. — Alle Filmstars geben Autogramme. Wenn Sie zum Film wollen, so müssen sie sich unmittelbar mit den Filmgesellschaften in Verbindung setzen. Wir können Ihnen leider nicht helfen, da wir Engagements nicht vermitteln.

Filmfreund Hans A., Thüringen: Verbindlichsten Dank für Ihren liebenswürdigen Brief! Wir freuen uns, daß Ihnen die „Filmwelt“ so gut gefällt. — Esther Carena, Violetta Napierska, Marga von Kierska und Wanda Treumann filmen nicht mehr. — Ob und wann der betreffende Film nach dort kommt, erfahren Sie am sichersten durch den Besitzer Ihres Stammkinos.

Max und Moritz aus Westfalen: Der Partner von Lina Basquette in „Das gottlose Mädchen“ heißt George Duryea. In dem Terra-Film „Das brennende Herz“ spielten neben Mady Christians noch Gustav Fröhlich, Friedrich Kayssler, Frida Richard, Lena Malena und Hanna Waag die Hauptrollen.

Harry Liedtke-Verehrerinnen, Berlin: Harry Liedtke arbeitet augenblicklich an dem Aafa-Film „Der schwarze Domino“ mit Vera Schmiterlow als Partnerin. — Valeria Blanka ist Ungarin, geschieden, gibt Autogramme und wohnt Berlin NW 87, Brückenallee 2, bei Geheimrat Rinkel.

Ramon Novarro-Kleeblatt, Eisenach: Ramon Novarro ist schon längst wieder nach Kalifornien zurückgekehrt. Sein nächster Film heißt „Der Henker“. Novarros richtiger Name ist Samaniego. Der Künstler gibt Autogramme.

PHOTO-APPARATE
am billigsten bei
Photo-Haus Radtke
Berlin SW 68, Junkerstraße 18
Berlin-Wilmersdorf, Sachsische Straße 38

Schallplatten-
Aufnahmen nur von Künstlern von Weltruf werden bei uns um 50 Proz. billiger wie überall ausverkauft. Es handelt sich um ausgesprochen fabrikneue Markenplatten. Olso, Leipziger Straße 113

Loewe-
Fernempfänger, elektrodynamischen Lautsprecher, Hegra verkauft **Jahnke,** Ebertystr. 9.

Photoapparate
zu Engrospreisen verkauft Da 624 Scherlfiliale Königstraße 55.

Verkäufe
2 Röhrenapparat mit Akku und Lautsprecher, M. 40, elektrisch - Krone, 6flamm., M 30.— **Kühlcke,** Lychener Straße 102

Photoapparate
Ferngläser sucht Kurina Potsdamer Straße 40

Prismengläser
fabrikneu, achtfach, verkauft spottbillig. **Müller,** Passauer Straße 39 B, II Bavaria 7052

Kamera, Prismenglas
achtfach, Kompur, 4.5, spottbillig Proeck, Charlottenburg, Witzlebenstraße 18

Rollfilmkamera
6 · 9, Doppelanastigmat, 4.5, 39.50 Plattenkamera 6 · 9 Anastigmat, 4.5, 34.50, dieselbe, 9 · 12, 39.75, fabrikneu, Teilzahlung ohne Aufschlag. **Photohoco,** Kirchstr. 21, Moabit 4889

Prismenglas
großer, eleganter Reisekoffer verkauft Warmuth, Tegel, Schloßstraße 22

Stativ
verstellbar, mit Zeichenbrett, 100 : 150, stabiler Eisenrahmen, sehr billig abzugeben Eichstaedt, Bachstraße 4, Hansa 4731.

Gelegenheitskäufe
in Radioapparaten, 1-Röhren - Apparat M. 12.—; 2 - Röhren - App. M 19.50, 3 - Röhren - Apparat M 25, Flächenlautsprecher M 6.75; Lautsprecher - Anlage, betriebsfertig, mit Lautsp. M. 37.— Alle Einzelteile billigst. **Radios, Fabrik, Berlin,** Neanderstraße 36, an der Cöpenicker.

Caruso-Platten
tadellose, billigst zu verkaufen. Offerten Bg. 242 Scherlfiliale Friedrichstr. 2.

18 Pfund zugenommen

und diese **18 Pfund** gleichmäßig verteilt auf Gesicht, Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden

„Eta-Tragol-Bonbons“

(für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, so alle Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta“-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 44, Borkumstraße 2.

Spezialhaus für Photoartikel
Cameras v. Agfa, Zeiss-Ikon, Kodak Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Photo-Herzog
BERLIN SW 61
Belle-Alliance-Str. 24
Bergmann 1609

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II Tel. Nollbl. 7396

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie, zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien . Berlin . New York . Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN V/11, Neubaugasse 36. Telephon 36-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumenien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co. Ltd
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

THE CINEMA

Indiens einzige Monatsschrift für Film-Industrie, Verleih, Theaterbesitzer und Filmfreunde

Erstklassige Ausstattung, vielseitiger Inhalt. Chefredakteur D. D. Kapur

Probehefte und Insertionsbedingungen kostenlos und unverbindlich durch den Verlag „The Cinema", Lahore (Indien)

ELOKUVA

Finn'lands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint
Adresse: „Cinéma d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der meist verkauften Exemplare nachweist

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Supplement" welche als separate Zeitschrift erscheint } 20 Schilling

Haupt-Büro. 80/82, Wardour Street, London, W. 1

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Altestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weiterbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redacción u. Verlag: Calle de Aragon 255 (Barcelona-Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FELIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Nones, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cesovan
Chefredakteur: M. Blosesme

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Griechische Filmzeitschrift. Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Herausgeber HERCULE OECONOMUS

Büro: 68, Rue Colocou. — Fernspr. 1-56
ATHEN (Griechenland)

Das einzige Fachblatt und wirksamste Organ im Orient für Anzeigen der Filmindustrie

Bezugspreis: für 1 Jahr $ 2.—, in Amerika $ 3.—

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Kusenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preiaks, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Nach einer Idee von Dr. Arnold Fanck
Manuskript: Dr. Arnold Fanck und Ladislaus Vajda

REGIE: DR. ARNOLD FANCK u. G. W. PABST

PRODUKTIONSLEITUNG: H. R. SOKAL

PHOTOGRAPHIE. SEPP ALLGEIER, RICHARD ANGST, HANS SCHNEEBERGER
ARCHITEKT: ERNÖ METZNER

In den Hauptrollen:

LENI RIEFENSTAHL / GUSTAV DIESSL

ERNST PETERSEN

und der bekannteste deutsche Flieger

ERNST UDET

DIE AUFNAHMEN SIND BEENDET!

SOKAL-FILM G.m.b.H.

Produktion:
H. R. Sokal-Film G. m. b. H.
im

AAFA

AAFA-SONDERVERLEIH

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

Jahrgang | Berlin, den 29. Juli 1929 | Nummer 171

Tobis kauft D. L. S.-Aktien

Zur Fusion Fox-Emelka

Widerruf und Ortspolizeiverbot nach der Novelle zum Lichtspielgesetz

von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig in Potsdam

(Vergleiche auch „Kinematograph" Nr. 170 vom 24. 7. 1929)

Die Materie des Widerrufs der Zulassung eines Bildstreifens und des Ortspolizeiverbots ist mit ganz besonderem Zündstoff geladen. Über wenige Fragen läßt sich schwerer eine Verständigung erzielen als gerade über diese. Und doch muß wie ich glaube eine jede wirklich objektive Prüfung zu dem Ergebnis kommen, daß lebensnotwendige staatliche Belange sowohl die Möglichkeit eines dauernden Widerrufs der Zulassung eines Bildstreifens durch die zuständige Zulassungsstelle als auch ein vorläufiges ortspolizeiliches Verbot der Vorführung gebieterisch erheischen. Auf der anderen Seite bin ich ebenso fest davon überzeugt, daß nicht nur sehr gewichtige wirtschaftliche Interessen der Filmbranche auf dem Spiele stehen, sondern daß auch ein allgemeinen Interesse der immerhin nicht außerhalb des Bereiches des Möglichen liegenden Gefahr eines Mißbrauchs dieser Rechte, insbesondere eines politischen Grundes, unbedingt vorgebeugt werden muß.

Auf diese beiden Sicherheitsventile kann keine Regierung verzichten; und letzten Endes liegt das auch im Interesse der Filmunternehmen, denn sonst müßte eben die Filmzensur so scharf gehandhabt werden, daß sie nach Möglichkeit nicht nur eine sachlich unbegründete Zulassung ausschließe, sondern daß sie auch alle Momente berücksichtigt, die unter besonderen zeitlichen oder örtlichen Verhältnissen möglicherweise die öffentliche Vorführung eines im allgemeinen ganz unbedenklichen Films, etwa eines Streikfilmes oder der Darstellung einer nationalen Gedenkfeier, als ordnungswidrig erscheinen lassen können.

Es kommt also praktisch darauf an, einmal die Widerrufsrecht und das Ortspolizeiverbot auf diejenigen Fälle zu beschränken, für die es unerläßlich ist, und sodann durch die Ausgestaltung der Voraussetzungen und des Verfahrens alle nur denkbaren Garantien gegen einen Mißbrauch und gegen vermeidbare Schädigung des Lichtspielgewerbes zu schaffen. Wer dahin strebt, fruchtbare Realpolitik zu treiben, dient auch den Sonderinteressen des Lichtspielgewerbes besser als jemand, der, unbeirrt durch die in der Sache liegende, Notwendigkeit zu gewissen Konzessionen mit dem Kopfe durch die Wand will. Er wird sich sich nur selbst den Schädel einrennen, aber der Sache, der er dienen will, nicht nützen, sondern schaden. Ich würde mich freuen, wenn sich diese Erwägungen auch bei den Filminteressenten immer mehr durchsetzen würde.

Bisher ist in § 4 Abs. 1 des Gesetzes das Widerrufsrecht geregelt worden, daß die Zensur einer Landeszentralbehörde erforderlich ist, womit selbstverständlich gegen die nichts einzuwenden ist, ob die Oberpolizeibehörde an die Anregung gebunden ist, also beispielsweise wenn Bayern den Antrag stellte, den Widerruf auf der Beschränkung auf Bayern aussprechen müßte. Folgt sie die Zulassung auf das ganze Deutsche Reich zu erstrecken, so ist sie befugt, den Widerruf auf das ganze Reich auszudehnen. Nach richtiger Auffassung ist aber schon heute die Oberpolizeibehörde an den Antrag des Antragstellers nicht gebunden. Diese Auslegung soll künftig gesetzlich festgelegt werden. Auch hiergegen werden sich kaum begründete Bedenken geltend machen lassen.

Anders verhält es sich mit der vorgeschlagenen Regelung des Ortspolizeiverbots. Bisher bestehen irgendwelche Sätze des Feichrechts in dieser Hinsicht überhaupt nicht. Das Ortspolizeiverbot, wie es sich im Laufe der Jahre herausgebildet hat, hat seine Wurzeln ausschließlich im Landesrecht und das Reichsrecht kommt nur insofern in Frage, als geprüft werden muß, ob und gegebenenfalls inwieweit das Lichtspielgesetz reichsrechtliche Schranken aufrichtet. Künftig ist eine reichsrechtliche Regelung vorgesehen. Das ist im Interesse der Klarheit und der Vereinheitlichung nur erwünscht. Aber etwas anderes ist es, ob die Formulierung des Ortspolizeiverbots nach allen Richtungen hin befriedigen kann. Diese Frage dürfte meines Erachtens zu verneinen sein.

Die Novelle bringt das Ortspolizeiverbot äußerlich und innerlich in eine Verbindung mit dem Widerrufsrecht. § 4 Abs. 1 soll nämlich künftig folgendermaßen lauten: „Die Zulassung eines Bildstreifens kann auf Antrag der Reichsregierung oder einer obersten Landesbehörde durch die Oberpolizeibehörde für das Reich oder ein bestimmtes Gebiet widerrufen werden, wenn sich nachträglich ein Versagungsgrund im Sinne der §§ 1a 3 ergibt, ergibt sich in einem solchen Falle die unmittelbare Gefahr einer Störung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit durch die Vorführung eines von einer Prüfstelle zugelassenen Bildstreifens so sind die von den Landeszentralbehörden bestimmten Polizeibehörden berechtigt, die öffentliche Vorführung des Bildstreifens zu untersagen, aber es gilt doch nicht an, unter diesen Gesichtspunkt den Polizeibehörden die eine dieser vorgeschlagenen Lösungen zu wählen, sondern es wird Sache der Regierung sein, darüber zu entscheiden, welche Lösung sich am besten empfiehlt. Dabei wird sie sich vor allem auch darüber klar werden müssen, ob sie den Ortspolizeiverbote im eigentlichen Sinne Ueble Beschaffenheit, Dadurch ist es mir allerdings sehr zweifelhaft ist, ob ihn auch die Gerichte zu sehen machen werden. Sollte dies aber wider Erwarten doch der Fall sein, so wäre die Folge die, daß die Landeszentralbehörden gezwungen sind, um zeitliche und örtlich beschränkte Besonderheiten in Ausnahmefällen Rechnung zu tragen, in solchen Fällen ein Widerrufsverfahren einzuleiten, obgleich es sich in Wirklichkeit gar nicht ernsthaft darum handelt daß die Zulassung des Bildstreifens widerrufen werden soll oder auch nur widerrufen werden kann. Praktisch würden die Landeszentralbehörden ihre Befugnis nicht mehr ausüben können, da in aller Regel bis zur Entscheidung der Oberprüfstelle soviel Zeit verstrichen werden wird, daß begründeter Anlaß zur Aufrechterhaltung des Ortspolizeiverbots nicht mehr gegeben ist. Daß es aber gesetzlich unzulässig ist, die Landeszentralbehörden auf solche Scheichwege zu verweisen, möchte ich bezweifeln.

Hier Klarheit über die Rechtslage zu schaffen, wird eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages bei der Beratung der Novelle sein.

dem Recht des Fabrikanten einen abgelehnten Bildstreifen erneut zur Prüfung vorzulegen. Das Ortspolizeiverbot will gerade vorübergehende zeitliche und örtliche Umstände berücksichtigen, die bei der Bildstreifenprüfung nicht berücksichtigt werden können und dürfen.

Nun läßt sich allerdings darüber reden, ob es nicht angebracht ist, nach Einleitung des Widerrufsverfahrens unter gewissen Umständen den Landeszentralbehörden die Befugnis zu geben, vorläufig die öffentliche Vorführung des Bildstreifens zu untersagen, aber es gilt doch nicht an, unter diesem Gesichtspunkt den Polizeibehörden die eine dieser vorgeschlagenen Lösungen zu wählen, sondern es wird Sache der Regierung sein, darüber zu entscheiden, welche Lösung sich am besten empfiehlt. Dabei wird sie sich vor allem auch darüber klar werden müssen, ob sie den Ortspolizeiverbote im eigentlichen Sinne Ueble Beschaffenheit, Dadurch ist es mir allerdings sehr zweifelhaft ist, ob ihn auch die Gerichte zu sehen machen werden. Sollte dies aber wider Erwarten doch der Fall sein, so wäre die Folge die, daß die Landeszentralbehörden gezwungen sind, um zeitliche und örtlich beschränkte Besonderheiten in Ausnahmefällen Rechnung zu tragen, in solchen Fällen ein Widerrufsverfahren einzuleiten, obgleich es sich in Wirklichkeit gar nicht ernsthaft darum handelt daß die Zulassung des Bildstreifens widerrufen werden soll oder auch nur widerrufen werden kann. Praktisch würden die Landeszentralbehörden ihre Befugnis nicht mehr ausüben können, da in aller Regel bis zur Entscheidung der Oberprüfstelle soviel Zeit verstrichen werden wird, daß begründeter Anlaß zur Aufrechterhaltung des Ortspolizeiverbots nicht mehr gegeben ist. Daß es aber gesetzlich unzulässig ist, die Landeszentralbehörden auf solche Scheichwege zu verweisen, möchte ich bezweifeln.

Hier Klarheit über die Rechtslage zu schaffen, wird eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages bei der Beratung der Novelle sein.

Deutsche Filmwirtschaft

29. Juli — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Produktions- und Verbrauchsstatistik 1926-1928

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Der Tonfilm ist die Parole der Gegenwart, alle Welt, d. h. die Filmwelt und Fachpresse, beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Frage des sprechenden und tönenden Films.

Bereits seit ein paar Jahren ist „talkie" das Schlagwort Amerikas, aber auch Film-Europa hat sich nunmehr seit einiger Zeit intensiv der Frage des tönenden Films zugewandt mit allem Optimismus, der eine unersetzliche Voraussetzung ist für alle, die eine Idee zum Erfolge führen wollen. Alle Erfindungen, die erste Eisenbahn, der Zeppelin, sie waren nur dadurch möglich, daß ihre Erfinder einen unentwegten Optimismus besaßen.

Und auch für den Tonfilm, der eine filmtechnische Revolution im Gefolge haben, eine Revolution der gesamten Filmaufnahme- und Wiedergabetechnik bewirken soll, ist Optimismus nötig. Nicht immer kommt es so, wie die Verfechter der Idee es erhoffen. Aber die darauf verwandte Mühe bleibt wichtige Pionierarbeit und eine Quelle der Erkenntnis auch dann, wenn das Ergebnis nicht das Erhoffte verwirklichte.

Ob der bisherige Spielfilm, der seit nahezu 35 Jahren den Markt beherrscht und sich zu einer gewissen Höhe entwickelt hat, vollkommen oder teilweise vom Tonfilm verdrängt werden wird, ist eine Frage, deren Beantwortung der zukünftigen Entwicklung vorbehalten ist. Immerhin darf nicht verkannt werden, daß der Film gerade seiner Stummheit eine Macht verdankt, die keine geographischen Grenzen kennt.

Die Bedeutung einer evtl. Revolution der gesamten Aufnahme- und Wiedergabetechnik aber wird augenscheinlich an Hand des Zahlenmaterials über die bisherige und gegenwärtige Produktionstätigkeit.

Von den für das Jahr 1929 insgesamt projektierten 200 deutschen langen Spielfilmen sind bis zum 15 April bereits etwa 70, gleich ein Drittel, angekündigt.

Seit dem Jahre 1926 beläuft sich der durchschnittliche Jahresverbrauch des deutschen Marktes an Filmen aller Art auf 2930 Filme mit 2 043 165 Meter, und zwar ist seit dem Jahre 1926 eine ununterbrochene Aufwärtsbewegung im Filmverbrauch zu beobachten.

Tabelle I

Gesamtverbrauch des deutschen Filmmarktes seit 1926 nach dem Ursprung der Filme

Kalenderjahr	Zahl der Filme: Ueberhaupt deutsche u. ausländ. Filme	Meter	davon deutsche Filme	Meter	davon ausländische Filme	Meter
1926	2 364	1 827 662	1 619	991 497	745	836 165
1927	2 973	2 012 313	2 193	1 195 784	780	816 529
1928	3 454	2 289 522	2 602	1 342 685	852	946 837
Steigerung s. 1926 Absolut	1 090	461 860	983	351 188	107	110 672
in Proz.	42	25	60	28	14	13

Tabelle II

Gesamtverbrauch des deutschen Filmmarktes seit 1926 nach der Art der Filme

Kalenderjahr	Zahl der Filme: Ueberhaupt deutsche u. ausland. Filme	Meter	Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme	davon Spielfilme: Gesamtzahl	davon Spielfilme: hiervon lange	hiervon kurze
1926	2 364	1 827 662	1 520	844	487	357
1927	2 973	2 012 313	2 024	949	526	423
1928	3 454	2 289 522	2 505	949	517	432
Steigerung s. 1926 Absolut	1 090	461 860	985	+ 105	+ 30	+ 75
in Proz.	42	25	65	+ 12	+ 6	+ 20

Tabelle III

Lange Spielfilme in Deutschland seit 1926 nach Ursprungsländern

Ursprungsland	Zahl der langen Spielfilme: 1928 Filme	% Anteil	1927 Filme	% Anteil	1926 Filme	% Anteil	Zu (+) bzw. (—) Abnahme s. 1926 Filme	%
Deutschland	224	43,4	242	46,1	185	38,2	+ 39	+ 21
Amerika (V. S. A.)	199	38,4	190	36,2	216	44,3	— 17	— 8
Frankreich	23	4,4	28	5,5	23	4,7	0	0
Oesterreich	19	3,6	19	3,7	23	4,8	— 4	— 21
England	14	2,7	2	0,3	2	0,4	+ 12	+ 600
Tschechoslowakei	12	2,4	11	2,1	7	1,4	+ 5	+ 71
Rußland	10	2,1	14	2,6	8	1,6	+ 2	+ 25
Dänemark	4	0,8	6	1,1	6	1,2	— 2	— 33
Schweden	4	0,8	5	0,9	5	1,0	— 1	— 25
Italien	4	0,8	7	1,3	9	1,8	— 5	— 55
Ungarn	2	0,4	1	0,1	2	0,4	0	0
Estland	1	0,2	—	—	—	—	+ 1	+ 100
Brasilien	—	—	1	0,1	1	0,2	— 1	— 100
Zusammen:	517	100%	526	100%	487	100%	+ 30	+ 6%

Die Zunahme im Jahre 1927 beträgt 609 Filme gegen das Jahr 1926, und im Jahre 1928 481 gegen das Vorjahr. Insgesamt ist eine Zunahme des Filmverbrauchs seit dem Jahre 1926 um 1090 Filme oder 42 Prozent errechnet worden (vgl. hierzu Tabelle I).

Von dem durchschnittlichen Jahresverbrauch dieser letzten drei Jahre — 1926—1928 — von insgesamt 2930 Filmen aller Art, waren durchschnittlich jährlich 2137 Filme mit 1 176 655 Meter, d. s. 73 Prozent, eigene Produktion.

Und zwar hat auch die heimische Produktion seit dem Jahre 1926 eine ständige Zunahme zu verzeichnen, insgesamt seit dem Jahre 1926 um 983 Filme und 351 188 Meter, d. h. eine Vermehrung um 60 Prozent hinsichtlich der Zahl der Filme in bezug auf die Meterzahl aber nur eine solche um 28 Prozen.

Von dem durchschnittlichen Jahresverbrauch an Filmen aller Art auf dem deutschen Markt seit 1926 — 2930 — waren durchschnittlich jährlich während dieser Zeit 793, d. s. 27 Prozent, auslandischer Herkunft.

Die Einfuhr auslandischer Filme aller Art hat seit dem Jahre 1926 eine Vermehrung von insgesamt 107 Filmen oder 14 Prozent mit 110 672 Meter, d. s. 13 Prozent, erfahren.

Das Verhältnis der eigenen Produktion zu der Filmeinfuhr während der letzten drei Jahre ergibt nach dem gegebenen Zahlenmaterial durchschnittlich jährlich hinsichtlich der Zahl der Filme bzw. der Meterzahl folgendes Bild: Gegen 2137 Filme eigener Produktion, d. s. 73 Prozent des durchschnittlichen Jahresverbrauchs wurden 793 Filme eingeführt, d. s. 27 Prozent des durchschnittlichen Jahresverbrauchs, gegen 1 176 655 Meter eigener Produktion, d. s. 57 Prozent des durchschnittlichen Jahresverbrauchs, wurden 866 511 Meter eingeführt, d. s. 43 Prozent des durchschnittlichen Jahresverbrauchs.

Dies bezieht sich auf alle Arten von Filmen. Wesentlich verändert wird das Bild über die heimische Produktion bzw. den Import, wenn jede Kategorie von Filmen für sich getrennt behandelt wird, insbesondere der für den Markt ausschlaggebende lange Spielfilm aus diesem Gesamtergebnis herausgehoben wird.

Von dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 2930 Filmen aller Art entfällt auf die Gruppe der Lehr-, Werbe und Kulturfilme der weitaus größte Teil.

Es wurden seit dem Jahre 1926 durchschnittlich jährlich 2016 Lehr-, Werbe und Kulturfilme d. s. 69 Prozent des gesamten Filmverbrauchs auf dem deutschen Markt gebracht.

Seit dem Jahre 1926 hat sich die Verarbeitung [illegible] dieser Filme um insgesamt 98 Filme oder 49 Prozent gesteigert, wobei [illegible] gegenüber dem Jahre 1926 [illegible]

Tabelle II

Größengliederung der Produktions-Firmen der deutschen langen Spielfilme seit 1926

	1926		1927		1928		Zu (+) bzw. Abnahme (−) seit 1926	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[illegible]	23	65,1	37	46,8	6	9,1	[illegible]	[illegible]
[illegible]	13	18,9	15	18,9	13	19,7	[illegible]	[illegible]
[illegible]	10	9,5	27	28,3	14	21,2	+ 4	+ 11,7
[illegible]	4	6,3	4	4,2	6	9,1	+ 2	+ 2,8
[illegible]	1	1,2	1	1,1	1	1,5	[illegible]	[illegible]
zusammen	51	100	96	100	66	100	+ 15	+ 14,9
[illegible]	201		[illegible]	—	454		[illegible]	

Auch der Verbrauch an Spielfilmen hat seit dem Jahre 1926 eine Steigerung erfahren und zwar insgesamt um 105 Filme d. s. 12 Prozent.

Ein genaues Bild über die Spielfilme ergibt sich erst nach Trennung in lange und kurze Arten.

Von dem durchschnittlichen Jahresverbrauch an Spielfilmen von 914 waren 404 kurze Filme d. s. 44 Prozent des Gesamtverbrauchs. Der Verbrauch an kurzen Spielfilmen hat sich seit dem Jahre 1926 insgesamt 75 Filme oder 20 Prozent gehoben. Es ist bekannt, daß die eigene Produktion hierbei kaum ins Gewicht fällt, sondern daß die auf dem deutschen Markt erscheinenden Kurzfilme fast ausschließlich ausländischen, und zwar vorwiegend amerikanischen Ursprungs sind.

Eine ausführliche Behandlung muß wegen seiner Bedeutung für den Filmmarkt der lange Spielfilm erfahren.

Der durchschnittliche Jahresverbrauch an langen Spielfilmen beläuft sich auf 510 Filme, d. s. 17 Prozent des gesamten Filmverbrauchs, so daß sich in bezug auf die verschiedenen Arten von Filmen für den Jahresverbrauch folgendes Bild ergibt:

2016 Filme, oder 69 Prozent des Gesamtverbrauchs, sind Lehr-, Werbe- und Kulturfilme, 510 Filme, d. s. 17 Prozent des Gesamtverbrauchs sind lange Spielfilme und [illegible] 14 Prozent des Gesamtverbrauchs, sind kurze Spielfilme.

Das Verhältnis der heimischen Produktion zur ausländischen hinsichtlich der langen Spielfilme ist ein wesentlich anderes, als es sich bei Einbeziehung aller Arten von Filmen ergibt.

Während die eigene Produktion an sämtlichen aller Arten von Filmen 75 Prozent des Gesamtverbrauchs beträgt — ein großer Prozentsatz entfällt auf die Gruppe der Lehr-, Werbe- und Kulturfilme — beträgt die Anteilnahme der heimischen Produktion an der Belieferung des eigenen Marktes mit langen Spielfilmen nur 43,4 Prozent (vgl. hierzu Tabelle III).

Die eigene Produktion an langen Spielfilmen hat sich seit dem Jahre 1926 um 21 Prozent oder 40 Filme gehoben und zwar mit einer erheblichen Zunahme der Produktion für das Jahr 1927 um 58 Filme und einer Abnahme im Jahre 1928 gegen 1927 um 18 Filme, so daß die Produktion an langen Spielfilmen für das Jahr 1928 224 Filme betrug, und 43,4 Prozent des Gesamtverbrauchs ausmachte.

Die restlichen 56,6 Prozent des Gesamtverbrauchs — 517 Filme — des Jahres 1928 entfallen auf die Einfuhr aus dem Auslande, und zwar kommen davon 38,4 Prozent für amerikanische und 18,2 Prozent für [illegible] ausländische lange Spielfilme in Betracht.

Der amerikanische Einfluß auf dem deutschen Markt in bezug auf die langen Spielfilme um 8 Prozent seit dem Jahre 1926 zurückgegangen. Während im Jahre 1926 216 amerikanische Filme (43 Prozent des Gesamtverbrauchs) auf den hiesigen Markt erschienen sind, wurden im Jahre 1927 26 Filme weniger aus Amerika eingeführt — die Anteilnahme Amerikas an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen ging für 1927 auf 36,2 Prozent zurück — im Jahre 1928 aber werden gegen 1927 wieder 9 Filme mehr auf den deutschen Markt gebracht, so daß die Anteilnahme Amerikas für 1928 mit 193 langen Spielfilmen sich auf 38,4 Prozent beziffert.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient in dieser Beziehung noch England, dessen Einfuhr an langen Spielfilmen nach Deutschland sich gegen dem Jahre 1926 um 12 Filme vermehrt hat, d. h. gegen 2 Filme im Jahre 1926 wurden 14 im Jahre 1928 eingeführt.

Die übrigen bedeutenden Filmländer des europäischen Kontinents haben hinsichtlich ihrer Beteiligung an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen keine wesentliche Verschiebung erfahren (vgl. hierzu Tabelle III).

Die Gliederung der an der deutschen Produktion an langen Spielfilmen beteiligten Firmen nach Größengruppen und Rechtsformen ist sehr aufschlußreich, u. a. über die Konzentrationsbewegung, die Zusammenfassung zu Großbetrieben, wie sie in der [illegible] Filmindustrie [illegible] in der [illegible] gemacht wurden [illegible] Die [illegible] Filmindustrie [illegible] Bedeutung.

Ein Bild über die Größenordnung und Größenverschiedenheit der deutschen Produktionsfirmen hinsichtlich der langen Spielfilme gibt Tabelle II.

Die Gliederung der Produktionsfirmen in verschiedene Größenkategorien ist von der Gesichtspunkt ihrer Produktionsfähigkeit vorgenommen.

Die Gesamtzahl der Produktionsfirmen der deutschen langen Spielfilme ist seit dem Jahre 1926 und die Zahl der Firmen zurückgegangen, während sich die gesamte jährliche Produktionstätigkeit um 40 Filme vermehrt hat; an der Herstellung von 181 langen Spielfilmen waren im Jahre 1926 91 Firmen beteiligt, im Jahre 1927 wurden 198 Filme von 96 Firmen produziert und im Jahre 1928 haben 66 Firmen 224 Filme hergestellt. Die Abnahme in der Zahl der Produktionsfirmen erfolgte auf Kosten der [illegible] Größengruppen, d. h. derjenigen Firmen, deren Jahresproduktion 1 bzw. 2 Filme betrug, während die sogenannten Großfirmen mit einer Jahresproduktion von mehr als drei Filmen eine Vermehrung erfahren haben. Hierin kommen deutlich die Fortschritte, die die Konzentrationsbewegung in der Filmindustrie seit dem Jahre 1926 gemacht hat, zum Ausdruck. Noch deutlicher tritt diese Zusammenfassung zu Großbetrieben [illegible] durch eine Gegenüberstellung der Anteilnahme der einzelnen Größengruppen an der Gesamtzahl der Produktionsfirmen und der gesamten Produktion [illegible]

Tabelle III

Deutsche Produktions-Firmen der langen Spielfilme nach Rechtsformen seit 1926

Rechtsform der Produktions-Firmen	Zahl der 1928 Firmen Zahl	1928 Firmen %	1928 Filme Zahl	1928 Filme %	1927 Firmen Zahl	1927 Firmen %	1927 Filme Zahl	1927 Filme %	1926 Firmen Zahl	1926 Firmen %	1926 Filme Zahl	1926 Filme %	Zu (+) bzw. Abnahme (−) seit 1926 Firmen Zahl	Firmen %	Filme Zahl	Filme %
1. Aktiengesellschaften	12	17,4	92	41,1	20	20,8	94	38,8	14	17,3	67	36,3	— 2	— 15	— 25	— 27
2. Gesellschaften m. b. H.	48	72,5	119	55,3	62	64,6	128	52,9	54	66,7	98	52,9	— 6	— 7,4	+ 21	+ 20
3. Diverse Gesellschaften*)	6	10,1	13	3,6	14	14,6	20	8,3	13	16,0	20	10,8	— 4	— 30	— 7	— 35
zusammen	66	100 %	224	100 %	96	100 %	242	100 %	81	100 %	185	100 %	— 12	— 14,8	+ 39	+ 21

*) Unter „Diverse" sind zu verstehen: Kommandit-Gesellschaften, Offene Gesellschaften, Alleim-Unternehmen usw. usw

WIR BEGINNEN HEUTE MIT DER VERMIETUNG!

1929/30

Sehr geehrter Herr Theaterbesitzer!

Wenn wir in diesem Jahre mit unserem neuen Programm an die Öffentlichkeit treten, so ist der diesjährigen Situation vollkommen Rechnung getragen. Getreu der Tradition unseres Stammhauses im Weltgeschäft mit in erster Reihe zu marschieren, haben wir uns entschlossen, wiederum eine reichhaltige Qualitätsproduktion den deutschen Theaterbesitzern zur Verfügung zu stellen.

Wir hatten im vorigen Jahre 28 Filme in unserm Programm, von denen wir 27 Filme liefern konnten. Der restliche eine Film mußte aus Zensurschwierigkeiten vom Programm gestrichen werden. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß wir auch in diesem Jahre alle angekündigten Filme unseres Programms liefern werden

30 Filme

bringen wir in dieser Saison mit den bekanntesten und beliebtesten Darstellern.

In unserem vorliegenden Programm befinden sich eine ganze Anzahl

Groß-Tonfilme

die sämtlich in deutscher Sprache aufgenommen sind.

Es ist uns gelungen, den Regisseur und Hauptdarsteller des beim letzten Film-Kurier-Ausschreibens mit der goldenen Medaille ausgezeichneten Films „Die Heilige und ihr Narr"

Wilhelm Dieterle

ausschließlich für unsere deutsche Produktion zu verpflichten.

Ferner gelang es uns, den größten Bucherfolg der letzten Jahrzehnte

Im Westen nichts Neues

von Erich Maria Remarque zur Verfilmung zu erwerben

Auch unsere übrige Produktion reiht sich würdig in Qualität unseren Spitzenfilmen, an und wir sind in der Lage, den größten Teil unserer Filme bei Bedarf auch auf Wunsch

als Tonfilme

zu liefern.

Deutsche Universal Film Verleih G. m. b. H.

UNSERE VERTRETER SIND UNTERWEGS!

1929/30

Carl Laemmles

Großtonfilm

SHOW BOAT

(Das Komödiantenschiff)

nach dem gleichnamigen Roman von **Edna Ferber** mit deutschsprechendem Dialog.

*

Regie: Harry Pollard

mit

Original-Motiven

aus der weltberühmten

Ziegfeld-Revue, New York

*

Hauptdarsteller

LAURA LA PLANTE
JOSEPH SCHILDKRAUT

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison (1929/30) in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht

1929/30

HANS ADALBERT
VON SCHLETTOW
in dem ersten deutschen
Universaltonfilm

Das Donkosakenlied

Unter Verwendung der bekanntesten
acht russischen Volkslieder

Mementofilm der Universal
Regie: Dr. Georg Asagaroff

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht.

1929/30

WILHELM DIETERLE

in

5 Großfilmen

Der Regisseur und Hauptdarsteller des beim letzten Film-Kurier-Ausschreiben mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Films: „Die Heilige und ihr Narr"

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikum Geschmack entspricht

1929/30

5 Wilhelm Dieterle-
Standard-Filme

König Ludwig der Zweite
(Der Mitternachtskönig)

An den historischen Stätten Bayerns aufgenommen
mit
Wilhelm Dieterle
Das Geheimnis des Starnberger Sees

Frühlingsrauschen
Regie: Wilhelm Dieterle
Photographie: Charles Stumar
mit **Wilhelm Dieterle,**
Lien Deyers / Nicolai Malikoff
Else Wagner / Vivian Gibson

Ich lebe für Dich
Regie: Wilhelm Dieterle
Photographie: Charles Stumar
mit **Wilhelm Dieterle**
Lien Deyers, Erna Morena, Olaf Fönß

Schwarze Diamanten
nach dem gleichnamigen Roman von
MAURICE JOKAY
mit **Wilhem Dieterle**

Das Schweigen im Walde
nach dem bekannten Roman von
LUDWIG GANGHOFER
mit **Wilhelm Dieterle**

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht.

1929/30

Der neue **Van de Velde**-Film

Fruchtbarkeit

(Das Problem der Mutterschaft)

Regie: Eberhard Frowein

Ein Film nach dem neuesten Buch des vielgelesenen Autors

Der größte Lacherfolg dieser Saison

Atlantic-City

mit

George Sidney
Mack Swain
Vera Gordon
Regie: W. J. Craft

Eine ganz tolle Geschichte in Badehöschen

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht

1929/30

Der erste amerikanische
hundertprozentige
deutschsprechende
Tonfilm

Conrad Veidt

in

ILLUSION

mit

Mary Philbin

Der Film behandelt das Schicksal eines Gauklers und spielt in dem außerordentlich interessanten Milieu eines ganz modernen Theaters

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Zusammensetzung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht.

1929/30

3 Laura la Plante-Filme

Die letzte Warnung

Eine interessante Kriminalgeschichte
Regie: PAUL LENI
mit
LAURA LA PLANTE

Gefährliche Grübchen

Neue lustige Abenteuer
mit
LAURA LA PLANTE

Zarte Schultern

Ein reizendes Lustspiel
mit
LAURA LA PLANTE

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht

1929/30

CARL LAEMMLES

deutschsprechender
hundertprozentiger

GROSSTONFILM

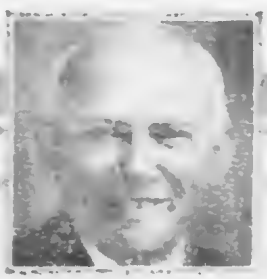
BROADWAY

REGIE: **PAUL FEJOS**

PRODUKTIONSLEITUNG:
CARL LAEMMLE jr.

nach dem auch in ganz Deutschland bekannten, mit riesigem Erfolg aufgeführten gleichnamigen Bühnenstück mit

GLENN TRYON
EVELINE BRENT
MYRNA KENNEDY
OTIS HARLAN



Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikum geschmacklich entspricht

1929/30

Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter

mit

June Marlowe, Hermann Vallentin
Olaf Fönss, Ernst Stahl-Nachbaur

Photographie: **Charles Stumar**

*

Joseph Schildkraut

in

Junggesellen in der Ehe

*

Zwei junge Herzen

Regie: **PAUL FEJOS**

mit

Glenn Tryon u. Barbara Kent

Das erste Werk des genialen Regisseurs, das ihm Weltruf verschaffte

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikum Geschmack entspricht

1929/30

Der größte Bucherfolg der letzten Jahrzehnte

ERICH MARIA REMARQUE

Im Westen nichts Neues

Der Film wird als deutsch-sprechender Tonfilm in Deutschland und Amerika mit ganz großer Besetzung gedreht.

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht

1929/30

Imogene Robertson

die entzückende, charmante Darstellerin in

Wenn Frauen sich lieben

Ein Film voll übermütiger und leichtsinniger Frauenstreiche

und in

Wie schön und wunderbar küßt eine Frau von 30 Jahr'

Das Loblied auf alle jungen Frauen

★

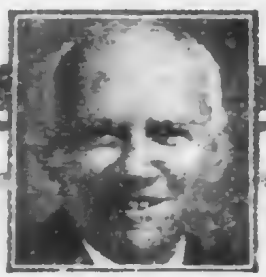
Lien Deyers

in

Das Heideröschen

Ein Film nach deutschen Volksliedermotiven

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikum am besten schmeckt entspricht



1929/30

PAUL WITHEMAN

der Welt bester Jazz-Kapellmeister

in dem deutschsprechenden hundertprozentigen Tonfilm

DER JAZZKÖNIG

Produktionsleitung: Carl Laemmle jr.

*

Regie: Paul Fejos

*

In der Hauptrolle:

PAUL WITHEMAN

mit seinem weltberühmten Orchester

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht.

1929/30

Der Kriminalist von Scotland Yard

Abenteuer aus der Londoner Unterwelt

*

Ken Maynard

Der König der Cowboy-Darsteller in

Cowboy-Gesänge

und

Der Karawanenführer von Oklahoma

*

Tarzans neue Dschungelgeschichten

mit

Frank Merill, dem Mann der Kraft

und

Natalie Kingston

Neue Abenteuer nach den weltbekannten Tarzan-Geschichten von **Edgar Rice Borrough**

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht

1929/30

MATER DOLOROSA

Ein deutschsprechender Tongroßfilm

Aufgenommen an den Heiligen Stätten Roms

mit

deutscher und internationaler Besetzung

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht.

1929/30

EDDIE POLO

in

Kriminalpolizei Abteilung Mord

Zeugen gesucht

und

Auf Leben und Tod

*

Eine Anzahl

Kurzfilme (Zweiakter)

Grotesken, Lustspiele, Wildwest-Zweiakter und
Oswald das verrückte Karnickel

*

20 steuerermäßigte Lehrfilme

Titel- und Besetzungsänderungen vorbehalten!

Das neue Verleihprogramm der UNIVERSAL bringt in der Saison 1929/30 in der Vollendung das, was dem Publikumsgeschmack entspricht

[illegible] ergibt sich hierfür im Jahre 1928 folgendes Bild: [illegible] Tabelle.

Es [illegible], daß die [illegible] Kategorien [illegible] 1 [illegible] 9 [illegible] Produktion [illegible]

[illegible] ergibt [illegible] Produktionsfirmen [illegible] langen [illegible] Jahres 1928 [illegible] 17,1 Prozent [illegible] 11,1 Prozent [illegible] Gesellschaften [illegible] Aktiengesellschaften, [illegible]

[illegible] der G. m. b. H. [illegible] der [illegible] anderen Be-[illegible] bezieht sich [illegible] Sparten der Film-[illegible] Nach den Angaben

Anteilnahme der einzelnen Größengruppen an der Gesamtproduktion	[illegible]			
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

der [illegible] wurden — [illegible] 31. Dezember 1927 [illegible] G. m. b. H. [illegible]

[illegible] der langen Spielfilme und [illegible] der G. m. b. H. bemerkenswert, wenngleich sie gegen das Jahr 1926 um [illegible]

Die 48 Ges. m. b. H. von [illegible] 69 Produktionsfirmen haben 119 Filme, d. s. 53,1 Prozent der Gesamtproduktion des Jahres 1928, herausgebracht, während die zwölf Aktiengesellschaften 92 Filme oder 41,1 Prozent der Gesamtproduktion [illegible] haben (vgl. Tabelle V).

[illegible] wird das Verhältnis der Rechtsformen der Produktionsfirmen untereinander [illegible] Verhältnis zu ihrer Produktion [illegible] graphischen Darstellung.

Es ist augenscheinlich, daß die durchschnittliche Produktionstätigkeit der Aktiengesellschaften die der Ges. m. b. H. bei weitem übertrifft. Im Jahre 1928 betrug die durchschnittliche [illegible] der Aktiengesellschaften [illegible] etwa acht Filme, während [illegible] der Ges. m. b. H. [illegible] Zahl [illegible]

Die [illegible] der zwölf Aktiengesellschaften im Jahre 1928 ist hinsichtlich ihrer Produktionstätigkeit in bezug auf lange Spielfilme folgende: die Ufa mit der Produktion von 17, die Deutsche mit 12, Emelka und Aafa mit je 10, Defa und Terra mit je 9, Nero mit 8, Phönix mit 7, Ringfilm mit 5, National und Phoebus mit je 2 Filmen und die Derussa mit 1 Film.

Die produzierenden Aktiengesellschaften des Jahres 1928 können demnach in bezug auf die Zahl der von ihnen herausgebrachten langen Spielfilme in drei Klassen eingeteilt werden:

[illegible]

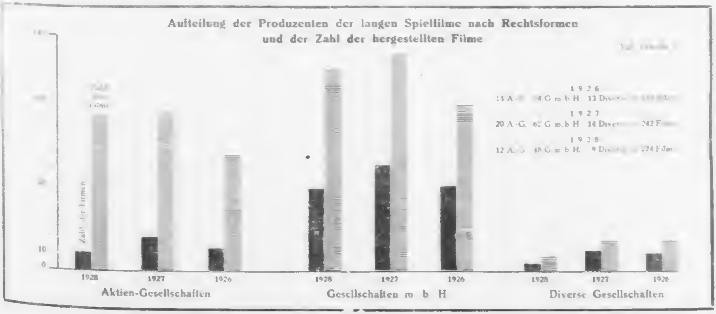
Die Reihenfolge der 48 Gesellschaften mit beschränkter Haftung hinsichtlich ihrer Produktionstätigkeit an langen Spielfilmen während des Jahres 1928 ist [illegible] mit der Produktion von [illegible] Boese mit 7, [illegible] Eichberg, [illegible] und [illegible] mit je [illegible] mit je [illegible] A[illegible] Lamprecht, [illegible] je 2 [illegible] M. Dewi, [illegible] Jetag, [illegible] Kamel, [illegible] Moments, [illegible] Poetic, [illegible] und Weiher mit [illegible] Film.

Es ergibt sich demnach hinsichtlich der [illegible] Gesellschaften mit beschränkter Haftung für das Jahr 1928 folgende Klassifizierung:

[illegible]

In die erste Gruppe d. h. unter diejenigen Firmen, welche nur 1—2 Filme während des Jahres produziert haben, entfallen 31 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, d. s. 64 Prozent sämtlicher produzierender Gess. m. b. H., jedoch nur drei Aktiengesellschaften, d. s. 25 Prozent ihrer Gesamtzahl.

Insgesamt 9 Gesellschaften diverser Rechtsformen wie Kommanditgesellschaften, Offene Gesellschaften, Alleinunternehmer usw. haben insgesamt 13 lange Spielfilme während des Jahres 1928 herausgebracht.



Deutsch-tschechischer Filmaustausch 1925-1928

In Verbindung mit den Ausführungen über die Kinotheater in der Tschechoslowakei in der Nr. 160 d. Bl. vom 12. 7 erklärt sich die Differenz zwischen den zu obigen Ausführungen als Unterlagen benutzten amtlichen Angaben über die Zahl der Lichtspieltheater und der von dem Prager Korrespondenten in der Nr. 164 vom 17. 7 angeführten Zahl daraus, daß letzterer die Lizenzent. die in der Tschechoslowakei für jedes Theater erforderlich sind, ferner die Reisekinos, im Bau befindlichen bzw. geschlossenen Theater seinen Berechnungen zugrunde gelegt hat, während die amtlichen Angaben ausschließlich die gewerbsmäßigen ständigen, in Tätigkeit befindlichen Theater erfassen. Nach den amtlichen Angaben sind 1344 Kinos für Januar 1929, während nach den Angaben des Prager Korrespondenten 1669 ermittelt wurden.

Dieser Theaterpark von 1344 Häusern verbraucht durchschnittlich jährlich seit 1925 504 lange Spielfilme, d. i. nahezu ebenso viel, wie der deutsche Absatzmarkt, welcher etwa viermal so groß ist. Dieser verhältnismäßig enorme Verbrauch an Filmsujets in der Tschechoslowakei findet u. a. seine Erklärung darin, daß für den deutschen Markt weit mehr Kopien benötigt werden.

Dieser bedeutende Markt wird beherrscht von Amerika, welches seit dem Jahre 1925 durchschnittlich jährlich 272 lange Spielfilme in die Tschechoslowakei eingeführt hat. Insgesamt hat Amerika seit dem Jahre 1925 1088 lange Spielfilme auf den tschechischen Markt gebracht, d. s. nahezu doppelt soviel als die deutsche Filmindustrie (555).

Aber auch der deutsche Film hat hier mit jedem neuen Jahr an Boden gewonnen, und seit dem Jahre 1925 eine Zunahme um 90 Filme zu verzeichnen, so daß einer Einfuhr von 114 deutschen Filmen im Jahre 1925 eine solche von 204 im Jahre 1928 gegenübersteht.

Desgleichen ist auch eine Zunahme bei der Einfuhr von tschechischen Filmen auf dem deutschen Markt zu beobachten; seit dem Jahre 1925 ist diese um 7 Filme gestiegen, so daß entsprechend dem Anwachsen der tschechischen Produktion auch seine Anteilnahme an der Belieferung des deutschen Marktes gestiegen ist, und die tschechische Filmindustrie im Jahre 1928 mit einer Einfuhr von 12 langen Spielfilmen mit 2,4 Prozent an der Belieferung des deutschen Marktes teilgenommen hat.

Tabelle I

Verbrauchsstatistik 1925-1928 Lange Spielfilme

A. in Deutschland

Hauptländer (nach der Zahl der Filme)	Zahl der langen Spielfilme: 1928 Filme	1928 Anteil	1927 Filme	1927 Anteil	1926 Filme	1926 Anteil	1925 Filme	1925 Anteil	Überhaupt	Jahresdurchschnitt 1925/1928	+ bzw. — gegen 1925
1 Deutschland .	224	43,4	242	46,1	187	36,2	212	40,9	863	216	[illegible]
2 Amerika (USA)	199	38,4	190	36,2	216	41,3	216	41,7	821	205	—17
3 Frankreich .	23	4,4	29	5,5	23	4,7	30	5,9	101	26	— 7
4 Tschechoslowakei	12	2,4	11	2,7	7	1,4	5	0,9	35	9	+ 7
5 Übrige . . .	59	11,4	55	11,1	56	11,4	55	10,6	225	56	[illegible]
Zusammen	517	100	526	100	487	100	518	100	2048	512	[illegible]

B. in der Tschechoslowakei

Hauptländer (nach der Zahl der Filme)	Zahl der langen Spielfilme: 1928 Filme	1928 Anteil	1927 Filme	1927 Anteil	1926 Filme	1926 Anteil	1925 Filme	1925 Anteil	Überhaupt	Jahresdurchschnitt 1925/1928	+ bzw. — gegen 1925
1 Amerika (USA) .	268	47,9	262	54,0	264	57,4	294	57,3	1098	272	—26
2. Deutschland . . .	204	36,5	132	27,3	105	22,8	114	22,2	555	136	+90
3. Frankreich . . .	34	6,1	34	7,1	42	9,3	43	8,6	153	38	— 9
4. Tschechoslowakei	18	3,3	21	4,3	19	4,2	15	2,9	73	18	— 3
5 Übrige . . .	35	6,2	36	7,2	29	6,3	48	9,0	148	37	—13
Zusammen	559	100	485	100	459	100	514	100	2017	504	45

Tabelle II

Tschechische Produzenten und deutsche Verleiher 1927 1928

Produktionsfirma	Zahl der Filme überhaupt	1928	1927	Deutsche Verleihfirmen
1 A-B-Konsortium	3	1	2	3 Bezirksverleiher
2 Gloria	3	2	1	2 Bezirksverleiher 1 Deutsche Universal
3. Ozeana . . .	3	—	3	1 Veritas, 2 Bezirksverleiher
4. Degl	2	2	—	2 Bezirksverleiher
5 Koop*) . . .	2	2	—	2 Koop
6 Aldini*) . . .	1	1	—	1 Bezirksverleiher
7 Borsky & Sulc	1	1	—	1 Bezirksverleiher
8. Electra . . .	1	1	—	1 Prometheus
9 Marcus . . .	1	1	—	1 Bezirksverleiher
10. Uma	1	1	—	1 Bezirksverleiher
11. Biographia . .	1	—	1	1 Bezirksverleiher
12. Universal . .	1	—	1	1 Deutsche Universal
13. Adria	1	—	1	1 Bezirksverleiher
14. Lamac	1	—	1	1 Bezirksverleiher
15 Krabulec . . .	1	—	1	1 Aala
Zusammen:	23	12	11	1927 = 1 Aala, 1 Universal, 1 Veritas, 8 Bezirksverleiher
Zahl der Firmen:	15	9	8	1928 = 2 Koop, 1 Prometheus 1 Universal, 8 Bezirksverleiher

*) Obwohl die Herstellungsfirmen in Deutschland ansässig, werden deren Filme weil vollkommen auf tschechischem Boden hergestellt, als tschechisch anerkannt.

Tabelle III

Die 9 tschechischen Firmen deren 12 Filme 1928 auf dem deutschen Markt erschienen sind.

1. **A-B Consortium**
   Kindertränen
2. **Aldini, C.**
   Zwei höllische Tage
3. **Borsky & Sulc**
   Die schöne Spionin
4. **Degl, Gebr.**
   Leidensweg einer Mutter (§ 153)
   Die Liebe führte sie durchs Leben
5. **Electra**
   Jugend im Mai
6. **Gloria**
   Der brave Soldat Schweik
   Schweik in russischer Gefangenschaft
7. **Koop**
   Straßenbekanntschaften
   Vorsicht, Mädchenhändler
8. **Marcus**
   Sündenfall
9. **Uma**
   Nie wieder Krieg

Die tschechische Filmindustrie versorgt ihren eigenen Markt heute bis 4 Prozent selbst mit langen Spielfilmen. Mit jedem neuen Jahr ist eine Uebung der heimischen Produktion in der Tschechoslowakei zu beobachten. Die Jahresproduktion von 1928 betrug 18 lange Spielfilme, von denen 12 auf dem deutschen Markt erschienen sind.

Die Anteilnahme der einzelnen Filmländer an der Belieferung des tschechischen Marktes im Jahre 1928 betrug für Amerika 47,9 Prozent, dann folgte Deutschland mit 36,5 Prozent und Frankreich mit 6,1 Prozent, sodann die Tschechoslowakei mit der eigenen Belieferung von 3,3 Prozent und der Rest von 6,2 Prozent entfiel auf die übrigen filmproduzierenden Länder.

Die zwölf Filme, welche im Jahre 1928 in Deutschland erschienen sind, sind namentlich mit den betreffenden Produktionsfirmen aufgeführt auf Tabelle III.

Die wechselseitigen Beziehungen der tschechischen Produktionsfirmen zu den deutschen Verleihern erhellen aus Tabelle II. Danach sind im Jahre 1928 von drei tschechischen Firmen je zwei Filme auf dem deutschen Markt erschienen und zwar sind dies Gloria, Koop und Degl. Die meisten tschechischen Filme werden durch Bezirksverleiher auf den deutschen Markt gebracht, sowohl im Jahre 1927 als auch 1928 waren dies 8

Eine Tatsache erhellt aus vorstehenden Darlegungen, daß der deutsche Film in der Tschechoslowakei an Boden ständig zunimmt, und daß dieser sich im Konkurrenzkampf mit dem amerikanischen behauptet, sowie die deutsch-tschechischen Gemeinschaftsproduktionen in ihrer Entwicklung sich aufwärts bewegen, wodurch eine gesunde Verständigungspolitik zwischen den Nachbarstaaten durch den Film als Kulturträger angespannen ist.

Fox-Tagung 1929

Generaldirektor Julius Außenberg, Generalmanager der Fox Film Corporation für Zentral- und Ost-Europa, hat seine sämtlichen Filialleiter und Vertreter zu einer großen, auf mehrere Tage berechneten Tagung die am 31. Juli begonnen soll, zusammenberufen.

Zweck der Tagung ist, sämtliche Filialleiter und Vertreter mit der ihnen anvertrauten Produktion von 20 Filmen und dem dazugehörigen reichen Reklamematerial bekanntzumachen sowie ausführliche Besprechungen über den weiteren Ausbau des Geschäfts in der kommenden Saison zu führen. Sofort nach Beendigung der Tagung wird Generaldirektor Außenberg das diesjährige Programm der Fox öffentlich bekanntgeben. Die Filialen werden im Anschluß daran sofort mit der Vermietung beginnen.

Tantiemefreie Laemmle-Schlager

Der stattfindende Besuch Carl Laemmles, des Chefs der Universal Pictures Corp. in Berlin, bietet den Anlaß zu einem Schlager Onkel Karl, dessen Text Al Snyder schrieb; die Musik stammt von Carl Alhedy. Unter dem Pseudonym Al Snyder verbirgt sich ein bekannter Fachjournalist.

Kommentar zum Lichtspielgesetz

Der bekannte Kommentator des Lichtspielgesetzes, Herr Ministerialdirektor Dr. Falck, Präsident des Bundesamts für das Filmwesen, erörtert in dem Ende August d. J. erscheinenden 4. Heft des „Archiv für Urheber-Film- und Theaterrecht" ausführlich den kürzlich im Reichstage zur Beratung angeleiteten und im Oktober zur Beratung gelangenden Entwurf einer Novelle zum Lichtspielgesetz. Wir machen unsere Leser auf diese Veröffentlichung aufmerksam, zu der wir auch unsererseits Stellung nehmen werden.

Filmender Fußballstar

„Red" Grange, ein junger Universitätsfußballspieler, der sich auch für amerikanische Verhältnisse bedeutendes Vermögen mit Hilfe seiner Beine erworben hat — vor einiger Zeit erregte die Riesengage von annähernd 100 000 Mark für ein einziges Fußballwettspiel auch über die amerikanischen Grenzen hinaus Aufsehen — wird jetzt auch im Film erscheinen. Zusammen mit einem Klubkameraden namens George Lewis tritt er in dem Film „Variety Show" der Universal auf, in dem das Leben an der Universität und den dazugehörigen Fußballmannschaften geschildert werden soll.

Das Programm der Universal

Ein außerordentlich reichhaltiges und interessantes Programm wird von der Deutschen Universal angekündigt. Aus der umfangreichen Produktion, die in Universal City unter der Leitung von Carl Laemmle und Carl Laemmle jun. hergestellt wurde, haben der Generalmanager Fridmann, der Verleihdirektor Heinrich Graf, der soeben sein zehnjähriges Jubiläum feiern konnte, Fritz Kaelber, der Verwaltungsdirektor, die besten Filme ausgewählt.

In erster Linie sind die Tonfilme zu erwähnen, die in deutscher Sprache aufgenommen werden: „Broadway", „Showboat", mit Joseph Schildkraut und Laura La Plante, „Im Westen nichts Neues" nach Remarque, „Der Jazzkönig" mit Paul Whiteman, „Hinter Gittern", der erste Tonfilm mit Conrad Veidt, „Melodie des Herzens" mit Terry Kilburn in der Hauptrolle, „Das Donnerwetter", ein Einblick in die Geheimnisse einer Universalproduktion mit Hans Adalbert Schlettow.

Die stumme Produktion umfaßt „Junggesellen in der Ehe" mit Joseph Schildkraut, „Zwei junge Herzen" mit Glenn Tryon, „Zwei Imagen" mit Robertson-Hare, „Wenn Frauen schlafen", „Wie schön küßt eine Frau von 30 Jahren", drei Laura La Plante-Filme: „Letzte Warnung", Regie Paul Leni, „Gefährliche Grübchen", „Zarte Schultern", ferner „Atlantic City", ein großer Lustspielfilm, zwei Ken-Maynard-Wildwestern, ein Tarzan „Dschungelgeschichten", „Der Kriminalist von Scotland Yard", außerdem drei deutsche Eddie-Polo-Filme.

Die in Berlin gedrehte deutsche Produktion der Universal steht im Zeichen Wilhelm Dieterles. Dieterle bringt als Regisseur und Darsteller: „König Ludwig der Zweite" („Der Meisternachrichter"), Fritz Kortners „Ein Tag, ich lebe für dich", „Schwarze Phantasie" nach Moritz Jokai, „Das Schweigen im Walde" nach Ganghofer. Den Reigen schließt außerdem ein Liederfilm.

Das deutsche Ensemble führt Dagny Servaes, Vergangenheit, Thea Carter und der Veit de Velde-Film „Fruchtbarkeit", Spielleitung Regie Eberhard Frowein, in glänzenden Rollen in jeder Beziehung abwechslungsreiche und Erfolg versprechende Programme.

Das Stuttgarter Programm

Der Reichsverband setzt nachträglich noch folgende Punkte auf sein Programm:

1. Tonfilm, Tonfilmapparaturen und Tonfilmkontingent,
2. Reichsmusikertarif,
3. Lustbarkeitssteuerkampf,
4. Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands — Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer,
5. Degeto,
6. Organisationsbeiträge.

Morgan verschenkt Tonfilm-Apparate

Eine ganz neuartige, revolutionierende Neuheit möchte der Morgan Film Service Ltd. in London. Nicht weniger als 500 Tonfilmwiedergabeapparate wurden von dieser Gesellschaft guten Kinotheatern vollkommen frei überlassen, wenn die sich dafür nur verpflichteten, die von Morgan Films erzeugten kurzen Propaganda- und Reklametonfilme in ihren Theatern regelmäßig vorzuführen.

Schon im September werden die ersten Apparate aufgestellt werden und gehen nach fünf Jahren in den Besitz des Theaterinhabers über, der als einzige Unkosten nur die Instandhaltung und Bedienung des Apparates zu bezahlen hat. Es ist dies der erste Schritt, der von dem großen Propagandakonzern nun zur Eroberung des Marktes durch den Tonfilm unternommen wird.

KOMMEN SIE ZUM WELT-REKLAME-KONGRESS?

Er findet vom 11. — 15. August 1929 in Berlin statt und wird eine machtvolle Kundgebung für Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Reklame darstellen. Rechtzeitige Bestellung der Unterkunft in Berlin ist unbedingt notwendig. Anfragen über Einzelheiten des Kongresses sind zu richten an das Welt-Reklame-Kongreßbüro, Berlin W 8, Kronenstraße 29-30 (im Hause der Deutschen Bank)

Verleiher gegen Tonfilm-Kontingent

Veranlaßt durch den Beschluß des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg, der sich in einer Vorstandssitzung einstimmig für eine Kontingentierung der ausländischen Tonfilme im Verhältnis 1:1 ausgesprochen hat, fanden sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft am Freitag, dem 26. Juli d. J., in einer Sitzung zusammen, um nochmals ihren Standpunkt zur Einfuhr ausländischer Tonfilme zu präzisieren.

Man war der Meinung, daß das bestehende Kontingentgesetz keinen Unterschied zwischen Tonfilm und stummem Film zuläßt und beschloß erneut, jeder Verschärfung der bestehenden gesetzlichen Einfuhrregelung entgegenzutreten.

Inzwischen hat der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer sich ebenfalls für ein Tonfilm-Kontingent ausgesprochen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß auf der Tagung des Reichsverbandes in Stuttgart Mitte August die Kontingentierung von Tonfilmen von den gesamten deutschen Theaterbesitzern gefordert wird.

Es ist nicht zu verkennen, daß diese Beschlüsse hauptsächlich ihren Grund in den Schwierigkeiten haben, die Western Electric immer wieder macht, wenn man einen amerikanischen Film auf der deutschen Apparatur vorführt.

Inzwischen werden ja bis Stuttgart die Verhandlungen zwischen Klangfilm und Western irgendwie zu einem Ende gekommen sein.

Vielleicht wird nach einer Einigung in der Apparaturenfrage und sobald die geplante Verbilligung der Klangfilm-Apparatur durchgeführt ist, auch eine Änderung des Theaterbesitzerstandpunktes erfolgen.

Ganz abgesehen davon, daß durch die Lieferung der bestellten und bisher nicht gelieferten billigen D-L-S.-Apparate bereits eine breitere Tonfilmbasis geschaffen ist.

Ufa-Kameramann filmt Explosionskatastrophe

Ein Kameramann der Ufa, der sich kürzlich vormittags zufällig in Borsigwalde befand, wurde Augenzeuge der riesigen Katastrophe. Es gelang ihm die in die Luft geschleuderten explodierenden Azetylenflaschen zu filmen. Diese seltenen Zufallsaufnahmen werden in einer der kommenden Wochenschauen der Ufa enthalten sein.

Olga Tschechowa vor Arbeitsgericht

Wenn wir in unserer Woche behauptet haben, daß die Filmkammer beim Arbeitsgericht es gut habe, so nehmen wir diese Behauptung reumütig zurück und bekennen das Gegenteil.

Warum? Weil die letzte Verhandlung in Sachen Tschechowa contra Tschechowa-Film nicht die Klärung gebracht hat, die wünschenswert war. Um 11 Uhr nachts schloß der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Franke, die Sitzung nachdem es zwar das Urteil verkündet hatte, aber feststellen mußte, daß ein Vertragsverhältnis zwischen Frau Tschechowa und der Tschechowa-Film G. m. b. H. nicht mehr besteht.

Ferner wurde entschieden, daß die Firma an Frau Tschechowa monatlich 1000 Mark, zu zahlen hat. Der von der Beklagten gestellte Antrag, die vorläufige Vollstreckbarkeit des Urteils mit Auszulassen, da Frau Tschechowa eine Lücke des Ausfalles sei, wurde abgelehnt. Diese Behauptung des Vertreters der Beklagten, Dr. Friedmann, erregte laute Heiterkeit.

Frau Tschechowa ist seit Januar in Prozesse und dann in Unterhandlungen verstrickt gewesen.

Streitpunkt war der Verhandlung. War Frau Tschechowa im ersten Termin ganz in „Taubenblau" erschienen so glänzte sie diesmal in einem beige-rosé-farbigen Crepe-Satin Kleid.

Die Zeugen gezahlt hat sie ihr Korrespondent nicht, es waren ihrer zuviele. Aber einige von ihnen waren ganz interessant. So Frau Johanna Marbach. Auch Frau Marbach mußte ihr Alter angeben, sie gab es — zu Foch an im übrigen Diskretion Ehrensache!

Der Rechtsbestand Frau Tschechowas erklärte klipp und klar, daß auch kein Gesellschaftsvertrag, mehr bestanden ein ausgesprochener Knebelungsvertrag mit allen Rechten für die Geschäftsführer die Herren Wullner und Schulz und allen Verpflichtungen für Frau Tschechowa.

Gegenüber dieser Aussage der gewiegten Juristen kamen die Aussagen der übrigen Zeugen, so interessant sie z. T. rein menschlich betrachtet waren, kaum noch in Betracht.

Die Gegenseite kämpfte ein verlorenes Spiel. Sie kämpfte mit Erbitterung, aber die Sache stand von vornherein nicht gut.

Daß dem so war, zeigt am besten die Tatsache, daß die Herren Wullner und Schulz gar nicht erschienen waren. Als Geschäftsführer der Firma sind sie Partei und waren persönlich geladen, aber sie weilen zur Zeit Madrid in Rom nach unter anderen Version in Wien. Jedenfalls haben sie an ihrem Fernbleiben das beste Gewissen signalisiert.

Und hiermit wollen wir vom Tschechowa-Prozeß Abschied nehmen. Gerichtliche Parteien und Zeugen haben noch nie ihr Recht erhalten, sie müssen es sich selbst holen. Der Prozeß wird schon.

Kleine Anzeigen

Suche Kino oder Saal

Auslagsort Schwente-See-Post-Unruhstadt. Telephon: 43.

Großer Saal

In Industriestadt von 11 000 Einwohnern für Kinozwecke zu vermieten. Ähnliches Unternehmen noch nicht am Platze. Offerten unter K. K. 8034 an Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 44.

Filme

Lustspiele

Reklame - Diapositive
sowie Entwürfe zu gewünschten Anzeigen
Otto Orlmann
Kunstmaler, Hamburg, Poststrasse 10 pt

Vorhang-Samt

Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenlos!
Wenige & Börner, Waldheim i. Sa.

Einfritskarten, Garderob.-M.

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 235.

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von
Dr. jur. Ernst Seeger
Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Preis: Kartoniert 4 Mark, gebunden 5 Mark

. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Neue Wiener Produktionsfirma

In der Neuen Arbeiter-Zeitung Wiener Zeitung wurde die Protokollierung der neugegründeten Astra-Film-Gesellschaft m. b. H. Sitz Wien, Wiener Straße 81, die die Realisierung der Ideen Vita-Filmgesellschaft erwarb, zu denen auch das rauschig gute Filmthema Wiens das Vita-Atelier gehören.

Spionageabenteuer Wiener Filmer

Der Direktor des Neuen Theaters Prinz Arton Zenker, der anläßlich des bevorstehenden Urteils in dem Kassenschwindelprozeß gegen die Inhaber des Zigeuner- und dortigen Wiener Lichtspieltheater Rud. Mayer Anklage machen lassen wollte, wurde samt seinen Kameraden von den Tschechen unter Beschuldigung der Spionageverdachts verhaftet. Die Freilassung erfolgte erst nach langwierigen Reklamationen auf Eingreifen der Obrigkeit.

Noch ein neues Tonfilm-System

Wolfgang Neff versendet die Mitteilung, daß er nach der neuen Verfahren der Melofon-Gesellschaft und nach einem Manuskript von Marie Luise Droop einen Tonfilm drehe.

Die Cinema Old Boys kommen

Auf dem in der vergangenen Woche abgehaltenen Meeting der Lancashire Cinema Old Boys wurde beschlossen, im September dieses Jahres eine Reise nach Deutschland, mit Hauptsache natürlich nach Berlin, zu unternehmen. Der Reiseplan soll im Laufe der Woche ausgearbeitet werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ist Postzeitungsliste liegend pro Monat vierteljährlich. Anzeigenpreise 25 Pfg. die mm-Höhe; Stellenanzeige 15 Pfg. die mm-Höhe — Scheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal [Arosi]. Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann für den Anzeigenteil A. Pianka, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 30. Juli 1929 | Nummer 175

Zwischen Fusionen und Transaktionen

Es ist noch nicht aller Tage Abend. Das Geschäft, das über den großen Transaktionen liegt, lichtet sich immer mehr, und man sieht, daß Verschiedenes weit weniger gegessen wird, als tatsächlich gekocht ist. Die endgültigen Stabilisierungen der Lineliee werden wieder neue Knüppel zwischen die Beine geworfen. Es ist zwar bereits ein großer Betrag für eine Option gezahlt worden, aber schließlich liegt doch hinter den großen hoyerschen Gruppen sicher nichts weiter als ein paar hunderttausend Mark Zwischengewinne. Es handelt sich nicht darum, ob sondern sie wieder einen Betrieb nun endgültig stabilisieren.

Es scheint jetzt in erster Linie an der eventuellen Zustimmung der Reichsregierung zu liegen, die man natürlich wohl wird erteilen müssen, wenn nicht von anderer Seite der Emelka die schützende Hand geboten wird. Es handelt sich — wie bereits wieder betont werden muß — nicht etwa darum, daß der Münchener Betrieb schlecht ist, sondern es ist das alte Lied, das jeder große Konzern, der nicht genügend rationalisiert ist, singen kann — nämlich die Divergenz zwischen den notwendigen Betriebsmitteln und dem Aktienkapital.

Wer sich einmal die Mühe macht, das verhältnismäßig geringe Stammkapital der Emelka und die zahlreichen Neuerwerbungen allein auf dem Theatergebiet nebeneinanderzustellen, wird von selbst sehen, warum und weshalb eine stabile, starke Kapitalsquelle nun endlich einmal nötig wird.

Außerdem ist es ja bekanntlich ein offenes Geheimnis, daß es auch sonst noch verschiedene Meinungsverschiedenheiten gibt, die nicht gerade dem Aufbau bei der heutigen Verteilung der heutigen Kapitalsgruppen förderlich sind.

Die gleichen Gründe werden — was bereits gestern angedeutet — auch das Deutsche Lichtspiel-Syndikat zur Aufnahme neuer Partner geführt haben.

In der Frankfurter Zeitung von gestern abend liest man über die eventuellen Abmachungen bei dieser Transaktion näheres.

Der seinerzeit geplante Alleinvertrieb der Tonfilme und Tonfilmapparate durch das D.L.S. hat durch die neuen Abmachungen „Einschränkungen" erfahren. Das ist wahrscheinlich dahin zu verstehen, daß die Tobis die alten D.-L.-S.-Verträge auf Apparaturen erfüllt, daß aber neue Geschäfte auf Grund bestehender anderer Abmachungen durch die Klangfilm durchgeführt werden.

Vielleicht handelt es sich auch bei den Apparaten darum, das vorgesehene Kontingent der Tobis „an den Theaterbesitzer zu bringen".

Das Wichtigste ist sicherlich für das D.L.S. der Kredit, den Tobis dem Syndikat einräumt.

Über die Höhe dieses Darlehens wird nichts bekanntgegeben. Es scheint sich aber, an dem Aktienkapital der D.L.S. von einer Million Mark gemessen, um erhebliche Summen zu handeln.

Man will davon fünfhunderttausend Mark in Aktien umwandeln, aber gleichzeitig genau so viel neue Anteile herausgeben, die in anderen Händen bleiben, weil man den Standpunkt vertritt, daß die Tobis nur ein Viertel des Aktienkapitals besitzen dürfe, weil sie im Prinzip unter ausländischem Einfluß stehe, nämlich unter dem der N.V. Neederlandsche Acoustik.

Diese Begründung spricht Bände. Sie zeigt deutlich, wie der ausländische Einfluß überall zunimmt, etwas, was man teils begrüßen, teils bedauern muß.

An sich müßte man meinen, daß die Internationalität des Films — oder besser: die Verbreitung des deutschen Films im Ausland — mit dem Steigen des innerdeutschen Einflusses der Ausländer wachsen würde.

Aber man ist gewohnt, den Weg des deutschen Films in die Welt trotzdem als schwierig und immer schwerer anzusehen, und uns bisher der wachsende fremde Einfluß in Deutschland, auf dem Weltmarkt nicht viel weitergebracht hat.

Wo wir außerhalb Deutschlands etwas erreicht haben, ist es meist durch eigene Kraft und durch geschickte Kombinationen geschehen, die mit dem deutschen Gesellschaft an sich absolut nicht zusammenhingen.

Es war interessant, wenn die Amerikaner, die so viel mit Statistiken operieren, uns einmal an Hand von Zahlen klipp und klar sagen würden, wieviel Gemeinschaftsfilme in denen sie Kapital stecken haben, denn draußen wirklich herauskommen sind.

Unsere Statistik zeigt für die letzten Jahre knapp zwanzig Prozent Gemeinschaftsfilme auf. Das ist erst ein Fünftel der deutschen Gesamtproduktion von dem dann höchstens ein Viertel oder ein Zwanzigstel der Gesamtproduktion in Amerika herauskamen.

Ein Prozentsatz, der in keinem Verhältnis zur Qualität und zum Marktwert der von uns geschaffenen Filme steht.

Diese Zahlen müssen vielleicht gerade jetzt stark in die Erinnerung gerufen werden, wo das Problem des internationalen Filmaustausches wieder einmal zur Diskussion steht.

Wenn man über diese Dinge nicht im einzelnen diskutiert, so geschieht es lediglich deshalb, weil man eine komplizierte Situation nicht noch komplizierter machen will.

Gerade eines muß aber im Zusammenhang mit den neuen Transaktionen und Fusionen gesagt werden: das Prinzip der Gegenseitigkeit muß mehr gefördert werden als bisher. Der internationale Filmaustausch ist das A und O aller Filmpolitik.

Vielleicht veranlaßt das den einen oder anderen, manche Bestrebungen der letzten Zeit mit anderen Augen anzusehen als bisher.

Tonfilm in Esperanto

Anläßlich des 29. Kongresses des Esperanto-Verbandes in Nordamerika wurde die Mitteilung gemacht, daß in den Metro-Meyer-Goldwyn Studios der erste Esperanto-Tonfilm der Vollendung entgegensieht. Es soll in allen Ländern der Welt, wo Esperantisten gezählt werden, Mehrere Redner auf Kongressen betonten, daß Esperanto gerade bei den Sprachenproblemen beim Tonfilm willkommen sein müsse, zu lösen

So lautet das Urteil über:

B. z. am Mittag:

. . . Das Herumbrechen der Wassermassen, die Stadt und Menschen mit sich fortreißen und vernichten, ist allmählichen Anwachsen bis zur ich hereinbrechenden Sintflut, kann als ein Meisterwerk der Reuekunst gewertet werden.

8-Uhr-Abendblatt:

. . . eine fast unglaubliche Beherrschung aller modernen Darstellungsmittel und jener technischen Behelfe, die sich nur durch einen Aufwand von Millionen beschaffen lassen. . . . hat die Zuschauer gestern bis zum letzten Schluß in Bann gehalten und ihnen die allerstärksten Eindrücke vermittelt.

Berliner Morgenpost:

. . Wie der Sturmwind durch den Gotzentempel saust, wie der Regen vom Himmel strömt, wie alle Quellen der Tiefe aufbrechen" und sich alle Wasser zur verheerenden Flut vereinigen, die unaussprechlich alles Menschliche mit sich fortreißt — , das ist von unerhörter Großartigkeit, von einer Wucht und Geschlossenheit, die zur Bewunderung zwingt

Nachtausgabe:

. Massenszenen, die von hinreißender Schönheit sind und in ihrem ganzen Arrangement und Aufbau zu dem Herrlichsten gehören, was uns filmisch bis jetzt selbst aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nebulen wurde

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung:

. Massenszenen von imponierender Wucht, Monumentalbildern von unerhörter Eindringlichkeit blenden das Auge, und die Szenen der Sintflut, faszinierend in ihrer Gewalt, bedeuten Gipfelpunkte filmtechnischen Schaffens . . . stürmischen Beifall.

Film-Kurier:

. Dieser Film ist mit Recht als ein technisches Wunder anzusprechen . . . Das Furiose der Sintflut ist eine gewaltige Leistung. Das Einstürzen der Paläste, das Brausen der Wassermassen vom Himmel und aus der Erde.

. . . Das ist hundertprozentiger Film, das kann keine andere menschliche Ausdrucksweise auch nur annähernd mit gleicher Wucht wiedergeben.

Lichtbildbühne:

. die Bilder von der Sintflut selbst von einer packenden Realistik, die bisher noch nicht überboten ist. Hier sind nicht nur ungeheure Mittel aufgeboten, sondern auch richtig und bis zur letzten Wirkung eingesetzt. Hinreißend diese Bilder, wenn die Wasserflut unter Blitz und Donner die gewaltigsten Tempel und Paläste einstürzen läßt, ragende Säulen wie Strohhalme knickt und alles, alles verschlingt und begräbt.

Kinematograph:

. . . Es ist ein Filmwerk, zu dem die Masse strömen wird, vor dem man andächtig sitzt wie vor den Pyramiden von Gizeh

Saisonbeginn der Ufa

Heute beginnt die alljährliche Zusammenkunft der Geschäftsleiter und Reisevertreter der Ufa, die am 5. d. M. ihre neue Verleihsaison eröffnet. Das neue Jahr ist beim Ufa-Leih durch eine grundlegende Neuorganisation gekennzeichnet. Die Filialen in Breslau und Königsberg i. P. sind aufgelöst, die in diesen Bezirken eingeführten Ufaleih-Vertreter werden unter Beibehaltung ihrer Wohnsitze in Breslau bzw. Königsberg der Geschäftsstelle Berlin angegliedert.

Auf der diesjährigen Versammlung der Ufa werden neben der Direktion die ausübenden Erfahrungen der vergangenen Jahre aufgebauten Richtlinien für die kommende Verleihkampagne in eingehenden Besprechungen auseinandergesetzt werden. Auch alle mit dem Verleih zusammenhängenden aktuellen Fragen werden eingehend erörtert werden.

Den wesentlichen Bestandteil des Tagungsprogramms bilden die Vorführungen eines Teiles der bereits fertiggestellten Filme des neuen Ufaleihprogramms.

Außerdem findet eine gemeinsame Besichtigung der Ufa-Ateliers in Neubabelsberg und insbesondere der neuen technischen Anlagen.

Weiterhin wird der Start des Ufa-Tonfilmwagens dahingehend verzeichnet, daß bereits in Kürze die zwei ersten Berliner Ufa Premieren dieser Saison stattfinden: Im Gloria-Palast „Die Schmuggelbraut von Ostende" zur Uraufführung kommenden Dienstag und im Tauentzien am Lehniner Platz „Mascotte!" (Das Ufa-Tonfilm-Montagramm), das bereits dreimal von der Zensur abgelehnt und nachher nach Titeländerung freigegeben wurde.

Weiterhin ist programmäßig erfolgt die Uraufführung des ersten Ufa-Tonfilms „Glaserne Wunderstadt".

Breslauer Kinoneubau

In dem Grundstück Matthiasstraße 67 in Breslau wird durch die Herren Beier & Wilde, Inhaber des Breslauer „Stern-Kinos" und der Lichtspiele in dem schlesischen Provinzstädtchen Zobten, ein neues Lichtspielhaus erbaut.

Das Theater, das für etwa 1000 Personen berechnet ist, erhält den Einbau einer Kleinkunstbühne nebst den erforderlichen Nebenräumen.

Die Eröffnung dieses neuen Breslauer Lichtspielhauses, dessen Name vorläufig noch nicht feststeht, wird voraussichtlich bereits im August stattfinden.

Neue Filmmusik

Von Hugo Leonhard

„Meine drei Cousinen", Foxtrott von Roll Marbot und Will Cousen. Die Cousinen sind exotisch und stammen von den Philippinen. Mit Worten liebevoll behandelt von Arthur Rebner und Otto Stransky, einer klangvollen Doppelfirma. Die Musik ist ausreichend nett, aber nicht aufregend. Für exotische Szenen ist sie immer geeignet.

„Im lieben Spanien" ist ein anspruchsloser Tango, wird uns unter dem Titel „Leb wohl! Ich küss noch einmal deine Hände!" von Richard Fall präsentiert. Er hat hier keine Gelegenheit, seine parodistische und ironisierende Begabung zu zeigen. Text von Beda. Aber diese verdammte Handküsserei! Sie ist unhygienisch und muß daher ausgemerzt werden. Immerhin wird auch dieser Tango seinen Zweck für den Film erfüllen, wenn man ihn in filmische Längen oder leere Stellen einfügt.

Der begabte, werdende Dichterkomponist Friedrich Schwarz reicht uns ein Foxtrottlied „Wenn ich die blonde Inge ..." (Na, was?) Er läßt uns raten: „abends nach Hause bringe". Nun wissen wir's. Banal aber gut. Ganz auf Berliner Geschmack umgestellt hat sich dieser Wiener Jüngling. Aber er trifft die Wirkung in Wort und Ton. Den Refrain wird sicher jeder Gassenjunge mitsingen. Und so gibt es viele Gelegenheiten, diese Musik in Kinos zu spielen — wenn eben der schwarze Schwarz zur Zeit Begünstigten Organisationen gehören würde. Über jede Kritik erhaben ist Meyer Lohars Lied „Ich hol' dir vom Himmel das Blau" mit den schönen lyrischen Worten der altbewährten Mitarbeiter Schanzer und Welisch. Ein solches Lied empfiehlt sich selbst. Zum Überfluß ist es ein moderner Slow Fox. Was wollen wir mehr? Wenn von Liebe die Rede ist, wird es wirken, und jeder wird die schlagkräftige Melodie auf dem Nachhauseweg summen! Im Film in einem der Wiener Bohème Vereine alte Tradition. Ihr besonderes Verdienst hat er sich dadurch erworben, daß er den Ischlerabteil-Arrangements zu den besten auf diesem Gebiete gehört.

Außenreklame des Mozart Saals mit interessanten Lichteffekten bei den Aufführungen der „Arche Noah"
Nachtaufnahme Scherl

„Väter und Söhne."

Peter Ostermayr Produktion G. m. b. H. bereitet die Verfilmung des Hauptwerkes des großen russischen Dichters Turgenjew, „Väter und Söhne" vor.

Die Halbwüchsigen.

Edmund Heuberger wurde für den Gustav Althoff-Film der Orplid Produktion im Mestro Verleih „Die Halbwüchsigen" verpflichtet. Die Produktionsleitung hat Gustav Althoff selbst übernommen. Aufnahmeleitung: Alfred Kern.

Prinzessin Ossi.

Ernst Kleins Roman „Prinzessin auf Urlaub" ist unter dem Titel „Das Geheimnis im Schlafwagen" von Hegewald verfilmt worden. Ossi Oswalda und Igo Sym spielen die Hauptrollen. Richard Löwenbein führte Regie.

Lilian Harvey bei May.

Lilian Harvey wird eine tragende Rolle in einem der nächsten Ufaton-Filme der Joe May-Produktion spielen.

Romain Rolland im deutschen Tonfilm

Nach langen Verhandlungen ist es der „Vita" Filmindustrie-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin, gelungen, Herrn Romain Rolland als Autor eines Ton- und Sprechfilms größten Formats zu gewinnen. Die diesbezüglichen abschließenden Verhandlungen fanden am 22. d. M. in einem Hochenkurort der Schweiz zwischen dem Dichter und Herrn Direktor Ladislaus Szucs statt. Auf Wunsch Romain Rollands wird ein Komponist von Weltruf den musikalischen Teil des Films ganz einsam mit dem Dichter allein bearbeiten.

Die Aufnahmen zu diesem 100prozentigen deutschen Ton- und Sprechfilm werden im Laufe des Monats September in Angriff genommen werden.

Neue österreichische Tonfilm-Apparat-Gesellschaft

Die Wiener M. G.-Tonfilm-Apparat-Gesellschaft ist, nach Mitteilungen des Kine-Journals, in der Lage, die von ihr konstruierten Tonfilmapparaturen zu dem Preis von 500, 1000 und 2000 Dollar abzugeben. Diese Apparate können, nach den Verlautbarungen der genannten Erzeugungsfirma, komplett geliefert werden und erfordern bei ihrer Installierung keine Aenderung an der Vorführkabine.

Auf dem M. G. Apparat können sowohl Tonfilme als auch stumme Filme mit Plattenmusik gespielt werden. Die Apparate sind zur Zeit sofort lieferbar. Die Klangwiedergabe der M. G.-Apparate, die nach langjährig gesammelten Erfahrungen, nach den modernsten Prinzipien hergestellt sind, wird von fachtechnischer Seite als gut bezeichnet. Besonders bemerkenswert ist eine Vorrichtung des genannten Apparates, welche, nach der genannten Quelle, ein Ueberfeilen des Tons gleichzeitig mit dem Ueberblenden des Bildes ermöglicht, wodurch ein ununterbrochenes Abspielen der längsten Tonfilme erfolgen kann.

Die M. G.-Apparatur erfordert keinen Umbau der vorhandenen Projektionseinrichtungen, da sie an jeden beliebigen Apparat sofort angeschlossen werden kann.

Inwieweit sich die Apparate in der Praxis bewähren, wird man in Kürze erfahren.

CONRAD VEIDT IN DAS LAND OHNE FRAUEN

(BRAUT No. 68)

DER DEUTSCHE TONFILM!

Ein F.P.S.-TOBIS Film im Verleih der F.P.S. Film G.m.b.H. Berlin, S.W. 48. Friedrichstr. 224

Generalvertreter: Dr. Hermann Rosenfeld Direktor der Vereinigten Starfilm G.m.b.H.

ERSCHEINT IM SEPTEMBER!! AUF ALLEN APPARATEN VORFÜHRBAR!!!

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen zu allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Herausgeber Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellengesuche 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieroth, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL ✱ BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 31. Juli 1929 | Nummer 176

Deutsche Filmsorgen

Ueberfremdung bei uns — Erschwerungen draußen

Jetzt kommt über England die Bestätigung jener Meldung, die wir schon vor einigen Wochen brachten, daß nämlich Frankreich beabsichtigt, seine Filmeinfuhr nach zweierlei Maß zu messen.

Den Amerikanern will man unbegrenzte Einfuhr gegen einen verhältnismäßig mäßigen Zoll gestatten, während für die anderen europäischen Länder, also für Deutschland und England, die Einfuhrkontingente erheblich verkleinert wird.

Dabei wird selbstverständlich, selbst wenn man die viel zu niedrigen offiziellen französischen Zahlen zugrundelegt, in den europäischen Ländern ein Vielfaches an französischen Filmen gekauft und verbreitet als in Amerika.

Man spricht in Paris sehr viel von der europäischen Filmallianz, aber man tut im selben Augenblick alles, um den Nachbar zu schädigen und den Amerikaner zu bevorzugen.

Es wäre sehr gut gewesen, wenn man das auch Herrn Sapene, als er damals in Berlin war, deutlich gesagt hätte, anstatt ihm Lobeshymnen zu singen und ihn als den größten Mann des Kontinents anstatt des Kontingents zu preisen.

Es kann keiner Nation ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie bessere Bedingungen erreicht haben als wir. Vielleicht sind ihre Beziehungen besser, oder aber ihre Regierung tritt energischer für sie ein als die unsere.

Es gab einmal einen schwachen Augenblick, wo man auch bei uns an den führenden Reichsstellen die Bedeutung des deutschen Films erkannte. Selbstverständlich war es nicht so sehr Begeisterung für den Film an sich, als andere zwingende Gründe, die zu einer Reichsbeteiligung an der Emelka führten.

Als man die Phoebus liquidierte, war es für die amtlichen Stellen eine Selbstverständlichkeit, daß dieser deutsche Theaterbesitz, der immerhin ganz respektable Bedeutung hat, in garantiert deutschen Händen blieb.

Wir haben damals bereits darauf hingewiesen, daß man sich vielleicht doch nach dieser Richtung hin nicht genügend vorgesehen hat.

Es ist klar, das die Münchener Gruppe, die Emelka selbst, absolut deutsch eingestellt war, und es hat nie jemand daran gedacht, daß die verantwortlichen Herren in München etwa von sich aus ihren Konzern irgendwie ans Ausland binden könnten.

Aber bei der damaligen Konstellation sahen wir, wie in früheren Nummern des „Kinematograph" nachzulesen ist, bereits Kräfte wirksam werden, denen das Geschäft über die deutschen Belange ging.

Denen es gleichgültig war, was aus der deutschen Filmindustrie wurde, wenn sie ihre Aktien nur mit genügendem Aufschlag weitergeben konnten.

Diesen Herren selbst kann kein Vorwurf gemacht werden. Die Schuld traf die Regierungsstelle, die sich ihre Partner nicht genau ansah, und jene amtlichen Vertreter in Süddeutschland, die letzten Endes ausländische Geschäfte besorgten, während sie der Meinung waren, sie stützten die Filmvorherrschaft Münchens.

Wie sich die Dinge im einzelnen weiterentwickelten, tut hier nichts zur Sache. Der erste Coup wurde überhaupt nicht erst gewagt, weil sich inzwischen in den außerdeutschen Gruppen Umstellungen und Umwandlungen vollzogen.

Dann aber erkannte man, daß man sich übernommen hatte. Daß man eine Expansionspolitik eingeleitet hatte, zu der sehr viel Geld notwendig ist, das man jetzt auf einmal nicht mehr hergeben will.

Jetzt setzt man den zuständigen Reichsstellen einmal die Pistole auf die Brust und verlangt von ihnen

Aufsichtsratssitzung bei der Emelka

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Emelka und der Phoebus wurden die Bilanzen beider Gesellschaften einer eingehenden Durcharbeitung unterzogen. Die finsichtlich der Tonfilmproduktion angenommenen Verhandlungen mit Tobis-Klangfilm wurden gebilligt und sollen fortgeführt werden.

Ueber die Interessennahme der Fox soll nicht gesprochen worden sein. Die Verhandlungen sollen indes mit ruhigem Fortgange ein gutes und den deutschen Charakter der Emelka nicht gefährdendes Ergebnis erwarten lassen.

Großer Tonfilmerfolg in Baden

Wie uns unser Sonderberichterstatter in einem Telegramm meldet, fand gestern in Baden-Baden im Zusammenhang mit der diesjährigen Generalversammlung des Landesverbandes eine große Sondervorführung von Tonfilmen inländischer Produktion statt, zu der Gustav Knerzle in seinen Filmpalast geladen hatte.

Man sah Proben der tönenden Wochenschau, Stücke aus Vortragsfilmen, Varietészenen, Gesang, Orchester, hörte die Verfilmung der Nelson-Revue und den bekannten Lustspielsketsch von Max Mack „Ein Tag Film".

Die anwesender Theaterbesitzer, die zum größten Teil zum ersten Male einen so umfassenden Einduck von den Möglichkeiten des Tonfilms hatten, nahmen die Vorführung nicht nur mit großem Interesse auf, sondern bestätigten durch stürmischen Applaus den günstigen Eindruck und die starke Wirkung.

Man darf der Tobis und Herrn Knerzle dankbar sein, daß sie gleichzeitig auch Proben aus dem neuen Ton-Spielfilm „Das Land ohne Frauen" mit Conrad Veidt darboten, weil den Theaterbesitzern dadurch die Gewißheit gegeben ist, daß die angekündigte Großproduktion deutscher Firmen auf dem Tobis-Klangfilm-System mit den Amerikanern erfolgreich konkurrieren kann.

Nach deutschen Patenten arbeiten bekanntlich Ufaton, Felsom, Greenbaum, Aala, D.L.S. usw. Es ist nach den Vorführungen in Baden-Baden als selbstverständlich anzunehmen, daß sogohl Qualität als auch Wirkung der deutschen Tonfilmproduktion aller Marken absolut vollendet und publikumswirksam sein wird.

Wir kommen auf die Veranstaltung noch eingehend zurück.

entweder Geld oder Übergabe ans Ausland.

Vorläufig ist erst eine Option an die Ausländer gegeben. Rund eine Viertelmillion sind dafür bezahlt. Wie die Dinge sich wirklich entwickeln werden, müssen die nächsten Tage zeigen

Die Entscheidung für die zuständigen Stellen ist an sich nicht leicht. Entweder müßten größere Geldmittel von deutscher Seite bereitgestellt werden, oder eine der festesten Stützen der deutschen Filmindustrie geht ans Ausland.

Es gibt allerdings noch einen dritten Weg, und das ist irgendeine Sanierung — nicht im üblichen börsentechnischen Sinn, sondern im allgemeinen Sinn des Wortes zu verstehen — mit deutschem Kapital, durch deutsche Gruppen, die sich sicherlich, wenn der gute Wille vorhanden ist, ebenfalls durchführen lassen würde.

Allerdings müßten dann die wahren und wirklichen Werte zugrundegelegt werden, müßte auf große Profite verzichtet werden. Was schon deswegen nicht schlimm wäre, weil dadurch endlich einmal die reine Spekulation mit Filmanteilen unterbunden würde, die außerordentlich viel dazu beigetragen hat, das Filmgeschäft so unübersichtlich und unklar zu machen.

Es darf natürlich in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, daß ein Teil der schwierigen Situation bei der Emelka dadurch herbeigeführt worden ist, daß die Rentabilität der Theater nicht in dem Maße zu verzeichnen ist, wie man das ursprünglich annahm.

Ein gut Teil Schuld daran trägt die Steuerpolitik der Kommunen, an der auch das Reich, so wie die Dinge heute liegen, sein vollgerüttelt Maß Schuld hat.

Es ist hier nicht der Raum, das im einzelnen darzulegen. Aber es ist unbestritten und kann jederzeit im einzelnen belegt werden, daß die Gefahr der Überfremdung, der Übergang des Emelka-Konzerns an das Ausland, nicht zuletzt auf die Lustbarkeitssteuer zurückzuführen ist, die schon seit langem und immer noch der Grund allen Filmübels ist.

Rumänische Kinostatistik

Die „Uniune Cinematografistilor din Romania" veröffentlicht folgende offizielle Daten des rumänischen Kultusministeriums über die Anzahl der in Rumänien vorhandenen Kinos nebst der Gesamtziffer der Sitzplätze:

Hauptstadt	32 Theater . . .	10 Gartenkinos	
16 Provinzstädte	52 „ . . .	18 „	
54 Bezirksstädte	125 „ . . .	35 „	
94 Kreisstädte	110 „ . . .	30 „	
304 Kleinstädte und Landgemeinden . .	230 „ . . .	72 „	
insgesamt 467 Orte . . .	549 Theater . . .	165 Gartenkinos	

Hiervon spielen an 360 Tagen im Jahre:

1 Theater zu je 1000 Sitzplätzen = 6000 Sitzplätze;
10 Theater zu je 900 Sitzplätzen = 9000 Sitzplätze;
14 Theater zu je 800 Sitzplätzen = 11 200 Sitzplätze;
28 Theater zu je 700 Sitzplätzen = 19 600 Sitzplätze;
42 Theater zu je 600 Sitzplätzen = 25 200 Sitzplätze;
40 Theater zu je 400 Sitzplätzen = 16 000 Sitzplätze;
25 Theater zu je 300 Sitzplätzen = 7500 Sitzplätze.

An 270 Tagen im Jahre:

100 Theater zu 600 Sitzplätzen = 60 000 Sitzplätze;
20 Theater zu 500 Sitzplätzen = 10 000 Sitzplätze;
30 Theater zu 400 Sitzplätzen = 12 000 Sitzplätze;
40 Theater zu 300 Sitzplätzen = 12 000 Sitzplätze;
10 Theater zu 200 Sitzplätzen = 2000 Sitzplätze

An 180 Tagen im Jahre:

10 Theater zu 500 Sitzplätzen = 5000 Sitzplätze;
60 Theater zu 400 Sitzplätzen = 24 000 Sitzplätze;
110 Theater zu 300 Sitzplätzen = 33 000 Sitzplätze;
50 Theater zu 200 Sitzplätzen = 10 000 Sitzplätze.

Außerdem spielen an 120 Tagen im Jahre:

4 Gartenkinos zu 1000 Sitzplätzen = 4000 Sitzplätze;
6 Gartenkinos zu 900 Sitzplätzen = 5400 Sitzplätze;
14 Gartenkinos zu 800 Sitzplätzen = 11 200 Sitzplätze;
17 Gartenkinos zu 700 Sitzplätzen = 11 900 Sitzplätze;
8 Gartenkinos zu 600 Sitzplätzen = 4800 Sitzplätze;
9 Gartenkinos zu 500 Sitzplätzen = 4500 Sitzplätze;
5 Gartenkinos zu 400 Sitzplätzen = 2000 Sitzplätze.

An 60 Tagen im Jahre:

6 Gartenkinos zu 600 Sitzplätzen = 3600 Sitzplätze;
7 Gartenkinos zu 500 Sitzplätzen = 3500 Sitzplätze;
8 Gartenkinos zu 400 Sitzplätzen = 3200 Sitzplätze;
9 Gartenkinos zu 300 Sitzplätzen = 2700 Sitzplätze.

An 30 Tagen im Jahre:

12 Gartenkinos zu 500 Sitzplätzen = 6000 Sitzplätze;
24 Gartenkinos zu 400 Sitzplätzen = 9600 Sitzplätze;
36 Gartenkinos zu 300 Sitzplätzen = 10 800 Sitzplätze.

Täglich spielen: 165 Theater mit 94 500 Sitzplätzen.

Terra-United Artists Konvention Anfang August in Berlin

Zur Besprechung der Pläne für die neue Saison findet eine Zusammenkunft sämtlicher Zweigstellenleiter und Reise-Vertreter der Terra - United Artists in den ersten Tagen des August in Berlin statt. Terra-United Artists wird ihren Mitarbeitern den größten Teil der in der neuen Saison zum Verleih gelangenden Filme zeigen, um sie in die Lage zu versetzen, den Theaterbesitzern von dem Ausmaß und der Zugkraft der neuen Produktion aus eigener Überzeugung berichten zu können. Im Anschluß an die Vertreter-Versammlung beginnt die Vermietungstätigkeit im ganzen Reiche. Jeder kluge Theaterbesitzer wird günstige Termine für die Produktion der Terra-United Artists in seinem Spielplan freihalten.

Zum Vergleich Tobis-D. L. S.

Das Tonbild-Syndikat versendet nunmehr eine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß der Vergleich mit dem D. L. S. sozusagen perfekt ist. Die Abmachungen bedürfen noch der Genehmigung durch die beiderseitigen Aufsichtsräte.

Im übrigen sind unsere gestrigen Darlegungen noch insofern zu ergänzen, als die geplanten D. L. S.-Tobis-Filme auch in stummer Fassung herausgebracht werden und in dieser Form ebenfalls in das D. L. S.-Programm aufgenommen werden. Der Auslandsvertrieb der Gemeinschaftsproduktion geht durch die Tobis. Wahrscheinlich weil nach dieser Richtung hin feste Abmachungen mit den bestehenden Auslandsgesellschaften, an denen Tobis beteiligt ist, getroffen sind.

Flucht in die Fremdenlegion

Fabrikat: Ideal-Film
Verleih: H. Werner-Film-Verleih
Manuskript: Kurt Slodmak (nach einer Idee von Louis Ralph
Regie: Louis Ralph
Hauptrollen: Hans Stüwe, Eva von Berne, Harry Hardt
Länge: 2464 m, 7 Akte
Uraufführung Capitol

Was Louis Ralph hier inszeniert und gespielt hat, ist ein Reißer, auf der alten beliebten Publikumswalze gedreht.

Schon das Milieu Anziehungspunkt für die Provinz: die Fremdenlegion.

Allerdings diesmal nicht die Franzosen, sondern die Spanier. Nicht die Leiden und Drangsal der Legionäre, sondern ihre „kleinen" Schmerzen.

Das Schicksal eines einzelnen, der für einen Mörder gehalten wird, der selbst glaubt, daß seine Braut den tödlichen Schuß abgegeben hat, während in Wirklichkeit ein Dritter der Schuldige ist

Das mutige Mädchen fährt ihm nach nach Tetuan, geht sogar ohne jeden tieferen Grund allein in die Wüste und trifft ein, als er die Ehre der Fremdenlegion gerettet, seinen Leutnant vor dem Tode geschützt und die Araber besiegt hat.

Hans Stüwe spielt die Hauptrolle etwas übertrieben. Eva von Berne bemüht sich um das mutige, leichtsinnige Mädchen. Harry Hardt, Eugen Burg sehen recht nett aus, und Louis Ralph übernimmt neben der Regie noch eine Charakterrolle, die er ausgezeichnet durchführt

Das Ganze ist, wenn man strenge Begriffe anlegt, etwas verworren. In der Regie vielleicht undiszipliniert, aber, wie gesagt, es kommt doch ein ausgesprochener Provinzschlager heraus, den Farkas und Graatkjär ausgezeichnet photographierten.

Die Aufnahmen aus der Legion selbst sind interessant. Die reitenden Araber, der Kampf in der Wüste verfehlen auch hier ihre Wirkung nicht.

Es ist ein Geschäftsfilm, der zu der Gruppe gehört, die man am besten nicht prätenziös in einer Uraufführung am Kurfürstendamm herausbringt, obwohl man nie wissen kann, ob er auch hier schon ein großes Geschäft wird.

Wiener Tonfilmsorgen

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten

Da die führenden Wiener Kinotheater zum Beginn der Herbstsaison ihre neu erworbenen Tonfilme starten wollten, verursacht das Urteil des deutschen Kammergerichts in dem Patentstreit zwischen Western Electric und dem Tonfilmkonzern Klangfilm-Tobis in den Kreisen der Wiener Lichtspieltheaterbesitzer, die amerikanische Tonfilme auf Western-Electric-Apparaten zur Vorführung bringen wollten, begreifliche Erregung, da diese Entscheidung die Befürchtung erweckt daß die Vorführung der amerikanischen Tonfilme auf Western-Electric - Apparaturen in Wien ebenfalls durch den Einspruch des Klangfilm-Tobis-syndikats verhindert werden kann.

Die Entscheidung des deutschen Gerichtes soll nun wie wir hören, eine Verschiebung des Termins der Wiener Tonfilmpremieren zur Folge haben; man rechnet jedoch darauf, die Tonfilme Ende September oder längstens Mitte Oktober in Wien herausbringen zu können.

Die leitenden Persönlichkeiten der österreichischen Tonfilmgesellschaft, Selenophon, äußern sich bezüglich des deutsch-amerikanischen Patentkonfliktes folgenderweise:

Das Urteil des deutschen Kammergerichts im Patentprozeß Telefunken-Western-Electric tangiert die Patentrechte der Selenophon-Gesellschaft in Österreich in keiner Weise, da bei der Konstruktion der Selenophon-Apparaturen durchaus eigene Patente verwendet wurden. Die Rechtslage in Österreich und im übrigen Europa für die Selenophon ist ganz klar. Was Deutschland anbelangt, hofft die genannte Tonfilm-Unternehmung, daß es zu keinem Konflikte zwischen dem deutschen Tonfilmkonzern und der Selenophon-Gesellschaft kommen werde, da diese österreichische Tonfilmfirma bisher im besten Einvernehmen mit Klangfilm-Tobis gearbeitet hat. Ein Funktionär des deutschen Tonfilmsyndikats kam bekanntlich auf Einladung der Selenophon-Gesellschaft zur Uraufführung der ersten Erzeugnisse dieser Firma in der Urania nach Wien; auch in Zukunft hofft die Selenophon-Gesellschaft jeden Konflikt mit dem deutschen Tonfilmsyndikat zu vermeiden.

Im Atelier der Selenophon wird zur Zeit an neuen Tonfilmen gearbeitet, die voraussichtlich schon im Herbst zur Uraufführung kommen werden.

Die Einführung des Tonfilms in Österreich begegnet dem Widerstand der Wiener Kinomusiker, die ihre Existenz durch den Tonfilm bedroht sehen. Sie erklären, nicht nur in den Tonfilmen beschäftigt, sondern auch entsprechend entlohnt werden zu wollen, und verlangen einen ebensolchen Anteil an der Tonfilmfabrikation, wie alle anderen künstlerischen und technischen Filmschaffenden für sich in Anspruch nehmen.

Die österreichischen Kinomusiker schlagen im Kampfe um ihre Existenz auch die Einführung eines Varietéteils vor den Programmen des Tonfilms nach amerikanischem und deutschem Muster vor, damit die Musiker in den Wiener Kinos im Begleitorchester weitere Verwendung finden können. Sie weisen u. a. auch auf Frankreich hin, wo aus den Erträgnissen des Kinogewerbes 10 Prozent für den Wohltätigkeitsfonds der Musiker überlassen werden mussen. Die Verhandlungen zwischen den Musikern und der Tonfilmindustrie (d wir bisher aber noch gar nicht haben!) beziehungsweise den Lichtspieltheaterbesitzern dürften bereits in den nächsten Wochen in die Wege geleitet werden.

Die österreichische Fremdenverkehrskommission hat mit nahezu allen großen deutschen, englischen, französischen, italienischen und spanischen Schifffahrtsgesellschaften ein Abkommen getroffen, wonach der von der Fremdenverkehrskommission hergestellte österreichische Propagandafilm „Das schöne Wien und seine Umgebung" bei den Vorführungen der betreffenden Bordkinos ständig abgerollt werden soll.

Der genannte Film zeigt in künstlerisch hervorragenden Bildern die bemerkenswertesten Baudenkmäler des alten und neuen Wien, die Naturschönheiten seiner Umgebung: Die Wachau, die Baderstadt Baden bei Wien, den unvergleichlichen Semmering, die Raxfahrt usw. Die Texte wurden je nach den verschiedenen Nationalitäten der betreffenden Schiffslinien in deutscher, englischer, französischer, italienischer oder spanischer Sprache abgefaßt. Der Attaché der argentinischen Gesandtschaft in Wien hat sich außerdem bereiterklärt, bei seiner Anwesenheit in Argentinien diesen österreichischen Propagandafilm in den Lichtspielhäusern von Buenos Aires mit portugiesischem beziehungsweise spanischem Text zur Vorführung zu bringen.

KLANGFILM

DER DEUTSCHE
WIEDERGABE-APPARAT
LIEFERBAR

PROBEVORFÜHRUNG
UND BERATUNG FÜR IN-
TERESSENTEN KOSTENLOS

FÜR TONFILME ALLER SYSTEME!
FÜR FILME MIT SCHALLPLATTEN-
BEGLEITUNG · FÜR STUMME FILME

KLANGFILM G. M. B. H., BERLIN SW 11
ASKANISCHER PLATZ 4

Jetzt kommen die Ufa-Vertreter und bringen Ihnen:

DEUTSCHE GROSSFILME

Ein Fritz Lang-Film
Regie: Fritz Lang

Ein Emil Jannings-Film
der Erich Pommer-Produktion
Ufa-Tonfilm

Ein Ivan Mosjoukin-Film
Der weiße Teufel
Produktion: Bloch-Rabinowitsch
Regie: Alexander Wolkoff
Hauptdarsteller: Ivan Mosjoukin, Lil Dagover, Betty Amann, Fritz Alberti – Ufaton-Film

2 weitere Filme der Erich Pommer-Produktion
Melodie des Herzens
Regie: Hanns Schwarz
Hauptdarsteller: Dita Parlo, Willy Fritsch – Ufaton-Film

Sizilianische Nächte
Hauptdarstellerin: Dita Parlo
Ufaton-Film

3 Filme der Joe May-Produktion
Die letzte Kompagnie
Regie: Kurt Bernhardt
Hauptdarsteller: Conrad Veidt
Ufaton-Film

Jazz – Ufaton-Film

Der unsterbliche Lump
Regie: Gustav Ucicky
Ufaton-Film

1 weiterer Film der Bloch-Rabinowitsch-Produktion
Sklaven der Leidenschaft
Regie: W. Tourjanski
Hauptdarstellerin: Brigitte Helm
Ufaton-Film

Produktionsleitung: Günther Stapenhorst
Der Sträfling aus Stambul
Regie: Gustav Ucicky
Hauptdarsteller: Betty Amann, Heinrich George

Adieu, Mascotte
Regie: Wilhelm Thiele
Hauptdarstellerin: Lilian Harvey

Wenn du einmal dein Herz verschenkst...
Regie: Johannes Guter
Hauptdarstellerin: Lilian Harvey

Produktionsleitung: Alfred Zeisler
Hochverrat
Regie: Johannes Meyer
Hauptdarsteller: Gustav Fröhlich, Gerda Maurus

Der Bund der Drei
Regie: Hans Behrendt
Hauptdarstellerin: Jenny Jugo

Die Schmugglerbraut von Mallorca
Regie: Hans Behrendt
Hauptdarstellerin: Jenny Jugo

Student sein, wenn die Veilchen blühn – Ufaton-Film

Flucht vor der Liebe
Regie: Hans Behrendt
Hauptdarstellerin: Jenny Jugo

SONDERFILME

PORI
Produktionsleitung: P. C. v. Gontard-Kluge-Nordhaus
Regie: Freiherr A. von Dungern

Simba, der König der Tiere
Hergestellt von Martin und Osa Johnson unter dem Protektorat des amerikanischen Museums für Naturkunde, New York

Im Flugboot rund um Afrika
Produkt.: A. C. und R. C. Bromhead
Die Umfliegung Afrikas durch die Weltrekordflieger John Cubbam und Frau

FILME ERSTER EUROPAISCHER PRODUKTIONSMARKEN

2 Deutsch-Französische Gemeinschaftsfilme
Produktionsleitung Marcel Vanda und Charles Delac
Irene Ryzbergues grabe Liebe
Regie: Julien Duvivier
Hauptdarsteller: Maria Jacobini, Franz Lederer, Mlle. Hallier

Das Fräulein vom Kleiderlager
Hauptdarstellerin: Dita Parlo

1 französisch. Superfilm
Produktion: Jourjon Eclair
Das Halsband der Königin
Regie: G. Ravel und Tony Lekain
Hauptdarstellerin: Diana Karenne
Tonfilm

1 Film der Himansu-Rai-Produktion der British Instructional
Schicksalswürfel
Regie: Franz Osten
Hauptdarsteller: Seeta Devi, Himansu Rai

4 Filme der Europa-Klasse
Produktion: Hunnia Film A. G. (Kgl. Ungar. Film-Fonds)
Schwester Maria
Regie: Anton Forgacs
Hauptdarsteller: Iris Arlan, Werner Pittschau

Produktion: A.C. u. R.C. Bromhead
Ihr wißt ja, wie Matrosen sind
Regie: Maurice Elvey

Produktion: Archibald Nettlefold
Die Jagd nach Pharaos Leichter
Hauptdarsteller: Walter Forde

Walter mit der Satansbratsche
Regie: W.G. Saunders
Hauptdarsteller: Walter Forde

Unsere Filme – Ihr Geschäft!

AMERIKANISCHE SENSATIONSFILME

4 Hoot Gibson-Filme
Produkt.: Universal Pictures Corp.

Das Geheimnis der Höllenschlucht
Regie: Reaves Eason
Hauptdarsteller: Hoot Gibson, Ann Christy

Der „fliegende Teufel" von Texas
Regie: Arthur Rosson
Hauptdarsteller: Hoot Gibson, Ruth Elder

Der Sheriff von Arizona
Regie: Reaves Eason
Hauptdarsteller: Hoot Gibson, Dorothy Gulliver

Der Cowboy-König von Chicago
Regie: Henry Mac Rae
Hauptdarsteller: Hoot Gibson, Kathryn Crawford

*

KULTURFILME

darunter mehrere Ufaton-Filme

*

GROTESKEN

Ideal-Grotesken

Schmetterling, Du kleines Ding
Nur wer die Arbeit kennt
Morgenstunde hat Gold im Munde
Der sanfte Heinrich
Zu Befehl, Herr General!
Heinrich als Erzieher
Fußball mit PS.
Hoch das Bein

P.D.C. Komödien

Der Stiefelkönig von Kalifornien
Der Mann, der grinst
Die geborgte Frau
Das Herz in der Hose
Die Braut mit dem Holzbein
Am Wochenende ist sich was
Keilerei auf Aktien
Das Früchtchen in Nachbars Garten (Ein leuchtes Weib)
Ein Löwe fällt vom Himmel
Anfänger
Auf Verbrecherjagd in Wild-West
Muß Liebe schön sein
Hausfreund auf Probe
Ein Löffel Rizinus
Nero und die Kannibalen
Sie werden gleich rasiert
Die Kameradschaftshochzeit
Alice und der Chef
Ihr Freund, der Schauspieler
Baby lernt schwimmen

*

UFATON-KURZFILME

*

ERSTKLASSIGE WOCHENSCHAUEN

Ufa-Wochenschau

In Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer

Deulig-Woche

in Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Paramount-News

Opel-Woche

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

Kinoumbau in Liebau

Der rührige Inhaber des Lichtspielhauses Liebau in Schlesien, Herr Elsner, bereitet zur Zeit einen völligen Umbau seines Theaters vor, um mit der Neueröffnung gleichzeitig sein zehnjähriges Geschäftsjubiläum festlich zu begehen.

Die Räume des Lichtspielhauses einschließlich der Aufgänge und Flure werden einer gründlichen Renovation unterzogen. Der Anstrich wird in leuchtenden, freundlichen Farben gehalten werden Eine neue wirkungsvolle Bühnenbeleuchtung mit Lichtellekten wird geschaffen, außerdem werden sämtliche Räume des Theaters durch neuzeitliche Röhrenbeleuchtungskörper erhellt.

In den Auf- und Zugangsräumen werden Schaukästen eingebaut, die Bestuhlung zum Teil erneuert, zum Teil in neugebauten erhöhten Logen untergebracht.

Völlig neu gebaut ist der Bildwerferraum, der hier aus örtlichen Gründen in Eisenkonstruktion mit Isolierfüllung ausgeführt ist, wobei die maschinelle Anlage eine gründliche Erneuerung erhalten hat.

Herr Elsner hat bei dem Umbau keinerlei Mühe und Kosten gescheut, um dem einzigen Lichtspielhause des freundlichen Grenzstädtchens Liebau eine besondere Note zu geben.

Kino-Syndikat in Rußland?

Die sowjetrussische Fachpresse erörtert zur Zeit die Frage der Schaffung eines Kino-Photo-Syndikats. Die Anregung hierzu ist von den kleineren Filmgesellschaften der Sowjetunion ausgegangen, die sich durch die Verleihpolitik und die Monopolstellung der großen Sowkino-A.-G. in ihrer Entfaltung bedrängt fühlen. Demgegenüber erklärt der Leiter der Sowkino, Schwedtschikow, daß in einem Syndikat die Stimmenmehrheit (12 : 2) unvermeidlich den kleinen nationalen Produktionsgesellschaften zufallen werde, wodurch diese „das Kommando über die Sowjetkinematographie" an sich reißen würden. In der Presse sind die Meinungen über die Zweckmäßigkeit eines Syndikats sehr geteilt; man befürchtet insbesondere eine Hemmung des freien künstlerischen Wettbewerbs durch den amtlichen bürokratischen Apparat eines solchen Syndikats.

Tonfilm auf Cuba

Das Pradotheater in Havanna wird das erste Lichtspielhaus in Westindien sein, das Tonfilmeinrichtung erhält. Dann folgt das Faustotheater in Havanna, das mit Western Electric-Apparatur ausgerüstet wird.

Theaterbesitzer haftet für Reinhaltung des Bürgersteigs vor dem Theater

Das Kammergericht hat folgende für den Theaterbesitzer wichtige Entscheidung gefällt.

In Kiel ist Direktor K. A. Eigentümer eines Grundstücks, auf welchem sich sein Etablissement „Valencia" befindet; auf demselben Grundstück wird auch „Die Schauburg" betrieben. Nachdem am 14. Dezember 1928 festgestellt worden war, daß vor dem Teil des Grundstücks, wo sich das Lichtspieltheater „Die Schauburg" befand, die Straße von Schnee bis 9 Uhr früh nicht gereinigt worden war, wurde K. A. als Eigentümer des Grundstücks auf Grund der Polizeiverordnung vom 7. November 1925 zur Rechenschaft gezogen. Mit Erfolg betonte K. A., er habe in seinem Unternehmen bis gegen 4 Uhr früh zu tun und müsse daher in der Regel an Vormittagen schlafen; es sei auch immer üblich gewesen, daß die Leitung der „Schauburg" den Bürgersteig vor ihrem Lichtspieltheater durch ihre Leute von Schnee habe reinigen lassen. Die neue Leitung des Lichtspieltheaters habe aber den Schnee vor dem erwähnten Unternehmen nicht beseitigen lassen. Das Amtsgericht sprach auch den Grundstückseigentümer frei und nahm an, daß ihm unter den obwaltenden Umständen ein Verschulden nicht zur Last falle. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und suchte nachzuweisen, daß allein der Grundstückseigentümer für die Beseitigung des Schnees von dem Bürgersteig vor seinem Grundstück verantwortlich sei. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und verurteilte den Eigentümer des Grundstücks zu einer Geldstrafe und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei unhaltbar. Nach der Polizeiverordnung vom 7. November 1925, welche ihre Grundlage in einem Ortsstatut finde, sei der Eigentümer für die Beseitigung des Schnees vom Bürgersteig vor seinem Grundstück verpflichtet, wenn er nicht mit polizeilicher Zustimmung einer anderen Person den Auftrag erteilt habe, den Schnee vom Bürgersteig zu entfernen, was nicht der Fall sei. Habe der Angeklagte angenommen, der Pächter des Lichtspieltheaters habe den Bürgersteig vor seinem Unternehmen zu reinigen, so habe er sich in einem Irrtum befunden, fahrlässig gehandelt und Strafe verwirkt.

Trotz Tonfilm — Orchester in Amerika

In den Vereinigten Staaten und in Kanada war man nach den Erfolgen der ersten Tonfilme schnell dabei, die großen Hausorchester „einzusparen". Trotz aller großen Reklame für die Tonfilme scheinen diese, wie hier schon vor einigen Tagen ausgeführt doch nicht die Zugkraft zu besitzen, die ihnen die Produzenten wünschen möchten, und vor allem scheinen sie gutes Orchester nicht ersetzen zu können. Nicht umsonst geht man jetzt wohl wieder dazu über, die in Ungnade entlassenen Hauskapellen in Gnade wieder aufzunehmen. So haben verschiedene Häuser in Montreal ihre Orchester bereits zurückgeholt und beginnen ihre Programme wie in der „guten alten Zeit" sowohl am Nachmittag wie am Abend wieder mit klassischer Musik. Auch Gastkünstler sollen in Zukunft auftreten.

Korrespondierende Mitglieder des B.D.L.K.

Man schreibt uns: „Der Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller teilt mit, daß die Universitätsprofessoren Dr. W. Liepmann, Dr. K. Lewin sowie der Erfinder der Kinematographie Max Skladanowsky korrespondierende Mitglieder des Lehrfilmbundes geworden sind.

Und wo bleibt Emil Skadanowsky? fragen wir hiermit.

Marys seltsamer Schwager

Unser New Yorker Berichterstatter meldet, daß sich nach einer Meldung aus Los Angeles die Filmschauspielerin Lottie Picklord verheiratete. Sie ist eine Schwester Mary Picklords und wählte als Zukünftigen den Leichenbestatter Russell O. Gillard.

Ginsberg — 10 Jahre Filialleiter

Am 1. August d. J. kann Herr Josef Ginsberg-Leipzig auf eine Mitarbeiterschaft von zehnjähriger Dauer bei der Bayerischen Film-Gesellschaft zurückblicken. Er begann seine Filmtätigkeit im Jahre 1913 bei der Firma Pathé frères und bereiste dann für die Nordisk-Film-Comp. die Bezirke Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und Mark Brandenburg.

Seit 1. August 1919 ist Herr Ginsberg bei der Bayerischen Film-Gesellschaft als Filialleiter und Reisevertreter tätig. Er leitet heute noch die Filiale Leipzig der Bayerischen und erfreut sich in den Kreisen der Theaterbesitzer wie der übrigen Fachwelt großer Beliebtheit.

Primus-Palast eröffnet wieder

Wie alljährlich eröffnet der Primus-Palast, Potsdamer Straße, Anfang August die neue Saison. Der genaue Tag steht noch nicht fest. Direktor Moll hat sich ein besonders zugkräftiges Eröffnungsprogramm gesichert, nämlich den Sensationsfilm „Tempo, Tempo", mit Albertini in der Hauptrolle. Max Obal führt Regie; Albertinis Mitdarsteller sind die rassigen Vertreter der Weiblichkeit Hilda Rosch und Trude Berliner, der urwüchsige Berliner Junge Fritz Kampers und der stets wirkungsvolle komische Hermann Picha.

Außer diesem Aafa-Film ist für den Primus-Palast die gesamte Aafa-Produktion abgeschlossen worden, wohl eine der erfolgsichersten Filmzusammenstellungen der Welt. Auch sonst wird das Programm in der Saison 1929/30 nur Qualitätsdarbietungen bringen, wie das Publikum sie wünscht. U. a. befinden sich unter den zur Darbietung gelangenden Filmen „Revolution der Jugend", welches aktuelle Thema der Regisseur Wiene bearbeitet hat, des weiteren „Morgenrote" und ein amerikanischer Sensations-Kriminalfilm „Der dreizehnte Geschworene".

Neuer Stereofilm

British Filmcraft Productions haben die Patentrechte an einer neuen schweizerischen Erfindung zur Herstellung kolorierter stereoskopischer Filme erworben, die sich „Patinol" nennt. Englischen Fachblättern zufolge besteht der Aufnahmeapparat aus einem außerordentlich einfachen Zusatzgerät, das auf jeder Kinokamera angebracht werden kann. Die Ausrüstung für die Projektionsapparate ist noch einfacher, und der Preis hierfür soll sich auf nicht mehr als 150 Pfund belaufen. Die neue Erfindung, die sich „außerhalb der Übertreibungen der bisher gezeigten Systeme halten" soll, besteht im großen und ganzen aus zwei besonders zusammengesetzten Linsen und zwei Spiegeln, durch welche das durch eine dritte Linse einfallende Bild reflektiert wird. Durch diesen Vorgang ergibt sich ein durch eine Haarlinie getrenntes Doppelbild. Für die Projektion wird der Prozeß umgekehrt und die zwei Farbdrücke des Doppelbildes übereinandergelegt. Mit dem Patinolsystem ist auch ein Kolorierungsprozeß verknüpft, der bei der Entwicklung der Filmstreifen zur Anwendung gelangt. Die Erfindung wird sich erst beurteilen lassen, sobald ihre öffentliche Nachprüfung möglich geworden ist.

AUCH in stummer Fassung

erscheinen die folgenden als Tonfilme angekündigten Groß-Filme unserer Produktion 1929-30:

1. SHOWBOAT
2. IM WESTEN NICHTS NEUES
3. BROADWAY
4. ILLUSION
5. MATER DOLOROSA
6. DER JAZZKONIG
7. DAS DON-KOSAKEN-LIED

Wir haben mit der Vermietung begonnen!

DEUTSCHE UNIVERSAL FILM-VERLEIH
G. M. B. H.
PRASIDENT CARL LAEMMLE

„Submarine."

Der im Messtro-Verleih erscheinende, mit so außerordentlichem Erfolg bereits die zweite Woche in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz laufende große, sensationelle amerikanische Tonfilm „Submarine" hat mit den Aufführungsverboten der übrigen in Berlin laufenden Tonfilme nicht das geringste zu tun und läuft nach wie vor mit großem Erfolg als Tonfilm weiter.

Der neue Inhaber des Atrium.

Die Berliner Lichtspiel-Theater A.-G. hat zu ihrer Leitung die Herren Fritz Staar und Hugo Lemke bestellt, die gleichzeitig die Leitung des Atrium übernehmen. Dir. Staar als Besitzer und Leiter einer Reihe großer Lichtspielbetriebe und Dir. Lemke als Direktor des Titania-Palastes haben es verstanden sich dem Geschmack des Publikums anzupassen. Das Atrium soll besonders als erstklassiges Uraufführungstheater geführt werden. Die neue Direktion hat sich bereits eine Reihe ausgewählter großer Filme gesichert, von denen mancher für Berlin eine Sensation sein wird.

Neuer Jacobi-Film.

Die Ilma-Film-Produktionsgesellschaft m. b. H. hat mit den Aufnahmen zu ihrem Film „Frauen am Abgrund" (Manuskript: Dr. Alfteri und Dr. Brand) unter der Regie von Georg Jacobi begonnen. Hauptrollen: Elga Brink, Valery Boothby (Bolo Nikoleff), Inge Landgut, Gustav Diesel, Andre Roanne, Livio Pavanelli, Paul Horbiger. Kamera Franz Planer. Architekt Max Heilbronner. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H.

Leo Mayer Produktionsleiter.

Herr Leo Meyer von der Vereinigten Star-Film G. m. b. H. wird, sobald er von seiner Inspektionsreise durch Deutschland zurückgekehrt ist, als Produktionsleiter für Filme, die im Verleih der Vereinigten Star-Film G. m. b. H. erscheinen, tätig sein.

Waldmenschen jugendfrei.

Waldmenschen" ist soeben reichzensiert sowie für Jugendliche freigegeben worden. Der Film schildert das Leben eines aussterbenden Waldstammes, der in den ostsibirischen Wäldern vor kurzem entdeckt wurde.

„Manolescu" zensiert.

Der neue Ufa-Großfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion „Manolescu, der König der Abenteurer", der von W. Turjanski mit Ivan Mosjukin, Brigitte Helm, Dita Parlo und Heinrich George in den Hauptrollen inszeniert wurde, ist von der Filmprüfstelle soeben ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben worden.

Der große Publikumserfolg

im Capitol

Regie: Louis Ralph

mit

Hans Stüwe, Eva von Berne,
Alexander Granach, Eugen Burg,
Louis Ralph, Alexander Murski,
Harry Hardt, Carl Walther Meyer,
Else Reval, Louis Treumann

Fabrikat: Ideal Film G. m. b. H.

Verleih für Berlin-Osten:

H. Werner, Film-Verleih

Generalvertreter östlich des Korridors
Rudolf Müller, Königsberg i. Pr.

„Zwei Welten."

Norbert Falk, Fritz Kortner, Eil Dagover und Produktionsleiter Witt begeben sich heute im Auftrag der Greenbaum-Film nach London, um mit Regisseur Dupont Rücksprache wegen des Tonfilms „Zwei Welten" zu nehmen, mit dessen Aufnahmen Dupont in Deutschland voraussichtlich Anfang November beginnen wird.

„Der Ruf des Nordens."

Nach den Aufnahmen in der Arktis haben die Atelieraufnahmen zu dem neuen Hom Film „Der Ruf des Nordens" unter der Regie von Nuntio Malasomma begonnen. Hauptrollen: Luis Trenker, Dr. Holzboer, Eva von Berne. Photographische Leitung: Willi Winterstein.

Von der Hegewald-Produktion.

Zugleich mit dem Film „Scham", der unter der Regie von J. und L. Reck, mit Evelyn Holt in der Hauptrolle, im „Jola-Atelier", seiner Vollendung entgegen geht, dreht Hegewald-Film im Ufa-Atelier Tempelhof. „Im Prater blüh'n wieder die Bäume." Manuskript: Rudolf Katscher und Jack Bacharach. Regie F. W. Emo. Hauptrollen: Lilian Ehlm, Werner Fuetterer, Valeria Blanka, Albert Paulig, Robert Thiem u. a. Kamera: A. O. Waitzenberg. Architekt Julius von Borsody.

„Polizeispionin Nr. 77."

Ralph Roberts und Walter Rilla werden für die beiden männlichen Hauptrollen in dem Film „Polizeispionin Nr. 77 (Verleih Deutsa) engagiert. Als Regieassistent wurde Ernst W. Kilinski verpflichtet.

„Mutterliebe."

Die Aufnahmen zu dem ersten Film der Henny-Porten-Film-Produktion 1929-30 „Mutterliebe", Manuskript nach einer Idee von Henny Porten, sind soeben beendet worden. Produktionsleitung: Dr. von Kaufmann. Hauptrolle: Henny Porten. Regie: Georg Jacoby. Verleih: Ver. Star-Film G. m. b. H.

Piel verpflichtet.

Harry Piel verpflichtete für seinen neuen D. L. S.-Film der Ariel-Produktion „Sein bester Freund" Vera Schmiterlöw, Grit Haid und Daisy Holm.

„Fräulein Lausbub."

Joseline Dora wurde für eine der Hauptrollen des Olympia-Films „Fräulein Lausbub" Regie Erich Schönfelder, engagiert. In diesem Film spielt Gustel Herrmann die Rolle der Frau Schreck.

Die zensierte „Todesfahrt".

Der erste Film der Eisbar-Produktion 1929-30 „Die Todesfahrt im Weltrekord" mit Claire Rommer und Salto Kind ist zensiert und ohne Ausschnitte freigegeben worden.

Der „Kinematograph" erscheint nochmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post R. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 8.50 vierteljährlich. Anzeigenpreis: 32 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. die mm-Höhe. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rasenthal (Arol). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für das Anzeigenteil: A. Pieniack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 1. August 1929 — Nummer 177

Diskussion um den Tonfilm

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Tonfilm tatsächlich auch bei uns in Europa immer mehr im Mittelpunkt des Filminteresses steht.

Es gibt kaum eine literarische Zeitschrift die sich nicht mit dem Problem beschäftigt, wobei die Meinungen natürlich stark aufeinanderplatzen.

Luigi Pirandello, der bekanntlich vor kurzer Zeit bei der Metro Goldwyn als Dramaturg verpflichtet war, singt dem Tonfilm einen Abgesang, in dem das Publikum darüber zum Ausdruck kommt, daß jetzt die Welt über uns und die Kinos hinweg...

Es war doch lange, lange Jahre, ehe man in deutschen Kinos sprechende Bildstreifen sehen, und die wir heute noch nicht absolut davon überzeugt sind, daß der Tonfilm restlos verschwinden ist, freuen uns gewissen Stellen, daß ein so kluger Kopf wie Pirandello und angesehene Literat jetzt endlich [illegible] Form anerkennt, welche große Werte im Film überhaupt stecken.

Alles was man bisher in den Literaturblattern gegen den Film gesagt hat, wird jetzt als Vorteil erkannt Polgar setzt auseinander, daß auch der Durchschnittsfilm die Phantasie angeregt hat, daß er Idealgestalten träumen ließ und daß — um nur ein Beispiel zu nennen — jeder sich nach seinem Bildungsgrad und seiner Phantasie die Gespräche ausmalen konnte die so ein stummes Liebespaar führte.

Polgar ist der Ansicht, die sicher nicht uninteressant ist, daß Meeresrauschen in der Phantasie stärker wirke als auf dem Talkie.

Er begründet das auch interessant damit, daß man ja nicht einfach das Rauschen des Meeres aufnehmen könne, sondern daß man die Naturgewalten durch Surrogate künstlich erst erzeugen müsse, woraus sich für ihn ergibt, daß Regen, Blitz und Donner im Talkie noch mechanischer sind als auf der Bühne, weil ja zwischen der künstlichen Erzeugung und der Darbietung im Kino noch einmal mechanische Aufnahme und Reproduktion eingeschaltet sind.

Morus, ein bekannter Finanzschriftsteller, behauptet, daß die deutschen Tonfilmpatentinhaber den Tonfilm in Europa sabotierten, und schiebt ihnen Motive unter, die hier nicht diskutiert zu werden brauchen, weil sich aus Einzelheiten in seiner Darstellung ergibt, daß er in vielen Dingen falsch informiert ist und daß er vor allen Dingen nicht erkannt hat, wo die Möglichkeiten und Grenzen tönender Bildstreifen in deutschen Theatern liegen.

Er überschätzt die Wirkung des amerikanischen Tonfilms, soweit er nur in englischer Sprache aufgenommen ist. Schreibt für den Laien interessant, für den Fachmann dagegen so, daß es sich nicht lohnt, darüber zu diskutieren.

JENNY JUGO und ENRICO BENER
in dem Tonfilm „Die Schmuggelbraut von Mallorca". Phot. Atlas

Pirandello hat natürlich auch seine Ansicht über den Tonfilm. Er steht auf dem Standpunkt, daß es überhaupt falsch sei, Gebahren für das Theater durch die Ausbreitung des Tonfilms zu wittern oder zu konstruieren. Es sei nicht das Theater, das in Film verwandelt werden solle, sondern der Film nahe sich dem Theater als Bittsteller.

Seiner Ansicht nach sei auf diesem Wege nur das eine zu erreichen, nämlich, daß der Film denkbar schlechtes Theater werde.

Deshalb müsse man die Tonfilmleute warnen und sie darauf aufmerksam machen, daß es ein Fehler des Films sei, Anleihen bei der Literatur zu machen, wie das bisher geschehen sei.

Der Tonfilm dürfe sich nicht tiefer in die Literatur hineinbegeben, sondern müsse aus ihr heraus. Er habe sich auf seine Eigengesetzlichkeit zu besinnen, die Pirandello in die Worte kleidet: „Reine Bildhaftigkeit und reine Musik".

Das sind die beachtlichen Äußerungen, die aber vor allen Dingen beweisen, daß sich die namhaften Literaten endlich ernsthaft mit dem Kino beschäftigen, daß sie allmählich auch die richtige Einstellung zu unserer Industrie finden.

Es sei auch erwähnt, daß die „Literatur", eine Zeitschrift, die sich sonst nur mit Buch und Theater beschäftigt, einen langen Aufsatz von Hans Kyser über „Das Filmmanuskript" bringt, der außerordentlich lesenswert ist.

Er umreißt die Aufgabe des Filmdichters mit den Worten, daß Filmschreiben „ein Ringen des Bildners mit seinen Gestalten und Gesichten; eine genau eingeteilte, dem Zwange der technischen Mittel unterliegende Komposition; eine Gesetzmäßigkeit der Folge und die Möglichkeit einer gewissen Vollendung der inneren Vision" sei.

Das ist vielleicht für uns Filmleute etwas kompliziert und etwas prätenziös ausgedrückt, aber es trifft doch das Richtige und zeigt auch

hier wieder, daß wir endlich darauf rechnen können, daß uns die literarische Öffentlichkeit endlich begreift und immer mehr versteht.

Ganz nebenbei sei bemerkt, daß in derselben Nummer der „Literatur" auseinandergesetzt wird, daß die meisten Filmkritiker von einem falschen Standpunkt aus ans Werk gehen.

Man erklärt, daß diese neue Technik eine neue Magie sei, eine neue Zauberkunst.

Das mag sicherlich richtig sein, aber wir stehen dieser Magie gegenüber wie der Zauberlehrling, der die Formel noch nicht kennt. Wir wollen uns bestreben, vom Anfänger sehr schnell zum Meister zu werden.

Das wird uns besonders gelingen, wenn sich gerade die Kreise, die sich jetzt einmal mit dem Tonfilm in einem Feuilleton beschäftigen, ernsthaft um ihn kümmern, damit man nicht über den Film schreibt, weil es gerade interessant ist, sondern weil man ihn kennt, ihn liebt und ihn fördern will.

Wiener Totenglocke

Hier starb der Präsident des Wiener Filmklubs, Siegmund Philipp, an einem Herzschlag. Philipp, der zu den Pionieren der österreichischen Filmindustrie zählte, gehörte fast 20 Jahre der österreichischen Verleihbranche an. Zuerst Inhaber einer Verleihfirma, war er dann Mitbegründer der Sascha-Film, deren Vizepräsident er war. Später etablierte er sich als selbständiger Verleiher, unter dem Firmennamen Philipp & Comp. Der Verstorbene, der auch eine Zeitlang Präsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich war, zu dessen Ehrenmitgliedern er zählte, erfreute sich in der ganzen Branche infolge seiner hervorragenden Branchekenntnisse und konzilianten Charaktereigenschaften der größten Wertschätzung.

Nach langen, schweren Leiden verschied hier im 59. Lebensjahre Herr Richard Ehrenfeld, in Firma Alexander Ehrenfeld, der als Vertreter der Agfawerke, Berlin, bei der ganzen österreichischen Fabrikationsindustrie bekannt und beliebt war. Besonders in der Inflationszeit konnte er den österreichischen Produzenten, die Mangel an Rohmaterial litten, wertvolle Dienste leisten.

Auftakt für Stuttgart

Wünsche aus Hessen

Der rührige hessische Verband hat seine Mitglieder vor der Stuttgarter Reichsverbandstagung noch einmal zu einer Versammlung eingeladen, in der all das vorbesprochen wurde, was man dort vorbringen will.

Man hat zunächst die Lehren aus den letzten Steuerkämpfen gezogen und wünscht einen Beschluß, nachdem keine Aktion im Reich mehr unternommen werden dürfe ohne Kenntnis und Genehmigung des Reichsverbandsvorstandes.

Ein durchaus vernünftiger Antrag, den Herr Hammer begründete und der besonders darauf hinwies, daß der Reichsverbandsvorstand mit dem Vorgehen der Unterverbände absolut nicht einverstanden gewesen sei.

Allerdings forderte er gleichzeitig eine bessere Regie soll wohl heißen: eine weitgehendere Verständigung der Landesverbände, die sicher eine andere Taktik verfolgt hätten, wenn man ihnen von der Zentrale aus Mitteilungen über die Schritte beim Reichsrat gemacht hätte.

Man glaubt auch, daß der festliche Rahmen für Stuttgart zu groß aufgezogen, die Zeit für die Beratungen zu knapp sei. Schließlich sind Generalversammlungen zur Aussprache und zur Beratung da und nicht zum Vergnügen.

Tonfilmfrage und die Angelegenheit der Musiktantieme werden kurz gestreift. Länger verweilt man beim Musikertarif, der im einzelnen örtlich geregelt, aber in seinen grundsätzlichen Bedingungen fürs ganze Reich festgelegt werden soll.

Zu diesem Zweck wird man in Stuttgart den „Arbeitgeberverband Deutscher Lichtbildtheaterbesitzer" in die Wege leiten, den Matter gerne als „Zwangsinnung der Lichtspieltheater" stabilisiert haben möchte.

Übrigens eine ausgezeichnete Idee, allerdings mit viel „Wenn und Aber". Die örtlichen Verhandlungen, die zur Zeit schweben, werden von der neuen Abmachung nicht betroffen.

Neue und alte Abmachungen werden evtl. an die zentralen Bestimmungen angeglichen.

Herr Berger weist nachdrücklichst auf den Entwurf zur Lichtspielgesetz-Novelle hin und verliest als Beispiel, für das, was kommen soll, die Strafbestimmungen. Wir machen unsererseits auf die Artikelserie des Herrn Landgerichtsdirektor Heilwig im „Kinematograph" aufmerksam, der die Angelegenheit ausführlich und sachverständig behandelt.

Herr Berger weist auf die Notwendigkeit hin, alle Mittel zur Aufklärung gerade jetzt bei den bevorstehenden Kommunal- und Landtagswahlen aufzuwenden. Während Hammer parlamentarische Abende in Gemeinschaft mit der Spi.-O. für notwendig hält, die ja in kleinem Umfang bereits durchgeführt sind.

Schließlich sei noch ein Nachruf für das verstorbene Mitglied Lahm aus Dillenburg erwähnt, den die Versammlung stehend anhört, sowie einige Punkte, die interne Verbandsangelegenheiten, wie Beiträge und Spesen, betreffen.

Auf Vorschlag des Versammlungsleiters Rob. Matter wird Berger (Darmstadt) zum zweiten Vorsitzenden für den ausgeschiedenen Herrn Elsner bestellt.

Schluß der Versammlung 2 Uhr.

Tonfilm vom Vesuvausbruch

British Movietone News hat einen kurzen Tonfilm produziert, der den Versuv in Eruption zeigt samt dem Geräusch, das diese vulkanischen Ausbrüche begleitet. Man kann sich gleichzeitig einen Begriff von den Schwierigkeiten machen, die die Aufnahme eines derartigen Films bereitet. Der Film selber ist wunderbar, sowohl was die Wiedergabe des Malerischen betrifft als die Reproduktion der Töne, die von dem kochenden Lavasee hervorgerufen werden, wenn seine Fluten nach den unglücklichen Dörfchen und Weilern verbrechen. Einige Filmaufnahmen stammen vom Rande des Kraters selbst, und es ist nur zu wahr, daß die Stiefel der Kameraleute in Brand gerieten, und daß die Maultiere, die die Kamera trugen, kurze Zeit darauf sich zum ewigen Schlafe niederlegten.

Sternberg — Regisseur des Ufa-Jannings-Films

Den ersten Emil-Jannings-Film der Ufa, der bekanntlich im Rahmen der Erich Pommer-Produktion erscheint, und für dessen Manuskript schon vor einiger Zeit Karl Zuckmayr gewonnen wurde, wird Josef von Sternberg inszenieren.

Sternberg, ein gebürtiger Wiener, erregte vor einigen Jahren Aufsehen, als es ihm in Hollywood gelang, einen Film für 5000 Dollar zu inszenieren, der den Beifall der großen Filmkünstler, an ihrer Spitze Chaplin, fand. Sternberg arbeitete danach in den Studios der Paramount, schrieb Manuskripte und inszenierte in der Folge einige Filme, von denen „Unterwelt" in Berlin außerordentlich gefiel. Sternberg, der bereits in Amerika mit Jannings arbeitete, hat Hollywood soeben verlassen und wird bald in Berlin eintreffen.

Als Thema für den Jannings-Film ist „Rasputin" gewählt worden. Der bekannte Wollüstling wird darin in einer eigenartiger Auffassung gezeigt werden.

In der Geschichte der Kinematographie geschieht es zum ersten Male, daß es gelang, einen prominenten amerikanischen Regisseur für den europäischen Film zu gewinnen.

Neues Kino im Berliner Westen

Anfang August wird der Berliner Westen um ein weiteres Lichtspielhaus reicher sein. „Kammerspiele Kaiserallee", die sich in Berlin-Wilmersdorf in einer sehr aussichtsreichen und mit Lichtspielhäusern bisher sehr wenig versehenen Gegend befinden, öffnen nach erfolgter Fertigstellung ihre Pforten. Der genaue Tag, an dem das Haus seiner Bestimmung übergeben werden soll, wird noch bekanntgegeben.

Schutz des Kinopublikums

In Hollywood ließ der dortige reiche Theaterbesitzer Sid Graumann in seinem neuen Lichtspielhaus eine automatische Rettungsstation errichten, nicht etwa, weil man befürchtet, den vorgeführten Film schlecht werden könnte.

Artur Guttmann im Mozartsaal

Der Dirigent der Tonsynphoniker, Dr. Becce, hat einen längeren Urlaub nach seiner Heimat Italien angetreten. Während seiner Abwesenheit dirigiert der bekannte, zum Produktionsstab der Terra gehörige Kapellmeister Artur Guttmann das Orchester der Terra Lichtspiele Mozartsaal.

Die Schmugglerbraut von Mallorca

Fabrikat und Verleih: Ufa
Manuskript: Victor Abel und Katscher
Regie: Hans Behrendt
Hauptrollen: Jenny Jugo, Enrico Benler, Mac Lagen
Länge: 2181 m, 5 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Start der neuen Ufa-Produktion. Auftakt mit einem gutgemachten, absolut publikumswirksamen Film mit Jenny Jugo in der Hauptrolle.

Die Textdichter kommen uns spanisch. Lassen leise das Carmen-Motiv aufklingen. Führen in die Welt der Schmuggler. Stellen einen Abenteurer, der über Leichen geht, in die Handlung und verbinden Kammerspielszenen mit Momenten, wo die Masse wirksam wird.

Die spanische Landschaft in ihrer ganzen Schönheit steigt auf. Blendende Bilder von rauschender Meereskuste geben den Hintergrund.

Das schmeichelnde prächtige Kostüm des Landes verstärkt den Gesamteindruck, bietet dem Auge da etwas, wo Manuskript oder Regie die Schauspieler zuviel ausspielen läßt.

Soweit die Darsteller neben Jenny Jugo und Enrico Benler überhaupt noch zu spielen haben.

Es ist ein ausgesprochener Vorteil, der die charmante Jugo mit all ihren Reizen und mit ihrer gewandten Darstellungskunst zeigt.

Enrico Benler ist der Partner. Ein hübscher Junge, sympathisch und liebenswürdig. Seine Partie ist noch einigermaßen umfangreich.

Was sonst spielt — Clifford Mac Laglen, Raimondo van Riet, Felix de Poniès, Jutta Jol ist Chaos. In allen Fällen unter der geschickten Leitung Hans Behrendts, in jedem einzelnen Moment, gut, geschmackvoll und geschickt herausgestellt.

Der Film, der von Viktor Abel und Rudolf Katscher geschrieben wurde, für den Alfred Zeisler als Produktionsleiter zeichnet, fand im Ufa-Palast starken Beifall.

Spielleiter und Hauptdarsteller konnten sich mehrfach vor dem erfreuten Publikum zeigen, das bereits zu Beginn in Stimmung kam, weil Schmidt-Gentner wieder einmal durch sein musikalisches Vorspiel glänzend die Stimmung schuf, die zu einem Premierenerfolg unbedingt notwendig ist.

In der Ufa-Woche sah man eine ausgezeichnete Aufnahme vom Brand in Borsigwalde, die ein Kameramann unter Lebensgefahr durch einen Zufall machen konnte.

Der Mann, der nicht liebt

Ein Film nach Motiven des Schauspiels „KEAN"
von Alexander Dumas
Manuskript: Hans H. Zerlett

Regie: Guido Brignone

Fotografie: Willy Winterstein Bauten: Heinr. Richter

Mit

Gustav Diessl / Agnes Esterhazy
Daisy d'Ora / Harry Hardt / Valery Boothby
Max Gülstorff / Alexander Bondireff / Carla Bartheel / Pino Bradamante / Nico Turoff
Suzanne Delmas / Alexander Murski

Herstellung:
Hom-A.G. für Filmproduktion

URAUFFÜHRUNG
Freitag, 2. August 1929
KAMMERLICHTSPIELE
am Potsdamer Platz

Verleih:
Südfilm-A.G.

Drei machen ihr Glück

Fabrikat und Verleih: Erich Engels-Film
Regie: Carl Wilhelm
Hauptrollen: Hans Brausewetter, Renate Müller, Hans Albers
Länge: 2591 m, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Die deutschen Kinos erhalten in diesem von Karl Wilhelm mit Geschick und Routine inszenierten Film von den drei Burschen, die ihr Glück machen, einen Film, der ihren Zuschauern ebensogut gefallen wird wie dem verwöhnten Premierenpublikum des Marmorhauses, das mit vollem Beifall am Schluß, aber auch vor „offener Leinwand" darüber quittierte.

Die Handlung hält jene bewährte Linie ein, die dem Publikum angenehm ist. Drei Burschen ziehen diesmal nicht über den Rhein, sondern sind moderne junge Leute die sich mit dem Leben von heute herumschlagen müssen und das mit soviel Witz und Pfiffigkeit tun wie den Verfassern Ada van Roon und Gernot Bock-Stuber im Verein mit Karl Wilhelm eingefallen ist. Man begrüßt alte vertraute Witze und stellt wieder einmal fest, daß die Zuschauer auch die bekanntesten Scherze und Vorgänge mit Beifall aufnehmen, wenn sie ihnen nur in einer geschickten Form dargeboten werden. Natürlich sind manche geglückte Wendungen neu, aber sie fanden seltsamerweise nicht den Anklang der alten bewährten Situationswitze.

Die Darstellung dieses etwas figurenreichen Filmes war ausgezeichnet. Aber vielleicht ist es besser, das amerikanische Beispiel nachzuahmen und die Handlung auf weniger Personen zu beschränken. Die Vorgänge sind dann noch leichter zu überschauen.

Hans Brausewetter, Fritz Schulz und Paul Westermeier waren die drei Burschen, die ihr Glück bei Renate Müller, Else Reval, Lotte Werkmeister machen dürfen.

Mit Humor gingen Jakob Tiedtke und Georg Bender durch das Bild, neben denen man Bruno Ziener, Iwa Wanja und noch andere sah.

Erste Aafa Premiere

Am Freitag, dem 2. August, eröffnet der Primus-Palast, Potsdamer Straße, die neue Spielzeit mit dem Albertini-Film der Aafa „Tempol Tempol". Mitwirkende: Luciano Albertini, Fritz Kampers, Hilda Rosch, Trude Berliner, Hermann Picha, Oreste Bilancia, Johannes Roth, Arthur Reppert.

Der Film im ungarischen Schulunterricht

[illegible] Ab[illegible] [illegible] dem Filmunterricht [illegible] Raum [illegible]. Doch wird der Unterrichtsstoff [illegible] eine entsprechende Organisation kontrolliert, damit er den Zwecken der Schule entspreche und angepaßt sei.

Der pädagogische Unterrichtsfilmausschuß prüft jeden in Vorschlag gebrachten Film, seine Mitglieder bestehen aus Vertretern der Ministerien, des Landes-Unterrichtsrates, der Oberdirektion des Schulwesens, der Konfessionen und mehrerer [illegible] Gesellschaften.

[illegible] Lehrfilme [illegible] auf Grund des Studienplanes im Geiste von Anweisungen Anschauungsmaterial den Lernenden [illegible], das die Schule wegen Mangel an Zeit, Raum, Geld oder Stoff nicht zu bieten vermag. Dadurch wird die Arbeit der Schule [illegible]. Es [illegible] aber auch Material zur [illegible] Verfügung, das zwar [illegible] dem Studienplan zusammenhängt, das aber von der Schule nicht oder nur in Bruchstücken geboten werden kann, wie z. B. [illegible] Luftschiff[illegible] Filme u. a. Der Film muß soviel wie nur möglich aus dem Volksleben, den [illegible] Gewerbezweigen, der [illegible] graphischen Gebieten bieten. Er hat die Aufgabe, Vergleichliches im Bilde zu erhalten. Der Unterricht über Heimatskunde im Film wird systematisch zu einem einheitlichen Ganzen ausgestaltet werden.

Ungarischer Tonfilm in Hollywood

Das ungarische Wochenblatt „A Hét" meldet, Der in Hollywood tätige Filmregisseur Alexander Korda habe aus Hollywood an Philipp Engel, den Budapester Vertreter der First National folgendes Kabel gesandt: „Senuet sofort für Tonfilmfabrikation geeignetes Szenarium ungarischen Sujets. Erkundet, welche auch englisch sprechenden erstklassigen ungarischen Schauspieler Rollen übernehmen würden für den teilweise in ungarischer Sprache aufzunehmenden Film. Will Aufnahmen bereits im August beginnen. Erbitte daher [illegible]tige Disposition."

Schwimmendes Filmtheater in Rußland

Die [illegible], die [illegible] Hälfte [illegible] Gesellschaft [illegible] Liquidierung [illegible] Organisationen bauen ein schwimmendes Kinotheater, welches auf einer Barke installiert wird und außer einem Zuschauerraum für 600 Personen über einen Lesesaal mit Bibliothek verfügen wird. Eine eigene Anfurt gestattet das Landen an einer beliebigen Stelle.

Auf der Leningrader Fabrik der Sowkino ist laut Beschluß des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Kunstarbeiter eine Kontrollkommission aus Arbeitern und Angestellten der Fabrik gebildet worden, welche die Produktion zu kontrollieren hat.

Der deutsche Film „Donna Juana" fand hier bei Presse und Publikum eine recht freundliche Aufnahme ebenso wie der amerikanische Film „Chikago" und der deutsch-russische Gemeinschaftsfilm „Der lebende Leichnam".

Von der einheimischen Produktion fand der Wufku-Film „[illegible]", eine korrekte Verfilmung des gleichnamigen Romans von Sinclair, eine recht freundliche Aufnahme. Der Film „Ude" schildert recht interessant das Leben eines wilden Jägervolkes, welches in der sibirischen Steppe haust. „Der Irrtum des Generals Strecha" schildert humoristisch die drolligen Erlebnisse eines Bauernjungen, welches aus einem gottverlassenen Dorfe in die Krim zur Erholung geschickt wird, und was dasselbe bei seiner Rückkehr über sein Leben und Treiben [illegible] lichen Lustschlosse seinen Dorfgenossen erzählt. In dem Filmpoem „Fünf Minuten" wird die Solidaritätsdemonstration des Proletariats im Moment der Beerdigung Lenins geschildert. „Das Glasauge" ist ein Film über die Allmacht der Kinematographie. Die Spielfilme „Helden des Hochofens" und „Eine Seite der Vergangenheit" sind Milieufilme, von denen zwölf auf ein Dutzend gehen. „Der Wirbelwind auf der Wolga" behandelt die Abenteuer eines Weißgardisten in einem Tschuwaschendorf an der Wolga, dessen schauspielerischer Teil tadellos ist. Der Meshrabpomfilm-Film „Der Eintritt in die Stadt ist untersagt" behandelt nicht ohne Geschick das in der Sowjetkinematographie so beliebte Thema über Väter und Söhne, die in der russischen Revolution in verschiedenen Lagern sich gegenüberstehen. Der Wufku-Film „Der Sturm" ist eine Aventure aus dem Bürgerkriege im Süden Rußlands. Der Sowkino-Film „Die schiefe Linie" schildert das traurige Schicksal eines der Trunksucht verfallenen Arbeiters. „Der Mond links" ist eine recht tüchtige Verfilmung des gleichnamigen Bühnenstückes des proletarischen Dramatikers Bill-Belozerkowski. „Das Arsenal", eine Musterleistung des Wufku-Regisseurs Dowshenko, langweilt jedoch das breite Publikum, welches nicht imstande ist die Finessen der Sowjetkinematographie zu [illegible].

20 Jahre Lichtspieltheaterbesitzer

In diesen Tagen werden es zwei Jahrzehnte, seit Otto Köhler in Annaberg i. Erzgeb., der Besitzer des „Gloria-Palast" im Herzen der Stadt, sich dem Kinematographenfache widmete und nunmehr als erster der Kinobesitzer des Erzgebirges auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken kann. In den Jahren seiner Zugehörigkeit zum deutschen Lichtspielgewerbe als Mitglied des Landesverbandes Mitteldeutschland (Gruppenverband Chemnitz) im Reichsverband Deutscher Lichtspieltheater-Besitzer e. V. sowie des „Deutschen Lichtspiel-Syndikats" war Otto Köhler ein umsichtiger und tatkräftiger Wegbereiter für den Film im oberen Erzgebirge.

Nachdem schon Ende November 1908 Otto Köhler in Oelsnitz i. Erzgeb. und Olbernhau Kinosalons eröffnet hatte, rief er im Juli des Jahres 1909 in Annaberg das „Kristall-Kino" an der Großen Kirchgasse ins Leben und ein Jahr später das „Lichtschauspielhaus" in Buchholz an der Marktstraße. Gleichsam als Krönung seines 20jährigen Lichtspiel-Unternehmertums ging am 20. November 1928 Otto Köhlers sehnlichster Lebenswunsch und Plan in Erfüllung, nämlich die Schaffung eines der Neuzeit entsprechenden Lichtspiel-Theaters. Es ist dies der „Gloria-Palast" an der Buchholzer Straße in Annaberg.

Daß Otto Köhler, der im 50. Lebensjahre steht, noch recht lange der deutschen Filmindustrie und dem deutschen Lichtspielgewerbe erhalten bleiben möge, das ist der Wunsch seiner Freunde der Fachwelt.

Janáceks „Jenufa" als Tonfilm

Der Regisseur Rudolf Mestak beendet zur Zeit im A-B-Atelier in Prag die Innenaufnahmen des Filmes „Jenufa" nach der gleichnamigen auch in Deutschland aufgeführten Oper des kürzlich verstorbenen tschechischen Tondichters Leos Janáček. In der Titelrolle wird man Tilde Ondra vom Deutschen Theater, in den übrigen Gabriela Horvátová (Tschechisches Nationaltheater), V. Norman und St. Sedláček sehen. An der Kamera J. Smolik.

Kein Tonfilm vom engl. Unterhaus

Im House of Commons machte, wie wir bereits berichtet haben, der Abgeordnete Will Day den Vorschlag, von einer Sitzung des Hauses eine Tonfilmaufnahme machen zu lassen. Ministerpräsident MacDonald sprach unter allgemeinem Beifall seine Zweifel darüber aus, daß dieser Antrag eine befürwortende Mehrheit [illegible]. [illegible] Art [illegible] Frage [illegible] des Kabinetts [illegible] der [illegible] in Erwägung ziehen wolle, erfolgte keine Antwort. Damit [illegible] die Sache [illegible].

Das größte Kino der Westküste

Fox [illegible] in San Francisco [illegible] der großen Lichtspielhäuser in den Staaten, jedenfalls das größte an der Westküste. Es hat 5000 Sitze und seine Errichtung kostete 5 Millionen Dollar. Die Entfernung des Projektors vor der Bildwand beträgt 70 Meter.

Noch ein neuer Tonfilm

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Die Melorob bringt ein neues Tonfilmverfahren auf den Markt, das sich durch außergewöhnliche Billigkeit und Einfachheit auszeichnet. Der Wiedergabeapparat soll im Preis von 3000,— Mark herumliegen. Die Wiedergabe ist denkbar klangrein und naturgetreu.

Den ersten Film nach diesem Verfahren dreht Wolfgang Neff. Der Film heißt „Melodie der Liebe". Holga Thomas, Margit Habich, Ernst Rückert, Karl Platen und Jos. Reithofer spielen die Hauptrollen."

Wir werden ja bald hören, welcher Art diese Neff-Melodie ist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 2. August 1929 | Nummer 178

Das Tonfilmfieber nimmt ab

Eines der gelesensten amerikanischen Filmblätter, das vor allen Dingen in seinen zahlenmäßigen Angaben als absolut zuverlässig gilt, „Harrison's Report", bringt in seiner letzten Nummer interessante Mitteilungen über das Tonfilmgeschäft in Amerika.

Es wird an Hand von Unterlagen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten festgestellt, daß die Einnahmen sich beinah auf derselben Höhe halten, wie früher zur Zeit des stummen Films, daß aber die Unkosten um fünfzig Prozent gewachsen seien.

Man liest nicht nur in diesem Blatt, sondern auch im „Film Mercury", einem Organ, das in Hollywood erscheint beinah täglich lange Abhandlungen, die voll Sehnsucht nach dem stummen Film rufen.

Nun darf man, auf deutsche Verhältnisse übertragen, diese Dinge wiederum nicht zu tragisch nehmen.

Bekanntlich liegt für uns das Tonfilmproblem in vieler Beziehung anders. Vor allem werden wir hier in Deutschland vernünftiger vorgehen, und es wird sicher nach all dem, was wir über die laufende Produktion erfahren, bei uns nicht der Vorwurf erhoben werden, den die amerikanische Fachpresse zur Zeit als den Grund allen Übels betrachtet.

Man sagt nämlich, daß man vor allem nachträglich eine Unmenge von Filmen synchronisiert habe, und zwar in maßiger Form. Wie das ungefähr sein kann, haben wir hier an „Submarine" gesehen, das aber nach amerikanischen Urteilen immer noch zu den besseren Halbtalkies gehört.

Die Stuttgarter Tagung

Der Besuch der ordentlichen Generalversammlung in Stuttgart am 20. und 21. August wird sicherlich nicht dem der letzten Generalversammlungen nachstehen. Die angespannte und kritische Lage des deutschen Lichtspielgewerbes macht mehr denn je die Teilnahme aller Lichtspieltheaterbesitzer erforderlich.

Die Teilnehmerkarte kostet für alle Veranstaltungen 25 M. und gilt für folgendes:

1. Festschrift,
2. Festabzeichen,
3. Autorundfahrt,
4. Eintrittspreis in die Silberburg- und Stadtgartenanlagen,
5. Truckenes Gedeck beim Festbankett,
6. Eisenbahnfahrt nach München,
7. Beide Festlichkeiten in München.

Es wird für alle Mitglieder des Reichsverbandes von größtem Interesse sein, in dieser Generalversammlung persönlich die Stellungnahme der Führer des deutschen Lichtspielgewerbes, insbesondere des Präsidenten des Reichsverbandes, Herrn Kommerzienrat Scheer, kennenzulernen.

Der II. Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr C. Riechmann, wird ein Referat über das Thema „Wie erhöhen wir die Rentabilität unserer Kinos" halten.

Wenn dieser amerikanische Stimmungsbericht hier an leitender Stelle erwähnt wird, so geschieht es nicht deswegen, um hier in Deutschland vor dem Tonfilm zu warnen.

Wir sind im Gegenteil der Meinung, daß der deutsche Talkie in der nächsten Saison das ganz große Geschäft sein wird, und daß sich sogar die Anschaffung von verhältnismäßig teuren Apparaten lohnen wird, wie man das am Beispiel von „Singing Fool" hier bei uns, und an den „Weißen Schatten", der „Arche Noah" und anderen Bildern in London und Paris gesehen hat.

Warum wir diese amerikanische Meldung wiedergeben, hat einen anderen Grund.

Man berichtet nämlich von einer großen Aufregung der Amerikaner wegen der geplanten Tonfilmkontingent-Maßnahme, und es gibt sogar Leute, die behaupten, daß der Vergleich Western Electric Klanglilm wegen dieses drohenden Kontingents gescheitert sei.

Ganz abgesehen davon, daß das nach unseren Informationen, die an maßgeblicher Stelle in New York und Berlin erfolgt sind, nicht der Fall zu sein scheint, ist das Sonderkontingent für tönende Bildstreifen vorläufig noch in weiter Ferne.

Man braucht auch den Patentstreit jetzt nicht mehr mit so großer Sorge zu verfolgen, da sich herausstellt, daß zum Beispiel die „Arche Noah" auch in der stummen Fassung ausgezeichnete Geschäfte macht.

Vielleicht ist es auch nicht ganz unrichtig, was man besonders von Theaterbesitzerseite immer hört, nämlich, daß die Provinz an englischen Texten im allgemeinen wenig Interesse hat.

Das gilt natürlich nicht von den Filmen mit irgendwelchen Schlagern, wie etwa „Sonny Boy". Das richtet sich nicht gegen Bildstreifen, in denen man die Stimmen exotischer Völker hört, wie etwa in den „Weißen Schatten".

Das gilt in erster Linie für Volltalkies, die reine Dramatisierungen sind, also etwa für die gefilmte Übertragung irgendeines englischen Theaterstücks.

Aus allen diesen Gründen wird es für die Amerikaner dringend notwendig sein, sich zu überlegen, ob es nicht von Haus aus besser ist, wenn sie auf die Tonfilmvorführung gewisser Volltalkies in Deutschland ganz verzichten wollen.

Selbstverständlich werden wir größten Wert darauf legen, auch das amerikanische Drama mit synchronisierter Musik zu spielen. Besonders dann, wenn wir unsere Theater auf die mechanische Begleitung eingerichtet haben, etwas was an vielen Stellen aus rein kaufmännischen Überlegungen heraus erfolgen wird und muß.

Das deutsche Kino wird in allererster Linie mit dem deutschsprachigen Tonfilm rechnen müssen, ganz gleich, ob er in Berlin, New York oder Hollywood erzeugt ist.

In England und Amerika dreht man ja zur Zeit bereits in verschiedenen Sprachen. Es sei an das Engagement von Camilla Horn und Alexander Moissi in New York erinnert, an die Tatsache, daß Dupont seinen neuesten Film sowohl mit deutschen als auch mit englischen Schauspielern, also gewissermaßen zweimal, dreht.

Derartige Bilder sind uns natürlich außerordentlich willkommen, wie denn überhaupt diese Frage recht wenig mit Filmpolitik zu tun hat, wie

manche Leute anzunehmen scheinen, sondern hauptsächlich nach Zweckmäßigkeitsgründen beurteilt werden muß.

Man darf auch nicht von Berliner Erfolgen auf das Deutsche Reich schließen. Die Reichshauptstadt ist kosmopolitischer eingestellt, versteht und erträgt manches, was in der Provinz nicht ohne weiteres zu machen ist.

Man soll deshalb gewisse Schwierigkeiten, die sich bei uns ergeben, in New York nicht als hochpolitische Aktionen ansehen, sondern soll erkennen, daß es die Wucht der tatsächlichen Verhältnisse ist, die die Situation kompliziert.

Wie wir erfahren, wird Carl Laemmle Mitte des Monats im Rundfunk zu dem amerikanisch - europäischen Filmproblem Stellung nehmen. Vielleicht wird man, wenn dieser führende Filmamerikaner zu uns gesprochen hat, in vielen Dingen klarer sehen.

Grazer Kinos wollen schließen

Das Beispiel der Innsbrucker Lichtspieltheaterbesitzer scheint Schule machen zu wollen. Die Theaterbesitzer von Graz geben bekannt, daß sie, falls die unerhörte Besteuerung ihrer Betriebe keine Herabminderung erfahre, entschlossen sind, ab 15. August ihre Lichtspielhäuser zu sperren. Die Grazer Theaterbesitzer haben bereits, zur Ausführung ihres Entschlusses, ihre Angestellten per August gekündigt.

Preisausschreiben für Tonfilmideen

Der Metro-Goldwyn-Mayer-Regisseur Cecil B. de Mille erließ vor kurzem ein Preisausschreiben für die beste Sprechfilmidee.

Die Beteiligung war überraschend stark. Mehr als 25000 Ideen wurden eingesandt, von denen schließlich der Vorschlag „The devasting power of gossip" (Die zerstörende Gewalt des Klatsches) den ersten Preis von 1000 Dollar erhielt. Die Preisträgerin ist eine Frau, und es ist interessant, daß sich doppelt so viel Frauen als Männer an dem Preisausschreiben beteiligten. Der erste, zweite, vierte, fünfte und siebente Preis wurde Frauen zuerkannt, während sich die Männer mit dem dritten, sechsten, achten, neunten und zehnten Preis bescheiden mußten.

Zehn Jahre Dienst am Kino

Am 5. August werden es zehn Jahre, daß Fritz Tedrahn in Hannover dem Vorstand des Reichsverbandes angehört, dessen Finanzen bei ihm schon seit langerer in bester Ohhut sind.

Tedrahn, ein alter, bewahrter Fachmann, wohlüberlegt in seinem Urteil, immer die Situation klar erfassend, gehört noch zu der alten Garde.

Zählt zu den Männern, die keinen Wert darauf legen, nach außen hin immer von sich reden zu machen, sondern die ihre Pflichterfüllung im stillen als Lebensaufgabe betrachten.

Lange Jahre war er der Führer der Norddeutschen. Als ihr Repräsentant hat er nie jene strategischen Winkelzüge mitgemacht, die in diesem Jahrzehnt so oft den Bestand des Reichsverbandes bedrohten.

Man schickte und schickt ihn mit Vorliebe in Verhandlungskommissionen, bei denen andere Gruppen unseres Gewerbes beteiligt sind.

Überall wird sein Rat gern gehört, und immer wirkt seine ausgleichende Persönlichkeit beruhigend und fördernd.

Die Theaterbesitzer wissen vielleicht selbst nicht, was jeder einzelne und der ganze Stand Fritz Tedrahn zu danken hat.

Der Journalist, der über den Parteien schwebt, konnte sich mit ihm am besten gerade in Zeiten der schwersten Krisen aussprechen. Sein Rat und seine Ansicht waren vielen von denen, die die Feder führen, maßgebend und wertvoll.

Mit Bedauern hat man bemerkt, daß er sich in letzter Zeit von der aktiven Arbeit immer mehr zurückzog. Wir nehmen an, daß das nur vorübergehend sein wird, und daß sein bewährter Rat noch lange mithilft, den deutschen Theaterbesitzerstand zu festigen und zu kraftigen. Das oft mißbrauchte Wort vom Führer wird bei ihm zum wirklichen Inbegriff. In der Geschichte der Kinematographie ist ihm ein Ehrenplatz sicher. Er ist nicht nur mit der Geschichte des deutschen Reichsverbandes eng verbunden, sondern auch mit der großen europäischen Föderation, die seiner Initiative nicht zuletzt ihre Entstehung verdankt. Er wollte, daß Hannover der Geburtsort werde. Hatte freudig alle Vorarbeiten übernommen, die er dann auch mit Guttmann durchführte, nachdem Berlin bereit war die Führung zu übernehmen.

In Stuttgart wird man ihn feiern und ihm deutlich persönlich zeigen, welch großes, uneingeschränktes Vertrauen er genießt, welche Sympathien ihm aus allen Kreisen unserer Industrie entgegengebracht werden.

Er wurde nie gern in den Filmblättern genannt, aber diesmal muß er es sich gefallen lassen, daß man es einmal offen ausspricht daß er zu den besten Köpfen und zu den starksten Organisationstalenten gehört, die dem deutschen Lichtspieltheatergewerbe überhaupt zur Verfügung stehen.

Entwicklung des Films in Japan

Eine ganz interessante japanische Statistik über die Entwicklung und die Beliebtheit des Films in Japan zeigt, daß dieses Land sich eine vollständig selbständige Produktion geschaffen hat, in welcher 240 Millionen Mark investiert sind. Es gibt in Japan 1800 Kinos die fast nur Filme nationaler Produktion zeigen. Trotzdem spielt der amerikanische Film eine gewisse Rolle, dagegen ist der Anteil der übrigen filmproduzierenden Länder ganz gering. Die Zahl der Besucher war im Jahre 1927/28 150 Millionen Menschen, diese Zahl ist gewiß sehr hoch, aber in Japan werden genau, sogar die Säuglinge mit ins Theater genommen, und der Film ist das billigste Vergnügen. Die japanischen Filmgesellschaften haben in der genannten Zeit 980 Filme hergestellt in welcher Zahl allerdings auch sämtliche Kurzfilme, Reklamefilme usw. enthalten sind. In der Eigenart der Bevölkerung und des Milieus liegt es auch daß die Produktionen anderer Länder hauptsächlich in den Großstädten Absatz finden, wo ein Teil der Besucher aus Bildungszwecken diese Filme sieht. In den Großstädten sind auch die eleganten Kinos in amerikanischem Stil mehr auf das europäische Publikum als auf die Japaner zugeschnitten. Geht dann z. B. der junge Japaner mit seiner Liebsten in das europäische Kino, so klettern sie beide auf den Sitz herauf, anstatt sich hinzusetzen. Da die Sitze hart sind, so tun ihnen bald die Knie weh; sie sind über die Unbequemlichkeit dieser Sitzgelegenheit entsetzt und suchen lieber ihre Vergnügungsstätten auf, in denen sie nach der Sitte des Landes auf Matten auf dem Fußboden sitzen können.

Oesterreichischer Musikerverband fordert Schutzgesetz für Kinomusiker

In Wien macht sich eine Bewegung bemerkbar, die, wie unser J.J.-Berichterstatter meldet, den Kinomusikern gesetzlichen Schutz verschaffen will. Der österreichische Musikerverband versendet eine Mitteilung, die sich mit der Frage des Rechtsschutzes der Kinomusiker bei dem eventuellen Fußfassen des Tonfilms in Österreich beschäftigt. In dieser Mitteilung heißt es u. a., daß sich der Österreichische Musikerverband natürlich der Entwicklung des Tonfilms, die ja unaufhaltbar ist, nicht entgegenstelle, aber ähnliche Verfügungen, wie sie die der Tonfilmgefahr, für die Kinomusiker geschaffen haben, anstrebe. Der Österreichische Musikerverband erwartet, daß das Parlament und die Regierung, angesichts dieser Existenzbedrohung seiner Mitglieder den Intentionen des Verbandes mehr Verständnis entgegenbringe als bisher und dadurch den international geschätzten österreichischen Musiker vor der ärgsten Notlage zu bewahren helfe.

Das Verlangen des Musikerverbandes geht in erster Linie dahin, ein Gesetz zu schaffen, das die Musiker vor unlauterem Wettbewerb schützt wie das gleichartige Gesetz den Anwalt und den Arzt.

Interessant ist es, daß der österreichische Kinomusiker — neben dem erstrebten gesetzlichen Schutz seiner Existenz — sich auch auf den Standpunkt stellt, daß beim Tonfilm nicht nur der Unternehmer der Nutznießer der Arbeitsleistung des Komponisten und der ausführenden Musiker sein soll, sondern daß in Zukunft auch jedes einzelne Orchestermitglied von jeder Aufführung eines Tonfilms für die Wiedergabe seiner künstlerischen Leistung einen angemessenen Anteil — also Tantiemen — erhalten solle. (Gar nicht übel! Die Schriftleitung.)

Auf dem Gebiete der Tonfilm-Apparat-Erzeugung scheint Österreich mit Erfolg in den Wettbewerb der Nationen eintreten zu wollen. Nach der Selenophon und der M. G. Tonfilm-Apparat-Gesellschaft (die neuerdings Verkäufe ihrer Apparate nach Deutschland, Polen, Jugoslawien und Griechenland bekannt gibt) tritt eine dritte Gruppe auf den Plan, die eben einen Tonfilm fertigstellt, der nach einem Apparatsystem des bekannten Filmregisseurs Hans Otto (Löwensteinl gedreht wird.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 29 Beilage zum „Kinematograph" 2. August 1929

Helles Licht in der Dunkelkammer

In jedem großen Industriebetrieb, wo besonderer Wert auf rationelles und doch peinlich gewissenhaftes Arbeiten gelegt wird, ist die Betriebsleitung bemüht alle nur erdenklichen Arbeitserleichterungen, sei es in technischer oder organisatorischer Art, zu schaffen, diese zu vervollkommnen und auszubauen. Gerade aber in der chemischen Industrie gibt es noch eine Menge Betriebe in denen gewissenhafteste Arbeit unter erschwerten Arbeitsbedingungen geleistet werden muß. Zu ihnen zählen auch die Film-Entwicklungs- und Kopieranstalten.

Das Arbeiten in der Dunkelkammer bei rotem resp. grünem Licht zählt nicht gerade zu den angenehmsten Beschäftigungen, und über kurz oder lang macht sich bei dem in solchen Räumen dauernd beschäftigten Personal eine durch die besonders hohe Inanspruchnahme des Sehnervs sich ergebende Ermüdung, später sogar auch eine dauernde Beeinträchtigung dieses Sinnesorgans bemerkbar.

Bei der Verarbeitung hochempfindlichen Negativfilms ist von jeher der Beleuchtung der Dunkelkammern eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Nur ganz minderlässig inaktinisches Licht konnte verwendet werden sollte nicht die Qualität der Negative durch Schleierbildung mehr oder weniger in Frage gestellt werden. Mit der Erreichung des einen bedeutungsvollen Vorteiles war aber auch gleichzeitig ein für die Prüfung der Qualität der Bilder störend auftretender Nachteil verbunden. Das Mindestmaß an Helligkeit im Entwicklungsraum gestattete die Ueberwachung und Durchführung des Entwicklungsprozesses nicht in dem Maße, wie es eigentlich erforderlich wäre. Hier konnten nur ganz Geübte und Eingearbeitete ihr verantwortungsvolles Amt so versehen, daß der berechtigte Anspruch auf Qualitätsarbeit gewahrt blieb.

Daß diese erschwerenden Arbeitsbedingungen nicht ohne Einfluß auf die rationelle Führung des gesamten Betriebes sein konnten, stand außer Zweifel. Um so verständlicher war daher der Wunsch der einschlägigen Industrie nach wenigstens teilweiser Abhilfe. Die Wissenschaft ist an diesem Hilferuf auch nicht taub vorübergegangen. Ein besonderes Verdienst auf dem Gebiet der Arbeitserleichterung im Entwicklungsraum hat sich der bekannte Chemiker und Fach-Techniker Lüppo-Cramer erworben. Ihm gelang es als erstem, einen Farbstoff zu finden, dem die Eigenschafft innewohnt, das in der Filmemulsion enthaltene Bromsilber unempfindlich zu machen, sobald es mit einer wässerigen Lösung dieses Farbstoffes, des Phenosafranins, in entsprechende zeitliche Berührung kam. Durch diesen „Desensibilisierungsprozeß" wurde das latente Bild in der Schicht nicht angegriffen, wohl aber die Entwicklungsdauer etwas verlängert.

Ohne Zweifel bedeutet das Sensibilisierungsverfahren nach Lüppo-Cramer einen großen Fortschritt in der photographischen Praxis, denn es gestattet eine Behandlung des

KLANGFILM

KLANGFILM

DER DEUTSCHE
WIEDERGABE-APPARAT
LIEFERBAR

PROBEVORFÜHRUNG
UND BERATUNG FÜR IN-
TERESSENTEN KOSTENLOS

FÜR TONFILME ALLER SYSTEME!
FÜR FILME MIT SCHALLPLATTEN-
BEGLEITUNG · FÜR STUMME FILME

KLANGFILM G. M. B. H., BERLIN SW 11
ASKANISCHER PLATZ 4

wertvollen Negativs bei erheblich hellerer Dunkelkammerbeleuchtung als bisher. Ohne jede übermäßige Inanspruchnahme des Sehnervs konnte nunmehr der gesamte Entwicklungsvorgang in allen Einzelheiten rasch beobachtet werden, was sehr viel zur Qualität des Negativs und der späteren Kopien mit beitrug.

Das Desensibilisierungsverfahren machte es aber auch möglich, panchromatischen Film, der bekanntlich rotempfindlich ist und deshalb unter erschwerten Umständen nur bei dunkelgrünem Licht geringster Intensität entwickelt werden konnte, nunmehr auch bei hellerem roten Licht zu behandeln.

So erfreulich dieser photochemische Fortschritt ist, so war mit den älteren Farbstoffdesensibilisatoren aber auch ein Nachteil verbunden. Die Verwendung dieser verschiedenen Farbstofflösungen zeitigten nämlich eine leichte Anfärbung des Schichtträgers, die um so stärker auftrat, je länger die Emulsion infolge möglicher Unterbelichtung im Entwickler behandelt werden mußte. Wenn auch diese leichte Anfärbung der Gelatineschicht keine erhebliche Herabminderung der photographischen Qualität einer Aufnahme verursachte, so mußte bei genauer Betrachtung des Bildes doch eine Art hauchfeiner schleierartiger Ueberzug festgestellt werden.

Deshalb gingen die Bestrebungen der Wissenschaft dahin, auch diesen kleinen Schönheitsfehler noch abzustellen, und in den Laboratorien wurde eifrig daran gearbeitet, einen Desensibilisator herzustellen, welcher diesen Nachteil, wenn man ihn so nennen darf, nicht besitzt.

Nunmehr ist es der I. G. Farbenindustrie A.-G. (Agfa) seit einiger Zeit gelungen, nicht nur einen, sondern gleich zwei neue Desensibilisatoren herzustellen, die an Lichtschutzwirkung alle bisherigen Verfahren übertreffen. Es sind dies das Kine-Pinakryptol-Grün und das Kine-Pinakryptol-Gelb. Während ersteres als Vorratslösung im Verhältnis 1 : 500 in Wasser aufgelöst, zum Gebrauch aber entsprechend verdünnt dem Entwickler zugesetzt wird, wird aus dem Kine-Pinakryptol-Gelb, welches ebenfalls in Kristallform in den Handel gelangt durch Auflösen der Kristalle in heißem Wasser eine Lösung 1 : 1000 hergestellt, die ebenfalls verdünnt oder aber direkt Verwendung finden kann.

Über die praktische Ausführung der Desensibilisationsverfahren mittels Kine-Pinakryptol-Grün und Kine-Pinakryptol-Gelb werden folgende Richtlinien bekanntgegeben:

Der Film wird im Dunkeln oder bei der für das betreffende Material vorgeschriebenen Dunkelkammerbeleuchtung auf Rahmen gespannt und zwei Minuten in einer Lösung von Kine-Pinakryptol-Grün 1 : 5000 bei 18 Grad Celsius vorgebadet, wobei auf gleichmäßige Benetzung des Films und auf die Entfernung von Luftblasen zu achten ist. Gewöhnliche und orthochromatische Films können dann bei dem gelben Licht des Dunkelkammer-Filters Agfa Nr. 105, panchromatischer Film bei dem orangefarbigen Licht des Agfa-Dunkelkammerfilters Nr. 104 entwickelt werden. Da auch bei kurzer Betrachtung der Entwicklungsvorgang sehr genau kontrolliert werden kann, soll eine unnötig lange direkte Bestrahlung vermieden werden. Die Entwicklung kann in den gebräuchlichen Entwicklern erfolgen. Bei Rapid-Entwicklung wird normalerweise etwa 1—2 Minuten länger zu entwickeln sein als ohne Desensibilisierung, weil das Kine-Pinakryptol-Grün ähnlich dem Bromkalium klar hält und den Entwicklungsvorgang etwas verzögert. Zu verdünnten oder hydrochinonfreien Entwicklern kann das Kine-Pinakryptol-Grün der Entwicklerlösung direkt zugesetzt werden, zweckmäßig in einer Konzentration von 2—3 Liter Pinakryptolgrün-Lösung 1 : 500 auf 100 Liter Entwickler. Die Einschaltung hellerer Lichtquellen darf natürlich in letzterem Falle erst erfolgen, wenn der Film zwei Minuten im Entwickler gewesen ist. Bei der Betrachtung des entwickelten Films wird man bei rotem Licht zuerst einen leichten grauen Belag auf den Schattenpartien bemerken. Man lasse sich aber dadurch nicht beirren und entwickle ruhig aus. Der vermeintliche graue Belag, die bei rotem Licht sichtbar werdende, anhaftende dunkelgrüne Pinakryptol-Grün-Lösung, verschwindet beim Fixieren und Wässern wieder, der Film ist nachher in der Durchsicht vollkommen klar, nur gegen einen weißen Flintergrund bemerkt man zuweilen einen schwachen grünlichen Ton, der aber für das Kopieren belanglos ist.

Das Kine-Pinakryptol-Gelb kann für alle Filmarten als Vorbad in einer Konzentration 1 : 2000 angewandt werden. Selbst in Konzentrationen von 1 : 3000 und 1 : 5000 wird normales panchromatisches Material noch so stark desensibilisiert, daß die Entwicklung bei rotem Licht erfolgen kann, doch ist dann die direkte Bestrahlung nach Möglichkeit abzukürzen. Im übrigen sind die Arbeitsbedingungen für Kine-Pinakryptol-Gelb die gleichen wie bei Kine-Pinakryptol-Grün. Da es aber durch Sulfit ersetzt wird, ist es als Zusatz zum Entwickler nicht geeignet. Es kann deshalb nur als Vorbad Verwendung finden. Die Dauer der Entwicklung des mit Kine-Pinakryptol-Gelb vorgebadeten Films soll 8—10 Minuten nicht übersteigen, da bei längerer Entwicklung die Desensibilisation infolge der zerstörenden Wirkung des Sulfits zurückgeht. Die nur ganz schwach gelb gefärbte Lösung hinterläßt auf dem entwickelten Film nicht die geringste Spur einer Färbung.

Zu beachten ist ferner bei der Beurteilung der Negative während des Entwicklungsprozesses, daß die Lichter weniger stark gedeckt erscheinen. Es ist dies jedoch eine durch die ungewohnte helle Dunkelkammerbeleuchtung hervorgerufene Täuschung. Man hüte sich vor allzu kräftigem Entwickeln.

Auf einige praktische Winke sei hier noch besonders hingewiesen. Man überziehe die Holzrahmen vor der Verwendung mit Zaponlack, die eine notwendige peinliche Säuberung gestatten und erleichtern. Außerdem wird ein Aufsaugen von Flüssigkeit aus den

NUR mit dem

Lytax-Universal-Arbeitstisch

mit

Kinoskop

arbeiten Sie rationell

Verlangen Sie Prospekte und Angebote!

Apparatebau Freiburg G. m. b. H.

Lytax-Kino-Werke

Freiburg i. Br.

Desensibilisierungsbädern vermieden, auch Holzkufen sollen mit einem Zaponlacküberzug versehen werden, noch besser verwende man Steinzeugkufen. Um die Ansetzung von Schimmelpilzen und Bakterien auf den Bädern zu vermeiden setze man denselben auf 100 Liter etwa 200 ccm einer 10prozentigen alkoholischen Thymollösung zu. Unbedingt notwendig ist die Einrichtung eines besonderen Dunkelkammerraumes für die Desensibilisierung.

Um nun aber auch in der Dunkelkammer bei tatsächlich hellerem Licht als dem üblichen roten Licht arbeiten zu können, hat die Agfa eine Anzahl Schutzfilter hergestellt, die vor die gewöhnlichen elektrischen Birnen gesetzt werden. Die Auswahl der Farbstoffe für diese Agfa-Dunkelkammer-Schutzfilter ist so getroffen worden, daß bei größtmöglicher Helligkeit und Annehmlichkeit des Lichtes eine hohe Sicherheit gewährleistet ist.

Perforation und Anschlag

Edison, der angeblich die Lochung des Films einführte — andere schreiben sie dem Franzosen Reynold zu —, hatte herausgefunden, daß diese Perforation das einzige Mittel war, um eine gleichmäßige schnelle Fortbewegung des Films zu sichern. Er hatte, was wenigen bekannt ist, mit 45 Bildern — ah, „Temponormung!" — zu rechnen, um ein stehendes, flimmerfreies Bild zu erzielen, und mußte deshalb, wie erwähnt, die Lösung der Perforationsfrage finden. Es ist klar, daß man das Loch selber praktischerweise nicht eckig macht, weil allein schon die Stanze die Ecken einreißen würde; also das tun könnte, was wir heute den „Anschlag" nennen. Edison machte die Löcher sogar kreisrund, aber heute ist allgemein ein Rechteck mit abgerundeten Ecken üblich, da genauer ist es ein Kreis mit beschnittenen Teilen. Beim Negativ beim Positiv ein Rechteck abgerundet, das dieselbe Seitenlänge wie der Kreisdurchmesser hat, nämlich 2,8 mm, und vom Kreis beim Negativ bleibt in der Breite nur so viel, wie die kurze Rechteckseite mißt, nämlich 2 mm (beim Positiv) und 1,854 mm (beim Negativ). Das Positiv-Rechteck hat dann, um es ergänzend hinzuzufügen, noch seine Kreisabrundungen von 0,5 mm Durchmesser. So weit also die Perforationsmaße. Sehr wesentlich sind nun die korrespondierenden Maße der Triebräder beim Projektor, die Zahntrommeln und ihre Zähne. Man hat bereits Unterschiede zwischen entwickeltem und frischem Film in bezug auf die Zahntrommeln nicht mehr und hat den Mittenabstand zweier Zähne auf dem Teilkreis im Zahngrund nach Normalmaßen auf 4,68 mm festgesetzt. Das ist in Übereinstimmung mit der normalen Schrumpfung des Films, die nicht weiter gehen soll als 4,68 mm für den Schritt von 4,75 mm, d. h. also bei einer Trocknung von 720 Stunden, einer Temperatur von 60 Grad C und 70 % relativer Feuchtigkeit. Damit bleibt aber der Schritt immer größer als der Zahnabstand auf der Trommel. Wenn nun der gefürchtete Anschlag, d. h. das Einreißen der Lochecken, eintritt, auch einseitig nur, so ist eine Probe auf der Meßlehre das beste Mittel zur Fehlerauffindung. 100 Löcher = 25 Bilder müssen weniger als 480 mm zeigen, wenn ein Anschlag auf eine Filmschrumpfung zurückzuführen ist, meistens wird man bis 472 mm finden. Damit ist also die Schrumpfung als Fehlerquelle ausgeschaltet, und man muß den Fehler in der Apparatur selber suchen. Es gibt von Dem son einem Paramount-Techniker einen ausgezeichneten Lehrfilm für Vorführer, der leider irgendwo in einem Archiv übernormal schrumpft ohne einen Zweck zu erfüllen. In diesem Film sieht man ungemein instruktiv den gesamten Weg des Films im Projektor, verfolgt genau die einzelnen Windungen, die Filmschlaufen, ihr Flattern und ihren Ausgleich, greift sich mit der Zeitlupe einzelne Momente heraus, die als besonders schnelle Bewegungen dem bloßen Auge entgehen und erst im Zeichner ihre Sonderbarkeiten enthüllen. Wie böswillig zeigt sich da die Bremsung im Bildfenster, die sich scheinbar festbeißenden Gleitschienen, wenn sie angesetzt haben. Das „Schnattern" des Films zeigt mit Sicherheit die Krankheitsursache an, die Kopie mit ihren emulsionsfreien Streifen zwischen den Löchern sagt mehr als genug. Und nun kommt der wichtige, nur zu kurze Teil des Films zwischen Fenster und Malteserrommel, dem Herz des Projektors, normalerweise, beim optischen Ausgleich, etwa dem Mechau, gibt es ja kein Malteserkreuz, weil der ruckweise Fortschub durch gleitenden ersetzt ist.

Das zu stramme und vor allem ungleichmäßige Spannen der Federn des Bildlensters ist die oft verkannte Ursache der meisten Lochrisse; wenn auch die manchmal sonderliche Hohllormen zeigenden Zähne der Kreuztrommel oft schuldig sind. Selbstverständlich ist auch wohl, daß Klebestellen mit Mißachtung der Lochabstände zum Einreißen führen müssen. Auf jeden Fall sind besonders bei Verwendung von Holz-, Samt- oder Stoffschuhen die Federn genau auszuprobieren, wenn man nicht schlechte Erfahrungen machen will.

Die Verwendung von Federn als Langfedern ist wohl nur bei Heimkinos zulässig, die besonders berechneten Spiralfedern in mehrfacher Verwendung zum Andrücken der Kufen sind sicherlich bei Theaterprojektoren am meisten anzutreffen, und das wohl mit Recht, weil sie kontrollierbar sind, sogar sehr geringe Änderungen erlauben. Daß der geringste Fremdkörper sofort die Spannung der Feder ändert, ist vorauszusehen, äußerste Sauberkeit also stets Bedingung beim Projektor. Es ist klar, daß jedes Einreißen der Perforationslöcher nur auf der Zugseite erfolgen muß, da ja beim umgekehrten Abrollen, also auf dem Umrollerbock, keine Zahntrommeln verwendet werden, höchstens beim unvernünftigen Gebrauch der Meßuhr und ihrer zur Genauigkeit des Messens nötigen Zahntrommel. Und doch findet man oft Risse in Filmperforationen, die zum oberen Bildrand zeigen, und ihre Erklärung ist unten am zu starken Zug der unteren Trommel und ihres Friktionsmechanismus zu suchen: es tritt ein Rückschlag ein, der die Zähne der Nachwickeltrommel an die Perforation zwängt, weil sie nur gleichmäßig laufen können. Diese Risse können erheblich sein und dann durch den Steg die Risse des anderen Loches erreichen, womit das Schicksal einiger Meter Film besiegelt sein kann. Was an sich nicht so schlimm wäre, wenn nicht hier die Gefahr des Filmbrandes läge.

Die Ursachen des Filmanschlags sind Ursache der meisten Filmbrände.

Kleine Anzeigen

Langjähriger
Geschäftsführer

sucht mit RM. 15 000.– (mündelsicher) Position. Seriöse Offerten an

Küppers, Köln, Dasselstraße 60

Vermittler zwecklos

Vorführer

staatlich geprüft, langjährige Praxis, Techniker zuverlässig, sucht sofort oder später Stellung

Fritz, Wilmersdorf, Uhlandstraße 84

Reichsgeprüfter, lediger
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Zuschriften unter K. H. 6038 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Für Kinobesitzer!
Wer sein Theater schnell u. gut gegen bar verk. will, wende sich a. Grosseck, Nordd. Kino-Zentrale Hamburg, Ferdinandstr. 69 I.

Reklame - Diapositive
sowie in zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Filme
1 Drama, 1 Lustspiel zu verkauf.
Ruthowski
PAUL-SINGER-STR. 5

Lustspiele
und **Kulturfilme** verkauft
Sochaczewski, Bln.-Neukölln, Kannerstr. 4.

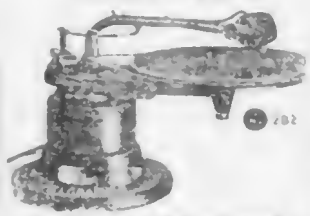
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 2 Junnowitz 6201

Sind Sie abfrieren mit Ihrer Heizung un Lüftung? Die
Etna-Heizung
wurde innerhalb eines Jahres
in 38 Lichtspielhäusern
eingebaut. Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung. Prospekte und Vorschläge kostenlos
Lüftbezungswerke G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

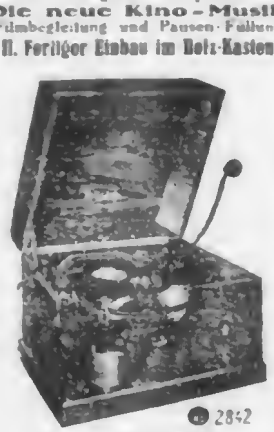
Gepr. Vorführer
26 Jahre tätig, seit 1918 im Fach sucht sofort oder später Stellung als 1. Operateur. Vertraut mit allen Apparaten, sowie deren Reparaturen. Firm in allen Reparaturen an elektr. Licht-, Kraft- und Heuanlagen. Bin in der Lage, eine zugkräftigen moderne Lichtreklame selbsttätig auszuarbeiten. Langjährige Zeugnisse u. pr. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. sub an
Aloys Demuth, Elber feld,
Genügenkeitstr. 2, III

Stets zu kaufen gesucht
gut erhaltene Schlager-Filme
Offerten unter K. L. 8035 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Elgraphon
Nebrlack D.R.P. angemeldet D.R.G.M.
1. auf Vertikal-Standfuß



Zur Schallplattenwiedergabe
durch Radio-Verstärker und beliebig viele und große Lautsprecher.
Die neue Kino-Musik
(Filmbegleitung und Pausen-Füllung)
II. Fertiger Einbau im Holz-Kasten



Auch Mehrfach-Werke.

Max Levy
G. m. b. H.
Berlin N 65 K., Müllerstr. 30 T.

Ausgleichen der Filmschrumpfung mit optischem Ausgleich

Sämtliche Kinoapparate mit optischem Ausgleich der Bildwanderung haben den Nachteil, daß der Ausgleich nur bei einer bestimmten gleichbleibenden Schrittlänge einwandfrei arbeitet, geschrumpfte Bildbänder dagegen nicht mehr genau ausgeglichen werden. Wohl gibt es Mittel, die Ausgleichshöhe zu beeinflussen und damit die Fehler, die durch die Schrumpfung auftreten, zu beheben, diese Mittel müssen aber von dem Vorführer mittels Hand betätigt werden.

Eine Erfindung der Firma Zeiss Ikon, Dresden (D.R.P. 477 138) bezieht sich nun auf eine Einrichtung, die das Korrigieren der Schrumpfung mittels Hand beseitigt, indem das Bildband selbst zur Steuerung der Ausgleichsmittel dient. Um dieses zu erreichen, wird ganz allgemein zu dieser Steuerung die Längenveränderung des Bildbandes benutzt, die auftritt, sobald ein solches schrumpft. Vorteilhaft benutzt man eine Strecke des Bildbandes, die zwischen zwei Punkten eingespannt ist, unter Benutzung der Perforation. Die auftretende Längenveränderung macht man sich nun so zunutze daß man den einen Einspannpunkt festmacht, während der andere ortsveränderlich angebracht ist. Dieser wird dann bei einer Veränderung oder Verkürzung des Bildbandes wandern, und diese Bewegung läßt man auf das Schrumpfungsausgleichmittel (z. B. auf eine Linse hinter dem Bildband) einwirken, gegebenenfalls unter Zwischenschaltung von an sich bekannten mechanischen elektrischen oder optischen Relais, um die geringe Bewegung des Einspannpunktes geeignet zu vergrößern. Statt den einen Einspannpunkt wandern zu lassen, wäre es auch denkbar, beide ortsveränderlich zu lagern. Auch könnte die Einrichtung so getroffen sein, daß man beide Einspannpunkte festmacht und zwischen ihnen ein Organ anordnet, das auf dem Bildband aufliegt und bei dessen Längenveränderung bewegt wird und auf das Ausgleichsmittel überträgt

Tonfilme vom „Derby"

Filme vom Derbyrennen sind stets von besonderer Anziehungskraft in den britischen Kinos, diesmal hat sich eine ganze Reihe von Häusern diese Aufnahmen in Tonfilmen gesichert. Die Gaumont-Gesellschaft wird sie mit dem British Acoustic System vornehmen. Wie bei den stummen Filmen war es da auf an, die Kopien sofort anzufertigen und auf schnellsten Wege zur Vorführung zu bringen. Diesmal hatte sowohl die Technik der Aufnahme als auch die Herstellung und Lieferung der Kopien besondere Aufgaben zu losen. Denn der Tonfilmpart hatte verwirrend wirken können. Es wurden daher Vorkehrungen getroffen, die an strategische Punkte gemahnten. 15 Kameras wurden unter der Leitung von H. W. Bishop von der Gaumont Graphic" zum Rennplatz entsandt, sechs mobile Mikrophone wurden verwendet die von zwei Schichten bedient wurden. Der Rennplatz wurde mit einem ganzen Netz von Kabeln versehen, die in biegsame Metallröhren liefen und verborgen wurden. Jeder Mikrophon war mit hinlänglicher Reserve angegeben, damit beim Umstürzen sollte, die Aufnahme keine Störung erfahre. Mehr als 60 Mann hatten die Bedienung und Bedienung der Apparate vor und während des Rennens zu besorgen. Zum Transport der Aufnahmen standen sechs Autos und vier Motorradler zur Verfügung. Sie wurden nach Shepherds Bush befördert, wo die Laboratorien auf geteilte Arbeit eingerichtet waren. So konnte es kommen, daß die erste Kopie bereits 40 Minuten nach erfolgter Aufnahme in den Kinos gezeigt werden konnte. Alle visuellen und akustischen Teile sind sehr gut gelungen.

Reklame-Tonfilm

Trotzdem erst sehr wenige Lichtspielhäuser eine Tonfilmeinrichtung besitzen, hat sich in London eine Gesellschaft unter dem Namen Talkie Publicity Films Ltd. anscheinend, damit ihr keiner mit dem Namen oder ihren Absichten zuvorkommt, mit den Zwecken, Reklamen „mit oder ohne Hilfe des Kinematographen oder des Ton- oder Sprechapparates" zu machen und Film- und Bühnenmanuskripte zu vermitteln. Gründer der Firma sind H. Croise und H. France, die planen, aus derselben eine Aktiengesellschaft zu formen.

Das türkische Kino

(Von unserem Korrespondenten P. Nazlogiu, Konstantinopel)

Die Eigenproduktion ist gering und ist über das Stadium des Versuches nicht hinausgekommen. Trotzdem wird fleißig weiter experimentiert.

Der erste Versuch einer türkischen Produktion wurde während des Krieges unternommen und vom Komitee der nationalen Verteidigung unterstützt. Das Resultat waren einige lokale Filme, die wenig sagten.

Die zweite besser fundierte Gründung war der Kemal Film, dessen Inhaber, die Herren Kemal und Chakir Bey, Anerkennung verdienen. Leider konnten sie ihre Produktion nicht exportieren, und auch der Verleih beschränkte sich au. die Türkei. Aber dieser kleine Markt war nicht imstande das investierte Kapital zu investieren und so verließ die Unternehmen bald der Mut.

Die dritte Unternehmung die erst in jüngster Zeit in Erscheinung trat, gehört den Herren Ipekdji, Eigentümer der Kinos Alhambra und Melek, die gleichzeitig Konzessionäre der Paramount sind. Die türkischen Fachkreise erwarten ihre Einführung des ersten Ipekdji-Films mit Spannung. Die Inszenierung ist dem Schauspieler Fitograf Monheime Bey übertragen worden der kürzlich aus Amerika zurückgekehrt ist, wo er in Hollywood die amerikanischen Arbeitsmethoden studierte, die er zweifellos in seinem ersten Film „Kurier von Angora" anwenden wird. Die bereits vorliegenden Photos lassen einen guten Spielfilm erwarten.

Der Ausbau des Theaterparks und der Umsatz der Filme haben dagegen in den letzten zwei Jahren eine ziemlich große Ausdehnung genommen. Nur wird der türkische Markt durch die scharfe wirtschaftliche und finanzielle Krisis beeinflußt, und die Einnahmen leiden darunter.

In der Türkei hat das Kino, im Gegensatz zu Europa und Amerika, im Theater keinen Konkurrenten, denn es gibt keine Bühnen von Bedeutung, nur Gastspiele einiger Tourneetruppen, deren Leistungen auf ziemlich niedrigem Niveau stehen.

Im Jahre 1925 zählte man in der Türkei nicht mehr als fünfzig Kinos. Heute gibt es ungefähr hundert.

Seit beinahe vier Jahren haben die amerikanischen Produktionsfirmen hier eine große Aktivität entwickelt. Zuerst waren die Agenturen der Paramount und der Metro, dann erschien die Fanamet, die diese beiden Firmen mit der First National verband. Seit der Auflösung der Fanamet haben sich die drei Firmen von neuem einzeln installiert als Verleihfirmen. Und zwar die beiden ersten als direkte Agenturen, die dritte wird durch einen Konzessionär, Herrn Hadi Kamil Bey, vertreten, der selbst kauft.

Neben ihnen steht die Ufa die gute Erfolge aufweisen kann und durch den Konzessionär Hakidoun Bey vertreten ist, während verschiedene andere Verleihfirmen persönlich die Kunden bearbeiten.

Diese privaten Ankäufer der Filme haben bei dem Anwachsen der amerikanischen Firmen, die ihre Produktion in Serien vertreiben, die Pflicht, die Kasse durch besondere Auswahl in der Qualität zu beschränken, um die Konkurrenz stets wirksam zu erhalten.

Die Ankäufer bemühen sich, eine Produktion ersten Ranges und von verschiedenen Marken zu erwerben, um dadurch in der Lage zu sein, ihrer Kundschaft eine große Auswahl in Herkunft und Stoff vorzuführen. Trotz der kleineren Menge, die sie anbieten können, sind ihre Filme mehr geschätzt. Ein Beweis dafür ist, daß sie ihre Filme zu teilweise wesentlich höheren Preisen vermieten können als die Amerikaner.

Im übrigen ist die Anzahl der Firmen, deren Leiter den Markt wirklich kennen und jede Erfahrung besitzen, beschränkt. An erster Stelle steht die Disque Film, die jährlich ungefähr zwanzig Filme vertreibt und von Herrn Eugene Eisenstein mit unvergleichlichem Geschick geleitet wird. Seine vielen Erfolge haben ihn für seine Anstrengungen entschädigt.

REKLAME – der Schlüssel zum Wohlstand der Welt

WELT-REKLAME-KONGRESS

11.–15. AUGUST IN BERLIN

Gleichzeitig die große „Deutsche Reklameschau"

Anfragen über den Kongreß und Anmeldungen hierzu sind an das Welt-Reklame-Kongreßbüro, Berlin W 8, Kanonierstr. 29/30 (i. H. d. Deutschen Bank) zu richten.

Gemäldegalerie im Kino

Das Staatstheater in Sydney veranstaltete in seinen Nebenräumen eine Ausstellung moderner Gemälde und nahm für deren Besichtigung ein Sondereintrittsgeld von 6 Pence. Ebensoviel kostete auch der Katalog der etwa 400 ausgestellten Objekte. Der Kinokonzern machte damit so gute Geschäfte, daß er in anderen seiner Häuser das gleiche plant. Die Nationalgalerie, in der umsonst über 4000 Meisterwerke zu besichtigen sind, erwägt jetzt, ob sie nicht durch ein Eintrittsgeld von 3 Pence den Besuch heben könnte, und will die hieraus sich ergebenden Einnahmen bedürftigen Malern zuwenden.

Gefährliche Schiffsaufnahme

Ein sensationeller Prozeß steht hier bevor, als Resultat der Trunkenheit eines Studiobeamten bei den Aufnahmen zu dem Film „Old ronsides", wodurch ein Schauspieler das Leben einbußte und drei andere ernstlich verletzt wurden. Bei der Aufnahme eines Gefechtes zwischen einer amerikanischen Fregatte und einem Piratenschiffe mußten auf den Befehl des betrunkenen Beamten die vier Manner sich zu einer sehr hohen Takelage, hoch über der Catalina-Bucht, emporarbeiten, der Mast brach und die vier stürzten in die See, wobei einer sofort unterging. Der Schadenersatzprozeß ergab die Tatsache, daß der Studiobeamte zur fraglichen Zeit — im trockenen Amerika — betrunken war. Der Staatsanwalt Samuel Mac Nab geht nun gegen den Mann wegen verbrecherischer Lebensgefährdung vor.

Um John Gilberts Bart

Bei United Artists herrscht Verlegenheit, weil sich die weiblichen Stars geweigert haben, mit John Gilbert zu filmen. Gilbert hat nämlich einen so starken Bartwuchs, daß er sich mehrmals am Tage rasieren lassen muß. Dauert nun eine Szene einige Stunden und kommt zum Schluß eine Liebesszene, so dürften die Empfindungen der weiblichen Stars, die sich am rauhen Bart reiben, nicht gerade die angenehmsten sein. Zu einem neuen Film fand sich keine Partnerin für den Star, da Gilbert sich weigerte, sich mehr als dreimal am Tage rasieren zu lassen.

So lautet die Notiz, die durch die ganze amerikanische Presse ging, dadurch ihren Reklamezweck gut erfüllte. In Wahrheit dürfte es an Partnerinnen für John Gilbert nicht fehlen.

„Der Kampf um Paris."

So heißt der neue Sowkino-Film der Derussa, dessen Uraufführung demnächst stattfinden wird. Er ist vom „Fox-Kollektiv" (Fabrik der exzentrischen Kunst) unter der Regie von G. Kosintzew und L. Trauberg hergestellt worden und stellt einen Abschnitt aus der Epoche der Pariser Kommune dar.

„Tempo! Tempo!" im Primus-Palast.

Am Freitag, dem 2. August, eröffnet der Primus-Palast, Potsdamer Straße, die neue Spielzeit mit dem Albertini-Film der Aafa „Tempo! Tempo!" Mitwirkende der sensationsreichen Kriminalkomödie sind: Luciano Albertini, Friz Kampers, Hilda Rosch, Trude Berliner, Hermann Picha, Oreste Bilancia, Johannes Roth und Arthur Reppert. Das Manuskript schrieb Hans Ramcau in Gemeinschaft mit Max Obal, dem Regisseur. Bauten: Höfer & Minzloff. Photographie: Guido Seeber und Edouardo Lamberti.

„Bund der Drei."

Die Aufnahmen zu dem neuen Ula-Film „Bund der Drei" haben unter der Regie von Hans Behrendt begonnen. Zuerst wird eine Reihe von Außenaufnahmen in der näheren Umgebung von Berlin gedreht. Die Produktionsleitung des Films untersteht Alfred Zeisler. Die Hauptrollen verkörpern Jenny Jugo und Enrico Benfer.

„Manolescu" zensiert.

Der neue Ula-Großfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion „Manolescu, der König der Abenteurer", der von W. Turjanski mit Ivan Mosjukin, Brigitte Helm, Dita Parlo und Heinrich George in den Hauptrollen inszeniert wurde, ist von der Filmprüfstelle soeben ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben worden.

„Sizilianische Nächte."

Mit den Vorarbeiten des neuen Ulaton-Großfilms der Erich-Pommer-Produktion „Sizilianische Nächte" (Manuskript nach einer Originalidee von Hans Szekely) wurde begonnen. Wilhelm Thiele, der Regisseur des neuen Films, hat sich zu Vorstudien nach Sizilien begeben.

Der neueste Harry-Liedtke-Film der neuen Produktion des D.L.S.

Für den ersten Harry-Liedtke-Film des D. L. S. wurden engagiert: Karl Huszar-Puffy, Dolly Davies, Tibor v. Halmay, Ernst Verebes, Fritz Greiner, Gaston Modot, Albert Paulig, Adolf Edgar Licho, Adele Sandrock und Ernst Senesch. Regie führt Geza von Bolvary, die Bauten stammen von Robert Neppach. Die Photographie bearbeitet Willi Goldberger.

2 Stunden herzhaftes Lachen!

ist das einstimmige Urteil von Presse und Publikum

über den

im Marmorhaus

gestarteten Film

Teure Heimat

(Drei machen ihr Glück)

Regie: Carl Wilhelm

Manuskript: Ada van Roon und Gernot Bock-Stieber

Die große Besetzung:

Renate Müller, Hans Brausewetter
Hans Albers, Fritz Schulz
Annemarie Steinsieck, Else Reval, Lotte Werkmeister
Iwa Wanja, Paul Westermeier, Henry Bender,
Hugo Werner-Kahle, Jakob Tiedtke, Bruno Ziener

Wer auch im Sommer volle Kassen haben will, der terminiere!

Produktion und Verleih:

Erich Engels-Film

G. m. b. H.

BERLIN SW 11, Königgrätzer Straße 63

Fernsprecher: Bergmann 7411

Vertriebsstellen:

Mitteldeutschland u. Schlesien	Globus-Film-Verleih, Leipzig
Rheinland und Westfalen:	Markus-Film-Verleih Düsseldorf
Norddeutschland:	Film Verleih J. Schümann, Hamburg
Königsberg i. Pr.:	Carl Kautz, Königsberg i. Pr.

Neues von Orpid-Messtro.

Die Aufnahmen zu dem Gustav-Althoff-Film der Orplid-Produktion „Die Halbwüchsigen" in Staaken nehmen einen raschen Fortgang. Regie führt Edmund Heuberger. Mit der Fertigstellung dieses Films, der im Messtro-Verleih erscheint, ist Ende August zu rechnen.

Tolstoi und Puschkin im Tonfilm.

Der bekannte russische Regisseur und Gründer des Moskauer Kammertheaters, Herr Tairoff, ist von der Wengeroff-Film G. m. b. H. für zwei Tonfilme verpflichtet worden. Herr Tairoff weilt augenblicklich in Europa, um die Tonfilm-Einrichtungen kennenzulernen. Vorgesehen ist „Pater Sergius", von Tolstoi und die „Zigeuner" von Puschkin als Tonfilme herauszubringen.

Der Regisseur Fedor Ozep in Berlin.

Dieser Tage traf in Berlin Fedor Ozep, der Regisseur des „Gelben Paß" und „Des lebenden Leichnams" ein. Er ist für Prometheus-Film vertraglich verpflichtet. Gleichzeitig wird Anna Sten auf Einladung der Prometheus-Film Berlin, besuchen.

Südfilm-Premiere.

Am Freitag, dem 2. August, findet in den Kamaer-Lichtspielen am Potsdamer Platz die Uraufführung des Hom-Films „Der Mann, der nicht liebt" statt. Ein Film nach Motiven des Schauspiels „Kean" von Alexander Dumas. Das Manuskript ist von Hans H. Zerlett. Regie führte Guido Brignone. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Gustav Diessl, Agnes Esterhazy, Harry Hardt, Alexander Murski, Daisy D'Ora, Max Gulstorff, Valery Boothby, Suzanne Delmas, Carla Bartheel. Der Film erscheint im Verleih der Südfilm A.-G.

Neue Derussa-Filme.

„Kampf um Paris", der neue große Sowkino-Film der Derussa, ist soeben ohne Ausschnitte reichszensiert worden. Die Handlung des Films spielt in Paris während der Belagerung durch die [illegible] Armee.

Jugendsünden.

Für den Gustav-Althoff-Film der Orplid-Produktion „Jugendsünden" hat die Regie Carl Heinz Wolff übernommen. Als Kameramann wurde Max Grix verpflichtet. Ausstattung und Bauten liegen in den bewährten Händen Gustav Knauers. Der Film erscheint im Verleih der Messtro-Film-Verleih G. m. b. H. Auch für diesen Film wurde die Aufnahmeleitung Alfred Kern übertragen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Setzerpresse und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.